ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΕΤΑΙΡΕΙΑ

ΒΥΖΑΝΤΙΑΚΑ

ΤΟΜΟΣ 12ος

Γιά τη βιβλιοθήκη του Σπουδαστηρίου
Μεσαιωνικής Ιστορίας κ
Φιλολογίας

ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΗ 1992

ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΕΤΑΙΡΕΙΑ

ΔΙΟΙΚΗΤΙΚΟ ΣΥΜΒΟΥΛΙΟ

Πρόεδρος: Ι. ΚΑΡΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΣ
Αντιπρόεδρος: Σ. ΤΡΩΙΑΝΟΣ
Γεν. Γραμματέας: Β. ΠΑΠΟΥΛΙΑΣ
Ταμίας: Α. ΣΤΑΥΡΙΔΟΥ-ΖΑΦΡΑΚΑ
Μέλη: Ι. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΠΟΥΛΟΣ
Θ. ΚΟΡΡΕΣ
Μ. ΝΥΣΤΑΖΟΠΟΥΛΟΥ-ΠΕΛΕΚΙΔΟΥ
Ι. ΣΚΟΥΡΤΗΣ
Ζ. ΤΣΙΡΠΑΝΛΗΣ

Εκδόσεις ΒΑΝΙΑΣ

Βάνιας Σεμελίδης
Αρμενοπούλου 26 - Τηλ. 219.493

Στοιχειοθεσία: Κατερίνα Κεφαλά - Κική Πετραλάφη
Μοντάζ - Εκτύπωση: Γιαννούλης Π. - Τσολερίδης Κ. Ο.Ε.

Απαγορεύεται η αναδημοσίευση ολόκληρου ή μέρους του παρόντος βιβλίου χωρίς γραπτή άδεια τουεκδότη

BYZANTIAKA

ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΟ ΟΡΓΑΝΟ
ΤΗΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΙΣΤΟΡΙΚΗΣ ΕΤΑΙΡΕΙΑΣ

ΠΕΡΙΟΔΟΣ ΜΕΣΑΙΩΝΙΚΟΥ ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΥ

Διευθυντής: Ι. Ε. ΚΑΡΑΓΙΑΝΝΟΠΟΥΛΟΣ

Δ/νση: Καθηγ. Ι. Καραγιαννόπουλος, Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης
54006 Θεσσαλονίκη

ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΑ

RUSSISCHE KULTUR AUF DEM SCHEIDEWEGE

ERÖFFNUNGSREDE von D.S. LICHATSCHOV

Ein großes Kulturereignis lag zwischen dem heute eröffneten und dem vorausgegangenen Byzantinistenkongressen: die Feier des 1000-jährigen Jubiläums der Taufe Rußlands, als sich die Völker Osteuropas an die christliche, europäische Kultur angeschlossen hatten, was den Charakter der Kultur und der Geschichte Rußlands für immer bestimmte. Der Geist ist nämlich für die Geschichte eines Landes nicht weniger wichtig als die Gesetze der Wirtschaft und der Gesellschaft. Und die Wahl des Glaubens, die im 10.Jh. getroffen wurde, war gleichzeitig die Wahl des Weges, den die Entwicklung der Geschichte Osteuropas eingeschlagen hatte. Natürlich sind 1000 Jahre ein relatives Datum, aber es ist nah der realen Lebensdauer eines jeden Kulturorganismus.

Es ist schon lange bekannt, daß die Kultur, wie jeder andere Organismus, nur eine bestimmte Periode lebt. Für eine Kultur sind es etwa 1000 Jahre oder etwas mehr.

In den letzten Jahrzehnten wurde unsere tausendjährige Kultur, ihre byzantinisch-christliche Wurzel grob verunglimpft. Die Verzerrung des Bildes der byzantinischen Kultur begann eigentlich schon im 19.Jh., sie wurde als "konservativ", "unbeweglich", "verbeamtet-heuchlerisch" usw. verschrieen. Damit, und eigentlich schon seit der petrinischen Zeit, schworen wir der Kultur des Alten Rußland ab. Es war ein Angriff der ignoranten und spießbürgerlichen Vorstellungen über Byzanz und das Alte Rußland, über das ganze östlich-orthodoxe Christentum. In der besonders aggressiven Periode dieser Ignoranz in den letzten sieben Jahrzehnten schien es, daß eine neue Kultur, nicht nur eine nicht christliche, sondern überhaupt eine nicht religiöse kommen muß. Aber es geschah das Unerwartete: die Rückkehr zur alten Kultur.

Der byzantinisch-christliche Kern hat sich als ziemlich stark erwiesen, ich würde sogar sagen, so stark, daß er einen neuen Anfang in der Kultur des Landes ermöglichte.

Jetzt können wir mit Sicherheit sagen: Die Kultur hat standgehalten, sie "bricht nicht auseinander", es wird eine neue Kultur geboren, aber auf dem alten, erneuerten, christlichen Grund.

Ich betrachte es als einen großen Fehler der führenden Kulturforscher der Vergangenheit, die über die gegenseitige "Undurchdringlichkeit" der Kulturen sprachen, über deren gegenseitige

"Unverständlichkeit", über das isolierte Reifen der einzelnen Kulturen.

Meine bescheidene Erfahrung in der Forschung der russischen Kultur belehrte mich des Gegenteils: Keine einzige Kultur wächst auf dem Boden der kulturellen Wüste auf. Die Verbindung zu den Kulturen der Vergangenheit ist historisch unabdingbar. Die benachbarten Kulturen üben einen bedeutenden Einfluß auf die Entstehung der Eigenart jeder sich entwickelnden Kultur aus. Dabei kann diese "benachbarte" Kultur geographisch entfernter liegen als die Kultur der angrenzenden Regionen, deren Einfluß eine geringere Bedeutung für die sich neu entwickelnde Kultur haben kann.

Die Eigenart schließt die Einflüsse und Entlehnungen nicht aus. Im Gegenteil, die Eigenart setzt deren Reichhaltigkeit und Vielfalt sogar voraus. In jeder Kultur lebt ein gewisser "vegetativer" Kern. Aber eine gesunde Vegetation verlangt einen reichen Nährboden.

Übrigens, die Rückkehr zur Vergangenheit lag im Ursprung aller Renaissancebewegungen, der großen und der kleinen.

Gewöhnlich wird die Kultur Rußlands, die russische Kultur im besonderen, zwischen dem Osten und dem Westen plaziert, man sucht ihren Platz und ihre "Erklärung" im Grenzbereich zwischen Europa und Asien, obwohl diese "Grenze" größer als das ganze Europa ist, vom Baltikum bis zum Stillen Ozean, - denn es gibt hier keine "Kulturgrenzen"; der Ural ist keine Kulturgrenze.

Für Rußland ist der Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden wesentlich wichtiger als zwischen dem Westen und dem Osten, was kaum erwähnt wird.

Ich bin überzeugt, daß die Verwendung des Begriffs "Eurasien" für Rußland ein moderner Mythos ist, ein künstlicher Mythos, der mit der Realität nichts zu tun hat. Im Kulturbereich Rußlands gibt es keine Verschmelzung von Europa und Asien. In der Literatur, in der Baukunst, in der Malerei Rußlans gibt es nichts asiatisches. Anatolij Leonidowitsch Jakobson entdeckte die Spuren des Ostens nur in der Architekturornamentik.

Wenn man schon darüber spricht, zwischen welchen Kulturen der Osten Europas liegt, dann muß man wohl den Namen "Skando-Byzanz" verwenden. Die Kultur dieser Region entstand nach der Annahme des Christentums auf dem Weg von den Warägern zu den Griechen. Hier war die Bewegung besonders intensiv, besonders kultur-relevant. Sie entsprach dem Lauf der Hauptflüsse - der Hauptverkehrsadern. Diese

Flüsse, die den Norden und den Süden verbinden, erfaßten riesige, von verschiedenen Stämmen besiedelte Gebiete, und diese Stämme riefen die Krieger der Waräger und die Christengriechen zu sich. Der "Ruf" ging sowohl vom Norden als auch vom Süden aus.

Die Wahl, die vor tausend Jahren der russische Staat für die neue Religion getroffen hatte, war außerordentlich wichtig und bestimmt die ganze nachfolgende Kultur dreier ostslavischer Völker - des russischen, ukrainischen und weißrussischen, dieses einzigartige Dreieck der Kultur.

Diese Wahl bestimmte auch die Zuwendung zu Europa, und nicht nur zu Europa; das charakteristische Merkmal dieser Kultur war ihre Allmenschlichkeit, welche Dostojewskij fälschlicherweise für das Hauptelement der russischen Kultur allein hielt.

Der Apostel Paulus sagte - "es gibt keinen Hellenen und keinen Judäer", aber eigentlich werden in die christliche Kultur beide eingeschlossen, sowohl der Hellene als auch der Judäer, und viele andere auch. Die europäische Kultur, die vor allem eine christliche Kultur ist, ist nicht nur durch ihre Toleranz gegenüber anderen Kulturen gekennzeichnet, sondern auch durch ihr Streben zu der Erweiterung seiner (wissenschaftlichen und künstlerischen) Akzeptanz anderer Kulturen, durch die Fähigkeit, andere Kulturen in sich zu inkorporieren - zunächst der Kultur des Nahen Ostens, Ägyptens und der Antike.

Vielleicht stirbt deshalb die europäische Kultur nicht.

* * *

Die Annahme des Christentums in Rußland kann man als den Ausgangspunkt für die Bestimmung des Alters der russischen, ukrainischen und weißrussischen Kulturen betrachten. Es gibt eigentlich keine Notwendigkeit, unsere Kulturen noch älter zu machen und zu behaupten, sie seien deutlich früher entstanden. Ostslaven gab es schon früher, aber ihre Kultur in dem mit anderen Kulturen vergleichbaren Rahmen hat ihren Ursprung in der Taufe Rußlands.

Welche inneren Gründe zwangen Rußland zu der Annahme des Christentums als einer Staatsreligion? Es waren einige: aber der Hauptgrund lag in dem Bestreben, ostslavische und nicht-slavische Stämme durch eine Religion zu vereinigen. Wir wissen von diesem Bestreben zur religiösen Vereinigung des Landes durch die Tatsache, daß 980, noch vor der Entscheidung über die Annahme des Christentums,

Großfürst Vladimir eine Art von Pantheon der heidnischen Stammesgötter errichtete: "und er stellte die Idole auf dem Hügel in einem Palasthof auf: den hölzernen Perun, mit seinem silbergrauen Haar und dem goldenen Bart, und Chors, Daschbog und Stribog, und Simargl, und Mokosch".

Hier sind sowohl slavische als auch ugrofinnische, als auch litauische Götter aufgezählt. An dem Ziel dieser "Göttervereinigung" gibt es keinen Zweifel: die religiöse Vereinigung Rußlands. Aus der oben erwähnten Vereinigung ist nichts geworden, und die Hauptgrundlage der zustande gekommenen Vereinigung bildete das byzantinische Christentum.

Außerdem ist es wichtig zu bemerken, daß das Christentum sich vor allem über die wichtigsten Verkehrswege ausbreitete: Kiev und Novgorod, zwei gleichberechtigte Zentren der Christianisierung, und das lag auf dem Weg von den Warägern zu den Griechen. Die Staatlichkeit kam aus dem Norden, die religiöse Kultur aus dem Süden, aber auch die reiche heidnische, noch nicht schriftliche (was kein Manko, keine Rückständigkeit bedeutet) Volkskultur, die eine gute Grundlage und Tradition der Kultur zwischen dem Norden und dem Süden darstellte.

Das Christentum förderte bei den Leuten der "Rus'" das Bewußtsein, daß sie nicht allein auf der Welt sind, daß es Völker gibt im Süden, im Westen, das Bewußtsein ihrer Rolle in der Weltgeschichte, in der Geschichte der Menschheit als deren Teil. Zeugnis darüber legt das große Werk des XI. Jhs "Das Wort über das Gesetz und die Gnade" des Metropoliten Ilarion ab, und früher noch eine kompilative "Philosophenrede", die die Geschichte der Menschheit erzählt.

Es hat keinen Sinn, sich selbst etwas vorzutäuschen und zu meinen, daß die russische Kultur, die ihre natürliche Altersgrenze erreichte und im gewissen Sinne ein unnatürliches, gewaltsames Ende fand, einfach wiedergeboren werde und im 21. Jahrhundert weiter existieren kann wie im 19. Jh., als ob nichts geschehen wäre.

Wir wissen nicht genau, wie die Kultur unseres Landes im 21. Jh. aussehen wird, aber schon jetzt, auf der ersten Etappe ihrer Geburt, kann man mit Sicherheit sagen, daß sie wieder christlich wird, mit der christlichen Allmenschlichkeit, Empfänglichkeit, der Kultur von Gläubigen und Ungläubigen, aber in einem christlich-europäischen Typus.

Das Hauptmerkmal der europäischen Kultur ist ihre wissenschaftliche und künstlerische Empfänglichkeit allen Kulturen gegenüber, den benachbarten und den vergangenen. Keine Kultur der Menschheit war so empfänglich den anderen gegenüber wie die

europäische. Dies ist ihr Hauptmerkmal, ihre Haupteigenart und Hauptberufung. Ohne dies kann keine menschliche Kultur und Zivilisation existieren.

In diesem Zusammenhang bekommt jetzt die wissenschaftliche Erforschung und die künstlerische Aufarbeitung von Byzanz eine besondere Bedeutung. Wenn wir uns jetzt Byzanz zuwenden mittels der Religion, die für uns ihre dogmatische, kultische und ihre "materielle" und geistige Tradition der Christentums bewahrte, die für uns durch die kirchenslavische Sprache "die Heiligkeit des Wortes" unberührt von der politischen Terminologie und von jeglicher "Trivialität" bewahrte - müssen wir uns der lebendigen Bindung mit Byzanz in der postbyzantinischen Periode bewußt sein.

Ich wiederhole nochmals, wir sollen uns auf keinen Fall selbst täuschen und denken, wir würden in kurzer Zeit die alte Kultur, die tausend Jahre existierte, wiederbeleben. Wir fangen den langen Weg einer neuen Kultur an, wir sehen noch ganz undeutlich ihre Konturen, aber wir sehen bereits, daß sie mit dem Christentum, mit der Hinwendung zur vergangenen Kultur verbunden ist, und diese neue Kultur findet darin ihre moralische Grundlage, ihr moralisches Fundament, ohne das man kein Gebäude der Kultur und der Zivilisation errichten kann, damit sie nicht zu Luftschlössern werden, gebaut auf ein paar Ideen oder nur auf eine Theorie.

Ich begrüße recht herzlich alle Teilnehmer des Byzantinistenkongresses, die bedeutenden Byzantinisten und Slavisten und möchte dabei folgenes sagen:

Abgesehen davon, daß die Byzantinistik notwendig ist für das Verständnis der Vergangenheit und der Zukunft Europas - von Griechenland bis Skandinavien, jetzt wie nie zuvor brauchen wir eine Kultur und eine Wissenschaft ohne Politik, frei von der Politik. Wir brauchen eine strenge Wissenschaft, basierend nicht auf politischen Launen und Mutmaßungen, sondern auf den Tatsachen, auf den Dokumenten, der Erforschung der Denkmäler, wir brauchen eine exakte Quellenkunde.

Wir alle brauchen jetzt eine hohe Professionalität, vor allem wissenschaftliche und kulturelle Professionalität.

Eine Wissenschaft, frei von der Politik, ist die höchste Politik.

(Übersetzung Jana Schreiner)

ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΟΣ ΚΩΔΙΞ
ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΜΟΝΗΣ ΣΚΑΦΙΔΙΑΣ ΗΛΕΙΑΣ

ΦΩΚΑΣ Α. ΑΓΓΕΛΑΤΟΣ

ΕΙΣΑΓΩΓΙΚΑ

Τό θέρος τοῦ ἔτους 1973 ἐπεσκέφθην τήν Ἱεράν Μονήν Σκαφιδιᾶς[1] τῆς Μητροπόλεως Ἠλείας, πρός τόν σκοπόν νά ἐνημερωθῶ ἐξ αὐτοψίας περί ἑνός κώδικος, περιέχοντος ἔργα τοῦ Ἱεροῦ Χρυσοστόμου, ὁ ὁποῖος, ἐγνώριζον ὅτι ὑπῆρχεν εἰς τήν βιβλιοθήκην της. Πράγματι, τόν ἀνεῦρον καί τόν περιειργάσθην προχείρως, διότι εἶχεν ἤδη παρέλθει ἡ ὥρα. Τήν ἑπομένην ἐπανέλαβον τήν ἐπίσκεψίν μου καί ἀνεδίφησα ἐκ νέου τόν κώδικα προσεκτικώτερον, ἐκράτησα δέ καί μερικάς σημειώσεις. Ἡ ἐντύπωσις, τήν ὁποίαν ἐσχημάτισα, μοῦ προεκάλεσε τήν ἐπιθυμίαν ἐπιμελεστέρας ἐξιχνιάσεώς του. Τοιαύτη ὅμως ἐργασία ἐφαίνετο ἀνέφικτος ἐπιτοπίως δι' ἔλλειψιν ἐφοδίων καί διαθεσίμου χρόνου. Τήν ἄνετον μελέτην τοῦ κώδικος θά ἐξησφάλιζε μόνον ἡ λῆψις φωτογραφικῆς μικροταινίας, τήν ὁποίαν ἀπέκτησα, εὐτυχῶς, κατά νέαν μετά τριετίαν ἐπίσκεψίν μου εἰς τήν Μονήν[2].

Ὁ κῶδιξ αὐτός ἐμνημονεύθη τό πρῶτον παρά τοῦ Γάλλου ἐρευνητοῦ Buchon[3]. Περιοδεύων ἀνά τήν Πελοπόννησον, τό θέρος τοῦ ἔτους 1941, ἐστάθμευσε καί εἰς τήν Μονήν τῆς Σκαφιδιᾶς. Οἱ μοναχοί προσέφεραν εἰς αὐτόν καί τούς συνοδούς του τήν πατροπαράδοτον Ἑλληνικήν φιλοξενίαν. Ἀπέδοσαν μάλιστα εἰς αὐτόν καί τήν τιμήν νά συνδειπνήσῃ μαζί των εἰς τήν κοινοβιακήν τράπεζαν, ἡ ὁποία συνέπεσε νά εἶναι πλουσία, ἐπειδή τήν ἑπομένην θά ἤρχιζεν ἡ αὐστηρά νηστεία τοῦ Δεκαπενταυγούστου. Οὐδείς ἐφαντάζετο, ὅτι ὁ ξένος των θά ἦτο δυνατόν νά παρεξηγήσῃ τούς ἀφελεῖς λόγους καί

1. Περί τῆς Ἱ. Μονῆς Σκαφιδιᾶς, βλ. Κωνσταντίνου Θ. Κυριακοπούλου, *Ἡ Μονή Σκαφιδιᾶς Ἠλείας*, Ἀθῆναι 1984, ἔνθα καί πλήρης βιβλιογραφία, σ.6 καί 9-10.

2. Ἐπιθυμῶ νά ἐκφράσω καί ἀπό τῆς θέσεως αὐτῆς θερμάς εὐχαριστίας πρός τόν φίλον Θεόδωρον Κορρέν διά τήν λῆψιν τῆς μικροταινίας ὁλοκλήρου τοῦ κώδικος. Ἐπίσης ἀπευθύνω εὐγνώμονας εὐχαριστίας πρός τήν ὁσιωτάτην Ἡγουμένην Μακαρίαν καί πρός τάς ἀδελφάς τῆς Μονῆς διά τήν προσ-φερθεῖσαν πολύτροπον πρόφονα βοήθειάν των πρός ἐπιτυχίαν τῆς ἀποστολῆς μου.

3. J.A. Buchon, *La Grèce Continentale et la Morée*, Paris 1843, Û. 505.

τάς ἀθώας ἐκδηλώσεις τῶν ἁπλῶν αὐτῶν μοναχῶν, κατά τήν διάρκειαν τοῦ δείπνου. Καί ὅμως, τοῦτο ἀκριβῶς συνέβη. Τούς ἐδυσφήμισεν εἰς τά ἀπομνημονεύματά του ὡς κοιλιοδούλους καί ὑποκριτάς. Δέν ἠρκέσθη δέ εἰς τά κοσμητικά αὐτά ἐπίθετα, ἀλλά ὑπαινίσσεται, ὅτι ἦσαν καί ψευδολόγοι. Ἰδού δέ διατί. Ἐζήτησε πληροφορίας περί τῆς βιβλιοθήκης των καί οἱ μοναχοί ἀπήντησαν, ὅτι τήν εἶχον καύσει οἱ Τοῦρκοι. Ἀλλ' εἰς τό δωμάτιον, εἰς τό ὁποῖον τοῦ ὑπέδειξαν νά καταλύσῃ, παρετήρησεν, ὅτι ὑπῆρχον καί μερικά ἐκκλησιαστικά χειρόγραφα, εὐαγγελιστάρια καί λειτουργικά βιβλία, μεταξύ δέ αὐτῶν καλόν χειρόγραφον περιέχον λόγους τοῦ Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου[4].

Ἐν τούτοις, ἡ ἀπόκρισις τῶν μοναχῶν δέν ἦτο ψευδής. Ἀνταπεκρίνετο πλήρως πρός τήν ἀλήθειαν. Πράγματι, κατά το ἔτος 1770, ἡ Μονή εἶχε πυρποληθῆ ὑπό τῶν Τουρκαλβανῶν καί ὅ,τι ἀπέμεινε τότε, ἀπετεφρώθη ὑπό τῶν ὀρδῶν τοῦ Ἰμπραήμ, τό ἔτος 1826, ἐκτός δύο μόνον κελλίων[5]. Ἐκτός δέ τούτου, οἱ μοναχοί δέν ἐθεώρουν ὡς βιβλιοθήκην τά διασωθέντα ἐκ τῶν καταστροφῶν ὀλίγα βιβλία καί χειρόγραφα, τά ὁποῖα εἶδεν ὁ ἐπισκέπτης των, ἄλλως δέν θά διέθετον διά τήν κατάκλισίν του τήν αἴθουσαν ἐκείνην.

Ἴσως ἡ ἐμπειρία αὐτή ὡς καί ἡ φημολογουμένη κατά τήν ἐποχήν ἐκείνην σύλησις τῶν βιβλιοθηκῶν τῶν μονῶν τῆς Ἑλλάδος ὑπό ἐπιτηδείων ξένων περιηγητῶν καί ἐπισκεπτῶν, προσέτι δέ ὁ κίνδυνος καταστροφῆς ἐκ τῶν σεισμῶν, ὑπό τῶν ὁποίων μαστίζεται ἡ περιοχή ἐκείνη, ἠνάγκασαν τούς μοναχούς νά διασφαλίσουν τά χειρόγραφά των εἰς κρύπτην, τήν ὁποίαν διετήρει τότε ἡ Μονή των[6]. Δέν ἀποκλείεται μάλιστα, ὅτι δι' αὐτόν ἀκριβῶς τόν λόγον δέν εὗρεν ὁ Σπυρίδων Λάμπρος τά ὑπό τοῦ Buchon μνημονευόμενα χειρόγραφα, ὅταν ἐπεσκέφθη τήν Μονήν 66 ἔτη μετά τήν ἐπίσκεψιν ἐκείνου[7]. Μόνον εἰς τάς ἡμέρας τοῦ ἀειμνήστου Ἀντωνίου Πολίτη,

4. Αὐτόθι.

5. Κ. Θ. Κυριακοπούλου, μν. ἔ. σ. 55-64.

6. Περί τῆς κρύπτης αὐτῆς, βλ. Κ.Θ. Κυριακοπούλου, μν. ἔ. σ. 17. Π.Α. Παπαδημητρίου-Α.Κ. Παπαδημητρίου, *Ἡ Ἱστορική Μονή Σκαφιδιᾶς Ἠλείας*, Πύργος 1970, σ. 23.

7. Σπυρίδωνος Π. Λάμπρου, *Τά Σιγίλλια καί λοιπά Ἔγγραφα τῆς ἐν τῷ Δήμῳ Λετρίνων Μονῆς Σκαφιδιᾶς*, ἐν "Νέος Ἑλληνομνήμων", τ. 5ος, Ἀθήνησιν 1908, σ. 79.

Μητροπολίτου Ἠλείας (1923-1945), εἰς τήν ὁποίαν ὑπάγεται ἡ Μονή, ἦλθον καί πάλιν εἰς τήν ἐπιφάνειαν τά ἐν λόγῳ χειρόγραφα καί ἤρχισε νά γίνεται καί πάλιν λόγος περί αὐτῶν. Φίλος τῆς μελέτης καί τῆς γραφίδος ὁ ἴδιος, ἀνεζωογόνησε τό ἐνδιαφέρον τοῦ κοινοῦ διά τήν Μονήν, διερρύθμισε, κατά τό δυνατόν, τήν βιβλιοθήκην της καί κατέστησεν αὐτήν προσιτήν εἰς τούς ἐνδιαφερομένους. Ἔκτοτε ἀνεφάνησαν πολλά δημοσιεύματα, ἀναφερόμενα εἰς τήν Μονήν καί τήν βιβλιοθήκην της.

Ἐπανερχόμενοι εἰς τά ὑπό τοῦ Buchon ἱστορούμενα, παρατηροῦμεν, ὅτι, ἐνῶ ὁμιλεῖ ἐν γενικωτάταις γραμμαῖς καί ὅλως ἀορίστως περί βιβλίων καί χειρογράφων τῆς Σκαφιδιᾶς, μνημονεύει ὀνομαστί τόν Χρυσοστομικόν της κώδικα, προφανῶς διαγνώσας τήν ἀξίαν του, καί περιγράφει αὐτόν στοιχειωδῶς ὡς τοῦ ΙΓ΄ ἤ ΙΔ΄ αἰῶνος, χαρτῶον, σχήματος τετάρτου. Ἔκτοτε οὐδεμία ἀρτία περιγραφή τοῦ κώδικος τούτου ἦλθεν εἰς τό φῶς. Ἐκ τῶν μέχρι τοῦδε δημοσιευθέντων καταλόγων τῶν χειρογράφων τῆς Μονῆς προέχει ὁ τοῦ Κ.Θ. Κυριακοπούλου[8], ἐν τῷ ὁποίῳ ὁ συγγραφεύς περιγράφει, κάπως ἐπιστημονικώτερον, τόν κώδικα, ἀλλ' ὄχι ἄνευ ἐλλείψεων καί ἀνακριβειῶν[9].

Τούτου ἕνεκα ἀπεφάσισα νά ἐγκύψω ἐπιμελέστερον εἰς τήν ἔρευναν τοῦ κώδικος αὐτοῦ, πρός τόν σκοπόν νά φέρω εἰς τήν δημοσιότητα ὅσῳ τό δυνατόν πληρεστέραν καί ἀκριβεστέραν τήν εἰκόνα του.

8. Μν. ἔ. σ. 111-12. Ἄλλοι κατάλογοι εἶναι: Π.Α. Παπαδημητρίου-Α.Κ. Παπαδημητρίου, μν. ἔ. σ. 79-80. Ἀθανασίου Ε. Φωτοπούλου, *Χειρόγραφα Μοναστηρίων τῆς Ἠλείας* (ἀνάτυπον ἐκ τοῦ περιοδικοῦ "Μνήμων"), Ἀθῆναι 1974, σ.100-107, 114-115. Λίνου Πολίτη, *Συνοπτική ἀναγραφή χειρογράφων Ἑλληνικῶν Συλλογῶν*, Θεσσαλονίκη 1976, σ.65. Ὁ Jaques Noret (Catalogues récents des Manuscrits, neuvième série. Anelecta Bollandiana 93 (1975)σ. 402) ἐπαναλαμβάνει ἐν συνόψει τόν κατάλογον τοῦ Α.Ε. Φωτοπούλου.

9. Γράφει, ἐπί παραδείγματι, ὅτι ὁ κῶδιξ περιέχει 37 "Λόγους", ἀλλά ταυτίζει μόνον τούς 36 διά τῆς παραπομπῆς των εἰς τήν Πατρολογίαν εἴτε τοῦ J.P. Migne εἴτε τοῦ Frondon du Duc, 9 δέ τῶν παραπομπῶν (1, 14, 15, 21, 32, 33, 34, 35, 36) εἶναι ἐσφαλμέναι, ὅπως ἐσφαλμένα εἶναι καί τά περί τοῦ ἀριθμοῦ τῶν φύλλων καί τά περί ὀρθογραφίας.

ΜΟΡΦΟΛΟΓΙΚΟΙ ΧΑΡΑΚΤΗΡΕΣ ΤΟΥ ΚΩΔΙΚΟΣ

Ὁ κῶδιξ, φερόμενος ὑπ' ἀριθμόν 2 εἰς τόν πλέον πρόσφατον κατάλογον τῆς βιβλιοθήκης Σκαφιδιᾶς, εἶναι διαστάσεων 290Χ210 χ.μ., προϊόν πολλῶν χειρῶν, προέρχεται δέ μᾶλλον ἀπό τόν ΙΓ´ αἰῶνα, κατά παλαιογραφικά κριτήρια. Ἦτο ἄλλοτε ἐσταχωμένος διά δύο κεκαλυμμένων ὑπό δέρματος λεπτῶν πινακίδων, ἄνευ διακοσμήσεων καί ἐπροστατεύετο μέ πόρπας, ὡς εἰκάζεται ἐξ ὑπολειμμάτων τῆς περόνης των.

Σύγκειται ἐκ δύο αὐτοτελῶν, ἀρχικῶς, κωδίκων τῆς αὐτῆς περιόδου, οἱ ὁποῖοι εἶχον ἀφεθῆ ἀστάχωτοι, παρέμειναν δέ ἀστάχωτοι καί μετά τήν συνένωσίν των. Τοῦτο προεκάλεσε διαρροήν τῶν φύλλων των καί ἐναλλαγήν τῆς διατάξεώς των. Κατά δύο σταθμούς, μεταξύ τῆς συνενώσεως καί τῆς σταχώσεώς του, τά φύλλα τοῦ κώδικος ἠριθμήθησαν δίς, διά γραμμάτων τοῦ Ἑλληνικοῦ ἀλφαβήτου καί δι' Ἀραβικῶν ἀριθμῶν. Ἐκ τῆς πρώτης ἀριθμήσεως, ὁ κῶδιξ φέρεται ἔχων φύλλα ΣΞΕ´ (265) ἐκ δέ τῆς δευτέρας 272. Ἀλλ' ἀμφότεροι οἱ ἀριθμοί εἶναι ἐσφαλμένοι.

Ἐκ τῆς πρώτης ἀριθμήσεως δέν ὑπάρχουν φύλλα φέροντα τούς ἀριθμούς ΞΔ´ (64) καί ϟΔ´ (94), ἀλλ' ἡ συνοχή τοῦ κειμένου δέν διακόπτεται. Ἄρα δέν ἐδόθησαν, ἐκ παραδρομῆς, εἰς φύλλα οἱ ἀριθμοί αὐτοί. Ἀντιθέτως, πάλιν ἐκ παραδρομῆς, ὁ ἀριθμός Ρϟ´ (190) ἐδόθη εἰς δύο φύλλα. Προσέτι, μεταγενεστέρως, ἐξέπεσαν τά φέροντα τούς ἀριθμούς Β´ καί Ε´ φύλλα, ὥστε ὁ ἀκριβής ἀριθμός τῶν φύλλων σήμερον εἶναι ΣΞΒ´ (262). Τό αὐτό, σχεδόν,συνέβη καί κατά τήν δευτέραν ἀρίθμησιν. Δέν ἐδόθησαν εἰς φύλλα, ἐκ παραδρομῆς, οἱ ἀριθμοί 127 καί 187 ἐξέπεσαν δέ, μετά ταῦτα, τά φέροντα τούς ἀριθμούς 22-29 ὀκτώ φύλλα, ὥστε παρέμειναν μόνον 262. Αὐτός ἀκριβῶς εἶναι ὁ ἀριθμός τῶν διασωζομένων σήμερον φύλλων τοῦ κώδικος, ἐκ τῶν ὁποίων τά τελευταῖα δύο εἶναι ἡμικατεστραμμένα. Ἄλλοτε περιεῖχε καί ἄλλα φύλλα, σπαράγματα τῶν ὁποίων διακρίνονται.

Εἰς τό ἄνω ἀριστερόν ἄκρον τοῦ πρώτου φύλλου φέρεται ἔγχρωμον περίτεχνον ἐπίτιτλον σχήματος ἀψῖδος, στηριζομένης ἐπί τεσσάρων κομψῶν κιονίσκων. Ἐντός αὐτοῦ εὑρίσκεται ὁ τίτλος τοῦ κώδικος ἐν βραχυγραφίᾳ ΒΙΒΛΙΟΝ ΤΟΥ ΧΡΟΥ ΟΙ ΜΑΡΓΑΡΙΤΑΙ[10].

Τό πρῶτον μέρος (1-142) περιλαμβάνει Λόγους τοῦ Ἱεροῦ Χρυσοστόμου, τό δέ δεύτερον (143 κ.ἑ.) Χρυσοστομικάς Ἐκλογάς. Οἱ λόγοι ἔχουν ἀριθμηθῆ διά κεφαλαίων γραμμάτων τοῦ Ἑλληνικοῦ ἀλφαβήτου, αἱ δέ ἐκλογαί διά μικρῶν. Οἱ ἀριθμοί ἐτέθησαν μεταγενέστερως, ὡς πιστοῦται ἐκ τοῦ γραφικοῦ χαρακτῆρος, ἐκ τοῦ χρώματος τῆς μελάνης καί ἐκ τῆς ἀτάκτου θέσεώς των.

Τό κείμενον εἶναι δίστηλον, καταλαμβάνον ἔκτασιν 230Χ160 χμ. τῆς ἐπιφανείας ἑκάστης σελίδος[11]. Ἑκάστη στήλη, ἀπό τοῦ φ.1 μέχρις 150 καί ἀπό τοῦ 167 μέχρις 174ν, ἔχει 29 στίχους, ἀπό δέ τοῦ φ. 150ν μέχρις 166ν καί ἀπό τοῦ 175 μέχρι τέλους 28.

Εἰς τό πρῶτον μέρος τοῦ κώδικος τά φύλλα εὑρίσκονται ἐν πλήρει ἀταξίᾳ, ὡς εἶχον κατά τήν στάχωσιν. Οὐδεμία προσοχή ἐδόθη εἰς τήν φυσικήν ἀλληλουχίαν καί τήν λογικήν ἤ ἐννοιολογικήν διαδοχήν τοῦ κειμένου ἀπό φύλλου εἰς φύλλον. Ἕνεκα τούτου, ὁ διαχωρισμός τῶν φύλλων κατά Λόγον εἶναι ἐντελῶς πλημμελής. Ὅπου εὑρέθη φύλλον, φέρον ἐπιγραφήν Λόγου τινός, τά ἐπακολουθοῦντα φύλλα, μέχρι τοῦ ἑπομένου ἐνεπιγράφου φύλλου, ἐθεωρήθησαν ὡς ἀνήκοντα εἰς αὐτόν. Τοῦτο συνετέλεσεν, ὥστε νά ὑπάρχῃ πλήρης σύγχυσις. Ἐχρειάσθη ἰδιαιτέρα προσοχή καί κοπιώδης ἀντιπαραβολή ἑκάστου Λόγου τοῦ κώδικος πρός τό κείμενον τοῦ ἐν τῷ ἐντύπῳ ἀντιστοίχου του, πρός διαχωρισμόν τῶν ἀνηκόντων εἰς

10. Τόν αὐτόν τίτλον φέρουν καί ἄλλοι κώδικες, παραδίδοντες ἔργα τοῦ Ἱεροῦ Χρυσοστόμου, ὅπως ὁ 335 τῆς Μονῆς Βατοπεδίου, ὁ 258 τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης, ὁ Vaticanus gr. 14 καί ἄλλοι. Ὑπό τόν τίτλον Μαργαρῖται ἐδημοσιεύθησαν λόγοι τοῦ Χρυσοστόμου, οἱ πλεῖστοι ἐκ τῶν ἐν τῷ κώδικι Σκαφιδιᾶς, καί ἄλλων Πατέρων, ἐν Βενετίᾳ τό ἔτος 1764, ὑπό τοῦ Ἁγιορείτου Μοναχοῦ Παχωμίου τοῦ ἐκ Τυρνάβου, κατά μετάφρασιν εἰς τήν δημώδη Ἑλληνικήν ὑπό τῶν ἱερομονάχων Παρθενίου Πελοποννησίου καί Γρηγορίου Κανταρῆ. Τό ἔργον τοῦτο ἔτυχε θερμῆς ὑποδοχῆς, ὡς προκύπτει ἐκ τῶν ἀνατυπώσεών του ἐν Βενετίᾳ, Ἀθήναις καί Θεσσαλονίκῃ (Βλ. Κωνστ. Σάθα, *Νεοελληνική Φιλολογία, μέρος Α'*, ἐν Ἀθήναις 1868, σ. 606. Ἀνδρέου Παπαδοπούλου Βρεττοῦ, *Νεοελληνική Φιλολογία,* μέρος Α´, ἐν Ἀθήναις 1854, σ. 164. Σωζ. Θωμοπούλου, *Οἱ Τρεῖς Ἱεράρχαι: Βιβλιογραφικόν Σχεδίασμα* 1550-1984, περιοδικόν Ἐκκλησία τ. 60 (1989). σ. 775-797.

11. Ὁ κῶδιξ ἀκολουθεῖ τήν παραδοσιακήν κατά φύλλον καί ὄχι κατά σελίδα ἀρίθμησιν. Ἡ ὀπισθία σελίς συνήθως δηλοῦται διά τοῦ ἀριθμοῦ τοῦ οἰκείου φύλλου, ἐπισυναπτομένου τοῦ Λατινικοῦ γράμματος ν(verso), πρός τό ὁποῖον προστίθεται, εἰς τήν παροῦσαν ἐργασίαν, τό γράμμα δ ἤ α, πρός δήλωσιν ἀντιστοίχως τῆς δεξιᾶς ἤ ἀριστερᾶς στήλης τοῦ κειμένου.

αὐτόν φύλλων.

Ἡ διακρίβωσις τῆς ὀρθῆς θέσεως τῶν φύλλων, βάσει τῆς φυσικῆς, ἐννοιολογικῆς αὐτῶν διαδοχῆς, ἀποκατέστησε πράγματι τά εἰς ἕκαστον Λόγον ἀνήκοντα καί συγχρόνως ἔφερεν εἰς τό φῶς ἀνωμαλίας τινάς τοῦ κειμένου. Τοιουτοτρόπως, ἐφάνη ὅτι, 1) Εἰς τόν φερόμενον ὡς Λόγος Β' εὑρίσκεται προσκεκολλημένον ἐκτενές κατάλοιπον ἑτέρου Λόγου τοῦ ἱεροῦ Χρυσοστόμου, καί 2) Μεταξύ τῶν Λόγων ΙΒ΄ καί ΙΓ΄ ὑπάρχουν ἕτερα τρία κατάλοιπα ἰσαρίθμων Χρυσοστομικῶν Λόγων.

Περιγραφή τῶν καταλοίπων τούτων θά γίνῃ εἰς τήν κατάλληλον θέσιν. Ἐνταῦθα δηλοῦται, ὅτι στεροῦνται ἀρχῆς καί τέλους. Ἕκαστον ἐκκινεῖ ἀπό τινος σημείου τοῦ κειμένου τοῦ πρό αὐτοῦ φύλλου, διακόπτον αὐτό ὅλως ἀποτόμως, ἄνευ λογικῆς τινος προσαρμογῆς. Ὁ τόπος καί τρόπος τῆς διασυνδέσεώς των ἀποκλείει τήν ἀπόδοσιν τῆς αἰτίας τῶν καταλοίπων εἰς ἐκπεσόντα φύλλα τοῦ κώδικος. Φαίνεται μᾶλλον, ὅτι ὁ παρών κῶδιξ στηρίζεται ἐπί πρωτοτύπου φέροντος χάσματα, τά ὁποῖα δέν ἀντελήφθη ὁ κωδικογράφος του κατά τήν ἀντιγραφήν, ἐφ' ὅσον μάλιστα τά φύλλα τῶν κωδίκων δέν ἦσαν ἄλλοτε ἠριθμημένα, ἡ δέ ταχύτης τῆς ἀντιγραφῆς θά ἐλογίζετο, κατά φυσικόν λόγον, σπουδαῖον προσόν τοῦ κωδικογράφου.

Ἐκ τῶν τεσσάρων καταλοίπων ἕν ἀνήκει εἰς τόν δεύτερον λόγον, πρός τόν ὁποῖον θά λογισθῆ προσηρτημένον ὑπό τῆς παρούσης ἐργασίας. Τά ἕτερα τρία ἀνεγνωρίσθησαν, ὅτι εἶναι τρεῖς ἠκρωτηριασμένοι λόγοι καί συγκαταριθμοῦνται, ὑπό τά στοιχεῖα Β΄-1, ΙΒ΄-1 καί ΙΒ΄-2, εἰς τόν ἀκόλουθον πίνακα, τόν ἐμφαίνοντα τά εἰς ἕκαστον λόγον τοῦ κώδικος ἀνήκοντα φύλλα, κατά τήν ἀριθμητικήν διάταξιν, ὑπό τήν ὁποίαν φέρονται ἐν αὐτῷ.

Πίναξ ἐμφαίνων τόν ἀριθμόν φύλλων τῶν λόγων
κατά τήν ἀριθμητικήν διάταξιν τοῦ κώδικος[12]

Α΄	1-6v	Θ΄	71v-81v
Β΄	6v-8v, 99-101v	Ι΄	81v-83v, 112-119v, 84-87v
Β΄-1	8v-12	ΙΑ΄	87v-95v
Γ΄	12-20v	ΙΒ΄	96-98v
Δ΄	20v-21v, 38-44v	ΙΒ΄-1	101v-105v, 30-32
Ε΄	44v-50v	ΙΒ΄-2	32-37v, 106-108
ΣΤ΄	50v-56	ΙΓ΄	108-111v, 120-125
Ζ΄	56-63v	ΙΔ΄	125v-126v, 128-135v
Η΄	63v-71v	ΙΕ΄	135v-142v

Ἡ γραφή εἶναι μικρογράμματος, μελανόχρους καί φέρει τάς συνήθεις συντμήσεις λέξεων, ὅπως Θεός, Χριστός, οὐρανός, ἄνθρωπος, φησί, ἐστί κλπ. Τά ἀρχικά τῶν λόγων καί τινων ἐκλογῶν εἶναι κεφαλαῖα, πολύχρωμα, εὑρίσκονται ἔξω τοῦ κειμένου, καθέτως πρός τούς τέσσαρας πρώτους στίχους, ἔχουν σχέδιον ἀνεπιτήδευτον καί στεροῦνται διακόσμου, ἐκτός ἑνός κυματίζοντος ἁπλοῦ φύλλου δάφνης, ἐξηρτημένου ἐκ τοῦ κάτω ἄκρου των. Μικροτέρου μεγέθους κεφαλαῖα ἐρυθρᾶ γράμματα εὑρίσκονται καί ἐντός καί ἐκτός τοῦ κειμένου, καθώς καί κενά, τά ὁποῖα ἀφῆκεν ὁ κωδικογράφος πρός συμπλήρωσιν διά τοιούτων γραμμάτων, ἀλλά τά παρέδραμεν ὁ ἐρυθρογράφος ἐξ ἀπροσεξίας ἀσυμπλήρωτα, ὅπως: "-ούτων ἐγώ συνεχῶς ἀκούω" (50vδ), "-ρτον ἐκέλευσεν αἰτεῖν ἐπιούσιον" (55α), "-πειδή γάρ τούς ἐκ τῆς οἰκουμένης" (75vδ), "-ἶπω δέ καί ἕτερον;" (86vδ)," -λλ' ἦ δει τόν Θεόν πρός τό συμφέρον ἅπαντα οἰκονομοῦντα" (44δ).

Ἐντός τοῦ κειμένου συναντῶνται μελανόχροα κεφαλαῖα, πολλάκις καί εἰς σημεῖα, ὅπου ἡ χρῆσίς των δέν συνιστᾶται, ὅπως ''τῆς δέ ψυχῆς Κακῶς διακειμένης'' (51δ), ''Οὐ δεῖ τούς ἀρΓοῦνταςἐσθίειν''

12. Διά τό δεύτερον μέρος τοῦ κώδικος, τό περιέχον Ἐκλογάς, δέν ὑφίσταται πρόβλημα ἀνακατατάξεως τῶν φύλλων, διότι ἡ ἀριθμητική διάταξις αὐτῶν, ὡς ἔχει, εἶναι ὀρθή.

(69νδ), " μετ' ἐκριΒείας οἱ πατέρες τούς παῖδας ἐπαίδευον" (116νδ), "μίμησαι τόν ἀΒραάμ" (116δ). Ἐν τούτοις, σπανιώτατα γράφεται διά κεφαλαίου τό ἀρχικόν γράμμα κυρίων ὀνομάτων καί προτάσεων.

Ὁ κῶδιξ καταστρατηγεῖ πολλούς γραμματικούς κανόνας. Ὀρθογραφικά σφάλματα συναντῶνται ἀκόμη καί εἰς τάς πλέον κοινοχρήστους λέξεις, ὅπως "ὑγία" (51α), "εὐχαριστεία" (53α), "ἀκτεῖνες" (94δ), "ταῖς βείαις" (128δ), "τοῦ βίματος" (239νδ). Ἡ χρῆσις τόνων, πνευμάτων καί σημείων στίξεως οὐδένα γραμματικόν κανόνα ἀκολουθεῖ. Ὑπογεγραμμένη καί παύλα οὐδέποτε χρησιμοποιοῦνται. Ἐπί τῶν φωνηέντων ι καί υ τίθενται πάντοτε διαλυτικά σημεῖα, ἐκτός μόνον ὅταν εὑρίσκωνται εἰς δίφθογγον ἤ τονιζομένην συλλαβήν. Ὁ συλλαβισμός τεμνομένων λέξεων εἰς τό τέλος στίχων εἶναι ὅλως αὐθαίρετος, ὅπως "λα-μπράν" (44να), "πολλοί" (51δ), "ἀποκρούσασ-θαι" (82α), "οὐ-κ εἰσαγαγών" (117να), "πάσ-χωσι" (236δ).

Παρατηρεῖται ἀσυνέπεια ὡς πρός τήν γραφήν καί σύγχυσις ὡς πρός τήν χρῆσιν τοῦ οὐσιαστικοῦ οἰκία καί τοῦ ἐπιθέτου οἰκεία. Ἐπί παραδείγματι: "ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκήνους" (57α),"κακῶν παραμυθίαν τινά εὑρίσκει τήν οἰκίαν" (96να), "ὑπό τῆς *οἰκίας* ζωῆς προδιδόμενος" (11δ), "οὐ παρά τήν *οἰκίαν* φύσιν" (96δ)", πρᾶξις μέν γάρ ἐστι *οἰκίας* σπουδῆς κατόρθωμα" (129δ).

Ὑπάρχουν ἐπίσης σφάλματα μή ἐπιδεχόμενα ἄλλην ἑρμηνείαν, εἰμή τήν ἀπόδοσίν των εἰς παρακρούσματα τοῦ κωδικογράφου, γράφοντος καθ' ὑπαγόρευσιν, ὅπως "πάντοτε ἐ*ξορίας* (ἀντί, ἐξ οὐρίας) φερόμενος" (3νδ), "Βούλει θεραπεύειν, οὐ κωλύω, ἀλλά μή εἰς ἑτέρου *πύλην* (ἀντί, λύπην)" (174δ), "ἡδέως γάρ ταῦτα *τρέφω* (ἀντί, στρέφω) διηνεκῶς" (245να), "μή ζήτει καί τό ἀκίνδυνον καί τό *ἀηδές* (ἀντί ἀδεές)" (259α).

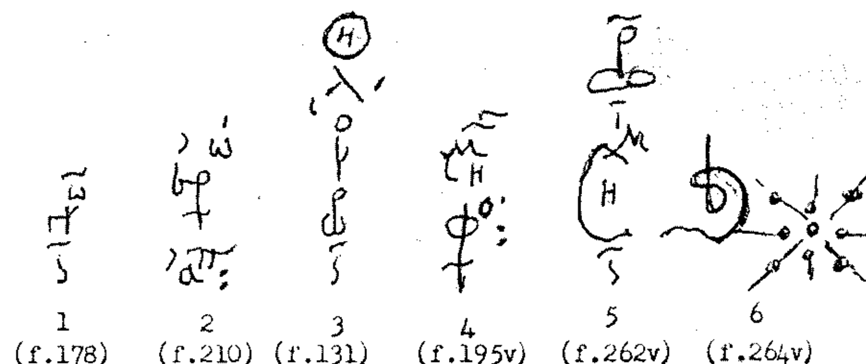
Πλήν τοῦ εἰς τό φ.1 ἐπιτίτλου, περί τοῦ ὁποίου ἔγινεν ἤδη λόγος, ὑπάρχουν καί πρό τῶν ἐπιγραφῶν τῶν λόγων καί τῶν ἐκλογῶν πολύχρωμα ἐπίτιτλα. Ἄλλα ἔχουν σχῆμα παραλληλογράμμου, ἄλλα ὀφιοειδές ἤ καλαμοειδές. Μερικά ἐξ αὐτῶν εἶναι ἀξιόλογα καλλιτεχνικῶς καί αἰσθητικῶς. Τοιαῦτα εἶναι τά πρό τῶν λόγων Β΄ (6ν), ΣΤ΄ (50ν), Ζ΄ (56δ), Ι΄ (81ν) καί τά τῶν ἐκλογῶν η΄ (207), ι'΄ (215) καί ιε΄ (241).

Σημειώσεις καί ἐνθυμήσεις ὑπάρχουν ἀσυνήθως ὀλίγαι διά τόσον παλαιόν κώδικα καί μόνον εἰς τά ἐν ἀρχῇ δύο παράφυλλα, τά

ὁποῖα δηλοῦνται ἐδῶ διά τῶν γραμμάτων Α καί Β. Εἰς τό Α εὑρίσκονται αἱ ὑπογραφαί δύο ἐπισκόπων, τοῦ Ὠλένης Ἰωσήφ καί τοῦ Χριστιανουπόλεως Γερμανοῦ[13]. Εἰς τό φ. Αν, ἀφιερωτικόν σημείωμα "μοναχῶ Χριστοφόρῳ" καί ὑπογραφή " Ἰωαννίκιος Ἱερομόναχος", προφανῶς δύο διαφορετικῶν χειρῶν.

Εἰς τό φ. Β, ὑπογραφή "Πανάρετος Ἱερομόναχος" καί ἀφιέρωσις "τῷ τιμιωτάτῳ καί εὐγενεστάτῳ κυρ *Διωνισήῳ ροιμελιώττι* εὐχετι*κός*. Τριπολιτζά", εἰς δέ τό φ. Βν, κτητορικόν σημείωμα "καί τόδε σύν τοῖς ἄλλοις Προκοπίου Ἱερομονάχου τοῦ Πελοποννησίου τοῦ ἐκ κώμης Λεχενῶν," μετά μεταγενεστέρας προσθήκης" Τά δέ νῦν ἀφιερώθη πρός ἐμοῦ αὐτοῦ τῇ ἱερᾷ καί σεβασμίᾳ μονῇ τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου τῇ ἐπονομαζομένη τῆς Σκαφιδιᾶς καί μηδείς ἀφέλοιτο τόδε ἀπ' αὐτῆς ἵνα μή τῇ ποινῇ τῆς ἱεροσυ*λλίας* περιπέσῃ ἐν τῷ αψχθῳ νοεμβρίου ζῃ". Ἐπί τοῦ αὐτοῦ φύλλου ὑπάρχουν ἐπίσης δοκίμια κονδυλίου ἀνάξια λόγου. Ἡ ἀξία τῶν ἐνθυμήσεων τούτων εἶναι μηδαμινή.

Ἐπίσης εὑρίσκονται εἰς τά περιθώρια τοῦ κώδικος γριφώδεις τινές βραχυγραφίαι, αἱ ὁποῖαι ἔχουν σχέσιν πρός τά παρακείμενα ἐδάφια, ἄλλοτε κατονομάζουσαι τά ἐν αὐτοῖς σχήματα λόγου καί ἄλλοτε ἐκφράζουσαι τήν παρ' αὐτῶν προκαλουμένην ἐντύπωσιν. Αἱ κυριώτεραι τούτων καταχωρίζονται ἐνταῦθα, μετά τῆς πιθανωτέρας πλήρους γραφῆς καί σημασίας των.



13. Περί τούτων καί τῶν λοιπῶν προσώπων, τῶν μνημονευομένων εἰς τάς σημειώσεις, βλ. Μητροπολίτου Ἠλείας Ἀντωνίου, *Ἡ Ἐπισκοπή Ἠλείας διά τῶν αἰώνων*, "Θεολογία" 6(1928) σ. 167, 172. -Κ.Θ. Κυριακοπούλου, μν. ἔ. σσ. 23, 88, 191, 192 καί ὑποσημειώσεις 119, 163.

Βραχυγραφία τῆς λέξεως "γνώμη" δηλοῦσα, ὅτι τό παρακείμενον ἐδάφιον ἐκφράζει ἁπλῶς γνώμην.

2. Ἀποδίδει τάς λέξεις "ἐρώτησις-ἀπόκρισις", αἱ ὁποῖαι χαρακτηρίζουν οὕτω τά ἐδάφια εἰς τά ὁποῖα παρατίθενται. Βραχυγραφία τῶν αὐτῶν λέξεων εὑρίσκεται ἐν τῷ κώδικι καί ὑπό τρεῖς ἄλλας μορφάς.

3. Ἀπαντᾶται ἅπαξ μόνον περί τό τέλος τοῦ ἐκτενεστάτου ΙΔ΄ λόγου, εἰς ὅ σημεῖον ὁ Θεῖος Πατήρ, συνοψίζων τά ἤδη ἐκτεθέντα, ἐξαίρει τήν ἀξίαν τοῦ ἐναρέτου βίου ὑπέρ τήν ἀξίαν σημείων καί θαυμάτων. Συνεπῶς, ἡ βραχυγραφία δυνατόν νά εἶναι ἡ τῶν λέξεων "ἥλιον ὁρῶ", ἐκφράζουσα ἱκανοποίησιν ἐκ τοῦ διδάγματος τούτου.

4. Βραχυγραφία τῶν λέξεων "σημεῖον φόβου", διά τῶν ὁποίων ἀποδίδεται τό αἴσθημα φόβου, τό ὁποῖον προκαλεῖ ἡ εἰς τό παρακείμενον ἐδάφιον ζωηρά περιγραφή τῆς αὐστηροτάτης νηστείας τῶν Νινευϊτῶν πρός ἐκδήλωσιν τῆς μετανοίας των.

5. Κατά πᾶσαν πιθανότητα πρόκειται περί τῶν λέξεων "σχῆμα ἐρωτήσεως", αἱ ὁποῖαι χαρακτηρίζουν οὕτω τόν τρόπον μεταδόσεως τῆς διδαχῆς εἰς τό κείμενον, πλησίον τοῦ ὁποίου παρατίθεται ἡ βραχυγραφία.

6. Ὁ ἀστεροειδής αὐτός σχηματισμός, ἀποτελῶν διακοσμητικόν μέλος τοῦ ἐπιτίτλου τῆς τελευταίας ἐκλογῆς τοῦ κώδικος, φέρει συμπεπλεγμένον εἰς μίαν τῶν ἀκτίνων του τό γράμμα θ, ἀρχικόν τοῦ κυρίου ὀνόματος Θεόδωρος, συμπιλητοῦ αὐτῆς[14].

Καίτοι τοιαῦται βραχυγραφίαι, ἄλλοτε ὀλιγώτεραι καί ἄλλοτε πολυαριθμότεραι, ἀπαντῶνται εἰς πολλούς κώδικας, ἡ προέλευσίς των παραμένει ἄγνωστος. Ἐνδεχομένως, ἦσαν παρατηρήσεις μοναχῶν, καταγινομένων εἰς τήν ἐκμάθησιν τῆς ἐκκλησιαστικῆς ὁμιλητικῆς καί διά τῆς ἀντιγραφῆς, ἀπό κώδικος εἰς κώδικα, διηωνίσθησαν.

Τά μέχρι τοῦδε ἀπέβλεπον εἰς τήν περιγραφήν τῶν

14. Αἱ βραχυγραφίαι 1,2, 4, καί 5 ἀπαντῶνται καί εἰς τόν κώδικα τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης ἀριθμός 258 (φφ. 35, 123, 137, 181) καί Laurentianus gr. 15 (φφ. 50v, 183, 203v καί 267v) παρά τά αὐτά ἐδάφια, ὡς εἰς τόν κώδικα Σκαφιδιᾶς. Ἡ ὑπ' ἀριθμ. 3 δέν εὑρίσκεται εἰς αὐτούς, διότι δέν περιέχουν τόν λόγον, εἰς τόν ὁποῖον παρατίθενται εἰς τόν ἐν λόγῳ κώδικα. Ἀπουσιάζει καί ἡ ὑπ' ἀριθμόν 6, διότι τό ἐπίτιτλόν των εἶναι διάφορον τοῦ τῆς Σκαφιδιᾶς.

ἐξωτερικῶν μορφολογικῶν χαρακτηριστικῶν τοῦ κώδικος, πρός τόν σκοπόν νά ἀπεικονισθῆ ἡ ἰδιάζουσα ταυτότης του. Ἐφεξῆς θά ἐκτεθοῦν τά θέματα τῶν λόγων τοῦ πρώτου μέρους καί θά διερευνηθῆ τό κείμενόν των ἐν ἀντιπαραβολῇ πρός τό ἀντίστοιχον ἐν τῇ παρά τοῦ Βενεδικτίνου Μοναχοῦ Montfaucon ἐκδόσει τῶν ἔργων τοῦ Χρυσοστόμου[15], ὥστε νά γίνῃ γνωστή ἡ πρός ἄλληλα σχέσις των.

15. Bernard de Montfaucon, *Τοῦ ἐν Ἁγίοις Πατρός ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου τά εὑρισκόμενα πάντα*, τόμοι I-XIII, editio altera, Parisiis 1837-1839. Ἀπό τοῦ σημείου τούτου καί ἑξῆς αἱ παραπομπαί θά γίνωνται εἰς αὐτήν τήν ἔκδοσιν τῶν ἔργων τοῦ Χρυσοστόμου καί κατά τόν καθιερωμένον γενικῶς τρόπον, παραλειπομένου μόνον τοῦ ἀρχικοῦ γράμματος τοῦ ἐκδότου πρός ἀποφυγήν περιττῆς ἐπαναλήψεως.

ΜΕΡΟΣ ΠΡΩΤΟΝ

Λόγοι τοῦ Ἱεροῦ Χρυσοστόμου

1. ΘΕΜΑΤΑ ΤΩΝ ΕΝ ΤΩ ΚΩΔΙΚΙ ΛΟΓΩΝ

Εἰς τό πρῶτον μέρος τοῦ κώδικος (φ. 1-142v) ὑπάρχουν ἐπιγραφαί 15 λόγων τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου. Ἐν τούτοις, ὡς ἤδη ἐλέχθη, περιλαμβάνει πράγματι 18, ἐκ τῶν ὁποίων διασώζονται 13 πλήρεις, 2 κολοβοί καί 3 εἰς ἐκτεταμένα κατάλοιπα ἰσαρίθμων λόγων.

Ἑκάστου λόγου προτάσσεται μία τῶν τριῶν ἐπικλήσεων "Εὐλόγησον", "Εὐλόγησον, Πάτερ", "Κύριε, εὐλόγησον." Ἡ ἐπίκλησις σημαίνει, ὅτι οἱ λόγοι οὗτοι δέν προωρίζοντο πρός κατ' ἰδίαν μελέτην, ἀλλά μᾶλλον πρός χρῆσιν ἐν τῇ δημοσίᾳ λατρείᾳ. Τοῦτο προσμαρτυρεῖ σημείωσις, φερομένη εἰς τό ἄνω περιθώριον τοῦ φ. 120v, κατά τήν ὁποίαν "ἀπ' ἐδῶ λέγεται καί εἰς τόν Εὐαγγελισμόν τῆς Θεοτόκου".

Λόγος Α΄ (1-6vα).

Τοῦ ἐν Ἁγίοις Πατρός ἡμῶν Ἰωάννου Ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου, λόγος...

Ἐλλείπει ἡ συνέχεια τοῦ τίτλου καί αἱ δύο πρῶται λέξεις τοῦ λόγου. Ἄρχεται "...συνήθους ἅψασθαι διδασκαλίας". Ὡς προκύπτει ἐκ τοῦ περιεχομένου, πρόκειται περί τοῦ Ζ΄ λόγου εἰς τόν Πλούσιον καί τόν Λάζαρον (Ι, 790Α-800Α), ὁ ὁποῖος ἐπιγράφεται "Πρός τούς εἰς τάς ἱπποδρομίας ἀπελθόντας, καί εἰς τό ῥητόν τοῦ Εὐαγγελίου, εἰσέλθετε διά τῆς στενῆς πύλης, ὅτι πλατεῖα ἡ πύλη καί εὐρύχωρος ἡ ὁδός ἡ ἀπάγουσα εἰς τήν ἀπώλειαν, καί πολλοί εἰσιν οἱ εἰσερχόμενοι δι' αὐτῆς, καί πρός τῷ τέλει, εἰς πλούσιον καί εἰς τόν Λάζαρον"[16].

16. Ὡς ἤδη ἐλέχθη, ἔχουν ἐκπέσει τά φύλλα τοῦ κώδικος 2 καί 5, τά ὁποῖα περιεῖχον τά ἐδάφια τῆς ἐκλογῆς αὐτῆς "πώς οἴσουσι τήν ἡμέραν ἐκείνην...τήν ἐπί

Λόγος Β΄΄ (6vδ-8vα, 99α-101vδ).

Μετά τάς Καλάνδας τῇ ἑξῆς λεχθείς κατά μεθυόντων, καί περί τῶν εἰς καπηλεῖα εἰσιόντων καί εἰς τήν πόλιν χορείας τελούντων, καί ὅτι τόν διδάσκαλον οὐ χρή ἀπογιγνώσκειν τῶν μαθητῶν, κἄν πρός τό παρόν μή πείθωνται, καί εἰς τόν πτωχόν Λάζαρον καί τόν Πλούσιον (Ι, 707Β-726 C)[17].

Λόγος Β΄ -1 (8vα-11vα).

Εἰς τόν Λάζαρον λόγος Γ΄, καί τίνος ἕνεκεν οὐκ εἶπεν, ἔλαβες τά ἀγαθά σου ἐν τῇ ζωῇ σου, ἀλλ' ἀπέλαβες, καί διά τί οἱ μέν δίκαιοι κινδύνοις πολλάκις περιπίπτουσιν, οἱ δέ ἁμαρτωλοί τούτους διαφεύγουσιν (Ι, 736C-751 D)[18].

Λόγος Γ΄ (12α-20vα).

Εἰς τόν Λάζαρον λόγος Γ΄, καί ὅτι τό συνειδώς εἴωθεν ἡμᾶς ὑπομιμνήσκειν παλαιά ἁμαρτήματα (Ι, 751D-762Α)[19].

Λόγος Δ΄ (20 vδ-21vδ καί 38α-44vα).

Εἰς ἔπαινον τῶν ἀπαντησάντων ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, καί περί εὐταξίας τῆς ἐν ταῖς δοξολογίαις, καί εἰς τό Εἶδον τόν Κύριον καθήμενον ἐπί θρόνου ὑψηλοῦ καί ἐπηρμένου (VI, 95Α-106Α)[20].

τάς ἱπποδρομίας ἄνοδον" (Ι,791Β-792Β) καί τό "καί ἀπατώμενος, ὡς εἰπεῖν.. .μᾶλλον δέ μετά τήν βραχεῖαν" (Ι, 794D-795Β). Ἐπίσης ἐλλείπει τό ἐδάφιον "καί ἐλεεινά φθέγγεται ῥήματα...εἰς παραμυθίαν ἐνεγκεῖν δύναται" (Ι, 796C-797Β).

17. Ὁ λόγος εἶναι κολοβός. Ὁ κῶδιξ διασώζει μέρος αὐτοῦ, ἀπό τῆς ἀρχῆς μέχρι τοῦ "Καθ' ἑκάστην τέχνην ἐπιών, εἰ ταῦτα" (Ι,707Β-710Β), ἀκολουθεῖ χάσμα (Ι, 710Β-721Β) καί ἕπεται τό ἐδάφιον "δριμυτέραν ἐποίει τῶν ὀδυνῶν γίνεσθαι τή αἴσθησιν...κἄν μυρία πάσχωσι μέν" (Ι, 721Β-724C).

18. Ἐνταῦθα διασώζεται μόνον ἀκέφαλον κατάλοιπον τοῦ λόγου τούτου, ἀρκούντως ἐκτενές, ἀρχόμενον "ἵνα μάθῃς, ὅτι τόν μέν ῥαθυμοῦντα..." (Ι, 747C) καί διῆκον μέχρι τέλους.

19. Ἐσφαλμένως γράφεται λόγος Γ΄, ἐνῷ πράγματι εἶναι ὁ Δ΄ λόγος εἰς τόν Πλούσιον καί τόν Λάζαρον. Σημειωτέον ἐπίσης, ὅτι, μετά τό "οὐκ ἔτι ὑπέρ ἑαυτοῦ, ἀλλ' ὑπέρ τῶν ἀδελφῶν" (13α), ἐλλείπει τό χωρίον "ἀλλά οὐδεμίαν ἤνυσεν αἴτησιν...περιττή ἡ ὑπέρ τῶν ἀδελφῶν" (Ι, 752Ε).

20. Ἐλλείπουν τά φύλλα τοῦ κώδικος 22-29, ἀλλ' ὁ λόγος εἶναι πλήρης.

Λόγος Ε΄ (44να-50να).

Εἰς τήν πρώτην Παραλειπομένων τήν λέγουσαν Ὑψώθη ἡ καρδία Ὀζίου, καί περί ταπεινοφροσύνης καί ὅτι χρή μή θαρρεῖν τόν ἐνάρετον καί ὅσον κακόν ἡ ἀπόνοια (VI, 111D-120C)[21].

Λόγος ΣΤ΄ (50να-56 α).

Περί τοῦ κατά Θεόν πολιτεύεσθαι, καί ἑρμηνεία τῆς προσευχῆς (III,25A-30C)[22].

Λόγος Ζ΄ (56δ-63νδ).

Εἰς τήν ἀποστολικήν ῥῆσιν τήν λέγουσαν, Ἔχοντες δέ τό αὐτό πνεῦμα τῆς πίστεως κατά τό γεγραμμένον, καί εἰς τό Ἐπίστευσα διό ἐλάλησα, καί περί ἐλεημοσύνης (III, 260A-269 C).

Λόγος Η΄ (63νδ-71να).

Τῇ προτέρᾳ διαλεχθείς εἰς τήν ἀποστολικήν ῥῆσιν τήν λέγουσαν, Ἔχοντες δέ τό αὐτό πνεῦμα τῆς πίστεως κατά τό γεγραμμένον, καί πρός Μανιχαίους, καί πρός τούς διαβάλλοντας τήν Παλαιάν καί διαιροῦντας αὐτήν ἀπό τῆς Καινῆς, καί περί ἐλεημοσύνης (III, 269D-279B)[23].

Λόγος Θ΄ (71να-81να).

Πάλιν εἰς τήν αὐτήν ῥῆσιν, Ἔχοντες δέ τό αὐτό πνεῦμα τῆς πίστεως κατά τό γεγραμμένον, καί διατί κοινῇ πάντες ἀπολαμβάνουσι τά ἀγαθά, καί περί ἐλεημοσύνης (III, 279C-290D).

Λόγος Ι΄ (81να-83νδ καί 84α-87να).

Εἰς τό Χήρα καταλεγέσθω μή ἐλάττων ἐτῶν ἑξήκοντα γεγονυῖα, καί περί παίδων ἀνατροφῆς, καί περί ἐλεημοσύνης (III, 311A-327D).

21. Ἡ γραφική ῥῆσις "Ὑψώθη ἡ καρδία Ὀζίου" δέν εὑρίσκεται εἰς τήν Α΄Παραλειπομένων, ἀλλ' εἰς τήν Β΄ (κστ΄,16). Ἡ αὐτή ἀνακρίβεια εἰς τήν ἐπιγραφήν αὐτοῦ τοῦ λόγου ἀπαντᾶται καί εἰς ἄλλους κώδικας (βλ. ὑποσημ. εἰς VI, 111E).

22. Ἡ ἐπιγραφή τοῦ λόγου εἶναι ἐκτενεστέρα εἰς τό ἔντυπον κείμενον, περιγράφουσα τό περιεχόμενον πληρέστερον, οὕτω: Περί τοῦ κατά Θεόν πολιτεύεσθαι, καί εἰς τό στενή ἡ πύλη καί τά ἑξῆς, καί ἑρμηνεία τῆς προσευχῆς τοῦ Πάτερ ἡμῶν.

23. Αἱ λέξεις "Τῇ προτέρᾳ διαλεχθείς" ἐλλείπουν παρά τῷ ἐντύπῳ κειμένῳ.

Λόγος ΙΑ΄ (87να-95νδ).

Εἰς τό ἀποστολικόν ῥητόν, διά δέ τάς πορνείας ἕκαστος τήν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἐχέτω (III, 193A-202D).

Λόγος ΙΒ΄(96α-98νδ).

Εἰς τό, Γυνή δέδεται νόμῳ, ἐφ' ὅσον χρόνον ζῇ ὁ ἀνήρ αὐτῆς, ἐάν δέ ἀποθάνῃ, ἐλευθέρα ἐστίν ᾧ θέλει γαμηθῆναι, μόνον ἐν Κυρίῳ, μακαριωτέρα δέ ἐστιν ἐάν οὕτω μείνῃ (III, 203A-210D)[24].

Λόγος ΙΒ΄-1 (101νδ-105νδ, 30α-32δ).

Πρός τούς λέγοντας, ὅτι δαίμονες τά ἀνθρώπινα διοικοῦσι, καί δυσχεραίνοντας ἐπί ταῖς τοῦ Θεοῦ κολάσεσι, καί σκανδαλιζομένους ἐπί ταῖς τῶν φαύλων εὐημερίαις, καί δυσπραγίαις τῶν δικαίων (II, 247A-260C)[25].

Λόγος ΙΒ΄-2 (32δ-37 ν,106α-108α).

Εἰς τήν προφητικήν ῥῆσιν τήν λέγουσαν, Ἐγώ Κύριος ὁ Θεός ἐποίησα φῶς καί σκότος, ποιῶν εἰρήνην καί κτίζων κακά (VI, 145A-156E)[26].

Λόγος ΙΓ΄ (108δ-111νδ, 120α-125δ).

Περί τοῦ μή δημοσιεύειν τά ἁμαρτήματα τῶν ἀδελφῶν, μηδέ κατεύχεσθαι τῶν ἐχθρῶν (III, 344A-361C).

24. Ὁ λόγος εἶναι κολοβός, καταλήγων "Οὐκ ἔχεις εἰπεῖν, ὅτι σέ μέν ὁ Θεός ἐποίησεν, ἐκείνην δέ". Ἐπίσης ἐλλείπει τό τμῆμα "οὐχ ὁ Θεός, ἀλλ' ἄλλος τις...τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν ἐπιτύχωμεν, χάριτι κλπ." (III, 206C-210D), ἤτοι πλέον τοῦ ἡμίσεως. Ἐπιπροσθέτως, τό φ.98 φέρει μόνον τούς δύο πρώτους στίχους τῆς ἀριστερᾶς στήλης καί τούς δέκα τελευταίους τῆς δεξιᾶς. Τό μεταξύ τούτων ἐλλεῖπον ἐδάφιον εἶναι "Χριστός τοῖς Ἰουδαίοις ἐρωτῶσι...γράψει βιβλίον ἀποστασίου" (III, 205B-E).

25. Ὁ λόγος ἐδῶ εἶναι ἀκέφαλος καί κολοβός. Ἄρχεται "οἱ κρότοι μείζους ἦσαν" (II, 247E) καί καταλήγει "Ἄρα γένοιτ' ἄν τι μανικώτερον καί ἀναισ" (II, 255D).

26. Ἐνταῦθα ἄνευ ἐπιγραφῆς καί ἀκέφαλος. Ἄρχεται "Τό διαρκές, τήν φαιδρότητα καί ταῦτα πάντα" (VI, 147B).

Λόγος ΙΔ´ (125να-126νδ, 128α-135να).

Ὁμιλία λεχθεῖσα συνάξεως διά χρόνου ἐν τῇ παλαιᾷ ἐκκλησίᾳ γενομένης, ἥ λέγεται ὑπό τῶν Ἀποστόλων οἰκοδομεῖσθαι, καί εἰς τήν ἐπιγραφήν τῶν Πράξεων τῶν Ἀποστόλων, καί ὅτι χρησιμώτερος βίος ἐνάρετος σημείων καί θαυμάτων, καί ὅτι διαφέρει πολιτεία σημείων (III, 60C-70E)[27].

Λόγος ΙΕ´ (135να-142νδ).

Πρός τούς ἐγκαλοῦντας ὑπέρ τοῦ μήκους τῶν εἰρημένων, καί τούς δυσχεραίνοντας ὑπέρ τῆς βραχυλογίας, καί περί τῆς τοῦ Σαύλου καί Παύλου προσηγορίας, καί τίνος ἕνεκεν Ἀδάμ ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκλήθη, ὅτι χρησίμως καί συμφερόντως, καί εἰς τούς νεοφωτίστους (III, 107D-115C).

2. ΠΑΡΑΛΛΑΓΑΙ ΕΔΑΦΙΩΝ ΤΩΝ ΛΟΓΩΝ ΤΟΥ ΚΩΔΙΚΟΣ

Ἀνεφέρθησαν ἐν τοῖς πρόσθεν, ἐνδεικτικῶς, ἐδάφια τοῦ ἐντύπου κειμένου τῶν λόγων, τά ὁποία δέν εὑρίσκονται εἰς τό κείμενον τοῦ κώδικος[28]. Πρός τούτοις, ὑπάρχουν ἐδάφια τοῦ κώδικος παραλλάσσοντα ὀλιγώτερον ἤ περισσότερον ἐν σχέσει πρός τά ἐν τῷ ἐντύπῳ ἀντίστοιχά των. Τά μᾶλλον παρηλλαγμένα καταγράφονται κατωτέρω, παραλλήλως πρός τά ἐν τῷ ἐντύπῳ, ὥστε νά γίνῃ κατανοητή ἡ μεταξύ τῶν δύο διαφορά καί εὐχερεστέρα ἡ ἐκτίμησις τῆς σοβαρότητος αὐτῆς.

27. Ἐλλείπει τό φύλλον τοῦ κώδικος 127, ἀλλ' ἡ ἑνότης τοῦ κειμένου παραμένει ἀπρόσκοπτος,ὡς ἤδη ἐλέχθη. Ἐλλείπουν ἀπό τό ἔντυπον τά "ἥ λέγεται ὑπό τῶν Ἀποστόλων οἰκοδομεῖσθαι", ἄξια, πάντως, προσοχῆς ὡς διασώζοντα παλαιάν παράδοσιν. Ἐπίσης, σημειωτέον, ὅτι μετά τό ἐδάφιον "παρά μέν τήν ἀρχήν καί ἀναξίοις χαρίσματα ἐδίδοτο" (130v), ἐλλείπει τό τοῦ ἐντύπου κειμένου "χρείαν γάρ εἶχε τό παλαιόν, τῆς πίστεως ἕνεκα, ταύτης τῆς βοηθείας...σημεῖα ἐποίησαν, καί ἀναξίοις ἀνθρώποις χαρίσματα ἐδίδοτο" (III, 65B).

28. Βλ. ὑποσημειώσεις 16, 19, 23, 27.

1. ἀπό πολλοῦ τοῦ διαστήματος ἀλλήλους ὁρῶσιν. Ἄκουε δέ πῶς. Καί ἐν τῷ ᾅδῃ, φησίν, ἐπάρας τούς ὀφθαλμούς αὐτοῦ, ὑπάρχων ἐν βασάνοις, ὁρᾷ τόν Ἀβραάμ ἀπό μακρόθεν καί Λάζαρον ἐν τοῖς κόλποις αὐτοῦ. Ἐμοί δέ δοκεῖ, ὅτι θεασάμενος τήν ἀθρόαν οὕτω τῶν πραγμάτων μεταβολήν... πλείονα τήν αἴσθησιν τῆς ὀδύνης ἐλάμβανεν (I, 796B).	ἀπό πολλοῦ τοῦ διαστήματος ἀλλήλους ὁρῶσιν. Εἶδε γάρ, φησίν, ὁ πλούσιος τόν Λάζαρον ἐν τοῖς κόλποις τοῦ Ἀβραάμ. Καί θεασάμενος τήν ἀθρόαν οὕτως τῶν πραγμάτων μεταβολήν... πλείονα τῆς ὀδύνης τήν αἴσθησιν ἐλάμβανεν (4α).
2. Καί ἐπί πᾶσι τούτοις. Τί ἐστιν ἐπί πᾶσι τούτοις; Εἰπών, ὅτι σύ μέν ἅπαντα ἐν τῷ παρόντι βίῳ ἀπέλαβες, ἅπερ ἡγοῦ εἶναι ἀγαθά, καί ὅτι οὗτος ἀπέλαβεν, ἅπερ σύ ἐνόμιζες εἶναι κακά, τοῦτο προσέθηκε, διδάσκων αὐτόν, ὅτι καί ἀκόλουθον τέλος ἕκαστος ἐδέξατο ἐπί πᾶσι τοῖς ῥηθεῖσι (I, 798A).	Καί ἐπί πᾶσι τούτοις· ὡς εἶπον ὅτι σύ μέν ἅπαντα ἐν τῷ παρόντι βίῳ ἀπέλαβες ἅπερ εἶναι ἐνόμιζες ἀγαθά, καί οὗτος ἀπέλαβεν ἅπερ σύ ἐνόμιζες εἶναι κακά. Καί ἐπί πᾶσι δέ τούτοις, τοῖς ῥη*θή*σιν ὅτι ἀκόλουθον ἕκα*στον* τέλος ἐδέξατο (5να).
3. τῷ δέ εἰπεῖν, ὅτι, Ἐάν μή μετανοήσητε, καί ὑμεῖς ὡσαύτως ἀπολεῖσθε, ἔδειξεν ὅτι κακείνοις συνεχώρησε τοῦτο παθεῖν, ἵνα οἱ ζῶντες, ἐκ τῶν ἑτέροις συμβάντων φοβηθέντες καί μετανοήσαντες, βασιλείας κληρονόμοι γένωνται (I, 748C-D).	*τό* δέ εἰπεῖν ὅτι ἐάν μή μετανοή*σε*τε, καί ὑμεῖς τά αὐτά ὑποστήσεσθε, ἔδειξεν ὅτι κακείνοις συνεχώρησεν διά τοῦτο ταῦτα παθεῖν, ἵνα οἱ ζῶντες ἐκ τῶν ἑτέροις συμβάντων φοβηθέντες μετανοήσωσιν (9να).
4. Πᾶς δέ ὁ ἀγωνιζόμενος πάντα ἐγκρατεύεται, καί ἀπό	πᾶς δέ ὁ ἀγωνιζόμενος, πάντα ἐγκρατεύεται, καί ἀπό

ῥήματος, φησί, καί ἀπό βλέμματος, καί ἀπό λοιδορίας, καί ἀπό αἰσχρολογίας. Ἐντεῦθεν μανθάνομεν, ὅτι κἄν μή πειρασμός ἡμῖν ἐπενεχθῇ ποθεν ἔξωθεν, ἑαυτούς γυμνάζειν δεῖ καθ' ἑκάστην ἡμέραν (I, 750B).

5. χάσμα μέγα ἐστήρικται, φησίν, ἀνά μέσον ἡμῶν καί ὑμῶν. Καλῶς ἄρα εἶπεν ὁ Δαυίδ, ὅτι ἀδελφός οὐ λυτροῦται, οὐ δώσει τῷ Θεῷ ἐξίλασμα ἑαυτοῦ. Οὐδέ γάρ δυνατόν, κἄν ἀδελφός, κἄν πατήρ, κἄν υἱός. Ὅρα γάρ, τέκνον ἐκάλεσεν ὁ Ἀβραάμ τόν πλούσιον, καί τά πατρός ἐπιδείξασθαι οὐκ ἴσχυσε· πατέρα προσεῖπε τόν Ἀβραάμ ὁ πλούσιος, καί ἧς εἰκός ἀπολαῦσαι τέκνον πατρικῆς εὐνοίας, οὐκ ἠδυνήθη, ἵνα μάθῃς, ὅτι οὔτε συγγένεια, οὔτε φιλία, οὔτε προσπάθεια, οὔτε ἄλλο τι τῶν ὄντων ὀνῆσαι δύναται τόν ὑπό τῆς οἰκείας ζωῆς προδεδομένον (I, 750C-D).

6. Ἀλλά πάντα ψυχρά ταῦτα τά ῥήματα· οὐδέ γάρ ἡμᾶς ἡ ἑτέρων ἀρετή ὠφελῆσαι τότε δυνήσεται. Ἀναμνήσθητι τῶν παρθένων ἐκείνων, αἵ ταῖς πέντε παρθένοις οὐ μετέδωκαν τοῦ ἐλαίου· ἀλλ' αἱ μέν

ῥήματος, καί ἀπό βλέμματος, καί ἀπό φωνῆς, καί ἀπό λοιδορίας, καί ἀπό αἰσχρολογίας κἄν μή πειρασμοῖς ἐπενεχθῇ ποθέν ἔξωθεν, αὐτός ἑαυτόν γυμνάζει καθ' ἑκάστην ἡμέραν (10νδ).

χάσμα μέγα ἐστήρικται, φησίν, ἀνά μέσον ὑμῶν καί ἡμῶν. Ἐντεῦθεν δῆλον, ὅτι ἀδελφός οὐ λυτροῦται, λυτρώσεται ἄνθρωπος; οὐ δώσει τῷ Θεῷ ἐξίλασμα ἑαυτοῦ. Κἄν πατήρ, ἤ κἄν υἱός. Τέκνον ἐκάλεσεν ὁ Ἀβραάμ τόν πλούσιον, καί τά πατρός ἐπιδείξασθαι οὐκ ἴσχυσεν· πατέρα ἐκάλεσεν τόν Ἀβραάμ ὁ πλούσιος, καί ὡς εἰκός ἀπολαῦσαι τέκνον πατρικῆς εὐνοίας οὐκ ἴσχυσεν· ἵνα μάθῃς, ὅτι οὔτε συγγένεια, οὔτε φιλία, οὔτε ἄλλο τι τῶν ὄντων δυνήσηται ὠφελῆσαι τόν ὑπό τῆς οἰκίας ζωῆς προδιδόμενον (11α).

Ψυχρά ταῦτα τά ῥήματα· οὐδέν ἡμᾶς ἡ ἑτέρων ἀρετή ὠφελήσαι δυνήσηται· ἀναμνήσθητι τῶν παρθένων ἐκείνων· αἵ ταῖς παρθένοις οὐ μετέδοκαν τοῦ ἐλαίου· ἀλλ' εἰσῆλθον εἰς τόν νυμφῶνα

εἰσῆλθον εἰς τόν νυμφῶνα, αἱ δέ ἀπεκλείσθησαν (I, 750E).

7. Πρότερον μέν γάρ ὑπέρ ἑαυτοῦ τήν ἱκετηρίαν ἐποιεῖτο, λέγων, Πέμψον Λάζαρον· ὕστερον δέ οὐκ ἔτι ὑπέρ ἑαυτοῦ, ἀλλά ὑπέρ τῶν ἀδελφῶν· ἀλλά οὐδεμίαν ἤνυσεν αἴτησιν· ἡ μέν γάρ ἦν ἀδύνατος ἡ προτέρα, ἡ δευτέρα δέ περιττή ἡ ὑπέρ τῶν ἀδελφῶν (III, 752E)

8. Ταύτην τήν παραβολήν ἐγγράψατε καί πλούσιοι καί πένητες· πλούσιοι ἐν τοῖς τοίχοις τῆς ὑμετέρας οἰκίας, πένητες δέ ἐν τοῖς τοίχοις τῆς διανοίας· κἄν ἐξαλειφθῇ ποτε λήθης ἐγγενομένης, ἐπιχρίσατε πάλιν διά τῆς μνήμης ἄνωθεν. Μᾶλλον δέ καί οἱ πλούσιοι πρό τῆς οἰκίας ἐν τῇ διανοίᾳ διαγράψατε (III, 753E).

9. Ἡ γέεννα οὐ φαίνεται τοῖς ἀπίστοις· τοῖς γάρ πιστοῖς ἐστι δήλη καί φανερά, ἀλλ' ὅμως τοῖς ἀπίστοις οὐ φαίνεται. Τά μέντοι δικαστήρια φαίνεται...(III, 755B).

10. Οὕτω δεῖ καί ἡμᾶς παρίστασθαι τήν τοιαύτην αὐτῷ δοξολογίαν προσφέροντας, δεδοικότας καί τρέμοντας,

καί ἀπεκλείσθησαν ἐκεῖναι (11δ).

Πρῶτον μέν γάρ ὑπέρ ἑαυτοῦ, οὐκέτι τήν ἱκετηρίαν ἐποιεῖτω πέμψον, φησί Λάζαρον. Ὕστερον δέ οὐκ ἔτι ὑπέρ ἑαυτοῦ, ἀλλ' ὑπέρ τῶν ἀδελφῶν (13α).

Ταύτην τήν παραβολήν ἐγγράψατε· πλούσιοι μέν, ἐν τοῖς τοίχοις τῆς ὑμετέρας διανοίας· κἄν ἐξαλειφθή ποτέ, λίθης ἐγγινομένοις, ἐπιχρήσατε πάλιν διά τῆς μνήμης ἄνωθεν· μᾶλλον δέ καί πένητες πρό τῆς οἰκίας διανοίας αὐτήν διαγράψατε (13νδ).

Ἡ γέενα οὐ φαίνηται τοῖς ἀπίστοις· τοῖς γάρ πιστοῖς ἐστι δήλει καί φανερά, δικαστήρια φαίνεται (15α).

Οὕτω δή καί ἡμᾶς παρίστασθαι τήν τοιαύτην αὐτῷ δοξολογίαν προσφέροντας· δεδοικότας καί τρέμοντας· καί

καί ὡς αὐτόν ἐκεῖνον τοῖς τῆς διανοίας ὁρῶντας ὀφθαλμοῖς. Πάρεστι γάρ ἐνταῦθα πάντως ὁ μηδενί τόπῳ περιγραφόμενος, καί τάς φωνάς ἁπάντων ἀπογράφεται (VI, 100BC).	ὡς αὐτόν ἐκεῖνον, μετά πολλοῦ τοῦ δέοντος ἐνορῶντας· τοῖς τῆς διανοίας ὀφθαλμοῖς· πάρεστι γάρ ἐνταῦθα πάντως καί οὐδαμοῦ περιγράφεται καί τάς φωνάς ἀπογράφεται (40δ).
11. Ἀλλ' ἴσως τινές τῶν παρόντων τά τῆς ἱστορίας ταύτης ἀγνοοῦσι (VI, 103A).	Ἀλλ' εἰκός τινάς τῶν παρόντων τά τῆς ἱστορίας ταύτης ἀγνωεῖν (42δ).
12. Σύ ἔφης, φιλάνθρωπε, ἐν τῇ ἰδίᾳ ἕκαστον ἀποθανεῖσθαι ἁμαρτίᾳ, καί μή ἄλλον ἀντί ἄλλου τιμωρηθήσεσθαι (VI, 104C).	σύ ἔφης, φιλάνθρωπε, ἐν τῇ ἰδίᾳ ἕκαστον ἀποθανεῖσθαι ἁμαρτίᾳ· καί μή ἄλλον ἀντιτιμωρηθήσεσθαι δι' ἑτέρου (43δ).
13. Διά τοῦτο αὐτῷ βοηθός ἐδόθη ἡ γυνή, ἵνα μαινομένην καταστέλλῃ τήν φύσιν, ἵνα στορέσῃ τῆς ἐπιθυμίας τά κύματα (VI, 116 A)	διά γάρ τοῦτο βοηθός ἐδόθη ἡ γυνή· ἵνα μαινομένην καταστέλλει τήν φύσιν· ἵνα κορέσῃ τῆς ἐπιθυμίας τά κύματα (47να).
14. Καλόν ὁ γάμος, ἀλλά κρείττων ἡ παρθενία· οὐκ ἐπειδή κρείττων ἡ παρθενία, διά τοῦτο κακόν ὁ γάμος, ἀλλ' ἔλαττον μὲν ἐκείνου, καλόν δέ καί αὐτό (VI, 116D).	Καλόν ὁ γάμος, ἀλλά κρείττον ἡ παρθενία· διά τοῦτο κακόν ὁ γάμος· ἀλλ' *ἔλαττον* μέν ἐκείνου· καλόν δέ καί αὐτό (47νδ).
15. Διελέχθημεν περί διαφορᾶς ἁμαρτημάτων ὑμῖν, περί τοῦ μή κεχηνέναι πρός τά λαμπρά τῶν σωμάτων, καί πόσον ἐκ τούτου κακόν, ἐδείξαμεν. Τά περί ἀπονοίας εἰρημένα ὑμῖν μέμνησθε, τά περί τῶν πονηρῶν λογισμῶν. Ταῦτα φυλάσσοντες ἀναχωρήσωμεν οἴκαδε· μᾶλλον δέ ταῦτα φυλάσσοντες δεξώμεθα καί τήν τελειοτέραν τοῦ καλοῦ διδασκάλου παραίνεσιν (VI, 120A).	Διελέχθημεν περί διαφοράς ἀμαρτημάτων ὑμῖν· περί τοῦ μή κεχηνέναι πρός τά λαμπρά τῶν σωμάτων κάλλη· καί *πώσων κακῶν* ἐκ τούτων τῶν κακῶν ἐδείξαμεν· τά περί ἀπονοίας εἰρημένα ὑμῖν μέμνησθε· τά περί τῶν πονηρῶν λογισμῶν, ταῦτα φυλάσσοντες, ἀναχωρήσωμεν οἴκαδε· δεξώμεθα δέ καί τήν τελειοτέραν τοῦ διδασκάλου παραίνεσιν (50δ).
16. Ἵνα τί ἀγαπᾶτε ματαιότητα καί ζητεῖτε ψεῦδος, προτιμῶντες τῶν οὐρανίων τά φθειρόμενα. Ἕως πότε τούς ὀφθαλμούς μύετε (III, 26CD).	Ἵνα τί ἀγαπᾶτε ματαιότητα καί ζητεῖτε ψεῦδος, προτιμῶντες τῶν οὐρανίων τά γήϊνα, τῶν αἰωνίων τά πρόσκαιρα· τῶν ἀφθάρτων τά φθειρόμενα. Ἕως πότε τούς ὀφθαλμούς μύετε (51νδ).
17. πειθόμενος μέν γάρ τῷ νοσοῦντι (ὁ ἰατρός), καί τά πρός ἡδονήν χαριζόμενος, τά πολεμίων εἰς αὐτόν ἐργάζεται· ἀντιτείνων δέ αὐτῷ καί τῇ ἐπιθυμίᾳ μαχόμενος, ἐλέῳ κέχρηται καί φιλανθρωπίᾳ (III, 27DE).	πειθόμενος μέν γάρ τῷ νοσοῦντι, καί τά πρός ἡδονήν χαριζόμενος, ἐλέῳ κέχρηται καί φιλανθρωπίᾳ (52νδ).
18. Ἐκέλευσε λέγειν· Γενηθήτω τό θέλημά σου, ὡς ἐν οὐρανῷ, καί ἐπί τῆς γῆς· ἐντεθεικώς γάρ ἡμῖν τῶν μελλόντων τόν ἔρωτα, καί τῆς ἐπουρανίου βασιλείας τήν ἐπιθυμίαν, καί τρώσας ἡμᾶς ἐκείνῳ τῷ πόθῳ, παρασκευάζει λέγειν, Γενηθήτω τό θέλημά σου, ὡς ἐν οὐρανῷ, καί ἐπί τῆς γῆς. Δός ἡμῖν, φησί...(III, 30B-C).	Ἐκέλευσε λέγειν· γενηθείτω τό θέλημά σου ὡς ἐν οὐρανῷ καί ἐπί τῆς γῆς· δός ἡμῖν φησί...(54νδ).

19. Τί γάρ ὄφελος παρθενία μετά ὠμότητος; τί δέ κέρδος σωφροσύνη μετά ἀπανθρωπίας; Οὐχ ἑάλως σωμάτων ἐπιθυμίᾳ, ἀλλ' ἑάλως χρημάτων ἐπιθυμίᾳ. οὐκ ἐθαύμασας ἀνθρώπου πρόσωπον, ἀλλ' ἐθαύμασας χρυσίου κάλλος· τόν μείζονα ἐνίκησας ἀνταγωνιστήν. (III, 266B-C).	Τί γάρ ὤφελος παρθενίας μετά ὠμότητος τί δέ κέρδος σωφροσύνης μετά ἀπανθρωπίας. Οὐχ ἑάλως σώματος ἐπιθυμίᾳ· ἀλλ' ἑάλως χρημάτων ἐπιθυμίᾳ· οὐκ ἐθαύμασας ἀνθρώπου πρόσωπο· ἀλλ' ἐθαύμασας χρυσίου κάλλος· τόν μείζονα ἐνίκησας ἀγονιστήν (61α).
20. Μή τοίνυν φειδώμεθα χρημάτων, μᾶλλον δέ φειδώμεθα χρημάτων· ὁ γάρ φειδόμενος τῶν ὄντων, εἰς τάς τῶν πενήτων χεῖρας αὐτά ἐναποτίθεται (III, 266E).	Μή τοίνυν φειδόμεθα χρημάτων· ὁ γάρ φειδόμενος τῶν ὄντων, εἰς τάς τῶν πενήτων χείρας αὐτά ἐναποτίθεται (61να).
21. Οὐχ ὁρᾷς τούς μοναχούς...θρήνοις συζῶσι καί ἀγρυπνίαις ἀφορήτοις, ἵνα δυνηθῶσι μικρόν γοῦν μέρος τῶν ἡμαρτημένων ἀποῤῥίψασθαι· σοί δέ ἔξεστι χωρίς τῆς σκληραγωγίας ἁπάσης ἐκείνης τήν εὔκολον ταύτην καί ῥαδίαν εὐλάβειαν ἐπιδείξασθαι (III, 267CD).	Οὐχ ὁράς τούς μοναχούς... θρήνοις συζῶσι καί ἀγρυπνίαις ἀφορήτοις· ἵνα δυνηθῶσι μικρόν γοῦν μέρος τῶν ἡμαρτημένων ἀπονίψασθαι· σοί δέ ἔξεστι τῆς σκληραγωγίας ἀπάσις χωρίς· τήν εὐκολοτάτην καί ῥαδίαν εὐλάβειαν ἐπιδείξασθαι(62α).
22. τῆς τελευτῆς τήν ἀδηλίαν ἀναλόγησαι· καί ἐνθυμηθείς, ὅτι κἄν μή πένησι δῷς, ἐπελθόντος τοῦ θανάτου καί ἄκων ἐκστήσῃ ἑτέροις αὐτῶν, κἄν οὕτω γενοῦ φιλάνθρωπος νῦν (III, 267E).	τῆς τελευτῆς τήν ἀδηλίαν ἀναλόγησαι· καί ἐνθυμήθητι ὅτι κἄν πένησι μή δῷς· ἐπελθόντος τοῦ θανάτου· καί ἄκων ἐκστήσῃ ἑτέροις αὐτῶν· ἤ γοῦν τόν πλοῦτον ταμιευσάμενος γενοῦ φιλάνθρωπος νῦν (62δ).

23. Πῶς οὖν οὐκ ἄτοπον ἰατρῷ μέν μή ἐγκαλεῖν ἐναντία ποιοῦντι πολλά καί περί σώματος ἑνός φύσιν, τῷ Θεῷ δέ μέμψιν ἐπάγειν, εἰ κατά διαφόρους καιρούς διαφόροις ἀνθρώποις διάφορα ἔδωκε τά προστάγματα; (III, 271D).	πῶς οὖν οὐκ ἄτοπον ἰατρῶν μέν ἐγκαλεῖν ἐναντία ποιοῦντι πολλά· καί περί σώματος ἑνός φύσιν· τῷ δέ μέμψιν ἐπαγγέλλειν· εἰ κατά διαφόρους καιρούς διαφόροις ἀνθρώποις, διάφορα ἔδωκε τά προστάγματα (65να).
24. ὅπερ ἄνω καί κάτω σπουδάζουσι κατασκευάζειν οἱ τῆς ἀληθείας ἐχθροί (III, 272B).	ὅπερ ἄνω καί κάτω κατασκευάζειν σπουδάζουσιν· οἱ τῆς ἀνομίας φίλοι καί τῆς ἀληθείας ἐχθροί (65νδ).
25. Ἐπί τῶν βιωτικῶν πραγμάτων καί ὁ ἀμητός καί ὁ σπόρος τῶν αὐτῶν ἐστι σπερμάτων...ἐπί δέ τῆς ἐλεημοσύνης οὐχ οὕτως, ἀλλ' ἑτέρως. Σύ μέν καταβάλλεις ἀργύριον, συλλέγεις δέ παῤῥησίαν τήν πρός τόν Θεόν (III, 267A).	Ἐπί τῶν βιωτικῶν πραγμάτων καί ὁ ἀμυτός καί ὁ σπόρος τῶν αὐτῶν ἐστι πραγμάτων καί σπερμάτων...Ἐπί δέ τῆς ἐλεημοσύνης οὐχ οὕτως, ἀλλά καταβάλεις ἀργύριον, καί συλλέγεις παρρησίαν τήν πρός τόν Θεόν (69α).
26. Καθάπερ πλοῖον, κυμάτων διανισταμένων, νεφῶν συῤῥηγνυμένων, ζόφου πάντοθεν κυκλοῦντος τό σκάφος...οὐκ ἄν διαφύγοι τόν κίνδυνον (III, 281BC).	Καθάπερ πλοῖον κυμάτων διανισταμένων, νεφῶν συρρηγνυμένων, ζόφου πάντοθεν κυκλοῦντος καί σκάφος...οὐκ ἄν διαφύγοι τόν κίνδυνον (73δ).
27. ὅτι δέ οὐ μέχρι κατηγορίας καί ὀνειδισμῶν καί λοιδορίας ἵσταντο ἐκεῖνοι, ἀλλά καί ἔχαιρον οἱ ταῦτα πάσχοντες, ἄκουσον (III, 282C).	ὅτι δέ οὐ μέχρη κατηγορίας καί ὀνειδισμῶν καί λοιδαρίας ἵσταντο ἐκεῖνοι, ἄκουσον (74να).

28. τούς ὑπ' αὐτῷ ταττομένους βλέπων κάμνοντας καί ἱδροῦντας, βαρυνομένους τῷ μεγέθει τῶν συμφορῶν καί ταῖς ἐπαλλήλοις ὀδυνωμένους πληγαῖς, πολυτρόπως αὐτῶν διανίστησι τά φρονήματα (III, 283BC).

τούς ὑπ' αὐτῷ ταττομένους βλέπων κάμνοντας καί ὑδροῦντας· καί βαρυνομένους τῷ *μέθει* τῶν συμφορῶν· καί ταῖς ἐπαλλήλοις ὠδυνωμένους πληγαῖς· ὅρα πῶς πολυτρόπως αὐτῶν διανίστησι τά φρονήματα (75α).

29. Ἐπεί οὖν μετά τό χηρείαν ἑλέσθαι, καί ταύτην πᾶσαν ὑπομεῖναι τήν ἀσχημοσύνην, βούλονται γαμῆσαι πάλιν, βέλτιον πρίν ἔχεσθαι, καί τάς πρός τόν Χριστόν καταπατῆσαι συνθήκας, ἐπί τοῦτο ἐλθεῖν (III, 314B).

Ἐπεί οὖν μετά τό χηρίαν *ἕλεσθαι·* καί ταύτην πᾶσαν ὑπομεῖναι τήν ἀσχημοσύνην βούλονται γαμῆσαι· βέλτιον πρίν ἑλέσθαι, καί τάς πρός τόν Χριστόν καταπατῆσαι συνθήκας ἐπί τοῦτο ἐλθεῖν (83νδ).

30. Νουθεσία γάρ ἐστιν, οὐκ ἐάν ἁπλῶς συμβουλεύσωμεν, ἀλλ' ἐάν σφοδρότερον καί τομώτερον καί ὅσην ἡ τοῦ τραύματος ἀπαιτεῖ σηπεδών, τοσαύτην μεταγάγωμεν τήν πληγήν (III, 318D).

Νουθεσία γάρ ἐστιν οὐκ ἐάν ἀπλῶς συμβουλεύομεν, ἀλλ' ἐάν σφοδρότερον καί τομώτερον· καί ὅσην ἡ τοῦ τραύματος ἀπετεῖ σηπεδών, τοσαύτην ἐπαγάγωμεν τήν τομήν (115να).

31. σπουδάζωμεν μή χρήματα αὐτοῖς καταλιμπάνειν τά ἀπολλύμενα, ἀλλά εὐσέβειαν τήν μένουσαν καί μή δαπανωμένην (III, 319E).

σπουδάζομεν μή χρήματα αὐτοῖς καταλιμπάνειν, τά ἀπολύμμενα, ἀλλά εὐσέβειαν τήν *μέλλουσαν* καί μή δαπανωμένην (116νδ).

32. Εἰ μετά ἀκριβείας οἱ πατέρες τούς ἑαυτῶν ἐπαίδευον παῖδας, οὐ νόμων, οὐ δικαστηρίων ἔδει, οὐ τιμωριῶν καί κολάσεων καί δημοσίων φόνων (III, 320A).

Εἰ μετ' ἀκριβείας οἱ πατέρες, τούς ἑαυτῶν ἐπαίδευον παῖδας· οὐ νόμων· οὐ δικαστηρίων ἔδει οὐ τιμωριῶν καί κολάσεων· καί τῶν δημοσίων *φόβων* (116νδ).

33. Ὥσπερ εἰς διδασκαλεῖον πέμποντες (τά τέκνα) τῶν μαθημάτων ἀπαιτοῦμεν τάς εὐθύνας, οὕτω καί εἰς τήν ἐκκλησίαν πέμποντες, μᾶλλον δέ ἄγοντες (III, 320 D).

ὥσπερ εἰς διδασκαλεῖον ἐκπέμποντες (τά τέκνα) τῶν *μαθητῶν* ἀπαιτοῦμεν τάς εὐθύνας· οὕτως καί εἰς ἐκκλησίαν πέμποντες· μᾶλλον δέ ἄγωντες (117δ).

34. δαιμονῶντα μέν ὁρῶντες θρηνοῦμεν, ἁμαρτάνοντα δέ ὁρῶντες οὐδέ αἰσθανόμεθα· δέον τότε κατακόπτεσθαι (III, 321C).

δαιμονῶντα μέν ὁρῶντες οὐδέ αἰσθανώμεθα· δέον τότε κατακόπτεσθαι (118α).

35. ὅταν πένησι μή δῶμεν, συκοφάνταις διδόαμεν· κλέπται πολλάκις, ἤ καί οἰκέται κακοῦργοι λαμβάνοντες ἀπῆλθον, ἤ καί ἕτεραι πραγμάτων περιστάσεις (III, 327B).

ὅταν πένησι μή δῶμεν, συκοφάντες δίδωμεν· κλέπται πολλάκις, ἤ καί κακούργοι λαμβάνοντες ἀπῆλθον· ἤ καί ἕτεραι πραγμάτων περιστάσεις (87α).

36. Οὐ μέλιτος δέ ἐστιν ἡδίων μόνον, ἀλλά καί χρυσίου καί λίθου παντός τιμιωτέρα καί ἀργυρίου παντός καθαρωτέρα ἡ ἡδονή τῶν θείων λογίων. Τά λόγια γάρ Κυρίου...(III, 193B).

Οὐ μέλιτος δέ ἐστιν μόνον *ἥδεῖον*, ἀλλά καί χρυσίου καί λίθου παντός τιμιώτερα· καί ἀργυρίου παντός καθαρότερα. Τά λόγια γάρ Κυρίου... (87νδ).

37. ...τῆς τραπέζης, ἧς ἀεί μετεῖχε, τήν βρῶσιν ἡμῖν ἐνδεικνύμενος. Τούτῳ καί ὁ Παῦλος πειθόμενος, παρήνει λέγων...(III, 193 DE).

τῆς τραπέζης ἧς ἀεί μετεῖχεν τήν φύσιν ἡμῖν ἐπιδεικνύμενος· ὁ δέ παῦλος αὐτῷ πειθόμενος παρήνει λέγων... (88α).

38. Εἰ γάρ ὁ Δεσπότης αὐτοῦ γάμον ἐτίμησε...πῶς ὁ δοῦλος ἠρυθρίασεν ἄν περί γά-

Εἰ γάρ ὁ Δέσπότης αὐτοῦ γάμον ἐτίμησεν... εἰκότος οὐδέ ὁ δοῦλος ἐρυθριᾶ περί

μου νομοθετῶν; (III, 195 A).

τούτων νομοθετῶν (89α).

39. ἆρ' οὖν ἑτέραν ζητήσομεν ἀπόδειξιν, εἰπέ μοι, τῶν δαιμόνων κινούντων τάς ἐκείνων ψυχάς ταῦτα καί γίνεσθαι καί λέγεσθαι παρ' αὐτῶν; Τίς οὖν ἀμφισβητήσει λοιπόν, ὅτι δαιμόνων κινούντων τάς ἐκείνων ψυχάς καί λέγεται ταῦτα πάντα καί γίνεται παρ' ἐκείνων; Οὐκ ἔστιν οὐδείς (III, 197C).

Ἀρ' οὖν ἑτέραν ζητήσωμεν ἀπόδειξιν εἰπέ μοι τοῦ δαιμόνων κινούντων τάς ἐκείνων ψυχάς· καί λέγεται ταύτα πάντα καί γίνεται παρ' ἐκείνων. Οὐκ ἔστιν οὐδείς (91δ).

40. Γάμος γάρ οὐχ ἵνα ἀσελγῶμεν εἰσενήνεκται, οὐδ' ἵνα πορνεύωμεν, ἀλλ' ἵνα σωφρονῶμεν. Ἄκουσον γάρ τοῦ Παύλου... (III, 197E).

Γάμος γάρ οὐχ ἵνα ἀσελγῶμεν, ἀλλ' ἵνα σωφρονῶμεν. Ἄκουσον γοῦν τοῦ Παύλου (91να).

41. ἀναγκαῖον μετά ἀκριβείας τοῖς λεγομένοις προσέχειν, καί τόν μέλλοντα γυναῖκα ἄγεσθαι, μετά τῶν τοῦ Παύλου νόμων, μᾶλλον δέ ματά τῶν τοῦ Χριστοῦ νόμων τοῦτο ποιεῖν (III, 203DE).

ἀναγκαῖον μετά ἀκριβείας τοῖς λεγομένοις προσέχωμεν καί μετά τῶν παύλου νόμων· μᾶλλον δέ μετά τῶν Χριστοῦ νόμων, τοῦτο ποιεῖν (86να).

42. Ἐλευθέραν δέ αὐτήν μετά τήν τοῦ ἀνδρός τελευτήν γεγενῆσθαι λέγων, ἔδειξεν ὅτι πρό τούτου δούλη ἦν, ζῶντος ἐκείνου (III, 204C).

Ἐλευθέραν δέ αὐτήν μετά τήν τοῦ ἀνδρός τελευτήν γεγενῆσθαι λέγων, ἔδειξεν τῇ ταυτότητι, ὅτι πρό τούτου δούλη ἦν ζῶντος ἐκείνου (97δ).

43. Εἶτα εἰπόντος, Τίνος ἕνεκεν, φησί, γυναῖκα ἐκ νεότητός σου ἐγκατέλιπες; καί δεικνύς ἡλίκον ἐστί κακόν... διά τῶν ἑξῆς τήν κατηγορίαν αὔξει...(III, 206B).

Καί εἰπόντος ἕνεκεν τίνος, γυναῖκα ἐκ νεότητός σου μή ἐγκαταλίπεις. εἶτα δεικνείς εἰ ἄξιόν ἐστιν καί ποιεῖ κακόν...διά τῶν ἑξῆς τήν κατηγορίαν ηὔξει (98νδ).

44. Πρῶτον τό τῆς ἡλικίας, Γυνή νεότητός σου, εἶτα τό ἀναγκαῖον, καί αὕτη κοινωνός σου· εἶτα τόν τῆς δημιουργίας τρόπον... (III, 206C).

Πρῶτον τόν τῆς εἱλικείας· γυνή νεότητός σου· εἶτα τόν τῆς δημιουργίας τρόπον... (98νδ).

45. Ἐσχάτης ἀπιστίας ἐστί καί παρανοίας, καί γέλωτος ὄντως καί παιδικῆς διανοίας. Τό μέν γάρ λέγειν...(I, 723B).

Αἰσχάτης ἀπιστείας ἐστί· καί παρανοίας. τό μέν γάρ λέγειν...(100νδ).

46. Οὐδέν ἦν εὐτελέστερον ἀνθρώπου, καί οὐδέν γέγονε τιμιώτερον ἀνθρώπου. Τό ἔσχατον μέρος τῆς λογικῆς κτίσεως οὗτος ἦν, ἀλλ' οἱ πόδες ἐγένοντο κεφαλή (II, 249A).

Οὐδέν ἦν εὐτελέστερον ἀνθρώπου· τό ἔσχατον μέρος τῆς λογικῆς φύσεως οὗτος ἦν· ἀλλά πόδες ἐγένοντο κεφαλή (102νδ).

47. Πάντα ἀπέβαλεν, ὅσα εἶχεν, ὁ ἄνθρωπος, τήν παῤῥησίαν, τήν πρός Θεόν ὁμιλίαν, τήν ἐν τῷ παραδείσῳ διαγωγήν, τόν ἀταλαίπωρον βίον, καί καθάπερ ἐκ ναυαγίου, γυμνός ἐκεῖθεν ἐξῆλθεν (II, 249B).

Πάντα ἀπέβαλεν ὅσα εἶχεν ὁ ἄνθρωπος· τήν παρρησίαν τήν πρός Θεόν· τήν ὁμιλίαν τήν ἐν παραδείσῳ· τόν ἀταλαίπωρον βίον· καί καθώς ἐκ ναυαγίου, οὕτως ἐκεῖθεν ἐξῆλθεν (103α).

48. Ἵνα ἐνδείξηται ἐν τοῖς αἰῶσι τοῖς ἐπερχομένοις τόν ὑπερβάλλοντα πλοῦτον τῆς χάριτος αὐτοῦ ἐν χρηστότητι

Ἵνα ἐνδείξηται ἐν τοῖς αἰῶσι τοῖς ἐπερχομένοις· οὐ γάρ ἀνεδείξατο ἤδη; (103δ).

ἐφ' ἡμᾶς. Τί λέγεις; Ἤδη τό πρᾶγμα γέγονε καί τέλος ἔχει· καί λέγεις· ἵνα ἐν τοῖς αἰῶσι ἐνδείξηται τοῖς ἐπερχομένοις; οὐ γάρ ἐνεδείξατο; (ΙΙ, 249Ε).

49. εἰ καί ἀδύνατον ἦν ἐκείνοις, ἀλλ' ὅμως ἐκ τῆς προθέσεως τά τῆς ἀσεβείας αὐτοῖς ἀπηρτίζετο. Ἅπερ ἅπαντα προορῶν ὁ Θεός, ἐπειδή εἰς δέον οὐκ ἐχρήσαντο τῇ ὁμοφωνίᾳ, εἰς δέον αὐτούς διαιρεῖ τῇ διαφωνίᾳ. Καί σκόπει μοι τήν φιλανθρωπίαν αὐτοῦ (ΙΙ, 252BC).

εἰ καί ἀδύνατον ἦν ἐκείνοις· ἀλλ' ὅμως ἐκ τῆς προθέσεως αὐτῆς, ἀσεβείας αὐτοῖς ἀπειρτίζετο λογισμός· ἅπερ ἅπαντα προορῶν ὁ Θεός, ἐπειδή εἰς δέον οὐκ ἐχρήσαντο τῇ ὁμοφωνίᾳ, συνέχεεν τήν γλῶτταν αὐτῶν, καί σκόπει μοι τήν φιλανθρωπίαν αὐτοῦ (105να).

50. Εἴθε μοι καί σάλπιγγος ἦν φωνή λαμπροτέρα, καί ἐν ὑψηλῷ στῆναι χωρίῳ δυνατόν ἦν καί πᾶσι βοῆσαι (ΙΙ, 253Β).

Εἴθε μοι καί σάλπιγγος ἡ φωνή, λαμπροτέρα εἰ δυνατόν ἦν· καί ἐν ὑψηλῷ στῆναι χωρίον, καί πᾶσι βοῆσαι (30να).

51. Ἐν ἀνθρώποις μέν, ὅταν παρακαταθῶνται χρήματα, καί δανείζωσιν ἀργύριον, χάριν ὁμολογοῦμεν τοῦ χρόνου, καθ' ὅν δή ἐδάνεισαν, οὐκ ἀγανακτοῦμεν δέ ὑπέρ τοῦ χρόνου, καθ' ὅν ἀφαιροῦνται τά ἴδια. (ΙΙ, 255Β).

Ἤ ἄνθρωπος μέν ὅταν ἡμῖν παρακάθηνται χρήματα· καί δανίζωσιν ἀργύριον· χάριν ὁμολογοῦμεν τοῦ χρόνου καθ' ὅν ἀφαιροῦνται τά ἴδια (32α).

52. οὐχ ἁπλῶς τοῦτο καλόν, κἀκεῖνο κακόν, ἀλλά μετά καιροῦ τοῦ προσήκοντος γίνεται καλά, κἄν φορτικά

Οὐχ ἁπλῶς τοῦτο κακεῖνο κακόν, ἀλλά μετά καιροῦ τοῦ προσήκοντος γίνεται καλά· κἄν φορτικά εἶναι δοκεῖ· καί

εἶναι δοκῇ, ὅταν τόν καιρόν μή ἔχῃ τόν προσήκοντα. (VI, 152C).

53. Ἔστι δέ τινα, ἅ οὐκ ἄν ποτε γένοιτο κακά· τά δέ ἐναντία τούτοις, ἀεί κακά, καί οὐκ ἄν ποτε γένοιτο καλά (VI, 152Ε).

54. πολλοί δέ, ὅπερ ἔφθην εἰπών, ταῦτα κακά καλοῦσιν, οὐκ ὄντα κακά· περί ὧν ὁ προφήτης φησί, τῶν κατά τήν τῶν πολλῶν ὑπόνοιαν καλουμένων, οὐ τῶν ὄντως κακῶν (VI, 153C).

55. Ὁρᾷς ὅτι οὐ κακόν ἡ πενία; Οὐκ ἄν ὁ πάντων ἀνθρώπων πενέστερος τοσαύτης ἀπέλαυσε παῤῥησίας (VI, 153D).

56. Τί γάρ ἀντιδιαστέλλεται τῇ εἰρήνῃ; Εὔδηλον ὅτι αἰχμαλωσία (VI, 155Ε).

57. Τά μέν γάρ τῶν ἰατρῶν

πάλιν τά τοιαῦτα κακά, κἄ καλά εἶναι δοκεῖ· ὅταν τόν καιρόν μή ἔχει τόν προσήκοντα (36να).

Ἔστι δέ τινα ἅ οὐκ ἄν ποτε γένοιτο κακά· οἷον ἐλεημοσύνη οὐδέποτε κακόν· σωφροσύνη· ἐπιείκεια· εὐχή· εὐσέβεια. Ταῦτα ἀεί καλά· καί οὐκ ἄν ποτε γένοιτο κακά. Τά δέ ἐναντία τούτοις ἀεί κακά, καί οὐκ ἄν ποτε γένοιτο καλά (36νδ).

πολλοί δέ ὅπερ ἔφθην εἰπών ταῦτα κακά καλοῦσιν, οὐκ ὄντα κακά· εἰ μή τις αὐτοῖς κακῶς χρήσαιτο· ἀλλά καί κακῶν ἀναιρετικά· περί ὧν ὁ προφήτης φησί τῶν κατά τήν τῶν πολλῶν ὑπόνοιαν, κακῶν καλουμένων, οὐ τῶν ὄντως κακῶν (37δ).

Ὁρᾷς ὅτι οὐ κακόν ἡ πενία· εἰ γάρ κακόν ἡ πενία οὐκ ἄν ὁ πάντων ἀνθρώπων πενέστερος τοσαύτης ἀπέλαυσε παρρησίας (37να).

Τί γάρ ἀντιδιαστέλλεται τῷ φωτί· εὔδηλον ὅτι σκότος· τί δέ ἀντιδιαστέλλεται τῇ εἰρήνῃ, εὔδηλον ὅτι αἰχμαλωσία (107δ).

Τά μέν γάρ τῶν ἰατρῶν φάρ-

φάρμακα ἀμφότερα ταῦτα ἔχει τά ἐλαττώματα· νεαρά μέν γάρ ὄντα τήν ἰσχύν ἐπιδείκνυνται τήν ἑαυτῶν... (III, 344B).

58. Ἐνταῦθα δέ, ἐπειδή ἀργύριον οὐκ ἔστι καταβαλεῖν, ἀλλά πίστιν ἐπιδείξασθαι δεῖ καί προαίρεσιν, ὁ ταῦτα καταβαλών μετά προθυμίας, οὗτος καρποῦται μάλιστα τήν ὠφέλειαν· ἐπειδή καί ταῦτα τῆς ἰατρείας ἐστίν ὁ μισθός (III, 345A).

59. Ὁ μέν πλούσιος...οὐ μετά πολλῆς τῆς ἀκριβείας, οὐδέ μετά πολλῆς τῆς σπουδῆς τό φάρμακον τῆς ἀκροάσεως τῶν Γραφῶν δέχεται (III, 345A).

60. Ὁ δέ πένης προσέχει μετά ἀκριβείας τοῖς λεγομένοις· ὅθεν καί πλείονα καταβαλών τόν μισθόν, πλείονα τήν ὠφέλειαν καρπωσάμενος ἄπεισιν (III, 345B).

61. ὁ συνειδώς ἑαυτῷ ῥαθυμίαν, τῆς κατηγορίας ἀκούσας, ἐγένετο βελτίων ἀπό τῆς κατηγορίας, οὐδένα σχών τῆς ἐπιτιμήσεως γνωστῶν ἀνθρώπων (III, 347A).

62.Ἀμάρτυρος ἔστω, φησίν,

μακα, ἀμφότερα ταῦτα ἔχει τά ἐλαττώματα· καί πρόσκαιρον τήν ἰσχύν ἐπιδείκνυται τήν ἑαυτῶν (108να).

Ἐνταῦθα δέ, ἐπειδή ἀργύριον οὐκ ἔστι καταβαλεῖν· ἀλλά πίστιν ἐπιδείξεσθαι καί προαίρεσιν· καί αὐτός ἐστιν τῆς ἰατρείας ὁ μισθός (108νδ).

ὁ μέν πλούσιος οὐ μετά πολλῆς τῆς ῥαθυμίας· οὐδέ μετά τῆς ἀκριβείας· οὐδέ μετά πολλῆς τῆς σπουδῆς· τό φάρμακον τῆς ἀκροάσεως τῶν γραφῶν δέχεται (109α).

ὁ δέ πένης πλείονα καταβαλών τόν μισθόν, πλείονα καταπωσάμενος ἀπῆλθεν (109 α).

ὁ συνειδώς ἑαυτῷ ραθυμίαν· τῆς κατηγορίας ἀκούσας, ἐγένετο βελτίων ἀπό τῆς κατηγορίας· οὐδένα σχών τῆς ἐπιτημήσεως ἔλεγχον (110νδ).

Ἀμάρτυρος ἔστω ἡ εὐκολία·

ἡ κατηγορία, ἵνα εὔκολος γένηται ἡ πρός διόρθωσιν μεταβολή. Μέγα ἄρα ἀγαθόν, τό ποιεῖσθαι τήν παραίνεσιν μή δημοσιευομένην (III, 347B).

63. Ἀλλ' οἱ μέν στρατιῶται τῶν ἀρχόντων μετά βίας ἀποσοβοῦσι τούς ἐντυγχάνοντας· ὁ δέ οὐ μετά ἀνάγκης, ἀλλ' ἀπατῶν ἡμᾶς (III, 348A).

64. Ἐδέετο, φησίν, Ἰσαάκ περί Ῥεβέκκας τῆς γυναικός αὐτοῦ, ὅτι στεῖρα ἦν. Τοῦτο πρῶτον ἄξιον ζητῆσαι, τίνος ἕνεκεν στεῖρα ἦν. Βίου ἦν θαυμαστοῦ καί πολλῆς γέμοντος σωφροσύνης (III, 349A).

65. Περί τῶν αὐτῶν καί Παῦλος οὕτω πως λέγει· δι' ἥν αἰτίαν οὐκ ἐπαισχύνεται ὁ Θεός, Θεός καλεῖσθαι αὐτῶν (III, 349B).

66. Ὅταν οὖν ἴδῃς ἄνδρα καί γυναῖκα ἀρετῇ συζῶντας, ὅταν ἴδῃς θεοφιλεῖς, εὐσεβείας ἐπιμελουμένους, καί ἀπαιδίαν νοσοῦντας, μή νομίσῃς ἁμαρτιῶν εἶναι πάντως τήν ἀπαιδίαν ἀνταπόδοσιν (III, 349B).

ἵνα εὔκολος ἔσται ἡ πρός το βέλτιον μεταβολή· μέγα ἀγαθόν τό κοινήν πρός πάντας ποιεῖσθαι τήν παραίνεσιν· ἀλλά μή δημοσιευμένην (110νδ).

Ἀλλ' οἱ μέν στρατιῶται τῶν ἀρχόντων μετά βίας· ὁ δέ οὐ μετά ἀνάγκης· ἀλλά ἀπατῶν ἡμᾶς (111να).

Ἐδέετο φησίν Ἰσαάκ περί Ρεβέκας τῆς γυναικός αὐτοῦ ὅτι στεῖρα ἦν· βίου ἦν θαυμαστοῦ· ἀλλ' ἄξιον ζητῆσαι πρῶτον· τίνος ἕνεκε στεῖρα ἦν· βίου ἦν θαυμαστοῦ, ὡς προεῖπον καί πολλῆς γέμοντος σωφροσήνης (120δ).

Καί λέγει ὁ παῦλος· δι' ἥν αἰτίαν οὐκ ἐπαισχήνεται ἀδελφούς αὐτούς καλεῖν λέγων (120να).

Ὅταν νῦν ἴδῃς ἄνδρα καί γυναῖκα ἐν ἀρετῇ ζόντας· ὅταν ἴδῃς θεοφειλεῖς, εὐσεβείας ἐπιμελουμένους· μή νομήσῃς ἀμαρτιῶν εἶναι πάντως τήν ἀπαιδίαν ἀνταπόδωσιν (120να).

67. Ἐπειδή γάρ ἦλθε καί εἶπεν αὐτῇ, συλλήψη ἐν γαστρί, καί τέξη υἱόν, καί καλέσεις τό ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν, ἐξεπλάγη ἡ παρθένος (III, 349E).

Ἐπειδή γάρ ἦλθεν καί εἶπεν αὐτῇ· συλλήψει καί ἐν γαστρί ἕξεις· καί τέξει υἱόν· καί καλέσης τό ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· ἐξεπλάγη ἡ παρθένος (121α).

68. Ἔδει καί κοινωνεῖν τήν γέννησιν ἐκεῖνον, καί ἐξηλλάχθαι τῆς ἡμετέρας. Οὐκοῦν ἀμφότερα ταῦτα οἰκονομεῖται. Τό μέν γάρ ἀπό μήτρας γενέσθαι, κοινόν πρός ἡμᾶς· τό δέ χωρίς γάμων γενέσθαι, μεῖζον ἤ καθ' ἡμᾶς. Καί τό μέν ἐν γαστρί κυηθῆναι καί συλληφθῆναι, τῆς φύσεως τῆς ἀνθρωπίνης· τό δέ χωρίς μίξεως γενέσθαι τήν κύησιν, σεμνότερον τῆς φύσεως τῆς ἀνθρωπίνης. Διά τοῦτο δέ ἀμφότερα ταῦτα γέγονεν, ἵνα καί τήν ὑπεροχήν καί τήν κοινωνίαν τήν πρός σέ μάθης τοῦ τικτομένου (III, 350B).

Ἔδει καί κοινωνεῖν τήν γέννησιν ἐκείνην· καί ἐξηλλᾶχθαι τῆς ἡμετέρας· καί ἀμφότερα ταῦτα γέγονε· τό μέν γάρ ἀπό μήτρας γενέσθαι, κοινόν πρός ἡμᾶς· τό δέ χωρίς γάμων γενέσθαι, μείζων ἤ καθ' ἡμᾶς· καί τό μέν ἐν γαστρί κυηθῆναι καί συλληφθῆναι, τῆς φύσεως τῆς ἀνθρωπίνης· ἵνα καί τήν ὑπεροχήν καί τήν κοινωνίαν τῆς πρός σέ μάθης τοῦ τικτομένου (121δ-121να).

69. Ἵνα αὐτή χειραγωγηθῇ πρός τήν πίστιν τῆς ἐπαγγελίας καί τῆς ὑποσχέσεως ἐκείνης, ἧς ἤκουσε παρά τοῦ ἀγγέλου λέγοντος, Πνεῦμα ἅγιον...(III, 350C).

Ἵνα αὐτῇ χειραγωγηθῇ πρός τήν πίστιν τῆς ἐπαγγελίας· καί τῆς ὑποσχέσεως ἐκείνης, ἄκουσον τί φησίν ὁ ἄγγελος· Πνεῦμα ἅγιον...(121να).

70. Ἐπί ἄρχοντος οὐ τολμᾷς τόν ὁμότιμον ὑβρίσαι, ἐπί δέ τοῦ Θεοῦ τοῦτο ποιῶν, εἰπέ μοι, οὐ φρίττεις οὐδέ δέδοι-

Ἐπί ἄρχοντος οὐ τολμᾷς τόν ὁμότιμον ὑβρίσαι, ἐπί δέ τούτου τοῦτο ποιῶν διατελεῖς, εἰπέ μοι· καί οὐ φρίτ-

κας (III, 353C).

τεις οὐδέ δέδοικας (124δ).

71. Οὐκ εἶπεν οὐ προσβαλοῦσιν αὐτῇ, ἀλλ' ὅτι οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς. Προσβαλοῦσι μέν γάρ, οὐ περιέσονται δέ αὐτῆς. Ἀλλά τί ποτέ ἐστί, πύλαι ᾅδου; τάχα γάρ ἀσαφές τό εἰρημένον. Μάθωμεν τί ἐστι πύλη πόλεως, καί τότε εἰσόμεθα τί ἐστι πύλη ᾅδου. Πύλη πόλεώς ἐστιν εἴσοδος ἡ εἰς τήν πόλιν· οὐκοῦν καί πύλη ᾅδου ἐστί κίνδυνος εἰς τόν ᾅδην φέρων (III, 60E- 61A).

Οὐκ εἶπεν ὅτι οὐ προσβαλοῦσιν αὐτῇ ἀλλ' ὅτι οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς· τοῦτο τεῖχος· τοῦτο περίβολος ὡς ἔφαμεν· προσβαλοῦσι μέν γάρ· οὐ περιέσονται δέ αὐτῆς· ἀλλά τί ποτέ ἐστι πύλη πόλεως· μάθωμεν· καί οὕτως εἰσόμεθα τί ἐστι πύλη ᾅδου· πύλη πόλεως ἐστίν ἡ εἴσοδος ἡ εἰς τήν πόλιν εἰσάγουσα, οὐκοῦν καί πύλη ᾅδου, κίνδυνός ἐστιν εἰς τόν ᾅδην φέρων (126α).

72. Διά γάρ ὑμᾶς σήμερον ἅπαντα τόν λόγον τοῦτον ἐκίνησα, ὥστε μαθεῖν τό θαῦμα καί τό σημεῖον. Τό θαῦμα μεῖζον μέν ἐστι, καί φρικωδέστερον (III, 64AB).

δή γάρ ἡμᾶς σήμερον ἅπαντα τόν λόγον τοῦτον μαθεῖν· τό θαῦμα, καί τό σημεῖον, μεῖζον μέν καί φρικοδέστερον (129νδ).

73. Ὁρᾷς πανταχοῦ σημεῖα καί θαύματα· ἴδωμεν τί φησιν ὁ Θεός. Ἐπειδή γυμνά τά θαύματα, καί οὐδαμοῦ πολιτεία, Πορεύεσθε, φησίν, ἀπ' ἐμοῦ...(III, 64C).

Ὁρᾷς πανταχοῦ σημεῖα καί θαύματα· οὐδαμοῦ δέ πρᾶξις οὐδέ πολιτεία; ἴδωμεν οὖν φησίν τί ὁ Χριστός: ἐπειδή, γυμνά τά θαύματα καί πρᾶξις· πορεύεσθε ἀπ' ἐμοῦ (130α).

74. ἄλλα πάντα, ἅ τόν ποιμαίνοντα ἔχειν δεῖ, πάντα ταῦτα πολιτείας ἐστίν, οὐχί θαυμάτων, οὐδέ σημείων. Ἀλλ' ἐκεῖνοι, φησί, διά τά θαύματα τοιοῦτοι γεγόνασιν.

καί τά ἄλλα πάντα· ἅ τόν ποιμένοντα ἔχειν δεῖ· ταῦτα πάντα πολιτείας ἐστί καί κατορθωμάτων· οὐχί θαυμάτων, ἀλλά σημείων. Ἀλλ' ἐκεῖνοι διά τά θαύματα φησί τοι-

Οὐχί διά τά θαύματα, ἀλλά διά τήν πολιτείαν καί ἐντεῦθεν μάλιστα ἔλαμψαν (III, 66D).

75. Οὐκ ἐλοιδορήσατο, ὃ πολλάκις ποιοῦμεν ἡμεῖς πρός τούς ἐντυγχάνοντας ἡμῖν, εὐθύνας ἐγκαλοῦντες αὐτοῖς, ὅτι καθεύδουσι. Μή γάρ τοῦτο ἐπετάγης, ἄνθρωπε; Οὐκ ἐκέλευσέ σε ἀργίαν ἐγκαλεῖν, ἀλλά πενίαν διορθοῦσθαι· οὐκ ἐποίησέ σε κατήγορον κακίας, ἀλλά ἰατρόν κατέστησε συμφορᾶς (III, 68D).

76. Ἀργύριον καί χρυσίον οὐκ ἔχω· ὃ δέ ἔχω τοῦτό σοι δίδωμι· ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ ἔγειραι, καί περιπάτει. Δύο ἐνταῦθά ἐστι, πολιτεία καί θαῦμα. Πολιτεία, τό, Ἀργύριον καί χρυσίον οὐχ ὑπάρχει μοι· πολιτείας γάρ τό καταφρονεῖν τῶν γηΐνων πραγμάτων, τό ῥῖψαι τά ὑπάρχοντα, τό ὑπεριδεῖν τῆς παρούσης ματαιότητος· θαῦμα δέ...(III, 68E).

77. Εἶδες τήν πολιτείαν καί τό θαῦμα, καί τήν πολιτείαν στεφανουμένην (III, 69A).

οὗτοι γεγόνασιν· οὐχί διά τά θαύματα, ἀλλά διά τήν πολιτείαν· καί ἐντεῦθεν μάλιστα διά τοῦτο ἔλαμψαν (151νδ).

Οὐκ ἐλοιδωρήσατο· οὐκ ἀπεκρούσατο ὃ πολλάκις ποιοῦμεν ἡμεῖς πρός τούς ἐντυγχάνοντας ἡμῖν· εὐθύνας αὐτούς ἀπαιτοῦντες· πρός ἐργασίαν αὐτούς παραπέμποντες· ἐγκαλοῦντες αὐτούς ὅτι καθεύδουσιν· οὐκ ἐκέλευσέν σοι ἀργείαν ἐγκαλεῖν· ἀλλ' ἰατρόν σε κατέστησαν συμφορᾶς (133να).

ἀργύριον καί χρυσίον οὐχ ὑπάρχει μοι· πολιτείας γάρ τό καταφρονῆσαι χρημάτων· τό ῥῖψαι τά ὑπάρχοντα· τό ὑπεριδεῖν τῆς παρούσης ματαιότητος· θαῦμα δέ... (133νδ).

Εἶδες καί τήν πολιτείαν θαυμαζομένην καί τήν ἀκτημοσύνην ἐπαινουμένην· εἶδες πολιτίαν ὁμοῦ καί θαύματα· καί τήν πολιτείαν στεφανουμένην (133νδ).

78. Τούτους μίμησαι πάντας, καί δυνήσῃ καί μαθητής εἶναι, καί ἐν τοῖς φίλοις τοῦ Θεοῦ ἀριθμεῖσθαι, καί δοξάζειν τόν Θεόν καί τῆς αἰωνίου ζωῆς ἀπολαῦσαι (III, 70A).

79. ἀλλά λαβόντες αὐτόν διδάσκαλον, οὐκ εἰς τέλος κατέσχομεν, ἀλλά παρεχωρήσαμεν τῇ βασιλίδι Ῥώμῃ· μᾶλλον δέ εἰς τό τέλος αὐτόν ἐσχήκαμεν· τό μέν γάρ σῶμα Πέτρου οὐ κατέχομεν, τήν δέ πίστιν Πέτρου κατέχομεν ὡς Πέτρον· τήν δέ πίστιν Πέτρου κατέχοντες, αὐτόν ἔχομεν Πέτρον (III, 70C).

80. Ἀλλ' ἑκάτερα πολλάκις ταῦτα ἐποίησα, καί οὐδέ ἅπαξ τήν αἰτίαν διέφυγον. Οἶδα ὅτι πολλάκις φειδόμενος ὑμῶν πρό τοῦ τέλους κατέλυσα τόν λόγον (III, 108A).

81. ὑμῖν δέ οὐ στέφανος δάφνης, ἀλλά στέφανος δικαιοσύνης πρόκειται τῆς ἀκροάσεως ὁ μισθός, καί οὐδέ μέχρι μεσημβρίας μέσης ὑμᾶς κατέχομεν, ἀλλ' ἀπ' αὐτῶν τῶν προοιμίων τῆς

Τούτους μίμισαι πάντας καί δυνήσει καί αὐτός καί μαθητής εἶναι· καί ἐν τοῖς φιλοῦσι τόν Χριστόν ἀριθμεῖσθαι· καί ἐν οὐρανοῖς γεγράφθαι· καί δοξάζειν τόν Θεόν· καί τῆς αἰωνίου ζωῆς ἀπολαῦσαι (134νδ).

ἀναλαβόντες αὐτόν διδάσκαλον· οὐκ εἰς τέλος κατέσχωμεν· ἀλλά παρεχωρήσαμεν τῇ βασιλείδι Ῥώμῃ. μᾶλλον δέ εἰς τέλος αὐτόν ἐσχήκαμεν· τό μέν γάρ σῶμα Πέτρου κατέχωμεν· ὥσπερ οὖν τήν πίστιν Πέτρου κατέχομεν αὐτόν κατέχομεν Πέτρον (135α).

ἀλλ' ἑκάτερα πολλάκις φειδόμενος ὑμῶν πρό τοῦ τέλους ταῦτα ἐποίησα· καί οὐδέ ἅπαξ τήν αἰτίαν διέφυγον· οἶδα ὅτι πολλάκις ὡς εἴρηται φειδόμενος ὑμῶν πρό τοῦ τέλους κατέπαυσα τόν λόγον (135νδ).

ὑμῖν δέ οὐ στεφάνους δάφνης, ἀλλά στεφάνους δικαιοσύνης προκειμένους· τῆς ἀκροάσεως ὁ μισθός· καί οὐδέ μέχρι μεσημβρίας μέσης ὑμᾶς κατέσχωμεν· ἀλλ' αὐτῶν τῶν προοιμείων τῆς

ὑμετέρας ἕνεκα ὀλιγωρίας διαφίεμεν (III, 110E).	ἡμετέρας διαφίεμεν (136νδ).
82. Μή δή γενώμεθα μαλακώτεροι τῶν παιδίων τῶν ἡμετέρων (III, 111B).	μή οὖν γενόμεθα μαλακώτεροι τῶν ἀθλητῶν τοῦ διαβόλου ὑμεῖς οἱ ἀθληταί τῆς εὐσεβείας· μᾶλλον δέ μή γενώμεθα μαλακώτεροι τῶν παιδίων τῶν ἡμετέρων (137α).
83. Οὐδέν ἡμῖν ὄφελος ζητεῖν πόθεν οὕτως ἐκλήθησαν (III, 110D).	οὐδείς ἡμῖν λόγος· τί γάρ ὄφελος ζητεῖν πόθεν οὕτως ἐκλήθησαν (138δ).
84. ἀλλ' ἕωλος οὗτος ὁ λόγος καί οὐκ ἀληθής, καί διά τοῦτο αὐτόν τέθεικα εἰς μέσον, ἵνα μή παρακρούησθε ταῖς ψιλαῖς αἰτιολογίαις. Πρῶτον μέν γάρ οἱ γονεῖς αὐτῷ τοῦτο τεθείκασι τοὔνομα οὐχί προφῆταί τινες ὄντες, καί τό μέλλον προορῶντες (III, 110E).	ἀλλ' ἕωλος οὗτος ὁ λόγος καί οὐκ ἀληθής, καί διά τοῦτο αὐτόν *τέθηκα* εἰς μέσον· ἵνα μή παρακρο*ύεσθαι* ταῖς ψιλαῖς αἰτιολογίαις· πρῶτον μέν γάρ οἱ γονεῖς αὐτῷ τοῦτο τέ*θη*καν εἰς μέσον· ἵνα μή παρακρού*εσθαι* ταῖς ψιλαῖς αἰτιολογίας· πρῶτον μέν γάρ οἱ γονεῖς αὐτῷ τέθηκαν τοὔνομα· οὐχί προφή*τις* τις τό μέλλον προορ*ῶν* (138να).
85. Εἰσελθών ὁ Ἀνανίας εἶπε, Σαούλ ἀδελφέ, ἀπέσταλκέ με ὁ Κύριος, ὁ ὀφθείς σοι ἐν τῇ ὁδῷ ἵνα ἀναβλέψης (III, 111B).	Εἰσελθών ὁ Ἀνανίας Σαούλ ἀδελφέ ἰᾶταί σε ὁ Χριστός φησίν· καί πάλιν ἀλλαχοῦ· Σαούλ ἀδελφέ· Ἰησοῦς ὁ *ὠφθεῖς* σοι ἐν τῇ ὁδῷ ἀπέσταλκέ με· ἵνα ἀναβλέψης (139α).
86. Ἔμελλεν ἐρεῖν αὐτῷ, ὅτι ἔσεσθε ὡς θεοί (III, 111E).	ἔμελλεν ἐγείρειν κατ' αὐτοῦ κονιορτόν· ἔμελλεν ἐρεῖν αὐτῷ ὅτι ἔσεσθε ὡς θεοί (141δ).

Ἁπλῆ ἀνάγνωσις τῶν παραδειγμάτων τούτων καταδεικνύει τάς ὑφισταμένας παραλλαγάς τοῦ κειμένου τοῦ κώδικος καί τήν προκαλουμένην παρ' αὐτῶν διαταραχήν τῆς δομῆς καί τῆς ἐννοίας τῶν ἐδαφίων του, ἡ ὁποία, κατά τάς περιστάσεις, γίνεται ἀσαφής, ἀσυνάρτητος ἤ καί καθόλου παράλογος. Αἱ παραλλαγαί αὐταί ὀφείλονται ἀσφαλῶς εἰς τήν μακροχρόνιον χειρόγραφον παράδοσιν τῶν ἔργων τοῦ Χρυσοστόμου, ἡ ὁποία ἐπέτρεψε τήν ἐκ τοῦ περιθωρίου ἠθελημένην ἤ ἀπερίσκεπτον εἰσαγωγήν εἰς τό κείμενον, προοδευτικῶς, σχολίων, παρατηρήσεων καί ἁπλοποιήσεων παρά διαφόρων ἀναγνωστῶν. Μαρτυροῦν δέ συγχρόνως πόσον ἐκακοπάθησαν τά ἱερά αὐτά κείμενα εἰς τάς χεῖρας ἀπροσέκτων καί ἀδεξίων κωδικογράφων.

Ἐν τούτοις, ἀνάγκη νά προστεθῇ, ὅτι δέν ἀποκλείεται ἐντελῶς νά διασώζῃ τό κείμενον τῶν λόγων τοῦ κώδικος, παρά τήν προκληθεῖσαν εἰς αὐτό φθοράν ὑπό τῶν παραλλαγῶν, καί τινα στοιχεῖα τοῦ ἀρχετύπου, ἀπουσιάζοντα εἰς τό ἔντυπον. Τοιαῦτα στοιχεῖα πιθανόν νά ὑπάρχουν εἰς τά παραδείγματα 16, 24, 53, 54, 55, 78, 82 καί εἰς ἄλλα.

ΜΕΡΟΣ ΔΕΥΤΕΡΟΝ

Χρυσοστομικαί Ἐκλογαί

Α. ΓΕΝΙΚΑ ΠΕΡΙ ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΩΝ ΕΚΛΟΓΩΝ

Τό δεύτερον μέρος τοῦ κώδικος περιλαμβάνει Χρυσοστομικάς Ἐκλογάς, περί τῶν ὁποίων ὁ λόγος ἐν τοῖς ἑφεξῆς. Ἀλλά πρίν ἤ ἀσχοληθῶμεν μέ τάς ἐκλογάς τοῦ κώδικος, ἀνάγκη νά λεχθοῦν εἰσαγωγικῶς ὀλίγα τινά γενικῶς περί Χρυσοστομικῶν ἐκλογῶν.

Ὁ Ἰωάννης Χρυσόστομος διέπρεψεν ἐν Ἀντιοχείᾳ καί Κωνσταντινουπόλει ὡς διαπρύσιος κῆρυξ τοῦ θείου λόγου, ἀναγνωρισθείς ὡς ὁ μέγιστος τῶν ῥητόρων τῆς ἀρχαίας ἐκκλησίας, διό καί ἐκλήθη Χρυσόστομος, ὄνομα ὑπό τό ὁποῖον θά παραμείνῃ εὐφήμως γνωστός ἐσαεί. Ἡ διδασκαλία του ἀπέκτησεν ἐνωρίς κῦρος παγχριστιανικόν καί, μετά τήν Ἁγίαν Γραφήν, κατέστη μία τῶν κυριωτέρων πηγῶν πρός διατύπωσιν τῶν ἀληθειῶν τῆς χριστιανικῆς ἐκκλησίας κατά τήν περίοδον τῶν οἰκουμενικῶν συνόδων. Τά γραπτά μνημεῖα τοῦ Χρυσοστόμου ἐκυκλοφόρουν εὐρύτατα τόσον εἰς τήν Ἑλληνικήν γλῶσσαν, εἰς τήν ὁποίαν ἀπηγγέλθησαν καί ἐγράφησαν πρωτοτύπως, ὅσον καί εἰς μεταφράσεις εἰς πλείστας γλώσσας τῆς τότε ἐποχῆς[1] ὡς προκύπτει ἐκ τοῦ πλήθους τῶν χειρογράφων, ὑπό τῶν ὁποίων παραδίδονται[2].

1. Βλ. Chr. Baour, *S. Jean Chrysostome et ses oeuvres dans l' histoire Littéraire*, Louvain 1907.

2. Πρό τινων ἐτῶν, τό Γαλλικόν Κέντρον Ἐρεύνης καί Ἱστορίας τῶν κειμένων ἀνέλαβε τόν καταρτισμόν συγκεντρωτικοῦ καταλόγου τῶν ἀνά τάς βιβλιοθήκας τοῦ κόσμου γνωστῶν Χρυσοστομικῶν κωδίκων. Ἤδη ἐδημοσιεύθησαν οἱ πέντε πρῶτοι τόμοι τοῦ κολοσσιαίου τούτου ἔργου (I-V), τιτλοφορούμενοι CODICES CHRYSOSTOMICI GRAECI εἰς τούς ὁποίους καταγράφονται 932 κώδικες, προβλέπεται δέ ἡ ἔκδοσις πολλῶν ἄλλων τόμων. Ὁ ἐκ τῶν ἐμπνευστῶν τοῦ ἐγχειρήματος τούτου Robert Carter ὑπολογίζει τό σύνολον τῶν κωδίκων, οἱ ὁποῖοι παραδίδουν ἔργα τοῦ Χρυσοστόμου, εἰς 3-4 χιλιάδας (Βλ. The Future of Chrysostom Studies: Theology and Nachleben, "Συμπόσιον": Studies on Saint John Chrysostom, Ἀνάλεκτα Βλατάδων 18, Πατριαρχικόν Ἵδρυμα Πατερικῶν Μελετῶν, Θεσσαλονίκη 1973, σ.135.

Ἀλλ' ὡς εὐνόητον, ἡ ἀπόκτησις ὁλοκλήρου τῆς γραπτῆς κληρονομίας τοῦ Χρυσοστόμου ἦτο δαπανηρά καί ἡ μελέτη της προβληματική, διά τάς μεταγενεστέρας γενεάς, λόγῳ τοῦ μεγάλου ὄγκου της. Τοῦτο συνετέλεσεν εἰς τόν καταρτισμόν Ἐκλογῶν τῶν ἔργων του, ὅπως καί ἄλλων πατέρων τῆς Ἐκκλησίας[3], πρός μελέτην καί οἰκοδομήν τῶν πιστῶν. Ἑκάστη ἐκλογή στρέφεται περί ἕν ἠθικόν θέμα, συναπαρτιζομένη ἐξ ἐδαφίων εἰλημμένων ἐκ διαφόρων ὁμιλιῶν τοῦ φωστῆρος τούτου τῆς χριστιανικῆς Ἐκκλησίας Χρυσοστόμου.

Αἱ ἐκλογαί παραδίδονται, ἄλλοτε μέν διάσπαρτοι μεταξύ ἄλλων ἔργων του, καί ἄλλοτε εἰς αὐτοτελεῖς συλλογάς εἰς κώδικας, μερικοί τῶν ὁποίων προέρχονται ἀπό τόν 10ον αἰῶνα. Μία αὐτοτελής συλλογή ἐδημοσιεύθη τό πρῶτον ὑπό τοῦ Ἰησουΐτου Balthazar Etzel (Bogundiae, 1603), μέ τινας δέ προσθαφαιρέσεις ἐδαφίων ἤ καί ὁλοκλήρων ἐκλογῶν, συμπεριελήφθη εἰς τάς μεταγενεστέρας ἐκδόσεις τῶν ἁπάντων τοῦ Χρυσοστόμου ὑπό τῶν Fronton du Duc[4], Henry Savile[5], Bernard de Montfaucon[6] καί J.P. Migne[7].

Αἱ ὑπό τῶν κωδίκων παραδιδόμεναι αὐτοτελεῖς συλλογαί ἐκλογῶν συνήθως εἶναι ἀνεπίγραφοι, ἐνίοτε μόνον φερόμεναι ὑπό τό ὄνομα Θεοδώρου Δαφνοπάτη ἤ Θεοδώρου Μαγίστρου. Ἔχει σχεδόν ἀναγνωρισθῆ, ὅτι πρόκειται περί ἑνός καί τοῦ αὐτοῦ Θεοδώρου, ἤτοι τοῦ Θεοδώρου Δαφνοπάτη, ὁ ὁποῖος ἔλαβε παρά τοῦ Αὐτοκρατόρος τοῦ Βυζαντίου Ρωμανοῦ II (959-963) τό ἀξίωμα τοῦ Μαγίστρου εἰς ἀναγνώρισιν σπουδαίων πρός τήν αὐτοκρατορικήν αὐλήν ὑπηρεσιῶν του[8]. Ὁ Θεόδωρος Δαφνοπάτης ἤ Μάγιστρος

3. Τοῦ Μεγάλου Βασιλείου καί Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου. Καί αἱ μέν ἐκλογαί τοῦ Μεγ. Βασιλείου, ἔργον τοῦ Συμεών Μεταφραστοῦ, εὑρίσκονται εἰς τήν Πατρολογίαν Migne (32, 1115-1382). Αἱ δέ τοῦ Γρηγορίου, ἔργον ἀγνώστου Συμπιλητοῦ, παραμένουν εἰσέτι ἐν χειρογράφοις.

4. T. VI, 666-1008, Lutetiae Parisiorum, 1624.

5. T. VII, 665-935, Eton, 1612.

6. T.XII, Pars 2nd, 592-1010, Paris, 1839.

7. Patrologiae series Graeca, v. LXIII, 567-902, Paris, 1862. Καλυτέρα ὅλων τῶν ἐκδόσεων εἶναι ἡ τοῦ Savile, ἀλλά λίαν δυσεύρετος. Διά τήν παροῦσαν ἐργασίαν ἐγένετο χρῆσις τῆς ἐκδόσεως Montfaucon.

8. I.E. Καραγιαννοπούλου, *Ἱστορία τοῦ Βυζαντινοῦ Κράτους*, τ.Β' (Θεσσαλονίκη, 1981) 383. - Albert Ehrhard, παρά Karl Crumbacher, *Geschichte der byzantinischen Literatur*, v.I (New York, 1970) 170. -Hans-Georg Beck, Kirche und theologische Litteratur im byzantinischen Reich (München, 1959) 552.- Vitalien

εἶναι γνωστός ὡς συγγραφεύς βίων καί ἐγκωμίων ἁγίων καί ἐπιστολῶν. Ἐπίσης πιθανολογεῖται, ὅτι εἰς αὐτόν ὀφείλεται μέρος τοῦ τελευταίου κεφαλαίου συλλογῆς Βυζαντινῶν ἱστορικῶν κειμένων, γνωστῶν ὡς Συνεχισταί τοῦ Θεοφάνους, θεωρεῖται δέ καί ὡς ὁ συμπιλητής Χρυσοστομικῶν ἐκλογῶν[9].

Ὁ κριτικώτερον παντός ἄλλου διερευνήσας τάς Χρυσοστομικάς ἐκλογάς Sebastian Haidacher ἀντεμετώπισε καί τό θέμα τοῦ συμπιλητοῦ των εἰς τήν πραγματείαν του Studien über Chrysostomus-Eklogen[10]. Στηριχθείς ἐπί τριῶν, κατά βάσιν, κωδίκων τοῦ ΙΔ΄ αἰῶνος[11], οἱ ὁποῖοι παραδίδουν τήν αὐτήν συλλογήν 33 ἐκλογῶν, κατέληξεν εἰς τό ἀμφισβητήσιμον συμπέρασμα, ὅτι συμπιλητής μιᾶς ἑκάστης τῶν ἐκλογῶν αὐτῶν εἶναι ὁ Θεόδωρος Δαφνοπάτης Μάγιστρος καί ὅτι οἱ ἐν λόγῳ τρεῖς ἐκεῖνοι κώδικες παραδίδουν τήν συλλογήν εἰς τήν ἀρχικήν μορφήν τοῦ κειμένου της[12].

Ἀλλά ἄς μή παρέλθῃ ἀπαρατήρητον, ὅτι κύριος σκοπός τῆς πραγματείας αὐτῆς τοῦ Haidacher εἶναι ἡ ἔρευνα τῶν πηγῶν τῆς συλλογῆς, ὡς ὁ ἴδιος προεδήλωσεν[13]. Ἐπεζήτησε, δηλαδή, νά ἐξακριβώσῃ τήν πηγήν τῶν λημμάτων ἑκάστης ἐκλογῆς, ἡ ὁποία σπανίως δηλοῦται εἰς τούς κώδικας καί ὡς ἐπί τό πλεῖστον ἀνακριβῶς. Πράγματι δέ κατώρθωσε νά φέρῃ εἰς πέρας αὐτόν τόν ἆθλον. Ἀνεγνώρισεν ἐντός τοῦ ὁμιλητικοῦ θησαυροῦ τοῦ ἱεροῦ Χρυσοστόμου ἕν πρός ἕν τά λήμματα ἑκάστης ἐκλογῆς[14], ἐξαιρουμένων μόνον 27, ἐκ τῶν ὁποίων ἄλλα προέρχονται, πιθανῶς, ἀπό ἀπολεσθείσας ὁμιλίας, ἄλλα δέ ἐκφράζουν μᾶλλον ἰδέας τοῦ συμπιλητοῦ[15].

Laurent, Θεόδωρος Δαφνοπάτης, *Θρησκευτική καί Ἠθική Ἐγκυκλοπαιδεία*, τ. Δ΄ (Ἀθῆναι, 1964) 985-6.

9. Ehrhard, ἔν. ἀ. σ. 347-9. -Τοῦ αὐτοῦ, *Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Litteratur der griechischen Kirche*, I. Teil, I.Band (Leipzig, 1937) 516, II. Band (Leipzig, 1938) 35, 566, 641, III. Band (Laipzig, 1939-1952) 68, 988. -Beck, ἔν. ἀ. σ. 552-3. -A. A. Vasiliev, *History of the Byzantine Empire: 324-1453* (Madison, 1952) 363.-Laurent. ἔν. ἀ.

10. Ἐν Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Class der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 144. Band (Wien, 1902) IV. Heft, 1-70.

11. Codices Vindob. theolog. gr. 88 καί 94 (W. Lackner, Cod. Chrysost. gr. IV, 34-36, 37-39). -Cod. Vatic. gr. 541 (R. Devreesse, Cod. Vatic. gr. Bibliotheca Vaticana, 1937, t. II, 500-502).

12. Haidacher, μν. ἔ. σ. 11.

13. "Mit der Untersuchung dieser Sammlung und zwar forzüglich ihrer Quellen beschäfligt sich vorliegende Arbeit" (Αὐτόθι, σ.2).

14. Πλήρη ἔκθεσιν τῶν πηγῶν τῶν λημμάτων, βλ. παρά Haidacher, αὐτόθι σ. 30-70, καί J.A. de Aldama, *Repertorium Pseudochrysostomicum*, Centre National de la Recherche scientifique, Paris 1965, ἔνθα ἐκτίθενται τά λήμματα ἑκάστης ἐκλογῆς ἀλφαβητικῶς, βάσει τοῦ πρώτου γράμματος αὐτῆς.

15. Haidacher, μν. ἔ. 22-29.

Ἡ ἐπακολουθοῦσα περαιτέρω ἔρευνα τῶν ἐκλογῶν τοῦ κώδικος Σκαφιδιᾶς στηρίζεται εἰς τήν ἀντιπαραβολήν τοῦ κειμένου των πρός τό ἀντίστοιχον παρά Montfaucon καί ἐν συναρτήσει πρός τά κείμενα τῶν ἐκλογῶν ἑτέρων πέντε κωδίκων, τούς ὁποίους ἠρευνήσαμεν εἴτε ἐξ αὐτοψίας, εἴτε βάσει φωτογραφικῶν μικροταινιῶν[16].

Β. ΣΥΝΕΞΕΤΑΖΟΜΕΝΟΙ ΚΩΔΙΚΕΣ

Οἱ συνεξεταζόμενοι κώδικες καί τά εἰς τήν παροῦσαν ἐργασίαν χρησιμοποιούμενα μονογράμματα δι' αὐτούς ἔχουν ὡς ἕπεται.

Λ= Codex Laurentianus gr. 15, τοῦ XI αἰῶνος. Εἶναι ἀνεπίγραφος καί περιλαμβάνει συλλογήν 33 ἐκλογῶν. Ὕπερθεν τοῦ πίνακος περιεχομένων ἐγράφη παρ' ἄλλης μεταγενεστέρας χειρός "βιβλίον τοῦ ἐν ἁγίοις πατρός ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου τό λεγόμενον ἀπανθίσματα[17]."

Β= Κῶδιξ 317 τῆς Μονῆς Βατοπεδίου, XI αἰῶνος. Ἐπιγράφεται "Ἔρανος Θεοδώρου Μαγίστορος ἐκ τῶν ἠθικῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου"[18]. Περιεῖχε 33 ἐκλογάς, ἐξ ὧν ἐξέπεσαν ἡ πρώτη καί τό πρῶτον μέρος τῆς δευτέρας.

16. Ἀπευθύνομεν καί ἀπό τῆς θέσεως αὐτῆς ἐγκαρδίους εὐχαριστίας πρός τάς Διευθύνσεις καί τό προσωπικόν τοῦ Ἱδρύματος Πατερικῶν Μελετῶν Θεσσαλονίκης, Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, τῆς Bibliotecae Laurentianae, τῆς Βιβλιοθήκης τοῦ ἐν Ann Arbor Michigan University, αἱ ὁποῖαι εὐηρεστήθησαν νά ἐπιτρέψουν τήν λῆψιν φωτογραφικῶν μικροταινιῶν, καθώς καί τῆς Firestone Library of Princeton University, διά τήν χορηγηθεῖσαν ἄδειαν ἐπιτοπίου μελέτης τοῦ κώδικός της.

17. Angelo Maria Bendini, *Catalogus Codicum manuscriptorum Bibliothecae Laurentianae, varia contineus opera grecorum Patrum.* Florentiae 1763 σ. 355-7.

18. Sophr. Eustratiades-Arcadios, *Catalogue of the Greek Manuscripts in the Monastery of Vatopedi on Mount Athos.* Harvard University Studies XI, Kraus Reprint Co, New York 1969, σ. 64.

E= Κῶδιξ 258 τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος, XIII αἰῶνος. Περιλαμβάνει συλλογήν 33 ἐκλογῶν τοῦ Χρυσοστόμου καί 24 τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. Φέρει καταφανῶς μεταγενεστέραν ἐπιγραφήν "Ἐτοῦτο τό βιβλίον ὑπάρχει οἱ Μαργαρῖται τοῦ Χρυσοστόμου"[19].

A= Codex 79 of the University of Michigan, in Ann Arbor, τοῦ XIV αἰῶνος, ἀκέφαλος καί κολοβός. Ἐκ τῶν 33 ἐκλογῶν, τάς ὁποίας περιεῖχεν ἀρχικῶς, διασώζει 24, καί δέκα τούτων ἠκρωτηριασμένας καί πλήρεις κενῶν[20].

Π= Codex Garrett 15 of Firestone Library (Princeton University) τοῦ ἔτους 1672[21]. Κῶδιξ ἐξαιρετικῆς ποιότητος κατά τήν καλλιγραφίαν, τήν διακόσμησιν καί τήν στάχωσιν. Περιέχει πλήρη συλλογήν 33 ἐκλογῶν καί διατηρεῖται εἰς ἀρίστην κατάστασιν.

Σ= Ἱερᾶς Μονῆς Σκαφιδιᾶς κῶδιξ ἀριθμ.2, ὁ ὁποῖος ἀποτελεῖ τό θέμα τῆς παρούσης ἐργασίας.

Γ. ΧΡΥΣΟΣΤΟΜΙΚΑΙ ΕΚΛΟΓΑΙ ΤΟΥ ΚΩΔΙΚΟΣ Σ.

Ὁ κῶδιξ Σ περιλαμβάνει 22 Χρυσοστομικάς ἐκλογάς, αἱ ὁποῖαι ὅμως δέν τιτλοφοροῦνται ὡς ἐκλογαί, ἀλλά φέρουν τόν τίτλον λόγοι. Ἑκάστη ἐκλογή ἔχει ἰδίαν ἐπιγραφήν, πλήν τῆς 2ας, διά τήν ὁποίαν ἀφέθη πρός τοῦτο χῶρος, οὐδέποτε συμπληρωθείς. Αἱ ἐπιγραφαί εἶναι διμερεῖς, δηλοῦσαι τόν συγγραφέα καί τό θέμα. Ἐκ τούτων αἱ 18 φέρουν ὡς συγγραφέα τόν Χρυσόστομον, δύο (12η καί 17η) δηλοῦν ἁπλῶς "τοῦ αὐτοῦ" καί μία (22α), ἔχει ὅλως διάφορον ἐπιγραφήν, περί τῆς ὁποίας θά λεχθοῦν τά δέοντα εἰς τήν οἰκείαν θέσιν.

Τό θέμα διατυποῦται κατά τρόπον ἁπλούστατον, σπανίως δέ μνημονεύει ἡ ἐπιγραφή μίαν ἤ περισσοτέρας πηγάς του. Παρεμφερής εἶναι ἡ μνεία συγγραφέως κάι ἡ διατύπωσις τοῦ θέματος καί εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας. Ἐξαίρεσιν ἀποτελεῖ ὁ κῶδιξ Π, εἰς τόν ὁποῖον τά θέματα διατυποῦνται ἐκτενέστερον. Μετά δέ τό τέλος τοῦ τίτλου ἑκάστης ἐκλογῆς, ἀκολουθεῖ ἡ ἐπίκλησις "Κύριε, εὐλόγησον", ἤ "Εὐλόγησον, πάτερ" καί, ἐν συνεχείᾳ "Δι' εὐχῶν τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν...".

19. Ἰ. Σακκελίωνος-Α. Ι. Σακκελίωνος, *Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος*, ἐν Ἀθήναις 1892, σ.46. Πληρεστέρα περιγραφή τοῦ κώδικος παρά Gilberte Morize, *Rapport sur une mission en Crèce : Patmos-Athènes*, Institut de recherche et d' histoire des Textes, Bulletin No. 14 (1966) σ. 34-35.

20. Robert E. Carter, Cod. Chrysost. Graeci, III. Codices Americae et Europae occidentalis. Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1970, σ. 13-14.

21. Αὐτόθι, σ. 25-26.

Πρός ἀποφυγήν περιττῆς ἐπαναλήψεως καί οἰκονομίαν χώρου, μόνον ἡ ἐπιγραφή τῆς πρώτης ἐκλογῆς θά καταχωρισθῇ ὁλόκληρος, εἰς δέ τάς λοιπάς μόνον τό θέμα ἑκάστης. Ἐπίσης δέν θά γίνῃ λόγος περί τῶν εἰς τά περιθώρια εὑρισκομένων βραχυγραφιῶν, διά τῶν ὁποίων ἐπισημαίνονται αἱ πηγαί μερικῶν λημμάτων τῶν ἐκλογῶν, διότι τό θέμα τοῦτο διηρευνήθη πλήρως ὑπό τοῦ Haidacher, κατά τά ἤδη λεχθέντα.

Ἐκλογή 1 (22). Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρός ἡμῶν Ἰωάννου Ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Χρυσοστόμου, λόγος περί ὑπομονῆς καί μακροθυμίας καί εἰς τόν δίκαιον Ἰώβ (143-157v)[1].

Ἐκλογή 2 (23). Περί ἐλεημοσύνης καί φιλοξενίας (157v-172v)[2].

Ἐκλογή 3 (1. Λόγος περί ἀγάπης (172v-185)[3].

1. 567E-583B, Λ.1(2-23), Ε.1 (1-17v), Π.1(1-15). Εἰς τούς κώδικας Α καί Β ἔχουν ἐκπέσει τά οἰκεῖα φύλλα.

2. 583C-599D, B.2(2-4v), Λ.2(23-45v), Ε.2(17v-32), Π.2(15-31), Α (ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα τοῦ κώδικος). Τό ἐν τῷ ἐντύπῳ "Καί ἔστι δυνατόν, φησί, πλούσιον σωθῆναι; Καί πάνυ" (583E), ἐνταῦθα ἔχει οὕτω "Ἐρώτ. Καί ἔστι δυνατόν, φησί, πλούσιον σωθῆναι; Ἀπόστολ. καί πάνυ" (158δ). Ἀσφαλῶς, θά ὑπῆρχον εἰς τό περιθώριον, παρά τό ἐδάφιον τοῦτο, αἱ ἐνδείξεις: ἐρώτησις - ἀπόκρισις, αἱ ὁποῖαι ὑπάρχουν καί εἰς ἄλλα σημεῖα τοῦ κώδικος, καί ἐκεῖθεν εἰσῆλθον εἰς τό κείμενον, ἐξ ἀπροσεξίας δέ ἐγράφη Ἀπόστολ. ἀντί ἀπόκρισις.

3. Β. 3(4v-13), Λ. 3(45v-64v), Ε. 3(32-44v), Π.3 (31-43v), Α(ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα). Ἡ ἐκλογή εἰς τόν Σ καί τούς συνεξεταζομένους εἶναι διμερής. Τό πρῶτον μέρος (172v-185) ταυτίζεται πρός τό πρῶτον μέρος τῆς ἀντιστοίχου ἐκλογῆς παρά τῷ ἐντύπῳ (432A-439A), τό καταλῆγον "ἀφεστηκότες αὐτοῦ τῆς μεγαλονοίας". Τό δεύτερον μέρος (178v-185), ἀρχόμενον "Τί δέ καί ὁ Ἀβραάμ;" οὐδεμίαν ἔχει πλέον σχέσιν πρός τήν ἐν τῷ ἐντύπῳ συνέχειαν. Ἀναφέρεται εἰς τόν Ἀβραάμ, τόν ὁποῖον προβάλλει ὡς "ὑπογραμμόν φιλοθεΐας" (VI, 568B). Συναπαρτίζεται ἐξ 24 λημμάτων, προερχομένων ἐκ τεσσάρων Χρυσοστομικῶν ὁμιλιῶν καί μιᾶς νόθου, ἤτοι: 1). Εἰς τήν Γένεσιν ὁμιλία 47η(IV, 474C-479B), 2). Πρός Σταγείριον λόγος Β΄ (I, 194A-D), 3). Εἰς τόν Πλούσιον καί τόν Λάζαρον ὁμιλία 5η (I, 769E-770E). 4). Εἰς τήν β΄ Κορ. ὁμιλία 3η (X, 449A-453D), 5). Νόθος ὁμιλία εἰς τό μή πλησιάζειν θεάτροις (VI, 561E-564D). Κατά τήν αὐτήν ἐν τῷ κώδικι Σ διμερῆ μορφήν ἀπαντᾶται ἡ ἐκλογή καί παρά Savile (VII, 665-673).

Ἐκλογή 4 (29). Περί ἀκακίας καί μνησικακίας ἐκ τοῦ λόγου περί τοῦ ὅτι, ἐάν πεινᾷ ὁ ἐχθρός σου, ψώμιζε αὐτόν (185v-195)[4].

Ἐκλογή 5 (4). Λόγος περί νηστείας καί σωφροσύνης, ἐκ τοῦ λόγου τοῦ εἰς τόν προφήτην Ἰωνᾶν (195-198v)[5].

Ἐκλογή 6 (9). Περί τοῦ μή καταφρονεῖν τῆς τοῦ Θεοῦ Ἐκκλησίας καί τῶν Θείων Μυστηρίων (198v-203v)[6].

Ἐκλογή 7 (7). Λόγος περί ταπεινοφροσύνης (203v-207v)[7].

Ἐκλογή 8 (8). Περί ψυχῆς καί ἐκ τοῦ λόγου τῶν περί φύσεως νόμων (207v-210)[8].

Ἐκλογή 9 (10). Λόγος περί προνοίας (210-215)[9].

Ἐκλογή 10 (11. Περί πλούτου (215v-222v)[10].

Ἐκλογή 11 (12). Περί γαστριμαργίας καί μέθης (222v-226v)[11].

Ἐκλογή 12 (13). Περί ἀρρωστίας καί ἰατρῶν (226v-230v)[12].

4. (645D-655E), Β. 13(77-85v), Λ. 13(157-169), Ε. 13(104 v-113v), Α. 8 (75v-91v), Π. 13(105v-113v).

5. (460B-464D), Β. 16(98v-102v), Λ. 16(182v-187), Ε. 16(122v-125v), Α.16(118-124v), Π. 16 (122-125v).

6. (488C-495E), Β. 19(108v-114v), Λ. 17(187v-194), Ε. 17(125v-130), Α. 19(132-143v), Π.17(125v-130).

7. (480C-485A), Β.17 (102v-106), Λ. 18(194-199v), Ε. 18(130v-134), Α. 17(124v-127), Π. 18(130-133v).

8. (485A-488B), Β. 18(106-108v), Λ. 19(199v-203v), Ε. 19(134v-137), Α. 18(127-131v), Π. 19(133v-136).

9. (496A-501C), Β.20(115-119v), Λ.20(203-210v), Ε.23(137-141v), Α.20 (143v-150v), Π.20(136-140v).

10. (501D-511A), Β.21(119v-127), Λ.21(211-220v), Ε.21(141v-147v), Α.21(151-164v), Π.21(140v-147).

11. (511B-516C), Β.22(127-131v), Λ. 22(221-226v), Ε.22(147v-151), Α.22 (164v-173), Π. 22(147-150v).

12. (516D-521E), Β.23(131v-135v), Λ.23(226v-232), Ε.23(151-154), Α.23

Ἐκλογή 13 (14). Περί γυναικῶν κάλλους (230v-235v)[13].

Ἐκλογή 14 (15). Περί πλεονεξίας (235v-241)[14].

Ἐκλογή 15 (5). Περί εὐτυχίας καί δυστυχίας (241v-245v)[15].

Ἐκλογή 16 (16). Περί ἀλαζονείας καί κενοδοξίας (245-250)[16].

Ἐκλογή 17 (17). Λόγος περί φθόνου (250-252v)[17].

Ἐκλογή 18 (18). Λόγος περί μίσους καί ἔχθρας (252v-256v)[18].

Ἐκλογή 19 (19). Περί λύπης καί ἀθυμίας (257-259v)[19].

Ἐκλογή 20 (20). Λόγος περί ὀργῆς καί θυμοῦ (260-264)[20].

(173-181), Π23(150v-154).

13. (522A-531E), B.24(136-144) Δ.24(232v-239), E.24(154v-158v), A. 24 (154v-158v), Π. 24(154-158).

14. (532A-538D), B.25(144v-149v), Λ. 25(239v-247), E.25(158v-163v), A.25(169v-206v), Π.25(158v-162v).

15. (465A-469D), B.26 (149v-153), Λ. 26(247-253), E. 26(163v-167), A.26 (207-210v), Π26(163-166v).

16. (538D-543B), B.27(153-157), Λ. 27(253-259), E. 27(167-170v), A.27 (210v-217), Π. 27(166v-170v).

17. (543C-547B), B. 28(157-160v), Λ. 28(259v-263), E.28(170v-173), A.20(217v-224), Π.28(171-173).

18. (547C-552E), B. 29(160v-164v), Λ. 29(263-268v), E. 29(173-176v), A. 29(224-232v), Π. 29(173-177).

19. (553A-556D), B.30(164v-167v), Λ. 30(268v-272v), E. 31(179-183), A (ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα), Π. 30(177-179v).

20. (556 D-561A), B. 31(167v-171v), Λ.31(272v-279), E.31(179-183), A. (ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα), Π. 31(180-183v). Ἡ ἐκλογή 20 τοῦ Σ καί τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων εἶναι διμερής. Τό πρῶτον μέρος (260-262vδ) συμπίπτει πρός τήν ἐν τῷ ἐντύπῳ ἐκλογήν 20(556D-561A), τό δέ δεύτερον (262vδ-264α), συναπτόμενον ἀμέσως πρός τό πρῶτον, ἄρχεται ""Ακουε δέ καί τοῦ Χριστοῦ λέγοντος..." καί συναπαρτίζεται ἐξ 8 λημμάτων προερχομένων ἐκ τεσσάρων ἔργων τοῦ Χρυσοστόμου, ἤτοι, 1)'Ομιλία εἰς τήν παραβολήν τοῦ κακοῦ ὀφειλέτου (III, 1A-14E), 2) 'Ομιλία 6η εἰς τήν α΄ Κορ. (X, 473-479C), 3) 'Ομιλία 15η εἰς τό κατά Ματθ. (VII, 184D-202E), 4) 'Ομιλία 20ή εἰς τούς ἀνδριάντας (II, 199A-213D). Ὑπό τήν αὐτήν, ὡς ἐν τῷ κώδικι Σ, μορφήν ἀπαντᾷ ἡ ἐκλογή παρά Savile Λόγος

Ἐκλογή 21 (37). Λόγος περί σιωπῆς καί ἀπορρήτων (264-264v)[21].

Ἐκλογή 22 (30). Ἐγκώμιον εἰς τόν Ἀπόστολον Παῦλον, συντεθέν παρά Θεοδώρου Μαγίστρου ἀπό διαφόρων λόγων τοῦ Χρυσοστόμου. Λόγος οὗτος τριακοστός τρίτος (264v-272v)[22].

Ἡ ἐν τοῖς πρόσθεν συσχέτισις τῶν ἐκλογῶν τοῦ κώδικος Σ πρός τάς ἐν τῷ ἐντύπῳ καί τάς τῶν ἑτέρων πέντε συνεξεταζομένων κωδίκων ἀντιστοίχους των καθίσταται πλέον ἐμφανής εἰς τό ἀκόλουθον διάγραμμα.

κδ΄(VII, 814-818). 'Αλλ' εἰς τό κείμενον τοῦ Σ ἀπουσιάζει, μετά τό "ἀνθρώπων ψυχάς ὀρέγειν καί συνδιανιστάναι χρή" (264α), τό παρά Savile ""Οταν διαστῶμεν, οὐκ ἔτι τοῦ συνελθεῖν ἐσμεν κύριοι...τό ἐσχισμένον ῥάψαι αἰσχύνεται" (VII. 818, 19-22). 'Επίσης, τά παρά Savile δύο χωρία "Εἰ σκεῦος ἀκάθαρτον...διεγειρομένη φλόξ" (VII. 817, 40-818, 2) καί τό "Βούλει μαθεῖν ὅσον τό αἰσχρά φθέγγεσθαι κακόν;..ἐκ τοῦ περισσεύματος τῆς καρδίας τό στόμα λαλεῖ" (VII. 818, 2-7), εἰς τόν κώδικα Σ καί τούς συνεξεταζομένους ἐναλλάσσουν διάταξιν, προτασσομένου τοῦ δευτέρουτούτων.

21. (718D-719B), B. 32(171v-172), Λ. 32(279-280), E. 32(183-183v), A (ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα), Π.32(184-184v).

22. (656A-669E), B. 33(172-181v), Λ. 33(280-292v), E.33(184-197v), A (ἐξέπεσαν τά οἰκεῖα φύλλα), Π.33(184v-197v). Ἡ ἐκλογή ἐνταῦθα εἶναι κολοβή, διότι ἔχουν ἐκπέσει τά τελευταῖα φύλλα τοῦ κώδικος Σ. Τερματίζεται εἰς τό "...καί ἐν τούτοις ὤν, κατά τό" (XII, 662D). Ἡ ἐπιγραφή, κατ' ἐξαίρεσιν πρός τήν τῶν ἄλλων ἐκλογῶν, χαρακτηρίζει τήν παροῦσαν ὡς ἐγκώμιον. Πρός τοῦτο συμφωνεῖ ἡ τῆς ἀντιστοίχου ἐκλογῆς ἐν τῷ ἐντύπῳ καί τοῖς κώδιξι Λ,Ε καί Π. Εἰς τόν κώδικα Β δέν γίνεται μνεία συμπιλητοῦ, εἰς δέ τόν Α ἔχουν ἐκπέσει τά οἰκεῖα φύλλα. Κατά φυσικόν λόγον, ἡ ἀπόδοσις αὐτῆς μόνης τῆς ἐκλογῆς εἰς τόν Θεόδωρον Μάγιστρον ἐγείρει εὐλόγους ἀμφιβολίας, ἄν αὐτός εἶναι πράγματι ὁ συμπιλητής καί ὅλων τῶν ἄλλων ἐκλογῶν, ὡς δέχεται ὁ Haidacher. 'Επιπροσθέτως, ἡ ἐπιγραφή προσδιορίζει τήν ἐκλογήν αὐτήν εἰς τόν κώδικα Σ ὡς τριακοστήν τρίτην, ἐνῷ, ὡς ἔχει ὁ κῶδιξ σήμερον, εἶναι ἡ εἰκοστή δευτέρα. Τοῦτο μαρτυρεῖ σαφῶς, ὅτι, κατά τήν ἀρχικήν αὐτοῦ σύστασιν, περιελάμβανε πλήρη συλλογήν τριάκοντα τριῶν ἐκλογῶν.

Συνοπτικόν διάγραμμα ἀντιστοιχίας Ἐκλογῶν

Montfaucon	Ε	Β	Π	Λ	Σ	Α
22	1	-	1	1	1	-
23	2	-	2	2	2	-
1	3	3	3	3	3	-
6	4	4	4	4	-	-
24	5	5	5	5	-	-
21	6	6	6	6	-	6
25	7	7	7	7	-	7
26	8	8	8	8	-	8
32	9	9	9	9	-	9
28	10	10	10	10	-	10
31	11	11	11	11	-	11
27	12	12	12	12	-	12
29	13	13	13	13	4	13
2	14	14	14	14	-	14
3	15	15	15	15	-	15
4	16	16	16	16	5	16
9	17	19	17	17	6	19
7	18	17	18	18	7	17
8	19	18	19	19	8	18
10	20	20	20	20	9	20
11	21	21	21	21	10	21
12	22	22	22	22	11	22
13	23	23	23	23	12	23
14	24	24	24	24	13	24
15	25	25	25	25	14	25
5	26	26	26	26	15	26
16	27	27	27	27	16	27
17	28	28	28	28	17	28
18	29	29	29	29	18	29
19	30	30	30	30	19	-
20	31	31	31	31	20	-
37	32	32	32	32	21	-
30	33	33	33	33	22	-

Τό διάγραμμα τοῦτο ἀπεικονίζει εὐκρινέστερον τήν διάρθωσιν τῆς συλλογῆς ἐκλογῶν τοῦ κώδικος Σ καί τήν σχέσιν αὐτῆς πρός τήν τῶν ἄλλων κωδίκων καί τήν παρά Montfaucon. Παραλλήλως, συντείνει εἰς τήν ἀποσαφήνισιν συγκεκριμένων τινῶν συμπερασμάτων, ὅπως 1) Ἕκαστος τῶν κωδίκων Ε, Π καί Λ περιέχει πλήρη συλλογήν τῶν αὐτῶν 33 ἐκλογῶν, 2) Ἡ συλλογή τοῦ κώδικος Β, ἡ ὁποία ἦτο πλήρης κατά τήν ἀρχικήν της σύστασιν, εἶναι ἐλλειπής κατά τήν πρώτην ἐκλογήν καί τό πρῶτον ἥμυσι τῆς δευτέρας, 3) ἡ συλλογή τοῦ κώδικος Α, ὁ ὁποῖος εἶναι ἀκέφαλος καί κολοβός, ἔχασε τάς 5 πρώτας καί τάς 4 τελευταίας ἐκλογάς, ἀλλ' αἱ διασωζόμεναι συμπίπτουν πρός τάς ἀντιστοίχους των εἰς τάς πλήρεις συλλογάς κατά τά θέματα καί τήν ἀριθμητικήν διάταξιν. Συνεπῶς ἦτο καί αὐτή ἀρχικῶς πλήρης συλλογή 33 ἐκλογῶν. 4) Ἡ συλλογή τοῦ κώδικος Σ, ὡς ἔχει σήμερον, στερεῖται ἕνδεκα ἐνδιαμέσων ἐκλογῶν, ἀλλά, κατά τήν ἀρχικήν της σύστασιν, ἦτο πλήρης συλλογή 33 ἐκλογῶν, ὡς αἱ ἄλλαι. Δι' αὐτό ἀκριβῶς αἱ διασωζόμεναι 22 ἐκλογαί ταυτίζονται ἀπολύτως πρός τάς ἀντιστοίχους των εἰς τάς πλήρεις συλλογάς κατά τά θέματα καί τήν ἀριθμητικήν διάταξιν. Ἐπιπροσθέτως, ἡ ἐπιγραφή τῆς τελευταίας ἐκλογῆς φέρει τήν προσθήκην "Λόγος οὗτος τριακοστός τρίτος". 5) Αἱ πλήρεις συλλογαί ἀπηρτίζοντο ἀρχικῶς ἐκ τῶν αὐτῶν 33 ἐκλογῶν καί κατά τήν αὐτήν ἀριθμητικήν διάταξιν. Ἐν τούτοις ὑπάρχουν καί συλλογαί, εἰς τάς ὁποίας προτάσσεται ἡ 19η ἐκλογή τῆς 17ης καί τῆς 18ης, ὁποῖαι εἶναι αἱ τῶν κωδίκων Α καί Β. 6) Ἡ παρά Montfaucon συλλογή εἶναι παντελῶς διάφορος τῆς τῶν κωδίκων, τόσον κατά τόν ἀριθμόν τῶν ἐκλογῶν, ὅσον καί κατά τήν διάταξίν των. Ὁ Montfaucon τήν παρέλαβεν ἀπό τήν ἔκδοσιν τοῦ Savile, ὁ ὁποῖος, εἰς τήν παραδοσιακήν πλήρη συλλογήν, προσέθεσε καί ἄλλας ἐκλογάς, φερομένας ὡς Χρυσοστομικάς. Ἕνεκα τούτου, αἱ ἐκλογαί τῶν κωδίκων ἐνυπάρχουν μέν παρά Montfaucon, ἀλλ' ὄχι κατά τήν αὐτήν ἀριθμητικήν διάταξιν.

Δ. ΑΚΕΡΑΙΟΤΗΣ ΤΩΝ ΕΚΛΟΓΩΝ ΤΟΥ ΚΩΔΙΚΟΣ Σ.

Ἀντιπαραβολή τοῦ ἐντύπου κειμένου τῶν ἐκλογῶν πρός τό τοῦ κώδικος Σ ἀποκαλύπτει τήν ὕπαρξιν διαφορῶν ὡς πρός τήν

ἀκεραιότητα αὐτῶν καί τήν διατύπωσιν ἐδαφίων των. Αἱ κατά τήν ἀκεραιότητα διαφοραί συνίστανται εἰς τήν ἀπουσίαν ὁλοκλήρων ἐδαφίων τοῦ ἐντύπου ἀπό τό κείμενον τοῦ κώδικος Σ καί, ἀντιστρόφως, ἐδαφίων τοῦ κώδικος Σ, τά ὁποῖα ἀπουσιάζουν εἰς τό παρά Montfaucon ἔντυπον κείμενον τῶν ἐκλογῶν. Αἱ δέ κατά τήν διατύπωσιν ἐδαφίων, ἀφοροῦν τήν ἀλλοίωσιν τῆς συνθέσεως ἤ τῆς ἐννοίας αὐτῶν.

Καταγράφονται κατωτέρω αἱ κυριώτεραι, κατά κατηγορίας, διαφοραί μεταξύ τοῦ παρά Montfaucon καί τοῦ ἐν τῷ κώδικι Σ κειμένου τῶν ἐκλογῶν μετά τινων παρατηρήσεων περί τῆς ἀντιστοιχίας ἤ μή τούτων εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας.

α. *Ἐδάφια τοῦ ἐντύπου κειμένου ἐλλείποντα εἰς τόν κ.Σ.*

Τά ἐδάφια τοῦ ἐντύπου κειμένου τῶν ἐκλογῶν, τά ἀπουσιάζοντα εἰς τό κείμενον τοῦ κώδικος εἶναι πολυάριθμα. Θά καταχωρισθοῦν ἐνταῦθα τά κυριώτερα τούτων, μόνον δέ ἡ ἀρχή καί τό τέλος ἑκάστου, προστιθεμένης καί ἐνδείξεως τῆς θέσεώς του παρά Montfaucon. Πρός δήλωσιν δέ τῆς θέσεως, εἰς τήν ὁποίαν θά ἔπρεπε νά εὑρίσκετο εἰς τόν κώδικα, παρατίθενται αἱ πρό αὐτοῦ τελευταῖαι ὀλίγαι λέξεις τοῦ κώδικος, ἀκολουθούμεναι ὑπό τοῦ ἀριθμοῦ τοῦ οἰκείου φύλλου. Ἐν ὑποσημειώσεσι καταγράφονται τά δέοντα στοιχεῖα τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων, ἀπό τούς ὁποίους τυχόν ἀπουσιάζουν τά αὐτά ἐδάφια τοῦ ἐντύπου, πρός δήλωσιν τῆς ἐν αὐτοῖς θέσεώς των.

Οὐδεμία, πέρα τούτων, γίνεται μνεία ἑτέρων τινῶν ἐδαφίων τοῦ ἐντύπου κειμένου, τά ὁποῖα ἐλλείπουν μέν εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας, ἀλλ' εὑρίσκονται εἰς τόν κώδικα Σ.

Ἐκλογή 1 (22).

1. "Τί γάρ οὐκ ἦν ἱκανόν δακρύειν;" (147νδ)-"οὐχί τό πάντας ἀναρπασθῆναι...καί ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ;" (572D)

2. "τῆς μοίρας ταύτης ἐποίησεν, οὐχί μισῶν" (153α)-"ἀλλά καί σφόδρα φιλῶν...οὐχί μισῶν" (578B).

3. "Τοῦ στρατηγοῦ ἀξιοῦντος ἐπιτραπῆναι διαβῆναι" (154α)-

1. Ε(8δ), Π(5να), Λ(8νδ).

"καί τήν κεφαλήν ἀποτεμεῖν...Τί ἐμοί καί σοί, υἱέ Σαμουΐα" (579C).

Ἐκλογή 2 (23).

4. "Καταξιοῖς σύ ὅλως κἄν ἰδεῖν πένητα, κἄν ἀποκριθῆναι" (158να)-"κἄν διαλεχθῆναι...φιλόξενος ἦν" (584A-B).

Ἐκλογή 3 (1).

5. "τοσοῦτον ἀφεστηκότες αὐτοῦ τῆς μεγαλονοίας" (178νδ)-"Διά τοῦτο καί ὁ Χριστός ἔλεγεν...εἰς τούς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν (439A-443B).

Ἐκλογή 4 (29).

6. "καί τούς ἑτέρους βουλομένους ἐκώλυσεν" (189δ)-"σωματοφύλαξ ἀντί πολεμίου γενόμενος...τούς ἑταίρους βουλομένους ἐκώλυσεν" (648C-649A).

7."μεγάλας ἀναμένων τάς ἀμοιβάς" (194να)-"ὄντως γάρ οὐδέν οὕτως ἀσφαλέστερον...ὅταν χαρᾶς καί λύπης κοινωνῶμεν ἀλλήλοις" (654B-655A).

8."παρά τῶν τοῦ πέλας ἁμαρτημάτων" (194νδ)-'"Ἀλλά καί εἴ τις ἁρπαγήν ὑποστάς...καί ἐκείνου κύριος ὤν, οὐκ ἄν ἐποίησεν" (655C-D).

Ἐκλογή 5 (4).

9."τά μέγιστα ζημιούμεθα" (196α)-"Εἰ γάρ μετά νηστείας...τῆς ἀσιτίας ἧς ὑπομένομεν" (461B-C).

10."μετά τῶν γυναικείων ἀναχρωσθείσης ῥημάτων" (197νδ)-"κἄν ποιῇ τι, μετά πολλῆς τοῦτο...γενόμενος χρήσιμος" (463B).

11."μηδέ ἀκούειν ἀνέχου"(197νδ)-"νῦν δέ πότε δυνή-

4. Π(16α), Λ(24α), Ε(18α).
5. Ε(38α), Β(9α), Λ(55α), Π(37δ).
6. Β(79νδ), Π(108να).
7. Ε(113α), Π(113δ), Λ(168να). Εἰς τόν Β ἐλλείπει μόνον τό '"Οταν ἐννοήσω...χαρᾶς καί λύπης κοινωνῶμεν ἀλλήλοις" (655A), τό ὁποῖον ἔπρεπε νά ἀκολουθῇ τό "πολλή ἡ διαφορά γίνεται" (84νδ).
8. Π(113νδ), Λ(168νδ), Ε(113να).
9. Π(123δ), Λ(183νδ), Ε(123να).
10. Π(124νδ), Λ(186δ), Ε(125α).
11. Π(124νδ), Λ(186δ), Ε(125α).

ση...σεμνήν καί σώφρονα" (463C).

12."καί ἡ ρίζα ἔμεινεν ἀσάλευτος" (198α)-"Ὥσπερ οὖν κυβερνήτης...τήν ψυχήν καταδάκνεται" (463D-E).

13."ἀσφάλεια μᾶλλον τῆς σωφροσύνης ἐστίν"(198α)-"τοσοῦτον γάρ ἐστιν ἡ παρθενία...πολλά κατορθώσαντας" (464A).

14."Καί ὁ πατριάρχης δέ ὁ τοῦ παιδός ἱερεύς" (198δ)-"τό μέν τυραννικώτατον τῆς φύσεως...τήν ἐκ τοῦ γάμου παραμυθίαν ἐπεσπάσατο"(464C).

15."παιόμενος οὐ παίων" (198δ)-"καί ἅπαν ὑπέμεινε πειρασμῶν εἶδος...ὁ τοσοῦτος οὖν καί τηλικοῦτος ἀνήρ" (464D).

Ἐκλογή 6 (9).

16. "ὑπέρ ὧν τό σῶμα τοῦτο κατέθυσας" (201α)-"Ἕκαστος τοίνυν ἀναλογιζέσθω παρ' ἑαυτῷ...ποίαν ἕξεις σωτηρίας ἐλπίδα" (490E-491D).

17."ὑβριζομένη λαμπροτέρα καθίσταται" (201α)-"Συνήκατε τήν ἡμέραν ἐκείνην...διά πραγμάτων κηρυττομένην" (491E-492A).

18."κατησχυμένην καί ἀπαρρησίαστον" (201να)- "ὥσπερ γάρ τά βαλανείων...περικειμένην αὐτῇ τήν κηλῖδα" (492C-D).

19. "ποίαν ἐλπίδα σωτηρίας ἕξουσιν" (201νδ)-"ὥσπερ γάρ ὁ τοῦ λιμένος ἐξελθών...ἡ μετά τήν ἁμαρτίαν ἀναισχυντία" (492E-493D).

20. "κοινωνός καί μεριστής γίνῃ" (203α)- "μή γάρ μοι ἐκεῖνο τό ῥῆμα λέγε...ἀπό τῶν ἀλλοτρίων ἀπόλλυται" (494E-495C).

Ἐκλογή 7(7).

21. "περί εὐγενείας διαλεγόμενος" (204νδ)- "Τό γάρ μή μέγα φρονεῖν...μᾶλλον ὁ ἐπί τοῖς σαρκικοῖς" (481D-E).

12. Π(125α), Λ(186νδ), Ε(125δ).
13. Π(125δ), Λ(186νδ), Ε(125δ).
14. Π(125δ), Λ(187α), Ε(125να).
15. Π(125δ), Λ(187α), Ε(125να).
16. Π(127νδ), Λ(190νδ), Ε(128α).
17. Π(128α), Λ(191α), Ε(128α).
18. Π(128δ), Λ(191να), Ε(128να).
19. Π(128να), Λ(192α), Ε(128νδ).
20. Π(129να), Λ(193να), Ε(130α).
21. Π(131δ), Λ(196α), Ε(131νδ).

22. "κρεῖττον μή ταπεινοφρονεῖν" (205δ)- "εἰ δέ τις λέγει βέλτιον εἶναι...ἀλλά τῇ χάριτι τοῦ Θεοῦ" (482B-E).

23. "μετά σοῦ γάρ εἰμί" (206δ)- "Εἰ τοίνυν βούλει μεγάλα...καί μειζόνως ἢ ἐκείνων" (483D-E).

Ἐκλογή 8(8).

24. "ἕως ἄν κατακρημνίσῃ τήν ἑαυτῆς σωτηρίαν" (208νδ)- "Ψυχή καθάπαξ ἁμαρτίᾳ σπεισαμένη...τῷ νοσήματι τήν προσθήκην" (486C).

25. "πονηροῖς ἑαυτήν ἐκδίδωσι πράγμασιν" (209α)-"ὥσπερ γάρ ἐπί τῶν σωμάτων...ἐπακολουθεῖν εἴωθεν" (486DE).

26. "Υἱοί ἀνθρώπων, ἕως πότε βαρυκάρδιοι;" (209να)- "Πῶς γάρ οὐκ ἄτοπον...τίνα οὖν ἕξομεν ἀπολογίαν;" (487B-D).

Ἐκλογή 9(10).

27. "διά τῆς εἰς ἐκεῖνον ἐπιτιμήσεως" (212α)- "Οὐδέ γάρ ἦν ἴσον ἀκούειν...τάς πράξεις τάς πονηράς" (497D-498B).

28. "ἀλλά ἁμαρτωλούς εἰς μετάνοιαν" (212α)- "Ὅταν δέ μή τοσαύτης ἐπιμελείας...πῶς περιόψεται;" (498C).

Ἐκλογή 10(11).

29. "ἐν ἐσχάταις συμφοραῖς ἐπιθυμούντων ἰδεῖν" (216νδ)- "ὅπερ γάρ ἐστιν ἄνθρωπος...μή καί τόν κεκτημένον συναπώλλυεν" (503A).

30. "καί τῆς ἀπολαύσεως καταγελάσαντες" (218να)- "ὁ γάρ τά ὄντα ῥίψας...πρός τήν τῆς πενίας ὑπομονήν ἔρχεται" (504E-505A).

31. "τῆς ζημίας τῆς ἐκεῖθέν σοι γινομένης" (220α)- "Εἰ γάρ τῶν πλουτούντων ὑμῶν ἕκαστος...ἀρκέσει εἰς παραμυθίαν αὐτοῖς"

22. Π(131νδ), Λ(196νδ), Ε(132δ).
23. Π(132να), Λ(198α), Ε(133δ).
24. Π(135α), Λ(201να), Ε(135νδ).
25. Π(135α), Λ(202α), Ε(136α).
26. Π(135να), Λ(202να), Ε(136να).
27. Π(137νδ), Λ(206δ), Ε(138νδ).
28. Π(138α), Λ(206να), Ε(139α).
29. Π(142α), Λ(212νδ), Ε(142νδ).
30. Π(143να), Λ(215δ), Ε(144δ).
31. Π(144να), Λ(217α), Ε(145δ).

(506C-D).

32. "πτεροῦσθαι ὑπό τῆς ἡδονῆς" (220α)-"Σύ δέ ἵνα μέν ἀρχήν λάβης...πρός χρήματα κέχηνας" (506D-E).

33. "ἵνα ἡμέρας γενομένης δείξῃ πάντων πενεστέρους" (220δ)- "τίς γάρ οὕτω πολέμιος...χρήσιμα ἦν αὐτοῖς καί τά μέλη" (507A-D).

34. "τοῖς συμβαίνουσιν οἴκοθεν ἐπιδείξασθαι" (220να)- "Ποῦ νῦν οἱ πλουτοῦντες...ἵνα ὡς ἰδίοις χρήσῃ τοῖς ἀλλοτρίοις" (507E-508D).

35. "ἵνα μειζόνως ἐφάλληται καί φοβερότερος ᾖ" (221δ)-"Μή τοίνυν ἀπό τοῦ πολλά...μείζων ἡμῖν ἡ βάσανος γίνεται" (509B-C).

36. "τῶν ἐπικειμένων κακῶν" (221να)- "Οὐ τοσοῦτον γάρ πένης...καί πλείονα ἐργάσεται" (509D).

37. "ἵνα τῆς περί αὐτά μανίας καταλύσῃ τόν τόνον" (221να)- "Εἰ γάρ νῦν οὐκ ἔχοντες θαῤῥεῖν...τίνος ἄν ἀπέσχοντο;" (509E).

Ἐκλογή 11 (12).

38. "ὑπέρ τήν χρείαν τρυφῶντες ὁδεύομεν" (224να)- "Τίνα γάρ ἄν εἴποιμεν...ἐκεῖνό ἐστι προστεθέν" (512E-513A).

39. "τάς ἐνεργείας παρασχεῖν τῆς ψυχῆς" (224 νδ)- "πεπηγός καλῶς καί συνηρμοσμένον...καί τήν ψυχήν συναπολαύειν τῆς λύμης" (513C-D).

40. "ἑαυτούς ἀτιμοτέρους εἶναι κεκρίκασιν" (225δ)- "καί τά μέν ἄλογα...τήν ἐπιθυμίαν ἀνάπτει σφοδρότερον" (514B- C).

41. "Τί σαυτόν ὑβρίζεις τῇ ἀμετρίᾳ;" (225νδ)- "Εἰ γάρ ὁ ἅγιος ἐκεῖνος...τοιούτοις ἑαυτούς περιπείρειν κακοῖς" (514E-515A).

42. "τά μέγιστα συμβάλλεται" (226να)-""Η οὐχ ὁρᾶτε καθ' ἑκάστην ἡμέραν...καί θρέψαι δύναται τό σῶμα" (516A-C).

32. Π(144νδ), Λ(217δ), Ε(145να).
33. Π(144νδ), Λ(217να), Ε(146δ).
34. Π(145α), Λ(217νδ), Ε(145νδ).
35.Π(145νδ), Λ(218νδ), Ε(146δ).
36. Π(145νδ), Λ(219α), Ε(146να).
37. Π(146α), Λ(219δ), Ε(146να).
38. Π(148να), Λ(223δ), Ε(149δ).
39. Π(148νδ), Λ(223νδ), Ε(149να).
40. Ρ.(149δ), Λ.(224νδ), Ε.(150α).
41. Π(149νδ), Λ(225δ), Ε.(150δ).
42. Π(150να), Λ(226να), Ε(151α).

Ἐκλογή 12(13).

43. "τότε καί ὁ Λάζαρος τά κακά" (227νδ)-""Ωστε ὅταν ἴδῃς δίκαιον...προσθήκη δικαιοσύνης αὐτῷ λογίζεται" (517C-D).

44. "ὁ στέφανος ἔσται λαμπρότερος" (229α)- "Ταῦτα καί ὑγιαίνοντες μελετῶμεν...ἰατρόν ἐστιν εἶναι" (519A-520C).

Ἐκλογή 13(14).

45. "καί πρός ποίαν εὐμορφίαν ἐπτόησαι" (232να)- "Τίς γάρ ἀρετή ὀφθαλμῶν...φιλεῖν τούς τοιούτους οὐ δυνάμεθα" (523D-524B).

46. "Τεκμήριον ἐξήνεγκεν οὐ μικρόν" (233νδ)- "Κἀκείνη μέν οὔτε ζῶντος τοῦ ἀνδρός...πρός τήν πεῖραν ἥξει τῶν χαλεπῶν" (525B-D).

47. "ἕν σῶμα τυγχάνοντες καί μία ψυχή" (234να)- "Ταῦτα ἀκουέτωσαν ἄνδρες...οὕτω θεραπεύειν ἐπείγεται" (526D-529A).

48. "ταῦτα δυναμένης δεόντως ψυχῆς" (235α)- "Λαβών τοίνυν ὁ παῖς τάς καμήλους...ὑπό τῆς τοῦ Θεοῦ ῥοπῆς συγκροτούμενοι" (528D- 531C).

Ἐκλογή 14(15).

49. "σαυτόν αἰτιῶ ὅτι λύκος ἐγένου" (238νδ)- "Εάν μέν βασιλεύς κελεύσῃ...εἰς ἔργον ἐκφέρων τήν βουλήν" (534E-535C).

50. "δοκεῖ τά τοῦ Θεοῦ ῥήματα" (240δ)- "ὄντως θηρίων χαλεπωτάτων...ζησόμεθα ὡς οὐδέ ἐκείνη" (536E-537A).

51. "ποίας τεύξῃ συγγνώμης" (240να)- "Εἰπέ δή μοι, εἴ τίς σε...πολλάκις δέ καί πρό σοῦ" (537D).

Ἐκλογή 15(5).

52. "πρός τό εὐκολώτερον ἠτόνησαν" (242δ)- "Καί γάρ οὐδέν

43. Π(151να), Λ(228α), Ε(151νδ).
44. Π(152νδ), Λ(230α), Ε(153α).
45. Π(156νδ), Λ(235α), Ε(156α).
46. Π(157να), Λ(236να), Ε(156να).
47. Π(157νδ), Λ(238α), Ε(157νδ).
48. Π(158δ), Λ(238νδ), Ε(158α).
49. Π(160νδ), Λ(243να), Ε(161α).
50. Π(162α), Λ(245να), Ε(162δ).
51. Π(162δ), Λ(246α), Ε(162νδ).
52. Π(163να), Λ(248δ), Ε(164α), Β(150δ).

οὕτω παρανόμους ποιεῖ...ὑποβρύχιος ὑπό τοῦ πάθους γινόμενος" (465E).

53. "Ἵνα ἀφορητοτέραν ἔχῃ τήν κόλασιν" (245α)- "Καί καθάπερ τόν Ἀδάμ...τίνων ἀγαθῶν ἑαυτόν ἀπεστέρησεν" (468D-E).

54. "οὐκ ἔστιν ἡμέτερον" (245να)- "Ἀκούσωμεν τί φησιν ὁ πλούσιος...οὐδέ οὕτως ἐκέρδανέ τι πλέον" (469A-B).

Ἐκλογή 16(16).

55. "καί ἕτερον καθίζεις θεατήν" (248νδ)- "οὐχ ὁρᾷς τούς ἡνιόχους...κενῶσαι πάντα τόν πόνον ἡμῖν" (541D-542A).

Ἐκλογή 17(17).

56. "ὁ τῷ πλησίον ἐπιβουλεύων ἑαυτόν ἀναιρεῖ" (251δ)- "Καί ὥσπερ εἰ ἀδικοῦμεν...ἑαυτοῖς εὖ ποιοῦμεν" (544D).

57. "αὐτός ἑαυτῷ παράσχῃ τάς ἀφορμάς" (251να)- "Αἱ δημοσίᾳ δέ γινόμεναι...ταῖς ἀκοαῖς τά λεγόμενα" (544E-545A).

58. "Ποίαν τίσομεν δίκην" (252δ)- "Εἰ γάρ ὁ τούς φιλοῦντας ἀγαπῶν...ποίαν ἕξει συγγνώμην" (545E).

59. "ἀναπείθει καταφρονεῖν σωτηρίας" (252δ) -"Οὕτω γάρ ὁ Σαούλ...ἀλλά τοιοῦτον ἡ βασκανία" (545E-546E).

Ἐκλογή 18(18).

60. "τόν Θεόν ἵλεων γενέσθαι παρακαλῶν" (253να)- "Μή δή τοῦτο ἴδωμεν...ὁτιοῦν ἄλλο ἀδικοῦντα τῶν ἔξω" (548C-E).

61. "ἀλλά καί αὐτῷ τῷ Θεῷ (255α)- "Τί γάρ ἠδικήθη ὁ ἅγιος ἐκεῖνος τότε...ἐκδέχεται νῦν τιμωρίας" (550A-B).

62. "ὥστε μείζονα λαμβάνεις ἤ δίδως" (256να)- "Καί γάρ πολλάκις ἡμαρτήκαμεν...ἐκείνου τά βραβεῖα λαμβάνοντος" (551D-552D).

53. Π(166δ), Λ(252δ), Ε(166να).
54. Π(166να), Λ(252νδ), Ε(166νδ), Β(153α), Α(210να).
55. Π(169νδ), Λ(257να), Ε(169να).
56. Π(172α), Λ(261δ), Ε(171νδ).
57. Π(172δ), Λ(261δ), Ε(172α).
58. Π(172νδ), Λ(262δ), Ε(172να).
59. Π(172νδ), Λ(262να), Ε(172να).
60. Π(174δ), Λ(264να), Ε(174α).
61. Π(175να), Λ(266δ), Ε(175α).
62. Π(176νδ), Λ(268δ), Ε(176δ).

Ἐκλογή 19(19).

63. "πάντων ἐσόμεθα ζηλωτότεροι" (258α)-"Ἐάν γάρ ἡ διάνοια καλῶς ἡμῖν ᾖ...τήν ἀρετήν αὐτοῦ λυμαινομένης" (554A-B).

64. "μετά τῆς οἰκείας δυνάμεως" (258δ)- "Καί γάρ καί οἱ τοῦ Ἰώβ φίλοι...πόνων ἐστίν ἀπαλλαγή" (554D-555A).

65. "τούς Ἰσραηλίτας ἀπιστοῦντας ὁρᾷν" (559α)- "Ὁ δέ τήν ἐν γεέννῃ κόλασιν...κολαζομένων διῆγε βαρύτερον" (555E).

Ἐκλογή 20(20).

66. "ἀλλά τό ποιῆσαι κακῶς" (261να)- "Μή γάρ εἴπῃς οὐδέν ἐστι κακόν...τά δέ αὐξανόμενα καί ἀνίατα γίνεται" (558B-C).

67. "τῆς ἐκείνων ἀλογίας γέγονας ἀλογώτερος" (261νδ)- "Τά μέν γάρ θηρία...τόν ἥμερον φύσει ποιῶν ἄγριον" (558D-E).

68. "καί σέ κἀκεῖνον ἅπαντες μέμψονται"(262δ)- "ἄν δέ ἐνέγκης...ὑβριζόμενον ἐπ' ὄψεσι τοῦ ἐχθροῦ" (559B).

69. "τῆς ψυχῆς διαφθείρει τήν ὑγείαν" (262να)- "Ὅταν οὖν ἐλθών τις εἴπῃ σοι...ἀλλ' ὁ ποιήσας κακῶς" (559D-560E).

Εἰς τάς ἐκλογάς 21(37) καί 22(30) τοῦ κώδικος Σ καί τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων οὐδέν ἐδάφιον τοῦ παρά Montfaucon ἐντύπου κειμένου ἀπουσιάζει.

***

Ἐκ τῶν παραδειγμάτων τούτων συνάγεται, ὅτι α) αἱ ἐκλογαί τοῦ κώδικος Σ εἶναι βραχύτεραι τῶν ἀντιστοίχων παρά Montfaucon, β) τά εἰς τόν κώδικα Σ ἐλλείποντα λήμματα ἐλλείπουν καί εἰς τούς κώδικας Π, Λ καί Ε, πλήν τῶν ὑπ' ἀριθμούς 2, 3 καί 6, γ) Εἰς τόν Β ἐλλείπουν τά 5, 6, 7 καί 20, εἰς δέ τόν Α μόνον τό 54. Κατά συνέπειαν, δέν ἐλλείπουν τά αὐτά λήμματα εἰς τάς ἐπί μέρους ἐκλογάς ὅλων τῶν κωδίκων. δ) Ὁ ἀριθμός τῶν ἐλλειπόντων λημμάτων τῶν

63. Π(178δ), Λ(170δ), Ε(177νδ).
64. Π(178να), Λ(270νδ), Ε(177νδ).
65. Π(179δ), Λ(271νδ), Ε(178να).
66. Π(181να), Λ(275α), Ε(180νδ).
67. Π(181νδ), Λ(275να), Ε(181α).
68. Π(182α), Λ(276δ), Ε(181να).
69. Π(182δ), Λ(276να), Ε(181νδ).

ἐκλογῶν εἶναι ἄσχετος πρός τήν ἀρχαιότητα τῶν παραδιδόντων αὐτάς κωδίκων.

Κατά τόν Haidacher, ἡ ἀπουσία τῶν λημμάτων ἐνταῦθα ὀφείλεται εἰς αὐθαιρεσίαν τῶν ἀντιγραφέων καί στερεῖται σημασίας[1]. Ἀλλ' ἡ γνώμη αὐτή δέν δύναται νά ἐκληφθῇ ὡς ἀπρόσβλητος. Παράλειψις ἐδαφίων ἑνός κειμένου ἐνέχει πάντοτε σημασίαν, ἴσως ὄχι τόσην εἰς τήν περίπτωσιν τῶν ἐκλογῶν, ὅσην θά εἶχεν, ἄν ἐπρόκειτο περί αὐθεντικῶν Χρυσοστομικῶν ἔργων. Ὅσον δ' ἀφορᾷ εἰς τήν ἀπόδοσιν τῆς ἀπουσίας τῶν λημμάτων εἰς τήν αὐθαιρεσίαν τῶν ἀντιγραφέων, εἶναι ἀδιανόητον, ὅτι ἦσαν οὗτοι ἀνεξέλεγκτοι εἰς τήν φθοράν τῆς ἀκεραιότητος τῶν ἐκλογῶν, ἐφ' ὅσον, ὡς πληροφορούμεθα ἐκ τοῦ παραδείγματος τῆς Μονῆς Στουδίου, τουλάχιστον εἰς τά ἐργαστήρια κωδικογραφίας ὑπῆρχεν αὐστηρά ἐπίβλεψις τοῦ ἔργου τῶν ἀντιγραφέων[2].

Δέν ἀποκλείεται, ὅτι αὐτά ταῦτα τά ἐργαστήρια ἐδιαφοροποίουν τήν ἔκτασιν τῶν ἐκλογῶν κατά τά δεδομένα χρονικά περιθώρια τῆς μελλούσης ἀναγνώσεως αὐτῶν, φέρ' εἰπεῖν, εἰς τήν τράπεζαν κοινοβίων, ἤ εἰς τακτάς ἡμέρας καί ὥρας τῆς θείας λατρείας, ἤ καί κατ' ἰδίαν μελέτην. Πρός τούτοις, τό πρόβλημα διαφορᾶς εἰς τήν ἔκτασιν τῶν ἐκλογῶν ἀπό κώδικος εἰς κώδικα ἐνδέχεται νά προεκλήθη, ὄχι διά τῆς ἀφαιρέσεως, ἀλλά διά τῆς προσθήκης λημμάτων, κατά καιρούς, εἰς τήν ἀρχικήν μορφήν τῶν ἐκλογῶν ὑπό ἐνθουσιωδῶν θιασωτῶν τοῦ ἱεροῦ Χρυσοστόμου.

1. Haidacher, μν. ἔ.σ. 4.

2. Βλ. Robert Devreesse, *Introduction à l' étude des Manuscrits Grecs*, Paris 1954, σ. 47.

β. *Ἐδάφια ἐκλογῶν τοῦ κώδικος Σ ἐλλείποντα παρά Montfaucon.*

Εἰς τάς 22 ἐκλογάς τοῦ κώδικος Σ ἀπαντῶνται 19 ἐκ τῶν 27 ἐδαφίων τῶν παρά Montfaucon 47 ἐκλογῶν, τά ὁποῖα δέν ἀνεῦρεν ὁ Haidacher εἰς τά γνωστά ἔργα τοῦ Χρυσοστόμου. Ἐκτός τούτων, εἰς τόν κώδικα Σ ὑπάρχουν καί ἄλλα ἐδάφια μή εὑρισκόμενα εἰς τό παρά Montfaucon κείμενον. Παρατίθενται κατωτέρω αἱ παράγραφοι τοῦ ἐντύπου κειμένου παραλλήλως πρός τάς ἀντιστοίχους τοῦ κώδικος Σ, αἱ ὁποῖαι παραδίδουν τοιαῦτα ἐδάφια, ὑποσημειοῦται δέ καί ἡ σύμπτωσις τούτων εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας.

Ἐκλογή 1 (22)

1. Οὐ μόνον οὐδέν αὐτόν ἐλυμήνατο, ἀλλά καί λαμπρότερον δι' ὧν ἐπεβούλευσεν ἀπέφηνε. Καί σύ τοίνυν... (577B).	Οὐ μόνον αὐτόν οὐδέν ἐλυμήνατο, ἀλλά καί λαμπρότερον αὐτόν δι' ὧν ἐπεβούλευσεν ἀπέφηνε, *καί τοσαῦτα ἀφελόμενος μείζονα αὐτοῦ τόν πλοῦτον τῆς ἀρετῆς εἰργάσατο.* Καί σύ τοίνυν...(Σ.152α).

Ἐκλογή 2 (23)

2. Ἄν γάρ ἀεί περιεργάζεσθαι μέλλῃς, πολλάκις καί δόκιμον ἄνδρα παραδραμῇ (595D).	Ἄν γάρ ἀεί περιεργάζεσθαι μέλλῃς πολλάκις καί δόκιμον *τέλειον ἀγαθόν* ἄνδρα παραδραμῇ (Σ.152α).

Ἐκλογή 3(1).

3. Ὥσπερ γάρ τό ἐκ συνθήκης εἶναι κακούς μᾶλλον παροξύνει τό Θεόν...(435E).	Ὥσπερ γάρ τό *ἐκ συμφωνίας καί συμβουλίων καί συσκέψεως* τό ἐκ συνθήκης εἶναι κακούς, μᾶλλον παροξύνει τόν Θεόν... (Σ.174δ).

1. Π(9να), Λ(14νδ), Ε(12δ).

2. Π(27α).

4. Οἱ γάρ μετ' ἀλλήλων κατ' ἐκείνου παρατασσόμενοι, ἀήττητοι γίνονται...(435E).

Οἱ γάρ μετ' ἀλλήλων κατ' ἐκείνου παρατασσόμενοι, *καί μή μετ' ἐκείνου κατ' ἀλλήλων ἀντιτασσόμενοι*, ἀήττητοι γίνονται...(Σ.175να).

5. προσκυνήσαντες ἀνακάμψομεν πρός ὑμᾶς. Οὐκ εἰδώς, ὅτι τοῦτο ἔσται ὃ ἔλεγεν. (IV.475D).

προσκυνήσαντες πρός ὑμᾶς ἀνακάμψομεν. *Τοῦτο δέ εἶπε τούς παῖδας λαθεῖν βουλόμενος*, οὐκ εἰδώς ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ ἔλεγεν. (Σ.180νδ).

6. Πῶς οὐ συνεχύθη, πῶς ἤνεγκε ταμιεύσασθαι, καί μή κατάδηλον ποιῆσαι. (IV.476C).

Πῶς οὐ συνεχύθη, πῶς ἤνεγκε ταμιεύσασθαι, *κρύψαι τό βούλημα* καί μή κατάδηλον ποιῆσαι (Σ.181δ).

7. Πῶς οὐκ ἀπέστη τοῦ σώματος ἡ ψυχή, πῶς ἤνεγκε...(IV.476E).

Πῶς *οὐκ ἀπέστη τοῦ σώματος ἡ ἀδαμαντίνη ἐκείνη καί γενναία* ψυχή...(Σ.181νδ).

8. Ἐγώ γάρ τήν προαίρεσιν οἶδα στεφανοῦν, καί ἀπό τῆς γνώμης τά βραβεῖα παρέχειν. Εἰς ἔργον γάρ ἐκβῆναι τά παρά σοῦ ῥηθέντα προσήκει καί τοῖς παισί τοῖς σοῖς καί τῷ Ἰσαάκ. Ἐκείνοις γάρ ἐπηγγείλω, ὅτι προσκυνήσαντες ἀναστρέψομεν· καί τοῦτο ἤδη ἔσται· καί τῷ παιδί πυθομένῳ, Ποῦ ἐστι τό πρόβατον τό εἰς ὁλοκάρπωσιν; Ὁ Θεός ὄψεται ἑαυτῷ πρόβατον εἰς ὁλοκάρπωσιν, εἶπας. Ἰδού οὖν ἀναβλέψας τοῖς ὀφθαλμοῖς σου ὅρα τό προῤῥηθέν ὑπό σοῦ πρόβατον, ὅπερ ἀντί τοῦ παιδός ὁλοκαρπώσεις. Ἀναβλέψας δέ τοῖς ὀφθαλμοῖς εἶδε, καί ἰδού κριός εἷς κατεχόμενος τῶν κεράτων ἐν φυτῷ Σαβέκ (IV.477E-478A).

Ἐγώ γάρ τήν προαίρεσιν οἶδα στεφανοῦν, καί ἀπό τῆς γνώμης τά βραβεῖα παρέχειν· καί εἰς ἔργον προβῆναι προσήκει τά παρά σοῦ ῥηθέντα καί τοῖς παισί τοῖς σοῖς καί τῷ Ἰσαάκ, ἐκείνοις γάρ ἐπηγγείλω, ὅτι προσκυνήσαντες ὑποστρέψομεν· καί τοῦτο ἤδη ἔσται· *ἵνα ἔχωσι πληροφορίαν οἱ περί τόν Ἀβραάμ, ὅτι θεόπεμπτον ἦν· οὐ γάρ ἔθος τῷ τοιούτῳ γένει μεμονῶσθαι μᾶλλον ἀγελαῖον ὄν καί οὐ μονότροπον· καί διά τοῦτο εἶπε τό εἷς·* καί τῷ παιδί πυθομένῳ, ποῦ ἐστι τό πρόβατον τό εἰς ὁλοκάρπωσιν, ἐμέ παρασχεῖν ἐπηγγείλω πρόβατον· ἰδού οὖν ἀναβλέψας τοῖς ὀφθαλμοῖς ὅρα τό ῥηθέν παρά σοῦ πρόβατον ὅπερ ἀντί τοῦ παιδός ὁλοκαρπώσεις. Ἀναβλέψας δέ ὁ Ἀβραάμ τοῖς ὀφθαλμοῖς εἶδε· καί ἰδού κριός εἷς κατεχόμενος τῶν κεράτων ἐν φυτῷ Σαβέκ (Σ.182δ).

4. Π(34δ), Λ(50δ), Ε(35α), Β(7να).
5. Π(38να), Λ(58δ), Ε(40α).
6. Π(40α), Ε(40να).
7. Π(40δ), Λ(59να), Ε(41α), Β(10να).
8. Λ(60νδ), Ε(41νδ).

Ἐκλογή 5(4).

9. Καί γάρ Μωϋσῆς ἐκεῖνος ὁ μέγας...οὐκ ἐτόλμησεν εἰς τό τῆς παρθενίας πέλαγος ἑαυτόν ἐκδοῦναι, τά ἐκεῖθεν κύματα δεδοικώς. Καί ὁ πατριάρχης δέ, ὁ τοῦ παιδός ἱερεύς...(464B).

Καί γάρ Μωϋσῆς ἐκεῖνος ὁ μέγας...οὐκ ἐτόλμησεν εἰς τό τῆς παρθενίας πέλαγος ἑαυτόν ἐκδοῦναι, τά ἐκεῖθεν κύματα δεδοικώς. *Καί ἕτεροι πολλοί πολλά καί μεγάλα καί οὗτοι εἰργάσαντο θαύματα, ἀλλά τήν ἐκ τοῦ γάμου παραμυθίαν οὐκ ἠδυνήθησαν ἀποδύσασθαι.* Καί ὁ πατριάρχης δέ ὁ τοῦ παιδός ἱερεύς...(Σ.198δ).

10. Οὐδαμοῦ γάρ ἀγαμίαν ἐνομοθέτησεν ὁ Θεός, ᾧ ἡ δόξα...(464D).

Οὐδαμοῦ γάρ ἀγαμίαν ἐνομοθέτησεν ὁ Θεός, *ἵνα δι' αὐτῆς τήν ἀσφάλειαν τῶν ἐναντίων καί βδελυρῶν παθῶν ἔχοντες, οὐ μόνον τοῦτο δυνησόμεθα φυλάττειν καί ἀποστρέφεσθαι, ἀλλά καί τήν ἐκ τῆς νηστείας ὠφέλειαν καί τήν ἐκ τῆς λοιπῆς ἄλλης τῶν ἀγαθῶν ἐργασίας καρπώσασθαι σπουδάσωμεν ἀρετήν. Ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ Κυρίῳ ἡμῶν*, ᾧ ἡ

9. Π(125α), Λ(187α), Ε(125να).
10. Π(125να), Λ(187δ), Ε(125να).

Ἐκλογή 6(9)	δόξα (Σ.198να).
11. Εἰ τοίνυν τά φυσικά μεθίσταται, πολλῷ μᾶλλον τά τῆς προαιρέσεως (494Α).	Εἰ τοίνυν τά φυσικά μεθίσταται, πολλῷ μᾶλλον *τά πνευματικά ἤ τελείως εἰπεῖν* τά τῆς προαιρέσεως. (Σ.202δ).
Ἐκλογή 13(14).	
12. Τόν οὐδαμόθεν γνώριμον, οὕτω θεραπεύειν ἐπείγεται. Καί ἐγένετο, ἡνίκα πρός ἔσχατον γῆρας...(528Α).	τόν οὐδαμόθεν γνώριμον, οὕτω θεραπεύειν ἐπείγεται. *Εἰ δέ βούλεσθε μαθεῖν καί ποίῳ τρόπῳ ὁ δίκαιος ἠγάγετο γυναῖκα τῷ υἱῷ αὐτοῦ, ἀκούσατε.* Καί ἐγένετο, ἡνίκα πρός ἔσχατον γῆρας... (Σ.234να).
Ἐκλογή 20(20).	
13. Ἀνομίας γάρ, φησίν, ἐάν παρατηρήσης, Κύριε, Κύριε, τίς ὑποστήσεται. Ὅτι σοῦ ἐστιν ἡ δόξα...(561Α).	Ἀνομίας γάρ, φησίν, ἐάν παρατηρήσης, Κύριε, Κύριε, τίς ὑποστήσεται. *Ἄκουε δέ καί τοῦ Χριστοῦ λέγοντος. Ὡμοιώθη ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν...* (Σ.262νδ).

11. Π(129α), Λ(192να), Ε(129δ).
12. Π(157να), Λ(238α), Ε(157νδ).
13. Π(182νδ), Λ(277α), Ε(182α), Β(170δ).

Ἡ παρουσία τῶν προσθηκῶν τούτων εἰς τόν κώδικα Σ καί τούς συνεξεταζομένους ὀφείλεται εἰς ποικίλα αἴτια. Πολλάκις ἔμπειροι τῶν πατερικῶν ἔργων ἀναγνῶσται προσέθετον εἰς τά περιθώρια τῶν κωδίκων λέξεις ἤ φράσεις Χρυσοστομικῶν ἤ ἄλλων ἔργων προσφιλεῖς εἰς αὐτούς, ὡς ἐπίσης ἐπεξηγήσεις δυσνοήτων ὅρων, μετεγενέστεροι δέ κωδικογράφοι, ἐκλαμβάνοντες αὐτά ὡς ἀνήκοντα εἰς τό κείμενον, τά παρενέβαλλον εἰς τό παραπλήσιον ἐδάφιον. Εἰς τοῦτο ὀφείλονται, ἀναμφιβόλως, αἱ προσθῆκαι τῶν ἐδαφίων 2, 3, 6, 7, καί 11.

Ἡ προσθήκη 1 προέρχεται ἀπό τήν ὁμιλίαν "Τόν ἑαυτόν μή ἀδικοῦντα" (ΙΙΙ, 447D), πηγήν τοῦ ἐδαφίου, εἰς τό ὁποῖον προσάπτεται.

Ἡ προσθήκη 4 προέρχεται ἀπό τήν νόθον ὁμιλίαν "Περί τελείας ἀγάπης" (ΧΙΙ, 289D). Ἡ 5 ἀπαρτίζεται ἀπό λέξεις τῆς 27ης ὁμιλίας εἰς τήν Γένεσιν (IV, 475E) καί ὀφείλεται εἰς τόν συμπηλιτήν τῆς οἰκείας ἐκλογῆς.

Ἡ προσθήκη 8 ἀπαντᾶται εἰς τόν κ.Σ, ἐνῶ εἰς τούς κώδικας Λ (60να) καί Ε(412α) εὑρίσκεται εἰς τό περιθώριον, ἐλλείπει δέ ἐντελῶς εἰς τούς Β καί Π. Ἐκ τούτου συνάγεται, ὅτι ἡ προσθήκη δέν ἀποτελεῖ συστατικόν στοιχεῖον τοῦ ἐδαφίου εἰς τόν ἀρχικόν κώδικα, ἀλλ' ὅτι πρόκειται περί μεταγενεστέρας προσθήκης, εἰσαχθείσης εἰς τό κείμενον ἐκ τοῦ περιθωρίου. Ὅτι οὕτως ἔχει καθίσταται πρόδηλον ἐκ τῶν ἀμέσως πρό τῆς προσθήκης διαλαμβανομένων εἰς τήν κυρίαν πρότασιν τοῦ ἐδαφίου, ἔνθα ὁ Θεός ἀπευθύνεται πρός τόν Ἀβραάμ εἰς δεύτερον πρόσωπον, *σοῦ-τοῖς σοῖς*, ἐνῷ εἰς τήν προσθήκην, ἐμφανιζομένην ὡς δευτερεύουσαν τελικήν πρότασιν, μεταβάλλεται εἰς τρίτον, *Οἱ περί τόν Ἀβραάμ*. Ἐκτός τούτου, ἀδύνατον νά ἔχῃ Χρυσοστομικήν προέλευσιν. Ὁ ἐν αὐτῇ προβαλλόμενος λόγος, δι' ὅν ὁ Ἀβραάμ συνέστησεν εἰς τούς δούλους του νά ἀναμένουν εἰς ἐκεῖνον τόν τόπον τήν ἐπιστροφήν του, ἀντιφάσκει πρός τά ἐν τῇ Χρυσοστομικῇ πηγῇ τοῦ ἐδαφίου (ὁμιλ. 47 εἰς τήν Γέν., VI, 475D) διαλαμβανόμενα, κατά τά ὁποῖα τοῦτο συνέβη, ἐπειδή ὁ Ἀβραάμ "ᾔδει, ὅτι καινόν καί παράδοξον ἦν καί οὐ πρότερον ὑφ' ἑτέρου γέγονεν τό παρ' αὐτοῦ μέλλον γίνεσθαι".

Εἰς ἀμφοτέρους τούς κώδικας Λ καί Ε ἡ θέσις τῆς προσθήκης εἰς τό κείμενον, καθοριζομένη διά τοῦ συμβόλου ⁓ δέν συμπίπτει πρός ἥν ἔχει εἰς τόν κ.Σ, ἀλλ' ἕπεται τῶν λέξεων <u>*καί ἰδού κριός εἷς.*</u> Πράγματι, τό περιεχόμενον τῆς προσθήκης προσιδιάζει ἀκριβέστερον εἰς τοῦτο τό σημεῖον.

Ἡ προσθήκη 9 εἶναι περίληψις τῶν εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου ἐδαφίου ἐκτιθεμένων (Ἐπιστολή β΄ πρός Ὀλυμπιάδα, ΙΙΙ. 543Β) ὀφειλομένη εἰς τόν συμπιλητήν.

Ἡ προσθήκη 10 προκαλεῖ πολλά ἐρωτηματικά. Πρωτίστως, χωλαίνει συντακτικῶς, διότι, φερομένη ὡς ἐξηρτημένη τελική πρότασις, στερεῖται κυρίας προτάσεως ἐξ ἧς νά ἐξαρτᾶται. Κατά δεύτερον λόγον, ὁ προσδιορισμός *"δι' αὐτῆς"* ἀναφέρεται εἰς τήν παρθενίαν, τήν ὁποίαν χαρακτηρίζει "ἀσφάλειαν κατά τῶν ἐναντίων καί βδελυρῶν παθῶν," ἤτοι κατά τῆς ἰσχυρᾶς ὁρμῆς πρός ἱκανοποίησιν φιληδόνων σαρκικῶν ἐνστίκτων, καί εὑρίσκεται ἐννοιολογικῶς εἰς πλήρη ἀντίθεσιν πρός τά πρό τοῦ ἐδαφίου τούτου ἐκτιθέμενα, ἔνθα εἰσάγεται χωρίον ἐκ τῆς β΄ πρός Ὀλυμπιάδα ἐπιστολῆς τοῦ ἱεροῦ Χρυσοστόμου (ΙΙΙ, 542C-545C), καταδεικνύον διά παραδειγμάτων περιφανῶν ἀθλητῶν τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης, οἷοι ὁ Μέγας Μωϋσῆς, ὁ Πατριάρχης Ἀβραάμ καί ὁ πολύαθλος Ἰώβ, ὅτι ὁ γάμος καί ἡ ἔννομος συζυγία ἀποτελοῦν ἐχέγγυα παραμυθίας καί ἀσφαλείας κατά τῶν πειρασμῶν τῆς σαρκός.Κατά συνέπειαν, πρόκειται περί μεταγενεστέρας ξένης προσθήκης ἀνωμάλως εἰσαχθείσης εἰς τό κείμενον ἐκ τοῦ περιθωρίου.

Αἱ προσθῆκαι εἰς τά λήμματα 12 καί 13 εἶναι ἁπλῶς συνδετικοί κρίκοι, ὀφειλόμενοι εἰς τήν γραφίδα τοῦ συμπιλητοῦ τῶν ἐκλογῶν.

Ἐκ τῶν 13 τούτων περιπτώσεων τοῦ κώδικος Σ, εἰς τούς κώδικας Ε καί Π ἀπαντῶνται αἱ 11, εἰς τόν Λ αἱ δέκα καί εἰς τόν Β μόνον τρεῖς. Ὁ Α δέν ἀντιπροσωπεύεται εἰς τάς περισσοτέρας περιπτώσεις, διότι ἐλλείπουν τά οἰκεῖα φύλλα του. Εἰς ὅσα φύλλα διασώζει εὑρίσκονται αἱ περιπτώσεις 9, 10 καί 11, αἱ ὁποῖαι ἔχουν ἀκριβῶς ὡς τό παρά Montfaucon ἔντυπον.

Προδήλως, οἱ μέν κώδικες Σ,Ε,Λ καί Π ταυτίζονται, σχεδόν πλήρως, ὡς πρός τάς ἀνωτέρω προσθήκας, ἐνῶ οἱ Β καί Α ἀκολουθοῦν μᾶλλον τό ἔντυπον κείμενον.

γ. Ἐδάφια ἐκλογῶν τοῦ κ.Σ περιέχοντα ὅρους λαϊκωτέρους τῶν ἀντιστοίχων παρά Montfaucon.

Κλασσικοί τινες ὅροι τοῦ ἐντύπου κειμένου ἔχουν ἀντικατασταθῆ εἰς τόν κώδικα Σ δι' ἄλλων λαϊκωτέρων. Ἡ ἀντικατάστασις ἀσφαλῶς ἀποσκοπεῖ εἰς τήν ἁπλοποίησιν τῆς ἐννοίας, ὥστε νά καταστῆ εὐχερέστερον ἀντιληπτή. Παράθεσις ὅλων τῶν ἐδαφίων τούτων τοῦ κώδικος θά ἦτο, ἀναμφιβόλως, ἄσκοπος. Καταχωρίζονται ἐνταῦθα μόνον παραδείγματά τινα ἐδαφίων, περιεχόντων ἁπλοποιήσεις, παραλλήλως πρός τά ἀντίστοιχα παρά τῷ ἐντύπῳ κειμένῳ, πρός ἔνδειξιν τῆς διαφορᾶς.

<u>*Ἐκλογή 1(22).*</u>	
1. ἵνα βλάσφημόν τι ῥῆμα ἐκβαλεῖν βιάσηται (577Α).	ἵνα βλάσφημόν τι ῥῆμα ἐκβαλεῖν *δυνηθῇ* (Σ.151νδ).
<u>*Ἐκλογή 2(23).*</u>	
2. ἵνα σχολαιότερον βαδίσῃ (592D)	ἵνα *ἀργότερον* βαδίσῃ (Σ.166α).
3. ὁ δέ ἐν τῷ ἀναλίσκειν πλουτῶν (596Ε).	ὁ δέ ἐν τῷ *σκορπίζειν* πλουτῶν (Σ.170α).
<u>*Ἐκλογή 3(1).*</u>	
4. ἀπό προσηγορίας μόνης φίλους λογιζομένους (438C).	ἀπό προσηγορίας μόνης φίλους *νομιζομένους* (Σ.178α).
5. τοσοῦτον ἀφεστηκότες αὐτοῦ τῆς μεγαλονοίας (439Α).	τοσοῦτον ἀφεστηκότος αὐτοῦ τῆς *μεγαλοφροσύνης* (Σ.178να).

1. Ε(12α), Π(9δ), Λ(14δ).
2. Ε(25να), Π(24δ).
3. Ε(29να), Π(28δ), Λ(41νδ).
4. Π(36νδ).

Ἐκλογή 4(29)

6. Οὐκ ἐποίσω τήν χεῖρά μου ἐπί τόν χρηστόν Κυρίου (650A).	Οὐκ *ἐπιβαλῶ* τήν χεῖρά μου ἐπί τόν χρηστόν Κυρίου (Σ.190δ).

Ἐκλογή 5(4).

7. τό Νειλῶον ὕδωρ εἰς αἷμα μετέστησε (464B).	τό Νειλῶον ὕδωρ εἰς αἷμα *μετεποίησε* (Σ.198δ).

Ἐκλογή 6(9).

8. Οὐ γάρ οὕτω τούς ἐξαμαρτάνοντας ἀποστρέφεσθαι εἴωθεν ὁ Θεός (489E).	Οὐ γάρ οὕτω τούς *ἁμαρτάνοντας* ἀποστρέφεσθαι εἴωθεν ὁ Θεός (Σ.200α).

Ἐκλογή 8(8).

9. τάς ἡνίας τῆς σωτηρίας αὐτῆς ἐνδοῦσα πανταχοῦ φέρεται (486C).	τάς ἡνίας τῆς σωτηρίας αὐτῆς ἐνδοῦσα πανταχοῦ *περιφέρεται* (Σ.208νδ).
10. τῆς τοῦ κρίνοντος φωνῆς ἔνδοθεν ἀκούοντες ἀποπήγνυνται τῷ φόβῳ (488A).	τῆς τοῦ κρίνοντος φωνῆς ἔνδοθεν ἀκούοντες *ἀποπνήγονται* τῷ φόβῳ (Σ.209νδ).

Ἐκλογή 10(11).

11. τό τῶν οἰκετῶν ἐπεισήχθη γένος (505B).	τό τῶν *δούλων* ἐπεισήχθη γένος (Σ.218νδ).

Ἐκλογή 11(12).

12. μέθη καί ἀδηφαγίᾳ δεδουλω-	μέθη καί *γαστριμαργίᾳ* δεδουλω-

6. Ε(109α), Π(109να), Λ(163α).
7. Π(125δ), Λ(186νδ), Ε(125δ), Α(124νδ).
8. Π(127α), Λ(189να), Ε(127α), Β(109 νδ).
9. Π(134νδ), Λ(201να), Ε(135νδ).
10. Π(135νδ), Λ(203α), Ε(136νδ).
11. Π(143να), Λ(156α), Ε(144να), Β(122να), Α(156α).
12. Π(149δ), Λ(224δ), Ε(149νδ).

μένοι (513E).	μένοι (Σ.225δ).

Ἐκλογή 15(5).

13. μηδέν πορίσασθαι ἔχων ἠθύμει (467A).	μηδέν πορίσασθαι ἔχων *ἐδυσφόρει* (Σ.243α).
14. ψυχήν τεταπεινωμένην μή προσταράξῃς (469A).	ψυχήν τεταπεινωμένην μή *ταράξῃς* (Σ.245δ).

Οἱ λαϊκώτεροι οὗτοι ὅροι τοῦ κώδικος Σ εὑρίσκονται, κατά τήν ἔννοιαν, πολύ πλησίον ἐκείνων τοῦ ἐντύπου κειμένου, τούς ὁποίους ἀντικαθιστοῦν, δέν ἀποτελοῦν δέ ἁπλῶς ἰδιωματισμούς τούτου. Οἱ δώδεκα ἐξ αὐτῶν ὑπάρχουν καί εἰς τούς κώδικας Ε καί Π, δέκα εἰς τόν Λ καί τρεῖς εἰς τούς Α καί Β. Εἰς τούς δύο τελευταίους κώδικας θά ηὑρίσκοντο ἴσως περισσότεροι, ἄν δέν ἔλλειπον φύλλα των. Ἡ ὁμοιότης αὕτη τῶν κωδίκων ὑποδηλοῖ στενήν συγγένειαν, ἡ ὁποία, ἴσως προέρχεται ἀπό κοινήν πηγήν, ἤ τουλάχιστον ἀπό συγγενεῖς πηγάς.

Ἐκ τῶν 14 τούτων λαϊκωτέρων ὅρων μόνος ὁ τοῦ παραδείγματος 8 εὑρίσκεται εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία 6η εἰς Ματθαῖον, VII, 98A) καί οὐδείς ἄλλος. Τοῦτο μαρτυρεῖ, ὅτι οἱ λαϊκώτεροι ὅροι δέν εἰσήχθησαν εἰς τάς πηγάς τῶν ἐκλογῶν, ἀλλ' εἰς τάς ἐκλογάς αὐτάς, ἀσφαλῶς δέ ἐκ τῶν περιθωρίων τῶν κωδίκων.

13. Λ(250α), Ε(165α), Β(151δ).
14. Π(166ν α), Ε(166νδ).

δ. Ἐδάφια τοῦ παρά Montafaucon κειμένου τῶν ἐκλογῶν παραδιδόμενα ἀκριβέστερον ὑπό τοῦ κώδικος Σ.

Εἰς τόν κώδικα Σ ἀνευρίσκονται πολλά ἐδάφια, τῶν ὁποίων εἶς ὅρος διαφέρει γραμματικῶς ἤ συντακτικῶς πρός τόν ἐν τῷ ἐντύπῳ κειμένῳ τῶν ἐκλογῶν ἀντίστοιχόν του. Τοῦτο εἶναι προφανές εἰς τά κατωτέρω παραδείγματα.

Ἐκλογή 1(22).

1. Ὁρᾷς δεσμῶν ἰσχύν μᾶλλον ἤ νεκρῶν ἀναστάσεως (580C).	Ὁρᾷς δεσμῶν ἰσχύν μᾶλλον ἤ νεκρῶν *ἀνάστασιν* (Σ.155α).

Ἐκλογή 2(23).

2. ἄν μέν γάρ αὐτοῖς (τοῖς τέκνοις) τά πάντα ἀφῇς, πάλιν ἐπισφαλεῖ φυλακῇ τά πάντα ἐπέτρεψας· ἄν δέ τόν Θεόν αὐτοῖς καταλίπῃς συγκληρονόμον καί ἐπίτροπον, θησαυρόν μύριον κατέλιπες (589D).	ἄν μέν γάρ αὐτοῖς τά πάντα ἀφῇς, πάλιν ἐπισφαλεῖ φυλακῇ τά *σά* πάντα ἐπέτρεψας· ἄν δέ τόν Θεόν αὐτοῖς καταλίπῃς συγκληρονόμον καί ἐπίτροπον, *θησαυρούς μυρίους* κατέλιπες (Σ.163νδ).

Ἐκλογή 3(1).

3. Ἐάν φιλῇ με, φιλῶ· ἐάν δέ μή φιλῇ με ὀφθαλμός ὁ δεξιός, ἐξορύττω αὐτόν (433D).	Ἐάν φιλῇ με, φιλῶ· ἐάν δέ μή φιλῇ με, *εἰ* ὁ ὀφθαλμός ὁ δεξιός *ἐστιν*, ἐξορύττω αὐτόν (Σ.173νδ).
4. εἰ γάρ ἀδελφῷ χρήσασθαι οὐκ οἶδας, πότε δυνήσῃ χρήσασθαι ἀλλοτρίῳ καλῶς (434B)	εἰ γάρ ἀδελφῷ χρήσασθαι οὐκ οἶδας, πότε *συνείσῃ* ἀλλοτρίῳ χρήσασθαι καλῶς (Σ.174α).

1. Ε(15α).
2. Ε(23α), Π(21δ), Λ(31να).
3. Ε(33δ), Π(32δ), Λ(47δ).
4. Ε(33νδ), Π(32να).

5. Τί οὐκ ἄν ἐργάσαι φίλος γνήσιος (436A).	Τί οὐκ ἄν *ἐργάσαιτο* φίλος γνήσιος (Σ.175να).
6. Καί ἦν ἀνάγκη δυοῖν θάτερον, ἤ μή γενέσθαι τήν θυσίαν, ἤ τήν μητέρα συγκαρπωθῆναι τῷ τέκνῳ (VI,563B).	Καί ἦν ἀνάγκη δυοῖν θάτερον, ἤ μή γενέσθαι τήν θυσίαν, ἤ τήν μητέρα *συνολοκαρπωθῆναι* τῷ τέκνῳ (Σ.180α).

Ἐκλογή 4(29).

7. ἵνα μηδέποτε τῶν κακῶν τούτων ἡμεῖς ἀναπνεύσωμεν (648A)	ἵνα μηδέποτε τῶν κακῶν τούτων ἡμεῖς *ἀνανεύσωμεν* (Σ.188νδ).

Ἐκλογή 6(8).

8. ὑπέρ τούτων δεόμεθα, οὕς αὐτούς φθάσας οὕτως ἀγαπῆσαι κατηξίωσας (I470D).	ὑπέρ τούτων δεόμεθα, οὕς *αὐτός* φθάσας οὕτως ἠγάπησας (Σ.201α).

Ἐκλογή 7(7).

9. Πορευόμενος γάρ εἰς Χαρράν ἔδυ ὁ ἥλιος (483C).	*Πορευομένου* γάρ εἰς Χαρράν ἔδυ ὁ ἥλιος (Σ.206α).

Ἐκλογή 8(8).

10. ὑπό μυρίων σπασσομένην κυνῶν (485E).	ὑπό μυρίων *σπαρασσομένην* κυνῶν (Σ.208δ).

Ἐκλογή 12(13).

11. Οὕτω γάρ αὐτοῦ τό σῶμα	Οὕτω γάρ αὐτοῦ τό σῶμα πα-

5. Β(4νδ), Ε(35δ), Π(34δ), Λ(50δ).
6. Β(9δ), Ε(39δ), Λ(56νδ), Π(36να).
7. Β(79α), Ε(107α), Λ(190νδ), Α(79δ).
8. Β(110να), Α(135δ), Λ(190νδ), Ε(127νδ), Π(127νδ).
9. Β(104νδ), Α(126να), Ε(133α), Λ(126να), Π(132δ).
10. Β(106νδ), Λ(200νδ), Π(134να), Α(128να), Ε(135δ).
11. Β(134νδ), Ε(153α), Λ(230δ), Α(178νδ), Π(152νδ).

παρεῖτο, ὡς μηδέ τούς κύνας ἀποσοβεῖν δύνασθαι ἐπιόντας καί τά τραύματα λιχμωμένους· ἀλλ' ὅμως οὐκ ἐπῳδόν ἐξήτησεν (520C).

ρεῖτο, ὡς μηδέ ἀποσοβεῖν δύνασθαι τούς κύνας ἐπιόντας καί τά τραύματα λιχμωμένους· ἀλλ' ὅμως οὐκ *ἐπαοιδόν* ἐξήτησεν (Σ.229δ).

'Εκλογή 13(14).

12. ἀσφάλισον σαυτόν, ὡς μέλλων ἅπασιν αὐτῆς (τῆς συζύγου) φέρειν τήν πονηρίαν (522B).

ἀσφάλισον σαυτόν, ὡς μέλλων *ἅπασαν* αὐτῆς φέρειν τήν πονηρίαν (Σ.231α).

'Εκλογή 15(5).

13. Εἰ γάρ μή πῦρ ἦν ἐκεῖνο τό πῦρ, οὐκ ἄν τά δεσμά κατέφαγεν, οὐκ ἄν αὐτούς ἔξω καθημένους ἥρπασε (466C).

Εἰ γάρ μή πῦρ ἦν ἐκεῖνο τό πῦρ, οὐκ ἄν τά δεσμά κατέφαγεν, οὐκ ἄν *τούς* ἔξω καθημένους ἥρπασε (Σ.242νδ).

'Εκλογή 16(16).

14. Γέγονας ὕπατος; κἀγώ ἐν νυκτί. 'Αλλ' ἐγώ ἐν ἡμέρᾳ καί σύ ἐν νυκτί. Καί τί τοῦτο; (540B).

Γέγονας ὕπατος, *καί* ἐν νυκτί. 'Αλλ' ἐγώ ἐν ἡμέρᾳ καί σύ ἐν νυκτί. Καί τί τοῦτο; (Σ.247δ).

'Εκλογή 18(18).

15. Τά κρυπτόμενα νῦν ἀνακαλύπτονται τότε (551D).

Τά κρυπτόμενα νῦν *ἐκκαλύπτονται* τότε (Σ.356να).

'Εκλογή 20(20).

16. Οὐδέν γάρ οὕτω παροργίζει τόν ἅγιον καί τόν καθαρόν, ὡς

Οὐδέν γάρ οὕτω παροργίζει τόν ἅγιον *Θεόν* ὡς τά τοιαῦτα

12.Ε.(154να), Λ(232νδ), Α(181να), Β(136α), Π(155να).
13. Λ(249α), Ε(164να), Β(150να), Π(164α).
14. Ε(168δ), Β(154να), Π(168δ).
15. Ε(176δ), Β(163νδ), Π(176νδ), Λ(268δ).
16. Β(170νδ), Π(138δ), Λ(278α).

τά ῥήματα ταῦτα (Χ.478Ε).

ῥήματα (Σ.263να).

'Εκλογή 21(37).

17. Λόγος ἁπλῶς προσενεχθείς ὁλοκλήρους ἀνέτρεψεν οἰκίας (718D).

Λόγος ἁπλῶς *προενεχθείς* ὁλοκλήρους ἀνέτρεψεν οἰκίας (Σ.264δ).

Φιλολογική καί κωδικολογική ἀνάλυσις τῆς διαφόρου γραφῆς τῶν ὅρων τῶν παραδειγμάτων τούτων καταδεικνύει, ὅτι ἡ ἐν τῷ κώδικι γραφή εἶναι ὀρθοτέρα τῆς ἐν τῷ ἐντύπῳ καί, κατά πᾶσαν πιθανότητα, αὐθεντική.

1. Ὁ ὅρος "'Ανάστασιν" ὀρθῶς ἔχει τεθῆ εἰς πτῶσιν αἰτιατικήν, διότι εἶναι ἀντικείμενον τοῦ ῥήματος ὁρῶ. Ἐσφαλμένως εὑρίσκεται εἰς πτῶσιν γενικήν εἰς τό ἔντυπον, ὅσον καί εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία η΄ εἰς τήν πρός Ἐφεσίους XI, 63E).

2. Αἱ ἐν τῷ κώδικι δύο διαφοραί τοῦ παραδείγματος τούτου, μαρτυρούμεναι καί ὑπό ἑτέρων τριῶν ἐκ τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων (εἰς τούς λοιπούς δύο ἐλλείπουν τά φύλλα), εὐσταθοῦν πλήρως, διότι ὁλοκληρώνουν ὀρθῶς αὐτό. Αἱ δύο διαφοραί παρά τῷ ἐντύπῳ, καθώς καί εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία η΄ εἰς τήν πρός Ρωμαίους IX, 495A), ὀφείλονται εἰς ἀβλεψίαν κωδικογράφων.

3. Ἡ γραφή τοῦ παραδείγματος τούτου, ὡς ἔχει ἐν τῷ κώδικι, μαρτυρουμένη καί ὑπό τεσσάρων ἐκ τῶν λοιπῶν κωδίκων, εἶναι ἡ ὀρθή, ἀποκαθιστῶσα τήν ἔννοιαν τῆς προτάσεως, ἀτελῶς καί ἀσαφῶς διατυπουμένην ἐν τῇ ἐντύπῳ ἐκλογῇ καί ἐν τῇ πηγῇ τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία κη΄ εἰς τήν πρός Ρωμαίους IX, 722B).

4. Ὁ ἐν τῷ κώδικι τύπος "συνείση", μέλλων τοῦ ῥήματος σύνοιδα, εἶναι ἐνταῦθα ἀκριβέστερος τοῦ ἐν τῷ ἐντύπῳ κειμένῳ καί τῇ πηγῇ τοῦ λήμματος (ὁμιλία η΄ πρός Ρωμαίους IX, 509A). Μαρτυρεῖται ὑπό τριῶν ἐκ τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων, ἀνταποκρίνεται

17. Ε(183δ), Π(184α), Λ(279α).

δέ πρός τό "οἶδας" τῆς αὐτῆς προτάσεως.

5. Ἡ γραφή τοῦ κώδικος "ἐργάσαιτο", ἡ ὁποία παραδίδεται καί παρ' ὅλων τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων καί παρά τῆς πηγῆς τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία β´ εἰς τήν α´ πρός Θεσσαλονικεῖς XI, 437C), ἔχει ὀρθῶς. Ἡ παρά τῷ ἐντύπῳ γραφή "ἐργάσαι" εἶναι τύπος ἀνύπαρκτος γραμματικῶς.

6. Τό "συνολοκαρπωθῆναι" τοῦ κώδικος εἶναι ἡ ὀρθή ἐνταῦθα γραφή. Ὄχι μόνον προσμαρτυρεῖται ὑπό τεσσάρων ἐκ τῶν λοιπῶν κωδίκων, ἀλλά καί ὑπό τῆς πηγῆς τοῦ οἰκείου λήμματος, ἔνθα εὑρίσκεται ἡ λέξις "ὁλοκάρπωσις" (VI, 562D), προερχομένη ἐκ τῆς Γραφικῆς διηγήσεως τῆς θυσίας τοῦ Ἰσαάκ (Γένεσις ΚΒ', 1-13).

7. Τό ῥῆμα ἀναπνεύσωμεν, τό ὁποῖον ἀπαντᾶται καί εἰς τό ἔντυπον κείμενον καί εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία α´ εἰς Δαυίδ καί Σαούλ IV, 754A), δέν εἶναι τό κατάλληλον εἰς τήν προκειμένην περίπτωσιν. Ἀντιθέτως, ἡ γραφή "ἀνανεύσωμεν", ἡ ὁποία μαρτυρεῖται καί ὑπό τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων καί ἡ ὁποία σημαίνει "ἀνακουφισθῶμεν", εἶναι ἡ πρέπουσα ἐνταῦθα. Ἀναπνέομεν μέν πάντοτε, ἀλλά ἀνακουφιζόμεθα πράγματι, ὅταν παρέλθουν τά δεινά.

8. Ἡ γραφή "αὐτός" τοῦ κώδικος εἶναι ἡ ὀρθή. Ἐπιμαρτυρεῖται ὑπό τῶν συνεξεταζομένων κωδίκων καί ὑπ' αὐτῆς τῆς πηγῆς τοῦ λήμματος (ὁμιλία γ´ περί Ἀκαταλήπτου I, 470D). Ἡ γραφή "οὕς αὐτούς" συνιστᾷ σολοικισμόν.

9. Ὁ κῶδιξ Σ, μετά τοῦ ὁποίου συμφωνοῦν οἱ λοιποί συνεξεταζόμενοι, ἁπλῶς χρησιμοποιεῖ τόν ὀρθόν τύπον τῆς μετοχῆς καί οὕτω διορθώνει τήν ὀνομαστικήν ἀπόλυτον τοῦ ἐντύπου "πορευόμενος". Ἡ πηγή τοῦ λήμματος (ὁμιλία νδ´ εἰς τήν Γένεσιν IV, 526E), καίτοι παραδίδει τήν πρότασιν αὐτήν ὑπό ἄλλην μορφήν, ἔχει τήν μετοχήν ὀρθῶς εἰς πτῶσιν γενικήν.

10. Ἡ γραφή τοῦ κώδικος "σπαρασσομένην", ἡ ὁποία εὑρίσκεται καί εἰς τούς λοιπούς κώδικας καί εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (ὁμιλία ιβ´ εἰς τήν πρός Ρωμαίους IX, 541D) εἶναι ὀρθή. Ὅρος "σπασσομένην" εἶναι ἀνύπαρκτος.

11. Τό οὐσιαστικόν "ἐπαοιδός" τοῦ κώδικος ἀπαντᾶται καί εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας καί εἰς τήν πηγήν τοῦ οἰκείου λήμματος (λόγος η´ κατά Ἰουδαίων I, 682D). Εὑρίσκεται καί εἰς ἄλλα Χρυσοστομικά ἔργα, συνήθως ὑπό τήν ἔννοιαν τοῦ ἐξορκιστοῦ ἤ μάγου, τό δέ ἐπῳδός ὑπό τήν ἔννοιαν τοῦ ἐξορκισμοῦ ἤ τῆς μαγείας.

12. Πρός τήν γραφήν "ἅπασαν" τοῦ κώδικος, συμφωνοῦν καί οἱ λοιποί κώδικες καί ἡ πηγή (Ἐγκώμιον εἰς Μάξιμον III, 213B). Ἐναρμονίζεται δέ ἡ γραφή καί πρός τήν ἔννοιαν, τήν ὁποίαν σκοπεῖ νά ἐκφράσῃ ἡ πρότασις.

13. Τό ἐν τῷ κώδικι ἄρθρον "τούς" παραδίδεται καί ὑπό τῶν λοιπῶν κωδίκων καί ὑπό τῆς πηγῆς (ὁμιλία δ´ εἰς τούς Ἀνδριάντας II, 53E). Ἐσφαλμένως ἔχει τό ἔντυπον κείμενον τήν ἀντωνυμίαν "αὐτούς" ἐφ' ὅσον δέν ὑπάρχει οὐσιαστικόν εἰς τό ὁποῖον νά ἔχῃ τήν ἀναφοράν της.

14. Τό ἔντυπον κείμενον τοῦ ἐδαφίου τούτου, καθώς καί ἡ πηγή του (ὁμιλία θ´ εἰς τήν πρός Ἑβραίους XII, 101B), παραδίδει τήν ἀντωνυμίαν πρώτου προσώπου "καγώ" (καί ἐγώ), ἡ ὁποία καθιστᾷ τήν ἔννοιαν ἀντιφατικήν καί παράλογον. Ἀντιθέτως, ὁ κῶδιξ Σ καί οἱ συνεξεταζόμενοι, παραλείπουν τήν ἀντωνυμίαν καί οὕτως ἀποκαθίσταται ἡ ὀρθή ἔννοια τοῦ χωρίου.

15. Ὁ ὅρος "ἐκκαλύπτονται" τοῦ κώδικος, ὁ ὁποῖος παραδίδεται καί εἰς τήν πηγήν τοῦ λήμματος (ὁμιλία κ´ εἰς τούς Ἀνδριάντας II, 201E) καί εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας, εἶναι δόκιμος, προκειμένου περί ἁμαρτημάτων, τά ὁποῖα, ὡς ἐπί τό πλεῖστον, εἶναι κρυπτά. Τό τοῦ ἐντύπου κειμένου "ἀνακαλύπτονται" προσιδιάζει, προκειμένου περί ἀγνώστων πραγμάτων.

16. Ὡς ἔχει τό ἐδάφιον εἰς τό ἔντυπον κείμενον καί εἰς τήν πηγήν του (ὁμιλία στ´ εἰς τήν β´ πρός Κορινθίους X, 478E), παραμένει ἀκαθόριστον τίς ὁ "παροργιζόμενος". Εἰς τόν κώδικα Σ προσδιορίζεται, ὅτι εἶναι ὁ Θεός. Τό αὐτό παραδίδουν οἱ συνεξεταζόμενοι κώδικες. Συνάδει δέ τοῦτο πρός τά εἰς τό αὐτό λῆμμα διαλαμβανόμενα: "τόν δέ Θεόν ἐπί τῆς τραπέζης τῆς αὐτοῦ...σκεύους ἀκαθάρτου παντός ῥήματα βδελυρότερα προφέρων, οὐκ οἴει παροργίζειν;"

17. Ἡ παρά τῷ κώδικι γραφή "προενεχθείς", ἡ ὁποία μαρτυρεῖται καί ὑπό τῶν λοιπῶν κωδίκων καί ὑπ' αὐτῆς τῆς πηγῆς (ὁμιλία εἰς τήν παραβολήν τοῦ κακοῦ ὀφειλέτου III, 8A), εἶναι ὀρθή. Πρόκειται περί μετοχῆς παθητικοῦ ἀορίστου τοῦ ῥήματος προφέρομαι τό ὁποῖον προσιδιάζει πρός τόν λόγον, ὡς χρησιμοποιεῖται ἐνταῦθα. Ἡ παρά τῷ ἐντύπῳ γραφή "προσενεχθείς", μετοχή τοῦ ῥήματος προσφέρομαι, εἶναι ἀδόκιμος, διότι ὁ λόγος δέν προσφέρεται, ἀλλά προφέρεται.

Ἐκ τῶν 17 τούτων παραδειγμάτων ἀκριβεστέρας γραφῆς τοῦ κώδικος Σ, 16 εὑρίσκονται καί εἰς τόν κώδικα Ε, 15 εἰς τόν Π, 14 εἰς τόν Λ, 12 εἰς τόν Β καί 6 εἰς τόν Α, ἄν καί ἐλλείπουν πολυάριθμα φύλλα του. Ἡ σύμπτωσις τόσων παραδειγμάτων εἰς τούς συνεξεταζομένους κώδικας μαρτυρεῖ προέλευσιν ἀπό συγγενεῖς πηγάς, ἄν μή ἀπό τήν αὐτήν. Ἐπιπροσθέτως, ὡς πρός τήν ἀκρίβειαν τῆς γραφῆς τῶν παραδειγμάτων, τό κείμενον τῶν κωδίκων τούτων ἀποδεικνύεται αὐθεντικώτερον τοῦ ἀντιστοίχου παρά Montfaucon, ἀλλά καί τινων ἐκ τῶν πηγῶν του, ὡς ἐφάνη κατά τήν γενομένην ἀνάλυσιν διαφορᾶς τῆς γραφῆς.

ε. Ἀποκλίσεις ἐδαφίων τῶν ἐκλογῶν τοῦ κώδικος Σ ἀπό τό ἔντυπον κείμενον.

Ἐκτός τῶν διαφορῶν, περί τῶν ὁποίων ἐλέχθησαν ἤδη τά δέοντα, ὁ κῶδιξ ἐμφανίζει καί ἄλλας, προερχομένας ἐξ ἀποκλίσεως ἐδαφίων τῶν ἐκλογῶν του ἀπό τό ἐν τύποις κείμενον αὐτῶν. Παρατίθενται ἐνταῦθα, ἐνδεικτικῶς, δέκα μόνον τοιαῦται ἀποκλίσεις καί μάλιστα ἐκ τῶν βραχυτέρων πρός οἰκονομίαν χώρου. Πρός κατανόησιν τῶν ἀποκλίσεων, καταχωρίζονται εἰς παράλληλον στήλην τά ἀντίστοιχα ἐδάφια τοῦ παρά Montfaucon ἐντύπου κειμένου.

Ἐκλογή 1(22)

1. Καθάπερ ἐκεῖνος διά τόν τοῦ Θεοῦ φόβον εἰς τούς δεομένους ἐκένωσεν, οὕτω καί σύ, διά τόν τοῦ Θεοῦ φόβον, ἁρπασάντων ἐκείνων, οὐκ ἀνέλαβες (574C).	Καθάπερ ἐκεῖνος διά τόν τοῦ Θεοῦ φόβον, ἁρπασάντων ἐκείνων οὐκ ἀνέλαβες (Σ.149δ).

Ἐκλογή 4(29).

2. Οὐ γάρ ἔστι, φησίν, εἰπεῖν, ὅτι ὀρφανίαν ὁ παῖς ἐθρήνησεν, οὐδέ ἀπαιδίαν ὁ πατήρ ὠδύρατο· ἀλλ' ὃ μηδενί συνέβη, συνέβη, φησίν, ἐκείνοις (654Α).	Οὐ γάρ ἔστιν εἰπεῖν, ὀρφανίαν ὁ παῖς ἐθρήνησεν, οὐδέ ἀπαιδίαν ὁ πατήρ ὠδύρατο. ἀλλ' ὃ μηδενί συνέβη, φησίν, ἐκείνοις (Σ.194δ).

1. Λ(3α), Ε(5δ).
2. Β(84α), Ε(112νδ).

Ἐκλογή 6(9).

3. Μείζονα ἐκείνου τήν ἐξουσίαν ἔχεις, μή παροξύνης τόν Δεσπότην (495D).	Μείζονα δεσπότην ἔχεις. μή παροξύνης σου τόν δεσπότην (Σ.203δ).

Ἐκλογή 8(8).

4. Ἄνευ μέν πίστεως τόν ἐργαζόμενον ἔργα δικαιοσύνης, οὐ δυνήσῃ παραστῆσαι ζήσαντα· ἄνευ δέ ἔργων τόν πιστόν δύναμαι δεῖξαι καί ζήσαντα καί βασιλείας ἀξιωθέντα (485B).	Ἄνευ μέν πίστεως τόν ἐργαζόμενον ἔργα δικαιοσύνης, οὐ δύνῃ παραστῆσαι ζήσαντα, καί βασιλείας ἀξιωθῆναι (Σ.207νδ).

Ἐκλογή 12(13).

5. Ὅταν....σύ δέ διά τόν τοῦ Θεοῦ φόβον ἐνέγκῃς γενναίως τόν ἐκ τῆς νόσου πόνον καί ἀκλινῶς, καί πάντα ἄν ἕλῃ παθεῖν, ἤ ὑποστῆναί τι τῶν τοιούτων πρᾶξαι· τοῦτό σοι μαρτυρίου στέφανον φέρει (518C).	Ὅταν....σύ δέ διά τόν τοῦ Θεοῦ φόβον ἐνέγκῃς γενναίως καί ἀκλινῶς καί πάντα ἀεί ἕλῃ παθεῖν ἤ ὑποστῆναί τι τῶν τοιούτων πρᾶξαι, τοῦτό σοι μαρτυρίου στέφανον φέρει (Σ.228να).

Ἐκλογή 17(17).

6. Ὁ μέν γάρ φιλάργυρος τότε ἥδεται, ὅταν αὐτός λάβῃ· ὁ δέ βάσκανος τότε ἥδεται, ὅταν ἕτερος μή λάβῃ (543C).	Ὁ μέν φιλάργυρος τότε ἥδεται, ὅταν ἕτερος μή λάβῃ (Σ.250δ).

3. Ε(130α), Π(129νδ), Λ(193νδ).
4. Ε(134να), Λ(200α), Π(134α).
5. Ε(152να), Π(152δ), Λ(229δ).
6. Ε(170νδ), Π(171α), Λ(259να).

Ἐκλογή 19(19).

7. Ὥσπερ νεφέλη τις, πυκνή γενομένη, καί τήν ἡλιακήν ἀκτῖνα ὑποδραμοῦσα, ἀποστρέφει τήν αὐτήν ἅπασαν εἰς τά ὀπίσω.... (554C).

Ὥσπερ νεφέλη τις, πυκνή γενομένη, καί τάς ἡλιακάς ἀκτῖνας ὑποδραμοῦσα, ἀποστρέφει τήν γῆν ἅπασαν εἰς τά ὀπίσω.... (Σ.258δ).

Ἐκλογή 20(20).

8. Ἄν....αὐτός πᾶσαν αἰσχύνην, καί πάντα ὄκνον ῥίψας ἀπό τῆς διανοίας, προσδράμης τῷ ἠδικηκότι, καί καταλύσης τήν ὀργήν, ὁλόκληρόν σου γίνεται τό κατόρθωμα...(II,203E).

Ἐάν....αὐτός πᾶσαν αἰσχύνην καί πάντα ὄκνον ῥίψας ἀπό τῆς διανοίας, προσδράμης τῷ ἠδικημένῳ καί καταλύσης τήν ὀργήν, ὁλόκληρόν σοι γίνεται τό κατόρθωμα....(Σ.264α).

Ἐκλογή 21(37).

9. Ἀπόκτεινον τό λεχθέν, λήθη παράδος, ἵνα τοῖς μή ἀκούσασιν ὅμοιος γένῃ (718E).

Ἀπόκτεινον τό λεχθέν, λήθη παράδος, ἵνα μή τοῖς ἀκούσασιν ὅμοιος γένῃ (Σ.264δ).

10. Ἡδύ μέν οὖν τό μή λέγειν κακῶς. Ὁ μέν γάρ λέγων κακῶς ἐναγώνιος λοιπόν ἐστιν, ὑποπτεύει καί δέδοικε...(719A).

Ἡδύ μέν οὖν τό λέγειν κακῶς· ὁ μέν γάρ εἰπών κακῶς ἐναγώνιός ἐστιν ὑποπτεύει καί δέδοικεν.... (Σ.264να).

7. B(166α), E(177νδ), ἡ πηγή ἐνταῦθα ἔχει "τήν αὐγήν", (ὁμιλία B΄ εἰς Ἀνδριάντας, II, 23B).

8. B(171δ), Π(184νδ), E(183α), Λ(27νδ).

9. Π(184α), Λ(279δ), B(171να), E(183να).

10. Π(184δ), E(183να).

πλήρως, ὡς πρός τάς ἀνωτέρω προσθήκας, ἐνῶ οἱ B καί A ἀκολουθοῦν μᾶλλον τό ἔντυπον κείμενον.

Εἰς τά παραδείγματα ταῦτα εἶναι φανερόν, ὅτι τό κείμενον τοῦ κώδικος δέν συμπίπτει ἀπολύτως πρός τό τοῦ ἐντύπου· τινά τῶν ἐδαφίων του ἄλλοτε ἐμφανίζονται συντετμημένα, ἄλλοτε μεταθέτουν ἤ παραλείπουν ἤ ἀντικαθιστοῦν λέξεις τοῦ ἐντύπου. Τοιουτοτρόπως, ἄλλοτε ὑποβαθμίζεται ὁ τόνος τῆς διατυπουμένης ἐννοίας των, ἄλλοτε ἡ ἔννοιά των καθίσταται ἀσαφής, ἀκατανόητος ἤ καί παράλογος.

Παρεκκλίσεις τοῦ εἴδους τούτου εἶναι δυνατόν νά προέρχωνται ἀπό παροράματα τῶν κωδικογράφων, οἱ ὁποῖοι ζημιώνουν τό κείμενον ἐπ' ὠφελείᾳ τῆς ταχύτητος. Τοιαύτης φύσεως παροράματα παρατηροῦνται συνηθέστερον εἰς ἐδάφια, εἰς τά ὁποῖα μία λέξις ἐμφανίζεται δίς ὑπό τήν αὐτήν μορφήν. Εἰς τοιαύτας περιπτώσεις παρορῶνται πολλάκις αἱ ἐνδιάμεσοι λέξεις, ὅπως συμβαίνει εἰς τά παραδείγματα 1, 2, 4, καί 6, εἰς τά ὁποῖα ἐπαναλαμβάνεται ἀντιστοίχως ἡ λέξις "φόβον", "Συνέβη", "ζήσαντα", "ἥδεται". Ἄλλαι παρεκκλίσεις ὀφείλονται ἴσως εἰς παρακρούσματα κωδικογράφων, οἱ ὁποῖοι ἔγραφον καθ' ὑπαγόρευσιν, λόγῳ δέ τῆς ταχύτητος τῆς ὑπαγορεύσεως, εἴτε δέν συνεκράτουν ὅλα ὅσα ἤκουον, ὡς φαίνεται νά ἐξηγοῦνται αἱ ἀποκλίσεις τῶν παραδειγμάτων 9 καί 10, εἴτε δέν ἠδύναντο νά παρακολουθήσουν κατά πόδας τήν ὑπαγόρευσιν, ὅπως συνέβη διά τά παραδείγματα 3, 5, 7 καί 8.

Παρεκκλίσεις, ὡς αἱ τῶν παραδειγμάτων τούτων, διαφοροποιοῦν σημαντικῶς πολλά ἐδάφια τοῦ κώδικος καί μειώνουν, ἐν μέρει, τό κῦρός του ἔναντι τοῦ παρά Montfaucon ἐντύπου κειμένου, κατά συνέπειαν δέ καί τό κῦρος τῶν κωδίκων Λ, E, Π καί B, καθ' ὅσον αἱ παρεκκλίσεις τοῦ Σ παραδίδονται, ἐν ὅλῳ ἤ ἐν μέρει, καί εἰς αὐτούς.

ΑΝΑΚΕΦΑΛΑΙΩΣΙΣ

Ὁ ὑπ' ἀριθμόν 2 κῶδιξ τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Σκαφιδιᾶς (Σ), τῆς Μητροπόλεως Ἠλείας, εἶναι διμερής, συγκείμενος ἐξ ὑπολειμμάτων δύο πρώην αὐτοτελῶν κωδίκων τοῦ XIII αἰῶνος. Ὁ πρῶτος τούτων περιελάμβανεν ἀπροσδιόριστον ἀριθμόν λόγων τοῦ Ἱεροῦ Χρυσοστόμου, ὁ δέ δεύτερος 33 Χρυσοστομικάς ἐκλογάς. Ἐξ ὅλων αὐτῶν τῶν ἔργων, εἰς τό πρῶτον μέρος τοῦ κώδικος Σ διασώζονται σήμερον 13 πλήρεις λόγοι, δύο κολοβοί καί τρία ἐκτενῆ κατάλοιπα ἰσαρίθμων ἄλλων λόγων, εἰς δέ τό δεύτερον μέρος 22 ἐκλογαί. Τόσον οἱ λόγοι, ὅσον καί αἱ ἐκλογαί περιλαμβάνονται εἰς ὅλας τάς ἐκδόσεις τῶν ἁπάντων τοῦ Χρυσοστόμου. Ἀλλ' οἱ μέν λόγοι συγκαταλέγονται μεταξύ ἐκείνων τῶν ἔργων του, τά ὁποῖα ἠρευνήθησαν πολλάκις καί διεξοδικῶς μέχρι τοῦδε. Ἀντιθέτως, αἱ ἐκλογαί δέν ἐκίνησαν ἐπαρκῶς τό ἐνδιαφέρον τῶν ἐρευνητῶν καί παραμένουν εἰσέτι, εἰς ὃ σημεῖον ἀφῆκεν αὐτάς, σχεδόν πρό ἑκατονταετίας, ἡ σοβαρά ἐργασία τοῦ Sebastian Haidacher.

Ἡ παροῦσα ἐργασία ἀπέβλεψεν εἰς τήν προβολήν τοῦ κώδικος τούτου, κυρίως δέ τῶν ἐκλογῶν του, πρός εὐρυτέραν γνωριμίαν παρά τῶν φίλων τῶν γραμμάτων, μάλιστα τῶν ἐνδιαφερομένων διά τήν παράδοσιν τῆς ἀνεκτιμήτου γραπτῆς Χρυσοστομικῆς κληρονομίας. Πρός τοῦτο, προετάχθη λεπτομερής περιγραφή τοῦ κώδικος καί βραχεῖα ἀνασκόπησις τῶν εἰς τό πρῶτον τμῆμα του λόγων. Ἐπηκολούθησε δέ ἀνάλυσις τῶν ἐκλογῶν του, ἐν ἀντιπαραβολῇ πρός τάς ἐν τῷ παρά Montfaucon ἐντύπῳ καί ἐν συναρτήσει πρός ἐκείνας ἑτέρων πέντε ἀνεκδότων κωδίκων, τῶν Α, Β, Ε, Λ καί Π.

Ὁ κῶδιξ Σ καί μετ' αὐτοῦ οἱ Ε, Λ καί Π φέρουν τόν Θεόδωρον Μάγιστρον ὡς συμπιλητήν μόνης τῆς ΛΓ΄ ἐκλογῆς, ἐνῶ ὁ Β ἐπιγράφει εἰς αὐτόν ὁλόκληρον τήν συλλογήν 33 ἐκλογῶν. Ὁ κῶδιξ Α, ἀκέφαλος καί κολοβός, οὐδεμίαν περί συμπιλητοῦ προσφέρει μαρτυρίαν.

Ἡ διεξαχθεῖσα συγκριτική ἀνάλυσις, καίτοι οὐδεμίαν ἀξίωσιν

πληρότητος διεκδικεῖ, ἔφερεν εἰς τό φῶς τά ἀκόλουθα: 1.- Αἱ ἐκλογαί Γ΄ καί Κ΄ τοῦ κώδικος Σ ἀπαρτίζονται ἐκ δύο τμημάτων ἑκάστη, ἐκ τῶν ὁποίων τό δεύτερον ἐλλείπει εἰς τάς ἀντιστοίχους παρά τῷ ἐντύπῳ κειμένῳ παρά Montfaucon. 2.- Αἱ ἐκλογαί τοῦ κ.Σ εἶναι κατά πολύ βραχύτεραι τῶν ἐν τῷ ἐντύπῳ ἀντιστοίχων των. 3. - Τό κείμενον τοῦ κ. Σ διαφέρει εἰς πολλά σημεῖά του τοῦ ἐν τῷ ἐντύπῳ, εἴς τινας δέ περιπτώσεις φαίνεται αὐθεντικώτερον ἐκείνου. 4. - Ὁ κ. Σ καί οἱ συνεξεταζόμενοι ἕτεροι πέντε, κατά τήν ἀρχικήν των σύστασιν, περιελάμβανον τήν αὐτήν συλλογήν ἐκλογῶν κατά τόν ἀριθμόν, τά θέματα, τήν διάταξιν καί τήν παράδοσιν τοῦ κειμένου, ἐξαιρουμένων τῶν κωδίκων Α καί Β. 5. - Ἡ ὁμοιότης, σχεδόν κατά πάντα, τῶν κωδίκων Σ, Ε, Λ καί Π ἄγει εἰς τό συμπέρασμα, ὅτι προέρχονται ἐκ στενῶς συγγενῶν πηγῶν, ἄν μή ἐκ τῆς αὐτῆς. Διά τούς ἰδίους λόγους, τό αὐτό ἰσχύει καί διά τάς ἐκλογάς τῶν κωδίκων Α καί Β. 6. - Ἡ διαφορά τῆς ἐκτάσεως τῶν ἐπί μέρους ἐκλογῶν, ἀπό κώδικος εἰς κώδικα, οὐδεμίαν ἔχει σχέσιν πρός τήν ἀρχαιότητα τῶν κωδίκων ὑπό τῶν ὁποίων παραδίδονται.

Τά λίαν σημαντικά χαρακτηριστικά τῶν εἰρημένων κωδίκων καταλέγουν τούτους εἰς τήν αὐτήν κατηγορίαν μετά τοῦ περιφήμου κώδικος Coislinianus 79[1] καί μετά τῶν κωδίκων, ἐπί τῶν ὁποίων ἐστηρίχθη ὁ Haidacher. Κατά συνέπειαν, ἐπιβάλλεται νά συγκαταριθμηθοῦν μετά τῶν λοιπῶν καταλλήλων κωδίκων δι' ἐνδεχομένην κριτικήν ἔκδοσιν τῶν ἐκλογῶν ἐν τῷ μέλλοντι. Εἶναι δέ εὐχάριστον, ὅτι ἤρχισεν ἤδη νά κατανοῆται ἡ σκοπιμότης ἑνός τοιούτου ἔργου, ὡς μαρτυρεῖ ἡ εἰς αὐτό ἀναφορά[2], καίτοι ἀκροθιγῶς, κατά τό ὀργανωθέν ἐν ἔτει 1972 Χρυσοστομικόν Συμπόσιον, ὑπό τοῦ ἐν Θεσσαλονίκῃ Ἱδρύματος Πατερικῶν Μελετῶν.

Κριτική ἔκδοσις τῶν Χρυσοστομικῶν ἐκλογῶν, παραλλήλως πρός τό πνευματικόν κέρδος, τό ὁποῖον θά προσπορίσῃ, θά προωθήσῃ, ἀναμφιβόλως, τήν λύσιν τῆς γριφώδους ταυτότητος τοῦ συμπιλητοῦ των καί θά ἀποκαταστήσῃ τό αὐθεντικόν των κείμενον.

1. Bernard de Montfaucon, Bibliotheca Coisliniana, Parisiis 1715, σ. 133-137.
2. Συμπόσιον: Strudies on St. John Chrysostom, Ἀνάλεκτα Βλατάδων 18, Πατριαρχικόν Ἵδρυμα Πατερικῶν Μελετῶν, Θεσσαλονίκη 1973, σ.90.



Σκαφιδιᾶς κῶδιξ ἀριθμός 2, Προμετωπίς

Σκαφιδιᾶς κῶδιξ ἀριθμός 2, φ. 50v



Σκαφιδιᾶς κῶδιξ ἀριθμός 2, φ.50v, λεπτομέρεια

DIE ESCHATOLOGISCHE LITERATUR UND DIE BYZANTINISCH-BULGARISCHEN BEZIEHUNGEN

VASILKA TĂPKOVA-ZAIMOVA

Die eschatologische Literatur entwickelte sich in Bulgarien in einer Periode, als der bulgarische Staat seine politische Selbständigkeit verloren hatte, d.h. im 11.-12. Jahrhundert, aber ebenso zu Beginn des 13. Jh., als die Dynastie der Asseniden ihr kulturelles Programm im Geiste der alten bulgarischen Traditionen aufbaute.

Ich möchte gleich anfangs präzisieren, daß ich unter eschatologischer Literatur und Prophezeiung auch einige Texte verstehe, die der apokryphen Literatur zugeordnet werden, die aber nicht unbedingt anti-orthodoxal sind. Es handelt sich mit anderen Worten um eine Art "Vulgärliteratur", die auf ihre Art Ideen entwickelt, die sie der offiziellen bulgarischen Literatur entlehnt hat. Ein Teil der Texte, die ich hier heranziehen werde, sind Adaptationen entsprechender griechischer Texte: Sie verflechten sich miteinander, ergänzen sich oder verändern sich gemäß den politischen Ereignissen und der Epoche, die sie widerspiegeln. Die realen Geschehnisse des alltäglichen Lebens sind stets mit mehr oder weniger alten Reminiszenzen kombiniert: So erscheinen die Prophezeiungen *ex eventu,* den byzantinischen Modellen und den biblischen Personagen und Bildern folgend, die vorher eben gerade in diese byzantinischen Modelle eingegangen waren.

Das erste, was diese Literaturart charakterisiert, ist die Idee der Monarchie -βασιλεία, κράτος- als einzig annehmbare Verwaltungsform, da sie von der Vorsehung gesegnet sei[1]. Diese These geht nicht nur aus der offiziellen Dokumentation hervor, sondern auch aus der byzantinischen Chronographie (z.B. in slawischbulgarischen Übersetzungen des Johannes Malalas, wie auch aus den späteren Chroniken, in denen die monarchistische Idee vollkommen wie im byzantinischen Modell erhalten ist. Übrigens ist bekannt, daß in der byzantinischen Chronographie und in der eschatologischen Literatur viele Berührungspunkte vorhanden sind, da auch in die Chroniken eine große Anzahl von Prophezeiungen aufgenommen wurden.

Im Rahmen dieser allgemeinen Konzeption möchte ich die

1. J. Irmscher, Die Monarchie im Geschichte der byzantinischen Chronographie, Zeszyty Naukowe Universitetu Jagiellon'skiego, Prace Historyczne, 63(1980), 145, ff.

Reihenfolge der Weltreiche laut der Danielexegese (Dan. 2) anführen, allerdings mit gewissen Abarten - entsprechend den verschiedenen Autoren und Epochen. Sie alle sind allerdings einmütig darin, daß nach den drei Weltreichen - gewöhnlich Babylon, Persien und Makedonien (oder dem heidnischen Rom) - die Zweite Parousie Christi eintreten wird, d.h. es wird das Gottesreich auf Erden errichtet werden. Indessen ersetzen nach der Herrschaftszeit Konstantins einige Autoren das Gottesreich mit dem "Römerreich", d.h. mit Byzanz, einem von Gott gesegneten Reich. Natürlich handelt es sich um die allgemeine These im byzantinischen Ökumenismus, nach welcher die Macht in Byzanz von Gott kommt und Gott zurückgegeben werden muß. Hinsichtlich der anderen Einzelheiten in den Kommentaren über die Reihenfolge der Weltreiche stütze ich mich auf das Buch von G. Podskalsky und einige andere Untersuchungen, die im großen und ganzen bekannt sind[2]. Ausführlicher werde ich nur auf Kosmas Indikopleustes eingehen, der die pro-judäische Linie vertritt und meint, daß das Römerreich mit Christus seinen Anfang nimmt, der geruhte, einer seiner Steuerzahler zu werden, weshalb dieses Reich bis ans Ende des Weltalters siegreich sein werde. Die bulgarische Übersetzung von Kosmas aus dem 10. Jh. folgt dem griechischen Original wortwörtlich. Aber in der Vita Cyrilli, wahrscheinlich vom Ende des 9. Jh. oder vom Anfang des 10. Jh., sind einige Schwankungen zu bemerken. An einer Stelle wird gesagt, daß das Römerreich bis zur Zeit von Constantinus-Cyrillus fortbesteht. Folglich muß hier unter "Römerreich" Byzanz verstanden werden. Im zweiten Fall - wiederum dort - wird gesagt (wie bei Kosmas), daß Christus Steuern gezahlt habe, d.h. daß er Untertan des "Römerreiches" war. Ich bin der Meinung, daß in diesem offensichtlichen Widerspruch zwei verschiedene byzantinische Quellen gesucht werden müssen, die der Autor der Vita Cyrilli nicht miteinander abgestimmt hat. Im weiteren werde ich aber nicht auf dieses Denkmal eingehen, da es zur offiziellen Literatur gehört[3]. Ich erwähne es nur, damit

2. G. Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie (=Münchener Universitätsschriften, Reihe der Filos. Fak., 9), München 1972; Ders., Marginalien zur byzantinischen Reichseschatologie, Byz. Zeitschr. 67(1974), 351-358; Ders., Le profezie di Daniele (cc. 2 e 7) negli scrittori dell'Impero romano d'Oriente, in: Da Roma alla terza Roma III (Popoli e spazio romano tra diritto e profezie), Roma-Napoli 1986, 25-36; M. Anastos, Political Theory in the Lives of the Slavic Saints Constantine and Methodius, Harvard Slavic Studies II(1954), 29 ff.

3.V. Tǎpkova-Zaimova, Problemi na juridiceskata i dŭržavnata terminologija v

deutlich wird, daß die Prophezeiungen über die Weltreiche im bulgarischen Schrifttum auch vor dem 11.-12. Jh. verbreitet waren, als sie Bestandteil der Apokryphen wurden.

Übrigens möchte ich unter den letzteren an erster Stelle Razumnik-Ukaz hervorheben, der wahrscheinlich aus dem 12.-13. Jh. stammt[4]. Dort sind drei Weltreiche aufgezählt: das griechische, d.h. Byzanz, das bulgarische und das allemannische. In annähernd 20 bulgarischen Handschriften (manchmal in serbischer oder walacho-moldauischer Redaktion) vom 14. bis zum 18. Jh. und von gleichem Inhalt läuft die Aufzählung der Reiche nicht in der gleichen Reihenfolge ab: Das griechische Reich steht stets an erster Stelle, an zweiter Stelle steht manchmal das allemannische oder das iberische, an dritter Stelle bleibt das bulgarische. Die Grundidee, die die bulgarische politische Ideologie widerspiegelt, ist klar: Byzanz hat den unbestrittenen Vorrang als Träger der christlichen Idee; darum steht es stets an erster Stelle in der Aufzählung der Staaten, die das Statut eines Imperiums besitzen oder beanspruchen. Das ist der Fall mit dem Heiligen Römischen Reich (nach dem Reich Karls des Großen) und dem bulgarischen Staat. Was Iberien (Grusien) anbetrifft, so liegt hier die Betonung auf seiner Treue gegenüber der Orthodoxie. In allen diesen Texten, die in Form von Fragen und Antworten aufgebaut sind, ist auch ein anderes Symbol festzustellen, diesmal mehr im Rahmen der kulturellen als der politischen Ideen. Es geht darum, daß dort die "Schriften" ("Bücher") nach den Reichen aufgezählt werden, und die bulgarische "Schrift" steht manchmal an erster Stelle. So ist es z.B. mit der Apokryphensammlung von Beljatovo aus dem 16. Jh., die in der Sofioter Volksbibliothek aufbewahrt wird. Unter "Schrift" muß das Schrifttum verstanden werden, und hier hat ganz natürlich der traditionelle Stolz jedes bulgarischen Schriftgelehrten auf das Wirken von Kyrill und Methodius, der Schöpfer der bulgarischen "Schrift", Niederschlag gefunden.

Bis hierher verfolgten wir die Machtidee in ihrer theoretischen

prostrannite žitija na Kiril i Metodij, in: Kirilo-Metodievski studii 4, Sofia 1987,86-90.

4. A. Miltenova, Razumnik-Ukaz (Textologicno proucvane. Izdanije na staro-bulgarskija text), Paleobulgarica X(1986), 4, 28-44 (mit Bibl.). Meines Erachtens: V. Tapkova-Zaimova, Les idées de Rome et de la seconde Rome chez les Bulgares, in: Da Roma alla terza Roma I (Roma-Constantinopoli-Mosca), Roma-Napoli 1983, 387-398.

Darstellung. Die Konkretisierung tritt dann zutage, wenn wir in der eschatologischen Literatur Persönlichkeiten suchen, die diese Macht verkörpern. Diese Persönlichkeiten sind manchmal anonym, aber manchmal tragen sie die Namen Michail oder Konstantin. Sie nähern sich den Personagen, die in den parallelen byzantinischen Texten die gleichen Namen tragen und sogar ähnliche Heldentaten vollbringen, allerdings sind die Erklärungen für diese Heldentaten verschieden. Die erste Person ist der Täufer-Fürst, und er trägt natürlich den Namen Boris-Michail. Eigentlich erscheint er unter dem Namen Boris nur in der sog. bulgarischen Apokryphen-Chronik (ein Denkmal auch aus dem 11.-12. Jh.[5]). Dort ist gesagt: «Boris taufte das ganze Bulgarenland und baute Kirchen im Bulgarenland und am Fluß Bregalnica. Auf dem Ovce Pole baute er weiße Kirchen». Das sind Erinnerungen aus einem fast zeitgenössischen offiziellen Text, nämlich aus der Lebensbeschreibung der Tiberiou-polis'schen Märtyrer, die vom Erzbischof von Ochrid Theophylaktos - natürlich in griechischer Sprache - aufgeschrieben worden waren. In allen anderen Legenden trägt dieser Herrscher seinen Taufnamen Michail, manchmal wird er "Michail Chagan" genannt[6]. In einigen legendären Texten, die voneinander abgeschrieben wurden, oder die sich gegenseitig beeinflußten, erscheint dieser Michail Chagan nicht nur als Prototyp von Boris-Michail, sondern er trägt auch Züge der byzantinischen Basileus Michael III., Michael VII. und Michael VIII. Hier muß noch ein Moment hervorgehoben werden und zwar, daß diese apokryphen Texte in den westlichen Teilen des bulgarischen Landes erschienen und Ereignisse und Personen darstellten, die gerade in den westlichen Gebieten der Halbinsel wirkten[7].

Wir sagten, daß Boris-Michail an erster Stelle als Täufer wirkte. Aber in der Interpretatio Danielis (11. Jh.)[8] ist er eher Träger einer heidnischen

5. J. Ivanov, Bogomilski knigi i legendi, Sofia 1925, 280-287.

6. I. Venedikov, Legendata za Michail Hagan, in: Preslav II, Sofia 1976, 179 ff.; V. Tăpkova-Zaimova, Vizantijskaja i bolgarskaja gosudarstvenaja ideologija v eschatologiceskoj literature i proročestvach, in: Typologie raně feudálnich slovanských státu, Ústav československých a světových dějin ČSAV, Praha 1987, 157 ff.

7. A. Veselovskij, Legenda o poslednem imperatore (Opyty po istorii christijanskoj legendy), Žurnal Ministerstva narodnogo prosveščenija, 178, S. Petersburg 1875, 283-331; P. Alexander, Historical Interpolations in the Zbornik popa Dragolia, in: Actes du XIVe Congrès International des études byzantines, III, Bucarest 1976, 23-28.

8. A. Miltenova, Neoficialnata knižnina prez XIII vek v konteksta na idejnite i

Idee, die die heidnischen bulgarischen Khane der byzantinischen Idee entgegenstellten. Und wirklich lesen wir daselbst: «Das Reich wurde den Bulgaren nicht gegeben, sondern sie nahmen es sich mit Gewalt» - ein Ausdruck, der fast wortwörtlich an einen anderen Satz erinnert, der in einem Brief Simeons zu lesen ist, den er an Romanus Lecapenus schrieb: «Die Bulgaren haben die Gewohnheit, Fremdes zu nehmen und es nicht zurückzugeben»[9]. Offensichtlich ist hier die Allusion über die Weise, auf die der bulgarische Staat sich südlich der Donau auf ehemaligen Territorien des Reiches formierte.

Dieser legendäre Michail kämpft, um seine Untertanen zu verteidigen. Zuerst kämpft er gegen die "Blondbärtigen" - eine übliche Bezeichnung, die sich ganz allgemein auf die Slawen und später auf die Russen bezieht, aber auch auf die Normannen, die als nordische Menschen mit ihren Handlungen in den westlichen Teilen der Balkanhalbinsel bekannt werden (z.B. Harald Hardrad aus der, Eusaius Sage)[10]. In der zweiten, interpolierten Redaktion der bulgarischen Visio Danielis (11. Jh.), die Bestandteil der bekannten Sammlung von Dragol aus der Belgrader Bibliothek ist, werden konkret die Städte Sredec (Sofia) und das nahe Pernik angeführt, sowie auch einige andere bulgarischen Toponyme aus dem gleichen Gebiet. Und in der Interpetatio Danielis, wo die Rede vom Kampf mit den "Blondbärtigen" ist, erhält Michail von einem Engel die Anweisung, nach Rom zu gehen. Andere Texte berichten ebenfalls von seinem Aufenthalt in der ewigen Stadt. Es ist bekannt, daß Boris in Wirklichkeit Versuche vor Papstum unternommen hat, eine Kirche zugesichert zu bekommen, die von der Patriarchie in Konstantinopel unabhängig sei. Diese Versuche blieben letzten Endes ohne Erfolg. Es besteht aber kein Zweifel, daß aus dieser Periode gewisse Reminiszenzen blieben, die in unseren Texten ihren Niederschlag fanden. So dringt Michail in allen bulgarischen "Visiones Danielis" wie auch in der "Esauis Sage" (Ende des 11. Jh.) mit Gewalt in Rom ein. Er schlägt auf die bronzene Tenne ein, die ein Symbol der Macht ist, und in der Interpretation

literaturnite tendencii na epochata, in: Tărnovska knižovna škola, 4, Sofia 1985, 107.

9. V. Tăpkova-Zaimova, Bŭlgarskata dŭržavna ideja v oficialnata i nizovata kniznina, in: Vtori meždunaroden kongres po bŭlgaristika, Dokladi (Bŭlgarskite zemi v drevnostta i prez srednovekovieto), Sofia 1987, 521.

10. A. Miltenova, M. Kajmakamova, Neizvestno starobŭlgarsko letopisno sŭčinenie ot XI vek, Paleobulgarica, VII(1983), 4, 60 ff.

Danielis auf den (heidnischen) Bronzealtar, das gleiche Symbol, nur mit einer gewissen Nuance, die sich sowohl auf die weltliche als auch auf die geistliche Macht bezieht. In der "Visio Esauis" (XIIIe Jh.) schlägt er indessen an die Stadttore[11]. Was die griechischen "Visiones Danielis" anbelangt, so finden wir eine gewisse Parallele in der sog. «Danielis letzte Vision» (zweite Hälfte des 13. Jh.), wo ein Herrscher auf die ähnliche Weise in Rom vorgeht, indem er auf ein ζόδος (Postament einer Statue)[12] einschlägt, ein Ausdruck, der meines Erachtens dem entspricht, was der bulgarische Autor über die Tenne schreibt. Die Vorstellung über die Tenne als Mittelpunkt der Macht hat im heidnischen Bulgarien eine interessante Geschichte. Es gibt eine byzantinische Prophezeiung, die uns der Patriarch von Alexandreia Christophoros mitteilt und die an Leo V. gerichtet war: Es wurde ihm gesagt, daß er - wenn er mit seiner Politik des Bilderstreites fortführe - veranlaßt würde, sein Schwert (ῥωμφαῖον) in die «bronzene Tenne ihres Auls αὐλῆς» zu stoßen. Vergessen wir nicht, daß die Vorstellung von der Hauptstadt der Bulgaren, die zu dieser Zeit noch Heiden waren, mit den Gedanken verbunden ist, die man in Byzanz über deren nomadische Lebensweise hatte, d.h. von der runden Anlage ihrer Siedlungen, die von den Byzantinern αὖλαι, siehe turk. ἀγιl, genannt werden[13]. Außer diesen Vorstellungen, die die Persönlichkeit des Herrschers umgeben und die mit seiner Herrschaft verbunden sind, können noch eine Menge von Symbolen ausfindig gemacht werden. Z.B. in der Interpretatio Danielis versucht Michail, aus der Kirche "St. Peter" den Purpurumhang, die Krone und das Zepter zu entwenden. Nach langen Kämpfen und Auseinandersetzungen erkennen die Patriarchen und

11. Über die bulgarischen Daniels Visionen und die Visio Esauis S. A. Miltenova, Neoficialnata kniznina..., a a. O., 106-109.

12. ζόδος ist nicht identifiziert: S. Die Schrift «vom jungen Daniel» und «Daniels letzte Vision», Herausgabe und Interpretation zweier apokalyptischer Texte, Dissertation zur Erlangerung der Doktorwürde der Evang. -Theologischen Fakultät der Universität Hamburg, vorgelegt von Hans Schmoldt aus Hamburg, 1972, 209. Aber ζώδιον ist mit «Statue» zu übersetzen. S. G. Dagron, Constantinople imaginaire (Etudes sur le recueil des «Patria»), Paris 1984, 117, n. 69, 120-121 n. 84, 129, 134; cf. 135: «Les Byzantins ne pensaient pas que les statues étaient par elles-mêmes animées, mais qu'elles étaient disponibles à toutes sortes d'identifications magiques par στοιχείωσις.» Es gibt auch ἔνζωδος: ὁ ἐφ' οὗ ἐζωγραφήθησαν μορφοί ζώων — in Δ. Δημητράκου Μέγα λεξικόν ὅλης τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης —, t. ε΄ s.v.

13. I. Venedikov, Mednoto gumno na prabŭlgarite, Sofia 1982, 72-85; V. Tăp-

Bischöfe endlich - nach der Bestätigung eines Diakons - an, daß Michail der wirkliche König (Zar) ist. Und da geben sie ihm Gold und Edelsteine so hoch wie sein Schwert und seine Lanze.

Und nun wieder ein Motiv, das aus der byzantinischen Literatur hervorgeht und mit den byzantinisch - bulgarischen Beziehungen verbunden ist. Es handelt sich um eine Erzählung aus dem Suidas-Lexikon, wo gesagt wird, daß Justinian II. Gold über die ganze Länge der aufgerichteten Lanze des bulgarischen Khans Tervel angehäuft habe, um ihm für die Hilfe zu danken, die jener ihm im Jahre 705 zur Zurückerlangung des Throns in Konstantinopel erwiesen habe[14]. In unserem Fall spielt Michail die Rolle dieses bekannten Khans, der dank seiner freundschaftlichen Beziehungen zu dem Byzantinischen Reich auch einen byzantinischen Titel hat.

Die weiter oben angeführten bulgarischen Apokryphenlegenden schicken denselben Michail nach Konstantinopel, das in der Visio Esauis «neues Jerusalem» und in der Visio Danielis «Heptalophos» genannt wird. Es folgt eine Reise nach Äthiopien, was zeigt, daß erneut eine Entlehnung aus irgendeinem byzantinischen Text vorliegt, vielleicht des Pseudo-Methodios von Olympos (von Patara) oder von einer anderen, gemeinsamen Quelle. Endlich zieht Michail in Solun (Saloniki) ein, wo er willkommen ist und nicht zu kämpfen braucht wie in Rom. In der interpolierten Visio Danielis aus der Sammlung von Dragol, d.h. in dem Text, der keine griechische Grundlage besitzt, finden wir die ausführlich geschilderte Beziehung zwischen Michail und dieser Stadt: «Er (Michail) regiert sein Reich (d.h. Solun-Saloniki) mit großer Macht. Und er zwang seine Gegner zu seinen Füßen nieder, und sein Zepter (d.h. seine Dynastie) sollte 33 Jahre herrschen, sein ganzer Grimm und Zorn aber sollten sich gegen die Abtrünnigen von Gott richten. Und Frieden sollte eintreten auf Erden. Und große Freude soll sein auf Erden wie noch niemals zuvor und niemals danach...»[15]. Ich möchte noch einmal auf Solun und auf seine Bedeutung als eine Art Hauptstadt des Michail Chagan zurückkommen, wobei ich mich bemühen werde, die Gradation der «heiligen Städte» zu betrachten, die in dieser Art von Texten figurieren.

Ich möchte nun bemerken, daß neben Michail in den bulgarischen

kova-Zaimova, Pŭrvonačalnoto bŭlgarsko selište i vŭprosŭt za aulite, Bulletin de l'Institut d'histoire bulgare, 6(1956) 443.

14. Suidae Lexicon, ed. A. Adler, I, Lipsiae 1928, 483.

15. V. Tăpkova-Zaimova, Les légendes sur Salonique, ville sainte et la conver-

Texten auch Konstantin als Personifizierung des Herrschers überhaupt erscheint. Es handelt sich natürlich um Konstantin den Großen, dessen Persönlichkeit Material nicht nur für die umfangreiche Vita-Literatur, sondern auch für Legenden jener Art lieferte, die ich hier betrachte. An erster Stelle möchte ich hierbei auf eine besondere Metamorphose bei der Beschreibung des Gründer-Königs aufmerksam machen. In der Bulgarischen Apokryphen Chronik ist Ispor-Zar, d.h. Asparuch, der Begründer des ersten heidnischen Hauptstadt Pliska und von Dristra (Drastar) in der Dobrudza. Wenn wir uns aber der Patria Constantinopoleos zuwenden, sehen wir, daß kein anderer, sondern Konstantin der Große als Begründer von Preslav, Dristra, Pliska und Constantia angeführt ist. Im bulgarischen Text ist der Satz fast wortwörtlich übersetzt (ich mache speziell auf das Verb ἔκτισε aufmerksam). Übrigens hat der bulgarische Autor den Namen und das Wirken Konstantins auf den ersten bulgarischen Herrscher in Pliska - Asparuch - übertragen. In derselben Chronik erscheint Konstantin der Große auch in seiner wirklichen Gestalt. Aber seinem Namen wurde das Epithet «Porphyrogennetos» beigefügt, das meines Erachtens der Vita des Konstantinos von Eusignios entnommen war. Dieses Epithet schafft allerdings ein neues Durcheinander, wo Konstantin der Große zum wirklichen Konstantinos Porphyrogennetos wird, worauf der anonyme Autor der Chronik ihn zum Freund seines Zeitgenossen, des bulgarischen Königs (Zaren) Peter - des Sohnes Simeons -, macht[16].

Das Konstantinsche Paradigma ist das Paradigma des idealen Herrschers, der mit dem Kreuz verbunden ist. Sehr bekannt ist die Schilderung der Reise von Helene nach Jerusalem, woher sie das «wahre Kreuz» mitbringt[17]. Dieses Motiv ist mit dem zweiten Erscheinen Konstantins in der Chronik verbunden, von der hier die Rede ist. Dort entflieht Helene zuerst mit ihrem kleinen Kind nach Viza, einer Stadt in Ostthrakien (wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit «Byzantion», dem älteren Namen von Konstantinopel, vor). Später, als - nach der Chronik - Konstantin bereits alt ist, unternimmt Helene gemeinsam mit ihm eine Reise nach Jerusalem. Das gleiche Motiv liegt auch in der bulgarischen Sibylle-Sage zugrunde, die aus dem 12-13. Jh. stammt und wo nach der Reise nach Jerusalem die Gründung des «Neuen Jerusalem», d.h. Konstantinopels, erfolgt[18]. Hier wiederholt die bulgarische Erzählung den griechischen Text der sog. «Sibylle von Tiburtine», der ins 6. Jh. datiert wird[19]. Indessen besitzt der bulgarische Text ein zusätzliches Detail, das Aufmerksamkeit verdient: Das ist die neuerliche Erwähnung des Holzes, aus dem das Kreuz Christi gezimmert worden sei. Mit diesem Holz sei Adam aus dem Erdenparadies vertrieben worden. Dieses Motiv stammt aus einer anderen bulgarischen Apokryphen-Legende, die kein griechisches Original besitzt. Sie heißt «Erzählung vom Kreuzholz» und wird dem heiligen Gregorios Theologos zugeschrieben[20]. Danach existiert eine Variante, die den Namen des Popen Jeremija trägt. Ich werde nicht ausführlich darauf eingehen, da dieses Kreuz nicht das Kreuz von Konstantin ist, d.h. es symbolisiert nicht die Macht des christlichen Monarchen.

Ich komme nun zur letzten Personage in den griechischen und den bulgarischen Texten. Das ist die Gestalt des Herrschers - zugleich Retter und Sühner. Diese Gestalt erscheint erstmals bei Pseudo-Methodios von Patara sowohl im griechischen Text als auch in allen seinen Übersetzungen[21], einschließlich der slawischen und konkret der bulgarischen Überstzungen, die im ganzen vier sind. Wie bekannt ist, hat der im 6.-8. Jh. entstandene griechische Text einen syrischen Urtext, der verlorengegangen ist. Es wird angenommen, daß er in Mesopotamien oder in Kleinasien entstanden war und die Kämpfe des byzantinischen Ostens

sion des Bulgares, 1000 anniversaire de la conversion des Russes, Thessalonique 1992 (im Druck).

16. V. Tăpkova-Zaimova, Constantin le Grand et les idées étatiques en Bulgarie, in: I' Πανελλήνιο ἱστορικό συνέδριο (Μάιος 1989), Πρακτικά, Θεσσαλονίκη 1989, 11-16.

17. F.K. Badalanova-Pokrovskaja, M.B. Pljuhanova, Srednevekovaja simvolika vlasti: krest Konstantinov v bolgarskoj tradicii, in Acta et commentationes Universitatis Tartuensis, N. 781, Tartu 1987, 133, n. 1; 134-148.

18. A. Miltenova, Skazanie za Sivila, Paleobulgarica, VII(1984), N. 4, 52.

19. P.J. Alexander, The Oracle of Baalbek (The Tiburtine Sibyl in Greek Dress), Dumbarton Oaks, Washington 1967, 14.

20. A. Miltenova, Tekstologičeski nabljudenija vŭrhu dva apokrifa (Apokrifen cikŭl za krŭstnoto dŭrvo, pripisvan na Grigorij Bogoslov, i apokrifa za Adam i Eva), Starobŭlgarska literatura, 11, Sofia 1982, 35-55.

21. A. Lolos, Die Apocalypse des Pseudo-Methodios, Beiträge zur klassischen Philologie, 83, Meisenheim am Glan, 1976, 44-121; Idem, Die dritte und die vierte Redaktion des Pseudo-Methodios, Ibidem, 94, 1978, 22-94. Über die bulgarischen und russischen Redaktionen S. F.J. Thomson, The Slavonic Translations of Pseudo-Methodius of Olympu' Apocalypsis, Tărnovska knižovna škola, 4, Sofia 1985, 143-173 (mit Bibl.).

gegen die Araber widerspiegelte. Eben in dieser Situation erschien ein Herrscher, der seine Untertanen vor den Attacken der Araber rettete. Er hat keinen Namen, und P. Alexander nennt ihn «The last King of the Greeks»[22]. Seine komplizierte Genealogie führt ihn zu Byzas, dem legendären Gründer von Byzantion. Bevor er seinen Feinden gegenübertritt, erwacht er gleichsam aus einem tiefen Rausch, dann, nachdem er die Ordnung wiederhergestellt hat, geht er nach Golgatha, um seine Krone darzubringen. In der interpolierten bulgarischen Redaktion des Pseudo-Methodios (11. Jh.) setzt der anonyme Autor hinzu, daß am Himmel ein Kreuz erscheinen wird, bevor der «letzte König» die Krone aufsetzt. Das zeigt, daß in den bulgarischen Texten erneut mehr das erlösende, also das Kreuz Konstantins hervorgehoben wird. Indessen liegt der Kombination zwischen den beiden Motiven - dem Motiv des Kreuzes und dem Motiv vom Erlöser-König - wiederum ein griechisches Motiv zugrunde. Diesmal handelt es sich um die Apokalypsis des Andreas Salos[23].

In einigen Texten findet der namenlose König - Erlöser und Sühner zugleich - seine Identität, d.h. er wird wieder zu Michail. Hier können wir erneut die Annäherung zwischen dem griechischen Text und der Übersetzung in der interpolierten «Visio Danielis» feststellen, wo sich die Handlungen Michails auch mit denen des «letzten Königs» decken.

In Vernindung mit der Sühne und der Vernichtung des von Michail beherrschten Reiches möchte ich ein letztes Motiv erwähnen, das später in den Prophezeiungen über den Fall von Konstantinopel unter den Schlägen der Lateiner (Kreuzritter) und dann über seine endgültige Einnahme durch die osmanischen Türken im Jahre 1453 populär wurde. Das ist das Motiv des Vogels, der auf den Mauern der verurteilten Stadt erscheint, die von einem tragischen Schicksal ereilt sollte[24]. Ein solches Motiv erscheint in der bulgarischen Esauis sage, von der wir sagten, daß sie aus dem 11. Jahrhundert stamme.

22. P. Alexander, The Medieval Legend of the last Roman Emperor and its Messianic Origin, Journal of Wartburg and Courtauld Institutes, vol. XLI, 1978, 1-15.

23. L. Rydén, The Andreas Salos Apocalypse, Dumbarton Oaks Papers, 24, 1978, 226 ff.

24. St. Stojkova, La chanson de la chute de Constantinople dans le folklore bulgare, Balkan Studies, 25, 1984, 475-483; F.K. Badalanova-Pokrovskaja, M.B. Pljljuhanova, a.a.O. 140 ff.

In den byzantinischen Parallelen, will ich nur einige Elemente in Verbindung mit den Hauptstädten der Weltreiche ergänzen, die ich bisher im Zusammenhang mit der Idee vom Herrscher und seinen Handlungen erwähnte. Diese Hauptstädte - Babylon, Rom und Konstantinopel - spiegeln auch die Reiche selbst wider, wie ich weiter oben schon ausführte. Sie sind mit Sündhaftigkeit oder Wohlleben im Namen der christlichen Idee verbunden, und darum wird in ihren Prophezeiungen Unglück oder Ruhm vorausgesagt. In der frühen byzantinischen Eschatologie ist das Verhältnis zu Rom ein anderes, da die Frage gestellt wird: Von welchem Rom ist die Rede, wenn von den Weltreichen gesprochen wird, vom «alten», d.h. heidnischen, oder vom christlichen? Außerdem spiegelt sich darin auch die Idee der mystischen «translatio» wider, d.h. Konstantinopel wird häufig als «Heues» oder als das «zweite Rom» bezeichnet. Diese Kompliziertheit in den Beziehungen zwischen den «heiligen» Städten fand in einem gewissen Grade auch Niederschlag in der Art und Weise, auf welche die bulgarischen Texte die Konzeptionen der byzantinischen wiedergeben. Die Beziehung zum heidnischen Rom ist ganz konkret z.B. in der Pandechos-Legende ausgedrückt, die aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. stammt und keinen byzantinischen Urtext hat. Aber auch in diesem Text - so wie in anderen ähnlichen Texten - sind Kombinationen von verschiedenen Motiven, von denen wir bereits sprachen, zu finden. Übrigens ist dort über das «alte» Rom gesagt: «Rom ist reif. Und seine Reife ist sein Fall, und sein Fall ist sein Untergang.» Über das christliche Rom existiert auch andere Information außerhalb jener Momente, die ich in Verbindung mit den Handlungen des legendären Michail betrachtete, z.B. daß Peter, der Sohn des Simeon, der als heiliger Mann galt und kanonisiert war, «'gen Westen, nach Rom» zog, um zu sterben (die geographische Lage der heiligen Stadt in bezug auf Bulgarien ist hier damit verstärkt, daß in vielen Prophezeiungstexten - und dabei nicht nur in bulgarischen, sondern auch in byzantinischen und westlichen - das Paradies im Westen liegt).

Zugleich ist die Idee der «translatio» auch in der bulgarischen Tradition stark vertreten. Aus diesem Grund wird klar, daß viele Episoden, die sich angeblich in Rom ereigneten, sich eigentlich in Konstantinopel abspielten. Deshalb erhält es manchmal das Epithet «Heptalophos». Andererseits ist die Information über die Entstehung von Konstantinopel-Byzantion und über seinen legendären «Gründer» Byzas in den bulgarischen Texten analog den byzantinischen - obwohl ein wenig

verändert - häufig anzutreffen. Ich möchte nicht nur die bulgarischen Varianten des Pseudo-Methodios von Patara anführen, wo die Übersetzung dieses Absatzes wortwörtlich ist, sondern auch andere rein bulgarische Texte wie die Apokryphe Bulgarische Chronik, wo - wie ich bereits erwähnte - erklärt wird, daß Konstantin der Große, Sohn des Constantios Zeleni (Chloros), die Stadt an der Stelle des alten Byzantion errichtet und sie «Neues Jerusalem» genannt habe. Diese Bezeichnung ist sehr oft und überall in Verbindung mit dem Fakt anzutreffen, daß Jerusalem in den Händen der «Ungläubigen» ist, die Zeichen seiner Heiligkeit aber in die byzantinische Hauptstadt gebracht worden sind[25]. Die gleiche relative historische Exaktheit finden wir in der Legende von Pandech vor[26], wo gesagt wird, daß viele Könige in Konstantinopel bis Mauel Comnenos regiert haben, wonach ihm im eschatologischen Geiste Unglück - wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Eindringen der Lateiner (Kreuzritter) - prophezeit wird. Später wird das Thema des Falles von Konstantinopel unter die Türkenherrschaft von einer Vielzahl russischer und bulgarischer Legenden aufgegriffen, die auf bekannten griechischen Sagen beruhen, wie z.B. die Prophezeiungen, die Leo dem Philosophen zugeschrieben werden; oder aber sie entstehen auf rein folkloristischer Grundlage, wie es mit der weiter oben angeführten Legende vom Vogel der Fall ist. Es existieren aber auch viele ähnliche Prophezeiungen, die von Fischen herrühren, die wieder aufleben, nachdem sie gebraten worden waren, oder von einem Vogel, der einer Königin, die ebenfalls verschiedene Namen trägt, einen Warnbrief zuwarf. Es ist interessant, daß viele derartige Legenden in Bulgarien aufgeschrieben sind; sie sind in einem Zyklus vereint, der mit dem verallgemeinernden Namen «Fall des Reiches» bezeichnet ist. Einige dieser Legenden finden als griechische folkloristische Sagen Parallelen sogar in Trapezund.

25. G. Podskalsky, Der Fall Konstantinopels in der Sicht der Reichseschatologie und der Klagenlieder (Vorahnungen und Reaktionen), Archiv für Kulturgeschichte, 57 Bd., 1975, Heft 1, 82-86: A. Argyriou, Les exégèses grecques de l'Apocalypse à l'époque turque, Θεσσαλονίκη 1982, 13 ff.

26. T. Jovanović, Pandechovo proročansko skazanije, in: Književna istorija, VII, Beograd 1974, 25, 139-149; A. Miltenova, Neoficialnata knižnina, a.a.O, 110-11; I. Lazarov, Proročeskoto skazanie na bŭlgarskija knižovnik Pandech kato istoričeski izvor, in: Tŭrnovska knižovna škola, 4, Sofia 1985, 310-317.

In der bulgarischen eschatologischen Literatur kommt auch Babylon vor, welches das Assyrische Reich verkörpert, wie auch die Legende vom Turmbau zu Babel (Babylon) und die berühmte Hauptstadt selbst mit den Hängenden Gärten der Semiramis, die mit ihrer Sündhaftigkeit bekannt ist und mit der Prophezeiung im Alten Testament von dem Verderben, das sie erwartet. Sowohl in den byzantinischen als auch in den bulgarischen Texten ist dieses Babylon sehr weit entfernt, obwohl in der Legende des Pandech gesagt wird, daß es Erbarmen und Verschämung heimsuchen werden. Manchmal sind die an Babylon gerichteten Beschwörungen eigentlich Konstantinopel zugedacht, vor allem, wenn angenommen werden mußte, daß über der Stadt wegen ihrer Sünden ein Fluch schwebte (ich meine z.B. die Ereignisse vom Beginn des 13. Jh.). In einem solchen Falle - so ist es in der Diegese von Daniel - wird die byzantinische Hauptstadt «Babylon-Heptalophos» genannt. Auf eine ähnliche Beziehung stoßen wir in der bulgarischen «Visio Danielis», wo Zarigrad (so wird Konstantinopel in den bulgarischen Texten genannt) sich als «Babylon-Heptalophos» beklagt und wo prophezeit wird, daß in Erwartung der Heerscharen der Lateiner (Kreuzritter) «Rom Zarigrad und Zarigrad Rom gehören wird. So ist es auch in der «Visio Esauis», aber dort ist - obwohl die Klage sich auf das bevorstehende Unglück bezieht, welches die sündige byzantinische Hauptstadt erwartet - die Vorstellung vom «Neuen Jerusalem» unverändert, und die Klage klingt folgendermaßen: «Jerusalem, Jerusalem, da sich deine Gesetzlosigkeit sehr vermehrt hat, wird viel Blut wegen dir sich rächen.» Und umgekehrt: Der Name Babylon wurde der Stadt Vidin gegeben, ohne daß er mit Sündhaftigkeit in Zusammenhang stand, offensichtlich nur wegen der Klangähnlichkeit.

Ich komme erneut auf Solun (Saloniki) zurück, das - obwohl es nicht in der Liste der «heiligen» Städte figuriert - eine solche heilige Stadt für die bulgarischen Legenden wird, wo Michail Chagan, wie wir bereits sagten, in Heiligkeit regierte. Auch war Solun überhaupt mit allen Erscheinungen der bulgarischen Kultur in den westbulgarischen Territorien verbunden, und häufig war es mit der Politik der bulgarischen Herrscher, die es einzunehmen versuchten, verknüpft. Aber ähnlich, wie es der Fall mit Konstantinopel ist, riefen die Ereignisse des 13. Jh., die zur Absonderung des Epirischen Despotentums führten, komplizierte Beziehungen mit der Dynastie der Assens und besonders mit Ivan Assen II. hervor, und zogen eine unterschiedliche Beziehung zu Solun nach sich. In der Pandechos-Legende ist dazu gesagt: «Solun (Saloniki) wird im Laster versinken und großer Gram wird es befallen.»

Wie ich bereits eingangs hervorhob, spiegeln die eschatologische

Literatur und die Prophezeiungen, ähnlich den anderen Literaturgenres, politische und kulturelle Ereignisse wider. Hier sind indessen die Grundideen viel klarer, sogar bildhaft ausgedrückt, weil diese Literatur für den Durchschnittsleser bestimmt ist. Sie spiegelt solche Momente der historischen Vergangenheit und der Gegenwart wider, die das Bewußtsein der Menschen stark markierte, deshalb legt sie eine Art «Theologie der Geschichte» vor, um mich eines Ausdrucks von A. Pertusi zu bedienen[27]. Die Exegesen zeigen welch eine große Ähnlichkeit in der Denkweise und der Art der Wahrnehmung zwischen dem byzantinischen Osten, dem Balkan und sogar solche Vergleiche anzustellen - mit den westlichen Ländern besteht. Natürlich werde ich hier nicht auf die Entwicklung der gleichen Literaturart im Kreis um Karl den Großen (wie Aupertus u.a.) oder von westlichen Autoren der späteren Zeit wie Joachim de Flore-eingehen[28]. Indessen finden dort die gleichen Ideen und Gestalten ähnliche Präfigurationen, entsprechend den Erlebnissen und Ideen einer Gesellschaft, die Europa bereits Gestalt verleiht. Zugleich muß bemerkt werden, daß ich nicht einmal auf die allgemeinbalkanischen, sondern nur auf die byzantinisch-bulgarischen Beziehungen eingegangen bin, da in Serbien oder in den Donau-Fürstentümern diese Literatur sich später verbreitete, wobei sie sehr gute Muster hervorbrachte, z.B. die Legenden um die Schlacht von Kossovo (1389). Auch in Rumänien entwickelt sie sich hauptsächlich in Verbindung mit dem Vordringen der osmanischen Kräfte.

Und wir können die Frage stellen, warum in Bulgarien in den ersten Jahrhunderten der osmanischen Herrschaft, d.h. im 15.-17. Jh., die Prophezeiungen und die eschatologische Literatur die alten Motive wiederholen (ich sagte bereits weiter oben, daß es eine große Anzahl von Handschriften selbst bis ins 18. Jh. mit der Prophezeiung für die Weltreiche gibt, in der das Bulgarische Reich an zweiter Stelle steht). Ich denke, daß die Erklärung darin gesucht werden kann, daß sich auf dem Balkan verhältnismäßig früh die bulgarische Staatsideologie als Kontinuität, aber auch als Konfrontation zur byzantinischen formierte. In dieser Hinsicht führte ich einige Beispiele an. Ich möchte noch etwas hinzufügen. Z.B. steht

27. A. Pertusi, Le profezie sulla presa di Costantinopoli (1204) nel cronista veneziano Marco (c. 1292) e le loro fonti bizantine (Pseudo-Costantino Magno, Pseudo-Daniele, Pseudo-Leone il Saggio, in: Studi Veneziani, III(1979), Pisa 1980, 46.

28. Bibliographie über Joachim de Flore in: Cahiers de civilisation médiévale. XXX[e] Année (1987)- Bibliographie, 89

in der interpolierten bulgarischen Übersetzung des Pseudo-Methodius aus dem 11. Jh., d.h. aus einer Periode, als notwendigerweise Loyalität gegenüber Byzanz demonstriert werden mußte, da es die gesamte Balkanhalbinsel beherrschte: «Kein Volk oder Reich kann über das griechische Reich gestellt werden. Welche Gewalt oder Macht kann die Griechen besiegen? Sie werden vom Kreuz beschützt. Wenn wir uns aber den Texten aus dem 13. Jh. zuwenden, als der bulgarische Staat erneut seinen Platz auf dem Balkan einnahm, sehen wir, daß sich dieses besorgte Sohnesverhältnis ändert. In der Sibyllensage (13. Jh.) werden die Bulgaren positiv bewertet, die «gut, gastfreundlich und demütig» genannt werden, während die Griechen «prahlerisch, lügenhaft, goldsüchtig» u.ä. sind. Mit anderen Worten, die Annahme oder die Entgegenstellung der staatlichen und der nationalen Idee war sehr stark und blieb weiterhin im Gedächtnis der bulgarischen Schriftsteller erhalten, die sich in gewisser Art von der realen Möglichkeit isoliert hatten, «Prophezeiungen» über die Zukunft in Osmanischer Zeit zu suchen und die auch weiterhin mit Reminiszenzen über die Vergangenheit lebten, was ihnen einen gewissen Trost und Hoffnung verlieh.

Ο «ΔΕΣΠΟΤΗΣ ΡΩΜΑΝΙΑΣ» ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΚΑΙ ΟΙ ΑΞΙΩΣΕΙΣ ΤΩΝ ΤΑΡΑΝΤΙΝΩΝ ΚΥΡΙΩΝ ΤΗΣ ΚΕΡΚΥΡΑΣ ΕΠΙ ΤΩΝ ΗΠΕΙΡΩΤΙΚΩΝ ΚΤΗΣΕΩΝ ΤΩΝ ΟΡΣΙΝΙ (1318-1331)

ΣΠΥΡΟΣ Ν. ΑΣΩΝΙΤΗΣ

Από μια επισκόπηση της ιστορικής βιβλιογραφίας που αναφέρεται στο ΒΔ ελλαδικό χώρο κατά τις πρώτες δεκαετίες του 14ου αι. προκύπτει ότι αρκετές πτυχές της ιστορίας της Ηπείρου δεν έχουν διερευνηθεί πλήρως. Ελάχιστες εξ άλλου είναι οι γνώσεις μας σχετικά με την κατάσταση που επικρατούσε στην Κέρκυρα κατά την εποχή αυτή[1]. Αυτό οφείλεται κυρίως στη σπανιότητα των σχετικών πηγών, οι σημαντικότερες από τις οποίες, τα έγγραφα του Ανδηγαυικού Αρχείου της Νεαπόλεως, έχουν καταστραφεί[2]. Η δημοσίευση λοιπόν νέων πηγών σχετικών με την ιστορία της ΒΔ Ελλάδας κατά την εποχή αυτή, πέραν από τις νέες πληροφορίες που φέρνει στο φως, είναι δυνατό να οδηγήσει και σε νέες θεωρήσεις γνωστών γεγονότων και παγιωμένων απόψεων.

Αφορμή για την εκπόνηση της μελέτης αυτής υπήρξε ανέκδοτο έγγραφο που μου παραχώρησε ο κ. Ιωάννης Δ. Κόλλας για έκδοση[3]. Πρόκειται για μέτρια διατηρημένη περγαμηνή[4], που αποτελούσε ένα άπο τα δύο consimilia instrumenta που συντάχθηκαν από τις τοπικές αρχές της Κέρκυρας στις 24-9-1328 μετά από την εκτέλεση διαταγής του ηγεμόνα του νησιού Φιλίππου Α΄ του Τάραντος

1. Για την ιστορία της Ηπείρου κατά την εποχή αυτή βλ. Nicol, Despotate, 51-97, όπου και η σχετική βιβλιογραφία. -Για την Κέρκυρα βλ. Hopf, Geschichte, 1.357-359, 417-419, 427-428, 2.33.

2. Για την καταστροφή του Ανδηγαυικού Αρχείου της Νεαπόλεως και τις προσπάθειες ανασυγκρότησής του, που συνεχίζονται βλ. J. Longnon, Les registres angevins et leur reconstruction, Journal des Savants, janvier-mars 1959, 1-4. -Χ. Μαλτέζου, Το ανδεγαυικό αρχείο της Νεαπόλεως, Κερκυραϊκά Χρονικά 23 (1980) 246-249. -R. Filangieri, I registri della Cancelleria Angioina, I-XXXI, Napoli 1950-1980.

3. Εκφράζω και από τη θέση αυτή τις ευχαριστίες μου στον κ. Ιωάννη Δ. Κόλλα, ο οποίος μου παραχώρησε για έκδοση την ιδιωτική του συλλογή εγγράφων. Το παρουσιαζόμενο έγγραφο είναι το αρχαιότερο της συλλογής αυτής.

4. Το κείμενο είναι σε μερικά σημεία δυσανάγνωστο από τη διάβρωση και τις διαγραφές, που οφείλονται σε νεότερο χέρι. Κατά την ανάγνωση με βοήθησε σημαντικά μια πρώτη μεταγραφή του κείμενου, την οποία είχε επιχειρήσει ο μακαρίτης καθηγητής του Α.Π.Θ. Μιχαήλ Λάσκαρις. Σχετικά με τη σημασία του εγγράφου ο Μ. Λάσκαρις σημειώνει: «Ha un certo valore come copia di un manoscritto

(1294-1331). Η διαταγή αφορούσε την παραχώρηση γαιών του ηγεμόνα σε ιδιώτη. Επειδή στο instrumentum έχουν συμπεριληφθεί οι προγενέστερες αποφάσεις, βάσει των οποίων έγινε η παραχώρηση αυτή, στο κείμενό του περιέχονται στην πραγματικότητα τρία έγγραφα, το περιεχόμενο των οποίων είναι περιληπτικά το εξής:

1. (Στ. 9-20): Στις 13-11-1324 ο Φίλιππος, δεσπότης Ρωμανίας καί γενικός βικάριος του πατέρα του, Φιλίππου Α΄ του Τάραντος, με έγγραφο που απέλυσε από το Brindisi, πληροφορούσε τον magistrum massarium της Κέρκυρας ότι ύστερα από αίτημα του iudicis Mine Stephanicii, κατοίκου του νησιού, παραχωρούσε σ' αυτόν τα 2/6 αγροτικής εκμετάλλευσης στην περιοχή Grepu της βαϊλαρχίας Λευκίμμης έναντι ετησίου ενοικίου δύο υπερπύρων. Ο magister massarius όφειλε να προχωρήσει στην υλοποίηση της παραχώρησης αυτής. Μέχρι τότε την αγροτική αυτή εκμετάλλευση κατείχαν εξ αδιαιρέτου ο Θεόδωρος Φιομάχος (3/6), ο Minas Stephanicii (1/6) και η Curia του πρίγκηπα του Τάραντος.

2. (Στ. 6-9, 20-27): Τρία περίπου χρόνια αργότερα η διαταγή δεν είχε εκτελεσθεί και ο δικαιούχος ζήτησε από τον πρίγκηπα του Τάραντος να την επικυρώσει και να διατάξει τους αξιωματούχους της Κέρκυρας για την εκτέλεσή της. Το αίτημά του έγινε δεκτό και στις 26-7-1327 δόθηκε από τον πρίγκηπα του Τάραντος η σχετική διαταγή.

3. (Στ. 1-6, 27-38): Μετά τη λήψη της διαταγής ο magister massarius Henricus de Linego ζήτησε τη συνεργασία του Θεοδώρου Σκαλίτη, χρονικού κριτή, και του Iohannis de Baro, νοταρίου, για την εκτέλεσή της. Στις 24-9-1328 οι αξιωματούχοι αυτοί συνοδευόμενοι από το δικαιούχο του κτήματος και άλλα πρόσωπα, που υπογράφουν ως μάρτυρες, παραβρέθηκαν στην τελετή παραχώρησης της possessionis corporalis του κτήματος από τον magistrum massarium στο δικαιούχο. Σε βεβαίωση της τήρησης της προβλεπόμενης διαδικασίας κατά την παραχώρηση συντάχθηκαν δύο πανομοιότυπα έγγραφα, από τα οποία ένα κράτησε ο magister massarius και το άλλο ο αποδέκτης. Ένα από αυτά είναι και το εκδιδόμενο έγγραφο, που υπογράφεται από οκτώ μάρτυρες, οι τέσσερις από τους οποίους υπογράφουν ελληνικά[5].

imperiale».

5. Για τη χρήση της ελληνικής στα κερκυραϊκά συμβόλαια της πρώιμης

Από το περιεχόμενο του εγγράφου διαπιστώνει κανείς ότι παρουσιάζει ενδιαφέρουσες πληροφορίες για την εσωτερική ιστορία της Κέρκυρας κατά την περίοδο της ανδηγαυικής κυριαρχίας. Πέραν όμως από τις ειδήσεις της κατηγορίας αυτής, που θα μας απασχολήσουν κατά το σχολιασμό του εγγράφου, αξιοσημείωτο είναι ότι στο κείμενο περιέχεται το μόνο μέχρι σήμερα γνωστό έγγραφο που απέλυσε ως «δεσπότης Ρωμανίας» ο Φίλιππος, γιος του πρίγκηπα του Τάραντος και της Ηπειρώτισσας Θάμαρ. Επειδή μάλιστα κατά την εποχή αυτή εκδηλώνονται έντονες ανδηγαυικές διεκδικήσεις επί του ηπειρωτικού χώρου[6], η πληροφορία του εγγράφου αυτού, σύμφωνα με την οποία ο γιος της Θάμαρ ασκούσε καθήκοντα γενικού βικαρίου της Ρωμανίας[7], παρουσιάζει ενδιαφέρον και για την ιστορία του ευρύτερου χώρου της δυτικής Ελλάδας.

Αν και οι κύριοι άξονες της πολιτικής ιστορίας του δυτικού ελλαδικού χώρου κατά την εποχή αυτή είναι γνωστοί, δεν έχει ακόμη αξιολογηθεί πλήρως ο ρόλος των ανδηγαυικών διεκδικήσεων στη διαμόρφωση των πολιτικών εξελίξεων στην Ήπειρο κατά την εποχή της υποκατάστασης της ελληνικής ηγεμονεύουσας δυναστείας από τους Ορσίνι[8]. Μια προσέγγιση λοιπόν του θέματος των ανδηγαυικών διεκδικήσεων στην Ήπειρο θα ήταν δυνατό να συμβάλει όχι

Φραγκοκρατίας βλ. Ρωμανός, Γρατιανός, 166-169. -Μ.Θ. Λάσκαρις, Εξ κερκυραϊκά συμβόλαια των ετών 1398-1458, Πρακτικά Τρίτου Πανιονίου Συνεδρίου, τ. 1.210. -Α. Τσελίκας, Νικολάου Σπαρμιώτη, νομικού Κορυφών, «ἔγγραφον ἐλευθερίας», (1391), Δελτίον Ιονίου Ακαδημίας, 2(1986) (Αφιέρωμα εις μνήμην Λίνου Πολίτη) 178-181.

6. Nicol, Despotate, 82, 94-97. -Caggese, Roberto, 2.312-317. -Laiou, Constantinople, 257-259, 319. -A. Ducellier, La Façade maritime de L' Albanie au Moyen Age, Thessaloniki 1981, 332-335.

7. Η μαρτυρία αυτή του εκδιδόμενου εγγράφου (στ. 8-9, 20) επιβεβαιώνει την πληροφορία του Hopf, κατά τον οποίο ο γιος της Θαμάρ είχε αναλάβει κατά την εποχή αυτή την εξουσία στην Κέρκυρα (Hopf, Geschichte, 1.421).

8. Ο περιορισμός της έρευνας των πολιτικών εξελίξεων στην Ήπειρο κατά την εποχή αυτή στα πλαίσια μόνο των βυζαντινο-ηπειρωτικών σχέσεων δεν επιτρέπει την πλήρη κατανόηση της ιστορίας του ηπειρωτικού χώρου, αφού με αυτόν γειτνίαζαν πολλές ανδηγαυικές κτήσεις. Παρατηρούμε επίσης ότι οι μετά τον Hopf ερευνητές του Ανδηγαυικού Αρχείου, που δεν είχαν κάποιο ιδιαίτερο ενδιαφέρον για την ηπειρωτική ιστορία, δεν ήταν δυνατό να αξιοποιήσουν πλήρως τις σχετικές με την Ήπειρο πηγές. Για παράδειγμα ο R. Caggese, αν και αναφέρεται εκτενώς στα ανδηγαυικά σχέδια επιχειρήσεων στη Ρωμανία, τοποθετούσε το θάνατο του Θωμά στους πρώτους μήνες του 1324 (Caggese, Roberto, 2.307-308). Για το

μόνο στην κατανόηση των σκοπιμοτήτων που εξυπηρετούσε η ανάδειξη του Φιλίππου σε γενικό βικάριο της Ρωμανίας, αλλά και στην πληρέστερη διερεύνηση της μεταβατικής αυτής περιόδου της ηπειρωτικής ιστορίας.

Από την εποχή των Σικελινών Εσπερινών (1282) οι βασιλείς της Νεαπόλεως, έχοντας να αντιμετωπίσουν το σικελικό πρόβλημα, είχαν υποχρεωθεί να περιορίσουν τη στρατιωτική τους παρουσία και δραστηριότητα στη Ρωμανία[9]. Ειδικά στην Ήπειρο από τα τέλη του 13ου αι. οι Ανδηγαυοί προσπαθούσαν να επεκτείνουν την κυριαρχία τους με πολιτικά κυρίως μέσα. Ως εκφραστής της πολιτικής αυτής εμφανίζεται από 1294 ο γιος του Καρόλου Β΄ Ανδηγαυού Φίλιππος Α΄ του Τάραντος, που ανέλαβε τότε την κυριαρχία της Κέρκυρας και του Βουθρωτού και την επικυριαρχία επί των υποτελών των Ανδηγαυών στη Ρωμανία[10]. Ο γάμος του με τη Θάμαρ, δευτερότοκη θυγατέρα του δεσπότη της Ηπείρου Νικηφόρου Α΄, όχι μόνο εξασφάλισε στους Ανδηγαυούς την κατοχή των σημαντικότερων κάστρων της Αιτωλοακαρνανίας, αλλά και δημιούργησε στον πρίγκηπα του Τάραντος βάσιμες προσδοκίες για τη διαδοχή του πεθερού του[11].

Ενδεικτικό των προσδοκιών του Φιλίππου Α΄ του Τάραντος είναι το γεγονός ότι μετά το θάνατο του Νικηφόρου Α΄ άρχισε να τιτλοφορείται «δεσπότης»[12]. Εν τούτοις οι φιλοδοξίες του αυτές δεν πραγματοποιήθηκαν εξ αιτίας της αποτελεσματικής αντίδρασης της χήρας του Νικηφόρου Α΄ Άννας Παλαιολογίνας και του νεαρού γιου της Θωμά[13]. Ο γάμος του τελευταίου με την εγγονή του

χρόνο θανάτου του Θωμά βλ. παρακάτω, σημ. 23.

9. G. Ostrogorsky, Histoire de l'État Byzantin[2], Paris 1977, 488-489, 508-520.- Laiou, Constantinople, 12-14. - Leonard, Angevins, 135 Î.Â. - G.M. Monti, I domini Angioini oltre l' Italia e il Levante Mediterraneo, (Estr. dalla Rivista Storica, Fasc. I., 1932), Pinerolo 1932, 14-15.

10. C. Perrat-J. Longnon, Actes relatifs à la Principauté de Morée, 1289-1300, Paris 1967, 104 (104) 23-7-1294, 114-116 (117-118) 13-8-1294. - J.A.C. Buchon, Recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, 1, Paris 1845, 322-323.

11. Nicol, Despotate, 44-52, 56-57. - Laiou, Constantinople, 42-43. - Leonard, Angevins, 201.

12. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 30.

13. Nicol, Despotate, 55-61. - Laiou, Constantinople, 43.

αυτοκράτορα Ανδρονίκου Β΄ (1307-1308)[14] έδειξε στον πρίγκηπα του Τάραντος τη στροφή της ηπειρωτικής πολιτικής προς το Βυζάντιο[15]. Διαπιστώνοντας λοιπόν την αποτυχία των ηπειρωτικών του σχεδίων, που είχαν στηριχθεί στο γάμο του με τη Θάμαρ, ο Ταραντίνος πρίγκηπας δε δίστασε το 1309 να αποπέμψει τη σύζυγό του, από την οποία είχε αποκτήσει δύο γιους και τρεις θυγατέρες[17].

Μετά τον δεύτερο γάμο του με την Αικατερίνη de Valois, επίτιτλη αυτοκράτειρα Κωνσταντινουπόλεως (1313)[18], ο πρίγκηπας του Τάραντος εμφανίζεται στη διεθνή πολιτική σκηνή με μεγαλύτερες αξιώσεις, ως διεκδικητής του βυζαντινού θρόνου. Ο γάμος του αυτός δε σήμαινε βέβαια την παραίτησή του από τις αξιώσεις του στην Ήπειρο, για την υλοποίηση των οποίων μπορούσε να χρησιμοποιήσει τους γιους του από το γάμο του με τη Θάμαρ. Ήδη το 1313 ο πρωτότοκος γιος του Κάρολος αναδείχθηκε γενικός βικάριος Ρωμανίας[19]. Όμως από την ίδια εποχή μαρτυρείται έντονη η παρου-

14. Nicol, Despotate, 75.

15. Nicol, Despotate, 56-62.

16. Caggese, Roberto, 1.644-645. - Leonard, Angevins, 201-202. - Nicol, Despotate, 61-62.

17. Τα πέντε παιδιά που απέκτησε ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος από το γάμο του με τη Θάμαρ ήταν οι Κάρολος, Φίλιππος, Blanche, Ιωάννα και Βεατρίκη (K. Hopf, Croniques Gréco-romanes inédites ou peu connues, Berlin 1873-470). Ο πρωτότοκος Κάρολος, αφού μνηστεύθηκε αρχικά (2-4-1309) με τη Ματθίλδη de Hainaut, χήρα του δούκα των Αθηνών Γουΐδωνος Β΄ (Φ. Γρηγορόβιος, Ιστορία της πόλεως Αθηνών κατά τους Μέσους Αιώνας, μεταφρασθείσα εκ της γερμανικής μετά διορθώσεων και προσθηκών υπό Σ.Π. Λάμπρου, Αθήναι 1904, τ. 2.11-12, 79), τελικά έλαβε ως σύζυγο την Ιωάννα, αδελφή της Αικατερίνης des Valois (Caggese, Roberto, 1.645, n. 1. - J.A.C. Buchon, Recherches et materiaux pour servir à une histoire de la domination française aux XIIIe, XIVe et XVe siècles dans les provinces démembrées de l' Empire Grec à la suite de la quatrieme croisade, 1, Paris 1840, 243). Για τους γάμους του δευτερότοκου Φιλίππου με τη Βεατρίκη de Clairmont και τη Iolanda d' Aragona θα γίνει λόγος παρακάτω. Από τις θυγατέρες της Θάμαρ, η Ιωάννα έγινε σύζυγος του βασιλιά της Αρμενίας Oschin το 1316 (Caggese, Roberto, 1.646, n. 3), η Blanche του Berengario d' Aragona (ό.π., 1.646) και η Βεατρίκη του επίτιτλου δούκα των Αθηνών Gautier de Brienne (Bon, Morée, 206-207.- Caggese, Roberto, 2.335, n. 2).

18. Laiou, Constantinople, 238-239. - Leonard, Angevins, 296-297.

19. Hopf, Geschichte, 1.418. - G. Schlumberger, Numismatique de l' Orient Latin, Paris 1878, 368.

σία των βυζαντινών στρατευμάτων στις περιοχές της Ηπείρου[20]. Το γεγονός αυτό και οι περισπασμοί της ιταλικής πολιτικής θα πρέπει να θεωρηθούν ως τα κύρια αίτια των δυσμενών για τους Ταραντίνους εξελίξεων στην Ήπειρο. Τον Οκτώβρη του 1314 ο πρίγκηπας του Τάραντος αναγκάσθηκε να εγκαταλείψει εσπευσμένα την πολιορκία του Trapani, επειδή πληροφορήθηκε ότι οι εχθροί είχαν αποσπάσει από την ανδηγαυική διοίκηση της Κέρκυρας τη Βόνιτσα[21]. Κατά το επόμενο έτος σε σύγκρουση μεταξύ Γουέλφων και Γιβελλίνων στο Montecatini σκοτώθηκε ο πρωτότοκος γιος του, ο Κάρολος (29-8-1315)[22]. Μέχρι το 1318 οι Ταραντίνοι δεν ανέλαβαν καμμιά διεκδικητική πρωτοβουλία στην Ήπειρο.

Οι ηπειρωτικές φιλοδοξίες του πρίγκηπα του Τάραντος αναζωπυρώθηκαν κατά τα τέλη του 1318, όταν ο κόμης της Κεφαλληνίας Νικόλαος Ορσίνι, ανεψιός του Θωμά, δολοφόνησε το θείο του και έλαβε ως σύζυγο τη χήρα του θύματος[23]. Ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος βρισκόταν τότε στην Avignon, απεσταλμένος του αδελφού του, βασιλιά της Νεαπόλεως Ροβέρτου, στον πάπα Ιωάννη ΚΒ΄[24]. Μόλις πληροφορήθηκε τα σχετικά με τη δολοφονία του Θωμά, ο πρίγκηπας του Τάραντος έσπευσε να αξιοποιήσει την εξέλιξη αυτή για την επίτευξη των ηπειρωτικών του στόχων. Έχοντας εν τούτοις ο ίδιος πλέον φιλοδοξίες πολύ μεγαλύτερες από την κυριαρχία στην Ήπειρο και αντιλαμβανόμενος ότι με την αποπομπή της Θάμαρ, που είχε πεθάνει το 1315, και τις επανειλημμένες πολεμικές συγκρούσεις του με τους Ηπειρώτες, αυτοί δεν θα αποδέχονταν την

20. Nicol, Despotate, 75-79. - A. Ducellier, La Façade maritime de l' Albanie au Moyen Age, Thessaloniki 1981, 351-354. - Laiou, Constantinople, 257-258.

21. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 72 και σημ. 41.

22. Caggese, Roberto, 1.645, n. 1. -Leonard, Angevins, 224. -Hopf, Geschichte, 1.418.

23. Nicol, Despotate, 80-83. - Στις 11-4-1318 ο Θωμάς ήταν ακόμη ζωντανός (C. Minieri-Riccio, Genealogia di Carlo II d' Angio, re di Napoli, Archivio storico per le Province Napoletane, 7 (1882) 468. Πότε μετά την ημερομηνία αυτή επήλθε ο θάνατός του δεν είναι ακριβώς γνωστό. Με βάση τις προτεινόμενες από τους εκδότες των σχετικών εγγράφων χρονολογίες, ως terminus post quem θα πρέπει να ληφθεί ο Σεπτέμβρης του 1318 (AAV 1.20, No. 42) και ως terminus post quem Ë 28-11-1318, όταν για πρώτη φορά γίνεται λόγος για τη δολοφονία του (Nicol, Despotate, 81, n. 2).

24. Laiou, Constantinople, 253.

κυριαρχία του, αποφάσισε να προβάλει ως νόμιμο κληρονόμο του Θωμά το Φίλιππο, δευτερότοκο γιο του από το γάμο του με τη Θάμαρ. Ο τελευταίος άλλωστε ήταν, όπως και ο Νικόλαος Ορσίνι, ανεψιός του νεκρού δεσπότη[25]. Για το λόγο αυτό ο πρίγκηπας του Τάραντος φρόντισε αμέσως να ενημερώσει τον πάπα σχετικά με τα δικαιώματα του νεαρού Φιλίππου επί της Ηπείρου. Ο ποντίφηκας με τη σειρά του παρουσίασε με επιστολή του τις αξιώσεις αυτές των Ταραντίνων στο βασιλιά της Γαλλίας (Νοέμβρης 1318)[26]. Λίγους μήνες αργότερα ο πρίγκηπας του Τάραντος ανακήρυξε τον ομώνυμο γιο του «δεσπότη Ρωμανίας» (19-4-1319)[27].

Το γεγονός ότι ο Νικόλαος Ορσίνι, ως κόμης Κεφαλληνίας, ήταν υποτελής του θρόνου της Νεαπόλεως δημιουργούσε στους Ταραντίνους την προσδοκία ότι αυτός θα υποχωρούσε στην αξίωσή τους για αναγνώριση των κληρονομικών δικαιωμάτων τους στην Ήπειρο[28]. Η προσδοκία εξ άλλου αυτή δεν στηριζόταν μόνο στη

25. Στο εκδιδόμενο έγγραφο (στ. 9-10, 21) και σε άλλες πηγές, που χρονολογούνται μετά το 1315, έτος θανάτου του πρωτότοκου γιου του πρίγκηπα του Τάραντος, ο νεότερος γιος του Φίλιππος αναφέρεται ως primogenitus (Caggese, Roberto, 2.304, n. 3, 307, n. 2). Είναι φανερό βέβαια ότι ο όρος αυτός εκφράζει μόνο την κληρονομική σειρά διαδοχής του πρίγκηπα του Τάραντος, ο οποίος, όπως είναι γνωστό, απέκτησε και άλλους γιους από το δεύτερο γάμο του με την Αικατερίνη De Valois.

26. Nicol, Despotate, 81, n. 2. - Laiou, Constantinople, 251-253.

27. Caggese, Roberto, 1.646, n. 2. - Σχετικά με τον τίτλο του δεσπότη που έφερε ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος ο R. Guilland παρατήρησε: «Il est plus que probable que jamais Philippe ne fut titré despote par l' empereur grec de Constantinople» (R. Guilland, Recherches sur les institutions Byzantines, 2, Berlin 1967, 14). Το ίδιο βέβαια ισχύει και για τον τίτλο του γιου της Θάμαρ Φιλίππου. Σχετικά με την αντίληψη που είχαν οι δυτικοί για τον τίτλο του δεσπότη βλ. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 29-30.

28. Όπως είναι γνωστό, οι κόμητες της Κεφαλληνίας ήταν υποτελείς του εκάστοτε πρίγκηπα της Αχαΐας (Ρωμανός, Γρατιανός, 215-217), ο οποίος με τη σειρά του ήταν υποτελής του θρόνου της Νεαπόλεως (J. Longnon, Le rattachement de la principauté de Morée au royaume de Sicile en 1267, Journal des Savants, juillet - septembre 1942, 134-143. - Του ίδιου, Problèms de l' histoire de la principauté de Morée, Journal des Savants, juillet - decembre 1946, 154-155). Κατά την εποχή που μας απασχολεί το πριγκηπάτο της Αχαΐας είχε περιέλθει στον Ιωάννη της Γραυίνας (Bon, Morée, 292. - Nicol, Despotate, 82). Για τις σχέσεις επικυριαρχίας μεταξύ των τριών αδελφών, Ροβέρτου, βασιλιά της Νεαπόλεως, Φιλίππου, πρίγκηπα του Τάραντος, και Ιωάννη της Γραυίνας, πρίγκηπα της Αχαΐας, βλ. Leonard,

σχέση υποτέλειας του Ορσίνι με τους Ανδηγαυούς, αλλά και στις αντικειμενικές συνθήκες, που φαίνονταν να ευνοούν μια τέτοια εξέλιξη. Πράγματι, ο Νικόλαος Ορσίνι, μετά το έγκλημα και το γάμο του με τη χήρα του θύματός του, εγγονή του βυζαντινού αυτοκράτορα και θυγατέρα του συναυτοκράτορα Μιχαήλ Θ΄, ερχόταν σε αντίθεση όχι μόνο με το λαϊκό αίσθημα και τους εκκλησιαστικούς θεσμούς, αλλά και με τον αυτοκρατορικό οίκο του Βυζαντίου. Για τους λόγους αυτούς το 1319 ο βάϊλος του πριγκηπάτου της Αχαΐας ζήτησε από τον Ορσίνι «homagium et sacramentum fidelitatis pro dispotatu Romanie pro parte domini regis»[29].

Δεν είναι γνωστό κατά πόσο η μεταστροφή του Ορσίνι στην ορθοδοξία στάθηκε ικανή να αμβλύνει την αντίδραση της Εκκλησίας και του λαού για τις πράξεις του, ούτε ποιος υπήρξε ο ρόλος της χήρας του Θωμά στις πολιτικές εξελίξεις της Ηπείρου κατά την εποχή αυτή. Βέβαιο όμως είναι ότι ο λαός και ο κλήρος των Ιωαννίνων, αν και αποστρέφονταν το Θωμά, έδειξαν αμέσως την απέχθειά τους και προς τον Ορσίνι, σπεύδοντας να θέσουν την πόλη τους υπό την προστασία του βυζαντινού αυτοκράτορα[30]. Ο τελευταίος εν τούτοις, όχι μόνο δεν εκμεταλλεύθηκε τότε τις ευνοϊκές περιστάσεις, ώστε να επαναφέρει το σύνολο της Ηπείρου υπό την εξουσία του, αλλά αναγνώρισε τον Ορσίνι ως νόμιμο ηγεμόνα της Ηπείρου, πλην των Ιωαννίνων και μερικών ακόμη κάστρων, τιμώντας τον μάλιστα με την αξία του δεσπότη[31]. Η αναγνώριση αυτή, με την οποία ο Ανδρόνικος Β΄ και ο Μιχαήλ Θ΄ εμφανίζονται να ενεργούν αντίθετα προς το αίσθημα φιλοτιμίας του οίκου τους αλλά και προς τις πάγιες πολιτικές επιδιώξεις των Παλαιολόγων στην Ήπειρο[32], είναι δυνατό να ερμηνευθεί, αν λάβουμε υπόψη τη διεθνή συγκυρία.

Angevins, 296-297.

29. C. Minieri-Riccio, Studi storici sui fascicoli Angioini dell' Archivio di Napoli, Napoli 1863, 10. - Nicol, Despotate, 82, n. 4. - Hopf, Geschichte, 1.404, 420.

30. Η αντίθεση του κλήρου και του λαού δεν περιορίσθηκε στα Ιωάννινα, αφού οι κάτοικοι και άλλων κάστρων της Ηπείρου έσπευσαν να ζητήσουν αμέσως την προστασία του αυτοκράτορα (M.M., 5.80, Φεβρουάριος 1319). - Βλ. και Ρωμανός, Δεσποτάτο, 60. - Nicol, Despotate, 81-83.

31. Nicol, Despotate, 75-80.

32. Πρβλ. τις αντιλήψεις που εκφράζει κατά την ίδια εποχή το χρυσόβουλλο του Ανδρόνικου Β΄ υπέρ των Ιωαννίνων (M.M., 5.78, Φεβρουάριος 1319): «...το

Είναι γνωστό ότι κατά την εποχή αυτή (1318-1319) ο πάπας Ιωάννης ΚΒ΄ και ο βασιλιάς της Γαλλίας Φίλιππος Ε΄ ετοίμαζαν στόλο για την πραγματοποίηση ενός «passagii particularis» στην ανατολική Μεσόγειο[33] και ότι ο Ανδρόνικος Β΄ ανήσυχος για τις εξελίξεις αυτές, προσπαθούσε να αντιδράσει με διπλωματικά μέσα[34]. Εκείνο όμως που ανησυχούσε τότε ιδιαίτερα το βυζαντινό αυτοκράτορα ήταν η ενθάρρυνση που παρείχαν ο πάπας και ο βασιλιάς της Γαλλίας στον πρίγκηπα του Τάραντος για την πραγματοποίηση των ανατολικών του σχεδίων[35]. Κατά την ίδια εποχή, όπως είδαμε, ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος βρισκόταν στη Γαλλία, όπου προπαγάνδιζε όχι μόνο τις αξιώσεις του επί του βυζαντινού θρόνου, αλλά και εκείνες του ομώνυμου γιου του επί της Ηπείρου. Γνωρίζοντας λοιπόν ο αυτοκράτορας τα τεκταινόμενα στη Δύση, αντιλαμβανόταν τους κινδύνους που θα εγκυμονούσε η πραγματοποίηση των επιδιώξεων των Ταραντίνων στην Ήπειρο[36]. Κατανοούσε λοιπόν ο αυτοκράτορας ότι η άρνησή του να αναγνωρίσει το Νικόλαο Ορσίνι ως διάδοχο του νεκρού Θωμά, θα ενίσχυε έμμεσα τις ανδηγαυικές αξιώσεις επί της Ηπείρου, αφού θα συνέβαλλε στην ανάδειξη του γιου της Θάμαρ σε μοναδικό νόμιμο κληρονόμο του νεκρού δεσπό-

κάλλιστόν γε μην ἄστυ τόδε καί πολλοῖς ἀγαθοῖς ἀνθοῦν, οὐκ οἶδ' ἥτινι φορᾶς ἀωρίᾳ και τοῦ πᾶσι τοῖς χρηστοῖς ἐπηρεάζοντος σατάν βασκανίᾳ τόδε ἄρα πονήρως εἶχε πρότερον χρόνος οὐκ ὀλίγος, ἐξ οὗ καὶ κακίστη συνῆν μοίρᾳ καὶ νοσερῶς ἐχρῆτο, βίοτον ἀνυτόν, ἀπότμητον, ὡς ειπεῖν, τῶν κοινῶν νομίμων καί τῆς συνεχείας τῆς φύσεως...» - Για το ίδιο θέμα ο Ι. Καντακουζηνός έγραφε: «...βασιλέας γάρ τούς αὐτοῦ (Ανδρονίκου Γ΄) προγόνους πολλήν φροντίδα πεποιῆσθαι τοῦ 'Ακαρνανίαν ὑφ' ἑαυτούς ποιεῖσθαι, ἀδίκως ἀποτετμημένην τῆς 'Ρωμαίων ἡγεμονίας...»: Ι. Καντακουζηνός, Ιστορία, έκδ. L. Schopen, CB, 1, Bonnae 1828, 502.

33. Laiou, Constantinople, 250-252.

34. Laiou, Constantinople, 252-253.

35. Laiou, Constantinople, 250-252.

36. Laiou, Constantinople, 250-253, 318. - Η απάντηση του αυτοκράτορα στο αίτημα των κατοίκων των Ιωαννίνων, να μη δοθεί η πόλη τους «...πρός Φράγγους ἤ ἄλλους τινάς τῶν ἁπάντων..», ήταν ότι δεν επρόκειτο να την παραχωρήσει «πρός τινας, κἄν εἴ τινες ἄρα καί ὦσιν οἱ τοιοῦτοι, κἄν ὁποίας μοίρας καί τάξεως,...» (M.M., 5. 80, Φεβρουάριος 1319). Από την απάντηση αυτή προκύπτει ότι ο αυτοκράτορας είχε υπόψη του και τα κληρονομικά δικαιώματα των Φράγκων συγγενών του Θωμά, τα οποία δεν σκόπευε να αναγνωρίσει.

τη[37]. Αν μάλιστα η άρνηση αναγνώρισης του Ορσίνι συνοδευόταν και από στρατιωτική επιχείρηση για την ενσωμάτωση της Ηπείρου στο Βυζάντιο, ο αυτοκράτορας θα έπρεπε να αντιμετωπίσει το ενδεχόμενο άμεσης σύγκρουσης με τον πρίγκηπα του Τάραντος και τις δυνάμεις που τον υποστήριζαν.

Για τους λόγους αυτούς η αναγνώριση του Νικολάου Ορσίνι ως νόμιμου κληρονόμου του νεκρού Θωμά από τον Ανδρόνικο Β΄ και η απονομή σ' αυτόν της αξίας του δεσπότη θα πρέπει να θεωρηθούν ως ελιγμός της βυζαντινής πολιτικής. Πράγματι, με την ενέργειά του αυτή ο βυζαντινός αυτοκράτορας εξουδετέρωνε έμμεσα τις κληρονομικές αξιώσεις των Ταραντίνων επί της Ηπείρου[38], απομάκρυνε το ενδεχόμενο άμεσης σύγκρουσης με αυτούς και ενέτασσε τον Ορσίνι στη σφαίρα της δικής του δικαιοδοσίας, ενθαρρύνοντάς τον να προχωρήσει σε πλήρη ρήξη με τους Ανδηγαυούς.

Έχοντας υπό τις συνθήκες αυτές εξασφαλίσει τη νομιμοποίηση της εξουσίας του στην Ήπειρο από την πλευρά του Βυζαντίου, ο Ορσίνι δε δίστασε να απορρίψει τις αξιώσεις των Ανδηγαυών για

37. Ο Ανδρόνικος Β΄ ήταν πλήρως ενημερωμένος για τα δικαιώματα των κληρονόμων του Θωμά επί της Ηπείρου, αφού παλαιότερα (1294) είχε απορρίψει αίτημα της Άννας Παλαιολογίνας για τη σύναψη γάμου μεταξύ του συναυτοκράτορα Μιχαήλ Θ΄ και της Θάμαρ. Τότε η Άννα είχε μάταια ζητήσει από τον αυτοκράτορα και τον Πατριάρχη να παραβλέψουν το κώλυμα του 6ου βαθμού συγγένειας που συνέδεε τον Μιχαήλ Θ΄ με τη Θάμαρ, προσφέροντας στο Βυζάντιο «πᾶσαν χώραν και ἑαυτήν καί παῖδα, ὡς ἀρχαῖα ἐλλείμματα «Ρωμαΐδος»: Γ. Παχυμέρης, Συγγραφικαί Ιστορίαι, εκδ. I. Bekker, CB, 2.201-202. - V. Laurent, Les Regestes des Actes du Patriarcat de Constantinople, Vol. I. Les Actes des Patriarches, Fasc. III, Paris 1971, 351-352, No. 1564.

38. Ο Ανδρόνικος Β΄ το 1320 εμφανίζεται ως εκδικητής των εγκλημάτων του Νικολάου Ορσίνι («...cum autem ipsemet (ο Ορσίνι) multa enormia contra voluntatem Imperii sui faciat et gravia operetur, quare intendit dominus Imperator ad vindicandum scelus ipsius, et mala perpetrata per eum...»: AAV 1.37 (55) 1320. Παρατηρούμε εν τούτοις ότι οι εχθρικές προς τον Ορσίνι διαθέσεις του αυτοκράτορα διαφαίνονται ήδη λίγους μόνο μήνες μετά τη δολοφονία του Θωμά, όταν ο Ανδρόνικος Β΄ απευθυνόμενος προς τους κατοίκους των Ιωαννίνων διακήρυσσε ότι όχι μόνο δεν θα παραχωρούσε την πόλη τους στους Φράγκους, «...ἀλλά μήν οὐδέ ἕτερον ἀπό τῶν ἄλλων κάστρων τῶν προσελθόντων ἀρτίως εἰς τήν ὑποχειριότητα τῆς βασιλείας μου ἤ καί τῶν μελλόντων ὡσαύτως ἀπό τῶν ἐκεῖσε ἑτέρων κάστρων προσελθεῖν και γενέσθαι τῆς βασιλείας μου δοθήσεται πρός τινα τῶν ἁπάντων και τῆς βασιλικῆς ἐξουσίας καί ὑποταγῆς ἀποκοπήσεται»: Μ.Μ., 5. 80, Φεβρουάριος 1319. - Nicol, Despotate, 89.

παροχή όρκου υποτελείας[39]. Κατά το επόμενο όμως έτος (1320) ο Ανδρόνικος Β΄ και ο Μιχαήλ Θ΄, αφού με την υποστήριξη των δικαιωμάτων του Ορσίνι έναντι των Ταραντίνων τον είχαν εντάξει στη σφαίρα της δικαιοδοσίας τους, αποφάσισαν να ακολουθήσουν την πάγια πολιτική του οίκου τους στην Ήπειρο, που αποσκοπούσε στην πλήρη ενσωμάτωσή της στο βυζαντινό κράτος, και στράφηκαν εναντίον του. Διαφωτιστική για τη σκοπιμότητα της πολιτικής που είχε αρχικά ακολουθήσει το Βυζάντιο έναντι του Ορσίνι είναι η άποψη που εξέφραζε το 1320 ο Ανδρόνικος Β΄ για τις σχέσεις του με την Ήπειρο και τους ηγεμόνες της: «...ipsa terra (η Ήπειρος) est Jurisdictionis Imperii sui, et qui tenet eam iuramento vasallagij astringitur Imperio suo, et si contrarium faciunt imperium suum movet guerram, contra eos, ut apostatas...[40]». Αν και η φεουδαλική αυτή ορολογία αναφέρεται στις σχέσεις του βυζαντινού θρόνου με τους εκάστοτε ηγεμόνες της Ηπείρου, η χρήση της τότε επέτρεπε στον Ανδρόνικο Β΄ να προσδιορίσει με όρους κατανοητούς στη Δύση τη δικαιοδοσία του επί του φραγκικής καταγωγής Ορσίνι, την επικυριαρχία επί του οποίου διεκδικούσαν επίσης οι Ανδηγαυοί. Αν ο αυτοκράτορας είχε αρνηθεί να αναγνωρίσει τον Ορσίνι, δεν θα είχε βέβαια τη δυνατότητα να επικαλείται τη δικαιοδοσία αυτή.

Μετά την απόρριψη των ανδηγαυικών αξιώσεων από το Νικόλαο Ορσίνι, ο πρίγκηπας του Τάραντος κατανόησε ότι μόνο με δυναμική επέμβαση θα μπορούσε να πραγματοποιήσει τις επιδιώξεις του στην Ήπειρο. Στις προσπάθειες που κατέβαλε για την επίτευξη των ηπειρωτικών του στόχων είναι δυνατό να διακρίνουμε δύο φάσεις. Στην πρώτη (1320-1322) εντάσσονται οι ενέργειες εκείνες που θα ήταν δυνατό να οδηγήσουν στην κατάληψη της Ηπείρου στα πλαίσια ενός ευρύτερου σχεδιασμού με κύριο στόχο το θρόνο του Βυζαντίου. Κατά τη δεύτερη (1323-1325) η κυριαρχία στην Ήπειρο απετέλεσε μέρος ενός περισσότερο ρεαλιστικού σχεδίου, που αποσκοπούσε στην ανάκτηση των πρώην ανδηγαυικών κτήσεων του ελλαδικού χώρου.

Όταν το 1320 το Βυζάντιο στράφηκε εναντίον του Ορσίνι, ο τελευταίος αναζήτησε νέα πολιτικά και στρατιωτικά ερείσματα. Το Μάη του 1320 ζήτησε από τη Βενετία ενισχύσεις για την ανάκτηση

39. Nicol, Despotate, 82, n. 4.

40. AAV 1.37 (55) 1320.

των ηπειρωτικών εδαφών που είχαν αποσπάσει οι Βυζαντινοί. Το γεγονός εν τούτοις ότι παράλληλα ζητούσε από τους Βενετούς να αναλάβουν την προστασία των νησιωτικών του κτήσεων δείχνει ότι είχε λόγους να ανησυχεί και για τις προσεχείς κινήσεις των Ανδηγαυών. Παρά τα σημαντικά ανταλλάγματα που πρόσφερε τότε ο Ορσίνι, η γαληνοτάτη απάντησε διπλωματικά στα αιτήματά του, αποφεύγοντας ουσιαστικά κάθε δέσμευση (Ιούνιος 1320)[41]. Αν λάβουμε υπόψη ότι κατά την ίδια εποχή ο πρίγκηπας του Τάραντος ζητούσε επίσης από τη Βενετία τη σύναψη συμμαχίας κατά του Βυζαντίου[42], αντιλαμβανόμαστε ότι ο Ορσίνι εύλογα ανησυχούσε για τις προθέσεις των Ανδηγαυών και επιζητούσε τη βενετική προστασία.

Πέραν από την προσπάθεια προσεταιρισμού της Βενετίας, ο πρίγκηπας του Τάραντος επιδίωξε το 1321 να αξιοποιήσει στη Δύση τους θιασώτες της ιδέας της σταυροφορίας για την πραγματοποίηση των ανατολικών του σχεδίων[43]. Σημαντικότερος από αυτούς ήταν ο Louis de Clairmont, που είχε πρόσφατα αποκτήσει συμφέροντα στον ελλαδικό χώρο. Το Μάη του 1321 έγιναν οι γάμοι του «δεσπότη Ρωμανίας» Φιλίππου με τη θυγατέρα του Louis de Clairmont, Βεατρίκη[44]. Όπως έχει παρατηρήσει η Α. Λαΐου, «η προγραμματισμένη κατά της Αιγύπτου εκστρατεία (του Louis de Clairmont) θα μπορούσε κάλλιστα να εκτραπεί προς το Μοριά ή ακόμη και την Κωνσταντινούπολη»[45]. Από την πλευρά μας θα προσθέσουμε ότι με το γάμο αυτό ο πρίγκηπας του Τάραντος εξασφάλισε έναν ακόμη σημαντικό υποστηρικτή των αξιώσεων του «δεσπότη» Φιλίππου επί της Ηπείρου.

Παράλληλα με τις προσπάθειες για την εξασφάλιση συμμάχων και συνεργατών ο πρίγκηπας του Τάραντος προετοίμαζε στρατό και μεριμνούσε για τον ανεφοδιασμό των θέσεων εκείνων που θα υποστήριζαν την επιχείρηση κατά του Βυζαντίου. Μεταξύ των θέσεων αυτών ήταν και οι ανδηγαυικές κτήσεις του δυτικού ελλαδικού χώρου. Το γεγονός αυτό και οι πρωτοβουλίες που ανέλαβε τότε

41. AAV 1.29-30 (51) Μάης 1320, 30-31 (52) Ιούνιος 1320.
42. Laiou, Constantinople, 253. - K. Setton, The Papacy and the Levant. 1,. Philadelphia 1976, 179.
43. Laiou, Constantinople, 253-255.
44. Laiou, Constantinople, 250-252, 254-255. - Hopf, Geschichte, 1.418.
45. Laiou, Constantinople, 255.

ο «δεσπότης» Φίλιππος επιτρέπουν να συμπεράνουμε ότι η Ήπειρος θα αποτελούσε έναν από τους πρώτους στόχους της σχεδιαζόμενης εκστρατείας. Το 1321 ο «δεσπότης» Φίλιππος είχε σταλεί από τον πατέρα του στην Κέρκυρα και τη Ναύπακτο, για να μεριμνήσει για τον επισιτισμό τους[46], ενώ το Σεπτέμβρη του ίδιου έτους οι δύο αυτές ανδηγαυικές κτήσεις ανεφοδιάστηκαν με σιτηρά[47]. Το Μάρτη του 1322 άλλα εφόδια στάλθηκαν στο πριγκηπάτο της Αχαΐας[48], ενώ κατά τον επόμενο μήνα ο γιος της Θάμαρ αναφέρεται να πρωτοστατεί στις στρατιωτικές προπαρασκευές, βοηθούμενος από τον ιππότη Johannem de Maulo[49]. Όμως, παρά το γεγονός ότι ο πρίγκηπας του Τάραντος διακήρυσσε τον Οκτώβρη του ίδιου έτους ότι επίκειται η έναρξη της εκστρατείας[50], οι διαθέσιμοι πόροι ήταν ανεπαρκείς[51]. Εξάλλου οι δυτικές δυνάμεις δεν αντιμετώπιζαν τότε με ενθουσιασμό την προοπτική μιας τέτοιας επιχείρησης και προτιμούσαν να ασχοληθούν με τα δικά τους προβλήματα[52].

Η ανεπάρκεια πόρων, στρατευμάτων και υποστήριξης για την ανάληψη της εκστρατείας κατά του Βυζαντίου υποχρέωναν κατά το 1323 τον πρίγκηπα του Τάραντος να θέσει εφικτότερους στόχους στη Ρωμανία[53]. Δύο παράγοντες έπαιξαν αποφασιστικό ρόλο για τον προσδιορισμό των στόχων αυτών· η ανάγκη των Ανδηγαυών να υποστηρίξουν το απειλούμενο πριγκηπάτο της Αχαΐας και η εμφάνιση στο πολιτικό προσκήνιο της Ηπείρου του Ιωάννη Ορσίνι, αδελφού του Νικολάου.

Ήδη από τα προηγούμενα χρόνια είχαν αρχίσει να φθάνουν στην Ιταλία ειδήσεις ανησυχητικές για το μέλλον του πριγκηπάτου της Αχαΐας. Η ανδηγαυική αυτή κτήση, εκτός από την έκρυθμη εσωτερική κατάσταση, αντιμετώπιζε τις συνεχείς επιθέσεις Καταλανών και Βυζαντινών. Για το λόγο αυτό κρίθηκε απαραίτητο να αναλάβει ο νέος πρίγκηπας της Αχαΐας, αδελφός του Φιλίππου Α΄

46. Hopf, Geschichte, 1.420.
47. Caggese, Roberto, 2.307 n. 1, 3-9-1321.
48. Caggese, Roberto, 2.307 n. 1. 30-3-1322.
49. Caggese, Roberto, 2.307 n. 2, 24-4-1322.
50. Caggese, Roberto, 2.307.
51. Caggese, Roberto, 2.307. - Laiou, Constantinople, 319.
52. Caggese, Roberto, 2.305-306. - Laiou, Constantinople, 252, 304-305, 319.
53. Caggese, Roberto, 2.307. - Laiou, Constantinople, 254, 319.

του Τάραντος, Ιωάννης της Γραυίνας επιχείρηση με στόχο την αποκατάσταση της τάξης και της κλονισμένης ανδηγαυικής κυριαρχίας στην Πελοπόννησο[54]. Στην Ήπειρο εξάλλου ο Ιωάννης Ορσίνι σχεδίαζε, τουλάχιστον από την άνοιξη του 1323, να ανατρέψει τον αδελφό του Νικόλαο και φαίνεται ότι για την επίτευξη του σκοπού του είχε κάποιες επαφές με τους Ταραντίνους.

Το Μάη του 1323 ο πρίγκηπας του Τάραντος και ο Ιωάννης της Γραυίνας αποφάσισαν να συνεργασθούν για την πραγματοποίηση των στόχων τους στην Ήπειρο και την Πελοπόννησο αντίστοιχα. Στις 19-5-1323, όταν οι δύο πρίγκηπες εκπονούσαν σχέδιο κοινής εκστρατείας, το ενδεχόμενο συνεργασίας του Ιωάννη Ορσίνι υπήρξε καθοριστικό για τον προσδιορισμό του δρομολογίου που θα ακολουθούσαν τα στρατεύματά τους. Πρώτος σταθμός του στόλου ορίστηκε το λιμάνι Verdipoy, στην απέναντι της Κέρκυρας ηπειρωτική ακτή[55]. Εκεί θα έφθανε και ο Ιωάννης Ορσίνι ύστερα από πρόσκληση του πρίγκηπα του Τάραντος και, μετά από την παροχή όρκου υποτελείας στον εκπρόσωπό του και επικεφαλής της εκστρατείας Ιωάννη της Γραυίνας, θα παρέδιδε τα κάστρα που βρίσκονταν υπό τον έλεγχό του. Τη φρούρηση των κάστρων θα αναλάμβαναν 100 ιππείς και 200 πεζοί του πρίγκηπα του Τάραντος. Ανεξάρτητα από τη στάση του Ιωάννη Ορσίνι, ο πρίγκηπας της Αχαΐας θα έπλεε στη συνέχεια μέχρι τον κόλπο της Άρτας και από εκεί θα μετέβαινε με τα στρατεύματά του δια ξηράς στη Ναύπακτο, από όπου θα περνούσε στην Πελοπόννησο. Αν οι περιστάσεις το απαιτούσαν, οι ηπειρωτικές φρουρές του πρίγκηπα του Τάραντος θα ήταν στη διάθεσή του[56].

Η εκστρατεία του Ιωάννη της Γραυίνας πραγματοποιήθηκε κατά το μεθεπόμενο έτος. Το Γενάρη του 1325 ο πρίγκηπας της Αχαΐας απέπλευσε από το Brindisi επικεφαλής στόλου 25 πλοίων. Ο ανδηγαυικός στόλος στάθμευσε στην Κεφαλληνία, την οποία κατέλαβε, θέτοντας τέρμα στη μακροχρόνια κυριαρχία των Ορσίνι επί

54. Bon. Morée, 200-204. - G.M. Monti, Nuovi studi angioini. Trani 1937, 612-624.

55. K. Kretschmer, Die italienischen Portolane des Mittelalters. Ein Beitrag zur Geschichte der Kartographie und Nautik, Berlin 1909, 630.

56. Caggese, Roberto, 2.313, n. 2, 19-5-1323. - Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 71-74. Hopf, Geschichte, 1.407-408, 417.

των νησιών του νότιου Ιονίου. Από την Κεφαλληνία οι ανδηγαυικές δυνάμεις πέρασαν στην Κλαρέντσα[57]. Οι επιχειρήσεις όμως στην Πελοπόννησο δεν είχαν τα αναμενόμενα αποτελέσματα. Ήδη λίγους μήνες μετά την άφιξή τους στο πριγκηπάτο της Αχαΐας οι μισθοφόροι του Ιωάννη της Γραυίνης άρχισαν να τον εγκαταλείπουν[58] και την άνοιξη του 1326 επέστρεψε και ο ίδιος στην Ιταλία[59].

Σχετικά με τους στόχους της εκστρατείας αυτής και τα αίτια που καθυστέρησαν την έναρξή της δεν υπάρχει ομοφωνία μεταξύ των ιστορικών. Κατά τον K. Hopf η καθυστέρηση έναρξής της θα πρέπει να αποδοθεί στην προσδοκία των Ανδηγαυών να προσεταιρισθούν τη Βενετία κατά του Βυζαντίου. Ως προς τους στόχους της, ο ίδιος ιστορικός υποστήριξε ότι ο Ιωάννης της Γραυίνας, πέραν από την ανάληψη της εξουσίας στο πριγκηπάτο της Αχαΐας, θα επιδίωκε να γίνει κύριος του «δεσποτάτου Ρωμανίας» και να κατακτήσει ενδεχομένως για το Φίλιππο Α΄ του Τάραντος το κράτος των Παλαιολόγων[60]. Ο R. Caggese απέδιδε την καθυστέρηση έναρξης της εκστρατείας στη διένεξη των δύο πριγκήπων για την κινητή περιουσία του νεκρού δεσπότη Θωμά και στη μακροχρόνια απουσία του βασιλιά Ροβέρτου από τη Νεάπολη[61]. Ο ίδιος ιστορικός υποστήριξε ότι μετά τη συμφωνία του Μάη 1323 οι δύο πρίγκηπες αποφάσισαν να αναλάβουν χωριστές επιχειρήσεις στον ελλαδικό χώρο[62]. Την άποψη αυτή δέχεται και η A. Λαΐου[63], ενώ κατά τον D. Nicol η εκστρατεία του Ιωάννη της Γραυίνας, εκτός από τους πελοποννησιακούς της στόχους, αποσκοπούσε και στην υπαγωγή της Ηπείρου υπό την εξουσία του πρίγκηπα του Τάραντος[64].

57. Libro de los fechos et conquistas del Principado de la Morea, compilado por comandamiento de don Fray Johan Ferrandez de Heredia. Έκδ. A. Morel-Fatio, Geneva 1885, 144 § 655. - Cronache di Giovanni, Matteo e Filippo Villani. Έκδ.. A. Racheli, 1-2 Bibliotheca Classica Italiana, sec. XIV, No. 21, Trieste 1857-1858, Lib. IX, cap. 281 - Angelo de Costanzo, Istoria del Regno di Napoli, 1. Milano 1805, 270-271.

58. Caggese, Roberto, 2.317, n. 5, 3-5-1325.

59. Bon, Morée, 205-206. - Caggese, Roberto, 2.317-318. - Nicol Despotate, 95.

60. Hopf, Geschichte, 1.422.

61. Caggese, Roberto, 2.308, 314.

62. Caggese, Roberto, 2.314-316.

63. Laiou, Constantinople, 319.

64. Nicol, Despotate, 94-95.

Οι διαφορετικές αυτές εκτιμήσεις οφείλονται στην ανεπάρκεια των πηγών και στη διαφορετική προοπτική θεώρησης των γεγονότων. Η άποψη του Hopf, που αποδίδει την καθυστέρηση έναρξης της εκστρατείας στην προσδοκία της βενετικής συνεργασίας, εναρμονίζεται βέβαια με τη γνώμη του, ότι απώτερος στόχος της επιχείρησης ήταν το Βυζάντιο. Επειδή εν τούτοις η νεότερη έρευνα έχει δείξει ότι η διεθνής συγκυρία δεν ευνοούσε κατά το 1324-1326 την ανάληψη ανδηγαυικής εκστρατείας κατά του Βυζαντίου[65], η σημασία της βενετικής συνεργασίας για τους Ανδηγαυούς θα πρέπει να επανεκτιμηθεί.

Κατά το 1324 οι Ανδηγαυοί είχαν κάθε λόγο να ανησυχούν για τις προθέσεις της Βενετίας, αφού ο βενετικός στόλος, παρά τις διαβεβαιώσεις του δόγη για τις φιλικές του διαθέσεις, πραγματοποιούσε επιθέσεις κατά των πλοίων που συγκέντρωνε ο Ιωάννης της Γραυίνας στην Απουλία. Για το λόγο αυτό στις 2-9-1324 ο βασιλιάς της Νεαπόλεως έστειλε πρεσβευτή του στη Βενετία, για να διαμαρτυρηθεί. Ο πρεσβευτής είχε επίσης εντολή να αναφέρει στο δόγη ότι σε περίπτωση συνεργασίας Βενετών και Ανδηγαυών κατά των Καταλανών και των Ελλήνων, η νίκη θα ήταν ευκολότερη[66]. Απαντώντας ο δόγης αρνήθηκε την έμμεση αυτή πρόσκληση σε συμμαχία, επικαλούμενος τις ισχύουσες συνθήκες ανακωχής με τους αντιπάλους των Ανδηγαυών. Οι τελευταίοι εν τούτοις εξασφάλισαν την ευμενή ουδετερότητα της Βενετίας στη διάρκεια της εκστρατείας του Ιωάννη της Γραυίνας[67].

Η άποψη του R. Caggese, κατά την οποία οι δύο πρίγκηπες αποφάσισαν μετά το Μάη του 1323 να αναλάβουν χωριστές επιχειρήσεις στον ελλαδικό χώρο, φαίνεται να υπερτονίζει μια ασήμαντη οικονομική τους διαφορά, που ανάγεται από τον Ιταλό ιστορικό σε βασική αιτία της εγκατάλειψης των σχεδίων του Μάη 1323. Αντίθετα, θα πρέπει να παρατηρήσουμε ότι η στροφή του Ιωάννη Ορσίνι προς το Βυζάντιο (1323), που επέβαλλε τη δυναμική πλέον αντιμετώπισή του, και η ανεπάρκεια πόρων που αντιμετώπιζαν τότε οι

65. Laiou, Constantinople, 319.

66. A. Rubió y Lluch, Diplomatari de L' Orient Català (1301-1409), Barcelona, 1947, 150-151 (CXXII) 2-9-1324.

67. A. Rubió y Lluch, ό.π., 151-152 (CXXIII) Οκτώβρης 1324.

δύο πρίγκηπες[68], υπαγόρευαν την ανάγκη συνεργασίας και όχι τη διάσπαση των δυνάμεών τους. Για τους λόγους αυτούς και επειδή, όπως είναι γνωστό, ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος δεν ανέλαβε τότε καμία επιχείρηση κατά της Ηπείρου, είναι απαραίτητο να διερευνήσουμε αν η συνεργασία των δύο πριγκήπων είχε πράγματι διακοπεί ή αν η εκστρατεία του Ιωάννη της Γραυίνας κάλυπτε και τους ηπειρωτικούς στόχους των Ταραντίνων.

Από τις αρχές του 1324 ο δούκας της Καλαβρίας που ασκούσε τότε καθήκοντα αντιβασιλέως, κατέβαλλε προσπάθειες για την άρση της διαφοράς των δύο πριγκήπων για την κινητή περιουσία του δεσπότη Θωμά, που κατά τους Ταραντίνους ανήκε στο γιο της Θάμαρ Φίλιππο[69]. Λίγους μήνες αργότερα ο ίδιος ο βασιλιάς Ροβέρτος, που είχε επιστρέψει στην Ιταλία, αναφέρεται να ασχολείται με το συντονισμό των προετοιμασιών της εκστρατείας του Ιωάννη της Γραυίνας. Στις 14-6-1324 ο βασιλιάς και οι δύο πρίγκηπες υπέγραψαν συμφωνία για την παραχώρηση από τον Φίλιππο Α΄ του Τάραντος στον Ιωάννη της Γραυίνας, δωρεάν και για διάστημα

68. Για την απονομή του τίτλου του δεσπότη στον Ιωάννη Ορσίνι βλ. B. Ferjancic, Despoti u Vizantiji i juznoslovenskim zemljana. Belgrad 1960, 75-76. - D.J. Polemis, The Doukai. A contribution to Byzantine Prosopography, London 1968, 98-99, No. 56. - Για τις οικονομικές δυσχέρειες των Ταραντίνων βλ. Caggese, Roberto, 2.316-317. - J. Longnon, L' Empire Latin de Constantinople et la principauté de Morée, Paris 1949, 322. - Hopf, Geschichte 1.407. - Nicol, Despotate, 95, 98.

69. Από τη μελέτη της σχετικής βιβλιογραφίας προκύπτει κάποια σύγχυση ως προς τον ηγεμόνα της Ηπείρου στον οποίο ανήκε η περιουσία αυτή (Ρωμανός, Δεσποτάτον, 64. - Nicol, Despotate, 94. n. 48). Επειδή ή βασική πηγή για το θέμα αυτό έχει δημοσιευθεί σε δυσεύρετο έργο του C. Minieri-Riccio, παραθέτω το σχετικό κείμενο: «Domino Guillelmo Cepulle I.C.P., Consiliario familiari commissio ad accedendum Clarentiam pro informatione capienda de bonis mobilibus Nobilis Thomasii Romanie Despoti dudum interfecti per quosdam perditionis filios, que bona una cum aliis bonis predicti Despoti spectant ut pretenditur Tarentino Principi patruo nostro carissimo et Philippo filio suo, consobrino nostro carissimo, super quibus orta est contentrem suum patruum nostrum carissimum, quorum bona, quedam pars fuit arrestata a Domino Nicolao de Iamvilla Vicario Principatus Achaye. Sub die 4 Martii 7. Indict. an. 1324. Reg. 1324 A. n. 253 fol. 61». (C. Minieri Riccio, Studi storici fatti sopra 84 registri Angioini del' Archivio di Stato di Napoli, Napoli 1876, 46). Από το κείμενο αυτό προκύπτει ότι η περιουσία ανήκε στο Θωμά και ότι ο πρίγκηπας του Τάραντος τη διεκδικούσε για το γιο του Φίλιππο. Ο R. Caggese αναφερόμενος στο ίδο θέμα, παραπέμπει σε άλλο έγγραφο με την ίδια ημερομηνία και παρατηρεί ότι τότε ο δούκας της Καλαβρίας, που ασκούσε καθήκοντα αντιβασιλέως, χαρακτήριζε

τεσσάρων μηνών, έξι πολεμικών πλοίων που θα μετείχαν στην εκστρατεία[70]. Δύο μήνες αργότερα ο βασιλιάς έδωσε στον πρίγκηπα του Τάραντος την άδεια να στρατολογήσει εξορίστους για τη συγκρότηση εκστρατευτικού σώματος, κατάλληλου για την αντιμετώπιση των Καταλανών[71]. Οι τελευταίοι ήταν, όπως είδαμε, εχθροί τους οποίους επρόκειτο να αντιμετωπίσει και ο Ιωάννης της Γραυίνας. Από τα παραπάνω διαπιστώνουμε ότι το 1324 η συνεργασία των δύο πριγκήπων όχι μόνο δεν είχε λήξει, αλλά συνεχιζόταν με συντονιστή το βασιλιά και ότι είχαν τουλάχιστον ένα κοινό αντίπαλο, τους Καταλανούς του δουκάτου των Αθηνών.

Μια άλλη μαρτυρία του ίδιου έτους ενισχύει την άποψη ότι το σχέδιο των δύο πριγκήπων για κοινή εκστρατεία δεν είχε εγκαταλειφθεί. Λίγους μήνες πριν από την έναρξη της εκστρατείας του Ιωάννη της Γραυίνας, το καλοκαίρι του 1324, οι Ταραντίνοι έσπευδαν να στρατολογήσουν ενόπλους για τη Ρωμανία. Τον Ιούλιο ο βασιλιάς έδωσε στον πρίγκηπα του Τάραντος την άδεια να παραχωρήσει σε πιστωτές τα έσοδα από τα διόδια του πριγκηπάτου του Τάραντος, ώστε να εξασφαλίσει τα απαραίτητα ποσά για τον εξοπλισμό έξι πλοίων και τη στρατολογία 100 ιππέων και 200 πεζών[72]. Είναι προφανές ότι οι δυνάμεις αυτές, που έπρεπε να στρατολογηθούν επειγόντως, δεν επαρκούσαν, ώστε να αναλάβουν μόνες τους επιχειρήσεις ευρείας κλίμακας στη Ρωμανία. Το γεγονός εν τούτοις ότι ο αριθμός πεζών και ιππέων που έσπευδε τότε να στρατολογήσει ο πρίγκηπας του Τάραντος ήταν αυτός που προβλεπόταν από το σχέδιο κοινής επιχείρησης του 1323 για τις φρουρές των κάστρων της Ηπείρου αποτελεί μια ακόμη ένδειξη για τη συνεχιζόμενη συνεργασία των δύο πριγκήπων βάσει του σχεδίου του 1323 και της επιμονής των Ταραντίνων στην επίτευξη των ηπειρωτικών τους στόχων.

Από τις μαρτυρίες αυτές προκύπτει ότι κατά το 1324 ο Φίλιππος Α΄ του Τάραντος και ο Ιωάννης της Γραυίνας, αφού παραμέρισαν τις διαφορές τους ύστερα από παρέμβαση του θρόνου της Νεαπόλεως, συνεργάζονταν στις πολεμικές προπαρασκευές για την

τη διαφορά αυτή ασήμαντη: Caggese, Roberto, 2.308 n. 2.

70. Caggese, Roberto, 2.314-315, 14-6-1324. - Hopf, Geschichte, 1.408.

71. Caggese, Roberto, 2.316 n. 2, 6-8-1324.

72. Caggese, Roberto, 2.316 n. 1, 27-7-1324.

πραγματοποίηση των επιδιώξεών τους στη Ρωμανία, συντονιζόμενοι από το βασιλιά Ροβέρτο. Πέραν από τον τομέα των πολεμικών αυτών προπαρασκευών, η συνεργασία αυτή επεκτάθηκε και στον προσδιορισμό των περιοχών δικαιοδοσίας των δύο πριγκήπων, που έγινε κατά την ίδια εποχή.

Στις 10-7-1324 ο πρίγκηπας του Τάραντος, ως επικυρίαρχος των υποτελών των Ανδηγαυών, διέταζε τους φεουδάρχες και τους αστούς του πριγκηπάτου της Αχαΐας, τους βαρώνους της Εύβοιας και τον κόμητα της Πάρου, να δηλώσουν υποταγή στον πρίγκηπα της Αχαΐας ή τον εκπρόσωπό του. Στο σχετικό έγγραφο ο Ιωάννης της Γραυίνας χαρακτηρίζεται ως Alter Ego του πρίγκηπα του Τάραντος[73]. Σχετικά με τους αποδέκτες της διαταγής παρατηρούμε ότι αυτή δεν απευθυνόταν στις διοικήσεις των άμεσων κτήσεων του πρίγκηπα του Τάραντος στη Ρωμανία. Από αυτές, όπως προκύπτει από το εκδιδόμενο έγγραφο, η Κέρκυρα υπαγόταν λίγους μήνες αργότερα, αλλά πιθανότατα και κατά την εποχή αυτή, στη δικαιοδοσία του "δεσπότη" Φιλίππου.Η ανάδειξη εξ άλλου του γιου της Θάμαρ σε γενικό Βικάριο Ρωμανίας κατά την ίδια εποχή δείχνει ότι ο πρίγκηπας του Τάραντος είχε μεταβιβάσει σ 'αυτόν τη δικαιοδοσία του όχι μόνο επί της Κέρκυρας και των λοιπών άμεσων κτήσεών του, όπως ήταν η Ναύπακτος, αλλά και επί των ηπειρωτικών εδαφών που προσδοκούσε τότε να προσαρτήσει. Η παρουσία τέλος του γενικού βικαρίου Ρωμανίας στο Brindisi το Νοέμβρη του 1324[74], όταν στην πόλη αυτή ο Ιωάννης της Γραυίνας ολοκλήρωνε τις προετοιμασίες της εκστρατείας του, αποτελεί μια ακόμη ένδειξη της συνεργασίας και του συντονισμού των ενεργειών του με εκείνες των Ταραντίνων.

Αν και οι μαρτυρίες που προαναφέραμε συνηγορούν υπέρ της απόψεως ότι κατά το 1324 τα σχέδια των δύο πριγκήπων για την πραγματοποίηση κοινής εκστρατείας δεν είχαν εγκαταλειφθεί, διαπιστώνουμε ότι κατά την εκστρατεία του Ιωάννη της Γραυίνας δεν ακολουθήθηκε το αρχικά προγραμματισμένο δρομολόγιο, που πρόβλεπε στάθμευση του στόλου στο Verdipoy και απόβαση των στρατευμάτων στον κόλπο της Άρτας. Εξετάζοντας εν τούτοις την πολι-

73. Hopf, Geschichte, 1.408.

74. Βλ. δημοσιευμένο έγγραφο, στ. 8, 9, 19.

τική κατάσταση στην Ήπειρο, όπως είχε διαμορφωθεί μετά το Μάη του 1323, αντιλαμβανόμαστε ότι κατά το 1325 η μεταβολή του αρχικού δρομολογίου της εκστρατείας ήταν απόλυτα προσαρμοσμένη στα νέα δεδομένα. Κατά το 1325, μετά τη στροφή του προς το Βυζάντιο, ο Ιωάννης Ορσίνι δεν ήταν πλέον ο πιθανός συνεργάτης, αλλά ο βέβαιος αντίπαλος των Ταραντίνων στην Ήπειρο. Μια ανδηγαυική απόβαση στις ηπειρωτικές ακτές κατά την εποχή αυτή ήταν λοιπόν βέβαιο ότι θα οδηγούσε σε πολεμική εμπλοκή με απρόβλεπτη έκβαση, που θα καθυστερούσε οπωσδήποτε το πιεστικό, για οικονομικούς κυρίως λόγους, χρονοδιάγραμμα της εκστρατείας[75]. Εξάλλου, ακόμη και μια επιτυχής στρατιωτική επιχείρηση στην Ήπειρο δεν θα εξασφάλιζε τη σταθερή κυριαρχία των Ταραντίνων στην περιοχή, αφού θα έπρεπε αν αντιμετωπίσουν στην συνέχεια τη διαρκή εχθρότητα του πληθυσμού. Αν όμως η μεταβίβαση της εξουσίας γινόταν με ήπια και ανώδυνη για τον πληθυσμό διαδικασία, ο γιος της Θάμαρ θα μπορούσε να εδραιώσει ευκολότερα την κυριαρχία του στην Ήπειρο.

Έγινε ήδη λόγος για τις προσπάθειες του πρίγκηπα του Τάραντος να στρατολογήσει το καλοκαίρι του 1324 τις απαραίτητες για τη φρούρηση των κάστρων της Ηπείρου δυνάμεις. Το γεγονός αυτό δείχνει ότι οι Ταραντίνοι εξακολουθούσαν να θεωρούν εφικτή την ανάληψη της εξουσίας στην Ήπειρο χωρίς στρατιωτική εμπλοκή με τον Ιωάννη Ορσίνι. Η προσδοκία αυτή είναι δυνατό να ερμηνεύσει πλήρως την επιλογή της Κεφαλληνίας ως πρώτου στόχου του συνεργαζόμενου με τους Ταραντίνους Ιωάννη της Γραυίνας. Είναι προφανές ότι σκοπός της απόβασης των ανδηγαυικών στρατευμάτων στην Κεφαλληνία ήταν να πειθαναγκασθεί ο Ιωάννης Ορσίνι να ενδώσει στις αξιώσεις των Ταραντίνων επί της Ηπείρου. Το γεγονός ότι αυτός απουσίαζε από το νησί κατά το χρόνο άφιξης του ανδηγαυικού στόλου δείχνει ότι είχε κατανοήσει το ανδηγαυικό σχέδιο και απέφυγε να έχει οποιαδήποτε επαφή με τους Ανδηγαυούς, φοβούμενος για την τύχη του[76].

75. Caggese, Roberto, 2.316-317.

76. Από τη στιγμή που στράφηκε κατά του αδελφού του, ο Ιωάννης Ορσίνι διακήρυξε στους κατοίκους των Ιωαννίνων ότι θεωρούσε τον εαυτό του «...ὡς δλον ὄντα τῆς ὑποχειριότητος τοῦ ἐκ θεοῦ βασιλέως». (Μ.Μ., 1.171). Όπως μάλιστα παρατηρεί ο Hopf, ο Ιωάννης Ορσίνι, όχι μόνο δε δέχθηκε να δώσει όρκο υ-

Από όσα αναφέραμε σχετικά με την εκστρατεία του Ιωάννη της Γραυίνας κατά το έτος 1325 προκύπτει ότι, ενώ από τις αφηγηματικές πηγές η εκστρατεία αυτή παρουσιάζεται ως επιχείρηση με πελοποννησιακούς στόχους, οι αποσπασματικές αρχειακές μαρτυρίες επιτρέπουν να εντοπίσουμε και μια ηπειρωτικού ενδιαφέροντος διάσταση στην εκστρατεία αυτή. Τα μέτρια αποτελέσματα των επιχειρήσεων του Ιωάννη της Γραυίνας στην Πελοπόννησο, αλλά κυρίως η απόφαση του Ιωάννη Ορσίνι να παραμείνει στις ηπειρωτικές του κτήσεις αποθάρρυναν εν τούτοις κάθε διεκδικητική επέμβαση των, ανεπαρκών άλλωστε, δυνάμεων των Ταραντίνων στην Ήπειρο κατά την εποχή αυτή.

Κατά τα επόμενα χρόνια η θέση του Ιωάννη Ορσίνι στην Ήπειρο ενισχύθηκε[77], ενώ οι Ταραντίνοι, απορροφημένοι από τις υποθέσεις της ιταλικής χερσονήσου, δεν ήταν σε θέση να προωθήσουν τα ηπειρωτικά τους σχέδια. Σχετικά με τις δραστηριότητες του «δεσπότη» Φιλίππου κατά την εποχή αυτή τίποτε δεν είναι γνωστό. Από το έγγραφο που δημοσιεύουμε προκύπτει ότι το 1327 δεν ασκούσε πλέον τα καθήκοντα βικαρίου της Ρωμανίας και δεν είχε πλέον δικαιοδοσία στην Κέρκυρα. Κατά το 1328 εμφανίζεται πάλι στο ιστορικό προσκήνιο, όταν χρησιμοποιήθηκε σε διάφορες αποστολές στην Ιταλία. Το Φεβρουάριο είχε σταλεί από τον πατέρα του στο San Germano με άγνωστη αποστολή[78]. Τον Ιούνιο του ίδιου έτους ο βασιλιάς Ροβέρτος τον όρισε επικεφαλής στρατιωτικού τμήματος, προορισμένου να επιτηρεί τις κινήσεις του αυτοκράτορα Λουδοβίκου του Βαυαρού στην Καμπανία[79]. Στις 7-9-1328 ο βασιλιάς διακήρυσσε ότι κατά την επόμενη άνοιξη ο γιος της Θάμαρ επρόκειτο να αναλάβει στρατιωτική επιχείρηση στη Ρωμανία με στόχο την ανάκτηση «terrarum et locorum Dispotatus ipsius»[80]. Παρά τη

ποτελείας στον πρίγκηπα του Τάραντος, άλλα απείλησε κατά την εποχή αυτή την Κέρκυρα και τα άλλα ανδηγαυικά οχυρά της περιοχής (Hopf, Geschichte, 1.421). Οι ενέργειες λοιπόν αυτές δείχνουν ότι την απουσία του Ορσίνι από τις νησιωτικές του κτήσεις κατά το χρόνο της πραγματοποιήσης της εκστρατείας του Ιωάννη της Γραυίνας υπαγόρευε η ορθοφροσύνη. - Πρβλ. Hopf, Geschichte, 1.423.

77. Nicol, Despotate, 95-97.

78. Caggese, Roberto, 2.319 n. 1, 25-2-1328.

79. Caggese, Roberto, 2.319 n. 1, 10-6-1328.

80. Caggese, Roberto, 2.319 n. 3, 7-9-1328.

διακήρυξη αυτή, η παρουσία του Φιλίππου στον ελλαδικό χώρο κατά το επόμενο έτος φαίνεται ότι αποσκοπούσε μάλλον στην ενίσχυση των λειψάνων της ανδηγαυικής κυριαρχίας που απειλούνταν από τους εχθρούς[81]. Κατά το ίδιο έτος (1329) έγινε και ο δεύτερος γάμος του με τη θυγατέρα του βασιλιά της Αραγώνας Ιολάνδα[82]. Μετά από αυτόν το γάμο, όπως έχει παρατηρηθεί, το ενδιαφέρον του για τις υποθέσεις της Ρωμανίας μειώθηκε[83].

Το 1331, όταν ο πρίγκηπας του Τάραντος είχε αναθέσει την αρχηγία νέας εκστρατείας για την υποταγή της Ηπείρου στο γαμπρό του, επίτιτλο δούκα των Αθηνών, Gautier de Brienne, ο γιος της Θάμαρ πέθανε. Λίγους μήνες αργότερα τον ακολούθησε στον τάφο ο πατέρας του[84]. Στις 31-12-1331 ο βασιλιάς της Νεαπόλεως Ροβέρτος παραχωρούσε στη χήρα του πρίγκηπα του Τάραντος Αικατερίνη de Valois, που κηδεμόνευε τους γιους της, όλα τα δικαιώματα του οίκου του Τάραντος στη Ρωμανία[85]. Κατ' αυτόν τον τρόπο οι επόμενοι πρίγκηπες του Τάραντος κληρονόμησαν μεταξύ άλλων και τον τίτλο του «δεσπότη Ρωμανίας»[86]. Ήταν ένας τίτλος που εξέφραζε τις διεκδικήσεις του οίκου του Τάραντος στην Ήπειρο, από την οποία εν τούτοις ελάχιστες περιοχές βρίσκονταν υπό τον έλεγχό τους[87].

81. Nicol, Despotate, 96-97. - Caggese, Roberto, 319, n. 2, 19-6-1328. - Ρωμανός, Δεσποτάτο, 67.

82. Hopf, Geschichte, 1.418. - Του ίδιου, Chroniques Gréco-romanes inédites ou peu connues, Berlin 1873, 470.

83. Hopf, Geschite, 1.428.

84. Nicol, Despotate, 97-98. - Caggese, Roberto, 2.319. - Hopf, Geschichte, 1.430. - Η δεύτερη σύζυγος του «δεσπότη» Φιλίππου, «Iolanda, Romanie Despina», αφού έμεινε για ένα περίπου έτος μετά το θάνατό του στην Ιταλία, επέστρεψε στην Καταλωνία: C. Minieri-Riccio, Studi storici sopra 84 registri Angioini dell' Archivio di Stato di Napoli, Napoli 1876, 6, 66, 10-10-1332. - Archivio di Stato di Napoli. Sezione Diplomatica. Ricostruzione Angioina, Reg. No. 287, f. 33rt.

85. Caggese, Roberto, 2.320, n. 2, 31-12-1331.

86. Η διανομή των κτήσεων του Φιλίππου Α΄ του Τάραντος έγινε στις 31-7-1338 και επικυρώθηκε από το βασιλιά Ροβέρτο στις 5-2-1342. Σύμφωνα με αυτήν, οι κτήσεις της Ρωμανίας περιήλθαν στο γιο του πρίγκηπα του Τάραντος Ροβέρτο (E. Leonard, La jeunesse de Jeanne Iére, reine de Naples et comtesse de Provence, 1. Paris 1932, 186). Έκτοτε ο Ροβέρτος έφερε τον τίτλο «Romanie Despotus» (C. Minieri-Riccio, Notizie tratte da 62 registri Angioini dell' Archivio de Stato di Napoli, che fanno seguito agli studi storici fatti sopra 84 registri Angioini, Napoli 1879, 49, 156. - G.M. Thomas, Pacta inter Venetos et Robertum Constantinopolitanum Imperatorem (titularem) quoad commercium in Apulia (Estr. dall' Archivio Veneto, Tom. XVI, Parte II 1878) 3, 6, 7, 9).

87. «Δεσπότης Ρωμανίας» τιτλοφορείται και ο διάδοχος του Ροβέρτου του Τάραντος Φίλιππος Β΄ (1364-1373) (Ι. Ρωμανός, Ανδηγαυικόν Δίπλωμα του Ταραντίνου ηγεμόνος Φιλίππου Β΄, Κερκυραϊκά Χρονικά 7 (1959) 91) καθώς και ο διάδοχός του Ιάκωβος de Baux, όπως προκύπτει από έγγραφο της ιδιωτικής συλλογής του κ. Ιωάννη Δ. Κόλλα, που συντάχθηκε στον Τάραντα στις 26-11-1381. Όπως οι κτήσεις των Ταραντίνων στη δυτική ηπειρωτική Ελλάδα κατά την περίοδο αυτή είχαν περιορισθεί στη Ναύπακτο, που υπαγόταν διοικητικά στο πριγκηπάτο της Αχαΐας και το Βουθρωτό, εξαρτημένο διοικητικά από την Κέρκυρα (Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 222. - Ι. Ρωμανός, Περί Βουθρωτού, Κερκυραϊκά Χρονικά 7 (1959) 113.

ΕΓΓΡΑΦΟ

Κέρκυρα 24-9-1328, ινδ. 11η.

Ιδιωτική συλλογή Ιωάννη Δ. Κόλλα, Κέρκυρα. Αριθμός εγγράφου 1. Πρωτότυπο, περγαμηνή 0,50Χ0,37. Μελάνι καστανόχρωμο. Πτυχώσεις 4 οριζόντιες και 2 κάθετες. Διατήρηση μέτρια (υγρασία, οπές στις διπλώσεις, διαγραφές από νεότερο χέρι). Κάτω από το κείμενο δερμάτινες λωρίδες συγκρατούσαν σφραγίδα, που δεν σώζεται. Στο verso: «Instrumentum de assignatione duarum tertiarum certi morticii seu tenimenti facta per magistrum massarium auctoritate imperialium litterarum iudici Mine Stephanicio de Ydronto, civi Corphoy».

+Anno incarnationis Domini nostri Jesu Christi millesimo trecentesimo vicesimo octavo, regnante domino nostro Roberto Dei gratia illustrissimo Jerusalem et Sicilie rege, ducatus Apulie, principatus Capue, Provincie et Forcalceri ac Pedimontis comite, regnorum eius anno nonodecimo, dominante etiam excellentissimo domino nostro Philippo eadem gratia imperatore Constantinopolitano, Romeorum moderatore principeque Tarenti, dominii eius anno tricesimo quarto, mense Septembri, die vicesimo quarto eiusdem, undecime indictionis, apud Corphoy. Nos, Theodorus Scalitus, annalis Corphoy judex, Iohannes de notario Marino Barensis, puplicus dictarum partium imperiali auctoritate notarius, et testes subscripti litterati ad hoc specialiter vocati et rogati presenti publico scripto fatemur, notum facimus et testamur quod circumspectus vir magister Henricus de Linego, imperialis clericus, secretarius et familiaris ac magister massarius partium predictarum, ostendit nobis quasdam imperiales litteras sigillo pendenti noto et consueto in cera rubra communitas, presentatas sibi olim per iudicem Minam Stephanicii de Ydronto, civem et habitatorem Corphoy, quas vidimus et legimus et erant per omnia continentie subsequentis. Philippus Dei gratia Constantinopolitanus imperator, Romeorum moderator princepsque Tarenti, magistris massariis civitatis et insule Corphoy, presentibus et futuris, devotis nostris, salutem et dilectionem sinceram. Ostendit nobis Minas Stephanicii de Ydronto, civis Corphiensis, familiaris et fidelis noster, quas Philippi primogeniti nostri carissimi, Romanie despoti nostrique vicarii generalis, concessas, sibi, vicariatus qua fungebat auctoritate, litteras,

talis per omnia seriei. Philippus, illustris principis Tarenti primogenitus, Romanie despotus et vicarius generalis, magistris massariis civitatis et insule Corphiensis presentibus et futuris suis salutem et dilectionem sinceram. Veniens ad presentiam nostram nuper iudex Minas de Stephanicii, civis et incola Corphois, fidelis et devotus paternus et noster, nobis humiliter supplicavit ut, cum paterna curia habeat, teneat et possideat pro indiviso cum dicto exponente et Theodoro Fiomacho de Corpho tenimentum seu morticium unum terrarum montosarum et planarum, situm in baiulacione Alechime, in contrata que dicitur de Grepu, cuius fructus, redditus annui provenientes ex tenimento seu morticio ipso dividuntur inter dictam paternam curiam et dictum Theodorum ac exponentem prefatum in modum qui sequitur, videlicet quod dictus Theodorus percipit et percipere debet medietatem fructuum predictorum, de reliqua vero medietate duc tercie predictam paternam contingent curiam et reliquam terciam exponentem prefatum. Supplicato itaque per eundem exponentem nobis devotum ut dictas duas tercias prefatam paternam curiam contingentes ad annuum redditum sive censum venetorum grossorum yperperorum duorum concedere ei benignius dignaremur, nos autem ipsius Mine supplicationibus inclinati, predictas duas tercias predicti tenimenti et predictam paternam curiam ut predicitur contingentes sub predistincto annuo redditu sive censu eidem presentium auctoritate concedimus, usque ad paternum beneplacitum sive nostrum, non obstante quod de paterne curie existit demanio vel morticio, solvendo per ipsum /dicte/[1] paterne curie anni cuiuslibet in festo nativitatis Dominice, ac volumus /et vobis presentium tenore commictimus /[2]et mandamus quatenus eundem exponentem in eo [rporalem p][3]ossessionem ipsarum duarum terciarum dicti tenimenti inducatis cumque permictatis /fructus et redditus provenientes ex dictis duobus terciis et dictam paternam curiam contingentibus quiete percipere et habere/[4] presentibus post /opportunam inspe/[5]ctionem earum remanentibus presentanti. Data Brondusii anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo quarto, die tertiodecimo Novembris, octave indictionis.

Supplicavit quoque nobis memoratus Minas ut sibi concessionem dictarum duarum terciarum partium prefati tenimenti ac ei factam per dictum primogenitum nostrum et vicarium generalem confirmare et prescriptas exequi mandare litteras dignaremur. Cuius Mine propter

ipsius fidelitatis merita supplicationibusque deflexi, eidem Mine factam concessionem prefactarum duarum terciarum sepedicti tenimenti sub predistincto annuo redditu sive censu usque ad predictum nostrum beneplacitum de certa nostra scientia tenore presentium confirmamus quod tenimentum ipsum de nostro existit demanio non obstante. Quare volumus et devocioni vestre precipimus quatenus statim tu, presens magister massarie, eundem Minam seu eius pro eo procuratorem vel nuncium, presentes tibi litteras ostendentem, in corporalem et vacuam possessionem dictarum duarum terciarum prefati tenimenti inducas et demum tam tu quam vos alii successive futuri magistri massarii supradicti officiorum vestrorum temporibus Minam ipsum sinatis dictos fructus, redditus et proventus ex prefatis duobus terciis prefatam nostram curiam contingentibus quiete percipere et habere, donec duraverit de nostre beneplacito voluntatis, presentes autem litteras post opportunam inspectionem earum remanentibus presentanti. Data apud Sc....ciam exteriorem per Guillelmum de Ioha, iudicem et familiarem nostrum, anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo septimo, die vicesimo sexto Iulii, decime indictionis. Ad quarum litterarum executionem dictus magister massarius cupiens procedere, tam debite quam devote, requisivit nos qui supra, iudicem, notarium et testes subscriptos, nostrum officium, quod est per puplicum, implorando ut executioni eiusdem mandati quam facere intendebat et de iure debebat una cum eo interesse prius deberemus et extremum facere duo puplica consimilia instrumenta, unum per eum ad certitudinem curie retinendum, reliquum dicto iudici Mine ad cautellam nichilominus assignandum. Cuius requisitioni admissa ut pote consona rationi maxime, cum in hac parte dictum negotium curiam tangere videbatur et nostrum officium quod est puplicum denegare non possumus nec debemus, predicto die ad predictum locum seu tenimentum accessimus cum eodem magistro massario, et nobis adhibitis sibi, predictum iudicem Minam ibidem presentem in nostri presentia in corporalem et vacuam possessionem dictarum duarum terciarum sub predicto censu per eum eidem prestando curie in dicto anno specialiter auctoritate dictarum litterarum induxit et etiam investivit, sinens ipsum inductum de cetero fructus, redditus et proventus ex prefatis duabus terciis prefatam curiam contingentibus, ut prefertur, quiete recolligere, percipere et habere, donec duraverit, ut predicitur,

imperiale beneplacitum voluntatis, ac dictas[6] duas tercias dicti tenimenti seu morticii dictam curiam contingentes eidem iudici Mine non obstante quod sint de imperiali demanio nichilominus assignavit. Ad cuius rei perpetue memorie facta sunt duo puplica consimilia instrumenta de executione predicta, unum videlicet remanendum penes dictum magistrum massarium ad certitudinem curie, alterum assignandum dicto iudici Mine ad sui cautellam, scripta quidem per manus mei qui supra Iohannis notarii Marini, puplici dictarum partium /notarii, qui pre/[7]dictis rogatus interfui, signo meo solito signata sigillo et subscripti qui supra iudicis ac subscriptorum testium, qui interfuimus, subscriptionibus roborata. Que /scripsi ego/[8] idem notarius Iohannes qui predictis rogatus interfui et meo solito signo signavi.

+ Ego Theodorus Scalites, Annalis Corphoy iudex.
+ Σίγνον σταυροῦ χαράξεος ικήα χειρί Γεωργίου τοῦ Παυλο-
πούλου, πρά(κτορος) τοῦ Λευχίμου, υπέγραψα .+.
+ Ego Njcolaus massarius testis sum.
+ Ego Iohannes Lepcaditis testis sum.
+ (Σίγνον) σταυροῦ (χα)ράξ(εως) εκ χειρός Δημητρίου, υπέ-
γραψα .+.
+ Ego Angelus Manigrossus de Ydronto testis sum. //
+ Θεόδωρος ό ΚλαυΙ..ΙσοφΙ..Ιλής καί αὐτός μάρτυς ὂν
ὑπέγραψα.
+ Σίγνον σταυροῦ χαράξεοσ ίκεία χειρί Νικολάου τοῦ Παννη-
πέρι.

1. Λέξη διαγραμμένη από νεότερο χέρι. Η ανάγνωση κατά Μ. Λάσκαρι.- 2: Όπως στο 1.- 3: Οπή. - 4: Όπως στο 1. -5: Όπως στο 1. -6: Η λέξη επαναλαμβάνεται. 7: Όπως στο 1. -8: Όπως στο 1.

ΣΧΟΛΙΑ ΚΑΙ ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΙΣ

1. Στ. 3-4: «Theodorus Scalitus, annalis Corpoy iudex». Το πρόσωπο αυτό είναι άγνωστο από άλλες πηγές. Από το επώνυμο προκύπτει ότι ανήκε στην ισχυρή ελληνική οικογένεια γαιοκτημόνων Σκαλίτη. Η οικογένεια αυτή ήταν εγκατεστημένη στην Κέρκυρα πριν από την έναρξη της Φραγκοκρατίας στο νησί. Αυτό προκύπτει από το γεγονός ότι σε έγγραφο του ηγεμόνα της Ηπείρου και της Κέρκυρας Μιχαήλ Β΄ (Φεβρουάριος 1246) αναφέρεται «Decarchia Mardatorum, id est de Scalito» (Ρωμανός, Δίπλωμα, 96). Εκτός από τον αναφερόμενο στο έγγραφο Θεόδωρο, γνωστά είναι δύο ακόμη μέλη της οικογένειας αυτής, που ανέλαβαν δημόσια λειτουργήματα στη διάρκεια της ανδηγαυικής κυριαρχίας στην Κέρκυρα. Το 1294 ο iudex Constantinus Scallitti αναφέρεται επικεφαλής κερκυραϊκής πρεσβείας που παρουσιάσθηκε στον Κάρολο Β΄ Ανδηγαυό και υπέβαλε αιτήματα του πληθυσμού σχετικά με το σεβασμό των παλαιών προνομίων των Κερκυραίων (C. Perrat-J. Longnon, Actes relatifs à la principauté de Morée, 1289-1300, Paris 1967, 93 (90) 13-6-1294). Ένας άλλος γόνος της ίδιας οικογένειας, ο Θεόδωρος Σκαλίτης, έλαβε στις 19-8-1383 από το βασιλιά της Νεαπόλεως Κάρολο Γ΄, ως φέουδο για τις υπηρεσίες του στο θρόνο, τα νησιά Οθωνούς, Ερείκουσα, Μαθράκι, Διάπλο και Άγιο Στέφανο (σημ. Βίδο) (J.A.C. Buchon, Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, 2, Paris 1843, 409-411). Πρόκειται λοιπόν για επίσημη και ισχυρή οικογένεια της Κέρκυρας που σ' όλη τη διάρκεια της ανδηγαυικής κυριαρχίας διατήρησε το κύρος και την ισχύ της συνεργαζόμενη με τους κυρίους του νησιού. Ο αναφερόμενος στο εκδιδόμενο έγγραφο Θεόδωρος, ασκούσε ένα από τα ελάχιστα δημόσια λειτουργήματα που επιτρεπόταν να ασκούνται από τους ντόπιους στην ανδηγαυική Κέρκυρα, αυτό του iudicis annalis (χρονικός κριτής). Όπως προκύπτει από το έγγραφο, μεταξύ των καθηκόντων του ήταν να παρίσταται, ύστερα από εντολή του magistri massarii, στην επίσημη διαδικασία παραχώρησης γαιών του ηγεμόνα σε ιδιώτες. Σχετικά με το αξίωμα του iudicis annalis, που εξακολούθησε να υφίσταται επί Βενετοκρατίας στην Κέρκυρα βλ. Ρωμανός, Δίπλωμα, 102-105. - Lunzi, Isole, 284.

2. Στ. 3-4: «Iohannes de notario Marino Barensis, puplicus dictarum partium imperiali auctoritate notarius». Από τον τίτλο προκύπτει ότι ήταν ο επίσημος νοτάριος του νησιού. Από το πατρώνυμο προκύπτει εξάλλου ότι ήταν γιος ενός νοταρίου, του Marino. Ο τελευταίος είναι γνωστός από ένα λίγο μεταγενέστερο έγγραφο, σύμφωνα με το οποίο αυτός υπηρετούσε στην Κέρκυρα το 1330 ως έμμισθος notarius actorum (Luttrell, Guglielmo, 53-54). Σε έγγραφο της 10-11-1357 αναφέρεται ότι υπηρετούσε τότε στην Κέρκυρα ο νοτάριος Στέφανος de Baro (Ρωμανός, Δίπλωμα, 105). Τέλος ανέκδοτο έγγραφο του Ιστορικού Αρχείου της Κέρκυρας με ημερομηνία 21-1-1359 είχε συντάξει προφανώς το ίδιο πρόσωπο, ο «Stephanus condam Iohannis de Baro, Corphoy civis, puplicus dictarum civitatis et insule imperiali auctoritate notarius» (Ιστορικό Αρχείο Κέρκυρας, Ενετοκρατία, Φ. 109, περγαμηνή No. 8). Από τα παραπάνω προκύπτει ότι πρόκειται για οικογένεια νοταρίων, που είχε μόνιμα εγκατασταθεί στο νησί, όπου γόνοι της άσκησαν, τουλάχιστον επί τρεις διαδοχικές γενεές, το επάγγελμα αυτό.

3. Στ. 4-5: «magister Henricus de Linego, imperialis clericus, secretarius et familiaris ac magister massarius partium predictarum». Πρόσωπο άγνωστο από άλλες πηγές. Αποτελεί τη μοναδική γνωστή περίπτωση κληρικού που ασκούσε καθήκοντα προϊσταμένου των οικονομικών υπηρεσιών του νησιού (magister massarius). Για το αξίωμα αυτό βλ. Ντούρου, Κάρολος Α΄, 100-101.- Luttrell, Guglielmo, 49. - Ρωμανός, Δίπλωμα, 99-106.

4. Στ. 6: «per iudicem Minam Stephanicii de Ydronto, civem et habitatorem Corhoy». Όπως προκύπτει από το έγγραφο, το πρόσωπο αυτό καταγόταν από τον Υδρούντα και ήταν «οικείος, (familiaris) του πρίγκηπα του Τάραντος (στ. 8). Ήταν μόνιμα εγκατεστημένος στην Κέρκυρα, όπου είχε ιδιόκτητες γαίες. Πέραν από την ιδιοκτησία του εκμεταλλευόταν, ως μισθωτής, και γαίες του ηγεμόνα. Το γεγονός ότι σε έγγραφο του έτους 1359 αναφέρεται ο «quondam Iohannes Stephanicii de Ydronto» ως πρώην μισθωτής εκκλησιαστικών κτημάτων (Ιστορικό Αρχείο Κέρκυρας, Ενετοκρατία, Φ. 109, περγαμηνή No. 8) οδηγεί στο συμπέρασμα ότι η οικογένεια αυτή επιδιδόταν σε συστηματική εκμετάλλευση ιδιόκτητων και μισθωμένων γαιών. Φαίνεται μάλιστα ότι ο Minas ήταν από τους σημαντικότερους προμηθευτές σιτηρών του δημοσίου, αφού το 1330 και για διάστημα ενός περίπου μηνός, ο Γουλιέλμος Τόκκος, magister massarius της Κέρκυρας, κατέγραφε στα κατάστιχά του ότι είχε καταβάλει «...Iudici Mine Stafanitio et certis alijs personis in dicto quaterno

distinctis pro pretio, et integro pagamento frumenti et Crithomogij predictorum emptorum ad diversas rationes, in dicto quaterno distinctas, yppa. nonagintanovem, gros. undecim...». (Luttrell, Guglielmo, 53).

5. Στ. 11: «Theodoro Fiomacho de Corpho». Είναι η αρχαιότερη μνεία γόνου της σημαντικής αυτής κερκυραϊκής οικογένειας. Στις 9-6-1386 αναφέρεται ο Αναστάσιος Φιομάχος ως iudex annalis της Κέρκυρας (A. Mustoxidi, Delle cose Corciresi, Corfu 1848, 459). Στη διάρκεια της βενετοκρατίας η οικογένεια αυτή κατείχε μια από τις σημαντικότερες βαρωνίες του νησιού (Lunzi, Isole, 467). Για το οικόσημο της οικογένειας βλ. Ι. Τυπάλδος-Λασκαράτος, Τα οικόσημα του Αρχείου της Ιονίου Γερουσίας. Συλλογή Σ. Θεοτόκη, Δελτίον Εραλδικής και Γενεαλογικής Εταιρίας Ελλάδος 3(1982) 195, εικ. 52.

6. Στ. 11: «tenimentum seu morticium». Από τους όρους με τους οποίους χαρακτηρίζεται το κτήμα, τμήμα του οποίου παραχωρήθηκε στο Minam Stephanicii, το tenimentum παρουσιάζει αντιστοιχία με τον όρο «κράτημα», που απαντάται στο Χρονικό των Τόκκων. Πέραν από τη σημασιολογική σύμπτωση των ρημάτων από τα οποία παράγονται οι δύο όροι (tenere και κρατεῖν αντίστοιχα), παρατηρούμε ότι και οι δύο αναφέρονται σε γαίες που αποδίδουν στους κατόχους τους «fructus, redditus et proventus» (στ. 24) ή «προσόδια» («...Καί κράτημα τοῦ ἔδωσεν προσόδια νά ἔχη/καί νά ἀναπαύεται ἐκεῖ μέ τήν ἀρχόντισσά του: G. Schiro, Cronaca dei Tocco di Cefalonia di anonimo. Prolegomeni, testo critico e traduzione (CFHB 10) στ. 2913-2914. Πρβλ. και στ. 935). Η εξ αδιαιρέτου λοιπόν κατοχή του κτήματος από τον ηγεμόνα και δύο υποτελείς του (στ. 10-14), που θα μπορούσε βέβαια να ανάγεται σε ποικίλες διαδικασίες (αγορά, ανταλλαγή, δήμευση) είναι πιθανό να οφειλόταν και σε παραχωρήσεις του ηγεμόνα στους δύο υποτελείς του, ως ανταμοιβή για κάποιες υπηρεσίες τους.

Από την επεξηγηματική φράση «tenimentum seu morticium» προκύπτει ότι το κτήμα αυτό διεπόταν από κάποιο ειδικό καθεστώς, το οποίο δηλώνεται με τον όρο «morticium». Η έννοια του όρου αυτού έχει απασχολήσει τους Α. και Σ. Ασδραχά κατά την ανάλυση της αναγραφής της κερκυραϊκής βαρωνίας του conte de Martina του έτους 1435 (Ασδραχά, Κέρκυρα, 87-94). Από τις σχετικές πηγές προκύπτουν ορισμένα ιδιαίτερα χαρακτηριστικά των morticiorum (mortizzi). Σχετικά με τη φύση τους έχει παρατηρηθεί ότι πρόκειται για αγροτικές εκμεταλλεύσεις που τις αποτελούσαν σπίτια, κήποι, χωράφια, αμπέλια και ελαιόδεντρα (ό.π., 87). Στην περίπτωση του αναφερόμενου στο έγγραφό μας morticii, γίνεται λόγος γενικά και μόνο για γαίες πεδινές και ορεινές, χωρίς μνεία των επιμέρους αγαθών που βρίσκονταν σ' αυτό (στ. 11). Ως προς την κυριότητά τους παρατηρούμε ότι τα morticia ήταν δυνατό να ανήκουν στον ηγεμόνα (στ. 16: «de paterne curie existit demanio vel motricio»), σε ιδιώτες, όπως ο Φιομάχος και ο Minas Stephanicii, αλλά και να είναι ενταγμένα σε βαρωνίες (Ασδραχά, Κέρκυρα, 87 κ.ε.). Η καλλιέργειά τους γινόταν από αγροτικές οικογένειες· ένα morticium μπορούσαν να το καλλιεργούν περισσότερες της μιας οικογένειες, ενώ μια ή περισσότερες οικογένειες μπορούσαν να κατέχουν περισσότερα από ένα morticia. Οι καλλιεργητές μεταβίβαζαν τα morticia κληρονομικά (Ασδραχά, Κέρκυρα, 87).

Επειδή λοιπόν ο ενιαίος χαρακτήρας του morticii εμφανίζεται ανεξάρτητος τόσο από τον αριθμό και το κοινωνικό ή νομικό status των κυρίων του, όσο και από τον αριθμό των αγροτικών οικογενειών που το καλλιεργούσαν, οδηγούμαστε στο συμπέρασμα ότι η αγροτική αυτή εκμετάλλευση αποτελούσε ενότητα ως προς το ιδιαίτερο status των καλλιεργητών της. Το γεγονός ότι ο εκάστοτε κάτοχος της βαρωνίας του conte de Martina είχε ειδικά από τα morticia της βαρωνίας, απολήψεις φορολογικής προέλευσης, που δηλώνονταν με βυζαντινή ορολογία, με σημαντικότερη το ακρόστιχο (Ασδραχά, Κέρκυρα, 89, 94), επιτρέπει να θεωρήσουμε τα morticia της Κέρκυρας ως κατάλοιπα φορολογικής φύσεως ενοτήτων, που ανάγονταν σε χρόνους παλαιότερους από την ανδηγαυική κυριαρχία στο νησί.

7. Στ. 11-12: «tenimentum...situm in baiulacione Alechime, in contrata que dicitur de Grepu». Κατ' αυτόν τον τρόπο προσδιορίζεται η θέση του κτήματος που αναφέρεται στο έγγραφο. Αρχικά ορίζεται το ευρύτερο διαμέρισμα της Κέρκυρας, όπου βρισκόταν το κτήμα. Πρόκειται για τη βαϊλαρχία Λευκίμμης. Όπως είναι γνωστό, οι Ανδηγαυοί είχαν διαιρέσει το νησί σε 4 βαϊλαρχίες (Αγείρου, Όρους, Μέσης, Λευκίμμης) (Ντούρου, Κάρολος Α΄ 67). Στη διαθήκη του Αρσενίου Δεληγότη αναφέρεται η φράση «...ἀφίω τοῦ υἱού μου του Ληνάρδου τό 'ρέστω ἐκεινῶν ὁποῦ μένουν εἰς τήν ἐμπαρουνίαν τοῦ κόντε δε Μαρτήνα εἰς τήν πρακτορίαν τῆς Μέσης...». (Ρωμανός, Γρατιανός, 327). Ο όρος «πρακτορία Μέσης» καθώς και η υπογραφή ενός από τους μάρτυρες στο εκδιδόμενο έγγραφο

«...Γεωργίου τοῦ Παυλοπούλου, πράκτορος του Λευχίμου» (στ. 39) επιτρέπουν να συμπεράνουμε ότι οι Έλληνες κάτοικοι του νησιού χρησιμοποιούσαν και τους όρους «πράκτωρ» και «πρακτορία», για να δηλώσουν τον «baiulum» και την «baiulationem».

Ο όρος contrata de Grepu προσδιορίζει ακριβέστερα την περιοχή όπου βρισκόταν το κτήμα. Από τα γνωστά μεσαιωνικά και νεότερα τοπωνύμια της περιοχής Λευκίμμης το μόνο που εναρμονίζεται με το de Grepu του εγγράφου μας είναι το «Ἔγριπος» ή «Εύριπος». Το τοπωνύμιο αναφέρεται σε χάρτες του 16ου και 17ου αι. καθώς και σε γεωγραφικά έργα της ίδιας εποχής και είναι δηλωτικό ποταμού και λιμανιού της ΝΑ Κέρκυρας, στην περιοχή του σημερινού χωριού Αγ. Νικόλαος (Venezia e la difesa di Levante, Venezia 1987, 203, εικ. 307, 308. - D. Possot, Le voyage de la Terre Sainte, Paris 1890, 270). Το τοπωνύμιο «Ἔγριπος» συναντάται σε ληξιαρχική πράξη του 17ου αιώνα. (Την πληροφορία οφείλω στον κ. Χ. Κόλλα). Εκτός από το γνωστό πορθμό της Χαλκίδας, ο όρος «Εὔριπος» αναφέρεται από νεότερους γεωγράφους σε σχέση με τις εκβολές του Ευρώτα (Δανιήλ Φιλιππίδης - Γρηγόριος Κωνσταντάς, Γεωγραφία νεωτερική περί της Ελλάδος, Επιμέλεια Α. Κουμαριανού, Αθήνα 1970, 54. - Μελετίου, Γεωγραφία Παλαιά και Νέα, εκδοθείσα το δεύτερον υπό Ανθίμου Γαζή, Βιέννη 1807, 61) (Τις τελευταίες αυτές πληροφορίες και τη σχετική βιβλιογραφία οφείλω στον επ. διευθυντή του Κέντρου Συντάξεως Ιστορικού Λεξικού της Ακαδημίας Αθηνών κ. Δ. Βαγιακάκο, τον οποίο ευχαριστώ θερμότατα).

8. Στ. 26: «Data...per Guillelmum de Ioha, iudicem et familiarem nostrum». Το πρόσωπο αυτό και ο Γουλιέλμος Τόκκος αναφέρονται κατά το ίδιο έτος ως inquisitores στην Κέρκυρα: «Guglielmus de Tocco de Neapoli et Guglielmus de Andrano de Joa inquisitores in civitate et insula Corfù»: Archivio di Stato di Napoli, Ricostruzione Angioina, Reg. 264 (1326 C), f. 315. — Για τους inquisitores στην Κέρκυρα επί Καρόλου Α΄ Ανδηγαυού βλ. Ντούρου, Κάρολος Α΄, 100.

ΣΥΝΤΟΜΟΓΡΑΦΙΕΣ

AAV	J. Valentini, Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV, vol. 1-25, Palermo-Rom-München, 1967-1976.
Ασδραχά, Κέρκυρα	Αικ. Ασδραχά-Σπ. Ασδραχάς, Στη φεουδαλική Κέρκυρα: Από τους πάροικους στους vassali angararii, Τα Ιστορικά, τ. 2, τευχ. 3 (1985) 77-94.
Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία	Σ. Ασωνίτης, Συμβολή στην ιστορία της Αιτωλοακαρνανίας και των νησιών του νότιου Ιονίου. Από την προσάρτηση της κομητείας της Κεφαλληνίας στο πριγκηπάτο της Αχαΐας μέχρι το θάνατο του Καρόλου Α΄ Τόκκου: 1325-1429 (Διδακτορική διατριβή), Θεσσαλονίκη 1986.
Bon, Morée	A. Bon, La Morée franque. Recherches historiques, topographiques et archéologiques sur la principauté d' Achaie (1205-1430), Paris 1969.
Caggese, Roberto	R. Caggese, Roberto d' Angio e i suoi tempi, 1-2, Firenze 1922-1930.
Hopf, Geschichte	K. Hopf, Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit (Ersch-Gruber, Algemeine Enzyklopädie der Wissenschaften, 85-86), 1-2, Leipzig 1867-1868.
Laiou, Constantinople	A. Laiou, Constantinople and the Latins: The Foreign Policy of Andronicus II (1282-1328), Cambridge, Mass. 1972.
Leonard, Angevins	E. Leonard, Les Angevins de Naples, Paris 1954.
Lunzi, Isole	E. Lunzi, Della condizione politica delle isole Jonie sotto il dominio Veneto, Venezia 1860.
Luttrell, Guglielmo	A. Luttrell, Guglielmo de Tocco, Captain of Corfu: 1330-1331, Byzantine and Modern Greek Studies 3 (1977) 45-56.
M.M.	F. Miklosich-J. Müller, Acta et Diplomata medii aevi sacra et profana, 1-6, Vindobonae 1860-1890.
Nicol, Despotate	D. Nicol, The Despotate of Epiros, 1267-1479. A contribution to the history of Greece

in the Middle Ages, Cambridge 1984.

Ντούρου, Κάρολος Α΄	Μ. Ντούρου-Ηλιοπούλου, Η ανδεγαυική κυριαρχία στη Ρωμανία επί Καρόλου Α΄, 1266-1285, Αθήνα 1983.
Ρωμανός, Δεσποτάτον	Ι. Ρωμανός, Περί του Δεσποτάτου της Ηπείρου , Κέρκυρα 1895, Νέα έκδοση, Κερκυραϊκά Χρονικά 7 (1959) 1-88.
Ρωμανός, Γρατιανός	Ι. Ρωμανός, Γρατιανός Ζώρζης, αυθέντης Λευκάδος, Κέρκυρα 1870. Νέα έκδοση, Κερκυραϊκά Χρονικά 7 (1959) 127-330.
Ρωμανός, Δίπλωμα	Ι. Ρωμανός, Ανδηγαυικόν δίπλωμα του Ταραντίνου ηγεμόνος Φιλίππου του Β΄, Δελτίον της Ιστορικής και Εθνολογικής Εταιρείας 2 (1885) 587-608. Νέα έκδοση, Κερκυραϊκά Χρονικά 7 (1959) 89-106.

UNE BIOGRAPHIE DE MICHEL VIII PALÉOLOGUE D' APRÉS UN MANUSCRIT ARABE (BRITISH MUSEUM)

MOXAMED TAHAR MANSOURI
UNIVERSITÉ DE TUNIS

سنة 682 هـ

ورقة 146 ب.

وفيها مات الاشكري صاحب القسطنطينية وملك بعده
ولده اندرونيكوس وتنوج ولقب الدوقس الانجالوس
البلولوغس، وكانت رسل السلطان قد توجهت الى والده ميخائيل
بنسخة الايمان فحلف بها والده المذكور فجهز السلطان اليه الامير
ناصر الدين محمد المحيي الحرزي رسولا بهدية جليلة وجهز
سيف الدين بلبان الحلبي الكبير ومظفر الدين موسى بن عرش
رسلا الى تدان منكو ونوغاي وقيدو ومعهما الامير قطغان وشمس
الدين بن أبي الشوارب - وميخائيل هذا المتوفي لم يكن له أولا
مملكة بالقسطنطينية ولا لابيه، بل كان الملك بها لغيره وكان
هو من كبار البطارقة وله قلعة من القلاع وهو مقيم فيها فاتو
مسيحي الفرنج لحصار القسطنطينية، فاستولوا عليها وتمكنوا
منها فاجتمع ميخائيل المذكور وجماعة من عسكر القسطنطينية
وقال لهم إن أنا حللت وأزحت الفرنج عنها أكون ملكا
عليكم، فاجابوه الى شرطه، فقصدها في جماعة ممن
اجتمع اليه من البطارقة والعساكر وحصرها وقاتل الفرنج
الذين فيها اياما ثم

ورقة 147 أ

استخلى مكانا من السور فطلع منه هو
وأصحابه والفرنج لا يشعرون، فإن المدينة وسيعة جدا فما
أقلقهم الا وثوبه بهم وبذله السيف فيهم فقتل منهم جماعة
وهرب من نجا منهم الى المراكب واستقر بالمدينة وجلس
على كرسي المملكة الاشكرية، وأخذ الذي كان ملكا
قبله، وكان شابا فسمله وعزله.

بيبرس الدوادار المنصوري
زبدة الفكرة في تاريخ الهجرة.
مخطوط، المتحف البريطاني
رقم 23325

Folio 146r°

En cette année[1], al-Aškarî[2], roi de Constantinople est mort. Son fils, Andronicus lui succéda, il fut couronné et il prit le titre de Dûqs, Anğâlûs, Palulûgûs[3].

Les messagers du Sultan[4] avaient déjà remis à son père Mikail[5] la copie du serment qu' il a juré de respecter[6].

Le Sultan avait dépêché auprès de lui al-'Amîr Nâsir ad-Dîn Muhammad al-Muhî al-Hirzî[7] avec un cadeau sublime. Il dépêcha aussi Sayf ad-Dîn Balabân al-Halabî al-Kabîr[8] et Muzaffar ad-Dîn Mûsâ bin 'Arš[9] en messagers auprès de Tudân Mankû[10], Nugây[11] et Qîdû[12]; ils étaient accompagnés de l' 'Amir Qut'ân[13] et de Šama ad-Dîn bin Abî aš-Šawârib[14].

Et ce Mihail qui vient de mourir n' avait pas auparavant un poyaume à Constantinople, ni son père d' ailleurs. Le pouvoir y était détenu par d' autres personnes[15]. Il était l' un des grands Patrices[16] et il avait une citadelle où il vivait quand les Chrétiens des Francs[17] vivrent pour le siège de Constantinople qu' ils prirent et dominèrent[18]. Mihail, cité ci-dessus, se réunit un groupe de soldats de Constantinople et leur dit: "Si je me charge de chasser les Francs de la ville, je serai votre roi". Ils acceptèrent sa condition[19]. Aussitôt il se dirigea vers la ville avec un groupe de soldats et de Patrices parmi ceux avec qui il tenait conseil, l' assiégea et combattit les Francs qui y étaient, des jours durant[20].

Folio 147 v°

Puis il se fraya un coin du mur de la ville qu' il escalada avec ses compagnons sans que les Francs ne s' en rendent compte, d' autant que la ville était très vaste[21].

Les Francs ne s' en aperçurent que lorsqu' ils les prit d' assaut et avec son sabre en tua plusieurs. Seuls ceux qui s' embarquèrent furent sauvés[22].

Après il s' installa dans la ville et siégea sur le trône du royaume Aškarî[23], et il prit son prédecesseur qui était jeune lui creva les yeux et le chassa du pouvoir.[24].

Baibars ad-Dawadar al-Mansûrî, *Zubdat al-Fikra fî târîh al-Hiğra*, MS. British Museum, 23325

Notes

1. Le mort de Michel VIII Paléologue est rapportée par l' auteur parmi les évenements de 682H/1283, or la mort de celui-ci est survenue le Vendredi II Décembre 1282 (cf. C. Chapman, Michel VIII Paléologue restaurateur de l' Empire byzantin, Paris 1921, p. 160; D. J. Geanakoplos; Emperor Michael Palaeologos and the West, Cambridge 1959: A. T. Papadopulos, Versuch einer Genealogie der Palaiologen (1259-1453), Amsterdam 1962, p. 3n° I.) et l' année 6 commence le 1 Avril 1283, ce qui fait que la nouvelle de la mort de l' empereur byzantin n' était parvenue à l' auteur qu' au moins après trois mois 20 jours.

2. al-Aškarî était le terme employé par les chroniqueurs arabes du Moyen-âge pour désigner les Empereurs de Byzance, cf. Qalqasandi, Subh al-Asa fi Sinat al-Insa, V, p. 402; VIII, p. 43; Qutremère, Histoire des Sultans Mamluks, Paris 1837, pp. I, 51, 61, 104, 139 etc...

3. Andronicus succéda à son père en 1282 et resta au pouvoir jusqu' à 1328, il mourra en 1332, Papadopulos, op. cit. p. 35 n° 58.

4. Le Sultan qui était au pouvoir au moment de la mort de Michel VIII Paléologue et de l' avenement de son fils était al-Mansur Qalawun (678-689H/ 1279-1290). Durant son règne les relations avec Byzance étaient bonnes, cf. M. Canard, Le traité de 1281 entre Michel Paléologue et le Sultan Qalawun, X (1935) pp. 669-680; Idem. Un traité entre l' Egypte et Byzance au XIII siècle et les relations diplomatiques de Michel VIII Paléologue avec les Sultans Baibars et Qalawun, Mélanges Gaudefroy-Demombynes, Le Caire 1937, pp. 197-224.

5. L' Empereur Michel VIII Paléologue était désigné par les chroniqueurs arabes sous trois formes: Mikhail, al-Aškurî, kîr Mikhail, cf. note 6.

6. Il s' agit d' un accord assermenté par l' Empereur Byzantin et le Sultan l'Égypte Mamluk, cf. Ibn Abd az-Zâhir, Tašrîf al-Ayyâmi wal'Usûr fi Sîrat al-Malik al-Mansûr, Le Caire 1961 pp. 204-209; Ibn al-Furât, T'arikh ad-Duwal wal Mulûk, VII; éd. K. Zurayk, Beyrouth, 1942, pp. 229-233; Qalqašandî, op. cit. XII pp. 71-78; M. Canard, op. cit.

7. Il s' agit d' un certain Nâsir ad-Dîn al-Hirzî or l' ambassadeur qui aurait remis le texte du serment s' appellerait al-Jazarî, cf. Tasrif, op. cit. p. 20 Subh, op. cit. XIV, p. 76; Ibn al-Furât, op. cit. VII, p. 231:G. Wiet, Les biographie du Manhal Safi, Le Caire 1932.

8. Le terme Balabân signifie "esclave"et il est très fréquent dans les sources de l' époque des Mamluks; cependent le balabân du texte n' est pas connu.

9. On n' a pu l' identifier d' après les textes de l' époque.

10. Il s' agit du Khan de la Horde bleue (Qiptchaq occidental) (679-686H/ 1280-1287) il démissiona en 1287; cf. Zambaur, Manuel de Généalogie et de Chronologie pour l' Histoire de l' Islam, Hannover 127; R. Grousset, L' Empire des Steppes, Paris 1976, p. 479.

11. Il était le véritable maître du khanat de la Horde d' Or. Il serait associé au Khan, cf. R. Grousset, op. cit. p. 479.

12. Il était un opposant farouche à l' Empereur de Chine Kubilai (658-693H/ 1258-1294) à qui il disputa le commandement de l' Empire Mongole. Et il était le véritable Khan de l' Asie centrale.Il mourut en 1301 après un règne de 32 ans: cf. R. Grousset, op. cit. pp. 360, 362, 478.

13-14. Personnages inconnus des textes de biographies.

15. Au terme de la IVe croisade (1204), Constantinople tombe sous la domination latine l' Empire byzantin s' émiette et cède la place à d' autres formations politiques qui se réclament toutes de la civilisation byzantine dont la famille de Laskaris qui précédaient celle des Paléologues fondée par Michel VIII. Celui-ci tout en n'étant pas issu directement d' une famille impériale, avait certaines liaisons avec les dynasties qui étaient en place. cf. V. Laurent, La généalogie des premiers Paléologues, Byz. VIII (1933) pp. 130-132; Idem. Notes de Chronographie et d' Histoire byzantine, E. O. XXXVI, p. 166; Geanakoplos, Emperor Michael Palaeologos, op. cit. pp. 16 à 20, T. Papadopulos, op. cit. p. 3 n^{o} I.

16. Michel VIII Paléologue avait des fonctions militaires dès le jeune âge au temps de Jean III Vatatzes, cf. Geanakoplos, op. cit. p. 20.

17. La prise de Constantinople était le fait d' une catégorie de Chrétiens et non de tous les Chrétiens. L' auteur fait la différence entre les Chrétiens des Francs et ceux de Byzance.

18. L' auteur place la prise de Constantinople par les Latins au moment où Michel Paléologue avait des fonctions militaires; or entre la prise de la ville qui était faite environ 20 ans avant la naissance de celui ci (1224-1225) il se peut que l' auteur confond Michel avec son père ou bien il parle de la tentative de Jean III Vatatzes (1236) avec ses alliés Bulgares, Cf. Geanakoplos, op. cit. p.82.

19. Constantinople représantait pour les Byzantines "la grâce divine", "la ville préférée de Dieu" (Cf. A. Ducellier, Le drame de Byzance, Hachette 1976, p. 110) ce qui fait que l' idée d' un accord entre Michel VIII Paléologue et ses opposants pour la libération de la ville comme gage pour s' assurer le pouvoir, est un fait plausible. Sinon comment a-t-il pu être couronné à Constantinople après sa "libération" ? Et comment a-t-il osé faire ce qu' il avait fait au jeune Laskaris? En plus, Michel VIII Paléologue tenait à délivrer la ville de la domination Latine pour des considérations générales (l' attachement mystique des byzantins à leur ville) et des considérations

personnelles (la légitimation de son usurpation).

20. Avant d' entrer dans la ville les Byzantins avaient livré bataille aux Latins sous les murs de celle-ci pour la prendre ensuite. Michel VIII Paléologue est présenté comme le héros qui a accompli cet acte, cependent la libération de Constantinople était militairement accomplie par Alexios Stratégopoulos et politiquement conçue par Michel VIII Paléologue lui même, puisque il aurait été à Daphnusia pour détourner les Latins de ce qui se préparait avec Alexios dans le but de délivrer la ville; Cf. Geanakoplos, op. cit.pp. 99, 104, ss.

21. Une information assez vague sur la ville difficile à imaginer mais cela n'empeche que Constantinople est présentée comme une grande ville.

22. L' encerclement de la ville du côté de la terre n' a permis aux habitans Latins que de prendre la fuite par mer où la flotte vénitienne était devant la ville prete à les sauver; Cf. Geanakoplos, op. cit. pp. 111, 112, 113.

23. Il s' agit du couronnement de Michel VIII Paléologue et son épouse en Basileis et leur bébé Andronikos en héritier du thrône, Cf. Geanakoplos, op. cit. p. 121.

24. Il s' agit du dernier Laskaride Jean IV Laskaris, Cf. Geanakoplos, op. cit pp. 145, 181, 195, 272.

-II-

L' auteur du texte, Baibars Rukn ad-Dîn ad-Dawadâr[1] al-Mansûrî[2], mort en 725H/1324-1325; commença se carrière comme esclave (mamluk) du Sultan al-Mansûr Sayf ad-Dîn Qalawûn (678-689H/1279-1290). Il l' accompagna à différentes expéditions militaires contre les Francs de Syrie[3] sous le règne du Sultan az-Zâhir Baibars (659-678H/1260-1279).Et quand Qalawûn arriva au pouvoir, il nomma Baibar al-Mansûrî gouverneur d' al-karak et lui donna plusieurs Iqta' [4]. Puis le destin politique de Baibars se dessina avec le fils de son maitre, an-Nasir Muhammad b. Qalawûn quand celui-ci arriva au pouvoir pour la première fois en 693H/1293[5]. Baibars parvint aux plus hauts grades de l' armée et de l' administration; il fut promu au grade de général de mille (*muqaddam alf*) et en même temps chef de la chancellerie du Sultan (*dawadâr*). Ainsi il était chargé de la corespondance du Sultan. En 694H/1294-1295, il était envoyé à Alexandrie avec une double mission: l' organization des défenses de la ville et la distribution des pauvres et des sinistrés de la famine. En 698H/1298-9, il fut déposé de son poste de Dawadâr par le Sultan Lagîn (696-698H/1296-1298). Mais il sera réhabilité avec le retour d' an-Nasir Muhammad b. Qalawûn, qui le chargea du plus haut poste après celui du Sultan-le poste du Calife étant un poste honorifique ne peut etre considéré comme un poste effectif-il lui conféra le poste de vice-Sultan (*nâ' ib as-Saltana*). Cependant, la confiance du Sultan ne dura pas pour longtemps, Baibars tomba en disgrâce, il fut démis de toutes ses fonctions ,et pire encore, il purgea 5 ans de prison ferme à la prison d' État

1. ad-Dawadar, est la fonction de celui qui s' occupait de l' encrier du Sultan et par extention est devenu le poste de celui qui s' occupait de la chancellerie, Cf. A. K. Dumit, *ad-Dawla al-Mamlukiya* (en arabe); Beirout 1980, pp.300-1.

2. al-Mansûrî, c' est le cognomen que se donnait Baibars et qui est tiré du nom de son maitre (*Ustadh*); c' est le cas de tous les mamluks, ils prenaient le nom de leur maitre ou parfois le prix avec lequel ils étaient achetés, Cf. D. Ayalon; *L'esclavage du Mamluk, Oriental notes and studies* (Jerusalem 1951) pp. 27-28-29.

3. E. Ashtor, *"Baybars al-Mansuri"*, EI, t. 2, p. 1162.

4. Baibars al-Mansûrî, *Zubdat al-Fikra fi Tarikh al-Higra*, MS. British Museum 23325 folio 155v°, 158v°.

5. an-Nâsir Muhammad b. Qalawûn a connu un règne assez mouvementé, il fut Sultan pour trois fois: 693-694H/1293-1294; 698-708H/1298-1308; 709-742H/1309-1341.

d' Alexandrie à compter de rabi' II-712H/août 1312.

Baibars mourut en 725H/1324-1325, à l' âge environ de 80 ans, il laissa derrière lui deux récits historiques assez importants surtout pour la période d' an-Nasi Muhammad b. Qalawûn, l' une s' intitule *at-Tuhfa al-Mulukiyya fi ad-Dawla at-Turkiya, l' autre Zubdat al-Fikra fi Târîkh al-Higra*[6]. Cette dernière contient la biographie de l' Empereur byzantin Michel VIII Paléologue. Dans quel context l'Empereur byzantin est-il cité? Et comment est-il Présenté?

Parlant des évenements de 682H, l' auteur cite la mort d' al-Aškurî comme un évenement important; il parle de deux délégations qui avaient quitté le Caire pour Constantinople. La première était envoyée à al-Aškurî lui-même, la deuxième était destinée à son fils qui lui succéda. A propos du nombre d' ambassades Baibars ne semble pas se tromper puisque la même information est rapportée par Ibn 'Abd az-Zahir mais avec beaucoup plus de précision[7]. Selon celui-ci la première ambassade qui était chargée de transmettre la copie de l' accord à Michel Paléologue était reçue par son fils qui assermenta l' accord car son père était déjà mort et c' est lui le nouvel empereur. En conséquence le Sultan Qalawûn dépêcha une deuxième ambassade pour, à la fois, remercier le fils de Michel, Andronic, d' avoir assermenté l' accord, pour lui présenter les félicitations du Sultan sinon on ne comprend pas. Pourquoi lui a-t-on envoyé "un cadeau sublime" et pourquoi pas lui présenter les condoléances à l' occasion de la mort de son père. Et tout cela était dans le but d' assurer la continuité de la relation inaugurée avec son père.

Des deux textes de Baibars al-Mansûrî et d' Ibn 'Abd az-Zahir, ressort

6. C' est grâce à M. Chapoutot-Remadi de l' Université de Tunis que j' ai pu avoir la photocopie du manuscrit de Baibars al-Mansuri, qu' elle trouve ici mes remerciements.

7. Ibn 'Abd az-Zahir, *Tašrîf al-Ayyâmi wal 'Usûr fi Sîrat al-Malik al-Mansûr* (678-689H) éd. M. Kamil, Le Caire 1961, p. 54 "Quand les ambassadeurs de notre seigneur le Sultan se sont dirigés à al-Aškarî, ils étaient Nagm ad-Dîn as-Šuwahî-ils le trouvéèent déjà mort. Son fils al-Komméninus, ad-Duqs, al-Angalûs, al-Palewlûgs, lui succéda , se couronna et siégea sur le trône. Quand les ambassadeurs dépêchés auprès de son père avec la copie de l' accord arrivèrent, il les reçut et prit la copie de l' accord et l' assermenta pour notre seigneur le Sultan. Les ambassadeurs étaient revenus avec son accord et ses propositions. Notre seigneur le Sultan lui répondit et lui assermenta l' accord le 14 Gumâdâ al-'khira 683H/28 août 1284.

une vérité historique qui consiste au fait que ce n' est pas Michel VIII Paléologue qui a assermenté le traité de 680H/1281, mais c' est son fils Andronic[8].

Certes, Michel Paléologue avait conçu et préparé le texte mais il ne l' aurait pas assermenté. Le texte d' Ibn 'Abd az-Zahir est clair et fiable parce que l' auteur était le chef de la chancellerie de Qalawûn au moment du départ des ambassades et il serait le rédacteur du traité[9]; d' ailleurs on lui doit le texte du rarité que ses successeurs avaient reproduit dans leurs chroniques.

Ceci étant dit comment Michel VIII Paléologue était il présenté par le texte de Baibars?

Michel VIII Paléologue, nommé al-Aškurî, est présenté en héros. Sans être issu d' un famille impérial il était parvenu au trône de Byzance grâce à son labeur.

En effet la "libération" de Constantinople est présentée comme une réalisation directe de Michel VIII Paléologue qui lui a garanti le trône de Byzance. Or, tout en n' étant pas étranger aux préparatifs de la "reconquete", celle-ci était réalisée par Alexis Stratégopoulos[10] avec l' aide de volontaires[11].

Ces volontaires sont présentés comme étant des soldats de Constantinople ('askar al-Qustantîniyya), un auteur contemporain voit en ces volontaires les descendants des familles grecques qui avaient quitté la ville au moment de son occupation par les Latins en 1204[12] ou de celles qui avaient continué de vivre à l' intérieur de la ville ou dans les régions avoisinantes[13].

Quant au jeune Jean IV Laskaris, n' a pas été épargné par Michel VIII Paléologue, malgré sa jeunesse, il le déposa et lui creva les yeux.

De cela on peut dire que Michel VIII Paléologue avait impressinné ses voisins et "alliés" Mamluks avec lesquels l' auteur avait indirectement fait la comparaison; il n' est pas necessaire d' être d' une famille impérial pour devenir Empereur, mais il faut faire un effort suprème pour le devenir, tout comme les Mamluks.

8. M. Canard, op. cit'
9. Cf. G. Wiet, Les biographies de Kanhel Safi, op. cit.

*SLAV INVASIONS AND THE THEME ORGANIZATION IN THE BALKAN PENINSULA**

A. STAVRIDOU-ZAFRAKA

1. Various problems concerning the Avaro-Slav invasions of Byzantine territories in the Balkan peninsula in the sixth and seventh centuries and the settlement of the Slavs that occured mainly in the seventh century have been discussed by eminent scholars and divergent views have arisen[1].

One of the theories that have been formulated was that of the slavic incursions and the settlements of the slavic tribes that destroyed the defensive and administrative system of the Balkan peninsula; the effective jurisdiction of the Empire was reduced and ceased in the Greek peninsula proper, except the coasts[2].

According to George Ostrogorsky (1952) the revival of the byzantine authority in the Greek peninsula is reflected in the gradual establisment of the theme system. "There were only two themes created", he said, "in the Balkan peninsula till the end of the seventh century and they remained the only ones for almost one hundred years; only by the end of the eighth century new themes were developed especially on coastal regions"[3]. Further on G. Ostrogorsky thought that a different process was followed in the theme organization in the Balkan peninsula from that in Asia Minor: "There had been no partition of the big thematic circumscriptions, "μερισμὸς τῶν θεμά-

* Paper submitted to the XVIII International Congress of Byzantine Studies (Moscow 8-15 August 1991). - Round-table : "Byzantium and the Slavs. Settlement and the Balkan Town" (12 August 1991).

1. There is a vast literature about the penetration of Slavs in the Balkan peninsula. See a list of publications in P. Yannopoulos, *La pénétration slave en Argolide*. BCH Supplement VI, Études Argiennes, Paris 1980, pp. 323-371, esp. pp. 323-353.- Maria Nystazopoulou-Pélékidou, *Les Slaves dans l' empire byzantin*. The 17th Intern. Byz. Congress, Major Papers (Washington D.C. August 3-8, 1986), New York 1986, 345-367.

2. P. Lemerle, *Philippes et la Macédoine orientale à l' époque chrétienne et byzantine*. Paris 1945, p. 117-118.- Idem, *Invasions et migrations dans les Balkan depuis la fin de l' époque romaine jusqu' au VIIIe siècle*. Revue Historique 211 (avril-juin 1954), 308 (=Essais sur le monde byzantin. Variorum Reprints, London 1980, I). -G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates*³. München 1963, pp. 78-79.

3. G. Ostrogorsky, *Postanak tema Hellada i Peloponnez*. ZRVI 1 (1952) 64-77 [greek translation by J. Papadrianos, in *Βαλκανική βιβλιογραφία I (Supplement)* Ἵδρυμα

των"[4]; the new themes of the eighth and ninth centuries were only developed when these regions came again under the effective control of Byzantium, after the hellenization of the Slavs who had settled there"[5].

The matter of the theme organization in the Balkan peninsula needs further investigation on the basis of other studies that have been published since then.

It is a well known fact that the evidence for the reconstruction of the historical development in the sixth and seventh centuries is fragmentary and ambiguous and it lacks accuracy; the existence of themes is only sometimes alluded by the technical terms as stategos, tourmarch, protocancellarius etc. that designate the governor and the military or civil officials of a theme.

According to the sources available the first themes in the Balkan peninsula, those of Thrace and Hellas, were created within a few years apart for defensive purposes. The theme of Thrace in the 80s of the seventh century in order to protect Thrace and the capital itself from the Bulgars[6]; the theme of Hellas was founded by Justinian II sometime between 687 and 695 to check the pressure of Slavs[7]. The territories the theme included and the

Μελετών Χερσονήσου του Αίμου, Thessalonica 1973, 205-229), especially pp. 64, 70 (205-217). -*Idem*, Geschichte[3] p. 162. - See the criticism by P. Charanis, *Observations on the Demography of the Byzantine Empire*. Thirteenth Int. Congress of Byzantine Studies, Main Papers, XIV Oxford 1966, p. 14 (= Studies on the Demography of the Byzantine Empire. Variorum Reprints, London 1972, I). - On the thematic system see a list of publications in J. Karayannopulos, *Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung*. [Byzantinisches Archiv, H. 10], München 1958, pp. X-XX.- G. Theocharidis, *Ιστορία της Μακεδονίας κατά τους μέσους χρόνους (258-1354)*, Thessalonica 1980, pp. 203-206. -*J. Haldon*, Recruitement and Conscription in the Byzantine Army c. 550-950. A Study on the Origins of the Stratiotica Ktemata. Wien 1979. -Martha Gregoriou-Ioannidou, *Παρακμή και πτώση του θεματικού θεσμού. Συμβολή στην εξέλιξη της διοικητικής και στρατιωτικής οργάνωσης του Βυζαντίου από το 10ο αι. κ.ε.* Thessalonica 1985. -Idem, *Στρατολογία και έγγεια στρατιωτική ιδιοκτησία στο Βυζάντιο.* Thessalonica 1989.

4. Cost. Porph. De thematibus (ed. *A. Pertusi*) 81. 8.

5. G. Ostrogorsky, *Postanak* pp. 69, 75-76 (215, 228-229).

6. Cost. Porph., De themat. pp. 84. 5 ff-85. 25 f. -Cf. G. Ostrogorsky, *Postanak* p. 65 (206).

7. G. Ostrogorsky, *Postanak* p. 65 (206-207) with sources.- P. Charanis, *Hellas in Greek Sources of the Sixth, Seventh and Eighth Centuries*. Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr., ed. by K. Weitzmann, Princeton, N.J. 1955, 161-176, esp. pp. 173 f. (=Studies XVIII).- Idem, *The Term "Helladikoi" in Byzantine Texts of the Sixth, Seventh and Eighth Centuries*. ΕΕΒΣ 23

meaning of the term Hellas have been a subject of a long dispute[8]. About the same time, in 688, Justinian II settled Scythians[9] in the mountainous straits of the Strymon River to protect them from the Bulgars; thus the Kleisoura of the Strymon River was created[10].

The expedition of Justinian II against the Slavs and Bulgars in 688, the transfers of Slavs from the Balkan peninsula into Asia Minor[11], the foundation of the theme of Hellas and the kleisoura of the Strymon River must be considered as measures taken by a capable emperor as Justinian II mainly for the protection of Thessalonica, a city of an outstanding importance, and its countryside, and the maintenance of a free communication with southern Greece. The emperor himself said in his edict by which a salt-pan was presented to the church of St. Demetrius in Thessalonica: "ἐπεὶ οὖν παραγεναμένων ἡμῶν ἐν ταύτῃ τῇ Θεσσαλονικέων πόλει μετὰ τὴν τοῦ στέψαντος ἡμᾶς Θ(εο)ῦ ὑπέρμαχον βοήθειαν πεῖραν σύμμαχον εἰληφότων ἡμῶν τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Δημητρίου ἐν τοῖς παρ' ἡμῶν πραχθεῖσιν παρὰ{ρα} τῶν αὐτοῦ τε καὶ ἡμῶν πολεμίων δια-φόροις πολέμοις...[12]".

The region of Thessalonica, which received repeated attacks by the Slavs, remained under the authority of the eparch of Illyricum[13], until it was erected into a theme.

It is usually asserted that byzantine authority was confined to the city of Thessalonica and that the eparch of Illyricum became in fact the eparch of

(1953) 61 (=Studies XVII).

8. P. Charanis, *Hellas* pp. 161-176 with relevant theories and byzantine sources. -*G. Ostrogorsky*, Postanak pp. 65 ff. (208 ff).

9. Cost. Porph., De them. pp. 88-89. -P. Lemerle, *Philippes* pp. 124-125. P. Charanis, *The Transfer of Populations as a Policy in the Byzantine Empire*. Comparative Studies in Society and History, vol III. No 2. The Hague 1961, pp. 143-144 (=Studies III).

10. Cost. Porph. De them. pp. 88-89. -Cf. *P. Lemerle*, Philippes pp. 144-145. - J. Karayannopulos, *Η επικοινωνία Θεσσαλονίκης-Κωνσταντινουπόλεως κατά τους 7. -9. αι.* Επιστ. Επετ. Φιλοσοφ. Σχολής Αριστοτελείου Παν/μίου Θεσ/νίκης 22 (1984) 215. -Idem, *Les Slaves en Macédoine. La prétendue interruption des communications entre Constantinople et Thessalonique du 7ème au 9ème siècle*. [Comité National Grec des Études du Sud-est Européen. Centre d' Études du Sud-est Européen] Athènes 1989, p. 15.

11. Theophanes 364. 11 ff.

12. J.-M. Spieser, *Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Buzance. I. Les inscriptions de Thessalonique*. TM 5 (1973) 157. 5-7.

13. Miracula S. Demetrii. ··· 25, 77, 128 et al. "ἡ ἔπαρχος ἀρχὴ τοῦ Ἰλλυρικοῦ", ed. P. Lemerle, *Les plus anciens recueils des Miracles de saint Démétrius I. Le texte*, *CNRS*, Paris 1979, pp. 69, 108, 137.

the city or he was replaced by the eparch of the city[14]. These theories are not quite correct.

It is generally accepted now that the "Sclaviniae" mentioned in byzantine sources were only scrattered rural slavic settlements among the greek population , which was not obliterated; there could be no assimilation and hellenization of the Slavs if they had not come in contact with the natives[15].

There are references in the Miracula S.Demetrii which prove that the nearest to Thessalonica Sclaviniae, e.g. that of Drogubites near Berroia, or that of Rhynchinoi near Rendina, as well as that of Velegezetes in Thessaly, had been under the effective control of the Byzantine emperor already in the seventh century[16]. It has been also proved in recent studies first, that cities as Philippoi or Thasos, were destroyed not by Slavs but by an earthquake[17] and second, that the region east of Thessalonica remained in byzantine hands and the communication between Thessalonica and Constantinople never ceased during the seventh to the ninth centuries[18].

On the other hand, the responsibilities of the eparch of Illyricum were

14. G. Ostrogorsky, *Postanak* 70 (217). -P. Lemerle, *Invasions* p. 271. -G. Theocharides, *Ιστορία* p. 221. -Angeliki Konstantakopoulou, *Ιστορική Γεωγραφία της Μακεδονίας (4ος-6ος αι.).* Γιάννενα 1984, p. 91 f. -Idem, *L' éparque de Thessalonique: Les origines d' une institution administrative (VIIe-IXe siècles).* Ελληνικές ανακοινώσεις στο Ε' Διεθνές Συνέδριο Σπουδών Νοτιοανατολικής Ευρώπης. Βελιγράδι 11-17 Σεπτεμβρίου 1984, Athens 1985, 157-162: the author supports the view that after the eparch of Illyricum was eliminated by the end of the seventh century, "cette vacance du pouvoir a provoqué la nomination au début du siècle suivant d' un nouveau fonctionnaire, l'éparque de Thessalonique" (p. 161).

15. On the Sclavinias and the relevant references in byzantine sources: P. Charanis, *Observations on the History of Greece during the Early Middle Ages.* Balkan Studies 11.1(1970) 11-13 (=Studies XXI). For the hellenization of Slavs *Martha* Gregoriou-Ioannidou, *Une remarque sur le récit des Miracles de Saint Démétrius* [Comité National Grec des Études du Sud-Est Européen. Centre d' Etudes du Sud-Est Européen, 20] Athènes 1987, pp. 11 ff.

16. Miracula S. Demetrii pp. 229.9-12, 209.7-14. 214.13. -Cf. P. Lemerle, *Les plus anciens recueils* p. 148.

17. Ch. Bakirtzis, *Τί συνέβη στις αρχές του 7ου αιώνα στη Θάσο;* Τρίτο Συμπόσιο Βυζ. Αρχαιολογίας, Αθήνα 1983, pp. 57-58. -Idem, *Η ημέρα μετά την καταστροφή στους Φιλίππους,* in: *Καθημερινή ζωή στο Βυζάντιο.* Πρακτικά Α' Διεθνούς Συμποσίου, Αθήν· 1989, pp. 695-710.

18. J. Karayannopulos, *Η επικοινωνία Θεσσαλονίκης-Κωνσταντινουπόλεως* 213-

similar and equivalent to those of a strategos: According to the Miracula S. Demetrii the best troops of Thessalonica and the prefecture headed by the prefect of Illyricum had been engaged in southern Greece, when the Avars attacked the city in 586, - an expedition usually connected with the recovery of Corinth by the Byzantines[19]; these responsibilities, however, were entirely different from those of the eparch of the city, if he had been a civil officer as the eparch of Constantinople[20]. Eparch of Thessalonica did exist, as seals from the beginning of the eighth and ninth centuries prove[21]; that means that he may co-existed with the eparch of Illyricum and later with the strategos of the theme of Thessalonica. The eparch himself as well as the eparch of Illyricum or the strategos had been officers appointed by the central government with entirely different responsibilities each.

If the ὕπαρχος mentioned by Theodore Studites in 797[22] was not the

229. *Idem*, Les Slaves en Macédoine p. 31.

19. Miracula S. Demetrii " 218 p. 137. 16 ff. "πλειόνων δὲ καὶ αὐτῶν τῶν ἐπιλέκτων νεανιῶν τοῦ τε στρατιωτικοῦ, καὶ τῶν ἐν τῷ μεγίστῳ στρατευομένων πραιτωρίῳ ἅμα τῷ τηνικαῦτα τὴν ἐπάρχων μετὰ χεῖρας ἔχοντι ἀρχήν, κατὰ τὴν Ἑλλήνων χώραν δημοσίων ἕνεκα χρειῶν ἀποδεδημηκότων". The expedition is probably related with the recovery of Corinth. Cf. P. Charanis, *On the Capture of Corinth by the Onogurs and its Recapture by the Byzantines.* Speculum 27.3 (1952) 347. -Idem, *On the Slavic Settlement in the Peloponnesus.* BZ 46(1953) 101 f. -Id. *The Significance of Coins as Evidence for the History of Athens and Corinth in the Seventh and Eighth Centuries.* Historia 4.2/3 (1955) 167 (=Studies XV, XVI, XII).. -P. Lemerle, *Invasions* pp. 290-291.A different view by D. Zakythinos, *Οι Σλάβοι εν Ελλάδι. Συμβολή εις τήν ιστορίαν του μεσαιωνικού Ελληνισμού.* Athens 1945, p. 10, 45-46.- Cf. P. Yannopoulos, op. cit. p. 339.

20. According to P. Lemerle, *Invasions* p. 271 the eparch of Thessalonica was homologue de l' éparque ou préfet de la ville à Constantinople". -Angeliki Konstantakopoulou, *L' éparque* pp. 157, 161 thinks of the eparch as a new civil officer sent by the byzantine government. -For the responsibilities of the eparch of Constantinople see R. Gulland, *Études sur l' histoire administrative de l' Empire Byzantin. L' éparque de la ville. Ὁ ἔπαρχος τῆς πόλεως.* Bsl. 41(1980) 165.- N. Oikonomidès, *Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles.* Paris 1972, p. 319.

21. See a list of seals of the eighth and ninth centuries in Angeliki Konstantakopoulou, *L' éparque* p. 162.

22. PG. 99 col. 917 "Προπεμφθεὶς τοίνυν παρὰ τοῦ ὑπάρχου τῶν ἐξόχων εἷς μετὰ στρατιωτικῶν προσέμενεν ἐν τῇ ἀνατολικῇ πόρτῃ". J.B. Bury, in his *History of the Eastern Roman Empire.* London 1912, p. 224 considered the ὕπαρχος as the eparch of Illyricum and many scholars followed him. -See a partial edition of the epistle by J.-C. Cheynet-B.

eparch of Illyricum but the eparch of the city[23] and taking in consideration the fact that byzantine sources use the term Thessalonica when refering to the respective theme as well, it is not risky to suppose that the theme of Thessalonica had been already created before the expedition of Staurakios against the Slavs in 783 and not in the beginning of the ninth century as it is generally assumed[24]. The passage in Theophanes reads: "Εἰρήνη...ἀποστέλλει Σταυράκιον...μετὰ δυνάμεως πολλῆς κατὰ τῶν Σκλαυηνῶν ἐθνῶν. Καὶ κατελθὼν ἐπὶ Θεσσαλονίκην καὶ Ἑλλάδα ὑπέταξε πάντας καὶ ὑποφόρους ἐποίησε τῇ βασιλείᾳ. Εἰσῆλθε δὲ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ πολλὴν αἰχμαλωσίαν ἤγαγε τῇ Ῥωμαίων βασιλείᾳ"[25].

It is most probable that the theme of Thessalonica is also alluded by the emperor Michael II in his letter to Louis the Pious in 824, when he said that Thomas the Slavonian had recruited men from Thrace, Macedonia, Thessalonica and the surrounding Sclavinias: "Thraciae, Macedoniae, Thessaloniae et Circumiacentibus Sclaviniis"[26].

By the end of the eighth and in the ninth centuries other themes were also developed. Sometime between 789 or 799-802 the theme of Macedonia was created[27], and probably the theme of Peloponnesus already existed before the expedition of the logothete Staurakios against the Slavs in 783; by

Flusin, *Du monastère ta Kathara à Thessalonique: Théodore Stoudite sur la route de l' exil.* REB 48 (1990) 193-211, esp. p. 198. 51-53.

23. P. Lemerle, *Invasions* p. 271. -G. Theocharides, *Ιστορία* p. 221. -Angeliki Konstantakopoulou, *L' éparque* p. 159 reads "ὕπαρχος τῶν ἐξόχων" and draws erroneously the conclusion that he was one of the local magnates of the city (ἐγχώριοι ἄρχοντες). The interpretation of the passage is that when Theodore Studites arrived at Thessalonica, one of the ἔξοχοι (magnates or officers) sent by the ὕπαρχος waited for him together with soldiers at the eastern gate.

24. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται II-V*. Thessalonica 1939, pp. 142, 235 ff., 404-405. -P. Lemerle, *Philippes* p. 129. -G. Ostrogorsky, *Geschichte*[3] p. 162. -N. Oikonomidès, *Les listes de préséance* p. 352. -G. Theocharides, *Ιστορία* pp. 221-222.

25. Theophanes 456. 25-457. 1.

26. Mansi XIV, 418 or Monumenta Germaniae Historica, Legum Sectio III. Concilia T. 2, part I. Leipzig 1900, p. 477. -F. Dölger, *Regesten der Kaiserurkunden No. 408*. Cf. in another context P. Charanis, *Observations* p. 12. -P. Lemerle, *Thomas le Slave*. TM 1(1965) 256-257. -N. Oikonomidès, *Les listes* p. 352. -P. Koledarov, *Imeto Makedonija v istoričeskata Geografija*. Sofija 1985, p. 34.

27. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται II-V*, pp. 388-9. - P. Lemerle, *Philippes* p. 122. -Idem, *Invasions* p. 308. - G. Ostrogorsky, *Postanak* p. 226. -P. Koledarov, *Obrazuvane na tema "Makedonija" v Trakija*. Izvestija na Inst. za Istorija 21 (1970) 239-241 (greek translation by I. Th. Lampsides in Βαλκανική Βιβλιογραφία T. 1 (Supplement), Ἵδρυμα Μελετών Χερσ. του Αίμου, Thessalonica 1973, pp. 233-277, esp. pp. 239-240.

that time it included the eastern parts of the peninsula with Corinth as its headquarters. According to P.Charanis "the expedition of Staurakios that year may have resulted in its extension north-westward". The region of Patras had been included before 805. It is most probable that the west part of the peninsula was completely recovered by Nicephorus I and thus the theme of Peloponnesus took its final form[28]. At the beginning or by the middle of the ninth century the theme of Strymon was also created[29].

2. The Slav invasions and the settlement of Slavs in Greece had affected not only the establishment of the theme system but according to some scholars they had to do also with the nomination of themes and regions. To be more specific, I am refering to the name of the theme "Macedonia" and the use of the term Thessaly for the regions or the theme of Thessalonica.

It is generally agreed that the theme of Macedonia was created after the victory of Staurakios over the Slavs and the triumphant excursion and the reconstruction of old and new cities in Thrace by Irene the Athenian. Military and political needs forced the byzantine government to create the new theme in order to prevent the Bulgar incursions through the straits of Haemus. The two themes, that of Thrace and that of Macedonia, could be the breakwaters

28. According to G. Ostrogorsky, *Postanak* p. 73 (=223) the theme was created after the expedition of Staurakios in 783. - P. Charanis, *Hellas* pp. 175-176 and *Observations* p. 11 says: "Before 783 it consisted most probably only of the eastern regions of the peninsula. The expedition of Staurakios in that year may have resulted in its extension north-westward". -See also J. Karayannopulos, *Zur Frage der Slaveneinsiedlungen auf dem Peloponnes*. Rev. des Ét. Sud-est Europ. 9 (1971) 16-17. - O. Kresten, *Zur Echtheit des Sigillion des Kaisers Nikephoros I. für Patras*. Röm. Hist. Mitteilungen 19 (1977) 15 n. 2.

29. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται* II-V, p. 399 f.: sometime between 789-809. -P. Lemerle, *Philippes* 126: by the middle of the ninth century. - A. Pertusi, *Costantino Porfirogenito, De Thematibus*. Città del Vaticano 1952, p. 166: during the reign of Leo the Sixth. - G. Theocharides, *Ιστορία* pp. 225-226: sometime between 809-899. - N. Oikonomidès, *Listes* p. 352. - Mila Rajković, in *Oblast Strymona i tema Strymon*. ZRVI 5 (1958) 1-7 (greek translation by A. Angelopoulos, *Δελτίον Σλαβικής Βιβλιογραφίας* No. 14) follows P. Lemerle. See also J. Karayannopulos, *Les Slaves en Macédoine* pp. 21-24: sometime before 809.

to the Bulgarian incursions southwards[30].

Various explanations have been given about the name of the new theme.

According to F. Tafel ancient Macedonians had settled in that part of Thrace[31]. According to St. Kyriakides the "name Macedonia was removed to the western part of Thrace from Macedonia Prima, which had lost its name, because of the slavic raids and the predominance of the name Illyricum. The removal of the name Macedonia contributed later to the removal of the name Thessaly eastwards to the region of Thessalonica, after the establishment of the theme "Macedonia"[32].

Peter Koledarov in his article about the foundation of the theme Macedonia has also assumed the removal of these names as a result of the slavic settlements in Macedonia. He says: "The name of the theme "Macedonia" itself alludes to the origin of its military population. There is no doubt, that this population came from the ancient province that had this name". And further on he says: "Refugees from Thessaly pushed away by the slavic tribes of Vajunetes and Velegezetes that had settled in Epirus and Thessaly took refuge in Thessalonica. The removal of these refugees and the resemblance of the names Thessalonica and Thessaly were the main reasons why the region of Thessalonica that formed up to that time the theme of Thessalonica including Macedonia and Thessaly... was called Thessaly"[33].

The following questions arise:

Did the names of Macedonia and Thessaly given to the theme of Macedonia and the region of Thessalonica respectively, had anything to do with the Slav invasions?How much the one nomination affected the other?

It must be pointed out, first of all, that at the time when the theme of Macedonia was created, by the end of the eighth century, themes were, no

30. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται* II-V, pp. 389 ff. -P. Lemerle, *Philippes* p. 122. - A. Pertusi, *De thematibus* pp. 162-164. - P. Koledarov, *Obrazuvane* pp. 239-241.

31. F. Tafel, *Constantini Porphyrogeneti de provinciis regni Byzantini,* Liber secundus. Tübingen 1846, p. XIII ff. Cf. P. Koledarov, *Obrazuvane* pp. 243-244.

32. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται II-V*, pp. 128, 390 and VI. pp. 75-76. - P. Lemerle, *Philippes* p. 122 n. 3. - K. Amantos, *Γεωγραφικά ονόματα.* ΕΕΒΣ 28 (1958) 4. - Anna Avramea, *Η βυζαντινή Θεσσαλία μέχρι του 1204. Συμβολή εις την Ιστορικήν Γεωγραφίαν.* Athens 1974, p. 30. - G. Theocharides, *Ιστορία* pp. 217-220.

33. P. Koledarov, *Obrazuvane* pp. 244, 245, 250-252. - Idem, *Imeto Makedonija* pp. 56, 58.

doubt, military-administrative circumscriptions[34]; thus the theme could not be named after any refugees who had settled in Thrace one or two centuries ago. On the other hand, there is no evidence about the migration of such a population to Thrace, while it is a well known fact, that the population of Thrace was strengthened many times by various transfers of Armenians, Syrians and other eastern populations[35].

Further more, the names given to the themes of the Balkan peninsula are in general geographic names (Thrace, Hellas, Peloponnesus, Thessalonica, Cephallenia, Nicopolis, Dyrrachium etc.).

A more plausible explanation could be that the name of the theme Macedonia had to do with the territories it originally included. The theme of Macedonia was created by the partition of the theme of Thrace[36]; it consisted of the territories west of the river Evros and north to the mountain Haemus; most probably the territory from the Nestos to the Strymon River was also included; the latter had been previously under the jurisdiction of the stategos of Thrace[37] and not "under the supervision of the strategos of the neighbouring theme of Thrace", as scholars usually say making an anachronism[38]. Theophanes records that in 789 the strategos of Thrace Philetos was killed after an attack of the Bulgars by the Strymon River[39]. The fact that this territory was included later in the theme of Macedonia is significant for the interpretation of the passage in Constantine Porphyrogenitus that reads: "τὸ δὲ θέμα τοῦ Στρυμόνος τῇ Μακεδονίᾳ

34. G. Ostrogorsky, *Postanak* pp. 64-65. - J. Karayannopulos, *Contribution au problème des thèmes byzantins. L' Hellénisme Contemporain 2ème série, tome X*, Athènes 1956, 455-502, esp. pp. 477-8. - Idem, *Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung* pp. 35-36, 59-71. - P. Charanis, *Observations* p. 10.

35. Theophanes 391. 6, 422. 15-16, 452. 1-2. Cf. P. Charanis, *The Transfer of Populations as a Policy in the Byzantine Empire*. Comparative Studies in Society and History 8.2 (1961) 140-154 (Studies III).

36. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται II-V*, pp. 388-389. -P. Lemerle, *Philippes* p. 122. - P. Koledarov, *Obrazuvane* p. 270. -G. Theocharides, *Ιστορία* p. 217.

37. Cf. J. Karayannopoulos, *Η επικοινωνία* pp. 215-218. -Idem, *Les Slaves* p. 21. -P. Lemerle, *Philippes* p. 125.

38. E.g. St. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται* II-V, pp. 392, 394-5. -P. Lemerle, *Philippes* p. 123. - G. Theocharides, *Ιστορία* pp. 220, 230. -A more in depth discussion will be provided in a case study concerning the themes of Northern Greece.

39. Theophanes 463. 28: "Φιλητὸς δὲ ὁ τῆς Θράκης στρατηγός, ἀπελθὼν ἐν τῷ Στρυμῶνι καὶ ἀφυλάκτως ἀπληκεύσας, ἐπιπεσόντων δὲ ἄφνω Βουλγάρων, ἀνῃρέθη ὑπ'

συντέτακται"[40]. The theme Strymon of his day had been a part of the theme Macedonia[41].

Significant is also the fact that in the ecclesiastical administration the metropolitan of Philippoi always held the title of the metropolitan of Macedonia[42].

Accordingly, the theme of Macedonia took its name from the parts of Macedonia Prima it originally included[43].

Defensive and administrative purposes caused some years later the erection of the region east of the Strymon River to a new theme.

The fact that the theme of Macedonia was formed partly from territories belonging to Macedonia and partly from territories of Thrace is depicted to the way byzantine sources call it: "Macedonia of Thrace" (Μακεδονία τῆς Θρᾴκης)[44] or "Macedonia near Thrace" (Μακεδονία ἡ κατὰ Θρᾴκην)[45], and they usually speak of Macedonians and Thracians when refering to the soldiers or the inhabitants of these two themes and not to any ethnic groups[46].

It must be pointed out also that the term Macedonia for the respective theme is generally used by byzantine sources.

Let us come now to the term Thessaly used for the regions of

αὐτῶν σὺν καὶ ἄλλοις πολλοῖς".

40. Cost. Porph. De Themat. p. 88. 1-2.

41. G. Theocharides, *Ἱστορία* p. 214 n. 3, 220 n. 1.

42. J. Darrouzès, *Notitiae episcopatuum Ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes.* Paris 1981, Not. 2. 41 p. 217, Not. 7. 614 p. 285, Not. 9. 487 p. 304, Not. 13. 626 p. 364, Not. 14. 42 p. 375.

43. Cf. G. Theocharides, *Ἱστορία* p. 219. -For the use of the name Macedonia in some byzantine sources see also *Vasilka Tăpkova Zaimova*, Caractère des sources byzantines sur la toponymie balkanique jusqu' au XIIe siècle. Actes du XIe Congrès Intern. des sciences onomastiques. Sofia 1975, p. 469 (= Byzance et les Balkans à partir du VIe siècle. Les mouvements ethniques et les Etats. Variorum Reprints, London 1979, XXV).

44. Theophanes Continuatus 223. 5.

45. E. g. Stephanus Byzantius (ed. *Maineke*), p. 171. Cf. St.. Kyriakides, *Βυζαντιναί Μελέται II-V* pp. 389-90. - P. Lemerle, *Philippes* p. 122. - G. Theocharides, *Ἱστορία* p. 217.

46. E.g. Ioannes Skylitzes (ed. I. Thurn) 362. 17 ff. - Ioannes Zonaras (ed. Bonnae) 625. 3-631.5. -Leo Diaconus (ed. Bonnae) 46.8, 104.9, 114.3, 126.14, 171.5. Cf. P. Koledarov, *Obrazuvane* pp. 261-263.

Thessalonica[47]. A thorough perusal of the sources leads to the following observations:

1. Most of the literary sources never use the term Thessaly for Thessalonica; viz Theophanes, Theophanes Continuatus, Ioannes Cameniates, Genesius, Ioannes Skylitzes, Eustathius of Thessalonica, Georgios Akropolites, Ioannes Kantakuzenos and others.

2. The term Thessaly instead of Thessalonica is used rarely: once in the Life of Gregory the Decapolite (ninth century), and only a few times by authors of the eleventh and the following centuries: once by Michael Attaleiates, five times by Anne Comnena, once by Nicephorus Bryennius, once by Nicephorus Blemmydes, two or three times by Ioannes Apokaukos, once by George Pachymeres etc. In all these instances it is only used as a rhetorical figure of speech, e.g. "ἡ ἐν Θετταλίᾳ μητρόπολις"[48], "ἡ Θετταλῶν"[49] or "ἡ Θετταλοῦ πόλις"[50] or "ἡ Θετταλῶν προκαθημένη"[51]. All the other times the same sources use the term Thessalonica.

3. Lead seals of the metropolitan of Thessalonica of the eighth to the twelfth centuries have the legend "archbishop" or "metropolitan of Thessalonica"[52]. The same title appears in literary sources, epistles etc.[53] There are only four seals of the eleventh and twelfth centuries where the metropolitan is called "ποιμὴν Θετταλίας"[54], "πρόεδρος Θετταλῶν"[55], "Θετταλῶν θύτης"[56], "Θετταλῶν ποιμενάρχης"[57].

4. Thessaly as an administrative term for the theme of Thessalonica is

47. See Alkmene Stavridou-Zafraka, *Θεσσαλονίκη "πρώτη πόλις Θετταλίας"*. Γ' Επιστημ. Συμπόσιον "Χριστιανική Θεσσαλονίκη από της Ιουστινιανείου εποχής έως και της Μακεδονικής δυναστείας "18-20 Οκτωβρίου 1989, Thessalonica 1991, pp. 63-77.

48. Nicephorus Bryennius (ed. *P. Gautier*) 283. 10-11.

49. Michael Attaleiates 233. 4. - Anne Comnena I. 28. 30, 29. 3, 21 (ed. *B. Leib*).

50. Anne Comnena I. 89. 9, III. 56. 9, III. 60 (ed. *B. Leib*).

51. Nicetas Choniates 357. 6 (ed. *J. van Dieten*). Cf. Alkmene Stavridou-Zafraka, op. cit. n. 55.

52. V. Laurent, *Le corpus des sceaux de l' empire byzantin*, t. V.1. L' Eglise. Paris 1963, Nos. 448-456, 458, 466, 1726, 1727.

53. See sources in Alkmene Stavridou-Zafraka op. cit. n. 55.

54. V. Laurent, *Sceaux* V. 3, No. 1728.

55. V. Laurent, *Sceaux* V. 1 No. 459.

56. V. Laurent, *Sceaux* V. 1 No. 461.

57. V. Laurent, *Sceaux* V. 1 No. 462.

used only in two documents of the eleventh century[58], once on a lead seal[59] and once in an epigramm[60].

On the contrary, Thessaly for the metropolis of Thessalonica is used in the ecclesiastical administration regularly in all Notitiae starting from the Notitia Nr. 7 of Nicolaus Mysticus and Leo the Sixth[61]. It is also used in the official title of the metropolitan of Thessalonica from the thirteenth century till nowadays[62].

Thessaly for Thessalonica and its region and Thessalians for the inhabitants of the city had been laughed at and assumed as barbarism by Ioannes Tzetzes (twelfth century) in two of his verses[63].

It is obvious that the resemblance of the names Thessalonica and Thessaly has served to create a confusion due to an wrong etymology of the term Thessalonica. According to byzantine sources the city was named after a victory of king Philippos over the Thessalians, an information never mentioned in ancient greek sources.

To recapitulate: 1. The byzantine administrative system was not destroyed in the greek peninsula and the slavic tribes that settled there came under the authority of the Empire. 2. We assume that the theme of Thessalonica was founded in the eighth century, perhaps at the same time with the theme of Peloponnesus and before the theme of "Macedonia". 3. The theme "Macedonia" was created by the partition of the theme of Thrace, that included originally the territories of Macedonia prima east of the

58. Actes de Lavra[2] 31. 72 (chrysobullon sigilion of Constantine Monomachus of 1052). - V. Laurent, *Recherches sur l' histoire et la cartulaire de Notre-Dame de Pitié à Stroumitza*. EO 33 (1934) 25 n. 16. Cf. Anna Avramea, *Θεσσαλία* p. 34.

59. V. Laurent, Les bulles métriques. Ελληνικά 6 (1933) NO. 526 p. 219. Cf. Anna Avramea, *Θεσσαλία* p. 34.

60. Sp. Lambros, *Νέος Ελληνομνήμων* 16 (1982) 53-54.

61. J. Darrouzès, *Notitiae Nos* , 7, 8 ,9, 10, 13, 14.

61. See sources in Alkmene Stavridou-Zafraka, op. cit. n. 62 "ὑπερτίμου καὶ ἐξάρχου πάσης Θετταλίας".

62. Ioannes Tzetzae Historiae (ed. *P.A.M. Leone)*, Napoli 1968, pp. 372, 530-531. Cf. Anna Avramea, *Θεσσαλία* p. 34.

63. Julian Oeuvres complètes t. 1, 79. 40 (ed. *J. Bidez*), Stephanus Byzantius pp. 311-312. Ioannes Malalas 190. 12. -Georgios Monachos 25. 10 et alt. Cost. Porph. De them. p. 89. 8 "Φίλιππος ὁ 'Αμύντου Θεσσαλοὺς ἐκεῖ νικήσας τη θυγατρὶ καὶ τῇ πόλει ὁμωνύμως τό ὄνομα ἔθετο».

Strymon River as well. The new theme was named after the parts of Macedonia prima it included. 4. The name of the theme Macedonia as well as the rare use of the term Thessaly for Thessalonica and its region had nothing to do with the Slav penetration of Greece. They were applied for different reasons each, in different times and not in the same scale.

ΑΛΚΜΗΝΗ ΣΤΑΥΡΙΔΟΥ-ΖΑΦΡΑΚΑ

ΠΕΡΙΛΗΨΗ

"*Οι σλαβικές επιδρομές και ο θεματικός θεσμός στη Βαλκανική*"

Εισήγηση στη συζήτηση στρογγύλης τραπέζης με θέμα "Βυζάντιο και Σλάβοι. Εγκατάσταση και η Βαλκανική πόλη" στο ΙΗ' Διεθνές Συνέδριο Βυζαντινών Σπουδών (Μόσχα 13. 8. 1991).

Υποστηρίζεται στη διεθνή βιβλιογραφία ότι οι σλαβικές επιδρομές τον 6ο και 7ο αι. κατέστρεψαν το αμυντικό και διοικητικό σύστημα του Βυζαντίου στη Βαλκανική και ότι οι Σλάβοι κατέκλυσαν τον ελλαδικό χώρο εκτός από τις παράκτιες περιοχές. Κατά την ίδια θεωρία η αποκατάσταση της βυζαντινής κυριαρχίας αντικατοπτρίζεται στη σταδιακή εφαρμογή του στρατιωτικο-διοικητικού συστήματος των θεμάτων στον ελλαδικό χώρο από τον 7ο ως τον 9ο αι.

Στην ανακοίνωση ανασκευάζεται η θεωρία αυτή και υποστηρίζεται 1) ότι η μεγάλη υπαρχία του Ιλλυρικού δεν περιορίστηκε μόνο στην πόλη της Θεσσαλονίκης, άλλα ότι ήδη τον 7ο αι. οι πλησιέστερες προς την πόλη σλαβικές εγκαταστάσεις στη Βέροια και τη Ρεντίνα βρίσκονταν υπό τη βυζαντινή κυριαρχία. 2) Το θέμα Θεσσαλονίκης πιθανόν ιδρύθηκε μέσα στον 8ο και όχι τον 9ο αι.

Στο δεύτερο μέρος της ανακοίνωσης ανασκευάζονται οι απόψεις που συνδέουν την ονοματοδοσία του θέματος Μακεδονίας και την περιορισμένη χρήση του όρου Θεσσαλία για την περιοχή της Θεσσαλονίκης με μετακινήσεις πληθυσμών εξαιτίας των σλαβικών επιδρομών και εγκαταστάσεων στη Μακεδονία και Θεσσαλία.

PAROIKEN IM FRÜHEN BYZANZ
*ZU PROBLEMEN VON TERMINUS UND STATUS**

HELGA KÖPSTEIN

Die Paroiken sind eine besonders für die spätbyzantinische Gesellschaft nicht unwesentliche soziale Kategorie. Zahlreiche schriftliche Zeugnisse finden sich vor allem in Klosterurkunden vom 10./11. Jh. an. Aber trotz dieser relativ reichen Dokumentation bestehen über die spätbyzantinischen Paroiken erhebliche Meinungsverschiedenheiten[1], etwa hinsichtlich der verschiedenen Kategorien von Paroiken, auch im Zusammenhang mit den unterschiedlichen ihnen Land verpachtenden - staatlichen, kirchlich - klösterlichen oder privaten-Grundeigentümern, sowie insbesondere hinsichtlich möglicher Veränderungen ihres juristischen Status und ihrer tatsächlichen sozialen Lage, d. h. des Grades ihrer Abhängigkeit - Fragen, die bis heute kontrovers diskutiert werden[2].

Als noch komplizierter erweist sich das Problem für die Zeit bis zum 10. Jh. Belege sind für die früheren Jahrhunderte relativ spärlich und zum Teil auch nicht eindeutig zu interpretieren. Hinzu kommt für die frühe Zeit die Frage nach dem Verhältnis des Paroikenrechts zum Kolonat, da diese mit dem umfassenderen Problem des gesellschaftlichen Umwandlungsprozesses von der Spätantike zum Mittelalter bzw. der Tiefe und des Charakters dieses Prozesses eng verknüpft ist. Die Meinungen zu den Paroiken der Frühzeit gehen deshalb wohl eher noch weiter auseinander als zu denen der Spätzeit. Die Quellenlage gebietet allerdings von vornherein

* Neufassung eines in Vizantijskij Vremrnnik 50 (1989) 3-13 in russischer sprache erschienenen Aufsatzes.

1. Siehe besonders G. Ostrogorsky, Pour l'histoire de la féodalité byzantine, Brüssel 1954; ders., Quelques problèmes d' histoire de la paysannerie byzantine, Brüssel 1956, und Rez. J. Karayannopulos, BZ 50 (1957) 167-182; ders. Ein Problem der spätbyzantinischen Agrargeschichte, JÖB 30 (1981) 207-237; weitere Literatur bis 1968 bei V. A. Smetanin, O statuse nekotorych kategorij parikov v pozdnej Vizantii, Viz. Vrem. 33 (1972) 7-11; zum Problem im 10./11.Jh. s. auch G. G. Litavrin, Vizantijskoje obščestvo i gosudarstvo v X-XI vv. Problemy istorii odnogo stoletija: 976-1081 gg., Moskau 1977, passim, und Rez. K. V. Chvostova, Viz. Vrem. 40 (1979) 195-203, bes. 199 ff.; dies., Sud'by parikii i osobennosti nalogooblož̌enija parikov v Vizantii XIV v. (količestvennyj podchod k probleme), Viz. Vrem. 39 (1978) 54-75.

2. Vgl. J. Karayannopulos, Entwicklungsetappen der agrargesellschaftlichen Verhältnisse in Byzanz, in: XVIIIe Congrès international des études byzantines, Rapports pléniers, Moskau 1991, 102-151, bes. 126-137. 147-151, einerseits und G. G. Litavrin, Parik i arendator, Viz. Vrem. 52 (1991) 3-12, andererseits.

Zurückhaltung in den Aussagen. So hat sich z. B. auch Günter Weiß, der nachdrücklich den Standpunkt vertritt, «daß die wesentlichen Strukturen der spätantiken Gesellschaft... bis 1453 nie aufgehört haben zu existieren», und diese Feststellung auch auf "Kolonat und Paröken" bezieht,zum Problem in concreto, dem er auch eine besondere Untersuchung gewidmet hat, nicht ohne Grund doch recht vorsichtig geäußert[3].

Die Frage nach dem Verhältnis von Paroiken zu Kolonen einerseits und dem von den frühen zu den spätbyzantinischen Paroiken anderer seits - die ja in erster Linie eine juristische und sozialökonomische ist - hat aber auch, wie alle bisherigen Untersuchungen bestätigen, einen für die inhaltliche Seite nicht unwesentlichen terminologischen Aspekt, dem Aufmerksamkeit zu widmen ist.

Den Ausgangspunkt für Überlegungen zu den Paroiken der frühen Zeit bilden drei Gesetze Justinians aus den Jahren 530 bis 544. In diesen drei inhaltlich im wesentlichen übereinstimmenden Leges wird mit großem Nachdruck untersagt, kirchliches Grundeigentum u. a. nach Paroikenrecht (παροικικῷ δικαίῳ) zu vergeben. Wenn auch die Grundtendenz und der Tenor in allen drei Gesetzen in dieselbe Richtung gehen, so weisen doch der jeweilige Kontext und die speziellen Zusätze interessante Nuancen auf.

In dem Gesetzesauszug von 530 heißt es: Aus Fürsorge für alle kirchlichen Güter und besonders für die der Hagia Sophia «verfügen wir, daß nach Paroikenrecht künftig Kirchengüter nicht mehr ausgetan werden dürfen, daß vielmehr der keinem Gesetz bekannte Rechtstitel (ὄνομα)[4]

3. G. Weiß, Antike und Byzanz. Die Kontinuität der Gesellschaftsstruktur, Hist. Zeitschr. 224 (1977) 529-560, bes. 560; zu «Kolonat und Paröken» (unter «Unwesentlicher Wandel»): 550 f.; s. auch unten Anm. 32; Entgegnung von A. Každan, A. Cutler, Continuity and Discontinuity in Byzantine History, Byz. 52 (1982) 429-478; s. auch G. Weiß, Die Entscheidung des Kosmas Magistros über das Parökenrecht. Ein Beitrag zur Rechtsgrundlage bäuerlicher Ansiedlungen in Byzanz, Byz. 48 (1978) 477-500 (Edition, Übersetzung und ausführlicher Kommentar).

4. Zu ὄνομα s. F. Preisigke, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden..., hrsg. von E. Kießling, Bd. 2, Berlin 1927, s. v., Beispiele unter 2 a «Rechtstitel, Rechnungsposten» (1.-6. Jh.). Auch inhaltlich geht es nicht um bloße Tilgung des Terminus. Anders Weiß, Entscheidung 496; M. Kaplan, Les propriétés de la couronne et de l'église dans l'empire byzantin (Ve-VIe siècles), Paris 1976, 36; hier auch, 17-21, in der Einleitung zu den Regesten 55 einschlägiger Gesetze, Überblick über die verschiedenen Kategorien von Kirchengütern.- τῷ νόμῳ γνωριζόμενον ist ein wichtiges juristisches Argument, s. z. B. Nov. Iust. 7, pr., 1 (zit. in Anm. 7); Joh. Lydus, de mag. II 27 (S. 82, 13 f. Wünsch).

abgeschafft wird»[5]. «Die übrigen Verträge» über Landvergaben aber werden gestattet - wenn auch mit Einschränkungen, die ein bezeichnendes Licht auf Amtsmißbrauch wie Geschäftssinn der hohen wie mittleren weltlichen und kirchlichen Beamten werfen. Als zulässige Landvergaben ausdrücklich genannt werden 1. Emphyteuse - aber nur an Wohlhabende (εὐπόροις), die das Land wiederherstellen können (διὰ τὴν ἀποκατάστασιν τοῦ ὄψεως) - und 2. Pacht (μίσθωσις) - die aber den Zeitraum von 20 Jahren nicht überschreiten darf[6]. Das Paroikenrecht wird also sowohl von der Emphyteuse als auch von der Pacht eindeutig unterschieden.

Ein paar Worte mehr werden dem Paroikenrecht in der großen 7. Novelle von 535 gewidmet, in der sich Justinian ausführlich mit dem Schutz kirchlichen Eigentums befaßt. Er wendet sich vehement gegen jede Art der Veräußerung insbesondere von Immobilien der Kirche und aller ihrer sozialen Einrichtungen und droht den Verantwortlichen in der kirchlichen wie in der kaiserlich-staatlichen Verwaltung bei Zuwiderhandlungen strenge Strafen an. Das nur auf die «große Kirche» Konstantinopels beschränkte Gesetz Leons I. von 470 (Cod. Iust. I 2, 14) wird in dieser Lex generalis präzisiert und vor allem auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt, während das einschlägige Gesetz des Anastasios (491-518) (Cod. Iust. I 2, 17) als unzureichend außer Kraft gesetzt wird.

Das Paroikenrecht, das ja hier ebenfalls verworfen wird, findet nur am Ende der umfangreichen Praefatio Erwähnung. Nachdem Justinian das Gesetz Leons resümiert hat, stellt er u. a. fest, daß dieses zwar jegliche Manipulation unterbinde (ἅπαντα ...ἀναιρεῖ σοφισμόν), den Frevel Späterer aber nicht habe verhindern können (οὐ μὴν ἐπισχεῖν τὴν τῶν μετὰ ταῦτα πανουρ-

5. Cod. Iust. I 2, 24, pr.: ... θεσπίζομεν παροικικῷ μὲν δικαίῳ μηδεμίαν τοῦ λοιποῦ γίνεσθαι ἐκκλησιαστικῶν πραγμάτων ἔκδοσιν, ἀλλ' ἀναιρεῖσθαι τὸ μηδενὶ νόμῳ γνωριζόμενον ὄνομα. I 2, 24, 1: ἔκδοσιν ἀκινήτων πραγμάτων. Der griechische Text Cod. Iust. I 2, 24, pr. 1. 2 ist der kirchenrechtlichen Sammlung Nomocanon XIV titulorum entnommen, die zur Zeit des Herakleios von dem jüngeren Anonymos (wohl identisch mit dem «Enantiophanes») zusammengestellt wurde. Die Kurzfassung des Gesetzes in der Collectio constitutionum ecclesiasticarum des Anatolius aus Justinianischer Zeit lautet entsprechend: Ἡ παροικικῷ δικαίῳ γινομένη ἔκδοσις ἄκυρός ἐστιν ἐπὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν, ὡς μήτε τῷ νόμῳ γνωριζομένη (s. die Stereot.-Ausgabe von 1865, ed. E. Herrmann, in der als Text auch für I 2, 24, pr. 1. 2, der ja auch im Nomocanon überliefert ist, die Version der Coll. const. eccl. abgedruckt wurde).

6. Cod. Iust. I 2, 24, 1 (τὰ ... λοιπὰ συναλλάγματα ...); betr. Emphyteuse; 5-8. 12. 14; Pacht: 4. 8. 12. 14.

γίαν ἴσχυσεν). «Denn einige haben, indem sie das sogenannte Paroiken-(Recht) ersannen, das weder unseren Gesetzen noch irgendeinem anderen (Gesetz) bekannt ist, für eine nicht geringe Umgehung des Gesetzes gesorgt mit dem Ziel einer Veräußerung quasi auf Dauer» (διηνεκῆ σχεδὸν ... ἐκποίησιν). Diese Praxis habe er, Justinian, durch ein entsprechendes Gesetz - nämlich das oben besprochene, Cod. Iust. I 2, 24, pr. - verboten. Darin sei er auch gegen den Mißbrauch der Emphyteuse eingeschritten, indem er sie auf den Empfänger und zwei weitere, aufeinanderfolgende Erben begrenzt und verfügt habe, daß an die Emphyteuten der Kirchengüter nicht mehr als ein Sechstel der Einkünfte fallen dürfe (ebenda § 5)[7].

Die 120. Novelle von 544 über die Vergabe von Kircheneigentum versteht sich wie Novelle 7 als eine Lex generalis, die nicht nur Neues verfügt, sondern auch die vorangehenden Gesetze zum gleichen Gegenstand, wenn auch zum Teil modifiziert, in sich zusammenfaßt[8]. Gleich zu Beginn von Kapitel 1 wird verboten, daß die Verwalter der «großen Kirche» und karitativer Einrichtungen in und um Konstantinopel (mit Ausnahme der Klöster) Immobilien u. a.[9] «verkaufen, verschenken, vertauschen, als Gegengeschenk geben oder auf irgendeine andere Art veräußern, außer es erfolge allein ein Austausch mit dem Kaiserhaus; wir gestatten aber auch nicht, daß etwas nach Paroikenrecht ausgetan wird» (ἀλλ' οὐδὲ παροικικῷ δικαίῳ δίδοσθαί τι συγχωροῦμεν). Emphyteusen aber können vergeben werden - unter den beiden schon in den vorhergehenden Novellen genannten Bedingungen[10].

7. Nov. Iust. 7, pr., 1, S. 51, 10-34 betr. Emphyteuse; Z. 4-10: τινὲς γὰρ δὴ τὸ καλούμενον παροικικὸν ἐξευρόντες, μήτε τοῖς ἡμετέροις νόμοις μήτε ἄλλῳ τινὶ τῶν ἁπάντων γνωριζόμενον, περιγραφὴν οὐ μικρὰν ἐμελέτησαν κατὰ τοῦ νόμου, διηνεκῆ σχεδὸν ἐπινοήσαντες ἐκποίησιν. ὅπερ ἡμεῖς τοῦ λοιποῦ πράττεσθαι κεκωλύκαμεν, ἐξ οὗ τὸν ὑπὲρ τούτων ἐγράψαμεν νόμον.- ἐξευρίσκω als Terminus technicus für die verwaltungsrechtliche Einführung z. B. eines Amtes s. auch Nov. Iust. 80, 1 (S. 391, 16 f.: Quaes/i/tor; Jahr 539); auch Joh. Lydus, de mag., pr. 9; I 12.31; II 28 (S. 6, Z. 19 f.; 17, 24; 32, 15f.; 83, 8 f. Wünsch); als Amtsanmaßung (und damit wie in Nov. 7 mit pejorativer Nuance): Pap. Oxyrh. 58, 58 (J. 288): πολλοὶ ... ὀνόματα ἑαυτοῖς ἐξευρόντες, οἱ μὲν χειριστῶν οἱ δὲ γραμματέων οἱ δὲ φροντιστῶν.

8. Nov. Iust. 120, pr.

9. Nov. Iust. 120, 1 (S. 578, 21 f.): πρᾶγμα ἀκίνητον ἢ πολιτικὴν σίτησιν ἢ γεωργικὸν ἀνδράποδον (im generalisierenden Singular); einer ähnlichen, inhaltlich übereinstimmenden Aufzählung in Nov. Iust. 7, pr. (S. 49, 27 f.) wird hinzugefügt: (καὶ γὰρ καὶ ταύτας ἐν τοῖς ἀκινήτοις ἀριθμητέον) (ebenda Z. 29).

10. Nov. Iust. 120, 1, S. 578, 13-24, bes. 23 f.; Emphyteuse: S. 578, 24-579, 4.

Das Verbot, kirchliche Immobilien nach Paroikenrecht auszutun, steht hier im gleichen Zusammenhang wie in den Gesetzen von 530 und 535, allerdings ohne jeglichen irgendwie erläuternden oder wertenden Zusatz. Es richtet sich auf etwas juristisch Bekanntes.

Vergleicht man die drei einschlägigen Bemerkungen, so ergibt sich folgendes: Die Zusätze in den Gesetzen von 530 und 535 gehen beide in dieselbe Richtung: Das Paroikenrecht ist gesetzlich nicht fixiert[11] und als Sache und wohl auch als juristischer Terminus im Justinianischen Recht noch nicht fest eingebürgert; das deutet auf Gewohnheitsrecht. Ja mehr noch, in den offiziellen Gesetzestexten scheint der Rechtstitel des παροικικὸν δίκαιον überhaupt erst im beginnenden 6. Jh. Eingang zu finden. In dem Gesetz von 530, in dem es zum ersten Mal erwähnt wird[12], soll es als Rechtstitel - der dem römischen Recht fremd sei - überhaupt abgeschafft werden; 535 ist dem Begriff noch das distanzierende «sogenannte» beigefügt, das oft fremdsprachige Termini kennzeichnet; das Verbot wird begleitet von dem Hinweis auf die «Erfinder» dieses geschmähten Rechtstitels, wobei diese «Erfindung» fast als eine Auswirkung des kritisierten Gesetzes des Anastasios hingestellt wird. Dessen wie auch schon Leons Gesetz bezog sich aber nur auf Konstantinopel, während die drei Gesetze Justinians das ganze Reich betreffen. Ausdrücklich - und etwas ungewöhnlich, da Justinians Novellen fast alle griechisch verfaßt sind - wird in der 7. Novelle deren griechische Abfassung begründet, und zwar damit, daß sie über Konstantinopel hinaus Gültigkeit haben soll und deshalb von jedem verstanden werden muß[13]. Neun Jahre später wird dem Paroikenrecht als solchem keine kritische Bemerkung mehr beigefügt; allerdings wird es -

Auch in Ekloge 12, 4 (Z. 605 Burgmann, s. unten Anm. 67) wird die dem Kaiserhaus zugebilligte Ausnahme ausdrücklich erwähnt. Zu kaiserlichen Eingriffen in kirchliche Eigentumsrechte vgl. auch R. Delmaire, Largesses sacrées et res privata. L'aerarium impérial et son administration du IVe au VIe siècle, Rom 1989, 593, mit Literatur.

11. Siehe Anm. 4. 5. 7.

12. Der in der Stereotyp-Ausgabe publizierte griechische Text von Cod. Iust. I 2, 24 aus dem Nomocanon XIV titt. (s. oben Anm. 5) ist in Inhalt und Diktion offenbar nicht verändert worden, wie auch ein Vergleich mit der Coll. const. eccl. (Anm. 5) einerseits und den Novellen von 535 und 544 andererseits zeigt.

13. Nov. Iust. 7, 1, S. 52, 30-35: ἐκείνην γὰρ (i. e. διάταξιν Λέοντος) κατὰ πάντων κρατεῖν καὶ κυρίαν εἶναι θεσπίζομεν, διόπερ αὐτὴν καὶ προυθήκαμεν καὶ οὐ τῇ πατρίῳ φωνῇ τὸν νόμον συνεγράψαμεν, ἀλλὰ ταύτῃ δὴ τῇ κοινῇ τε καὶ ἑλλάδι, ὥστε ἅπασιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἑρμηνείας.

vor Emphyteuse und Pacht - ausdrücklich erwähnt und nicht etwa subsumiert unter der Formulierung «oder auf irgendeine andere Art zu veräußern»[14].

Es ist also eine allmähliche - zumindest verbale - Aufnahme des παροικικὸν δίκαιον in das Justinianische Recht zu beobachten. 530: Paroikenrecht (P.) keinem Gesetz bekannt; nicht nur (Land-)Vergabe kirchlicher Güter ist nach P. verboten, der Rechtstitel überhaupt, diese Art der Vergabe generell ist abzuschaffen. 535: P. «weder unseren Gesetzen noch irgendeinem anderen all der Gesetze (scil. unserer Vorgänger) bekannt»; Vergabe nach P. verboten; aber nichts mehr von Abschaffung des Paroikenrechts überhaupt. 544: Vergabe nach P. verboten; nun auch kein Zusatz mehr, daß das P. «unseren Gesetzen unbekannt» (obwohl die Novelle 120 sehr ausführlich ist). Es ist ja auch immerhin schon das dritte Gesetz, das sich mit diesem «unbekannten» und trotzdem im Osten des Reiches offenbar ungestört weiterexistierenden (Gewohnheits-)Recht beschäftigt.

Inhaltlich wird expressis verbis nichts zum Charakter des Paroikenrechts in den drei Gesetzen ausgesagt. Aus dem Kontext aber werden zumindest zwei Dinge deutlich: Es handelt sich 1. um eine Landvergabe, vor der der kirchliche Eigentümer bewahrt werden sollte, die also unvorteilhaft für ihn war, und zwar, weil sie 2. auf eine Veräußerung fast auf Dauer (διηνεκῆ σχεδὸν ... ἐκποίησιν) hinauslief. Die Wortwahl ist nicht von ungefähr. Anastasios hatte der «großen Kirche» in Konstantinopel im Notfall die Veräußerung von Immobilien auch als διηνεκὴς ἐμφύτευσις gestattet[15]. Justinian kritisierte in seiner 7. Novelle aber gerade ebendies, daß Anastasios nämlich unter bestimmten Voraussetzungen «die Emphyteusen εἰς τὸ διηνεκὲς ausgedehnt und so ein weder strenges noch nützliches Gesetz erlassen habe». Etwas später, ebenfalls in Auseinandersetzung mit Anastasios: «Den Begriff Veräußerung (ἐκποίησις) haben wir deshalb weiter gefaßt, um sowohl Verkauf als auch Geschenk, Tausch und die auf Dauer ausgedehnte Emphyteuse zu unterbinden, die von Veräußerung nicht weit entfernt ist»[16]. Die langfristige, nicht sicher

14. Nov. Iust. 120, 1, S. 578, 20 f.

15. Cod. Iust. I 2, 17, 1.

16. Nov. Iust. 120, pr., 1, S. 51, 25-31; 120, 1, S. 52, 23-27; vgl. auch die Formulierungen, hier Z. 25 f., zur εἰς τὸ διηνεκὲς ἐκτεινομένη ἐμφύτευσις: οὐδὲ πόρρω ... ἐκποιήσεως mit der Charakterisierung des παροικικὸν δίκαιον als einer διηνεκὴς σχεδὸν ἐκποίησις (Nov. Iust. 7, pr., 1, S. 51, 8). - Zur theoretischen Begründung, daß die εὐαγεῖς οἶκοι für immer (διηνεκῶς) sicherzustellen sind, s. Cod. Iust. I 3, 55, 3. (J. 534).

begrenzte und damit quasi endgültige Veräußerung von Kircheneigentum ist es, die Justinian im Gegensatz zu Anastasios mit allen Mitteln zu verhindern trachtet, und dazu zählt er die «auf dauernd ausgedehnte» Emphyteuse ebenso wie ein - wie auch immer geartetes - neues Recht, das ebenfalls de facto eine Veräußerung für immer bedeutet. Von den generalisierenden Gesetzen Justinians (von 535 und 544) aus wird auch ein erhellendes Licht auf die (oder wahrscheinlich den) «Erfinder» des παροικικὸν δίκαιον geworfen.

Die terminologische Gleichsetzung[17] von Paroikenrecht und Kolonat verbietet sich an den drei Gesetzes-Stellen Justinians allein schon deshalb, weil der Kolonat Anfang des 6. Jh. nicht als eine neue Rechtserscheinung angesprochen werden kann. In den westlichen Provinzen aus einem privaten Pachtverhältnis entstanden, hatte sich spätestens seit Beginn des 4. Jh. ein vertraglich nicht fixiertes Abhängigkeitsverhältnis bodengebundener bäuerlicher Produzenten herausgebildet, die in der Steuerliste ihres Grundherrn eingetragen waren: der Kolonat im eigentlichen Sinne, der erst in Gesetzen des 4. Jh. fixiert wird, wie auch der Begriff *colonatus* erst seit der Mitte des 4. Jh. begegnet[18]. Dieser spätantike Kolonat, der - regional zeitlich versetzt - aus unterschiedlichen Agrarrechtsformen mit auch unterschiedlichen Bezeichnungen entstanden war; besaß allerdings entsprechend seiner Herkunft zahlreiche Schattierungen und auch deutlichere Unterschiede (die sich z. T. auch in späteren Entwicklungen fortsetzten). Der Gesetzgeber, der juristisch klare Verhältnisse setzen will, sucht als erstes begriffliche Klarheit. Die Definitions-und Reglementierungsbemühun-gen des Justinianischen Kodifikations-und Gesetzgebun gswerkes in Sachen Kolonat zeigen das sehr deutlich[19].

17. So u. a. Svencickaja, Lipšic (s. Anm. 32. 27).

18. Siehe hierzu K.-P. Johne, J. Köhn, V. Weber, Die Kolonen in Italien und den westlichen Provinzen des Römischen Reiches. Eine Untersuchung der literarischen, juristischen und epigraphischen Quellen vom 2. Jahrhundert v. u. Z. bis zu den Severern, Berlin 1983 (mit weiterführender Literatur auch zum Problem insgesamt), bes. 17-28. 415-423. 424-429 (Zeittafel zur Geschichte der Kolonen); auch K.-P. Johne, Zum Begriff Kolonat in der Spätantike, in: From Late Antiquity to Early Byzantium, Prag 1985, 97-100.

19. Speziell zum byzantinischen Kolonat, unter besonderer Berücksichtigung Ägyptens, A. Segrè, The Byzantine Colonate, Traditio 5 (1947) 103-133; betr. Justinianische Zeit s. bes. E. É. Lipšic, K istorii zakrepoščenija vizantijskogo

Das Paroikenrecht wird in den Gesetzen Justinians als ein neuer Rechtstitel bezeichnet; der Begriff πάροικος war es aber keineswegs. In hellenistischer Zeit steht πάροικος (danebenwohnend, Nachbar) auch für den Fremden, den Neuangekommenen (z. B. in der Septuaginta[20]) und (besonders auf Inschriften) speziell für einen auf Polis-Gebiet ohne Bürgerrecht Ansässigen[21]. Diese Bedeutung hat sich auch in römischer Zeit erhalten; so überliefern z. B. die Digesten von Sextus Pomponius aus dem 2. Jh. folgende Definition für *incola: Incola est, qui aliqua regione domicilium contulit: quem Graeci* πάροικον *appellant, nec tantum hi, qui in oppido morantur, incolae sunt, sed etiam qui alicuius oppidi finibus ita agrum habent, ut in eum se quasi in aliquam sedem recipiant*[22]. Das heißt, so wie der allgemeine Oberbegriff *incola* eingegrenzt wird auf den, der nur Einwohner, nicht auch Bürger (*civis*) ist und der auf städtischem Land außerhalb der eigentlichen städtischen Siedlung als Minderberechtigter wohnt, so verengt sich auch die Bedeutung von πάροικος vom neutralen «danebenwohnend» zu der speziellen Nuance eines minderberechtigten

krest'janstva v VI v. (Évoljucija zakonodatel'stva o kolonate v 505-582 gg. n. é.), in: Vizantijskie ocerki, Moskau 1971, 98-124. Zum Problem der Angleichung bestehender Rechtsverhältnisse an römisches Recht schon unter Konstantin vgl. P. Panitschek, Der spätantike Kolonat: Ein Substitut für die «Halbfreiheit» peregriner Rechtssetzungen? Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch., Romanist. Abt. 107 (1990) 137-154, bes. 153.

20. Z. B. LXX (ed. A. Rahlfs, I, Stuttgart 1952⁵) Gen. 15, 13: πάροικον ἔσται τὸ σπέρμα σου ἐν γῇ οὐκ ἰδίᾳ, ...; Gen. 23, 4: Πάροικος καὶ παρεπίδημος... (Abraham); Ex. 2, 22; 18, 3: Πάροικος ... ἐν γῇ ἀλλοτρίᾳ (Moses' Sohn).

21. SIG I 398 (278 v. u. Z., Kos), 37-39: στεφαναφορεῖν τούς πολίτας καὶ τοὺς παροίκους καὶ τὸς ἄλλος τὸς ἐνδαμεῦντας ἐγ Κῶι πάντας / OGIS 55 (ca. 240 v. u. Z., Telmessos), 28 f.: συμπορεύεσθαι δὲ πάντας τοὺς π[ολί]τας καὶ τοὺς παροίκους / SIG 570 (ca. 204-200 v. u. Z., Potidaia), 8-10: τοῖς τε ἐντυγχάνουσι αὐτῶι τῶν πολιτᾶν καὶ τῶν παροίκων / OGIS 338 (133 v. u. Z., Pergamon), 11-13: δεδόσθαι πολιτείαν ... τοῖς ἀναφερομένοις ἐν ταῖς τῶ*[ν] παρο*[ίκων ἀπο*]*γραφαῖς καὶ τῶν στρατιωτῶν τοῖς κα*[το]*ικοῦσιν *[*τὴμ πό*]*λιγ καὶ τὴγ χώραν u. ö. in dieser Inschrift, dem Testament Attalos' III.; SIG II 742 (ca. 85 v. u. Z., Ephesos), 48 f. - Ausführlich zu dieser Frage auf der Basis der Inschriften I. S. Svencickaja, Kategorija πάροικοι v éllinističeskich polisach Maloj Asii, Vestnik drevnej istorii 1959, H. 2, 146-153; H. Schaefer, RE 18 (1949) 1695-1707, s. v. Paroikoi; s. auch H. Kreißig, Boden und Abhängigkeit im Orient in der hellenistischen Epoche, Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1975 II 101-116, bes. 114. 116 mit 105: Die Paroiken auf dem Polis- (dem einstigen Königs-) Land sind aus den Königsbauern, den λαοί, hervorgegangen.

22. Dig. 50, 16, 239, 2.

«Danebenwohnenden» (sprachlich und inhaltlich ähnlich dem deutschen historischen Begriff «Beisasse»), der nicht nur räumlich, sondern auch rechtlich gewissermaßen etwas neben der Gesellschaft - der Gesellschaft der Vollberechtigten - lebt.

In den hellenistischen terminologischen Belegen für πάροικος (seit dem 3. Jh. v. u. Z.) geht es zudem gelegentlich auch um dessen juristischen Status - ohne daß dieser jedoch ausdrücklich charakterisiert würde -, um Paroiken, die das Bürgerrecht erhalten, oder um Freigelassene, die zu Paroiken erhoben werden[23]. Daraus geht lediglich hervor, daß sie über den Freigelassenen und unter den (vollberechtigten) Bürgern standen.

In die Richtung der landwirtschaftlichen Produktion weisen auch Zeugnisse aus dem 3. Jh., in denen πάροικος und γεωργός nebeneinandergestellt sind[24], und solche von der Wende vom 3. zum 4. Jh., in denen πάροικος einen landwirtschaftlichen Abhängigen oder Pächter zu bezeichnen scheint, wie insbesondere die Katasterinschriften nahelegen[25]. Diese listen wahrscheinlich die Ländereien städtischer Eigentümer auf, so daß sich auch inhaltlich zwischen den hier erwähnten πάροικοι und den hellenistischen πάροικοι wie den von Pomponius erwähnten gewisse Beziehungen herstellen lassen. Es scheint mir deshalb zu weitgehend, den für das 3./4. Jh. für Kleinasien und die Inseln belegten griechischen Terminus πάροικος mit «Kolone» im eigentlichen Sinne, wie er im

23. Z. B. OGIS 338, 11 f. (s. oben Anm. 21) 20 f.: εἰς δὲ τοὺς παροίκους μετατεθῆναι τοὺς ἐκ τῶν ἐξελευθέρων... 34-38; s. auch Svencickaja a. O., bes. 147.

24. Pap. Oxyrh. 899 (J. 200) B (etwas später) (Bd. 6, S. 225), Z. 3: παροικ( ) καὶ γεωργ( ); s. auch OGIS 519, 6 f. (3. Jh., Phrygien): ὑπὲρ τοῦ κοι]νοῦ τῶν Ἀραγουηνῶν παροίκων καὶ γεωργῶν τῶν ὑμετέρων.

25. Die wenigen und meist nur fragmentarisch erhaltenen Katasterinschriften aus Westkleinasien und den ägäischen Inseln vom Ende des 3./Anfang des 4. Jh. wurden eingehend zusammenhängend untersucht von A. H. M. Jones, Census Records of the Later Roman Empire, JRS 43 (1953) 49-64, bes. 49-57; s. auch J. Karayannopulos, Das Finanzwesen des frühbyzantinischen Staates, München 1958, 43-53. Die Bezeichnung πάροικος taucht dort nur selten auf; so in der Inschrift IG XII 3, 343 aus Thera, die neben Acker- und Rebenland, Vieh und Sklaven auch πάροικοι ... χω(ρίου) Πολιτικῆς nennt (Z. 18), eines χωρίον, das kurz zuvor (Z. 12) neben anderen im Grundeigentumsverzeichnis (*iugera* und *capita*) der Erben eines Paregorios aufgeführt war; und für Chios, allerdings nur als Rubriken, ohne konkrete Ausfüllung (A. Déléage, La capitation du Bas-Empire, Mâcon 1945, 182-186, bes. 183 f.).- Jones a. O. 54 f.: It is probable that the list records only the estates owned by urban residents ..., and does not include villages of peasant proprietors ...

Justinianischen Recht definiert ist, zu übersetzen[26] und so mit dem aus anderen Wurzeln erwachsenen *colonus* gleichzusetzen. Zudem fehlen gerade auch für die unmittelbar folgenden Jahrhunderte Belege, die den πάροικος eindeutig charakterisieren, und Parallelbelege für παροικικὸν δίκαιον überhaupt,[27] was die Frage nach dessen Verhältnis zum Kolonat kompliziert.

Das Justinianischen Kodifikations-und Gesetzgebungswerk selbst enthält keine begriffliche Gleichsetzung von πάροικος und *colonus*, von παροικικὸν δίκαιον und *colonatus*. Das entspricht den dort getroffenen Aussagen ebenso wie der ursprünglichen Bedeutung der beiden Begriffe. Ein etwas anderes Bild ergibt die juristische Fachliteratur. Im sogenannten Authenticum, einer noch vor 556 für den Rechtsunterricht angefertigten lateinischen κατὰ πόδας-Übersetzung der griechisch verfaßten Novellen Justinians[28], wird das καλούμενον παροικικόν in der Novelle von 535 übersetzt mit *quod vocatur colonarium ius* und das παροικικῷ δικαίῳ δίδοσθαί τι in der Novelle von 544 mit *de colonis iuste dari quid*[29]. Das scheint nun freilich die Gleichsetzungstheorie zu bestätigen. Allerdings ist die Sachlage nicht ganz so eindeutig, wie es auf den ersten Blick scheint. Denn wir

26. Jones, der seine Aufmerksamkeit allerdings nicht auf terminologische Fragen richtet, nennt die (in Anm. 25 zitierten) πάροικοι - ebenso auch den γεωργός Dionysios in IG XII 2, 79 (Mytilene) sowie Personen in ähnlichen Zusammenhängen ohne den sozialen Begriff (IG XII 2, 76 *[Mytilene]*; BCH 4 *[1880]* 336-338 *[Tralles]*) - stets (free) tenants oder *coloni* (z. B. Census Records 51. 53. 56; auch Déléage 186: colons) und versteht unter ihnen offenbar *coloni adscripti censibus* (a. O. 51). Diese Gleichsetzung halte ich nicht für sehr glücklich, da sie die sehr wahrscheinlich auch vorhandenen inhaltlichen Unterschiede von πάροικος und *colonus* nur verwischt. Solange nicht eindeutige Kriterien eine zuverlässige Entscheidung gestatten, sollte der Terminus πάροικος - der für diese Zeit sowieso nur relativ selten überliefert ist - lieber unübersetzt bleiben.

27. Das bestätigen auch die Lexika von Liddell/Scott, Preisigke, Sophocles, DuCange und der Thesaurus linguae Graecae. Solche Belege auch nicht bei E. E. Lipšic, O značenii termina parik v Vizantii IX v., in: Ellinističeskij bližnij vostok, Vizantija i Iran, Moskau 1967, 74-76, die auch die Zeit vor dem 9. Jh. mit berücksichtigte, sich allerdings für eine Gleichsetzung der beiden Begriffe aussprach. Die zusätzlichen Belege für das Wort πάροικος in den Viten dieser Zeit, auf die A. P. Každan, Viz. Vrem. 11 (1956) 109 f., hinwies, haben, wie Verf. mit Recht feststellt, nicht terminologische, sondern übertragene, traditionell-biblische Bedeutung.

28. H. J. Scheltema, L'enseignement de droit des antécesseurs, Leiden 1970, 47-60.

29. Nov. Iust. 7, pr., 1, S. 51, 5; Nov. Iust. 120, 1, S. 578, 23.

besitzen für die Novelle von 544 aus etwa der gleichen Zeit noch eine andere lateinische Fassung, nämlich die des Juristen Julian. Er gibt das παροικικὸν δίκαιον nun nicht mit *colonarium ius* wieder (oder ähnlichem), sondern mit *paroecicum ius*[30]. Das heißt, er verzichtete auf eine Übersetzung und ließ den Terminus als solchen - nur latinisiert - stehen. Das aber weist m. E. deutlich darauf hin, daß er die Begriffe παροικικὸν δίκαιον und *colonarium ius* eben nicht als identisch verstand und sie deshalb auch auf keinen Fall miteinander in Zusammenhang bringen wollte. Er legte Wert darauf, den griechischen Terminus zu belassen. Die unterschiedliche lateinische Wiedergabe des griechischen Begriffs παροικικὸν δίκαιον durch Rechtsgelehrte, die zueinander und zu den Gesetzestexten in etwa Zeitgenossen sind, und die wohl früheste Gleichsetzung beider Begriffe im Authenticum verlieren allerdings an Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß die Übersetzung des sog. Authenticum nach Meinung der Experten in Italien entstanden ist - was die mangelnde Vertrautheit mit den in den Ostprovinzen gängigen griechischen Termini und ihrer spezifischen Bedeutung erklärt - und daß sie überhaupt insgesamt als «mangelhaft» und ohne solide Sprach- und Rechtskenntnisse angefertigt gilt[31]. Demgegenüber war der Antecessor Julian, der vor seiner Lehrtätigkeit in Konstantinopel wohl auch in Berytos unterrichtet hatte, mit den östlichen Institutionen, der griechischen Sprache und der juristischen Terminologie bestens vertraut und bot auch an dieser Stelle die zweifellos korrektere Übersetzung.

Hinzu kommt, daß *colonus* weiterhin auch in seiner Grundbedeutung benutzt wurde, ebenso wie in anderen, abgeleiteten Bedeutungen, so daß sich in der Spätantike folgende unterschiedliche Sachverhalte «hinter *colonus* verbergen können: 1. Der Eigentümer oder Besitzer von landwirtschaftlichem Nutzland verschiedener Größe, 2. der Pächter ...und sein Nachfolger, der Kolone der Spätantike, 3. der Bürger einer römischen Kolonie und 4. der Siedler auf römischem Staatsland» (K.-P. Johne in dem in Anm. 18 genannten Werk, S. 23). Auch von daher verbietet es sich, aus

30. Iuliani epitome Latina novellarum Iustiniani, instr. G. Haenel, Leipzig 1873, const. 111, 1 = § 409 (Nov. Iust. 120, 1), S. 139: *Sed neque paroecico iure dari quidpiam concedimus*. Der Vergleich mit dem Authenticum fällt eindeutig zugunsten der Julian-Übersetzung aus. Julians Paraphrase Const. 7, 1 = § 32 (S. 32) von Nov. Iust. 7, pr. und 1 ist so komprimiert, daß der entsprechende Passus entfiel. Zu Julian und dem Authenticum s. H. J. Scheltema a. O., auch die ältere Zusammenfassung: L. Wenger, Die Quellen des römischen Rechts, Weimar 1953, 669-671.

31. Die Meinungen zusammengestellt bei Wenger a. O.

der Übersetzung *colonus* allzu weitgehende - d. h. allzu speziell terminologische - Schlüsse zu ziehen.

Verliert somit die Identifizierung des παροικικὸν δίκαιον mit dem Kolonat auch vom Sprachlichen her für die Justinianische Zeit an Beweiskraft, so läßt sich die Gleichsetzung von πάροικος und *colonus* schon vom 3. Jh. an, wie gelegentlich behauptet wird[32], erst recht nicht aufrechterhalten. Für die πάροικος-Belege des 3./4. Jh. gibt es keine zeitgenössischen lateinischen Übersetzungen, und zum exakten Begriffsinhalt sind sie nicht aussagekräftig genug[33]. Das gilt auch für die beiden in den Codex repetitae praelectionis aufgenommenen Gesetze des 5./6. Jh., die als Beweis für die durchgehende Gleichsetzung beider Begriffe mit angeführt werden: Justinians Novelle von 530[34] und das bisher hier noch nicht erwähnte Gesetz des Kaisers Anastasios(491-518) über das neue Amt des Comes sacri patrimonii. In ihm wird verfügt, daß alle diesem Beamten unterstehenden γεωργοί, πάροικοι und ἐμφυτευταί dieselben Vorrechte genießen sollen wie die dem Comes rerum privatarum unterstehenden[35] - das heisst, sie dürfen nicht ohne dessen Zustimmung vom Land vertrieben werden, sie sind von der Epibole befreit, und sie sind vor dem Zugriff des Fiskus sicher[36]. Die πάροικοι werden hier aber nicht gesondert charakterisiert. Zum anderen entstammt diese griechische Kurzfassung des Gesetzes, die aus den Basiliken restituiert wurde, ebenfalls frühestens - wenn überhaupt - Justinianischer Zeit[37]. Hinzu kommt schließlich, daß in

32. So schreibt z. B. I. S. Svencickaja (oben Anm. 21) 153, daß der Terminus πάροικος "vom 3. Jh. an völlig dem lateinischen Wort *colonus* entsprach (IGI III 343; CJ I 34, 1; I 2, 24)". Zu den angeführten Belegen vgl. hier mit Anm. 25. 35. 5; auch 26.

33. Siehe gleich oben mit Anm. 24 und 25.

34. Cod. Iust. I 2, 24, pr.; hierzu oben mit Anm. 5.

35. Cod. Iust. I 34 (= Bas. VI 1, 102), 1: ... πᾶσι τοῖς ὑπ' αὐτὸν οὖσι γεωργοῖς ἢ παροίκοις ἢ ἐμφυτευταῖς ...; zur Schaffung des Amtes und der Bezeichnung des κόμης τοῦ πατριμονίου vgl. auch Joh. Lydus, de mag. II 27 und J. Karayannopulos, Das Finanzwesen des frühbyzantinischen Staates, München 1958, 72-80.- Auch Liddell/Scott übersetzen hier πάροικος mit colonus, s. v. πάροικος, als späte Bedeutung und diesem als dem einzigen Beleg.

36. Cod. Iust. I 34, 1-3.

37. N. van der Wal, Der Basilikentext und die griechischen Kommentare des sechsten Jahrhunderts, in: Synteleia Vincenzo Arangio-Ruiz, Bd. 2, Neapel 1964, 1158-1165, weist nachdrücklich darauf hin, daß die in den Cod.-Iust.-Ausgaben restituierten griechischen Gesetze, die nur als griechische Summen (die fast alle aus den

den Gesetzestexten des 6. Jh. für den Kolonen (*colonus*) das griechische γεωργός gebraucht wurde[38], so daß das danebenstehende πάροικος hier eine andere Kategorie bezeichnet haben muß (*inquilinus?* s. unten mit Anm. 43). Eine Gleichsetzung des Paroiken mit dem *colonus liber*[39] wiederum verbietet sich allein schon deshalb, weil Justinian, der sich 530 und 535 vom Paroikenrecht deutlich distanziert, zur gleichen Zeit (531-534) im Codex den *colonus liber* (und den *adscripticius*) ausdrücklich und ohne Einschränkungen definiert[40]. Ferner wurde der freie Kolone Ende des 6. Jh. von den Juristen im Griechischen mit κολωνός[41] bezeichnet. Die Wiedergabe von *colonus* durch πάροικος begegnet erst in den Basiliken gelegentlich, zumal in Rubriken nichterhaltener Tituli[42], zu einer Zeit also, als der Begriff

Basiliken stammen) erhalten sind, «im Interpolationsverdacht» stehen - und betont das noch ausdrücklich für die griechische Terminologie der «Magistraten, Staatskassen, Krondomänen» (1164 f. mit Anm. 19) -, damit auch Cod. Iust. I 34, 1-3.

38. So in Novellen Justinians, s. H. Köpstein, in: F. Winkelmann u. a., Byzanz im 7. Jahrhundert, Berlin 1978, 41 mit Anm. 2; s. besonders auch die von H. Grégoire,Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Minuere, fasc. 1, Amsterdam 1968, Nr. 314 (s. CIL III 13640) publizierte zweisprachige Inschrift aus Pamphylien von 527, ein kaiserliches Reskript anläßlich einer Beschwerde von auf Kirchenland ansässigen Bauern; hier werden "die in den Bitten erwähnten" /possessiones ei/ e/o/rum colonos vel adscrip/ticios ... im Griechischen wiedergegeben mit τὰς ... κτήσεις καὶ τοὺς τούτων γεωργοὺς καὶ ἐναπογράφους. Vgl. auch IG XII 2 den Kommentar zu Nr. 79 auf S. 37. - F. Preisigke, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden..., Bd. 1, Heidelberg 1924, gibt s. v. γεωργός als Hauptbedeutung "Ackerpächter" an, mit Belegen vom 2. Jh. v. u. Z. bis ins 6. Jh.; er verzeichnet aus dem 6. Jh. u. a. das Beispiel «γεωργὸς Πετό, höriger Bauer des Klosters Πετό».

39. In dieser Richtung nur sehr vorsichtige Äußerungen von G. Weiß, Entscheidung (oben Anm. 3), 491: Diese «personenrechtlich freieste Erscheinungsform des spätantiken Kolonen ... kommt ... dem tatsächlichen Status des byzantinischen Paröken am nächsten.»

40. Cod. Iust. XI 48, 23, pr. 1 f., mit ausdrücklichem Bezug (in § 1) auf die Charakterisierung im Gesetz des Anastasios Cod. Iust. XI 48, 19 (= Bas. LV 1, 19). Erst nachdem viele - ursprünglich sowieso freie - *coloni* zu *adscripticii* geworden waren, bedurfte es zur Unterscheidung des Zusatzes *liber*. Zu Cod. Iust. XI 48, 19 vgl. unten Anm. 61. 62.

41. E. Popescu, Quelques remarques sur le sens du terme "μισθωτός" dans les Basiliques, in: Beiträge zur byzantinischen Geschichte im 9.-11. Jahrhundert, hrsg. von V. Vavrinek, Prag. 1978, 99-116.

42. Πάροικοι für *coloni:* Bas. LV 3, vgl. Cod. Iust. XI 51-53; ἐναπόγραφοι πάροικοι für *coloni censiti*; LV 2, vgl. Cod. Iust. XI 49. So erklärt es sich auch, daß im 11. Jh. im

Kolone ein historischer, kein aktueller sozialer Terminus mehr war.

Dem Wortsinn nach entspricht πάροικος wohl am ehesten dem lateinischen *inquilinus;* vgl. oben mit Anm. 22. Will man den Inquilinat aber als rechtliche Entsprechung zum Paroikenrecht betrachten, so steht dem im Wege, daß die Termini *inquilinus* und *inquilinatus* der Gesetzgebung ja nicht unbekannt waren. Abgesehen von Digesten-Stellen des späten 2. Jh. sind besonders zwei in den Codex aufgenommene Gesetzestexte des Jahres 400 zu nennen, in denen *colonus* und *inquilinus* als identisch bzw. fast identisch bezeichnet wurden[43]. Hier liegen ganz offensichtlich auch Widersprüche im Justinianischen Kodifizierungs-und Gesetzgebungswerk selbst vor.

Auch andere Autoren, mittelalterliche wie auch moderne, interpretieren das Paroikenrecht nicht als Kolonat, sondern als Vertragsverhältnisse, die jenem nur mehr oder minder entfernt verwandt sind, so - etwas allgemein charakterisiert - als Precarium;[44] als

Peira-Text XV 3 bei Behandlung zeitgenössischer Paroiken - zu Unrecht - auf Cod. Iust. XI 48, 19 verwiesen wird.- Andererseits lautet der Titulus von Cod. Iust. XI 48, *De agricolis censitis et / vel colonis*, in Bas. LV 1: Περὶ γεωργῶν ἐναπογράφων καὶ μισθωτῶν (so nach den Hss., während Tipoukeitos παροίκων hat statt μισθωτῶν).Zur Entwicklung im lateinischen Sprachbereich vgl. I. Pape, Bedeutungswandel von "colonus" im Früh- und Hochfeudalismus, Das Altertum 12 (1966) 162-168.

43. Cod. Iust. XI 66, 6: *colonatus vel inquilinatus*; XI 48, 13: *inter inquilinos colonosve ... indiscreta eadem paene videtur esse condicio.* Über den Inquilinat und den Bedeutungswandel von *inquilinus* von «Mieter, Pächter» über den «neuangesiedelten Barbaren mit beschränkter Freizügigkeit» zum «Kolonen» (s. die beiden Cod.- Iust.-Belege) s. K.-P. Johne (oben Anm. 18) 159 f. - Dorotheos (Mitte 6. Jh.) gibt in seinem Digestenindex (zu Dig. 43, 32, 1, 1) *inquilinus* (Mieter) mehrmals mit πάροικος wieder (Bas. LX 19, 1 Schol.[5]). Umgekehrt übersetzt später auch Anastasius πάροικος bei Theophanes (486, 30 de Boor, s. unten mit Anm. 73) mit *inquilinus*.

44. M. Kaser, Das römische Privatrecht, Abschn. 2, München 1975, 408 mit Anm. 52, erwähnt das Paroikenrecht im Zusammenhang mit dem Precarium, unter Berufung auf E. Levy, Weströmisches Vulgarrecht. Das Obligationenrecht, Weimar 1956, 274 (§ 112: Die Haltung Justinians *[zùm Precarium]*: S. 273-275), der allerdings die von K. E. Zachariä von Lingenthal (Geschichte des griechisch-römischen Rechts, 3., verbess. Aufl. Berlin 1892, 261 mit Anm. 863) geäußerte Meinung, «daß der Paröke sich auf fremdem Grund und Boden angesiedelt hat, und zwar ohne förmliches Übereinkommen mit dem Grundherrn...», und das «παροικικὸν ... also anfänglich ein precäres, beiderseits unter gewissen Modalitäten auflösbares Verhältnis zwischen Grundherrn und Häusler» war, sehr zweifelnd aufnimmt («Wenn ... das ... δίκαιον παροικικόν wirklich etwas Entsprechendes gewesen sein sollte»).

«libellarisches Pachtverhältnis»[45] oder als Emphyteuse[46]. Es scheint, daß in dieser Frage selbst Juristen keine Möglichkeit zu eindeutigen Aussagen sehen, nicht zuletzt auch in Anbetracht der dem Corpus selbst immanenten Probleme[47].

Aus sachlichen wie sprachlichen Gründen kann das von Justinian

45. F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453, T. 1, München, Berlin 1924, Nr. 49 (s. auch Nr. 48), resümiert die - 909 bestätigte (Nr. 553) - Novelle Justins II. (Zepos [unten Anm. 56] I 189 f.), in der tatsächlich Emphyteuten und Paroiken gleichgesetzt zu sein scheinen, und identifiziert beide ohne zweifelnde Zusatzbemerkung. Aus Zachariäs Anm. 12 (S. 190) geht aber hervor, daß die Stelle im Codex nicht eindeutig zu lesen ist und das in den Text genommene παροίκοις jedenfalls nicht dort steht. Damit entfällt der Beleg für die Gleichsetzung von Paroiken und Emphyteuten.

46. Die Übersetzer des CIC ins Deutsche (Otto - Schilling - Sintenis, Leipzig 1832-1833) verweisen auf das Recht der *bona libellaria* (Bd. 5, Anm. 8 zu Cod. Iust. I 2, 24, 1); zum libellarischen Pachtverhältnis im Ostgotenreich als Vertragstyp der precaria s. E. Levy, Weströmisches Vulgarrecht 272, bei den Langobarden s. Tamassia (gleich unten) 22 ff.- Eine spätere Randglosse zu der lateinischen Übersetzung von Nov. Iust. 7, pr., 1 (s. adn. crit.), die schon Zachariä, Geschichte 261 Anm. 863, m. E. zu Recht als «ganz schiefe Erklärung» bezeichnete, vermerkt zu *colonarium ius: colonarium ius est veluti si domum valentem centum solidos et praestantem pensionem solidos decem accipiat quis ab ecclesia et det pro ea solidos centum seu amplius, aut certe minus et quasi iam de propria aggravet se dare singulis annis quasi pensionis nomine solidos tres. Iste ergo appellatur paroecos. sed ipsam domum sub tam parva pensione in perpetuum et ipse et heredes eius possidebant.* G. Weiß, Entscheidung 497: «Das Geschäft läuft auf eine "Übereignung" mit sehr langer Ratenzahlung hinaus und paßt zu den Worten Justinians recht gut.» Die Glosse ist ein interessanter Hinweis, aber doch mit vielen Fragezeichen. Es geht, anders als bei Justinian, um Haus-Kauf und -Miete; vgl. auch. N. Tamassia, Paroeci e residentes nel medio evo greco e latino, Atti del Reale Istituto Veneto di szienze, lettere ed arti 76, 2 (1916/17) 1-33, bes. 12.

47. Siehe Anm. 44 und 46. Zum Justinianischen «Eklektizismus» vgl. auch Levy, Weströmisches Vulgarrecht 273 f.; 11-13 zu seinen Novellen; A. Steinwenter, RE 17 (1937) 1166: «juristische Ausdrucksweise ... ungenau».- Auch P. J. Zepos, Servi e paroeci nel diritto bizantino e postbizantino, Atti della Accademia nazionale dei Lincei Jg. 377 (1980), Ser. VIII, Rendiconti, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, vol, 35, fasc. 5-6 (durchpaginiert ab fasc. 1), Rom 1980, 419-435, spricht nicht von Identität des Kolonats mit dem Paroikenrecht, sondern von ihrer Ähnlichkeit und daß dieses an die Stelle jenes getreten sei (424. 427), und er betont, daß die präzise Bedeutung und das Wesen der Termini πάροικος und παροικικὸν δίκαιον bis heute zweifelhaft geblieben seien (425). Daß auch «von einem eindeutig umrissenen Kolonenbegriff nach Maßgabe der Rechtssammlungen nicht gesprochen werden kann», betont Panitschek (oben Anm. 19) 148-153.

erwähnte Paroikenrecht weder mit dem römisch-rechtlichen spätantiken Kolonat noch mit der Emphyteuse identifiziert werden, sondern ist rechtlich und sozial zwischen beiden einzuordnen[48]. Es ist ein auf vornehmlich kirchliche Immobilien bezogenes Ansiedlungs-und langfristiges Landnutzungsrecht, das von Freien wahrgenommen wurde - über die geforderten Abgaben wird nichts ausgesagt - und die Verfügungsgewalt der Kirche über ihr Eigentum beeinträchtigte, eben auf Grund der Langfristigkeit des Nutzungsrechts, das unter bestimmten Bedingungen offenbar in ein unbefristetes übergehen konnte. Für weitergehende Aussagen halte ich die Novellen-Stellen nicht für ausreichend.

Auch Rückblick und Ausblick lassen nur Vermutungen und Arbeitshypothesen zu, da in beiden Richtungen Überlieferungslücken klaffen und so die zeitlichen Anschlußstücke fehlen, die zur sicheren Charakterisierung der Entwicklungslinien erforderlich sind. Die hellenistische terminologische Bedeutung von πάροικος, auf Polisland lebender und arbeitender Nichtpolite, schwand, historisch bedingt, im Laufe der Kaiserzeit. Die überlieferten Belege für landwirtschaftlich tätige πάροικοι entstammen aber auch jetzt noch meist städtischen Katastern; sie werden allerdings insgesamt immer spärlicher. Bei Justinian bezieht sich der Begriff eindeutig auf landwirtschaftliche Nutzer von Kirchenland, ebenso wie in den unmittelbar folgenden Jahrhunderten. Da es die soziale Gruppe der hellenistischen Paroiken nicht mehr gab, war der Begriff frei für ähnliche Ansiedler, nun (nicht auf Polis-Land, sondern) auf Kirchen-und Klosterland, das sich ja gerade erst seit dem 4. Jh. konstituiert hatte und von Justinian besonders gefördert wurde. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis von Nina Pigulevskaja, daß der Terminus πάροικος "in syrischen Chroniken als Äquivalent des Terminus «Paroike», «prisel'nik» (tautbe von der Wurzel iteb, "sitzen") begegne"[49]. Da die

48. Vgl. auch die aufsteigende Auflistung in Cod. Iust. I 34, 1 (oben Anm. 35); ferner oben mit Anm. 6. - Zur Emphyteuse s. D. Simon, Das frühbyzantinische Emphyteuserecht, in: Symposion 1977, Köln, Wien 1982, 365-423.

49. N. Pigulevskaja, K voprosu o razloženii rabovladel'českoj formacii na bližnem vostoke, Voprosy istorii 1950, H. 4, 45; dies., Mesopotamija na rubeže V-VI vv. n. e. Sirijskaja Chronika Iešu Stilita kak istoričeskij istočnik, Moskau 1940, bes. 39 f.; unter besonderer Berücksichtigung von Zacharias Rhetor, Historia eccl., 1. VII, cap. VI, p. 36 (ed. E. W. Brooks, Bd. 2, Louvain 1924, 24, 22-24, der das syrische Wort mit *inquilinus* übersetzt); die Rückübersetzung gestattet allerdings nur vorsichtige

griechisch verfaßte Chronik des Zacharias Rhetor[50], auf die sich die Autorin vornehmlich bezieht, nur syrisch erhalten ist, ist das durch Rückübersetzung erschlossene πάροικος nicht ganz sicher, wenn auch recht wahrscheinlich, handelt es sich auch hier um Kirchen-bzw. Klosterland. So hat sich über die Jahrhunderte hinweg mit der Benutzung dieses Begriffs unter schließlich neuen, veränderten Verhältnissen eine spezifische terminologische Bedeutung herausgebildet.

In deutlichem Rechtszusammenhang wird das Paroikenrecht dann erst wieder im 10. Jh. erwähnt, im Rechtsentscheid des Magistros Kosmas (ca.932 - ca.982), der einigermaßen aussagekräftig ist. Dieses schon 1927 von F. Uspenskij und V. Beneševič herausgegebene Dokument hat Günter Weiß[51] in seiner kritischen Edition nach den verschiedensten Seiten hin untersucht. Aus der Entscheidung des Kosmas geht hervor: Diejenigen, die sich als Paroiken auf Bischofsland ansiedeln (ὁ εἰσελθὼν ὡς πάροικος, Z. 10; ἐὰν ὡς πάροικοι εἰσήχθησαν καὶ ἐκαθέστησαν εἰς τὸν τόπον τῆς ἐπισκοπῆς, Z. 11 f.), können dort bis auf Widerruf des bischöflichen Grundherrn nach Paroikenrecht verbleiben, dürfen das überlassene Land aber weder veräußern noch weitervergeben (οὐ δύναται ἐκποιεῖν ἢ μετεκδιδόναι, Z. 10 f.; μὴ δύνανται ... εἰς ἑτέρους παραπέμπειν, Z. 12-14), auch wenn sie darauf gebaut haben. Damit nämlich, wenn sie das Land wieder verlassen (ἀναχωρούντων αὐτῶν, Z. 14), der bischöfliche Grundherr das eigene Landstück zurückerhalten kann (ἵνα ἀναλαμβάνηται ἡ ἐπισκοπὴ κυριοπράγμων οὖσα καὶ δεσπότης τὸν οἰκεῖον τόπον, Z. 14 f.); er erstattet den Paroiken nur das Material für den Hausbau. Sollte das Grundstück aber von den Paroiken vor ihrem Weggang an andere verkauft worden sein (προεκποιηθῆναι, Z. 17), dann soll - weil die Veräußerung der Rechtsgrundlage entbehrt, zumal das Land von dem, dem es nicht gehört, verkauft worden ist (ὑπὸ τοῦ μὴ δεσπόζοντος ἐκποιούμενον, Z. 19 f.) - der Episkopat seine

Schlußfolgerungen.

50. Zacharias Rhetor, der Ende des 5. Jh. in Berytos Jura studierte und sich dann in Konstantinopel niederließ, darf - wie der Antecessor Julian (s. oben mit Anm. 30) - als mit der lokalen juristischen Terminologie vertraut gelten. Zur Schaffung und Pflege der griechischen juristischen Terminologie (nicht ihrer lateinischen Wiedergabe) in beiden Juristenzentren s. z. B. E. Pieler, in: H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, Bd. 2, München 1978, 363 f.

51. G. Weiß, Entscheidung (oben Anm. 3); Text: S. 480. Bis dahin nur die Petersburger Handschrift dieses wichtigen Dokumentes publiziert: Vazelonskie akty, ed. F. I. Uspenskij, V. N. Beneševič, Leningrad 1927, XXXV f.

eigenen Parzellen zurückerhalten, sofern sie nicht auf Grund der (Länge der) Zeit, weil nämlich nach der Veräußerung (μετὰ τὴν ἐκποίησιν, Z. 21) 40 Jahre ohne Einspruch (des Eigentümers) vergangen waren, Bestand(srecht) erwarben[52]. Nur auf Grund einer Verjährung kann der Episkopat daran gehindert werden, einen Prozeß anzustrengen, bei dem er das Recht auf seiner Seite hat.

Wie bei Justinian bezieht sich das Paroikenrecht auf Kirchenland und wird ebenfalls ausdrücklich von Pacht und Emphyteuse unterschieden (Z. 1-7). Zu den von den Paroiken zu erbringenden Abgaben[53] und / oder Leistungen macht Kosmas (wie Justinian) keine Angaben, sie waren für den vorliegenden Streitfall nicht von Belang. In Anbetracht all dessen, was von Kosmas und erst recht von Justinian nicht erwähnt wird, muß der Vergleich vage bleiben. Fest steht immerhin, daß Justinian das Paroikenrecht verboten hat, Kosmas es aber ganz selbstverständlich und ohne Distanz als geltendes Recht behandelt - es hat sich also trotz des Verbots durchgesetzt und 400 Jahre de facto gehalten. Justinian begründete das Verbot mit dem Schutz kirchlicher Immobilien gegen «Veräußerungen fast auf Dauer», er wollte die Kirche vor einem Rechtstitel schützen, der ihr möglicherweise Grundeigentum auf Dauer hätte entziehen können; wobei die eigentlichen Nutznießer dieses Rechts private Grundeigentümer gewesen zu sein scheinen. Mit der schließlichen Zulassung des Paroikenrechts nach Justinian müssen dann auch entsprechende Bestimmungen zum Schutz des Grundeigentums vor Mißbrauch dieses Rechtstitels erlassen worden sein. Im Rechtsbescheid des Kosmas erleben wir die praktische Umsetzung: Die

52. N. Oikonomides, Ἡ «Πεῖρα» περὶ παροίκων, in: Ἀφιέρωμα στὸν Νίκο Σβορώνο, τ. 1, Ρέθυμνο 1986 (232-241), 237 Anm. 5, ist zuzustimmen, aus sprachlichen wie inhaltlichen Gründen.- Zu den verschiedenen Fristen bei Verjährung und Ersitzung und zu beider Vermischung im nachklassischen Recht vgl. Kaser (oben Anm. 44) 285-288. Verjährung illegal erworbenen Besitzes nach 40 Jahren auch in der Novelle Konstantins VII. *de fundis militaribus*, Zepos I (unten Anm. 56) 224, 15 f.; vgl. auch ebenda 269, 36-38 in der Novelle Basileios' II. zur - vom Gesetzgeber erhofften - Wahrscheinlichkeit des Auffindens illegaler Erwerber innerhalb der 40-Jahres-Frist durch die zuständigen Beamten: ἄλλως τε καὶ οὐδὲ εὑρεθήσεται, ὡς ἀπερικόπως τεσσαρακονταετία διῆλθε καὶ οὐκ ἐξῆλθεν ἐπόπτης ἢ βασιλικὸς ζητήσων τὸ τοῦ δημοσίου δίκαιον. Die 40-Jahres-Frist (statt 10, 20, 30, 100 Jahren) hatte schon Justinian für die εὐαγεῖς οἶκοι einheitlich festgelegt: Nov. Iust. 111, 1 (J. 541); 131, 6 (J. 545).

53. Anders Peira XV 2. 3, s. unten mit Anm. 60 und den dort vorgetragenen Einschränkungen.

Kirche wird vor Eigentumsverlust, der ihr durch Rechtswidrigkeiten von Paroiken drohte, bewahrt, das Eigentumsrecht, das nicht geschmälert werden dürfe, nachdrücklich betont[54]. Dem Urteil ist zu entnehmen, daß der Paroike nicht Eigentümer des von ihm bearbeiteten Landes ist, ja mehr noch, daß er jederzeit, und ggf. wohl auch gegen seinen Willen, von seiner Parzelle gewiesen werden kann. Das Paroikenrecht hat Gültigkeit und Bestand nur so lange, wie es dem Grundeigentümer, der ihn aufgenommen bzw. seine Ansiedlung zugelassen hat, beliebt (μέχρι τῆς τοῦ εἰσάγοντος κυρίου καὶ δεσπότου γνώμης καὶ θελήσεως, Z. 8 f.). Auch wenn der Paroike prozeßfähig ist, auf das von ihm genutzte Land hat er nur ein sehr beschränktes, prekäres Recht. Er besitzt zwar die Freiheit fortzuziehen, kann umgekehrt aber auch zum Wegziehen aufgefordert werden (auch wenn das nicht häufig vorgekommen sein mag). Andererseits mußte auch die Kirche ggf. das Fortziehen ihrer Paroiken hinnehmen, konnte sie aber eben auch selbst vertreiben[55]. Sie war der mächtigere Partner, und so traf das Prekäre des Verhältnisses in erster Linie den Paroiken. Während im 6. Jh. die Kirche vor dem Paroikenrecht bewahrt werden sollte, weil es ihr schade, scheint es der Kirche im 10. Jh. eher genutzt zu haben. Folgt man «Geist und Buchstaben» und dem ganzen Tenor der Texte Justinians einerseits und des Kosmas andererseits, so deuten sie bei aller juristischen Ähnlichkeit des von ihnen - sowieso nur indirekt und bruchstückhaft - charakterisierten Rechtstitels über die Jahrhunderte hinweg doch auf ein soziales Absinken der Paroiken.

Auf nichtkirchlichem Grundeigentum wird das noch deutlicher. In der in etwa gleichzeitigen Novelle des Konstantin Porphyrogennetos *de fundis militaribus*[56] werden eine Reihe von Maßnahmen zum Schutz der Soldatengüter ergriffen, insbesondere durch das Verbot, sie zu veräußern. Im 3. und letzten Abschnitt der Novelle wendet sich Konstantin den στρατιωτικὰ πρόσωπα zu, die der gnadenlosen Willkür und Gewinnsucht der

54. Vgl. auch die betonte Wortwahl Z. 8 f. 14 f. (im Text zitiert). 22 (τὰ οἰκεῖα τόπια). 19: τοῦ μὴ δεσπόζοντος in bezug auf die Paroiken.

55. So direkt nicht von Kosmas formuliert; s. aber Konstantin VII., Zepos I (Anm. 56) 226, 27: ἐξελαύνειν, Peira (Anm. 58) XV 2: ἐκδιώκειν, 3: ἐκβάλλειν.

56. Jus Graecoromanum, cura J. Zepi et P. Zepi, Bd. 1, Athen 1931, 222-226, bes. 226; vgl. auch Dölger, Regesten Nr. 673; zu den στρατιωτικὰ κτήματα s. u. a. P. Lemerle, The agrarian history of Byzantium from the origins to the twelfth century. The sources and problems, Galway 1979, 115-156, bes. 116-125.- Verleihung von Land und Paroiken auch an Klöster durch Konstantin VII., wie z. B. eine spätere Bestätigungsbitte in Actes de l'Athos, Bd. 5 (Lavra 1), Paris 1970, Nr. 33, Z. 25-34 (J. 1060) bezeugt.

hohen Offiziere und zivilen Beamten, der ἄρχοντες, ausgesetzt sind. Gegen «Geschenke» erließen die Dynatoi ihnen den Soldatendienst und brachten mit ihrer Unfähigkeit und Habgier das Reich in höchste Gefahr. Deshalb wird verfügt: Wenn jemand einen στρατιώτης als Paroiken hält, dann soll er, wenn er auch die Landstücke, aus denen dieser die στρατεία bestreitet, geraubt hat, 36 Nomismata Strafe zahlen, von denen die eine Hälfte der Stratiot erhält (als Hilfe) für die Wiederherstellung des alten Zustandes (πρὸς ἐπανάληψιν τῆς ἀποκαταστάσεως)[57], die andere der Fiskus, weil er des Kriegsdienstes (δουλεία) verlustig ging; wenn er sich die στρατιωτικὰ κτήματα nicht gewaltsam angeeignet, sondern sie gekauft hat, muß er 24 Nomismata an den Fiskus abführen und darf zudem nicht gegen den Stratioten wegen des Kaufpreises klagen. Wenn aber andere die Stratioten aus ihren Grundstücken vertrieben oder diese selbst sie abgetreten haben (εἰ δὲ ἑτέρων ἐξελασάντων αὐτοὺς ἐκ τῶν οἰκείων ἢ αὐτῶν ἐκείνων ἐκστασίῳ χρησαμένων) und wieder andere aus Mitleid sie aufnahmen, sei es als Paroiken, sei es als Landarbeiter gegen Lohn (ἄλλοι τούτους κατοικτείραντες ἐδέξαντο εἴτε παροικεῖν εἴτε θητεύειν), bleiben sie straffrei …

Die Novelle demonstriert, wie schnell und in welchem Umfang in Notzeiten wie in den Jahrzehnten nach der großen Hungersnot von 927/28 freie Bauern, die ihre Steuerlast nicht mehr zu tragen vermochten -bei den Stratioten kam noch die Militärpflicht hinzu-, eine leichte Beute für die hohen Offiziere und geistlichen und weltlichen Würdenträger wurden, die sich kraft ihrer politischen Macht und ihrer ökonomischen Möglichkeiten deren Grundstücke aneigneten, sei es in offener Beschlagnahme, sei es durch Kauf, meist zu Schleuderpreisen. Ihre Gegenleistung: Die Stratioten «durften», auf Parzellen, die zuvor meist ihre eigenen waren, weiterarbeiten, aber als Paroiken (oder bezahlte Landarbeiter), also als Nicht-Eigentümer, damit aber eben auch als nicht mehr dem Staat gegenüber für die Steuerzahlung Verantwortliche. Gerade das aber war auch ein Grund dafür, daß die mehrmaligen Verbote mit der Androhung von Geldstrafen und der entschädigungslosen Rückgabe der widerrechtlich angeeigneten

57. Dölgers Wiedergabe der Stelle (Regesten Nr. 673) mit «neben der Rückgabe seines Gutes» ist auch inhaltlich wenig überzeugend, da die entschädigungslose Rückgabe der Stratiotengüter, von der in der Novelle vorher mehramals die Rede war, im hier paraphrasierten letzten Abschnitt in beiden Fällen (Raub und Kauf) nicht erwähnt, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt wird; vgl. auch Lemerle a. O. 123: to help him to re-establish himself.

Grundstücke wirkungslos blieben, an der vom Gesetzgeber beklagten
Situation kaum etwas änderten. Denn daß die Stratioten ihren (freien) Status
in Notzeiten als Bedrückung empfanden und ihn nicht ungern aufzugeben
bereit waren, wird noch dadurch unterstrichen, daß sie zum Teil -
notgedrungen-freiwillig auf ihr Grundstück verzichteten. Der Paroikenstatus
empfahl sich dem Stratioten unter solchen Bedingungen als eine -wenn auch
unsichere- ökonomische Überlebenschance, als eine Art letzten «sozialen
Netzes».

Die Paragraphen der Peira, die sich expressis verbis mit Paroiken
beschäftigen[58], fallen zeitlich zwar vollends aus dem Rahmen, zwei[59] aber
sind wegen des in ihnen enthaltenen Rückverweises von Interesse. In Peira
XV 3 geht es im ersten Teil um einen 5-Jahres-Pächter, der μετὰ ...τὴν μί-
σθωσιν εἰ ἐπιμείνοι ὁ μισθωτὸς κατέχων τὸν ἀγρὸν ἐπὶ τριακονταετίᾳ, οὐκ
ἐκβληθεὶς παρὰ τοῦ δεσπότου, δεσπόζει. Eustathios sagte dazu: «Wer auf
festgesetzte Jahre gepachtet hat, dem verhilft nach Ablauf der Jahre die 30-
Jahres- Frist» εἰς τὸ δεσπόσαι, ist diese Frist nicht erfüllt, οὐ δεσπόζει; in
beiden Fällen aber (also vor und nach der 30-Jahres-Pacht) zahlt er τὰ μι-
σθώματα, Pacht[60]. Weiter heißt es: «Unsere Paroiken aber, die 30 Jahre lang
das Land besitzen und nicht fortgezogen sind, δεσπόζουσιν in dem Sinne, daß
sie nicht mehr von der στάσις, dem Grundstück, das sie innehaben,
vertrieben werden können; sie zahlen allerdings die Pacht (μίσθωμα) gemäß
dem Basiliken-Titel LV 1 (Hs. XVIII 1), der dem Codex-Titel XI 48
entspricht…» Die Anastasios-Stelle Bas. LV 1, 19, aus der Cod. Iust. XI 48,
19[61] restituiert wurde, betrifft aber Kolonen - spricht auch von Steuer (τέλος)

58. Πεῖρα ἤγουν διδασκαλία ἐκ τῶν πράξεων τοῦ μεγάλου κυροῦ Εὐσταθίου τοῦ Ῥω-
μαίου, in: Zepos IV 7-260; Peira XV 2. 3 auf S. 49; zur allgemeinen Orientierung über die
Peira, deren Edition in Frankfurt vorbereitet wird, vgl. G. Weiß, Hohe Richter in
Konstantinopel. Eustathios Rhomaios und seine Kollegen, JÖB 22 (1973) 117-143; N.
Oikonomides, The «Peira» of Eustathios Romaios: an Abortive Attempt to Innovate in
Byzantine Law, Fontes Minores 7 (1986) 169-192.

59. Zu einem weiteren Paragraphen der Peira, der Paroiken betrifft (XXI 1), vgl.
Weiß, Entscheidung (oben Anm. 3) 494 f.; Oikonomides, Paroiken (oben Anm. 52)
232-236.

60. In Peira XV 3 werden sowohl von den Pächtern als auch von den Paroiken μι-
σθώματα, μίσθωμα entrichtet; XV 2 steht zweimal πάκτον für die von den Paroiken zu
zahlende Pachtsumme. Vgl. auch Oikonomides, Paroiken 232-236.

61. Cod. Iust. XI 48, 19: Τῶν γεωργῶν οἱ μὲν ἐναπόγραφοι εἰσι καὶ τὰ τούτων πε-
κούλια τοῖς δεσπόταις ἀνήκει, οἱ δὲ χρόνῳ τῆς τριακονταετίας μισθωτοὶ γίνονται ἐλεύθεροι

und nicht von Pacht -, so daß die herangezogene Basiliken-Stelle als nicht ganz stimmig erscheint.

In Peira XV 3 wird also vom Pächter ausgegangen (ὁ μισθωσάμενος, [ὅτε τις] μισθώσεται, ὁ μισθωτός), von ihm dann auf den zeitgenössischen Paroiken geschlossen und die Anwendung von Pächter-Recht auf Paroiken schließlich mit einem Basiliken-Zitat bekräftigt, das sich auf spätantike Kolonen (μισθωτοί)[62] bezieht. Inhaltlich stehen sich Pächter, Paroiken und

μένοντες μετὰ τῶν πραγμάτων αὐτῶν. Καὶ οὗτοι δὲ ἀναγκάζονται καὶ τὴν γῆν γεωργεῖν καὶ τὸ τέλος παρέχειν. τοῦτο δὲ καὶ τοῖς δεσπόταις καὶ τοῖς γεωργοῖς λυσιτελεῖ. (Interpunktion nach Scheltema) Die Schwierigkeit dieses vielzitierten Gesetzesauszugs, auf die J. Karayannopulos mehrmals hingewiesen hat, liegt in μισθωτοὶ γίνονται, da οἱ δέ, die nicht-adskriptizischen Kolonen, die auch eigene Landstücke besitzen, ja bereits μισθωτοί = κολωνοί = (freie) Kolonen sind, sowohl vor als auch nach Ablauf der 30-Jahres-Frist. Statt γίνονται könnte man eher κατεχόμενοι oder κατέχονται erwarten - in Analogie zu Cod. Iust. XI 48, 23, 1, (J. 531-534), wo dieses Gesetz resümiert wird: Nachdem bekräftigt wurde, daß die adscripticii für dauernd ans Land gefesselt sind und auch nach noch so langer Zeit Freiheit nicht beanspruchen können, heißt es dort: *Cum autem Anastasiana lex homines qui per triginta annos colonaria detenti sunt condicione voluit liberos quidem permanere, non autem habere facultatem terra derelicta in alia loca migrare,...* In beiden Gesetzesauszügen wird nicht deutlich, daß sich der Status des μισθωτός bzw. des *colonus* nach Ablauf von 30 Jahren ja doch insofern änderte, als er nun auf keinen Fall mehr das Land verlassen kann, was offenbar vorher noch möglich war. Mit dem ἐναπόγραφος ist er aber auch nach 30 Jahren nicht zu identifizieren, da er auch noch eigenes Land bewirtschaftet (anders J. Karayannopoulos, JÖB 30/1981, 211 Anm. 20).

Im weiteren Verlauf von Cod. Iust. XI 48, 23 aber wird die Frage nach Freiheit oder *colonaria condicio* der Kinder von Kolonen aufgeworfen, die noch nicht 30 Jahre auf dem Kolonenland der Eltern verbracht haben, worauf der Gesetzgeber - ohne die 30-Jahr-Frage überhaupt zu berühren - unscharf wie das Anastasianische Gesetz, das die Frage auslöste (!), lediglich deklariert, daß diese *esse quidem in perpetuum secundum praefatam legem* (XI 48, 19) *liberos ..., non autem habere licentiam relicto suo rure in aliud migrare* ... Dieselbe Aussage auch in Nov. Iust. 162, 2 (J. 539) auf die Frage, ob Kinder einer Freien und eines *adscripticius* Freie sind oder aber "ganz und gar Kolonen werden" - ἀλλ' οὖν ὅλως κολωνοὶ γίνονται διὰ τὸ τὴν ἄλλην ἡμῶν διάταξιν (i. e. Cod. Iust. XI 48, 23) ... Hier ist die Frage klarer formuliert als die Antwort.

So verstehe ich Cod. Iust. XI 48, 19 in dem Sinne, daß die nichtadskriptizischen Kolonen (οἱ δέ) nach 30 Jahren ὅλως κολωνοί werden, d. h. das Land nicht mehr verlassen dürfen, obwohl sie frei sind mitsamt ihrem Eigentum (incl. dem immobilen, wie die Verwendung von πράγματα in den Justinianischen Gesetzen nahelegt). Cod. Iust. XI 48, 19 ist unscharf formuliert, was schon die Zeitgenossen zum Nachfragen veranlaßte.

62. Oikonomides, Paroiken 237, interpretiert Cod. Iust. XI 48, 19 so, daß die freien Kolonen, wenn sie 30 Jahre dasselbe Land bearbeitet haben, auf dieses dasselbe

Kolonen insofern nahe, als das Paroikenverhältnis ebenso wie der historische Kolonat zwar nicht sensu stricto Pachtverhältnisse waren, diesen aber zumindest verwandt oder aus solchen erwachsen waren. Bei der Bewältigung des Justinianischen Gesetzes-Corpus, das ja selbst schon eine jahrhundertelange Tradition zusammenfaßte und deshalb auch in sich selbst nicht immer schlüssig und widerspruchsfrei war, muß das Pachtrecht mit seinen vielen sozialen wie geographischen und nicht zuletzt historischen Varianten sprachlich und juristisch besonders schwer umzusetzen gewesen sein. So mag es sich erklären, daß die Juristen der Basiliken keine Bedenken trugen, die in den Digesten und im Codex vorgefundenen Begriffe *conductor* und *colonus* (*colonus* war in den Digesten-und frühen Codex-Belegen ja wirklich noch ein freier Pächter) mit ein und demselben Wort zu bezeichnen, nämlich mit μισθωτός[63]. Μισθωτός, das - im Unterschied zu μισθωτής, "Pächter" - ursprünglich den "gegen Lohn Arbeitenden" bezeichnete und in diesem Sinne in anderen Quellen auch weiterhin benutzt wird, bis ins Neugriechische: "Gehaltsempfänger, Arbeitnehmer", während μισθωτής "Pächter, Mieter" bedeutet. Diese beiden - neuen und wohl auch nur vorübergehenden und auf das Recht begrenzten - Bedeutungen von μισθωτός gewinnen im juristischen Bereich Autorität eben durch die Basiliken, die sich im 11. Jh. als Rechtsquelle und wichtigstes Gesetzes-Argument[64] durchsetzen. Kosmas z. B. berief sich noch nicht auf sie, blieb auch inhaltlich dichter am älteren Recht.

Peira XV 3 endet mit dem Hinweis auf eine μελέτη[65] des Eustathios zu

Recht wie Pächter hätten, und zieht daraus weitere Schlüsse. Aber der Weg vom Kolonen zum Pächter ist ein sozialer Aufstieg, so dab die Bemerkung ἐλεύθεροι μένοντες...unverständilich wäre, die nur bei sozialem Abstieg einen Sinn gibt. Zur Doppelbedeutung von μισθωτός in mittelbyzantinischer Zeit s. Text mit Anm. 63. Zudem waren Pachten, die über 30 Jahre hinausgingen, wohl eher die Ausnahme, s. unten mit Anm. 66. 67 und oben mit Anm. 6.

63. Bas. XX 1: Περὶ ἀγωγῆς μισθώσεως καὶ ἐκμισθώσεως, 1-62 = Dig. XIX 2, 1-62; 63-96 = Cod. Iust. IV 65, 1-35. Vgl. hierzu Popescu (oben Anm. 41), bes. 108-110. Diese Bedeutung für μισθωτός entstand möglicherweise durch falsche Nominativ-Ableitung der für μισθωτής wie μισθωτός gleichlautenden Genitive.

64. Zum Gesetz, insbesondere den Basiliken, als wichtigstem Argument D. Simon, Rechtsfindung am byzantinischen Reichsgericht, Frankfurt am Main 1973, bes. 19 ff.; zur «allmählichen Anerkennung der Basiliken als einziger Rechtsquelle im 11. Jh.» G. Weiß, Die juristische Bibliothek des Michael Psellos, JÖB 26 (1977) 79-102, hier 101.

65. Zur μελέτη («eine problemorientierte Streitschrift über einen in einem

diesem Thema (also Pacht und Pächter unter Einschluß der speziellen Kategorie der Paroiken), mit deren Hilfe, wie der Text nahelegt, die Revision eines einschlägigen Urteils gelang.

Das Peira-Kapitel XV 2, das wahrscheinlich derselben μελέτη des Eustathios entstammt wie XV 3, gibt die auf die Paroiken bezogene Hauptaussage von XV 3 wieder, ohne den ausdrücklichen Basiliken-Verweis und auch ohne den auf einen Fünf-Jahres-Pächter und μισθωτός bezogenen Anfang von XV 3. In dem Kapitel heißt es, daß Paroiken, die 30 Jahre ununterbrochen τὰ τῆς παροικίας αὐτῶν τόπια bewirtschaftet und Pacht (πάκτον) bezahlt haben, von ihrem (Grund-)Herrn nicht mehr vertrieben werden können (μὴ ἔχειν τὸν δεσπότην ἰσχὺν ἐκδιώκειν αὐτούς); denn sie erscheinen in Anbetracht der Dauer des Besitzes gewissermaßen als Herren der Parzellen (δοκοῦσι γὰρ οὗτοι ὡς δεσπόται μὲν τῶν τόπων διὰ τῆς χρονίας νομῆς).

Als Beweis für die Identität von Kolonen und Paroiken können die beiden Peira-Kapitel nicht dienen, lediglich dafür, daß diese sozialen Kategorien - zumal mit dem Abstand der Jahrhunderte - als einander ähnlich empfunden wurden, so daß entsprechende Argumentationen möglich und glaubhaft waren.

Die 30-Jahres-Frist, die hier wohl zum ersten Mal für Paroiken belegt ist, spielte nicht nur bei den spätantiken Kolonen, sondern auch bei den freien Pächtern eine Rolle. Schon Justinian verbot den «frommen Einrichtungen» Pachten, die über 30 Jahre hinausgingen; kürzere Pachtzeiten wurden ausdrücklich gestattet[66]. So auch in der Ekloge, wo allerdings die erlaubte Pachtdauer sicherheitshalber um ein weiteres Jahr auf 29 Jahre verkürzt wurde. Ge- und Verbot betrafen alle, nicht nur die kirchlichen Grundeigentümer. Es ist jährliche Pacht, ἐνιαυσιαῖον (μισθωτικὸν) τέλεσμα, zu zahlen. Am Ende des Titels wird - wie zu Beginn von Peira XV 3 - der Rücktritt vom Pachtvertrag während des ersten Jahres verboten[67].

Rechtsfall aufgetauchten Fragenkomplex») s. D. Simon, Die Melete des Eustathios Rhomaios über die Befugnis der Witwe zur Mordanklage, Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch., Romanist. Abt. 104 (1987) 559-595, hier 560 f.

66. Nov. Iust. 120, 3 (J. 544).

67. Ekloge 13, 1, in: Ecloga. Das Gesetzbuch Leons III. und Konstantinos' V. Hrsg. von L. Burgmann, Frankfurt am Main 1983.

Was weder von Justinian noch von der Ekloge erwähnt wird, spricht Eustathios aus, daß nämlich ein Pächter nach Ablauf von 30 Jahren - wenn er von seinem Verpächter bis dahin nicht vertrieben worden ist - Herr seines Landes ist (δεσπόζει, βοηθεῖται τῇ τριακονταετίᾳ εἰς τὸ δεσπόσαι). Das war eine für den Pächter günstige Gesetzesauslegung, eine Sicherung seines Status und seines Bleiberechts auf dem Pachtland, wenn er es denn wünschte.

Aber im anstehenden Fall ging es um Paroiken, wie die in XV 3 dem Pächter-Beispiel folgende Einleitungsbemerkung nahelegt: οἱ δὲ πάροικοι ἡμῶν... Auch sie rückt Eustathios nach der 30-Jahres-Frist in die Nähe von δεσπόται, formuliert es allerdings noch zurückhaltender: δοκοῦσι ... οὗτοι ὡς δεσπόται (XV 2); δεσπόζουσιν εἰς τὸ μὴ ἐκβάλλεσθαι (XV 3). Denn wenn schon die Pächter, die δεσπόζουσιν, ja kein volles Eigentumsrecht besaßen - sie zahlen weiterhin Pacht -, so die Paroiken erst recht nicht;[68] es war nur ein Dominium utile. Eustathios war sich wohl bewußt, daß sie einen minderen juristischen und sozialen Status hatten als die Pächter mit regelrechtem Pachtvertrag, und drückte das auch in der Wortwahl aus (und vielleicht auch mit dem Rückgriff auf Kolonen, falls der nicht wohl eher terminologisch begründet war). Von einer Bindung an das Land aber ist in bezug auf die Paroiken nicht die Rede. Sie sind im Gegensatz zu den Kolonen[69] freizügig. Nach 30 Jahren *dürfen* sie bleiben. Für die Paroiken war die 30-Jahres-Frist - die m. W. weder vorher noch nachher expressis verbis auf sie bezogen wurde[70] - sicher von Nutzen, ja existenzsichernd, da damit die andernfalls

68. Anders Oikonomides, Paroiken 239.

69. Allerdings besaßen die nichtadskriptizischen Kolonen innerhalb der 30-Jahres-Frist gewisse Bewegungsmöglichkeiten, s. auch Anm. 61 und Literatur in Anm. 70.

70. In den Klosterurkunden scheinen mir ausdrückliche Belege dafür zu fehlen. Als Quelle zitiert wird stets nur die Peira-Stelle; P. Charanis, On the Social Structure and Economic Organization of the Byzantine Empire in the XIIIth Century and Later, Bsl. 12 (1951) 94-133, hier 136 f., bringt zusätzlich indirekte Belege aus den Urkunden bei, die die Anwendung der 30-Jahres-Frist auf Paroikenland in der Praxis bestätigen. So wie den Bauern in den Dörfern 30 Jahre lang das Besitzrecht auf ihr Stück Land auch bei Abwesenheit bewahrt wurde (s. die Steuertraktate; vgl. auch den indirekten Hinweis, allerdings ohne Zeitangabe, im Νόμος γεωργικός, §§ 18. 19), so erwarb der Paroike nach 30 Jahren einen beschränkten Rechtsanspruch auf das von ihm bearbeitete Land. - Zur 30-Jahres-Frist der Kolonen in West- und Ostrom A. H. M. Jones, The Roman Colonate, Past and Present 13(1958) 1-13, bes. 8-11. Zur allmählichen Ablösung der 40-durch die

drohende Möglichkeit, selbst nach so langer Zeit noch vom Land vertrieben zu werden, abgewendet wurde. Eustathios verstand es, ob im Prozeß, im Rechtsgutachten oder in der μελέτη, seine Rechtskenntnis für seine Mandanten zu nutzen, die günstigste Gesetzesvariante herauszufinden und sie entsprechend zu interpretieren - auch wenn sie nicht bis ins letzte auf den vorliegenden Fall paßte[71]. Daß in der ersten Hälfte des 11. Jh. die Lage der bäuerlichen Bevölkerung und damit auch der Paroiken noch um einiges schwieriger geworden war und diese durchaus der Fürsprecher und wohlgesonnener Richter bedurften, zeigt u. a. das Gesetz Basileios' II. von 996[72], von den in dieser Zeit beginnenden Klosterurkunden einmal ganz abgesehen.

Die wohl einzigen nichtjuristischen Belege früherer Zeit über Paroiken im sozialen Sinn finden sich bei Theophanes, bei dem der steuerliche Aspekt im Vordergrund steht.

Die fünfte dem Kaiser Nikephoros vorgeworfene κακόνοια bestand darin, daß «die Paroiken der "frommen Einrichtungen" (τῶν εὐαγῶν οἴκων), der karitativen Häuser, Kirchen und kaiserlichen Klöster, von Nikephoros' Regierungsantritt 802 an die «Herdsteuer» (τὰ καπνικά) entrichten sollten, daß die einträglicheren Güter an die kaiserliche Kuratorie zu überführen und deren Steuern auch noch den bei den «frommen Einrichtungen» verbliebenen Grundstücken und Paroiken aufgebürdet wurden, so daß sich die Steuern vieler verdoppelten, da sich für sie die Siedlungen und die Landstücke verkleinerten[73]. Im Gegensatz zu Justinian und Kosmas geht es in diesem nichtjuristischen Beleg nicht um den Schutz, sondern gerade

30-Jahres-Frist im 4./5. Jh. zur Durchsetzung des Erwerbs oder der Bewahrung von Besitzrechten s. E. Levy, Ownership acquired by long possession, in: ders., West Roman Vulgar Law. The Law of Property, Philadelphia 1951, 176-201 und Cod. Iust. VII 39: *De praescriptione XXX vel XL annorum*. - Vgl. aber auch oben Anm. 52.

71. Hierzu ausführlich Oikonomides, The «Peira» (oben Anm. 58) 169-192, bes. 183-192; Simon, Melete (oben Anm. 65) 588-594.

72. Zepos I 262-272; s. auch N. G. Svoronos, Remarques sur la tradition du texte de la novelle de Basile II concernant les puissants, ZRVI 8, 2 (1964) 427-434.

73. Theoph. 486, 29 - 487, 5 de Boor; die einschlägige Literatur zu dieser Stelle insgesamt wie zu einzelnen Problemen verzeichnet bei I. Rochow, Byzanz im 8. Jahrhundert in der Sicht des Theophanes. Quellenkritisch-historischer Kommentar zu den Jahren 715-813, Berlin 1991, 293; auch 276: zu Nikephoros anläßlich des Beginns seiner Herrschaft. - Die Dreiteilung der εὐαγεῖς οἶκοι bei Theophanes entspricht exakt der Dreiteilung bei Justinian, vgl. Kaplan (oben Anm. 4) 19-21.

umgekehrt um kaiserliche Eingriffe in Rechte wie auch in Einkünfte der Kirche. Allerdings hatte schon Justinian zumindest den «Austausch» kirchlicher und kaiserlicher Immobilien gestattet (s. oben mit Anm. 10). Hier aber handelt es sich sehr wahrscheinlich um die konsequente Anwendung der ἱκάνωσις, wie sie aus dem 11./12. Jh. belegt ist[74].

Der in Finanzfragen erfahrene Nikephoros ergriff im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Bulgaren einerseits und die leeren Kassen andererseits rigorose Sparmaßnahmen, die in der fünften κακόνοια in der Rücknahme von Privilegien bestanden, die seine Vorgängerin Eirene der Kirche gewährt hatte, und im strengen Durchgreifen gegen «Steuer-sünden» auch kirchlicher Einrichtungen. Diese «Übeltat» wird deshalb nicht vor 809/10 datiert, dem Jahr übrigens, unter dem alle zehn «Misse-taten» von Theophanes eingeordnet wurden. Auch wenn man die besondere Situation berücksichtigt, in der diese Maßnahmen getroffen wurden, läßt sich der Nachricht zumindest entnehmen, daß zu dieser Zeit bestimmte die Paroiken betreffende Rechtsnormen galten, daß die Paroiken wie bei Justinian und Kosmas auf kirchlichem Grundeigentum ansässig, und zwar dort landwirtschaftlich tätig waren (τοῖς ... κτήμασι καὶ παροίκοις) und (Grund-) Steuern zahlten. Die von Nikephoros auch den Paroiken abgeforderte Kopfsteuer, über die sich Theophanes - bzw. seine Quelle[75] - beschwert, war entweder eine Neu- oder eine Wiedereinführung einer von Eirene nur außer Kraft gesetzten Steuer.

Ein anderer, im strengen Sinne nicht terminologischer Beleg für πάροικος bei Theophanes muß hier mit erwähnt werden. Zum Jahre 806/07 heißt es u. a.: Nikephoros «schickte den Spathar Bardanes Anemas aus und setzte, πάντα προσήλυτον καὶ πάροικον ἐπαιχμαλωτεύσας, nach Thrakien über, in der Annahme, daß er sich von ihnen keine geringe Menge Goldes aus ihren jährlichen Steuern verschaffen werde. Dies alles tat er aus Liebe zum Golde ...»[76].

Daß πάροικος bzw. das Hendiadyoin προσήλυτος καὶ πάροικος an

74. Wie N. Oikonomides, De l'impôt de distribution à l'impôt de quotité à propos du premier cadastre byzantin (7e-9e siècle), ZRVI 16 (1987) 9-19, bes. 17 f., gezeigt hat.

75. Zu den Quellen und der Methode der Quellenbenutzung des Theophanes I. Rochow a. O. 44-51 mit der einschlägigen Literatur; als Vorlage für die zehn Übeltaten vermutet sie (49 f.) ein Pamphlet gegen Nikephoros.

76. Theoph. 482, 30 - 483, 1 de Boor; Literatur s. Rochow a. O. 287.

dieser Stelle ein Rückgriff auf biblische Diktion ist, wie sie in der Hagiographie üblich war - zumal auch die zehn κακώσεις an die biblischen zehn πληγαί in Ägypten erinnern sollen -, ist nicht zu bezweifeln[77]. Das schließt aber nicht aus, daß es sich hier - anders als bei den Viten-Beispielen dieser Zeit, die eindeutig nur Bibel-Zitate sind[78] - vom Kontext her tatsächlich um Um- oder Neuansiedler handelt, von denen jährliche Steuergelder erwartet wurden. Der von Theophanes überlieferte Bericht über eine politische Maßnahme des Nikephoros ist mit einer biblischen Anspielung verknüpft[79]. Daß es sich um eine Umsiedlung aus Kleinasien (oder vielleicht auch Syrien) handelt, ist vom Wortlaut her wohl sicher[80]. Nicht eindeutig zu entscheiden ist die exakte Charakterisierung der Umgesiedelten - eben wegen der Formulierung πάντα προσήλυτον καὶ πάροικον, die ganz allgemein neuangekommene Fremde bezeichnen kann. Es ist aber m. E. doch recht wahrscheinlich, daß es eine Ansiedlung von (fremden und / oder landlosen) Bevölkerungsgruppen als Paroiken auf staatlichem oder kaiserlichem Land war, die dem Autor diese ihm geläufige biblisch-hagiographische Wendung eingab[81]. Da ein sicherer historischer

77. Zu πάροικος s. oben Anm. 20; zu πάροικος und προσήλυτος vgl. etwa LXX Ex. 12, 44-49; Migne, PG 30, 608 A 11 f. (Bas. in Is. 14, 1; von Jakob:) οἷον πάροικον καὶ προσήλυτον ὄντα, s. auch Anm. 78.

78. Beigebracht von A. P. Každan (oben Anm. 27), bes. Migne, PG 100, 1120 B 14 (ξένοι καὶ πάροικοι); 105, 908 B 12 f. (πάροικος ... καὶ παρεπίδημος); auch die früheren, bei Lampe s. v. πάροικος verzeichneten;

79. Mir scheinen daher die allzu sicher vorgetragenen Behauptungen von P. A. Yannopoulos, La société profane dans l'empire byzantin des VIIe, VIIIe et IXe siècles, Louvain 1975, 224-227, ebenso bezweifelbar wie deren strikte Ablehnung durch A. P. Každan, I. S. Čičurov, in: Vizantijskie Očerki, Moskau 1977, 121 f. (mit weiterer Literatur), die sogar so weit gehen, auch die πάροικοι der fünften «Missetat» nur in übertragener Bedeutung zu verstehen (ebenda).

80. Vgl. z. B. auch Theoph. 452, 1 f. de Boor zum Jahr 778: ἐπέρασε δὲ καὶ τοὺς αἱρετικοὺς Σύρους ἐν τῇ Θρᾴκῃ καὶ κατῴκισεν αὐτοὺς ἐκεῖ (Literatur: Rochow 224); 376, 13-15: Justinian brach den Frieden mit den Bulgaren καὶ περάσας τὰ καβαλλαρικὰ θέματα εἰς τὴν Θρᾴκην καὶ ... κατὰ Βουλγάρων ... ὥρμησεν.

81. Allerdings syntaktisch verschränkt, denn wenn πάροικος hier - zumindest auch - terminologisch zu verstehen ist, bezieht sich der Begriff auf den neuen Status der Siedler; wären sie schon als Paroiken gekommen, hätten sie ja bereits früher Abgaben geleistet. - Auch das ἐπαιχμαλωτεύσας hilft m. E. nicht weiter, da es in übertragenem Sinne zur Diffamierung der von Nikephoros angeordneten Umsiedlung verwendet sein kann.

Bezug für diese Theophanes-Stelle fehlt, die zudem wie ein verirrtes Versatzstück wirkt (das ja auch Anastasius nicht übersetzt hat[82]), sind m. E. nur Hypothesen möglich, können aus Interpretationen dieser Stelle keine sicheren Schlüsse über Paroiken dieser Zeit gezogen werden.

*

Der Terminus πάροικος hatte - bei gleicher allgemeiner Grundaussage des «daneben bzw. neu Angesiedelten» - unterschiedliche Bedeutungsnuancen gemäß den jeweiligen historischen Bedingungen (Hellenismus - Kaiserzeit - frühes Byzanz). Den Kolonen, der im Griechischen um das 6. Jh. mit γεωργός bzw. ἐναπόγραφος (*adscripticius*) und κολωνός (*colonus [liber]*) wiedergegeben wurde, bezeichnet es nicht. Ebenso wenig sind die Paroiken im Justinianischen Recht mit den vertraglich gebundenen (Kurzzeit-)Pächtern oder den Emphyteuten zu identifizieren. Die im 6. Jh. gelegentlich belegte Übersetzung *colonus* für πάροικος besitzt geringe juristische Kompetenz, ist zudem wohl auch den daneben stets weiterbestehenden nicht-terminologischen Bedeutungen beider Begriffe geschuldet, die einander nahestehen, sich z. T. überschneiden. Erst im 10/11. Jh. begegnet πάροικος (neben μισθωτός) gelegentlich für den spätantiken κολωνός, *colonus*, zu einer Zeit also, als der Terminus technicus Kolone nur noch eine historische Kategorie war, aber doch offenbar als den zeitgenössischen Paroiken verwandt empfunden wurde.

Auch die tatsächliche Entwicklung hatte keinen kontinuierlichen, sondern einen vielfältig gebrochenen Verlauf genommen. Die kleine bäuerliche Pacht war ebenso wie die verschiedenen bäuerlichen Abhängigkeitsverhältnisse im spätantiken Kolonat gemündet, den die Juristen Justinians zu definieren und zu vereinheitlichen suchten. Dabei mögen sich manche der östlichen Rechtsnormen, auch wenn sie diesen oder jenen Landnutzungsformen nahestanden, klarer Definition und Abgrenzung entzogen haben.

82. Hierzu vermutet K. N. Uspenskij, Viz. Vrem. 3 (1950) 412: "Fast alle" Auslassungen des Anastasius betreffen syrische Ereignisse und Gegebenheiten; sie sind spätere Einschübe eines mit den syrischen Zuständen vertrauten Schreibers, die in der dem Anastasius vorliegenden - heute verlorenen - Handschrift noch nicht enthalten waren.

Eine nur einigermaßen gesicherte Entwicklungslinie läßt sich aus den extrem wenigen sicheren Belegen des 6. bis Mitte des 10. Jh. nicht ableiten.

- Justinian hat - mit von Mal zu Mal nachlassender Eindringlichkeit - das Paroikenrecht abzuschaffen versucht (530-535-544).

- Da er sich über dessen «Erfinder» entrüstet, existierte ein solches Recht zu seiner Zeit, wenn auch offensichtlich nicht offiziell und reichsweit anerkannt.

Tatsächlich werden Paroiken - zwischen γεωργοί und Emphyteuten - in einem Gesetz des Anastasios genannt, der diese im Osten des Reiches übliche Rechtsinstitution offenbar ohne weiteres als (gewohnheitsrechtlich) vorhanden akzeptierte, wenn auch wohl weder regelte noch ausgestaltete; es werden πάροικοι erwähnt, kein παροικικὸν δίκαιον. Justinians indirekte Kritik richtete sich also sehr wahrscheinlich auf seinen de-facto-Vorgänger Anastasios[83].

(Allerdings ist bei diesem restituierten Gesetz terminologisch generell Vorsicht geboten.)

- In der von Justinians Neffen und unmittelbarem Nachfolger Justin 566 promulgierten Novelle werden als die von dem Steuerschuldenerlaß betroffenen ländlichen Schichten in aufsteigender Folge genannt: γεωργοί, μισθωταί, ἐμφυτευταί und κεκτημένοι: Kolonen, Pächter, Emphyteuten und Kleingrundbesitzer. Paroiken, die ja ebenso wie die *adscripticii* nicht steuerpflichtig, sondern nur ihrem Grundherrn verantwortlich waren, sind nicht erwähnt[84].

- Die zeitlich nächste (terminologische) Erwähnung findet sich bei Theophanes. Er spricht ganz unbefangen von Paroiken auf kirchlichem (Grund-)Eigentum, und zwar in Zusammenhang mit staatlichen Maßnahmen; es muß zu dieser Zeit das Paroikenrecht einen zumindest offiziösen, wenn nicht doch wohl schon offiziellen Charakter erhalten haben.

- Daß es schon vor dem 10. Jh. eine anerkannte praktische Rechtsgrundlage gab, wenn auch keine kaiserliche Novelle, dafür spricht der Rechtsentscheid des Kosmas, der sich im Paroikenrecht und dessen

83. Zu dem Gesetz s. oben mit Anm. 35. Zur Kritik an den Vorgängern vgl. Wenger (oben Anm. 30) 639.

84. Anders Lemerle (oben Anm. 56) 180 zu dieser Stelle: One is inclined to believe that, in this case, πάροικος = μισθωτής (or μισθωτός: the two words are frequently confused). - Das Gesetz in Zepos I 1-3, die erwähnte Stelle dort S. 2, Z. 6-11.

Abgrenzung zu Pacht und Emphyteuse bestens auskannte,

- ebenso wie die Novelle Konstantins VII, die beschreibt, wie kleinbäuerliche Stratioten zu Paroiken gepreßt wurden oder sich freiwillig in diesen zwar abhängigen, aber zumindest vor staatlicher Willkür doch etwas schützenden Status begaben, und die dem Machtmißbrauch der Mächtigen entgegenzusteuern sucht.

Wenn auch die beiden letzten Belege zeitlich nicht mehr zum «frühen» Byzanz gehören, ist doch der Rechtsbescheid des Kosmas den Gesetzen Justinians durchaus vergleichbar, ja selbst die wenigen Bemerkungen im Gesetz Konstantins VII. sind zumindest paßfähig (was freilich in Anbetracht der kargen Aussagen Justinians kaum verwundern kann). Beide Belege deuten allerdings auf eine sozial gesunkene Position der Paroiken.

- Die aus dem zeitlichen Rahmen herausfallenden Peira-Belege zeigen immerhin so viel, daß es selbst zu dieser Zeit kein gesetzlich geregeltes Paroikenrecht gab, auf das Bezug genommen werden konnte, sondern daß der Richter bei Schlichtung einschlägiger Fälle auf das in die Basiliken eingegangene Pacht- und Kolonenrecht zurückgriff und es entsprechend ausdeutete.

Deutliche und für die gesamte frühe Zeit gültige Aussagen zum Status der Paroiken sind auf Grund dieser wenigen, zeitlich weit voneinander entfernten und zumeist juristischen Belege noch weniger zu treffen. Die Paroiken sind bäuerliche Produzenten auf kirchlichem, aber auch auf staatlichem und privatem Grundeigentum. Sie sind frei und prozeßfähig, aber nicht Eigentümer ihrer Parzellen. Sie zahlen Steuern (Theoph.); von zu erbringenden Arbeitsleistungen für den Grundherrn wird nirgends gesprochen. Auf dem jeweiligen Grundstück sind sie Neuangesiedelte mit einem nur prekären, vom Willen des Grundeigentümers abhängigen Nutzungsrecht. So bei Kosmas, während Justinian die paroikenrechtliche Vergabe von Kirchenland als eine Veräußerung fast auf Dauer charakterisierte. (Um das Problem der Dauer der Landnutzung ging es dann auch in den späten Peira-Belegen.) Aussagen über die-ungünstige-soziale Lage der Paroiken finden sich expressis verbis nur für das 9./10. Jh.

Ein Paroikenrecht, das in offizielle Gesetze eingegangen wäre, hat es weder vor noch nach Justinian gegeben. Aber die von Justinian bekämpften (gewohnheitsrechtlichen) Normen blieben lebendig, zumindest bis zur Zeit des Kosmas.

Ich habe mich bewußt auf die wenigen frühen Belege beschränkt, um den mageren Befund durch Einbeziehung der späteren Quellen, insbesondere der Klosterurkunden, die doch deutlich andere Akzente setzen, nicht zu verwischen. Für die tatsächliche Lage der Landbevölkerung bringen sie nur wenig und punktuelle Information. Was die Termini betrifft, so lassen selbst die juristischen Belege nicht selten an Klarheit zu wünschen übrig. Aber gerade dies zu betonen und die Probleme des Materials sprechen zu lassen schien mir ein erneutes Aufrollen der Frage zu rechtfertigen[85].

85. Auch wenn die Probleme damit eher zu- als abnehmen, wie schon vor 35 Jahren J. Karayannopulos, BZ 50 (1957) 182, der mit Recht den historischen Wandel des Status der Paroiken betont, mit Ostrogorsky feststellte.

LES BIENS MILITAIRES ET LE RECRUTEMENT EN BYZANCE

*ESSAI DE DÉTERMINER ET INTERPRETER LE RAPPORT ENTRE LES BIENS MILITAIRES ET LE RECRUTEMENT**

MARTHA GRIGORIOU-IOANNIDOU

Comme il est connu, beaucoup de byzantinistes distingués ont exprimé des opinions et ont rédigé des théories concernant la question du service militaire à Byzance et particulièrement, le rapport entre le service militaire et la propriété foncière, c' est-à-dire ce qu' on appelle "στρατιωτικὰ κτήματα", des soldats byzantins.

Dans le présent rapport je ne voudrais que toucher de nouveau quelques points importants — à mon avis — sur les opinions exprimées en commençant par la position des savants, la plus ancienne, qui ont soutenu le rapport existant entre le service militaire et la propriété foncière et qui ont accepté que l' État concédait des terres à ses sujets en échange de leur service militaire[1].

Et voilà, la question qui s' y pose :

Est-ce qu' il y a un témoignage dans les sources mentionnant une installation préméditée et une concession des terres, qui puisse soutenir ce

* Le présent article a été presenté à la table ronde tenue dans le cadre du XVIII Congrès International des Études Byzantines et dirigée par le professeur J. Haldon.

1. Voir A. Rambaud, L' empire grec au dixième siècle. Constantin Porphyrogénète, Paris 1870, p. 213, 287 sqq.; F. I. Uspenskij, Voennoe ustrojstvo vizantijskoj imperii, IRAIK 6(1900)203; J. Kulakovskij, Istorija Vizantii, III, Kiew 1915, p. 287 sqq.; E. Stein, Studien zur Geschichte der byzantinischen Reiches, vornehmlich unter Kaiser Justinus II. und Tiberius-Konstantinus, Stuttgart 1919, p. 132, 134, 140; id., Ein Kapitel vom persischen und vom byzantinischen Staat, BNJ 1(1920)83; G. Ostrogorsky, Die wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsgrundlagen des byzantinischen Reiches, Vierteljahrschr. f. Sozial-u. Wirtschaftsgeschichte 22(1929)131; id., Geschichte des byzantinischen Staates[3], München 1963, p. 82; Ch. Diehl - G. Marçais, Le monde oriental de 935 à 1081, Paris 1936, p. 223;E. Darko, La militarizzazione dell' impero bizantino, SBN 5(1939)99; L. Bréhier, Les institutions de l' empire byzantin, Paris 1949, p. 121: W. Ensslin, The Emperor and the Imperial Administration (=Byzantium. An Introduction to East Roman Civilization, edd., N. W. Baynes-H. St. L. B. Moss, p. 268-307), Oxford 1949, p. 297; id., Der Kaiser Herakleios und die Themenverfassung, BZ 46(1953)367; N. H. Baynes, The Emperor Heraclius and the Military Theme System, EHR 67(1952)380; N. Svoronos, Sur quelques formes de la vie rurale à Byzance. Petite et grande exploitation, Annales. Économies-Sociétes-Civilisations 11(1956)328; H -W. Haussig, Die Anfänge der Themenordnug (= F. Altheim- R. Stiehl,

point de vue? La réponse, c'est que, nous n' avons aucun témoignage que l' État concédait des lots militaires[2] à ceux qui étaient disposés d' assumer le service militaire. Même dans le cas des captifs ou des étrangers qui se réfugiaient en Byzance, les témoignages des documents de l' époque protobyzantine aussi bien que ceux de l' époque mésobyzantine parlent d' une simple installation d' étrangers dans les territoires de l' empire, parmi lesquels l' État recrutait des soldats, mais pas d' une concession de lots militaires particuliers[3].

En d' autres termes, dans le cas où l' État accepte des étrangers dans ses territoires, il accorde à leurs groupes des terres pour s' y installer "γῆν εἰς

Finanzgeschichte der Spätantik, p. 82-144), Frankfurt/M 1957, p. 96 sqq., 109 sqq.; P. Lemerle, Esquisse pour une histoire agraire de Byzance: Les sources et les problèmes, RH 220(1958)67; H. Antoniadis-Bibicou, Études d' histoire maritime de Byzance: A propos du "thème des Caravisiens", Paris 1966, p. 101; J. W. Barker, Justinian and the Later Roman Empire, Madison, Milwaukee, London 1966, p. 238; H. St. L. B. Moss, The Formation of the East Roman Empire, 370-714, dans, CMH IV: The Byzantine Empire, Part I: Byzantium and its Neighbours, Cambridge 1966, p. 35-36; A. N. Stratos, Τό Βυζάντιον στόν Ζ´ αἰῶνα, t. II:626-634, Athènes1966, p. 715-716; C. Mango, Byzantium. The Empire of New Rome, London 1980, p. 46; W. T. Treadgold, The Byzantine State Finances in the Eighth and Ninth Centuries, N. Y. 1982, p. 13; id., The Military Lands and the Imperial Estates in the Middle Byzantine Empire, Harvard Ukrainian Studies 7(1983)627sqq.; M. Grigoriou-Ioannidou, Παρακμή καί πτώση τού θεματικού θεσμού. Συμβολή στην εξέλιξη της διοικητικής και στρατιωτικής οργάνωσης του Βυζαντίου από τόν 10ο αιώνα κ.ε., Thessalonique 1985, p. 109, 149, et autres.

2. Certes, la notion des "biens militaires" que l' État concederait en échange du service militaire par eux qui les recevaient, il acquiert seulement du sens, si on accepte que ces terres c' étaient des lots d' un revenu et, naturellement, d' un valeur déterminé. La seule différenciation acceptable resulterait du grade militaire ou, éventuellement, des besoins de famille de la part de ceux qui les recevaient. Néanmoins, tous ces deux conditions ne pouvaient pas concerner les nouveaux conscrits qui, naturellement n' avaient ni charges de famille ni des grades militaires.Cela n' a pas été - paraît-il - envisagé jusqu' à present par les savants.

3. Concession des biens en échange de service militaire à des captifs ou des réfugiés à l' État ont soutenu A. Rambaud, Empire 247sqq.; L. Bréhier, Institutions 364; J. Karayannopulos, Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung, München 1959, p. 75-76, 80; id., Contribution au problème des "thèmes" byzantins, L' Hellenisme Contemporain 10(1956)494sqq.; H.Ahrweiler, Recherches sur l' administration de l'empire byzantin au IXe-XIe siècles, BCH 84(1960)10 note 2; cf. aussi A. Christophilopoulou, Βυζαντινή Ιστορία, τ. Β´ 1 ,Athènes 1981, p. 301.

κατασκήνωσιν" d' après Constantin Porphyrogénète[4] ou "χώρας εἰς κατοικησιν", comme dira plus tard Nicéphore Grègoras[5]; mais ça veut-dire que l' État ne distribuait pas de lots militaires, mais il accordait un territoire aux étrangers pour s' y installer. De cette manière, les étrangers devenaient des sujets de l' Empire et naturellement l' État en recrutait désormais des soldats[6]. Ni même en temps postérieur l' État ne distribuait pas de terres à personnes indigènes ou à des étrangers, mais il accordait des "πρόνοιαι" ou "πρόσοδοι ἐκ χωρίων" qui, naturallement, n' avaient rien à voir avec des lots stratiotiques et encore moins aves les "στρατιωτικὰκτήματα" du Xe siècle[7].

Mais puisque l' État, parait-il, n' accordait pas de lots stratiotiques, la question qui se pose est la suivante: depuis quand et de quelles manières les soldats de l' armée byzantine s' acquéraient la propriété foncière, que l' État vient protéger au Xe siècle, par des dispositions législatives particulières?

On a remarqué que les soldats byzantins dès les premièrs decannies de l' histoire de l' Empire, déjà, possédaient une fortune foncière. Certes, beaucoup de témoignages, pris dans l' oeuvre législative des empereurs, aussi bien que dans les actes des papyrus, témoignent, que, pendant toute l'époque protobyzantine la propriété foncière des soldats était quelque chose d' évident.

Je citerai ici, à titre indicatif, quelques dispositions, qui ont été comprises dans le Code Justinien et qui témoignent incontestablement l' existence de la propriété foncière des soldats[8]. Celles-ci: la disposition qui détermine que les terres des soldats mourants en desertion seront confisquées[9]; la disposition qui détermine que les taxes doivent être perçues

4. Constantin Porphyrogénète, De cerimoniis aulae byzantinae 695.10 (CB).

5. Nicéphore Grègoras I.37.5sqq. (CB).

6. Une disposition dans le Code Théodosien (C Th. 5.6.3-a.409) interdit formellement à des barbares installés à l' État le service militaire.

7. M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία και έγγεια στρατιωτική ιδιοκτησία στο Βυζάντιο, Thessalonique 1989, p. 34sqq.

8. Voir J. Karayannopulos, Themenordnung 77sqq. L' avis de W. Treadgold, Finances 13, que pendant le VIe siècle les soldats ne possédaient pas de terre est tout à fait insoutenable devant les témoignages apportés par J. Karayannopulos, ib. (que W. Treadgold ignore de manière curieuse).

9. Codex Justinianus 12.35.4 (=Corpus Juris Civilis II, éd. P. Krüger): "Defunctorum in desertione bona confiscari divus Marcus Antonius pater meus constituit"; J. Karayannopulos, Themenordnung 77.

par tous les débiteurs sans distinction entre militaires ou non[10]; des dispositions du Code Justinien qui règlent les questions d' hérédité concernant la propriété foncière des militaires , surtout, là où on fait la distinction entre la propriété foncière des soldats acquise dans l'armée et l' autre[11]; ou encore des dispositions qui règlent des cas d' acca parement de terres des soldats absents par d' autres[12].

Pour finir, je citerai aussi la disposition des Digesta qui permet formellement la possession des terres par des soldats, mais dans une autre province et pas dans celle de leur service, et tout cela, vraisemblablement, pour éviter leur préoccupation dans des tâches étrangers à leur mission principale[13].

Cette propriété foncière, qui évidemment est témoignée dans les dispositions législatives de l' époque protobyzantine, aussi bien que, dans les papyrus[14], comme nous venons de le dire, et les biens meubles composaient le "peculium castrense" de chaque soldat, c' est-à-dire sa fortune personelle, qu' il s' acquérait grâce à sa solde et ses autres revenus militaires[15].

10. CJ 1.37.1-a.386: "Si qui tamen ex possessoribus sive militaribus sive non militaribus ad inferenda quae debeant audaces extiterint eos per militare etiam auxilium, si opus exegerit, ad solutionem compelli censemus". Cette disposition concerne particulièrement l' Égypte mais sa valeur est incontestablement plus générale, J. Karayannopulos, Themenordnung 77.

11. CJ 6.21.1: "Frater tuus miles si te specialiter bonis quae in paganico habebat heredem fecit, bona quae in castris reliquit petere non potes...", ib. 6.21.2: "Miles si castrensium tantummodo bonorum commilitonem suum instituit heredem, cetera bona eius ut intestati defuncti mater eius iure possedit; J. Karayannopulos, Themenordnung 77.

12. CJ 2.50.3: "Quod tempore militiae de bonis alicuius possessum ab aliquo est, posteaquam is rei publicae causa abesse desiit, intra annum utilem amota praescriptione temporis medii possessionem vindicare permissum est"; cf. CJ 2.51.2; J. Karayannopulos, Themenordnung 78.

13. Digesta 49.16.13 (= Corpus Juris Civilis I, éd. Th. Mommsen): "Milites agrum comparare prohibentur in ea provincia, in qua bellica opera peragunt, scilicet ne studio culturae militia sua avocentur. Et ideo domum comparare non prohibentur. Sed et agros in alia provincia comparare possunt"; Cf. Dig. 49.16.9. Voir aussi J. Karayannopulos, Themenordnung 79; M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 48sqq.

14. Voir J. Karayannopulos, Themenordnung 80 où les témoignages respectifs les papyrus.

15. J. Karayannopulos, Themenordnung 80; M. Grigoriou-Ioannidou,

Il faut souligner que l' achat des terres par les soldats par leurs gages c'est un fait qui existe sans intermission à partir de la période protobyzantine jusqu' à des périodes postérieures . Le soldat des thèmes de la période mésobyzantine avait la possibilité de posséder des terres dans les territoires de l'État, comme faisait autrefois le soldat "limitaneus" et le "comitatensis" de la période protobyzantine dans les "magisteria militum"[16]. Il faut aussi noter que l' opinion que l' armée byzantine ne s' installe en permanence dans une région, qu' à partir de l' époque mésobyzantine, un fait qui, selon cette opinion, donnait, depuis cette époque seulement, aux soldats la possibilité de s' acheter des terres, n'est pas vraie ni en accord avec la manière d' organisation de l' armée pendant l' époque protobyzantine. Les "magisteria militum" de la période protobyzantine ainsi que les thèmes postérieurs n'étaient pas des troupes mobiles mais des commandements permanents dont les armées ne se déplaçaient que quand les besoins de la guerre le recommandaient[17].

Mais la propriété foncière des soldats ainsi que la propriété moyenne et la petite propriété civile avaient à envisager une menace permanente: leur absorption par les grands propriétaires. Lorsque, pendant les IXe et Xe siècles, la pression des puissants menaçait d' éliminer les petits cultivateurs, l' État fut obligé d' intervenir et de protéger la fortune foncière des soldats par des lois particuliers. Ainsi, pour empêcher l'absorption des terres des soldats par les grands propriétaires, ce qui menaçait les forces combattantes de l' armée d' une diminution très grave, l' État a introduit des dispositions avec lesquelles il a enregistré dans les codes militaires une partie de ces terres comme une quantité non-aliénée ("στρατιωτικὸν κτῆμα" ou "στρατιωτικὸς τόπος"). De cette façon, un minimum de la propriété foncière militaire tout à fait indispensable pour que les soldats recouvrent leurs frais fut assuré[18].

Donc, ce que la législation du Xe siècle définit comme "στρατιωτικὸν κτῆμα" constituait la partie non-aliénée de la propriété foncière des soldats, propriété qu' ils possédaient depuis toujours. Les "biens militaires" du Xe

Στρατολογία 39sqq.

16. M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 49-50; cf. J. Karayannopulos, Themenordnung 81sqq.

17. M. Grigoriou-Ioannidou, loc. cit. 48-49; cf. J. Karayannopulos, loc. cit. 77sqq.

18. Novelle VIII Constantin Porphyrogénète (entre 945-949) = JGR I.222-223, éd. J. et P. Zepos; M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 55sqq; cf. J. Karayannopulos,

siècle ne provinrent pas des terres que l' État accordait en échange du service militaire à des sujets ou à des captifs ou à d' autres étrangers qui s' installaient dans l' Empire. Ils provinrent surtout des terres que les vétérans ou les soldats actifs s' acquéraient avec leur solde ou avec d' autres revenus et qu'ils transmettaient à leurs héritiers aussi bien que le droit ou l' obligation de service militaire[19]; en second lieu, ces biens provenaient des terres des "limitanei" qui sont mentionnés au moins jusqu'au second tiers du VIe siècle et sous un autre terme encore plus tard[20].

Passons maintenant à un autre sujet. Est-ce que la promulgation des dispositions législatives du Xe siècle concernant la protection de la propriété foncière des soldats a pour conséquence le détachement de l' obligation de recrutement héritée par la personne et la transmission de cette obligation à la propriété protégée, comme il est soutenu par les savants[21]? En d' autres termes, est-ce, à partir du Xe siècle, que c' était la terre et non les personnes qui étaient chargés du service militaire? Par conséquent, est-ce que celui qui, en quelque sorte devenait possesseur d' un bien militaire, devait assumer le service militaire comme cela se passait p. ex. avec les terres des anciens "navicularii" dont le possesseur devait assumer le service analogue[22]?

Je me suis occupée ailleurs avec cette question[23]. Ici, je ne

Themenordnung 87.

19. M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 40,53-54;J. Karayannopulos, Themenordnung 88.

20. J. Karayannopulos, loc. cit. 74-75; M. Grigoriou-Ioannidou, loc cit. 40.

21. C' est ce qu' ont soutenu récemment: H. Köpstein, Stratioten und Stratiotengüter im Rahmen der Dorfgemeinde einige Bemerkungen, dans V. Vavrinek (éd.), Beiträge zur byzantinischen Geschichte im 9.-11. Jahrhundert, Praha 1978, p. 84, 90-91; J. F. Haldon, Recruitment and Conscription in the Byzantine Army c. 500-950. A Study on the Origins of the Stratiotika Ktemata, Wien 1979, pp. 48, 54-55, 64, 80 et passim; id., Byzantine Praetorians. An Administrative, Institutional and Social Survey of the Opsikion and Tagmata, c. 580-900, Ποικίλα Βυζαντινά 3, Bonn 1984, p. 216-217; R.-J. Lilie, Die zweihundertjährige Reform: Zu den Anfängen der Themenorganisation im 7. und 8. Jahrhundert: II. Die "Soldatenbauern", BSl.45(1984)201; c' est ce que prétend aussi A. Christophilopoulou, Ιστορία Β΄ 2, p. 330.

22. De telles dispositions dans le Code Théodosien qui prévoient que ceux qui recevaient des terres chargés de l' obligation des navicularii assumaient aussi les devoirs respectifs sont par exemple: CTh. 13.5.1-a.314; 13.5.3-a.314/319; 13.5.19-a.390; 13.5.27-a.397; 13.6.1-a.326; 13.6.42-a.367; 13.6.6-a.372; 13.6.7-a.375(=CJ 11.3.2); 13.6.8-a.399(=CJ 11.3.3).

23. M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 56sqq.

mentionnerai que deux cas, qui, à mon avis, constituent les arguments les plus décisives que l' obligation militaire continue à charger la personne et non la terre.

Tout d' abord, c' est le cas de ceux qui ont le droit de révendiquer les "biens militaires" ravis ou vendus illégalement, prévu dans la Novelle VIII de Constantin Porphyrogénète emise entre 945-959. Dans l' article b de cette Novelle (vers 11-23) il est défini: "Εἰ μὲν εἶεν κληρονόμοι αὐτοῖς τοῖς
ἀπογεγραμμένοις στρατιώταις, κατιόντες τυχὸν ἢ ἀνιόντες ἢ ἐκ πλαγίου
μέχρις ἕκτου βαθμοῦ, τούτους πάντως προσδέχεσθαι κατὰ τὴν τῶν
βαθμῶν ἐγγύτητα προτιμωμένους εἰς τὸ ἐκδικεῖν τὰ παρὰ τῶν στρατιωτῶν
ἐκποιηθέντα κακῶς ἢ παρὰ δυνάστου βίᾳ κατασχεθέντα. Τῶν ἐγγυτέρου δὲ
βαθμοῦ συγγενῶν μὴ βουλομένων ἢ μὴ δυναμένων, καὶ τοὺς πορρωτέρους
εἰσδέχεσθαι συγγενεῖς. Συγγενῶν δὲ οὐχ ὑπόντων, ἢ τῶν ἀπὸ νόμου κα-
λουμένων ἀγχιστῶν, τοὺς συνδότας καὶ συναίχμους αὐτῶν ἀκούεσθαι
προσερχομένους. Τούτων οὐκ ὄντων, τοὺς συντελεστὰς ἀπορωτέρους
στρατιώτας, ἵν' ἐξ ἐκείνων αὐτοὶ τὸ ἔνδεον τῆς ἀπορίας ἀνασώζοντες
ἐποικοδομηθεῖεν πρὸς ἰσχὺν ἱκανότητος. Εἰ δὲ καὶ οὗτοι οὐκ εἶεν, ἀνάγκη
καὶ τοὺς πολιτικοὺς συντελεστὰς εἰσακούεσθαι πρὸς τὸ μὴ διαπίπτειν τὸν
ἐκ τοῦ κήνσου φόρον"[24].

On constate, donc, que, d' après cet article de la Novelle VIII, ceux qui ont droit à la "préférence" pour la révendication d' un "bien militaire" ravi ou vendu illégalement, sont, entre autres, les "συνδόται" et les "σύναιχμοι" c'est-à-dire, ceux qui sont obligé de service militaire virtuel ou actuel[25]. Mais cela est incompréhensible, dans le cas où le bien militaire entraîne l' obligation de recrutement, parce que celui qui a l' obligation militaire ne peut pas la subir deux fois.

24. JGR I.225.11-23.

25. Comme j' ai déjà constaté (Στρατολογία 27-28) l' État n' avait pas besoin de re-
cruter tout l' effectif des hommes qui recomplissait toutes les conditions de recrutement
(âge, santé, vigeur, aisance) dans chaque communauté, mais, comme aujourd' hui il en re-
crutait chaque fois un nobre réduit. Mais, certainement, il n' est pas possible que ceux qui
ne sont pas récrutés, malgré le fait qu' ils remplissent les conditions nécessaires, ne par-
ticipent point à l'obligation militaire. Ainsi, devons-nous considérer qu' une grande
partie de recrutés servait en personne et une autre partie qui ne servait pas l' armée en per-
sonne compensait sa participation non personnelle au service militaire en donnant de
l'argent à ceux qui étaient recrutés à leur place ou à l' État en faveur de l' armée. Par ce rai-
sonnement nous pouvons considerer que c' étaient, eux, les "συνδόται" dont parlent les

Mais plus encore: ceux qui ont aussi droit à la "préférence" sont les "πολιτικοὶ συντελεσταί"[26], c' est-à-dire, les citoyens contribuables de la communauté. Et, c' est sur ce point que la Novelle note: "πρὸς τὸ μὴ διαπίπτειν τὸν ἐκ τοῦ κήνσου φόρον"[27] ce qui veut dire que la terre et son nouveau propriétaire (le "πολιτικὸς συντελεστής") n' avaient aucun obligation envers l' État sauf la contribution de l' impôt.

Je pense qu' il est évident que le fait que le bien stratiotique passe dans les mains des "πολιτικοὶ συντελεσταί" et par conséquent il est changé en bien politique témoigne exactement que ce n' est pas la terre qui a l' obligation de service militaire, mais son propriétaire s' il est soldat[28].

Le second exemple que je voudrais citer se rapporte au cas d' abandon des "στρατιωτικοὶ τόποι" par les soldats Arméniens, leurs propriétaires, qu' envisage la Novelle de Nicéphore II emise entre 963-969[29]. Si quelques Arméniens partent, il est dit dans la Novelle, et ils demeurent ailleurs pour trois ans et à leur retour trouvent leurs terres donnés à des personnes pour les garder ou à des soldats à titre de prix ou à des officiers thématiques et tagmatiques ou à des généraux qui ont fait des exploits ou encore à d' autres qui ont effectué des oeuvres d' utilité publique, ces Arméniens retournés

sources c' est-à-dire, ceux qui avaient obligation militaire personnelle mais n' étant pas choisis à servir pour un recrutement déterminé ils donnaient de l' argent pour renforcer les "ἄποροι" recrutés. Ils ne cessaient pour autant d' être des soldats "en reserve" et ils pouraient être éventuellement appelés lors un recrutement suivant afin d'exercer en personne leur service sous les armes. Et c' est sous ce sens qu' on considère les "συνδόται" comme supportant "virtuellement" ou «actuellement» obligation militaire et par conséquent on considère les"συνδόται" et les "σύναιχμοι", que la Novelle mentionne, les compagnons d' armes du soldat virtuellement ou actuellement.

26. JGR I.225.22

27. JGR I.225. 22-23

28. La transformation de bien militaire en lot politique dans le cas où celui-là passe dans les mains des "πολιτικοὶ συντελεσταί" comme prévoit la Novelle VIII, note aussi H. Köpstein mais, parce que elle-aussi, comme d' autres savants, croit que dans le bien militaire l' obligation militaire existe inhérente, elle constate: "Damit aber wird aus einem Stratiotengut eine zivile Parzelle, und dem Reich geht ein diensttuender στρατιώτης verloren....So kann innerhalb eines Dorfes ein Stratiotengut wieder eine zivile Parzelle werden, wie umgekehrt ein verlassenes ziviles Grundstück auch einem Bauern als Stratiotenparzelle übergeben werden kann" (Stratioten 90-91); voir aussi M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 64-65.

29. JGR I.247-248.

après trois ans de séjour ailleurs, n' ont pas le droit de demander ni de recupérer leurs terres[30].

Je pense que la Novelle ne prévoit pas ici, comme il est soutenu[31], que la terre peut être transmise à quelqu' un de capable à assumer l' obligation du service et surtout à des soldats ou à des officiers qui ont été appréciés dans la bataille. Par contre, je constaterais que la concession des "terres militaires" à des soldats, officiers ou généraux ne renforce pas le sens des "biens militaires" puisque, ceux qui les reçoivent sont déjà dans l' armée et par conséquent ils possèdent déjà des biens militaires.

Sur ce point, il est clair, que les "terres" des Arméniens qui sont donnés soit pour être gardés soit pour récompenser les soldats qui ont accompli des actes de prouesse, ne produisent pas des soldats. Car, chaque militaire qui assumait la garde des terres ou bien qui les recevait en guise de récompense, ne pouvait pas, certes, devenir deux fois soldat[32].

La conclusion de tout ce qu' on vient de citer: l'État ne concédait pas de lots stratiotiques dont l' acquisition serait automatiquement liée à l'obligation de service militaire.

Par contre, tout jeune byzantin aisé et en bonne santé était, en principe, obligé et appelé au service militaire.

Dès son recrutement, l' État lui accordait des allègements d' impôts et plus tard, grâce à la législation du Xe siècle, il a pris soin de protéger la partie

30. JGR I.247.7-21: "Κελεύομεν, εἴ τινες τῶν ἀρμενίων στρατιωτῶν
ἀναχωρήσαντες τριετίαν ἀλλαχοῦ ποιήσαιεν, καὶ μετὰ ταῦτα ὑποστρέψαντες
εὕροιεν τοὺς ἑαυτῶν τόπους εἴτε πρὸς φύλαξιν εἴτε τισὶ στρατιώταις ὡς
ἀριστεύσασιν ἐπιδοθέντας, ἢ καὶ ἄρχουσι θεματικοῖς καὶ ταγματικοῖς εἴτε στρατη-
γοῖς ἀνδραγαθήσασιν ἢ καὶ ἑτέροις τισὶ διὰ κοινωφελεῖς δουλείας παρασχεθέντας,
μὴ ἔχειν ἐπ' ἀδείας τοὺς μετὰ τὴν τριετίαν ἀρμενίους στρατιώτας ἐπανελθόντας
τοὺς τοιούτους ζητεῖν καὶ ἀπολαμβάνειν τόπους. Τὸ γὰρ τῶν ἀρμενίων ἄστατον
καὶ πολυπλανὲς ἐὰν μὴ διὰ τῆς τοιαύτης νομοθεσίας παιδευθῇ, ἀλλ' ἐπ' ἐξουσίας
εἴη τούτοις ἀλλαχοῦ ἀπιέναι καὶ μετοικεῖν καὶ πάλιν ἐπανερχομένους τοὺς τό-
πους ἀκωλύτως κατέχειν, πάντα τὰ ἀρμενικὰ οἰχήσονται. 'Αλλὰ χρή, καθὰ δεδή-
λωται, τοὺς τῶν ἀναχωρησάντων ἀρμενίων τόπους, εἰ τριετία διέλθοι καὶ μὴ
ὑποστρέψαιεν, εἴτε πρὸς φύλαξιν ὡς εἴρηται τισι παρέχειν εἴτε στρατιώταις
ἀνδρισαμένοις ὡς ἀριστεῖον διδόναι".

31. G. Dagron, Nichéphore Phocas et l' armée, dans G. Dagron-H. Mihaĕscu, Le traité sur la guerilla de l' empereur Nicéphore Phocas, Paris 1986, p. 283.

32. M. Grigoriou-Ioannidou, Στρατολογία 77-78.

de sa propriété, qui était indispensable pour recouvrir ses dépenses militaires, et c' est exactement cette terre qui devenait ainsi "terre militaire".

DIE GEOGRAPHIE DER HANDELSBEZIEHUNGEN ZYPERNS IM XIII-XIV JHD.

S. V. BLIZNYUK

Im XIII.-XIV. Jhd. war Zypern der größte Markt beim Tauschhandel zwischen Osten und Westen. Gut befestigt lag die Insel nicht weit von den wichtigsten Märkten Syriens, Äguptens, Kleinarmeniens, und befand sich im Zentrum des levantinischen Handelsgebiets. Seit der Gründung des Königreiches der Lusignan spielte Zypern die Rolle eines Vorpostens auf dem Wege zu den Staaten der Kreuzfahrer, es war auch ein Landungsplatz für Schiffe und auch ein Markt auf dem Wege zu den syrischen Städte-Emporien. Vom Ende des XII. Jhd. bis zu den 90-er Jahren des XIII. Jhd. war die Rolle von Zypern im levantinischen Handel ziemlich bescheiden. Im XIII. Jhd. beeilten sich die zyprischen Könige nicht, Handelsfreiheiten zu verteilen und Vorzugstarife auf dem Territorium ihres Königreiches herzustellen. Ihre Haupttätigkeit war, die Unabhängigkeit von Zypern zu sichern, ihre alleinige Macht auf der Insel zu festigen, und militärische Hilfe von den westeuropäischen Staaten, vor allem Genua, zu bekommen. Dafür wurden den Genuesen die ersten Handelsprivilegien gegeben. Die westeuropäischen Staaten waren bis 1291 bei der Festigung ihrer Positionen auf der Insel, bei der Gründung der Handelsfaktorien und Siedlungen nicht aktiv. Die westeuropäische Kaufmannschaft interessierte sich vor allem für zyprische Häfen als Stellen für ihre Schiffe auf dem Wege nach Syrien und Ägypten. Und in derselben Zeit, in der ersten Hälfte des XIII. Jhds., unternehmen die zyprischen Könige die ersten Schritte, die Entwicklung der zyprischen Städte und des Handels durch die Herstellung der Beziehungen zu den Märkten der türkischen Emirate in Anatolien und Ägypten zu stimulieren. Doch liessen die Lusignan nicht zu, daß im zyprischen Handel ein Monopol der Kaufleute aus einem fremden Staat errichtet wurde, und sie schränkten ihre Handels- und juristischen Freiheiten auf der Insel ein[1].

Die musulmanischen Eroberungen in Syrien am Ende des XIII.

1. Bliznyuk S.V., Torgovo - ekonomicheskiye otnosheniya Kipra s gosudarstvami Sredijemnomoriya v 1192-1373 gg. Vizantiya, Sredizemnomoriye, Slaviyanskiy mir. - M., 1991. - S. 51-56; Bliznyuk S.V. Mezhdunarodnaya torgovlya na Kipre v 1192-1373 gg. -Avtoreferat kand. dis. - M, 1990;

Jhds. veränderten gründlich die Rolle von Zypern im internationalen Handel. Im Interessenbereich der energischen Unternehmer der Mittelmeerländer lagen wie früher die Gebiete von Nordeuropa, bis zum Nahen Osten, Mittelasien und Nordafrika. Unterdessen, wegen der strengen päpstlichen Verbote mit Ägypten zu handeln[2], hatten die westeuropäischen Kaufleute große Schwierigkeiten, in syrische und ägyptische Häfen selbständig zu kommen, wo von ihnen die Waren aus dem Orient früher traditionell eingekauft worden waren. Für die Kaufmannschaft aus dem Westen war eine zwingende Notwendigkeit herangereift, nach neuen Wegen in den Osten zu suchen, unter Berücksichtigung, daß diese Wege nicht weit vom Meer ablägen und vor den Angriffen der Mameluken geschützt seien[3]. Seit 1291 schickten die größten Handelsstädte Venedig, Genua, Pisa, Marseille, Barcelona immer mehr Schiffe nach Zypern und in seine Häfen: Famagusta, Limassol und Paphos. Aber doch war gerade Famagusta berufen, zum Hauptzentrum der Levante zu werden[4]: Diese Stadt wurde zum Knotenpunkt aller Handelswege der levantinischen Handelsregion, dort wurde das ganze Kapital akkumuliert und alle Waren der kaufleute Europas und Asiens konzentriert.

Die Intensität der zyprischen Kontakte zu verschiedenen Städten der

2. Les Registres de Boniface VIII., ed. par G. Digard - M. Faucon - A.T. Thom- as - R. Fawtier. - Paris, 1904-1921. - N. 1654, 2338, 3421, 4420, 5020, 5346.; Mas- Latrie L., Histoire de l'île de Chypre. - Paris, 1852-1861. - Vol. II. - P. 118-125, 265; 'Ασίζαι τοῦ Βασιλείου τῶν Ἱεροσολύμων καί Κύπρου (Bibliotheca Graeca Medii Aevi.), ed. K. Sathas. - Paris, 1877. - T.VI. - P. 149; Ashtor E., Levant Trade in the Later Middle Ages. - Princeton Univ. Press, 1983. - P.; 17-63.; Richard J., Le Roy- aume de Chypre et l'embargo sur le commerce avec l'Egypte (fin XIIIe début XIVe siècle) - Comptes rendus de l'Academie des Inscriptions, 1984. - P. 120-134.

3. Heyd W., Histoire du commerce du Levant au Moyen Age. - Leipzig, 1881. - T. II. - P. 73.

4. Heyd W., Op. cit. - T. II., P. 72-73; Ashtor E., Levant Trade. P. 3-64; Ash- tor E., Social and economic History of the Near East in the Middle Ages. - London, 1976, P. 298-299; Edbury P., Cyprus and Genoa: the Origins of the War of 1373- 1374. Πραχτικά Β΄ Διεθνοῦς κυπρολογικοῦ Σύνεδρίου. - 1986. - T. II. - P. 115- 120; Jacoby D., The Rise of a New Emporium in the Eastern Mediterranean: Famagus- ta in the Late Thirteenth Century. Μελέται καί ὑπομνήματα. - 1984. - T. I. - P. 145- 179; Richard J. La situation juridique de Famagouste dans le royaume des Lusignans. Πραχτικά Α΄Διεθνοῦς κυπρολογικοῦ Συνεδρίου. - 1972. - T. II. - P. 221-229.

Mittelmeerländer war ungleich. Am Ende des XIII. Jhds. und Beginn des XIV. Jhds. hatten bestimmt zwei Richtungswege die größte Bedeutung:

1. Famagusta - Genua, wohin eine große Menge Baumwolle[5], Gewürze, Farbstoffe, orientalische Stoffe geliefert wurde;

2. Famagusta - Ajas und Tarsus. Dies ist der Weg, auf welchem Korn, westeuropäische und zyprische Stoffe und andere Waren gebracht wurden. Seit den 20-er Jahren des XIV. Jhds. verstärkte sich bedeutend der Verkehr zwischen Famagusta und Venedig[6], und in den Jahren 1340-1360 werden die Beziehungen mit den mamelukischen Häfen wiederhergestellt[7].

Der sicherste und bequemste Weg verband am Ende des XIII. Jhds. und Beginn des XIV. Jhds. die Länder des westlichen Mittelmeers mit Famagusta, und dann mit Kleinarmenien, vor allem mit Ajas und Tarsus, wohin durch die Karawanenwege musulmanische Kaufleute für den Verkauf von Baumwolle, Gewürzen, orientalischen Stoffen und Luxusartikeln kamen. Alle diese Waren wurden von den Europäern früher auf den Märkten von Alexandria und Damaskus gekauft. In Ajas befand sich ein guter Hafen und ein großer Markt; hier war ein aktiver Handel italienischer, katalonischer und südfranzösischer Kaufleute[8]. Kaufleute aus Genua, Venedig, Messina, Piacenza, Pisa, Florenz, Ankona, Marseille, Montpellier und aus anderen Städten der Mittelmeerländer, habitatores et burgenses von Zypern, begaben sich von Famagusta aus nach Ajas und Tarsus; an dem Handel zwischen Zypern und Kleinarmenien nahm die ansässige orientalische Bevölkerung, vor allem Kleinarmeniens selbst, und auch die Lateiner im Orient teil, die nach 1291 in Zypern Zuflucht gefunden und ihre neue Heimat auf der Insel erworben hatten. Laut den Dokumenten der in Famagusta arbeitenden genuesischen Notare Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha, waren 230 Menschen als "tractatores et

5. Bliznyuk S.V., Torgovlya khlopkom na Kipre v kontse XIII - nachale XIV v. in Kolichestvennyye metody v izuchenii istorii stran Vostoka. - M, 1986. - S. 137-153.

6. Bliznyuk S.V., Torgovo - ekonomicheskiye otnosheniya. S. 66-67.

7. Ashtor E., Levant Trade. - P. 64-102.

8. Heyd W., Op. cit. - Vol. I., P. 372; Vol. II; P. 72-73; Richard J., The Eastern Mediterranean and its Relations with its Hinterland (XI-XV-th Centuries), in: Richard J. Les relations entre l'Orient et l'Occident au Moyen Age. - London, VR, 1977; - Part I - P. 18.

investitores" im Handel zwischen Zypern und Kleinarmenien beschäftigt (das beträgt 13,13% der Gesamtzahl der Kaufleute; insgesamt 1752 Mann)[9].

Aus Ajas führte ein gerader Weg nach Mittelasien durch Sivas und Täbriz. Einige sehr seltene Dokumente des Lamberto di Sambuceto zeugen von der Existenz des Handelswegs,der Famagusta mit Sivas und Täbriz verbunden hat. So schloß im Mai 1297 ein gewisser Armanus aus Kaffa einen Kommendakontrakt und machte sich auf den Weg, um in diesen Städten Handel zu treiben[10]. Umgekehrt kamen in Täbriz, dem Haupthandelszentrum im nordwestlichen Iran die Karawanenwege aus Indien, Mittelasien, China einerseits und aus Trapezunt, das feste Kontakte zu Städten des Schwarzen Meers, Mittelasiens und Afghanistans unterhielt, andererseits zusammen[11]. Der arabische Geograph Abul' Fida nannte Sivas als Haupthandelszentrum, wohin eine große Menge der musulmanischen Kaufleute kam[12]. Im Juni 1301 kaufte ein gewisser Stefan, draperius, habitator von Ajas, in Famagusta deutsche Stoffe (tele de Alamania) für 480 genuesische Lire und machte sich laut des Kommendakontrakts zum Handeln auf den Weg nach Täbriz[13]. Zudem bekam er das Geld für diese Stoffe von den Genuesern Octolino Rubeo und Konrad de Sancto Donato. Vielleicht gaben sich diese Kaufleute mit der Lieferung und dem Verkauf dieser Stoffe auf der Insel ab. Jedenfalls zeugt die Quittung von 1301 davon, daß derselbe Octolino Rubeo dem

9. Desimoni C., Actes passés à Famagouste de 1299 a 1301 par devant le notaire génois Lamberto di Sambuceto, in: Archives de l'Orient Latin. - 1884 - T. II. - P. 3-120; ROL, 1893. - T. I. - P. 58-139; 275-312; 321-353; Notai genovesi in Oltremare. Atti rogati a Cipro da Lamberto di Sambuceto, ed. V. Polonio, R. Pavoni, M. Balard. (= Collana storica di fonti e studi diretta da Geo Pistarino. T. 31, 32, 39, 43, 49.) - Genova, 1981-1987; Notai genovesi in Oltremare. Atti rogati a Cipro. Lamberto di Sambuceto e Giovanni de Rocha, ed. M. Balard (= Collana storica... T. 43). - Genova, 1984.

10. Lamb. Samb. - T. 39. - D. 43.

11. Ashtor E., Social and economic History. - P. 299; Karpov S.P., Trapezundskaya imperiya i zapodnoyevropeiskiye gosudarstva v XIII-XV v. - M., 1981. - S. 21; Karpov S.P. Italiyanskiye morskiye respubliki i Yuzhnoye Prichernomoriye v XIII-XV v.: problemy torgovli. - M, 1990. - S. 58-63.

12. Aboulféda. Géographie, Trad. par St. Guyard. - Paris, 1883. - T. II. - P. 139.

13. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 401, 404, 406.

Conradus de Sancto Donato am 3. November 1299 315 genuesische Lire gegeben hat, die in sieben Stücke Stoff aus Deutschland investiert wurden[14]. Das letzte Aktenstück läßt uns denken, daß ein Stück des deutschen Stoffes in Zypern am Ende des XIII und Beginn des XIV. Jhds. etwa 45 genuesische Lire kostete. Was der Kaufmann aus Täbriz in Zypern nach der Handelsoperation einbringen mußte, ist leider unbekannt. Außerdem sollte er nach Zypern wieder zurückkehren, um mit seinen Kreditoren die Rechnung zu begleichen. Und er kehrte aus dem reichsten Osthandelszentrum natürlich nicht mit leeren Händen, nicht ohne Waren, zurück. Leider haben wir keine ausführlichen Angaben über die Handelsbeziehungen zwischen Zypern, Sivas und Täbriz. Die wenigen Tatsachen über den Handel in den genannten Städten zeugten von der Seltenheit der so weiten Reisen der Europäer in die Tiefe des Kontinents und von der Zufälligkeit der direkten Handelskontakte Zyperns mit Zentralanatolien und Westiran.

Trotz der päpstlichen Verbote, mit den Mameluckεn am Ende des XIII. Jhds. und Beginn des XIV. Jhds. zu handeln, bestand der Weg Zypern-Syrien, Zypern-Ägypten weiter. Alexandria war, wie früher für die Europäer der größte Lieferant der teuren Waren aus dem Bereich des Indischen Ozeans[15]. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß diese Waren in Alexandria unter vorteilhafteren Bedingungen gekauft wurden als in Syrien oder in Kleinarmenien, weil sie zu Wasser hergebracht worden waren[16]. Die Kontakte mit Syrien waren nicht nur traditionell, sondern entsprachen einer Notwendigkeit. Natürlich konnten die Märkte Famagusta und Ajas den hohen Forderungen der westeuropäischen Kaufleute gerecht werden; denn ungeachtet dessen, daß der größte Teil an Baumwolle, Gewürzen, orientalischen Stoffen in Syrien selbst hergestellt wurde, wurden sie in Zypern und Kleinarmenien mit Erfolg eingeführt. Eben der direkte Handel in syrischen Städten brachte doch den europäischen Kaufleuten den größen Profit ein. Und eben deshalb verletzten die europäischen Kaufleute das Handelsembargo mit den Mameluken und reisten selbständig aus

14. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 406.

15. Ashtor E., Il regno dei crociati e il commercio di Levante, in: I communi italiani nel Regno crociato di Jerusalemme. - Genova, 1986. - P. 23; Setton K.M., The Papacy and the Levant. - Philadelphia, 1976, 1978. - Vol. I. - P. 163, 167.

16. Heyd W. Op. cit. - T. I. - P. 384; Ashtor E. Il regno... P. 23; Le Goff J., Marchands et banquiers au Moyen Age. - Paris, 1956. - P. 35.

Famagusta in den Osten. Besonders unvorteilhaft war das päpstliche Verbot für die Venezianer, die noch im XIII. Jhd. traditionelle Handelsbeziehungen mit Ägypten hatten. Die Markusrepublik versuchte mit allen Kräften, verschiedene Handelsverbote mit den Mamelucken zu umgehen und auch der Zuspitzung der Beziehungen mit Ägypten zu entgehen. So wurde im August 1303 der diplomatische Vertrag zwischen der Adriatischen Republik und Ägypten geschlossen, in dem Handelsvorrechte der Venezianer in Alexandria und Damietta bestätigt wurden[17]. Am 3. August 1305 wurden den Venezianern Handelsprivilegien in Tunis garantiert[18]. Um die Wende des XIII. zum XIV. Jhd. brachte Venedig nach Syrien und Ägypten europäische Stoffe, Glas, Honig, Öl und exportierte Gewürze, Flachs, Baumwolle, Salz und andere Waren.[19]. Nicht nur einmal reisten die Genuesen[20], Katalanen[21], Provenzalen[22], Pisaner[23] in die Häfen Syriens, nach Alexandria, Damietta und auch in die weit von Zypern entfernt liegenden Städte Nordafrikas, nach Tunis und Bizerta. Für Genua war der Sklavenhandel besonders wichtig. Diese Sklaven wurden in der Regel von Genuesern aus den Ländern des Schwarzen Meeres gebracht oder auf den Märkten Famagustas gekauft[24]. Außerdem waren die genuesischen Kaufleute bestrebt, europäische Stoffe und Kleidung zu verkaufen[25] und

17. Diplomatarium Veneto-Levantinum, ed. G.M. Thomas - R. Predelli; - Venetiis, 1880-1899. - T. I. - D. 4. - P. 5-9; Ashtor E., Social and economic History. - P. 299; Ashtor E., Levant Trade. - P. 27, 138; Heyd W., Op. cit. - T. II. - P. 38; Setton K.M., Papacy. - Vol. I. - P. 167.

18. DVL, I. - D. 20. - P. 33-38.

19. DVL, I. D. 17; Lamb. Samb. - T. 31. - D. 30-34, 272; T. 32. - D. 203-216; AOL, II. D. 158, P. 85; Lopez R.S., Medieval Trade in the Mediterranean World. - N.Y., 1955. - P. 318-321; Ashtor E., Levant Trade. P. 10, 25-26.

20. Lamb. Samb., Archives de l'Orient Latin, II. - D. 83; T. 31. - D. 78, 163, 167, 173, 174, 186, 187, 213, 214, 234, 243, 244, 251, 364, 365; T. 32. - D. 25, 148; T. 43. - D. 38, 186; T. 49. - D. 25, 242, 282, 266.

21. Lamb. Samb. T. 31. - D. 163; Mas-Latrie L., Histoire... T. III. - P. 720, 734, 732; Ashtor E., Levant Trade. P. 46, 51-52.

22. Ashtor E., Levant Trade. P. 52.

23. Lamb. Samb. T. 32. - D. 163.

24. Lamb. Samb. - T. 32. - D. 148; Ashtor E., Levant Trade. P. 28; Balard M., La Romanie génoise. - Rome, 1978. - T. I. - P. 252-310.

25. Ashtor E., Levant Trade. P. 29; Doehaerd R., Relations commerciales entre

Baumwolle, Gewürze und andere Waren auf den syrischen und ägyptischen Märkten einzukaufen[26]. Arabische Quellen der ersten Hälfte des XIV. Jhds. zeugen auch von der Anwesenheit von Christen in Ägypten und Syrien[27]. Die wichtigsten syrischen Handelszentren, mit denen Famagusta verbunden war, blieben vom Ende des XIII. Jhds. bis zum Jahre 1373 Beirut, Tripolis und Tortosa, dank dem Handel mit Gewürzen, Gold und Silber in Barren, Goldbrokat, Kamelot, Öl, Weizen[28]. Die europäischen Kaufleute kauften Damszenerpapier in Akkon und Tyrus, das hoch eingeschätzt wurde[29]. Nach der Eroberung von Ajas durch die Mamelucken im Jahre 1347 ist die Bedeutung der syrischen und ägyptischen Häfen besonders gewachsen.

Die anderen traditionellen Nachbarn des Staates der Lusignan waren die türkischen Emirate von Kleinasien, mit denen Zypern nicht nur durch politische, sondern auch durch Handelsbeziehungen seit Beginn des XIII. Jhds. verbunden war. In den Jahren 1214 und 1216 gewährte die Regierung von Zypern Handelsvorteile für Seldschuken und auch volle Sicherheit des Aufenthaltes ihrer Kaufleute auf der Insel[30]. Am Ende des XIII. und Beginn des XIV: Jhs. begaben sich europäische Schiffe mit Waren oft zu den türkischen Ufern: nach Antalya, Mari, Kandeloro. Die Bildung des neuen musulmanischen Staates (Osman Beylik) am Ende des XIII. Jhds. in Anatolien hat neue Elemente in den Handel mit dem Nahen Osten gebracht. Reiche Bodenschätze (Eisen, Silber, Kupfer, Alaun), Massenerzeugung von Salz, Safran, Indigo, Wolle förderten die Handelsentwicklung, den Export von Waren aus den türkischen Beyliken nach Westen[31], ließen die Kaufleute aus Genua, Messina, Venedig, Barcelona und sogar aus dem weiten Kaffa ihre Schiffe von Zypern aus die

Gênes, la Belgique et l'Outremont d'après les Archives notariales génoises au XIIIe et XIVe siècles. - Brussel-Rome, 1941. - T. III. - D. 1753, 1803, 1820.

26. Lamb. Samb. - T. 31; - D. 187; T. 49. - D. 282.

27. Ashtor E., Levant Trade. P. 52-54.

28. Pegolotti F.B. Pratica della mercatura, ed. A. Evans. - Cambridge, 1936. - P. 90-91; Balletto L., Cipro nel "Manuale di mercatura" di Francesco Balducci Pegolotti, in: Miscellanea di studi storici. - 1983. - T. II. - P. 141.

29. Pegolotti F.B. - P. 294.

30. Cahen C., Le commerce anatolien au début du XIIIe siècle.in: Melanges d' Histoire du Moyen Age dediés à la mémoire du L. Halphen. - Paris, 1951. - P. 93-94.

31. Cahen C., Op. cit. P. 91; Zhukov K.A., Egeiskiye emiraty v XIV-XV vv. M, 1988. - S. 77-81.

türkischen Häfen ansteuern.

Direkte Kontakte von Zypern zu den Städten der Romania und der Schwarzmeerländer waren selten. Nur drei Kommenda-Akten für die Jahre 1296-1310 zeugen von der Geldinvestition der Kaufleute auf Zypern in den Schwarzmeerhandel[33]. Nichtsdestoweniger bestätigt die Existenz der Beziehungen zwischen Zypern und den Anrainern des Schwarzen Meeres (obwohl sie sehr selten waren), die Anwesenheit von 4 Personen aus Kaffa in Famagusta und einer Person aus Zypern in Kaffa am Ende des XIII. und Beginn des XIV. Jhds.[34]. Es ist uns ein einziges Dokument über die Befreiung einer Griechensklavin aus Trapezunt bekannt[35]. Die Beziehung von Zypern mit den südlichen Schwarzmeerländern waren ebenso wie mit anderen Schwarzmeergebieten wohl eher zufällig.

Etwas lebhafter war der Handelsweg von Zypern nach Konstantinopel und Pera[36] auf dem sich westeuropäische und auch byzantinische Kaufleute bewegten, die Ladanum, zyprisches.Salz, Zinn, Seife, Farbmittel, Wein und andere Waren auf ihren Schiffen transportierten[37]. Bei der allgemeinen Verminderung der Prägung der byzantinischen Münzen und der Verringerung ihrer Verbreitung in den Mittelmeerländern im XIII.-XIV. Jhd. sprechen der Verkehr der Goldhyperpern von Konstantinopel und Pera in Zypern[38] und die Anwesenheit der Kaufleute aus diesen Städten in Famagusta für die

32. Lamb. Samb. - T. 31. -D.66,71,125,269,270,412; T.32. - D.112,132,145,153,169,173,187; T.39.- D. 8, 69, 70, 72, 159; T. 43. - D. 36. P. 56; D. 84. P. 153; T. 49. - D. 4, 96, 187; Nicola de Boateriis, notaio in Famagosta e Venezia (1355-1365), a cura di A. Lombardo. - Venezia, 1973. D. 170, 18.

33. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 396; T. 49. - D. 47, 55.

34. Ibid. T. 31. - D. 2; T. 32. - D. 43; T. 43. - D. 21. P. 42; T. 49. - D. 212, 213.

35. Ibid. T. 49. - D. 280.

36. Ibid. T. 31. - D. 29, 47, 195, 291, 336, 364, 365, 388; T. 32. - D. 110,111; T. 43 - D. 44. P. 116-117; T. 49. - D. 50, 55; 121; T. 43. - D. 37-39. P. 110-113; Rocha G. - D. 2, 28, 43, 44, 77, 79, 86, 88.

37. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 29, 47; AOL, 11. - D. 48, 173, 180, 195.

38. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 73; T. 49. - D. 50; Machairas L., Recital concerning the Sweet Land of Cyprus entitled Chronicle, ed. R.M. Dawkins. - Oxford, 1932. - Vol. 1. § 9. P. 8.

39. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 373; T. 32. - D. 74; T. 43. - D. 52. P. 124; D. 75. P. 145; D. 92. P. 162; T. 49. - D. 61; Rocha G. - D. 81; Nicola de Boateriis. D. 28, 170.

ökonomischen Beziehungen des Königreichs der Lusignan mit den genannten Städten.

In Notarakten werden Empfehlungen für tractatores getroffen, den Handel in der Romania zu führen[40]. Unter Romania verstanden Genuesen und Venezianer die Gesamtheit der Regionen, die irgendeinmal zum Byzantinischen Reich gehörten, d.h. die Balkanhalbinsel, die Ägais, Westanatolien, die Schwarzmeerländer[41]. Manchmal nennen die Dokumente auch konkrete Gebiete der genannten Region, wohin sich Kaufleute aus Famagusta begaben. Außer Konstantinopel und Pera führen sie auch nach Clarenza[42], Rhodos[43], Candia[44], Koron, Chios, Negroponte[45]. Einer von den Akten des Lamberto di Sambuccto erwähnt die Lieferung von Olivenöl aus Morea nach Famagusta[46]. Obwohl Zypern bis zum Jahre 1191 zum Byzantinischen Reich gehörte, hatte es laut unseren Dokumenten des XIII.-XIV. Jhds. keine ständigen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Romania. Die Städte-Emporien der Romania waren in der Regel nur Haltepunkte auf dem Wege, der Zypern mit anderen Städten Italiens, Südfrankreichs und Kataloniens verbunden hat. Seinerseits diente Zypern selbst als eigenständiges Tor, das den Weg nach Syrien, Kleinarmenien, der Türkei und Ägypten öffnete. Die intensivsten, wichtigsten und stabilsten ökonomischen Beziehungen hatte das Königreich der Lusignan ohne Zweifel mit den Gebieten des Nahen Ostens. In derselben Zeit gehörte die Insel einerseits zum Kreis der

40. Lamb. Samb. - T. 39. - D. 30, 31; T. 43. - D. 12. P. 31-32; D. 28. P. 48-49; D. 159. P. 219; D. 81-82. P. 376-378; T. 49. - D. 47, 58, 23, 61, 235, 236.

41. Balard M., La Romanie. T. 1. - P. 6-7; Otten-Froux C., Les Italiens à Byzance. - Paris, 1987. - D. I. P. 153.

42. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 272.

43. Lamb. Samb. - T. 43. - D. 29. P. 102; D. 36. P. 108-109; D. 44. P. 116-117; D. 63. P. 134; D. 84. P. 153-154; D. 103. P. 173; D. 110. P. 180-181; D. 115. P. 185-186; D. 147. P. 215-216; D. 152. P. 220; Rocha G. - D. 80; Nicola de Boateriis. - D. 98, 99, 101, 114, 125.

44. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 76; T. 32. - D. 95; Pietro Pizolo, notaio in Candia (1300), a cura di S. Carbone. - Venezia, 1978. - D. 129, 138, 25, 27, 69, 274, 556; Benvenuto de Brixano, notaio in Candia. 1301-1302, a cura di R. Morozzo della Rocca. - Venezia, 1950. - D. 134, 139, 499; Zaccaria di Fredo, notaio in Candia (1352-1357), a cura di A. Lombardo. - Venezia, 1968. - D. 71-73; Nicola de Boateriis. - D. 6; 69, 70, 71, 84, 126, 173-174.

45. Nicola de Boateriis. - D. 28; Pizolo P. - D. 138.

46. Lamb. Samb. - T. 32. - D. 34.

byzantinischen Zivilisation, die an den griechischen Traditionen, der griechischen Sprache, dem orthodoxen Glauben festhielt, andererseits geriet sie in den Bereich des Einflusses der Lateiner und der römisch-katholischen Kirche. Die Notwendigkeit des Widerstandes gegen den für alle Christen gemeinsamen Feind - den Mameluchen - und später den Türken - zwang die Regierung von Zypern, nach einem ständigen Bündnis mit den Staaten Westeuropas und mit Byzanz zu suchen. Gerade durch das Territorium Zyperns verlief die politische und religiöse Grenze, die die christliche Romania vom Nahen Osten abtrennte. Die Grenzlage der Insel bestimmte ihre Hinwendung gleichermaßen zur Romania und zum Nahen Osten. Wenn sich in politischer, kultureller und konfessioneller Hinsicht die Insel im System der Romania befand, so neigte sie in Handel und Wirtschaft zu Kleinasien und zum Nahen Osten.

Selbstverständlich verbanden Handelswege Zypern nicht nur mit dem Osten, sondern vor allem mit vielen Städten der westlichen Mittelmeerländer. Am Ende des XIII. Jhds. - Beginn des XIV. Jhds. bestand der intensivste Handel zwischen Famagusta und Genua. Laut den Dokumenten des Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha begaben sich fast 9% der Kaufleute (oder 155 Personen), die ihre Handelskontrakte in Famagusta und Nikosia machten, mit Waren nach Genua, 4% nach Venedig, circa 3% nach Ancona. Es sei bemerkt, daß der Handel zwischen Zypern, Ancona und Venedig hauptsächlich von "habitatores et burgenses" Zyperns durchgeführt wurde. Auf diesem Weg, der Zypern mit Ancona und Venedig verband, bewegten sich Schiffe auch nach Ragusa[47]. Gewöhnlich verlief der Weg der venezianischen Galeeren nach Zypern über Pola, Ragusa, die Insel Korfu, Modon (oder Koron), Negroponte, Candia[48]. Manchmal war die letzte Haltestelle auf ihrem Wege Paleocastro (Capo Salamone)[49]. In diesem Fall ist noch anzufügen, daß die ständigen Handelskontakte zwischen Zypern und Venedig und die regelmäßige Sendung der Galerenkonvoie nach Zypern etwa Ende der 20-er Jahre des

47. Krekič B., Dubrovnik (Raguse) et le Levant au Moyen Age. - Paris, 1961. - D. 34, 89, 207, 240, 250, 284.

48. Baron de Blanc, Le flotte marcantili dei Veneziani. - Venezia, 1896. - P 46, 57, 62-63; Ambasciata straordinaria al sultano d'Egitto (1489-1490) a cura di F. Rossi. Venezia, 1988. - P. 64-70.

49. Ambasciata straordinaria. P. 70-73.

XIV. Jhds. beginnen. Die Blüte der Handelsbeziehungen zwischen Zypern und Venedig ist in den 30 bis 60-er Jahren des XIV. Jhds. zu beobachten[50].

Eine andere wichtige und belebte Handelsstraße hat Famagusta mit den Städten Süditaliens und Sardiniens verbunden: Messina, Cagliari, Neapel und weiter nach Florenz, Pisa, Genua, Marseille, Montpellier, Narbonne, Barcelona, Majorca. Durch die genannten Wege nach Zypern wurden Getreide, Öl, Stoffe, Seidenprodukte, Leder, verschiedene Metalle geliefert. In der Gegenrichtung wurden zahlreiche und teure Gewürze, Baumwolle, Wolle, Parfümerzeugnisse, Kamelot, Goldbrokat (draps d'or de Chypre), Alaun, Schwefel (nach Nimes und Montpellier)[51] transportiert. Dies ist längst nicht eine volle Aufzählung der Waren, die von Zypern nach dem Westen gebracht wurden. Pegolotti weist in seinem Traktat auf die Übereinstimmung der Maße von Zypern mit denen von Paris, London und Brügge hin[52]. Der Handel mit diesen Städten war zwar eine äußerst seltene, aber doch auch mögliche Erscheinung. Es wurden viele Wollstoffe aus Frankreich, Flandern, Deutschland und sogar Irland[53], Zinn aus London[54] nach Zypern gebracht. Pegolotti erwähnt auch die Lieferung von Alaun nach Brügge und Gewürzen nach London[55]. Die ethnische Zusammensetzung der Kaufleute Famagustas (alle Kaufleute waren hauptsächlich italienischer und französischer Herkunft)[56], beweist jedoch mit aller Sichtbarkeit, daß der Handel zwischen dem nordwestlichen Europa und Zypern ein Zwischenhandel war. Die Erschließung des Meerweges nach England und Flandrien begann erst im letzten Viertel des

50. Bliznyuk S.V., Torgovo - ekonomicheskiye otnosheniya. S. 66.

51. Pegolotti F.B. - P.

52. Ibid. P. 100-101.

53. Lamb. Samb. - T. 39. - D. 2, 3, 23, 50, 121, 123, 147; T. 31. - D. 86, 91, 94; Nicola de Boateriis. - D. 114.

54. Pegolotti F.B. - P. 101; Balletto L., Cipro. P. 142.

55. Pegolotti F.B. - P. 100, 101; Nicola de Boateriis. - D. 95.

56. Bliznyuk S.V., Kupechestvo Kipra v kontse XIII - nachale XIV v. (etnicheskoye proiskhozhdeniye i sotsialnyi sostav), in: Sotsialnyye gruppy traditsionnykh obshchestv Vostoka. - M, 1985. - CH. 1. - S. 64-83; Balard M., L'activité commerciale en Chypre dans les années 1300, in: Crusade and Settlement ed. P. Edbury - Cardiff, 1985. - P. 251-263.; Balard M., Famagouste au début du XIVe siècle, in: Fortifications, portes de villes, places publiques dans le monde Mediterranéen. ed. J. Heers - Paris, 1987. - P. 279-300.

XIV. Jhds.[57]. Traditioneller waren Landwege, die die Städte Italiens, Südfrankreichs, Kataloniens mit Paris und Brügge verbanden. Die Hauptrolle war den Straßen zugewiesen, die von den Seestädten Westeuropas zu den Jahrmärkten der Provence und der Champagne führten[58]. Von dort her tauchten allem Anschein nach in den meisten Fällen Waren aus dem nordwestlichen Europa in Zypern auf.

Auf diesem Weg wurden sicherlich Waren von Zypern zum Hof der römischen Päpste in Avignon gebracht. Vermittler in Handels- und Finanzangelegenheiten zwischen Zypern und Avignon (laut unseren Dokumenten) waren am häufigsten florentinische Kaufleute (aus der Compagnie Bardi) und auch solche aus Montpellier und Narbonne. Durch zypriotische Vermittlung kamen nach Avignon teure Damaszener-Goldbrokatstoffe: durch dieselben Kaufleute überbrachten manchmal die Bischöfe Zyperns dorthin den Zehnten; dieselben Kaufleute, vom Papst beauftragt, führten nicht selten Wechselfinanzoperationen (cambium) auf der Insel durch[59]. Auf demselben Weg brachten die Gesandten des Apostolischen Stuhles Verordnungen und Geld zu den zyprischen Kirchen[60]. Pegolotti weist auch auf die Übereinstimmung der Maße Zyperns und Avignons hin[61], was von möglichen ökonomischen Beziehungen zwischen ihnen zeugt.

Die Angaben über die Beziehungen von Zypern mit dem nordwestlichen Europa, mit den Jahrmärkten der Champagne sind gewiß von großem Interesse. Die Tatsache möglicher Handelskontakte zwischen so entfernten Gebieten und die Anwesenheit von Kaufleuten aus den von Zypern so weit abgelegenen Gebieten Westeuropas, wie England,

57. Lopez R.S., Majorcan and Genoese on the North Sea Route in the XIII-th Century, in: Revue belge de Philologie et d'histoire. - 1951. T. XXIX. - N. 1. - P. 179.

58. Radzikhovskaya E.A., Geografiya aragono-frantsuzskoi torgovli vo vtoroi polovine XIII - nachale XIV vv.; in: Obshchestvo i gosudarstvo v drevnosti i v sredniye veka. - M, 1984. - S. 51-55; Lamb. Samb. - T. 49. - D. 88.

59. Vatikanische Quellen zur Geschichte der Päpstlichen Hof-und-Finanzverwaltung 1316-1378, ed. E. Göller, K.H. Schefer, - Paderborn, 1910-1937. - Bd. I. P. 372, 540-543, 599, 688; Bd. III. P. 369-370; Bd. V. P. 485, 510, 525, 582, 595, 607; Bd. VI. P. 194.

60. Ibid. Bd. II. P. 457, 482; Bd. IV. P. 122, 130, 68, 321; Bd. III. P. 74; Bd. V. P. 328; Bd. VI. P. 146.

61. Pegolotti F.B. - P. 101.

Flandern, Deutschland[62] auf der Mittelmeerinsel sind beachtenswert. Dies kann von direkten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen Ländern Zeugnis ablegen. Es sei dabei doch insgesamt betont, daß Famagusta ein eigenständiges Zentrum des Handelssystems war, wo die Wege aus Syrien, Ägypten und Kleinasien zusammenkamen. Auf solche Weise spielte Famagusta gegen Ende des XIII. Jhds. und im XIV. Jhd. die Rolle des Zentrums eines Handelsgebiets, dessen Grenzen an den türkischen, syrischen und ägyptischen Häfen lagen. Dieses Gebiet kann man, wie uns scheint, als "levantinisch" bezeichnen, und es als selbständig, in sich ziemlich geschlossen, betrachten, in dessen Rahmen die meisten aller Handelsoperationen durchgeführt wurden. Alle Ketten dieses Systems waren eng miteinander verbunden, und die geringsten Schwankungen der Preise oder der Handelskonjunktur in einem Glied beeinflußten sofort das andere, besonders das zentrale in Famagusta. Die Märkte der Romania gehörten nicht zum genannten Handelssystem. Der Weg aus der levantinischen Handelsregion führte unmittelbar in die Städte Westeuropas (vor allem in die Seestädte Italiens, Südfrankreichs, Kataloniens), vermied als Handelszentren die Städte der Romania und nutzte sie nur als Haltepunkte für Schiffe. Es bestanden faktisch keine intensiven Handelsbeziehungen zwischen der Levante und der Romania, trotz ihrer geographischen Nähe, weil sie zwei verschiedene selbständige Handelssysteme darstellten.

62. Lamb. Samb. - T. 31. - D. 108, 110, 218, 308, 245; T. 32. - D. 183, 231; T. 39. - D. 10, 111, 112, 149; T. 49. - D. 166 a, 202.; Nicola de Boateriis. - D. 146. P. 145.

Tafel I.

DIE KAUFLEUTE im HANDEL ZWISCHEN ZYPERN UND KLEINARMENIEN
1296-1310.
(Laut den Dokumenten des Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha).

Herkunft der Kaufleute	Zahl der Kaufleute	% aus der Gesamtzahl der Kaufleute (von 1752)	% von 230
Genua und Liguria	94	5,4	41
Habitatores und burgenses von Zypern	62	3,5	27
Pisa	13	0,7	5,7
Florenz	3	0,17	1,3
Ancona	1	0,06	0,43
Messina	3	0,17	1,3
Piacenza	2	0,11	0,9
Campodonico	2	0,11	0,9
Montpellier	1	0,06	0,43
Lateiner im Orient	8	0,46	3,48
Romania	2	0,11	0,9
Völker im Orient	2	0,11	0,9
Katalonien	3	0,17	1,3
Herkunft unbekannt	34	1,94	14,8
Insgesamt:	230	13,13	100

* Berücksichtigt wurden jene Dokumente, aus denen die Richtung des Handels hervorgeht.

Tafel II.

DIE KAUFLEUTE IM HANDEL ZWISCHEN ZYPERN UND GENUA
1296-1310.

(Laut den Dokumenten der Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha).

Herkunft der Kaufleute	Zahl der kaufleute	% aus der Gesamtzahl der kaufleute (von 1752)	% von 155
Genua und Liguria	111	6,34	71,6
Habitatores und burgenses von Zypern	7	0,4	4,5
Messina	1	0,06	0,65
Florenz	1	0,06	0,65
Piacenza	1	0,06	0,65
Katalonien	5	0,29	3,23
Lateiner im Orient	1	0,06	0,65
Die geistlichen Ritterorden	1	0,06	0,65
Herkunft unbekannt	27	1,24	17,4
Insgesamt:	155	8,85	100

Tafel III

DIE KAUFLEUTE IM HANDEL ZWISCHEN ZYPERN UND VENEDIG 1296-1310.

(Laut den Dokumenten der Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha).

Herkunft der Kaufleute	Zahl der Kaufleute	% aus der Gesamtzahl der Kaufleute (von 1752)	% von 68
Venedig	7	0,4	10,3
Ancona	2	0,15	3
Genua	5	0,29	7,4
Pisa	5	0,29	7,4
Habitatores et burgenses von Zypern	34	2	50
Lateiner im Orient	6	0,34	8,8
Völker im Orient	4	0,23	5,9
Herkunft unbekannt	5	0,29	7,4
Insgesamt:	68	3,9	100

Tafel IV

DIE KAUFLEUTE IM HANDEL ZWISCHEN ZYPERN UND ANCONA 1296-1310.

(Laut den Dokumenten der Lamberto di Sambuceto und Giovanni de Rocha).

Herkunft der Kaufleute	Zahl der Kaufleute	% aus der Gesamtzahl der Kaufleute (von 1752)	% von 50
Ancona	9	0,5	18
Genua	2	0,15	4
Pisa	2	0,15	4
Habitatores et burgenses von Zypern	28	1,6	56
Lateiner im Orient	1	0,06	2
Völker im Orient	3	0,17	6
Marseille	1	0,06	2
Cremona	3	0,17	6
Herkunft unbekannt	1	0,06	2
Insgesamt:	50	2,85	100

PRELIMINARY REPORT OF THE CHINESE SOURCES ABOUT THE BYZANTINE STATE

CHEN ZHI-QIANG
Department of History, Nankai University, China

There is plenty of the mediaeval Chinese text dealing with the Byzantine State. The sources relative to the Byzantine studies can be found in the vast and numerous books written by the Chinese writers. The Chinese material for the Byzantine studies was collected by sinologists and geographers one hundred years ago[1]. Some scholars of the Byzantine studies used the material forty years ago[2]. At present, most of scholars who pay their main attention to the Byzantine studies do their research without touching the Chinese texts. This report is only a brief introduction of the Chinese sources relative to the Byzantine state, from the written material and the material object by the modern archaeology, not dealing with them in details here owing to the limitation of space.

The whole chinese sources about the Byzantine state, to my knowledge, can be divided into three parts. The first kind of the sources comes from the Chinese court chronicles of each dynasty from the 4th century to the 15th century, which is the basic source of the studies of Byzantine-Chinese relation. The second kind comes from the mediaeval literature, which is the supplement to the first kind. The third kind comes from the government documents, which provide more reliable evidents for the Byzantine studies.

The Byzantine state is written in the Chinese chronicles under the different names as Liqian, Lixüan, Lijian, Daqin and Fulin, etc.. These names have evoked, for long time, a heated discussion and disagreement among the scholars of sinology and geography[3]. As a matter of fact, these different names mean the country in the extreme

1. F. Hirth, China and the Roman Orient: Researches into their ancient and mediaeval relations as represented in old Chinese Records. Shanghai, 1885.

2. J. Lindsay, Byzantium into Europe, London 1952. p. 423—424.

3. F. Hirth, F. von Richthofen, H. Yule, P. Pelliot, E. Chavannes, Zhang Xinglang and Feng Cheng-jun, etc., have different opinions on the problems of the names. These opinions can be found easily in their books, which will not be listed here.

west of the world in the Chinese mind. At first, the name of the Byzantine state in the Chinese texts comes from the name of the eastern part of the Roman Empire described by the historians of the Han Dynasty. The Byzantine state is called Daqin (Ta-ch'in) and Lijian in the court chronicles from the 4th to the 6th century, and the names are repetitions of those of the Hou-Han-Shu (The History of the Later Han Dynasty), which covers the period A.D. 25—220; Daqin and Likxüan in the Wei-Shu (The History of the Wei Dynasty), written in the 6th century and embracing the period A.D. 386—549; Fulin, Liqian and Daqin in other chronicles from the 7th to the 15th century; Folang and Fulang in the Yuan-Shi (The History of the Yuan Dynasty), covering the period A.D. 1271— 1368. It is better for us to keep in mind that the ancient and mediaeval writers only had a vague idea of some distant countries, rather than a clear conception about them like those of the modern times. So it is not strange that these names mentioned above change their limitation in the different chronicles.

The first chronicle that includes some very interesting details about the Byzantine state is the Wei-Shu by Wei Shuo, who was the royal historian of the Northern Qi Dynasty. There are other two chronicles that record the history of dynasties before the Northern Qi Dynasty and have information about the Byzantine state, but the sources relative to the Byzantines in the chronicles are too brief to be discussed here, or are written later than the Wei-Shu is. The first of them is the Jin-Shu (The History of the Jin Dynasty), written in A.D. 644—646. The source about the Byzantine state in the Jin-Shu is mainly copied that of the Hou-Han-Shu. The second is the Song-Shu (The History of the Song Dynasty), written in A.D. 487—488, embracing the period A.D. 420—479. This chronicle does not include any new information in its brief words, although it is written more than one hundred years earlier than the Wei-Shu is.

The account of the Wei-Shu can show readers the typical style of the Chinese court chronicles. The most interesting part of the text about the Byzantine state is translated here[4].

4. Most of the Chinese texts in this article are mainly collected from the Si-Ku-Quan-Shu (The Complete Library of the Four Treasures). The book includes 36,583

The country of Daqin (Ta-chin) is also called Lixüan, with its capital the city of An-tu (Antiochia). It is situated in the place as far from Tiao-zhi (Irak) as ten thousands li[5], going westwards tortuously along with the coastline of the sea, and from the city of Dai as thirty thousands ninenty four hundreds li. The country is nearby the sea, which seems to be as the Bohai sea in China. The sea in the western is looking with the Bohai sea in the eastern in distance, which is the result of the natural evolution. The territory of that country amounts to six thousands square li, being between the two seas, and is mainly flatland, on which the people of that country inhabit everywhere. The royal capital of the country is divided into five cities, each city spaning five square li, and the circuit of the capital is sixty li. The king resides in the central city. In the king's city, there are eight ministers established for governing over the eastern, western, northern and southern quarters of the country. In the royal capital, there are also eight ministers established for governing separately over the four cities of the capital. The officials of the four cities come conjointly to hold a council at the king's city, when the important affairs of the country need to be decided, and there are problems difficultly to be handled in the four quarters. The king listens to the discussion, then decides how to do. The king goes out to make an inspection tour to learn the changing morals and manners of his people every three years. The common people who is treated unjustly can make an accusation before the king. The official who has made the mistake in trivial matters will be denounced, or be discharged from his post in important matters. The king will ask the people to select a worthy person to replace the official. The inhabitants of that country are well-proportioned and tall, with their clothing and carriages and banners, somewhat like the Chinese, whence they are called Daqin (Big Chinese) by the peoples of

volumes, compiled by more than three hundred scholars of all kinds of sciences during the period 1772—1781. It is regarded as the most numerous collection of the ancient and mediaeval texts in the world.

5. The mediaeval Chinese li is shorter than that today. 5 li equals approximately a mile (a li ≈ 321.904 m). F. Hirth's opinion that the li equals a stadia is, perhaps, not right.

other countries. The land of the country is fitly calculable for every kind of grain, mulberry and flax. The people there work on their cropland and at the silkworm breeding. The special local products include the green jade, the stone bead, the magical tortoise, the white horse, the red hair dog, the beautiful pearl and the luminous jade. ... The sun, the moon and the stars observed in that country are the same as those in China without any difference. I believe that the records of the preceding dynastic history are definitely wrong, because they mention that the place where the sun sets down is only one hundred li far from Tiao-zhi westward[6].

The other dynastic chronicles dealing with the Byzantines are:

The Shan-Guo-Zhi (The History of the Three Kingdoms), written before A.D. 297. embracing the period A.D. 220—265, has a commentary by Pei Song-Zhi who made his famous notes to the book in A.D. 429. One note of the chronicle is quoted from the Wei-Lue (The Brief History of the Wei Kingdom), which had already lost before the end of the 15th century. It has the narration of the eastern part of the Roman Empire in details, in 1365 Chinese characters.

The Nan-Shi (The History of the Southern Dynasties), written by Li Yan-Shou of the Tang Dynasty, covering the period A.D. 420—589, gives us the information about the Byzantines in 277 Chinese characters.

The Nan-Qi-Shu (The History of the South Qi Dynasty) was written by Xiao Zhi-xian of the Liang Dynasty in the first half of the 6th century, covering the period A.D. 480—502, and the Liang-Shu (The History of the Liang Dynasty) was written by Yao Si-lian in A.D. 629—636, embracing the period A.D. 502—557. The two chronicles have the information on an envoy sent by the king of Daqin to China.

The Sui-Shu (The History of the Sui Dynasty), written by Wei Zheng of the Tang Dynasty in A.D. 636—656, covering the period A.D. 581—618, concerns the Byzantine state under the name of Fulin. It is the first time to use the name in the Chinese court chronicles. In the Sui-Shu there is a correct description of the three ways or routes from

6. The Wei Shu, vol. 102, Xi-Yu-Zuan (The Account of the Western Countries).

Duen-huang to Xi-hai (the West Sea), that is from China to the Byzantine state.

The Jiu-Tang-Shu (The History of the Tang Dynasty), written by Liu Xü in A.D. 940—945, and the Xin-Tang-Shu (The History of the Tang Dynasty), written by O-Yang Xiu in A.D. 1044—1060, all have the account of the western countries. The two chronicles embrace the same period A.D. 618—907, during which the Tang Dynasty had more friendly relation with other countries and more frequent diplomatic contact with the western countries than before. From the chronicles we know that the King of Fulin sent his embassadors to the Tang dynastic court in A.D. 667, 701 and 719, and that Fulin and other western countries surrender themselves to the Chinese troops led by a general Gao Xian-Zhi. The histories of the Tang Dynasty contain the information about the capital of Fulin in details, so recently scholars pay their attention to the sources of the chronicles of the Tang Dynasty[7].

The Song-Shi (The History of the Song Dynasty), written by To-to in A.D. 1343—1345, covering the period A.D. 960—1127, has the narration of Fulin in 295 Chinese characters. But the record of the chronicle by the historians of the Yuan Dynasty, such as To-to, is a scarcity of accuracy, so we must be careful to use it. The next dynastic history has pointed out some mistakes in the account of the Song-Shi.

The Ming-Shi (The History of the Ming Dynasty), written by Zhang Ting-yu in the middle of the 17th century, embracing the period A.D. 1368—1644, has the record of Fulin in 409 Chinese characters. The most interesting description in the text is about the dialogue between the emperors of the Ming Dynasty and the people from Fulin in A.D. 1371. The chronicle was written after A.D. 1645, when the Byzantine state had been desrtoyed by the Turks for almost two hundred years.

The mediaeval Chinese literature is the second source of the information about the Byzantine state. As to the kind of sources, we first can mention the religious literature including the sutra of

7. P. Schreiner, Eine chinesische Beschreibung Konstantinopels am 7 Jahrhundert, Sonderdruch aus Istanbuler Mitteilungen, Band 39, 1989, p. 493—505.

Buddhism and a Taoist text about the Byzantine state. The Fo-Ben-Xing-Ji-jing, translated in the period of the Tang Dynasty, has the information on the language used by the people of Daqin. In a piece of the sutra in the Chinese version of Tripitaka, which includes 5,048 volumes, we can find out the record of a dialogue between the Greek king and a monk, which king says that he comes from the country of Daqin. The Luo-Yang-Jia-Lan-Ji (Temples and Monasteries in Luoyang City) deals with the buildings and the social life of the Byzantines. The Da-Tang-Xi-Yu-Ji (The Record of the Western Travels in the Tang Dynasty), written by Xuan Zuang (Hsüan Tsang) who was a very famous Buddhist monk and traveled through the southern and central part of Asia in the 7th century, records some strange things of the country of Fulin. The source from the Taoist text is only found in the Tai-Ping-Jing (The Great Peace), but in the fanciful narration of the Taoist text we cannot find out any firsthand material about Daqin[8].

The secular literature of the mediaeval China contains a plenty of the sources about the Byzantine society in many aspects, for example the native products of the country, the folk story and legend, the book from Daqin, etc. It is not necessary to list all such secular books, and a brief description will be sufficient here. I shall only describe the important and typical books that can make a deep impression on readers.

The Yi-Wen-Lei-Jü (The collection of Literature and Art) compiled by the famous writer O-Yang Xun of the Tang Dynasty, edits a poem in its Bu-Bu (The Section of Cloth). This poem gives us the information that an envoy of Daqin comes to China, with a kind of strange cloth as the gift to a Chinese general Teng Xiu. The strange cloth can be cleared on fire but in water.

The Tai-Ping-Guang-Ji (The Emperor's Library of Tai-Ping), containing about 475 kinds of novels and notes, collected by Guang Fang of the Northern Song Dynasty, has a very interesting story in the volume 8. The story tells us that in the West Sea there is an island, on

8. H. Maspero, Un texte taoiste sur l' orient Romain, Études Historiques, Paris 1950.

which there is a country called Fulin. The people of Fulin always get diamonds from a very deep valley in the northwest of the island. They throw down a piece of meat into the valley and the bird of prey catches the meat up, then they can get some diamonds that have stuck together with the meat.

The Tong-Dian (The Comprehensive Study of History), written by Du You in A.D. 766-801, has many useful details of the products and industry of that country, and the dependencies of Daqin, although some words in the book are copied from the preceding dynastic histories. The author of the book also quotes words from the other book by his nephew Du Huan, who has got a great amount of interesting information from his travels of more than ten years in the western countries. Du Huan's book has already lost.

The Zhu-Fan-Zhi (The Essays of Foreign Countries), written by Zhao Ru-Shi of the Song Dynasty, contains much material from other independent source rather than the dynastic chronicles. The author records the folk custom of Daqin society, especially the diplomatic ceremony of the King of Daqin, and the way of trade and commerce, although he copies them from other books.

The Ben-Chao-Gang-Mu (The Compendium of Materia Medica), written by the very famous Chinese physician and pharmacist Li Shi-Zhen, published in 1578, records many kinds of material from the Byzantine state, for example jade, mercury, diamond, glass, crystal, alum, tulip, curcuma aromatica, sweet-scented osmanthus, frankincense, etc.. Each kind of the material in the book is recorded with its medical function, original place and the way how to be got.

The You-Yang-Za-Zu (The Collection of Folklore Things), written by Duan Cheng-Shi of the Tang Dynasty, describes the native products of that country. Morever, it records many kinds of plants such as balsam, narcissus, jasmine, etc., which are not familiar to the Chinese. The Nan-Fang-Chao-Mu-Zhuang (The Trees and Plants of the Southern China), compiled during the period of the 3rd— 4th century, contains such a kind of sources. These books record that such kinds of material come from Daqin.

The secular literature of the mediaeval China is the great treasure of the sources about the Byzantine state. In the treasure, we

can find all kinds of books by geographers, travelers, physicians, pharmacists, novelists and writers of fiction, historical reviewers and naturalists.

In the mediaeval China, the dynastic scholars and officials were always collecting the documents of the preceding dynasties. Some documents are edited into a book, that can give the rulers a good direction or a useful handbook in their administration. All such books are so useful that every court of the mediaeval China pays its attention to the preservation of these books.

The Wen-Xian-Tong-Kao (The Comprehensive Study of Chinese Historical Documents), compiled by Ma Duan-Lin of the Song Dynasty, collects and analyses the records of the preceding dynasties about Daqin (Lijian, Fulin, etc.), using a comparison method and pointing out the difference among them.

The Che-Fu-Yuan-Gui (The Collection of Emperor's Books and Documents), compiled in the Song Dynasty, records the important events of the past. In the Collection, besides the sources that are contained in the chronicles of the Tang Dynasty, the volume 970, 971 of the book have two pieces of the information that the envoy from Fulin visited the court of the Tang Dynasty in A.D. 708 and 742, which are not recorded in the chronicles of the Tang Dynasty.

The Tang-Da-Zhao-Ling-Ji (The collection of the Imperial Order of the Tang Dynasty), compiled by Xü Jian of the Tang Dynasty, preserves the law of A.D. 845, when Emperor Wu Zong persecuted the believers of foreign religions including the section of Christianity from the Daqin country, because he believed that they spread a wrong idea among his subjects.

The written sources of the Chinese text mentioned above are the basic material of the studies of the Byzantine-Chinese relation. However, it is not to say that there is no material object of the modern archaeology in China. There are, at least to my knowledge, two kinds of the material for the Byzantine studies. The first is the Byzantine gold coin discovered in China. The Chinese archaeologists excavate more than ten pieces of the gold coins at five historical sites around the northern and northwestern China recent years. These gold coins are identified with those of the Byzantine state, by Xia Nai, the former president of the Chinese Association of Archaeology, who presented his article relative to the subject to the XV International Conference of History Science[9]. He believes that all such gold coins belong to the period from Theodosius II to Heraclius I, and this fact fully proves the truthfulness of the records of the Chinese text that the Byzantine gold coins circulate in the northwest region of China during the 6th century. The second is the Daqin-Jing-Jiao-Liu-Xing-Zhong-Guo-Bei (The Monument of the Nestorian from Daqin into China), unearthed unexpectedly by a peasant in the city of Chang-an (today Xi-an) in A.D. 1625. The inscription of the monument has aroused the interest of scholars and caused disagreements among them for long time. The inscription mentions that the missionary of Nestorianism from the country of Daqin came to the city of Chang-an in A.D. 635, and three years later the first monastery of Christianity in China was established in the city, with twenty one Nestorian clergymen living in it. In its 1732 Chinese characters, there is a piece of information about the religious activity of the Nestorians during the era A.D. 635—781.

The preliminary analysis of these sources mentioned above gives us two clear ideas. Firstly, there are unbroken connections between China and the Byzantine state, including the direct and indirect connections, during the long period of more than one thousand years from the 4th to the 15th century. The information from the Chinese text describes the general picture of the China-Byzantium relation, although the picture needs to be explained in details. The relation between the two countries in the middle ages is so significant that we can insist that the connection of the Chinese with the European before the 13th century mainly means that with the Byzantines. Secondly, the relation between China and the Byzantine state manifests in many aspects. The Chinese texts give us a great amount of information about the political and diplomatic exchange between the two countries, the economic contact with each other and the cultural interflow between the peoples of the two countries.

The sources of the Chinese texts about the Byzantine state have been adequately collected from the angles of geography more

9. The Shi-Jie-Li-Shi (The World History), IV, 1980, p. 3—4 (in Chinese).

thoroughly than from that of the history proper. But the work by the scholars of geography makes these sources known to the researchers of history. Although such sources have been collected for more than one hundred years, yet there are also many such kinds of sources not to attract scholar's attention. So it is necessary and possible for us to continue to investigate the untouched sources relative to the Byzantine state in the Chinese texts.

ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΙΣ ΣΤΟ ΚΑΘΕΣΤΩΣ ΓΑΙΟΚΤΗΣΙΑΣ ΤΩΝ ΠΕΡΙΟΧΩΝ ΤΟΥ ΝΟΤΙΟΥ ΙΟΝΙΟΥ ΚΑΤΑ ΤΟΝ ΟΨΙΜΟ ΜΕΣΑΙΩΝΑ

ΣΠΥΡΟΣ ΑΣΩΝΙΤΗΣ

Είναι γνωστό ότι κατά τον όψιμο μεσαίωνα η εγκαθίδρυση ξένων κυριαρχιών επηρέασε το υφιστάμενο καθεστώς γαιοκτησίας περιοχών που μέχρι τότε αποτελούσαν τμήματα του βυζαντινού κράτους. Ιδιαίτερα έντονες υπήρξαν οι επιδράσεις αυτές στο δυτικό ελλαδικό χώρο, σημαντικά τμήματα του οποίου γνώρισαν από νωρίς την ξένη κυριαρχία.

Στο γεωγραφικά κατατμημένο χώρο του νοτίου Ιονίου εγκαθιδρύθηκαν κατά την περίοδο αυτή ηγεμονίες όπως η Κομητεία της Κεφαλληνίας υπό τους Ορσίνι, το δουκάτο της Λευκάδας υπό τους Τόκκους, ενώ περισσότερο ρευστή εμφανίζεται η κατάσταση στην Αιτωλοακαρνανία, όπου την ηπειρωτική κυριαρχία συνεχίζουν οι Ανδηγαυοί, οι Αλβανοί, οι Τόκκοι και οι Βενετοί[1].

Ήδη από τα τέλη του 13ου αι. ελδηλώνονται τάσεις πολιτικής ενοποίησης του χώρου αυτού υπό ανδηγαυική επικυριαρχία. Η περιστασιακή όμως και βραχυχρόνια πολιτική ενοποίηση σημαντικών τμημάτων του χώρου αυτού υπό τους Ορσίνι και τους Τόκκους υποτελείς των Ανδηγαυών[2] δεν ήταν δυνατόν να οδηγήσει στη δημιουργία ενός ομοιογενούς γαιοκτητικού συτσήματος. Όμως ο τερματισμός της βυζαντινής κυριαρχίας στην περιοχή και η συνεχής παρουσία ξένων σ' αυτή συνετέλεσαν ώστε το γαιοκτητικό καθεστώς να οδηγηθεί σε εξελίξεις άλλοτε συγκλίνουσες και άλλοτε ευθυγραμμιζόμενες προς δυτικά πρότυπα, ανάλογα με τις ιστορικές τύχες των επιμέρους περιοχών. Στην ανάλυση που ακολουθεί οι εξελίξεις αυτές παρουσιάζονται κατά γεωγραφικές περιοχές και σε αναφορά προς τις τρεις σαφώς διακρινόμενες κατηγορίες προσώπων που συμμετέχουν στη διαμόρφωση του γαιοκτητικού καθεστώτος, δηλαδή τους τοπικούς ηγεμόνες, τους μεγάλους γαιοκτήμονες και τους καλλιεργητές.

1. Βλ. σχετικά Nicol, Despotate, 9 κ.ε. - Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 69 κ.ε.

2. Nicol,Despotate, 81 κ.ε.. -Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 139-207 - Ρωμανός, Γρατιανός, 271 κ.ε.

A) Οι τοπικοί ηγεμόνες ως γαιοκτήμονες.

Μετά τη Δ΄ Σταυροφορία (1204) οι ποικιλώνυμοι τοπικοί ηγεμονίσκοι των εξεταζομένων περιοχών εμφανίζονται να παραχωρούν γαίες σε διάφορα πρόσωπα, να απονέμουν δικαιοσύνη, να συνάπτουν συνθήκες, να επιβάλλουν φόρους και γενικά να έχουν αναλάβει λειτουργίες, οι οποίες στο παρελθόν ήταν έργο της αυτοκρατορικής διοίκησης. Παρόλα αυτά, το γεγονός ότι η αναγνώριση της εξουσίας των ηγεμόνων της πειοχής από το θρόνο της Κωνσταντινουπόλεως ή της Νεαπόλεως αποτελούσε προϋπόθεση για τη νομιμοποίησή τους, επιτρέπει να θεωρήσουμε τις τοπικές ηγεμονίες του νοτίου Ιονίου ως φεουδαλικά παραχωρημένες και διακατεχόμενες περιοχές. Αυτό ίσχυε, σε θεωρητικό επίπεδο και τηρουμένων των αναλογιών, και για το ελληνικό δεσποτάτο της Ηπείρου.

Είναι βέβαια γνωστό ότι οι δεσπότες της Ηπείρου λειτουργούσαν ως ανεξάρτητοι ηγεμόνες, όμως το γεγονός ότι κανένας από αυτούς δεν έλαβε τον τίτλο του δεσπότη χωρίς την προβλεπόμενη τελετή, που απαιτούσε την απονομή του τίτλου από τον αυτοκράτορα, συνεπαγόταν, όπως παρατηρεί ο D. Nicol, ένα είδος συμμετοχής τους στη δομή της αυτοκρατορίας, αν και απόμακρης και ανίσχυρης[3]. Οι αυτοκράτορες της Κωνσταντινουπόλεως ποτέ δεν αναγνώρισαν την ανεξαρτησία των δεσποτών της Ηπείρου. Το 1320 ο Ανδρόνικος Β΄ έγραφε στους Βενετούς ότι "...ipsa terra (Arta) est Jurisdictionis Jmperij sui, et qui tenet eam iuramento uasallagij astringitur Imperio suo, et si contrarium faciunt imperium suum mouet guerram, contra eos, ut contra apostatas, sicut fecit suis temporibus cum quidam Thomas fecerit multa mala, et inventus fuerit contrarius Jmperij sui"[4]. Το 1337 ο Ανδρόνικος Γ΄ συνόψιζε τις σχέσεις Βυζαντίου και δεσποτών λέγοντας "...βασιλέας γάρ τούς αὐτοῦ προγόνους πολλήν φροντίδα πεποιῆσθαι τήν 'Ακαρνανίαν ὑφ' ἑαυτούς ποιεῖσθαι, ἀδίκως ἀποτετμημένην τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας, τῶν πρώτως αὐτήν ἀποστησάντων αὐθαδείᾳ καί ἀγνωμοσύνῃ τῇ πρός βασιλέα εἰς ἰδίαν ἑαυτοῖς ἀρχήν περιποιησαμένων καί κρατυναμένων ἐπί χρόνον ἤδη συχνόν τινα διά τό βασιλέας εἰς ἐθνῶν τινων πολέμους ἑτέρους

3. Nicol, Despotate, 218.

4. AAV 1.37(55) 1320. Πρβλ. . Zakythinos, Processus de féodalisation, L' Hellenisme Contemporain, s. 11,2(1948) 499-514.

ἠσχολῆσθαι.'[5]. Δεν ήταν βέβαια μόνο οι Βυζαντινοί αυτοκράτορες
που θεωρούσαν υποτελείς τους δεσπότες. Το 1295 ο Κάρολος Β΄
της Νεαπόλεως αναφερόμενος στον Νικηφόρο Α΄ έγραφε ότι
"...idem despotus pro terra ipsa nobis vassallus existit fuitque domini patris
nostri,..."[6], δεχόταν όμως ότι ο δεσπότης είχε το δικαίωμα να δια-
θέτει γαίες στους υπηκόους του[7], δεδομένου ότι η πρακτική αυτή ή-
ταν σε χρήση και στο βασίλειο της Νεαπόλεως[8]. Ανεξάρτητα όμως
από τις διεκδικήσεις επικυριαρχίας επί των κτήσεών τους, οι δε-
σπότες της Ηπείρου εμφανίζονται μέσα από τα έγγραφα παραχω-
ρήσεως γαιών ή προνομίων, στα οποία μιμούνται τους τύπους της
αυτοκρατορικής γραμματείας, ως απόλυτοι κύριοι των κτήσεων
τους[9].

Στα νησιά του νότιου Ιονίου οι Ορσίνι έγιναν από το 1236 υ-
ποτελείς του πρίγκηπα της Αχαΐας[10]. Μετά το θάνατο του πατέρα
του, Ριχάρδου Ορσίνι, ο Ιωάννης Α΄ υποχρεώθηκε το 1304 να κα-
ταβάλει σημαντικό ποσό χρημάτων στον επικυρίαρχο πρίγκηπα της
Αχαΐας Φίλιππο της Σαβοΐας για την επικύρωση του τίτλου του[87]
και τη νομιμοποίηση της διαδοχής του στις κτήσεις του. Από τις
κτήσεις που κληρονόμησε ο Ιωάννης ένα μέρος, προφανώς τα νησιά
της Κομητείας, χαρακτήριζε ως κατεχόμενο "en domaine por
domaine"[12], όρος που σημαίνει την άμεση παραχώρηση της περιοχής
από τον ηγεμόνα[13], ενώ ένα άλλο χαρακτήριζε ως κατεχόμενο "en

5. Κανταχουζηνός, 1.502.

6. Perrat-Longnon, Actes, 145(161) 6-10-1295.

7. Perrat-Longnon, Actes, 174 (201) 25-7-1298.

8. Τα φέουδα που παραχωρούσαν οι βασιλείς χαρακτηρίζονταν "in demanium" ή "in capite", ενώ όσα παραχωρούσαν φεουδάρχες σέ άλλους σε άλλους χαρακτηρίζονταν "in servitium". Τα τελευταία ονομάζονταν αργότερα και "subfeudi". -Henrico, Feudalità, 184.

9. P. Lemerle, Trois actes du despote d'Épire Michel II concemant Corfou connus en traduction latine, Ελληνικ¿. Παράρτημα. Προσφορά εις Στ. Κυριακίδην, Θεσσαλονίκη 1953, 405-426. -Του ιδίου, Le privilege du despote d' Épire Thomas I pour le vénitien Jacques Contaren, B.Z. 44(1951) , 389-396. -Nicol, Despotate, 218.

10. Jacoby, Fèodalitè, 24.

11. Αυτό δεν προβλεπόταν από τις Ασσίζες. -Ασσίζη, 34. -Assises, 180-181.

12. Buchon, RH.2.482.

13. Βλ. παραπάνω, σημ. 8.

fié por fié"[14], επομένως πρόκειται για φέουδα που κατείχαν οι Ορσίνι εκτός της Κομητείας και προφανώς είχαν λάβει από τους πρίγκηπες της Αχαΐας. Περί το 1356/57 ο Ροβέρτος του Τάραντος παραχώρησε ως φέουδο της Κομητείας της Κεφαλληνίας στο Λεονάρδο Α΄ Τόκκο[15], ο οποίος κατείχε την κτήση του αυτή με την υποχρέωση παροχής φεουδαλικής υπηρεσίας στους πρίγκηπες της Αχαΐας[16]. Ο διάδοχός του, Κάρολος Α' Τόκκος πέτυχε το 1396 την αποδέσμευση του δουκάτου της Λευκάδας από το πριγκηπάτο της Αχαΐας[17] και το 1404 οι νησιωτικές του κτήσεις χαρακτηρίζονταν από τον βασιλιά Λαδίσλαο ως "loci tibi (στον Κάρολο) decreti"[18]. Περί το 1422 η Ιωάννα Β΄ της Νεαπόλεως παραχώρησε την κομητεία της Κεφαλληνίας στον Κάρολο Β΄ Τόκκο "... in perpetuum feudale seu militare servicium vel adoham..."[19], επομένως η οφειλόμενη στη βασίλισσα υπηρεσία ήταν δυνατό να αντικατασταθεί από το αντίστοιχο σ' αυτήν χρηματικό ποσό[20]. Από τα παραπάνω προκύπτει ότι τόσο οι Ορσίνι, όσο και οι Τόκκοι ηγεμόνες των νησιών του νότιου Ιονίου θα πρέπει να θεωρηθούν ως μεγάλοι φεουδάρχες στα πλαίσια ενός φεουδαλικού συστήματος, όπως αυτό παρουσιάζεται διαμορφωμένο στο βασίλειο της Νεαπόλεως κατά την εποχή αυτή, αλλά και με τις ιδιαιτερότητες του αντίστοιχου συστήματος που ίσχυε στο πριγκηπάτο της Αχαΐας.

Κομητεία.

Από το πρακτικό της λατινικής επισκοπής Κεφαλληνίας, το οποίο φαίνεται ότι είχε συνταχθεί το 1264 βάσει παλαιοτέρου πρακτικού της εποχής της βυζαντινής κυριαρχίας στο νησί[21], δεν προ-

14. Buchon, RH.2.482.
15. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία,89
16. "...fi en mo li conte de Cefalonia et lu gran senescalcu non avenu datu servicio". Longnon-Topping, Documents, 145.
17. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία 142.
18. Λασκαράτος, ΟικογένειαΤυπάλδου Κεφαλονιάς, ΔΙΕΕΕ 21(1978) 548.
19. ASN, Montemileto, busta 1, pergamena 54.
20. Για την εξαγορά της οφειλόμενης στρατιωτικής υπηρεσίας (adoha), που κατά την εποχή του Καρόλου Α΄ Ανδηγαυού αντιστοιχούσε "ad rationem de unciis viginti pro servitio unius militis" βλ. Henrico, Feudalità, 166.
21. Δ. Ζακυθηνός, Το κτηματολόγιο της Λατινικής Επισκοπής Κεφαλληνίας και Ζακύνθου κατά τον ΙΓ΄ αιώνα, Ελληνικά 5(1932)331-332.

κύπτουν σημαντικές πληροφορίες για τις κτήσεις των ηγεμόνων του νησιού. Είναι όμως προφανές ότι με τα επίθετα "βασιλικός" ("βασιλικόν χωράφιον"[22], "βασιλικόν πηγάδιον"[23], "βασιλικός δρόμος"[24]) και "δημόσιος" ("δημοσία οδός"[25]) δηλώνονται κτήσεις που ανήκαν παλαιότερα στο στέμμα ή στο δημόσιο. Παρά το γεγονός ότι δεν είναι τίποτε γνωστό για την τύχη της ιδιοκτησίας του στέμματος και του δημοσίου μετά την κατάκτηση του νησιού από τους Φράγκους, είναι πιθανόν ότι οι κτήσεις αυτές περιήλθαν στους κατακτητές, όπως συνέβη και στην Αχαΐα, όπου στην συνέχεια διενεμήθησαν σε ιππότες ή ενσωματώθηκαν στις προσωπικές κτήσεις του πρίγκηπα[26].

Σχετικά με τα αναφερόμενα στο πρακτικό κτήματα των Ορσίνι παρατηρούμε ότι ελάχιστες μνείες τους περιέχει, και αυτές περιστασιακές. Έτσι το εκκλησιαστικό κτήμα "χωράφιον τοῦ Ἐγυαλοῦ τῶν φουκόντε[27]" φαίνεται να ανήκε σε παλαιότερο κόμητα του νησιού και ότι είχε παραχωρηθεί στην Εκκλησία. Το γεγονός ότι η ανταλλαγή των χωραφιών "τῆς χώρας" με αμπέλια έγινε "κατέχοντος καί θελήσεως του αὐθέντου"[28], δείχνει ότι αυτά ανήκαν στον κόμητα Ριχάρδο, δεδομένου ότι σε άλλες περιπτώσεις ανταλλαγής δεν αναφέρεται η φράση αυτή. Εκτός από τον κόμητα, κτηματική περιουσία είχε και η σύζυγός του, όπως προκύπτει από τις καταχωρίσεις του πρακτικού "ἀμπέλην τό ἐκείθεν τοῦ ἱδρομύλου τό μέσον κείμενον τῶν χωραφίων τῆς Κοντέσας...[29]" και "αμπέλιον...πλησίον ἀμπελίου τῆς Κοντέσας"[30].

Η συνήθεια της παραχωρήσεως γαιών και εισοδημάτων από τους φεουδάρχες, και στην συγκεκριμένη περίπτωση της Κεφαλληνίας από τους κόμητες, στις συζύγους τους ως προγαμιαίας δωρεάς (doario), μαρτυρείται τόσο στο βασίλειο της Νεαπόλεως, όσο και στο

22.. Πρακτικό, στ.972, 1028, 1067.
23. Πρακτικό, στ.972.
24. Πρακτιxί, στ. 967.
25. Πρακτιxί, στ.86, 120, 169, 292, 299, 365, 502, 672.
26 Jacoby, Archontes, 426.
27. Πρακτικό, στ.774.
28. Πρακτικό, στ.666.
29. Πρακτιxί, στ.545.
30. Πρακτικό, στ.735-736.

πριγκηπάτο της Αχαΐας. Όταν περί το 1292 ο Ιωάννης Α΄ Ορσίνι, που δεν είχε ακόμη διαδεχθεί τον πατέρα του Ριχάρδο, έλαβε σύζυγο την θυγατέρα του Νικηφόρου Α΄ Μαρία Κομνηνή, είχε συναφθεί γαμήλιο συμβόλαιο μεταξύ του Ριχάρδου Ορσίνι και του γιου του, από την μία πλευρά, και του Νικηφόρου Α΄ από την άλλη και όπως έγραφε ο Ιωάννης Α' "...à ces convenances nous ordenasmes que la devant dite nommée comtesse, nostre chiere compaigne, doit estre doée de la moitié de tout nostre heritage...". Όμως μέχρι το θάνατο του Ριχάρδου "...les convenances ne furent mie feites par devant seigneur, ne confermées selonc les us et coustumes du pays" και για το λόγο αυτό ο Ιωάννης Α΄ στις 7-4-1304 υπέγραψε στην Κλαρέντσα το παραχωρητήριο ενώπιον του πριγκηπικού ζεύγους της Αχαΐας και άλλων μαρτύρων[31]. Η συνήθεια αυτή συμπεριλήφθηκε και στις Ασσίζες της Ρωμανίας[32] σύμφωνα με τις οποίες η προγαμιαία δωρεά επανερχόταν μετά το θάνατο της συζύγου στον κληρονόμο του συζύγου της σε περίπτωση που ο ίδιος είχε πεθάνει[33]. Το 1347 ο Ροβέρτος του Τάραντος, πρίγκηπας της Αχαΐας και κύριος της κομητείας, παραχώρησε με την ευκαιρία του γάμου του στη σύζυγό του Μαρία de Bourbon ετήσιο εισόδημα ύψους 2000 ουγκιών χρυσού ως "... dodarium... constitutum... super eius Principatu Tarenti... et super insula Corfiense et Comitatu Cefalonie." Η παραχώρηση έγινε "per cultellum flexum, iuxta morem regalium et Regni Nobilium"[34].

Από τα παραπάνω προκύπτει ότι στην κομητεία της Κεφαλληνίας οι ηγεμόνες και τα μέλη των οικογενειών τους κατείχαν γαίες, που τους είχαν παραχωρηθεί σύμφωνα με το φεουδαλικό σύστημα που επικρατούσε στο πριγκηπάτο της Αχαΐας. Τις γαίες αυτές, που απέδιδαν εισοδήματα στους κατόχους τους, θα πρέπει να αποτελούσαν κυρίως εκείνες που κατά τους χρόνους της βυζαντινής κυριαρχίας στα νησιά κατείχε το στέμμα, καθώς και η «δημοσιακή γη".

31. Buchon, RH, 2.482. -Jacoby, Fèodalitè, 61-62. 83.

32. Ασσίζη 35. -Asseses, 181-182. -Jacoby, Fèodalitè, 61-62.

33. Assises, 301.

34. Minieri-Riccio, Notizie tratte da 62 registri angioini dell' Archivio di Stato di Napoli, Napoli 1879,, 49-50.

Λευκάδα.

Ο πρώτος γνωστός μεγάλος γαιοκτήμονας στη Λευκάδα είναι ο Ιωάννης Α΄ Ορσίνι, στον οποίο ο πεθερός του Νικηφόρος Α΄ παραχώρησε το νησί μετά το γάμο του με την κόρη του Μαρία Κομνηνή. Ως προς τη σχέση υπό την οποία παραχώρησε ο Νικηφόρος Α΄ τη Λευκάδα στον γαμπρό του δεν υπάρχουν πληροφορίες. Το γεγονός όμως ότι ο Ιωάννης διέμενε μέχρι και το θάνατο του πατέρα του στην Άρτα[35], καθώς και το ότι δεν έφερε κάποιον ιδιαίτερο τίτλο για την κτήση του αυτή[36], αποτελούν ενδείξεις ότι η Λευκάδα είχε παραχωρηθεί από το δεσπότη ως εξαρτημένη ηγεμονία[37]. Μετά το θάνατο του πεθερού του ο Ιωάννης φαίνεται ότι αναγνώριζε ως επικυρίαρχο το βασιλιά της Νεαπόλεως, από τον οποίο ζήτησε την άδεια να ανεγείρει κάστρο στο νησί[38], και όχι τον διάδοχο του Νικηφόρου Α΄ Θωμά, κατά του οποίου μάλιστα στράφηκε με ανδηγαυικά στρατεύματα[39].

Ως γαιοκτήμονας ο Ιωάννης ζήτησε επανειλημμένα από τον Κάρολο Β΄ της Νεαπόλεως να παρέμβει, ώστε να του αποδοθούν οι χωρικοί που είχαν διαφύγει από τη Λευκάδα στις απέναντι ηπειρωτικές κτήσεις του Φιλίππου Α΄ του Τάραντος[40].

Ενώ η σχέση υπό την οποία κατείχε ο Ιωάννης Α΄ Ορσίνι τη Λευκάδα δεν είναι απόλυτα σαφής, το δίπλωμα με το οποίο ο Gautier de Brienne παραχώρησε στον Βενετό Γρατιανό Ζώρζη το νησί στις 18-10-1355 δείχνει ότι η παραχώρηση έγινε με όλους τους κανόνες του φεουδαλισμού[41]. Στην αρχή αναφέρονται οι λόγοι για τους οποίους έγινε η παραχώρηση και εξαίρονται οι υπηρεσίες που πρόσφερε στο Gautier de Brienne ο Γρατιανός. Αμέσως μετά προσδιορίζεται η διάρκεια της παραχωρήσεως (in perpetuum) και ο τρόπος διαδοχής του πρώτου αποδέκτη ("eidem Siri Gratiano et ejus heredibus

35. Nicol, Despotate, 43. -Ρωμανός, Γρατιανός, 234.

36. Στα ανδηγαυικά έγγραφα αναφέρεται ως "miles". -Perrat-Longnon, Actes, 127(133) 31-1-1295, 196(229) 9-1-1300.

37. Για τις παραχωρήσεις εδαφών σε μέλη της αυτοκρατορικής οικογένειας στο Βυζάντιο βλ. Jacoby, Archontes, 424, n.10, όπου και η σχετική βιβλιογραφία.

38. Perrat-Longnon, Actes, 204(242) 10-7-1300.

39. Nicol, Despotate, 57.

40. Ρωμανός, Γρατιανός, 317-318.

41. Το δίπλωμα δημοσίευσε ο Λούντσης. -Lunzi, Condizione, 121-124 n.2.

ex suo corpore legitime descendentibus utriusque sexus natis jam et in antea nascituris"), σύμφωνα με τον οποίο ο Γρατιανός δεν είχε το δικαίωμα να μεταβιβάσει το φέουδο σε άλλα πρόσωπα, παρά μόνο στους απογόνους του[42]. Ακολουθεί η απαρίθμηση των παραχωρουμένων στον Γρατιανό φεουδαλικών αγαθών, δηλ. των δικαιωμάτων που μέχρι τότε είχε ο Gautier de Brienne επί των υποτελών του γαιοκτημόνων του νησιού, των φεουδαλικών προσόδων, των αγγαρειών (sernicia)[43], καθώς και της εκμεταλλεύσεως των φυσικών πόρων του νησιού. Το μεγαλύτερο τμήμα του διπλώματος καταλαμβάνεται από τον λεπτομερή καθορισμό των στρατιωτικών υποχρεώσεων του αποδέκτη προς τον επικυρίαρχο. Τέλος το δίπλωμα κλείνει με την αναφορά στη σχέση υποτελείας του αποδέκτη προς τον επικυρίαρχο, ο οποίος δήλωνε ότι "...recepimus ligium homagium ac fidelitatis debite iuramentum[44]."

Αιτωλοακαρνανία.

Η παραχώρηση από τους δεσπότες της Ηπείρου γαιών σε διάφορα πρόσωπα στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας, όπως θα δούμε παρακάτω, δείχνει ότι αυτοί ήταν κάτοχοι μεγάλων εκτάσεων στην περιοχή. Το γεγονός εξ άλλου ότι για το διορισμό magistri massarii[45] από τον Φίλιππο του Τάραντος στην περιοχή χρειαζόταν και η συγκατάθεση της δέσποινας Άννας Παλαιολογίνας[46], σημαίνει ότι και μετά την παραχώρηση περιοχών της Αιτωλοακαρνανίας στους Ανδηγαυούς οι δεσπότες εξακολούθησαν να κατέχουν κτήματα στις περιοχές αυτές. Κατά τον Hopf,η Μαρία Κομνηνή, σύζυγος

42. Henrico, Feudasità, 182. -Lunzi, Condizione, 122.
43. Henrico. Feudalità, 185. -Lunzi, Condizione, 122.
44. Lunzi, Condizione, 123.
45. Τα κτήματα των Ανδηγαυών ηγεμόνων ήταν οργανωμένα σε μονάδες αγροτικών εκμεταλλεύσεων (massarie). Επικεφαλής των διαχειριστών των αγροτικών αυτών εκμεταλλεύσεων ήταν ο magister massarius. -Longnon-Topping, Documents, 11-12.
46. "...providimus ut in terris nostris predictis tue iurisdictionis vicariatus et baliatus predicti, aliquem probum virum, sufficientem et ydoneum, de quo sit merito confidendum, de voluntate, consilio et conscientia domine Anne despine...in prothovestiarium et magistrum maxarium pro parte nostre Curie ordines...". -Perrat-Longnon, Actes 172 (201) 25-7-1298.

του Ιωάννη Α΄ Ορσίνι, κατείχε αμπελώνες στην περιοχή του Ανατολικού, τους οποίους αντάλλαξε με λιβάδια στο "δουκάτο του Ξηρομέρου" που ανήκαν στον Φίλιππο του Τάραντος[47].

Μετά το γάμο του με τη θυγατέρα του Νικηφόρου Α΄ Θάμαρ ο Φίλιππος του Τάραντος έλαβε τα κάστρα της Βόνιτσας, του Ευλοχού, του Αγγελοκάστρου και της Ναυπάκτου με τις περιοχές τους (1294)[48] και έγινε κύριος πολλών αγαθών ("possessiones, molendinos, massarias ...terras, ...cabellas, ...animalia, ...victualia et res...") από τα οποία διατήρησε τα δικαιώματα τα οποία είχαν πριν οι δεσπότες και τα οποία διαχειριζόταν ο magiser massarius ("...singula jura Curie nostre predicta, juxta partium ipsarum consuetudinem")[49].

Όταν οι Βενετοί έγιναν κύριοι της Ναυπάκτου και της περιοχής της (1407), σημαντικές εκτάσεις με γαίες περιήλθαν στο βενετικό δημόσιο[50]. Το 1416 ο Βενετός διοικητής έλαβε την εντολή να παραχωρήσει σε εποίκους "de territorijs nostris deinde tam de intus quam de extra illis personis, que eidem videbuntur[51]"

Β) Οι μεγάλοι γαιοκτήμονες.

Τις προαναφερθείσες έγγειες κτήσεις κατείχαν ή νέμονταν φυσικά ή νομικά πρόσωπα που ήταν παράλληλα, υπό διάφορες μορφές και τίτλους, φορείς πολιτικής εξουσίας. Εκτός από αυτούς μεγάλα κτήματα στην περιοχή κατείχαν και άλλα πρόσωπα, τα οποία ακολουθούσαν τους ηγεμόνες στη δομή της κοινωνικής και διοικητικής πυραμίδας, καθώς επίσης και η Εκκλησία.

Κομητεία.

Μετά την περιστασιακή κατάληψη των νησιών Κεφαλληνίας και Ζακύνθου από τον ναύαρχο των Νορμανδών Margaritone το 1185[52] η στρατιωτική μειοψηφία των Φράγκων που εγκαταστάθηκε

47. Hopf, Geschichte Griechennlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit, 1, Leipzig 1867,359.
48. Nicol, Despotate, 47.
49. Perrat-Longnon, Actes, 173 (201) 25-7-1298.
50. Το ίδιο είχε γίνει και σε άλλες περιοχές της Ρωμανίας που είχαν καταλάβει οι Βενετοί. -Jacoby, Archontes, 426-427. -Του ίδιου, Fèodalitè, 226.
51. AAV 8.30 (2919) 14-5-1416.
52. Ρωμανός, Γρατιανός, 205-207.

στα νησιά ήταν φυσικό να αναζητήσει ερείσματα και μεταξύ των ι-σχυροτέρων γαιοκτημόνων των νησιών. Από τη συχνή επανάληψη ορισμένων ονομάτων οικογενειών που κατείχαν κτήματα στην Κεφαλληνία, όπως αυτά παρουσιάζονται στο πρακτικό της λατινικής επισκοπής του 1264, προκύπτει ότι τα κτήματα αυτά ανήκαν σε μεγάλες οικογένειες γαιοκτημόνων, όπως οι οικογένειες Αβαστάγου[53] Μάνδακος[54] Γουλολέοντος[55], Δρόγγου[56] και άλλων. Το γεγονός ότι μέλη των οικογενειών αυτών αναφέρονται στο πρακτικό του 1264 με τίτλους της βυζαντινής διοικητικής ιεραρχίας, όπως "βεστάρχης 'Αβάσταγος"[57], "πρόεδρος 'Αβάσταγος"[58] δείχνει ότι οι οικογένειες αυτές συνέχιζαν στο νησί την παράδοση των μεγάλων γαιοκτημόνων της βυζαντινής περιόδου. Το γεγονός ότι δύο μέλη της οικογένειας Αβαστάγου εμφανίζονται κατά το 1418 να ανήκουν στο περιβάλλον του Καρόλου Α΄ Τόκκου και να χαρακτηρίζονται ως "viri nobiles[59]" δείχνει ότι σ' όλη τη διάρκεια της φραγκοκρατίας στα νησιά Αβάσταγοι, αλλά πιθανότατα και άλλες οικογένειες γαιοκτημόνων, αναγόμενες στην εποχή της βυζαντινής κυριαρχίας, διατήρησαν τα κτήματά τους και την κοινωνική τους θέση.

Εκτός από τους παλαιούς γαιοκτήμονες κτήματα βέβαια είχαν παραχωρηθεί και σε Φράγκους. Το πρακτικό της λατινικής επισκοπής δεν παρέχει πληροφορίες που να επιτρέπουν να σχηματίσουμε σαφή εικόνα της εκτάσεως των κτημάτων αυτών. Περιστασιακά αναφέρει μερικούς γαιοκτήμονες των οποίων τα ονόματα φαίνεται να είναι φραγκικά, όπως "μοισίρ Λεούνις"[60], "καβάλος μοισίρ Ιωαννάτος"[61], "Συρτομάσης"[62], "Ταγκρίς"[63], και άλλα. Πα-

53. Πρακτικό, στ. 21, 39, 46, 57, 65-68, 94, 256, κ.ο.κ.
54. Πρακτικό, στ. 10, 11, 41, 61, 102, 106, 111-112, 115-116, κ.ο.κ.
55. Πρακτικό, στ. 34, 92, 203-204, 208, 211-213, 404, κ.ο.κ.
56. Πρακτικό, στ. 31, 181, 313, 411, 418, 421, 437, 440-441, κ.ο.κ.
57. Πρακτικό, στ.282. -Βλ. και στ.879.
58. Πρακτικό, στ. 458. -Βλ. και στ.385, 491.
59. Πρόκειται για τους Λέοντα και Αντώνιο Αβάσταγο που υπογράφουν σε πράξεις του Καρόλου Α΄ Τόκκου "Ego Leo Avastago de Cefalonia testis sum", "Ego Antonius Avastagus testes sum". -ASN, Montemileto, busta 5, pergamene No. 175, 8-5-1418, 176, 16-6-1418.
60. Πρακτικό, στ.468, 496.
61. Πρακτικό, στ. 257.
62. Πρακτικό, στ. 516, 546.
63. Πρακτικό, στ.534.

ρατηρούμε εν τούτοις ότι τα ονόματα αυτά δεν επαναλαμβάνονται τόσο συχνά, ώστε να μπορούμε με βεβαιότητα να τους χαρακτηρίσουμε ως μεγάλους γαιοκτήμονες.

Σχετικά με τις υποχρεώσεις των γαιοκτημόνων προς τους κόμητες δεν υπάρχουν άμεσες πληροφορίες. Αν λάβουμε όμως υπόψη το γεγονός ότι οι ίδιοι οι κόμητες είχαν υποχρέωση να παρέχουν στρατιωτική υπηρεσία στους πρίγκηπες της Αχαΐας, την οποία και παρείχαν[64], καταλήγουμε στο συμπέρασμα ότι οι γαιοκτήμονες αυτοί της Κομητείας είχαν μεταξύ των άλλων και την υποχρέωση παροχής στρατιωτικής υπηρεσίας. Σύμφωνα με το Χρονικό του Μορέως, το 1392 ο Ριχάρδος Ορσίνι, για να βοηθήσει το ΝικηφόροΑ΄ που πιεζόταν από τα Βυζαντινά στρατεύματα, πήγε στην Ήπειρο από την Κεφαλληνία "μετά ἑκατόν εἰς τά ἄλογα ἀνθρώπους γάρ στατιῶτες / ἀνθρώπους ὅλους ἐκλεχτούς, στρατιῶτες τῶν ἀρμάτων[65]."

Περισσότερες και ακριβέστερες είναι οι πληροφορίες που έχουμε για την εκκλησιαστική περιουσία στην Κεφαλληνία κατά τα μέσα του 13ου αι., αφού το πρακτικό της λατινικής επισκοπής της Κεφαλληνίας αυτήν περιγράφει. Τα εκκλησιαστικά κτήματα βρισκόταν σε όλες τις περιοχές της Κεφαλληνίας, τα περισσότερα όμως αναφέρονται στην περιοχή της Παλικής[66]. Τα αποτελούσαν χωράφια, αμπέλια, αγροί, δένδρα, οικίες, οικόπεδα, καθώς και μέσα επεξεργασίας της παραγωγής, όπως αλώνια, υδρόμυλοι κλπ. Η ακριβής έκταση της εκκλησιαστικής περιουσίας δεν είναι δυνατόν να υπολογισθεί, δεδομένου ότι σημαντικός αριθμός κτημάτων (12,4%) χαρακτηρίζονται ως "ἀmodιολό-γητα"[67]. Πάντως κατά προσέγγιση το σύνολο των γαιών στις οποίες καλλιεργούνταν σιτηρά και αμπέλια υπολογίζεται σε 3096 μοδίους, που αντιστοιχούν σε έκταση 2752 στρεμμάτων περίπου (1 μόδιος=889 τ.μ.)[68].

Ως προς τον τρόπο με τον οποίο αποκτήθηκε η εκκλησιαστική

64. Χρονικό Μορέως, στ.2894-2904.
65. Χρονικό Μορέως, στ.8875-8876.
66. Αντωναχάτου, Πρακτικό, 332, όπου και ένθετος χάρτης με τα αναφερόμενα στο Πρακτικό τοπωνύμια.
67. Βλ. πίνακα υπ' αριθμ. 1.
68. Βλ. πίνακα υπ' αριθμ. 1.
69. Πρακτικό, στ.1078.

περιουσία παρατηρούμε ότι η αναφορά στο πρακτικό εκκλησιαστικών "προνοιών" ("πρόνοια τῶν 'Αγίων 'Αναργύρων"[69], "πρόνοια τοῦ 'Αγίου Γεωργίου[70]" κλπ.) δείχνει ότι ένα μέρος της προερχόταν από αυτοκρατορικές παραχωρήσεις[71]. Ο συχνός χαρακτηρισμός χωραφιών ως "λαχῶν", δηλ. αγροτεμαχίων προερχομένων από κληρονομία[72], συσχετιζόμενος με τη μεγάλη διασπορά των εκκλησιαστικών κτημάτων, δείχνει ότι αρκετά από αυτά είχαν παραχωρηθεί στην Εκκλησία από τους πιστούς. Πράγματι αναφέρονται κτήματα χαρακτηριζόμενα ως "ψυχικά"[73], "συγχωρήσεως"[74], "ἐνταφιαστικά"[75], "ψαλτικά"[76], καθώς και άλλα που είχαν παραχωρήσει στην εκκλησία πρόσωπα ασπασθέντα το μοναχικό βίο[77]. Τέλος είχαν αποκτηθεί "ἐξ ἀνταλλαγῆς[78]" και "ἐξ ἀγορᾶς"[79].

Τα περισσότερα αγροτεμάχια ανήκαν στην εκκλησία κατ' απόλυτη κυριότητα ("μετά παντός τοῦ περιορισμένου δικαίου αὐτοῦ[80], "σύν τοῦ περιορισμοῦ αὐτοῦ της αυλῆς καί τοῦ αλωνίου καί παντός δικαίου αὐτοῦ")[81]. Σε μερικές περιπτώσεις η Εκκλησία φέρεται ως συνιδιοκτήτης κτημάτων, των οποίων τμήματα ανήκαν σε ιδιώτες ("τό ἥμισυ τῆς ὑποστάσεως 'Ιωάννου τοῦ Ρομπότη."[82] "ἀπό τοῦ ὅλου λαχοῦ τρίτον μοδίου α."[83], "το ἔχει ἐπίκοινον ἡ ἐκκλησία μετά τοῦ Λεωνίδα ἀπό τοῦ ὅλου τό ἥμισυ.")[84].

Σχετικά με την έκταση των 1225 αναφερομένων στο πρακτικό αγροτεμαχίων παρατηρούμε ότι το μικρότερο από τα "μοδιολογημένα" ήταν 2 δεκάλιτρα[85] (222 τ.μ.) και το μεγαλύτερο 60 μόδια

70. Πρακτικό, στ.1082.
71. Jacoby, Archontes, 436.
72. Longnon-Topping, Documents, 50 n.51.
73. Πρακτικό, στ.1061, 1069.
74. Πρακτικό, στ.599, 867, 911.
75. Πρακτικό, στ.1004, 1011, 1030, 1031.
76. Πρακτικό, στ.1032.
77. Πρακτικό, στ.336, 483, 1047, 1101.
78. Πρακτικό, στ.219, 468, 620, 666.
79. Πρακτικό, στ.195, 327, 688, 699, 969, 985.
80. Πρακτικό, στ.263.
81. Πρακτικό, στ.282.
82. Πρακτικό, στ.224.
83. Πρακτικό, στ.382, 482.
84. Πρακτικό, στ.843-844.
85. 1 δεκάλιτρο = 1/4 μοδίου: E. ῶSchilbach, Byzantinische Metrologie,

(53,34 στρέμματα), ενώ η μέση έκτασή τους ήταν 2,54 μόδια (2,283 στρέμματα). Ως προς τις καλλιέργειες παρατηρούμε ότι τα χαρακτηριζόμενα ως χωράφια μαζί με τα "ἀρμάκια"[86] τους "λαχούς" και τα "ἐξάμπελα[87]", που προορίζονταν για καλλιέργεια σιτηρών, αποτελούσαν το μεγαλύτερο μέρος των χαρακτηρισμένων αγροτεμαχίων. Σε σύνολο 1214 αγροτεμαχίων τα 1042 (85, 83%) ήταν χωράφια και μόνο τα 172 (14, 17%) αμπέλια[88].

Σημαντικό μέρος των περιουσιακών στοιχείων της εκκλησίας, όπως αυτά περιγράφονται στο πρακτικό του 1264, ανήκαν παλαιότερα στην ορθόδοξη Εκκλησία και μετά την ίδρυση λατινικής επισκοπής είχαν περιέλθει σ'αυτήν[89]. Το γεγονός ότι η εκκλησιαστική περιουσία απαγορευόταν να πουληθεί[90], και οι συνεχιζόμενες δωρεές των πιστών, ήταν φυσικό να οδηγήσουν σε περαιτέρω αύξησή της.

Μετά την ενσωμάτωση της κομητείας στο πριγκηπάτο της Αχαΐας (1325) οι πρίγκηπες παραχώρησαν φέουδα σε διάφορα πρόσωπα και στις περιοχές της κομητείας. Δυστυχώς οι υπάρχουσες ειδήσεις περιορίζονται σε ένα μόνο από αυτά. Πρόκειται για τα κτήματα που παραχώρησε η Αικατερίνη de Valois στον Νικόλαο Acciaiuoli. Στις 20-11-1336 η Αικατερίνη διέταξε τον γενικό βικάριο και τον πρωτοβεστιάριο του πριγκηπάτου της Αχαΐας να παραδώσουν στον εκπρόσωπο του Νικολάου Acciaiuoli "terram seu bona omnia stabilia que fuerunt quondam domine Alizie de Quarteriis, sita in dicto principatu Achaye[91], μέρος από τα οποία βρισκόταν στην Κεφαλληνία. Τα αγαθά αυτά είχαν περιέλθει "ad manus principalis curie per excadentiam" μετά το θάνατο της Alizie de Quarteriis, χήρας του Νικο-

München 1970, 71.

86. Ο όρος σημαίνει, σύμφωνα με τον Θ. Τζανεττάτο, μακρόστενη επιφάνεια γης, που έγινε καλλιεργήσιμη μετά από ισοπέδωση επικλινούς εδάφους: Θ. Τζαννετάτος, Το Πρακτικό της Λατινικής Επισκοπής Κεφαλληνίας του 1264 και η Ρπιτομή αυτού, Πρακτικά Γ΄ Πανιονίου Συνεδρίου, 1(1967)372-373.

87. Γή όπου μετά την εκρίζωση των αμπέλων καλλιεργούνται σιτηρά.

88. Βλ. πίνακα 1.

89. Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 67.

90. F. Lot-R. Fawtier, Histoire des institutions Françaises au Moyen Age, Paris, 1962, 3, Institutions ecclesiastiques, 254 κ.ε. -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 76(1) 27-10-1412.

91. Longnon-Topping, Documents, 33.

λάου de Quarteriis[92].

Τα κτήματα που έλαβε ο Νικόλαος Acciaiuoli στην Κεφαλληνία χαρακτηρίζονται "stasie[93]", terre laboratorie", campi", "jarden", "arbores" και "domus[94]". Όπως και τα κτήματα της εκκλησίας, ήταν διασπαρμένα σε διάφορα μέρη του νησιού[95]. Μία άλλη αναλογία με τα εκκλησιαστικά κτήματα παρατηρείται στη σχέση των γαιών στις οποίες εκαλλιεργούντο σιτηρά με τα αμπέλια. Έτσι βλέπουμε ότι οι terre laboratorie" και οι "campi" απέδιδαν στο φεουδάρχη 68,5 μοδίους (83, 53%), ενώ τα αμπέλια 13,5 μοδίους (16, 47%)[96]. Την φεουδαλική πρόσοδο αποτελούσαν οι εισφορές των καλλιεργητών τόσο σε χρήμα, όσο και σε είδος[97]. Οι εισφορές σε είδος αποτελούσαν συνήθως το 1/2 της παραγωγής[98].

Σχετικά με παραχωρήσεις φέουδων από τους Τόκκους στην κομητεία οι ειδήσεις είναι λίγες και αποσπασματικές. Στα τέλη του 14ου αι. αναφέρονται παραχωρήσεις προνομίων από τον Κάρολο Α΄ δύο φορές, μία στις 7-9-1397 και δεύτερη στις 23-10-1398 σε άγνωστα πρόσωπα. Τα προνόμια αυτά επικυρώθηκαν από τους Βενετούς αργότερα[99]. Είναι προφανές ότι τα προνόμια αυτά αφορούσαν φέουδα. Σύμφωνα με το Χρονικό των Τόκκων, όταν ο Λεονάρδος Β΄ προετοιμαζόταν το 1413, για να αντιμετωπίσει το στόλο του πρίγκηπα της Αχαΐας και των συμμάχων του[100], έφθασε στη Ζάκυνθο άγνωστης προέλευσης πολεμικό πλοίο και

"ὁ κόντος δέ τούς ἔστησεν εἰς ρόγαν ἐδικήν του
καί ὥρθωσεν μετ' αὐτεινούς καί μέ τούς ἄρχοντές του
νά ὑπᾶν νά πολεμήσουσιν τοῦ πρίγκηπος τές κόκες.

92. Longnon-Topping, Documents, 33, n. 4.

93. Από το ελληνικό "στάσις", υποκ. "στασίον". Ο χώρος εγκαταστάσεως των παροίκων καλλιεργητών. -Longnon-Topping, Documents, 9, 48-49. -Βλ. και Πρακτικό, στ. 248.

94. Longnon-Topping, Documents, 48-52, 14-3-1337.

95. Longnon-Topping, Documents, 48-52, n.41 70. -Topping, Estates, 554-59.

96. Βλ. πίνακα 2.

97. Βλ. πίνακα 2.

98. Βλ. πίνακα 2.

99. Moresini, Corsi, 98.

100. Βλ. σχετικά : Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 164-171.

καί οὕτως ἐκατέστησαν. ὤρθωσαν τήν δουλείαν.
Σ'τήν Κεφαλόνιαν ἔστειλεν εἰς τούς λίζιους τοῦ τόπου,
ὅλοι ἐκεῖ νά συναχθοῦν εἰς τόν κόντον Λεονάρδον.
Καί ἐσυνάχθησαν ἐκεῖ οἱ ἔντιμοι τῆς χώρας,
ἄρχοντες ὅλοι εὐγενικοί, στρατιῶται μαρτυρημένοι[101]".

Από το παραπάνω απόσπασμα προκύπτει ότι τόσο στη Ζάκυνθο, όσο και στην Κεφαλληνία υπήρχαν εγκατεστημένοι "λίζιοι", υποτελείς των Τόκκων, με κύρια ασχολία τα πολεμικά έργα και υπόχρεοι σε παροχή στρατιωτικής υπηρεσίας στους επικυριάρχους. Οι άρχοντες αυτοίθα πρέπει βέβαια να θεωρηθούν ως φεουδάρχες εγκατεστημένοι στα νησιά αυτά. Η παραχώρηση φεούδων σε πιστούς συνεργάτες, ως ανταμοιβή για προσφερθείσες υπηρεσίες και έναντι αναμενομένων νέων υπηρεσιών, ήταν συνήθης κατά την περίοδο της αρχής του Καρόλου Α΄. Κατά τον Η. Τσιτσέλη, ο οποίος δεν παραπέμπει πάντα σε πηγές, το 1418 ο Κάρολος Α΄ εξέδωσε δίπλωμα υπέρ του Γοβέλλου Πεκκατόρου. Στις 4-2-1424 με δίπλωμα που απέλυσε από την Άρτα ο Κάρολος Α΄ παραχώρησε προνόμια και τιμάρια στο πρόσωπο αυτό "Considerando li molti grati avuti servizi, li quali il nobil uomo, ligio, fedel e carissimo nosto (sic) Gobello Peccator a noi e alla corte nostra a prestato, ed al presente presta, e speramo quello da...avenire di ben in meglio con laudabile continuazione, per dover prestar ad esso et alli suoi eredi...". Τα φέουδα των Πεκκατόρων βρίσκονταν στο Λιβάδι και στην Αγιά της Άσσου[102]. Κατά τον Τσιτσέλη "ο Γοβέλλος ήγαγε σύζυγον την θυγατέρα και κληρονόμον του παλαιού προνομιούχου και φεουδάρχου της νήσου Αντωνίου ιπποκόμητος (sic) Βεκαρέλου (1391)[103].". Την 1-8-1424 ο Κάρολος Α΄ παραχώρησε στον Ιάκωβο de Ariano, ιππότη, "πιστόν καί ἀγαπητόν του σύμβουλον", διά τάς ἐξόχους αυτού υπηρεσίας και στρατιωτικάς αρετάς, το πρώην εν Κεφαλληνία ευγενές τιμάριον των Santangelo,

101. Cronaca, στ. 1862-1869.

102. Τσιτσέλης, Σύμμικτα, 1.518-519. -Προφανώς στην ίδια οικογένεια ανήκε και ο αναφερόμενος στο Χρονικό των Τόκκων ως πρώτος αρχηγός των ενόπλων του Τόκκου στην Ακαρνανία Γαλάσσος Πεκατόρος. -Cronaca, στ.159-162. -Schiro,Contribuito alla storia delle isole Ioniche all' epoca dei Tocco (sec. XIV-XV). Πρακτικά Γ΄ Πανιονίου Συνεδρίου, τ. Β΄, Αθήναι, 1965, 243-244.

103. Τσιτσέλης, ό.π..519.

ορίζει δε ακριβώς τα αποτελούντα το τιμάριον κτήματα ως και τους εν αὐτῷ καλλιεργητάς δουλοπαροίκους[104]." Στον ίδιο Ιάκωβο de Ariano παραχώρησε ο Κάρολος Α΄ και νέα φέουδα με δίπλωμα που απέλυσε από τα Ιωάννινα στις 3-11-1428. Σύμφωνα με τον μελετητή του εγγράφου αυτού Γ.Ε. Τυπάλδο, τα φέουδα αυτά ανήκαν προηγουμένως "εις τον ανδρείον ιππότην Ασσάνην Ζαχαρίαν και εις τον Κάρολον δε Φλόδ τον επιλεγόμενον Σπάτα[105].". Τον πρώτο από τους φεουδάρχες αυτούς ο Τυπάλδος ταύτιζε με τον πατέρα του ομώνυμου πρίγκηπα της Αχαΐας. Είναι όμως πιθανό να πρόκειται και για τον ίδιο τον Κεντυρίωνα Ασάν Ζαχαρία, ο οποίος, περί το 1422 είχε εκπέσει από το πριγκηπικό αξίωμα και είχε γίνει υποτελής του Τόκκου[106]. Σχετικά με τον δεύτερο αναφερόμενο φεουδάρχη, το γεγονός ότι η λέξη Flod αναφέρεται εφθαρμένη στο χειρόγραφο[107], οδηγεί στη σκέψη ότι πρόκειται για τον Κάρολο, γιο του Marquesan de Flor και της Ειρήνης Σπάτα[108], με τον οποίο ο Κάρολος Α΄ Τόκκος είχε παντρέψει μια από τις νόθες θυγατέρες του[109] και, σύμφωνα με το Χρονικό των Τόκκων, παρά την προσπάθειά του να στραφεί κατά του πεθερού του, ο Τόκκος όχι μόνο δεν τον τιμώρησε

"Ἀμή τόν ἐδιώρθωσεν εἰς την Κεφαλονίαν.
[Καί] κράτημα τοῦ ἔδωσεν προσόδια να ἔχη,
καί νά ἀναπαύεται ἐκεῖ μέ τήν ἀρχόντισσά του[110]."

104. Τυπάλδος, Σύγγαμβρος, 527-528. -Moresini, Corsi, 95. -Κατά την φεουδαλική ορολογία των Ανδηγαυών, ο όρος "ευγενές τιμάριον" (feudo nobile) δήλωνε το παραχωρηθέν από τον βασιλιά, ενώ ignobile χαρακτηριζόταν το παραχωρούμενο από φεουδάρχη σε άλλον υποτελή του. - Henrico, Feudalità, 164. -Ο χαρακτηρισμός του τιμαρίου Santangelo ως "ευγενούς", σημαίνει είτε ότι το παραχώρησε ο βασιλιάς της Νεαπόλεως, είτε, το πιθανότερο, ότι ο Τόκκος υιοθέτησε και στον τομέα αυτό την ορολογία της αυλής της Νεαπόλεως

105. Τυπάλδος, Σύγγαμβρος, 528.

106. Σ. Ασωνίτης, Ο τίτλος του πρίγκηπα Αχαΐας και οι Τόκκοι. Πρακτικά Ε΄ Πανιονίου Συνεδρίου, τ. 1, Αργοστόλι 1989, 59-80.

107. Τυπάλδος, Σύγγαμβος, 528, σημ. 2.

108. Ασωνίτης Αιτωλοακαρνανία 115, 117-118.

109. Cronaca, στ. 1122-1150.

110. Cronaca, στ. 2912-1914.

Εκτός από τον Κάρολο Α΄, και η σύζυγός του Φραγκίσκα
προέβη σε παραχωρήσεις αγαθών υπέρ διαφόρων προσώπων. Στις
28-5-1428 παραχώρησε "ὀσπιτόπον ἕν" στο κάστρο του Αγίου Γε-
ωργίου Κεφαλληνίας στον "ἐντιμώτατον, οἰκιόν, ἀκριβῶν καί
ὑπεριγαπημένον λίζηον καί ἄρχοντα τῆς βασιλίας μας, κῦρ Τζουλ-
λιάνον Ζαῶτα, ἐν ἧς ἐπίησεν κατ' ἀρχάς καί μέλλι πιήσε καί ἀπό
τοῦ νήν καί ἔμπροσθεν ἀπό καλῶν εἰς καλήτερα". Όπως αναφέρε-
ται στο σχετικό δίπλωμα, το παραχωρηθέν "ὀσπιτοτόπιων" ανήκε
πρίν στον αποθανότα πλέον "Μαρμάνθον τοῦ Βαρβερώτου καί
ἐξέπεσεν εἰς τήν κούρτην μας δικαιολογημένα[111].". Με τον όρο
"κούρτη μας", που αντιστοιχεί στον λατινικό όρο "Curia nostra", εν-
νοείται βέβαια ότι περιήλθαν στη δικαιοδοσία του Καρόλου Α΄ ο
οποίος, όπως αναφέρει η Φραγκίσκα, μετά από αίτημά της "μας τό
ἐβεργέτεσεν, καί πάλην ἡμῆς μετά προσρώσεως καί θελίσεως τοῦ
αὐθέντου τοῦ δεσπότου τό ἐπεδώθημεν πρός τόν ἄρχωντά μας τόν
κῦρ Τζουλλιάνον." Η Φραγκίσκα διέταζε τον "γαβαρέτο" Αυγουστί-
νο Σπινίλο "νά ἀπέλθης σωματικός καί νά δώσης καί παραδώσης
τό αὐτό ὀσπιτότοπον πρός τόν εὐγενῆ ἰκίον καί ὑπεριγαπιμένον λί-
ζηον κῦρ Τζουλλιάνον Ζαῶτα καί πρός τήν κληρονομίαν αὐτοῦ, καί
βάλεαὐτούς εἰς νομήν σωματικήν καί ἀκερέαν κυριώτητα, καί πίη-
σον αὐτούς καί παραδωτικόν κατά την νωμήν καί συνήθειαν τοῦ
τόπου[112].". Πρόκειται για την διαδικασία της παραχωρήσεως της
"possessionis corporalis" ενός κτήματος[113].

Η ίδια Φραγκίσκα Τόκκο παραχώρησε μετά τον θάνατο του
Καρόλου Α΄ κτήματα στην Κεφαλληνία στην Ιωαννέλλα de Tocco,
θυγατέρα του Carluccio de Tocco από την Νεάπολη, με την ευκαιρία
του γάμου της με τον Ιάκωβο de Ariano. Μία από τις διατάξεις του
παραχωρητηρίου εγγράφου όριζε ότι, αν η Ιωαννέλλα πέθαινε χω-
ρίς απογόνους, η περιουσία της θα περιερχόταν στον σύζυγο και τα
παιδιά του από τον πρώτο του γάμο[114]. Την παραχώρηση αυτή επι-

111. Μ.Μ., 3.253.

112. Μ.Μ, 3.253-254.

113. Τη διαδικασία αυτή περιγράφει λεπτομερώς έγγραφο του Αρχείου των
Τόκκων: ASN, Montemileto, busta 5, pergamena 177, 30-11-1421.- Πρβλ. Σ. Ασωνί-
της, Petrus Capece, capitaneus Corphiensis (1367), castellanus Parge (1411), Θ΄ Πανελ-
λήνιο Ιστορικί Συνέδριο. Πρακτικά, Θεσσαλονίκη 1988, 79.

114. Moresini, Corsi, 95-96, 20-10-1430. -Π. Χιώτης, Ιστορικά Απομνημονεύ-

κύρωσε κατά το επόμενο έτος (24-12-1431) ο Κάρολος Β΄ Τόκκος[115].

Από τα παραπάνω προκύπτει ότι κατά την περίοδο της αρχής των Τόκκων γαίες, εισοδήματα και άλλα αγαθά παραχωρήθηκαν από αυτούς σε διάφορα πρόσωπα, συγγενείς, μέλη της αριστοκρατίας της Νεαπόλεως ή πιστούς συνεργάτες τους, ως ανταμοιβή για προσφερθείσες υπηρεσίες και έναντι παροχής υπηρεσιών, στρατιωτικών και άλλων, στο μέλλον. Τα πρόσωπα αυτά εθεωρούντο υποτελείς των ηγεμόνων, οι οποίοι έπρεπε να εγκρίνουν όλες τις παραχωρήσεις αυτές. Η χρησιμοποίηση τεχνικών φεουδαλικών όρων αντιστοίχων προς αυτούς που εχρησιμοποιούντο στο βασίλειο της Νεαπόλεως δείχνει ότι οι Τόκκοι ήταν βαθύτατα επηρεασμένοι από το φεουδαλικό καθεστώς του χώρου προελεύσεώς τους, ενώ η προέλευση από τον ίδιο χώρο και των αποδεκτών των παρεχομένων φεούδων ευνοούσε τη δημιουργία καθαρά φεουδαλικών σχέσεων μεταξύ του ηγεμόνα και των μεγάλων γαιοκτημόνων σε ένα χώρο όπου οι καλλιεργητές ήταν Έλληνες.

Σχετικά με την έκταση των εκκλησιαστικών κτημάτων κατά την περίοδο των Τόκκων δεν υπάρχουν πληροφορίες. Αν λάβουμε όμως υπόψη ότι η εκκλησιαστική περιουσία ήταν θεωρητικά αναπαλλοτρίωτη[116], καθώς και το γεγονός ότι οι Τόκκοι φρόντιζαν να διατηρούν καλές σχέσεις με την Αγία Έδρα[117], καταλήγουμε στο συμπέρασμα ότι η εκκλησιαστική περιουσία κατά την περίοδο αυτή στα νησιά της κομητείας δε θα πρέπει να υπολειπόταν σε έκταση από τα μεγέθη που παρουσιάζονται στο πρακτικό της λατινικής επισκοπής του 1264[118].

Βέβαια ο σφετερισμός των εκκλησιαστικών κτημάτων από την πολιτική εξουσία και τους εκπροσώπους της ήταν σύνηθες φαινόμενο κατά την εποχή αυτή τόσο στην Δύση, όσο και στις περιοχές της

ματα Ζακύνθου, 2 Κέρκυρα 1858.624. -Ο Ιάκωβος de Arianoείχε λάβει σε πρώτο γάμο σύζυγο την Angela, αδελφή του Καρόλου Β΄ Τόκκου. -Τυπάλδος, Σύγγραμβρος, 531.

115. Τυπάλδος, Σύγγραμβρος, 530-531.

116. Βλ. παραπάνω σημ. 90.

117. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 114-115, 190-191.

118. Βλ. πίνακα 1.

Ρωμανίας[119]. Οι αμφισβητήσεις και οι διενέξεις μεταξύ των εκπροσώπων της Εκκλησίας και της κοσμικής εξουσίας ήταν συχνές συνήθως μετά την εγκατάσταση νέου επισκόπου, δεδομένου ότι στο διάστημα της χηρείας του επισκοπικού θρόνου την εκκλησιαστική περιουσία διαχειριζόταν οι εκπρόσωποι του ηγεμόνα[120]. Τέτοια φαινόμενα παρατηρούνται και στην κομητεία κατά τον 15ο αι., η ανάγκη όμως των Τόκκων να διατηρούν καλές σχέσεις με τη Ρώμη είχε ως αποτέλεσμα την απόδοση των εκκλησιαστικών κτημάτων[121]. Οι μαρτυρίες για την ίδρυση ναών από τους τελευταίους Τόκκους της περιόδου της παρακμής, τους οποίους μάλιστα προίκισαν με κτήματα[122], αποτελεί ένδειξη ότι και οι ισχυρότεροι και πλουσιότεροι προκάτοχοί τους δεν θα πρέπει να υστέρησαν στον τομέα αυτό.

Την επισκοπή Κεφαλληνίας και Ζακύνθου διοικούσε κατά την περίοδο αυτή ο λατίνος επίσκοπος και το capitulum[123]. Όπως σ' όλες τις λατινιικές επισκοπές, κατά την εποχή αυτή στην επισκοπή

119. F. Lot-R. Fawtier, ό.π., 3.243-256. -Για ανάλογες περιπτώσεις στην ανδηγαυική Κέρκυρα Βλ. R. Filangieri, I registri della Cancelleria Angioina, Napoli 1950-1980, 11. 163(57/357) 2-3-1274, 16.75 (78/282) 9-6-1277, 27.308(119/353) 24-4-1284. -Perrat-Longnon, Actes, 183-185 (213) 9-7-1299.

120. F. Lot-R. Fawtier, ό.π., 3.246-254. -Perrat-Longnon, Actes, 89-90 (83) 18-5-1294.

121. M.M., 5.72, 8-8-1475, 72-73, 30-8-1475. -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 78(12) 1478, 78(13) 1479.

122. Στην Ζάκυνθο αναφέρονται ναοί που ανήκαν στην θυγατέρα του Λεονάρδου Γ' Τόκκου, Κλεόπη Κοψιδού. Στους ναούς αυτούς ανήκαν "τόσον χωράφια όσον και όσπήτια, ἀμπέλια, τόποι, περιβόλια, δένδρη" -M.M., 3.260, 23-4-1478. -Ο Λεονάρδος Γ΄ το 1469 με "εὐεργετικόν καί φιλοδορετικόν ὁρισμόν " είχε παραχωρήσει στην επισκοπή Ζακύνθου "ὅλα τα Καλογεράτα, κτήματα καί πράγματα, να εἶναι και να διαμένωσι πάντως ἀπό τοῦ νῦν καί ἑξῆς μέσμπρον καί ἅρμωσις τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας, ἤτοι εἶναι ἐκκλησίες, ὀσπήτια, ἀμπέλια, περιβόλια, δένδρα, χωράφια, τόποι καί μανδρικά ζῷα καί ἔτοι ἕτερα εἶναι κινητά καί ἀκίνητα..μέ τά δίκαια καί συμφεράταις καί μέ τήν νομήν καί συνήθειάν τους μέ ὅλες τές εὐεργεσίες καί χάριτες, ὁποῦ ἔχει εἰς τά ἕτερά της πράγματα" . -M.M., 5. 70-71, 30-9-1469. -Ο ίδιος Λεονάρδος Γ΄ έλαβε την έγκριση του Πάπα Σίξτου Δ΄ στις 10-9-1476 για την ίδρυση στη Λευκάδα μονής του Αγίου Δημητρίου, κοντά στο ναό της Θεοτόκου " illamque pro uno presbytero ydoneo missan et alia divina officia inibi celebraturo, vassallis, vineis, terris , molendinis et nonullis aliis bonis et possessionibus tam de Leucata quam de Jacinto Insulis consistentibus et ad te legitime pertinentibus sufficienter dotare proponis...". -ASN, Montemileto, Busta 1, Pergamena 59, 10-9-1476.

123. Γρηγορόβιος- Λάμπρος, Αθήναι, 3. 143-144, 1-10-1427.

Κεφαλληνίας υπηρετούσαν και Κανονικοί[124]. Η μαρτυρία της παρουσίας στο κάστρο του Αγίου Γεωργίου το 1409 του Μενελάου Τόκκου, συγγενούς των ηγεμόνων, ο οποίος χαρακτηρίζεται "canonicus episcopatus Zephalonie[125]", δείχνει ότι οι Τόκκοι φρόντιζαν να εξασφαλίσουν και με αυτόν τον τρόπο εισοδήματα για τους συγγενείς και προστατευομένους τους.

Βέβαια οι Κανονικοί δεν ήταν οι μόνοι που εκμεταλλευόταν την εκκλησιαστική περιουσία. Εκκλησιαστικά κτήματα φαίνεται ότι ενοικιάζονταν για περιορισμένο χρονικό διάστημα σε ιδιώτες[126], ενώ κατά τα τέλη του 15ου αι. αναφέρονται και άλλες μορφές παραχωρήσεως των εκκλησιαστικών κτημάτων. Σε άλλες από τις περιπτώσεις αυτές η Εκκλησία περιοριζόταν σε συμβολικές απολήψεις από τους νομείς των γαιών της[127], ενώ άλλοτε οι υποχρεώσεις των αγροληπτών ήταν μεγαλύτερες, αποτελούμενες από εισφορές σε είδος και σε χρήμα (decima, livello, κ.α.)[128]. Σ' όλες όμως τις περιπτώσεις αυτές η κυριότητα των κτημάτων, και αυτών που η παραχώρηση ήταν κληρονομική, ανήκε στην Εκκλησία, που την εκπροσωπούσε ο επίσκοπος[129].

Λευκάδα.

Εκτός από τις μεγάλες ιδιοκτησίες των ηγεμόνων του νησιού,

124. F. Lot-jR. Fawtier, ό.π., 3, 188-196, 340-348.- G. de Bras, Le istituzioni ecclesiastiche della Cristianità Medievale. Storia della Chiesa, XII / 2, Torino 1974, 504-511.

125. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 164.

126. "Idem de bonis immobilibus ecclesiarum et quod non solum non alienentur, sed neque a longum tempus locentur.". -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 76(1) 27-10-1412.

127. "...per le quali case et horti detto Grancesco Dafarana et suoi successori siano tenuti pagar ogni anno alli vescovi che saranno un paro di polastri et non altro.". -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 77(8) 1475.

128.. "monsignor Franceschi ha concesso tutti li luoghi del Cambi con terreni et arbori d' ogni sorte a Theodoro Caicali et a Giovanni Cladi e suoi heredi con obligo di pagar la decima delli vini dell' olivari di terreni et d' ogni altro frutto d' arbore; per li casamenti debbino pagar ogn' anno livello secondo l' uso del paese et per li animali minus...". -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 80(23) 3-12-1490.

129. "Et morendo senza heredi che torni alla chiesa con tutti li meglioramenti senza contradictione. Con l' arbore della loro famiglia" . -Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 80(23) 3-12-1490.

για τις οποίες έγινε ήδη λόγος, στη Λευκάδα υπήρχαν και άλλοι γαιοκτήμονες. Στο δίπλωμα παραχωρήσεως του νησιού από τον Gautier de Brienne στον Γρατιανό Ζώρζη αναφέρεται ότι παραχωρείται το κάστρο της Αγίας Μαύρας και η Λευκάδα σ' αυτόν "cum feudatariis, arcontis, hominibus vassalis" και ότι ο Γρατιανός και οι κληρονόμοι του είχαν δώσει "ligium homagium ac fidelitatis debite iuramentum. Retentis nobis et dictis heredibus nostris iuramentis fidelitatis prelatorum, cleri, baronum, arcontorum, feudatotum et prosilientium, si qui fuerint in castro et insula memoratis, que nobis et heredibus nostris contra omnem hominem prestabuntur precise...[130]". Από τα παραπάνω προκύπτει ότι οι δεσμοί μεταξύ του Γρατιανού και των γαιοκτημόνων αυτών ήταν μάλλον χαλαροί. Οι γαιοκτήμονες αυτοί συνδέονταν προσωπικά κατά τη σχέση υποτελούς προς επικυρίαρχο, όχι με τον Γρατιανό, αλλά με τον Gautier de Brienne και μετά το θάνατό του με τον κληρονόμο του Ιωάννη d' Enghien, προς τους οποίους ορκίζονταν πίστη και στους οποίους όφειλαν να παρέχουν στρατιωτική υπηρεσία. Η ιδιότυπη αυτή σχέση ερμηνεύει την απομόνωση του Γρατιανού στη διάρκεια της επαναστάσεως των Λευκαδίων (1357). Πράγματι οι γαιοκτήμονες της Λευκάδας δεν είχαν την υποχρέωση να υποστηρίξουν στρατιωτικά τον Γρατιανό, εκτός αν το ζητούσε ο επικυρίαρχος Ιωάννης d' Enghien. Φαίνεται όμως ότι ο τελευταίος δεν έδειξε την απαιτούμενη προθυμία, πιθανόν για να μην έλθει σε σύγκρουση με τον Νικηφόρο Β΄ και κινδυνεύσουν οι προσωπικές του κτήσεις στη Βόνιτσα[131]. Το γεγονός ότι το 1359 ο Ιωάννης d' Enghien κατηγορούσε τον υποτελή του Γρατιανό, ότι είχε επιτεθεί κατά της Βόνιτσας και είχε συλλάβει "aliquos de meis Vassalis...ac ipsos detinct diro carceri" δείχνειτις κακές σχέσεις του Γρατιανού προς τον επικυρίαρχο και τους υποτελείς του, που δεν τον είχαν βοηθήσει[132]. Κατά τις επιθέσεις αυτές κατά της Βόνιτσα ο Γρατιανός είχε στην υπηρεσία του "quosdam Vassalos armatos[133]", γεγονός που σημαίνει ότι πιθανόν μετά την απελευθέρωσή του παραχώρησε φέουδα σε ωρισμένα πρόσωπα, για να εξασφαλίσει κάποια στρατιωτική

130. Lunzi, Condizione, 122-124.

131. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, .85-86.

132. Γρηγορόβιος-Λάμπρος, Αθήναι, 3.361, 24-8-1359.

133. Γρηγορόβιος-Λάμπρος, Αθήναι, 3.361, 24-8-1359.

υποστήριξη, αφού η βενετική βοήθεια που του παρασχέθηκε ήταν μικρή και προσωρινή[134].

Κατά τους χρόνους της αρχής της Μαγδαληνής Buondelmonti στη Λευκάδα αναφέρονται στο νησί πλούσιοι άρχοντες, οι οποίοι όμως εξοντώθηκαν από τους Αλβανούς στη διάρκεια των επιδρομών τους[135], γεγονός που σημαίνει ότι τότε οι γαιοκτήμονες της Λευκάδας είχαν την υποχρέωση παροχής στρατιωτικής υπηρεσίας στουςΤόκκους.

Κατά τις αρχές της σταδιοδρομίας του ο Κάρολος Α' Τόκκος προσπάθησε να συγκεντρώσει στρατό στη Λευκάδα από τις ηπειρωτικές περιοχές, χρησιμοποιώντας ως δέλεαρ την παραχώρηση αγαθών στους εγκαθισταμένους στο νησί[136]. Μεταξύ των παροχών αυτών αναφέρονται "κρατήματα" και "πρόνοιες". Σχετικά με τη σημασία των όρων αυτών παρατηρούμε τα εξής· ο όρος "κράτημα" αναφέρεται σε σχέση με τα γεγονότα στην εξεταζόμενη περιοχή 4 φορές, στις δύο από τις οποίες παρουσιάζεται μαζί με τον όρο "πρόνοια". Επειδή η έννοια του όρου "κράτημα" δεν διευκρινίζεται απόλυτα από τον εκδότη του Χρονικού, ο οποίος άλλοτε μεταφράζει τον όρο ως "possedimenti[137]", ή "signoria[138]", ή και "proprietà[139]", ενώ δεν μεταφράζει τον όρο "πρόνοια" , θεωρώ σκόπιμη μια παρέκβαση για την πληρέστερη κατανόηση της σημασίας των όρων αυτών στο Χρονικό των Τόκκων.

Οι όροι αναφέρονται στις παρακάτω περιπτώσεις:

1) Όταν ο Τόκκος επεδίωξε με τον εποικισμό της Λευκάδας να εξασφαλίσει τόσο την άμυνα του νησιού (του οποίου οι γαιοκτήμονες είχαν εξοντωθεί, όπως είδαμε), όσο και τη συγκρότηση στρατεύματος για την διεξαγωγή των επιχειρήσεων στις περιοχές της Ηπείρου, "κρατήματα τούς ἔδιδε, προνοῖες των ἀρχόντων[140]." Ο εκδότης στη μετάφραση του στίχου ("diede a loro possedimenti e pronoie, quali sogliono darsi a uomini d' arme") φαίνεται να θεωρεί το β΄ ημιστίχιο επεξήγηση του πρώτου, και σε κάποιο βαθμό να θεωρεί τον όρο "κράτημα" ταυτόσημο με την "πρόνοια".

2) Όταν ο Τόκκος κατέλαβε τις Κανδήλες, οι Αλβανοί πρώην κύριοι της περιοχής οδηγήθηκαν στη Λευκάδα και συμφώνησαν

"καί δοῦλοι του νά γίνωνται ἴδιοι ἐδικοί του
εἰς τήν Λευκάδα νά σεβοῦν, ἀπέσω νά ἠστέκουν.
Καί κράτημα τούς ἄφηκεν μέρος εἰς τές Κανδῆλες
καί εἶχαν καί τήν ρόγαν τους πάλιν ἀπό τόν δοῦκα[141]."

3) Όταν ο Φράγκος Φίλιππος κατέλαβε την Κατοχή, ο Τόκκος "εὐεργεσίες τοῦ ἔδωσεν, κράτημα καί προνοῖες[142]."

4) Τέλος, όταν ο Τόκκος συνέλαβε τον γαμπρό του Κάρολο,

"Πολλά ἐμακροθύμησεν εἰς αὗτον ὁ δεσπότης
ἀπό τά λόγια τά ἄσχημα, ὅπου ἔλεγεν δι' αὗτον·
καί οὐδέν τά ἐθυμήθηκε καί νά τόν τυραννίση
ἀμή ἡ γνώμη ἡ καλή καί ἡ ἀγαθότητα του
οὐδέν τά ἐδιηγήθηκεν, ποσῶς δέν τά ἐλογίσθη.
ἀμή τόν ἐδιόρθωσεν εἰς τήν Κεφαλονίαν.
[Καί] κράτημα τοῦ ἔδωσεν προσόδια νά ἔχη,
καί νά ἀναπαύεται μέ τήν ἀρχόντισσά του[143]."

Σχετικά με τις αναφορές "προνοιών" και "κρατημάτων" στα παραπάνω αποσπάσματα παρατηρούμε τα εξής: Στις περιπτώσεις 1 και 4 που αναφέρεται ο όρος "πρόνοια", οι αποδέκτες είναι στρατιωτικοί αρχηγοί. Στην περίπτωση 1 η πρόνοια παραχωρείται έναντι παροχής στρατιωτικής υπηρεσίας, ενώ στην περίπτωση 3 ως ανταμοιβή για παρασχεθείσα στρατιωτική υπηρεσία. Το ότι στις περιπτώσεις 2 και 4 δεν αναφέρεται ο όρος "πρόνοια" δεν θα πρέπει

134. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία. 85.
135. Cronaca, στ.71-73. -
136. Cronaca, στ.136-154.
137. Cronaca, στ.231, .289
138. Cronaca, 231 και στ. 821.
139. Cronaca, 435 και στ. 2913.
140. Cronaca, στ.140.

141. Cronaca, στ.819-822.
142. Cronaca, στ.935.
143. Cronaca, 2907-2914.

να αποδοθεί στις μετρικές ανάγκες του στιχουργήματος. Ο συσχετισμός της "προνοίας" με την παροχή στρατιωτικών υπηρεσιών μας δίνει ένα κριτήριο για την παραχώρηση από τον Τόκκο "κρατημάτων". Πράγματι και στις δύο περιπτώσεις που αναφέρονται μόνο "κρατήματα" δεν είναι δυνατόν να συσχετισθούν με παροχή στρατιωτικής υπηρεσίας, αφού οι αποδέκτες των "κρατημάτων» δεν ήταν δυνατό να αναλάβουν την ηγεσία ενόπλων, δεδομένου ότι ήταν πρόσωπα που δεν ενέπνεαν εμπιστοσύνη στον Τόκκο, και λόγοι πολιτικής σκοπιμότητας (περίπτωση 2) ή συγγένειας (περίπτωση 4) τον οδήγησαν στην παραχώρησή τους. Είναι λοιπόν προφανές ότι ο στιχουργός του Χρονικού χρησιμοποιεί τον όρο "πρόνοια" για να δηλώσει την παραχώρηση γαιών σε αρχηγούς ενόπλων, ενώ τον όρο "κράτημα" για άλλες περιπτώσεις. Το γεγονός ότι το "κράτημα" φέρεται να αποδίδει "προσόδια" από συγκεκριμένες περιοχές υποδεικνύει, κατά την άποψή μας, και την έννοια του όρου. Η παραχώσή του σημαίνει την εκχώρηση σε ιδιώτες δημοσίων εσόδων που προέρχονται από συγκεκριμένες περιοχές[144].

Αιτωλοακαρνανία.

Κατά τα τέλη του 13ου αι. στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας υπήρχαν μεγάλοι γαιοκτήμονες, οι οποίοι είχαν λάβει τα κτήματά τους "de mandato dominorum despoti et despine[145]", όπως ο "sevasto Siniorinus", που είχε λάβει τα κτήματά του πριν από το γάμο του Φιλίππου του Τάραντος με την Θάμαρ, "cuius matrimonii tractator extitit predictus Siniorinus". Επίσης ο αδελφός του Galodicus "vir liber et illustris" και ο ανεψιός του Μιχαήλ κατείχαν γαίες παραχωρηθείσες από τους δεσπότες, όπως και άλλοι[146]. Οι παραχωρήσεις των γαιών αυτών συνοδεύονταν και από διάφορα προνόμια ("privilegia concessa de terris a dominis despotis partium Romanie[147]"). Τα προνόμια και οι γαίες αυτές είχαν παραχωρηθεί στους γαιοκτήμονες κληρονομικά ("privilegia et terre que a despotis predictus Syniorinus et antecessores sui assecuti sunt graciose") και τα κατείχαν "avito et paterno jure" με δικαίωμα να τα κληροδοτούν με τη διαθήκη τους[148].

144. Πρβλ. Σ. Ασωνίτης, Οι "δεκαρχίες" της Κέρκυρας. Ανακοίνωση στο ΙΒ΄ Πανελλήνιο Συνέδριο Ιστορίας, Θεσσαλονίκη 1991.

145. Perrat-Longnon, Actes, 174(201) 25-7-1298.

146. Perrat-Longnon, Actes, 178-79 (206) προ 29-4-1299, 187(215) 29-7-1299.

147. Perrat-Longnon, Actes, 178-79 (206) προ 29-4-1299.

Όταν ο Νικηφόρος Α΄ παραχώρησε στο γαμπρό του Φίλιππο του Τάραντος τα φρούρια της Ναυπάκτου, Αγγελοκάστρου, Ευλοχού και Βόνιτσας με τις περιοχές τους (1294), μερικά από τα κτήματα που είχαν παραχωρηθεί από τους δεσπότες σε διάφορα πρόσωπα, δόθηκαν σε Φράγκους, όπως στον Ιωάννη de Lini, ο οποίος έλαβε "terram seu bona feudalia que fuerunt Nichifori Auxa, Colojohannis, fratris sui, et Henrici Cirurgici, cum omnibus juribus, redditibus et pertinentiis suis[149]". Άλλοι όμως διατήρησαν τις κτήσεις τους και υπό τον νέο ηγεμόνα, όπως ο "σεβαστός" Siniorinus, ο Calodicus, ο ανεψιός του Siniorini Μιχαήλ, ενώ ο γαμπρός του Comitianus (Χωματιανός) έλαβε γαίες από τον Φίλιππο του Τάραντος[150].

Βέβαια τις περισσότερες γαίες παραχώρησε ο Φίλιππος του Τάραντος σε Φράγκους. Εκτός από τον προαναφερθέντα Ιωάννη de Lini μνημονεύονται στην Αιτωλοακαρνανία και άλλοι "pheudatarii", όπως οι dominus Anselinus, miles, Bartholomeus de Corinthio, Perulius de Valle Synich, Guillelmus de Insula, Iohannes de Parisius, Robertus de Lorent, κ.α[151].

Την περιοχή της Κατοχής κατείχε η δευτερότοκη θυγατέρα του Γουλιέλμου Βιλλαρδουΐνου Μαργαρίτα, σύζυγος του ιππότη Aynardi de Sabrano[152]. Φαίνεται ότι και άλλοι φεουδάρχες ήλθαν κατά την εποχή αυτή από την Αχαΐα, όπως ο Ιωάννης de Lini, που είχε φέρει και μέρος της κινητής του περιουσίας[153].

Τέλος στην περιοχή υπήρχαν και εκκλησιαστικά κτήματα για τα οποία οι πληροφορίες είναι σχεδόν ανύπαρκτες.

Όλοι οι γαιοκτήμονες των κτήσεων του Φιλίππου του Τάραντος στην Αιτωλοακαρνανία αναφέρονται στα ανδηγαυικά έγγραφα ως "feudatarii". Για να θεωρηθούν οι γαίες και τα προνόμιά τους νόμιμα, έπρεπε να έχουν παραχωρηθεί ή επικυρωθεί από τον ηγε-

148. Perrat-Longnon, Actes, 178-79 (206) προ 29-4-1299.

149. Perrat-Longnon, Actes, 187(215) 29-7-1299.

150. Perrat-Longnon, Actes, 178-179(206) προ 29-4-1299.

151. Perrat-Longnon, Actes, 179(206) προ 29-4-1299.

152. Perrat-Longnon, Actes, 163(190)) 27-9-1296.

153. Perrat-Longnon, Actes, 179(206) προ 29-4-1299.

μόνα ("Item supplicat idem quod placeat regie majestati injungere domino principi Tarentino quod confirmet predicto Syniorino privilegia et terras que a despotis predictus Syniorinus et antecessores sui assecuti sunt graciose")[154].Η παραχώρηση των φεούδων σε διάφορα πρόσωπα γινόταν από τον εξουσιοδοτημένο γι' αυτό βικάριο του Φιλίππου του Τάραντος στη Ρωμανία και ακολουθούσε η επικύρωσή τους από τον ίδιο ("...terra graciose concessa per dominum Ponzardum de Dornay in terra domini principis Tarentini in partibus Romanie, cui domino Ponzardo licebat de mandato principis supradicti, qui princeps predictam donacionem postea confirmavit benemeritus...").[155]

Ως προς τις υποχρεώσεις των γαιοκτημόνων της περιοχής προς τον ηγεμόνα παρατηρούμε ότι αυτές ήταν επιμελώς καταγραμμένες στα κατάστιχα των διοικητών της περιοχής. Οι γαιοκτήμονες διακρίνονταν σε τρείς ομάδες, αυτούς που κατείχαν γαίες "jure hereditario", αυτούς που είχαν λάβει τα κτήματά τους "de mandato dominorum despoti et despine" και όσους είχαν λάβει φέουδα κατά διαταγήν του Φιλίππου του Τάραντος ("de mandato Curie nostre").

Η διάκριση αυτή και το γεγονός ότι καταγράφονταν κατά περίπτωση βάσει της διαιρέσεως αυτής οι υποχρεώσεις των γαιοκτημόνων προς τον ηγεμόνα ("et ad quod servitium pro feudis et bonis ipsis Curie nostre tenentur, distinguendo que bona feudalia seu alia eisdem per eundem dominum sunt concessa")[156] δείχνει ότι οι μεν νέοι φεουδάρχες είχαν υποχρεώσεις φεουδαλικής φύσεως, ενώ οι Έλληνες κάτοχοι γαιών είχαν προς αυτόν τις υποχρεώσεις που είχαν παλαιότεραπρος το δεσπότη.[157] Σχετικά με τα φέουδα που είχαν παρα-

154. Perrat-Longon, Actes, . 178-179(206) προ 29-4-1299. "...Item petit Stasino Grecus confirmari sibi privilegia concessa ei de terris suis a dominis despotis partium Romanie": Perrat-Longnon, Actes, 179(206) προ 29-4-1299

155. Perrat-Longnon, Actes, 179(206) προ 29-4-1299, 186-187(215) 29-7-1299.

156. Perrat-Longnon, Actes, 174 (201) 25-7-1298.

157. Οι υποχρεώσεις αυτές δεν ήταν βέβαια φεουδαλικές. Η διατήρηση των κτημάτων τους από τους Έλληνες γαιοκτήμονες παράλληλα με την παραχώρηση νέων φεούδων από τον ηγεμόνα σε Φράγκους παρουσιάζει κάποια αναλογία ως πρακτική με την διάκριση των φεούδων του βασιλείου της Νεαπόλεως σε φέουδα antica και nova. -Henrico, Feudalità, 164.

χωρηθεί από τον Φίλιππο του Τάραντος παρατηρούμε ότι η παρα-
χώρησή τους είχε γίνει "juxta usum et consuetudinem imperii
Romanie"[158], και αυτό ήταν φυσικό, αφού αρκετοί από τους νέους
φεουδάρχες της Αιτωλοακαρνανίας προέρχονταν από τις περιοχές
του πριγκηπάτου της Αχαΐας, όπου εξακολουθούσαν να διατηρούν
φέουδα.[159] Βασική υποχρέωση των φεουδαρχών αυτών ήταν η πα-
ροχή στον ηγεμόνα στρατιωτικής υπηρεσίας[160]. Το γεγονός ότι το
1304 ο Έλληνας Χωματιανός συμμετείχε στην εκστρατεία των Αν-
δηγαυών κατά της Ηπείρου επικεφαλής 300 ενόπλων, δείχνει ότι η
υποχρέωση αυτή δεν ίσχυε μόνο για τους Φράγκους, αλλά και τους
Έλληνες φεουδάρχες[161], που είχαν λάβει τις κτήσεις τους από τον
Φίλιππο του Τάραντος. Σχετικά με τις υποχρεώσεις των παλαιών
γαιοκτημόνων προς τον Φίλιππο του Τάραντος παρατηρούμε ότι
αυτές δεν φαίνεται να ήταν στρατιωτικής φύσεως, αλλά οικονομι-
κές Το γεγονός ότι το 1302 οι κληρικοί, γαιοκτήμονες και χωρικοί
της περιοχής ζητούσαν από τον Κάρολο Β΄ να άρει τους φόρους οι
οποίοι είχαν επιβληθεί για την ενίσχυση του ταμείου του Φιλίππου
του Τάραντος κατά την περίοδο του πολέμου, φόρους τους οποίους
κατέβαλλαν και στους δεσπότες παλαιότερα, δείχνει ότι γι' αυτούς
ίσχυαν οι υποχρεώσεις που είχαν παλαιότερα προς τους δεσπό-
τες.[162]

Φεουδαρχική αναταραχή στην Αιτωλοακαρνανία.

Η παραχώρηση γαιών σε φεουδάρχες στις περιοχές της Αιτω-
λοακαρνανίας από τον Φίλιππο του Τάραντος ήταν σύμφωνη με τις
αντιλήψεις των Ανδηγαυών για την γαιοκτησία και εξυπηρετούσε

158. Perrat-Longnon, Actes, 187 (315) 29-7-1299.

159. Perrat-Longnon, Actes ,179(206) προ 29-4-1299.

160. Perrat-Longnon, Actes, 142 (155) 1-7-1295, 179(206) προ 29-4-1299.

161. Nicol, Despotate, 57..

162.. Οι εκπρόσωποι του κλήρου, των γαιοκτημόνων και των χωρικών των
ανδηγαυικών κτήσεων της Ρωμανίας, θεωρώντας ότι η μετατροπή των εκτάκτων
φόρων, του "καπνολογίου" και του "βιολογίου", σε τακτικούς είχε γίνει "contra
Deum et iusticiam", διαμαρτυρήθηκαν, αφού σύμφωνα με την τοπική συνήθεια οι
δεσπόρες εισέπρατταν τους φόρους αυτούς μόνο "cum ipsi despoto necessitas ineret
pro solidando gente in necessitatis articulo...fieretque in casibus ipsis tantum dicto
despoto prefata subventio sponte et voluntarie per eosdem in certa pecunie
quantitate..." :ASN, Ricostruzione Angioina, Reg. 1301-2, No. 119, f. 295, 15-7-1302.

την άμυνα των νέων κτήσεών τους. Με την παραχώρηση περιοχών της Αιτωλοακαρνανίας στο Φίλιππο του Τάραντος από τον Νικηφόρο Α΄ ανανεώθηκαν και οι επιδρομές του σεβαστοκράτορα της Νέας Πάτρας κατά της Ηπείρου.[163] Για την εξασφάλιση της άμυνας της περιοχής με την προσέλκυση φεουδαρχών από το πριγκηπάτο της Αχαΐας φαίνεται ότι ο Φίλιππος του Τάραντος χρησιμοποίησε ως δέλεαρ τα μεγάλα φέουδα. Όπως είδαμε ο Ιωάννης de Lini κατείχε φέουδα στην Αχαΐα και κατά την εποχή της εισβολής των στρατευμάτων του σεβαστοκράτορα "non sine laboribus et periculis, ab hostibus regni vestri (του Καρόλου Β΄) vix atque egre protexerat (mobilia sua)."[164]

Μετά την αποκατάσταση της ομαλότητας ο Φίλιππος του Τάραντος έδειξε διαφορετικές διαθέσεις έναντι των φεουδαρχών της περιοχής. Ήδη το 1296 οι αξιωματούχοι του είχαν αποσπάσει την περιοχή της Κατοχής από την Μαργαρίτα de Sabran, η οποία διαμαρτυρήθηκε γι' αυτό στον βασιλιά. Ο τελευταίος στις 27-9-1296 διέταξε τον Φίλιππο του Τάραντος να αποδώσει σε ένα μήνα την Κατοχή στη Μαργαρίτα και να μη την ενοχλήσουν οι αξιωματούχοι του στο μέλλον.[165]

Μερικά χρόνια αργότερα δημιουργήθηκε μεγάλη αναστάτωση μεταξύ των φεουδαρχών της περιοχής. Όταν ο βικάριος του Φιλίππου του Τάραντος Guillelmus Grosseteste (1298-1299) ανέλαβε τα καθήκοντά του, ανέφερε στον Φίλιππο και στον βασιλιά Κάρολο Β΄ ότι οι φεουδάρχες της περιοχής κατείχαν υπερβολικά μεγάλα φέουδα. Ειδικά για τις γαίες του Ιωάννη de Lini ο βικάριος ανέφερε ότι απέδιδαν ετήσιο εισόδημα 400 ουγκιών χρυσού.[166] Μετά την αναφορά αυτή οι ηγεμόνες έστειλαν στη Ρωμανία τον Americum de Possiaco "auctoritate generalis commissionis" ο οποίος ανακάλεσε στην δικαιοδοσία της Curiae του Φιλίππου του Τάραντος πολλά φέουδα, από αυτά που είχε παραχωρήσει ο ίδιος.[167] Η ανάκληση επεκτάθηκε και σε κτήματα που είχαν παραχωρηθεί από τους δεσπότες και τα οποία ο πρίγκηπας του Τάραντος είχε επικυρώσει, ενώ οι αξιω-

163. Nicol, Despotate, 49.
164. Perrat-Longnon, Actes, 179(206) προ 29-4-1299.
165. Perrat-Longnon, Actes, 163(190) 27-9-1296.
166. Perrat-Longnon, Actes, 187(215) 29-7-1299.
167. Perrat-Longnon, Actes, ό.π..

ματούχοι του εμπόδιζαν την εκτέλεση διαθηκών και δέσμευαν ακόμη και την κινητή περιουσία ορισμένων γαιοκτημόνων. Μεταξύ των θιγομένων από τα μέτρα αυτά ήταν ο "σεβαστός" Siniorinus, ο γαμπρός του Χωματιανός, ο ανεψιός του Μιχαήλ, ο Ιωάννης de Lini και πολλοί άλλοι.[168]

Η αγανάκτηση των φεουδαρχών για τα μέτρα αυτά ήταν μεγάλη, ένας μάλιστα από αυτούς, ο Nichilinus de Buccilletto δεν δίστασε να καταγγείλει τον βικάριο του Φιλίππου του Τάραντος και να ζητήσει από τον Κάρολο Β΄ "...nec alias remittatis eum nec alios ad suspectum presentem capitaneum partium Romanie predictarum."[169] Όλοι οι "pheudatarii destituti" της περιοχής, Έλληνες και Φράγκοι, ζήτησαν την άμεση παρέμβαση του βασιλιά, για να τους αποδοθούν τα φέουδά τους.[170]

Η ομαδική αυτή διαμαρτυρία θορύβησε τον Κάρολο Β΄, που κατά την εποχή αυτή ετοιμαζόταν να επιχειρήσει εκστρατεία για την ανάκτηση της Σικελίας και δεν επιθυμούσε περισπασμούς.[171] Για το λόγο αυτό στις 29-4-1299 με έγγραφό του στο γιο του Φίλιππο του Τάραντος, αφού του επισήμαινε ότι τα μέτρα κατά των φεουδαρχών και η αφαίρεση των γαιών τους "dedit materian scandalo et pacem ipsorum tuorum fidelium quam velle debes et cupere improvise turbant", καθώς επίσης ότι "temporibus istis maxime non est opus tibique non expedit in terra tua commoveri dissidium aut scandala suscitari" τον διέταξε να λάβει τα κατάλληλα μέτρα "ut...tollatur materia scandali".[172]

Φαίνεται όμως ότι ο Φίλιππος του Τάραντος ή αγνόησε εσκεμμένα τη διαταγή του πατέρα του, προτιμώντας να καρπώνεται ο ίδιος τα έσοδα των δεσμευθέντων αγαθών, ή δεν μπόρεσε να ασχοληθεί με το θέμα, επειδή ήταν απασχολημένος με την προετοιμασία της εκστρατείας στη Σικελία. Γεγονός πάντως είναι ότι στις 5-5-1299 ο Κάρολος Β΄ διέταξε τους αξιωματούχους των κτήσεων του Φιλίππου του Τάραντος στη Ρωμανία να παραδίδουν στο εξής στον εκπρόσωπό του Roberto de Curtibus "omnes fructus, jura, redditus et

168. Perrat-Longnon, Actes, 178-179(206) προ 29-4-1299.
169. Perrat-Longnon, Actes, 178(206) προ 29-4-1299.
170. Perrat-Longnon, Actes, ό.π..
171. E. Leonard, Les Angevins de Naples, Paris, 1954, 188-189.
172. Perrat-Longnon, Actes, 180(207) 29-4-1299.

proventus perceptos et percipiendos per vos de dictis terris et locis... de ipsis nulli alio quam sibi de cetero usque ad majestatis nostre beneplacitum respondentes, mandato quocumque forte contrario non obstante." Είναι πιθανόν ότι η απόφαση αυτή του βασιλιά σχετιζόταν με τις καταγγελίες των φεουδαρχών κατά του βικαρίου Grosseteste.[173] Ο τελευταίος πέθανε λίγο πριν από την 28-9-1299[174] και στη θέση του διορίστηκε ο Goffridus de Portu.[175] Μία από τις πρώτες διαταγές που έλαβε ο νέος βικάριος από τον Κάρολο Β΄ ήταν να επιληφθεί προσωπικά του θέματος που είχε προκύψει και ειδικότερα να εξετάσει τα αιτήματα του Ιωάννη de Lini. Σύμφωνα με τις οδηγίες του βασιλιά στον νέο βικάριο, αυτός έπρεπε να λάβει πληροφορίες "de valore annuo terre seu bonorum ipsorum" και, αν η ετήσια απόδοση δεν ξεπερνούσε τις 100 ουγκιές, όπως υποστήριζε ο Ιωάννης, να του αποδώσει τα κτήματά του. Σε περίπτωση που η ετήσια πρόσοδος υπερέβαινε τις 100 ουγκιές, ο βικάριος θα του απέδιδε γαίες ετησίου εισοδήματος 100 ουγκιών, ενώ το πλεόνασμα θα περιερχόταν στην Curiam. Έπρεπε επίσης να αποδοθούν στον παραπάνω φεουδάρχη όλα τα κινητά αγαθά του, που είχαν δεσμευθεί στη διάρκεια της ανακλήσεως του φεούδου του.[176] Το ιδιαίτερο ενδιαφέρον του βασιλιά για τον Ιωάννη de Lini δείχνει ότι επρόκειτο για έναν από τους σπουδαιότερους γαιοκτήμονες της περιοχής. Η απόφαση του βασιλιά να του επιτρέψει να κατέχει γαίες ετησίας αποδόσεως 100 ουγκιών δίνει το μέτρο των εσόδων που μπορούσαν να έχουν οι φεουδάρχες της περιοχής από γαίες που είχαν παραχωρηθεί σ' αυτούς από τους ηγεμόνες.

Σχετικά με το καθεστώς γαιοκτησίας στην Αιτωλοακαρνανία μετά την συρρίκνωση των ανδηγαυικών κτήσεων δεν υπάρχουν ειδικές πληροφορίες. Είναι όμως προφανές ότι στις περιοχές όπου ασκούσαν τον έλεγχο οι Ανδηγαυοί και οι υποτελείς τους επικράτησαν φεουδαλικές μορφές γαιοκτησίας. Το 1359 ο Ιωάννης d' Enghien, κύριος της Βόνιτσας, που διέμενε στο Lecce, διαμαρτυρόταν στη Βενετία, επειδή ο υποτελής του Βενετός Γρατιανός Ζώρζης είχε επιτεθεί κατά των κτήσεών του της Βόνιτσας "destruens terras,

173. Perrat-Longnon, Actes, 182-183(212) 5-7-1299.
174. Perrat-Longnon, Actes, 185-186(214) 28-7-1299.
175. Perrat-Longnon, Actes, ό.π..
176. Perrat-Longnon, Actes, 186-187(215) 29-7-1299.

gabellas et piscarias meas, aliquos de meis vassallis capi fecit...nec desistit vassallos et jura mea persequi."[177] Η ορολογία είναι καθαρά φεουδαλική και συναντάται σε σύγχρονα έγγραφα αναφερόμενα στα φέουδα του πριγκηπάτου της Αχαΐας.[178] Στις περιοχές που δεν ασκούσαν τον έλεγχο οι Ανδηγαυοί φαίνεται ότι τόσο κατά την περίοδο της αρχής του Ιωάννη Β΄ Ορσίνι, όσο και στη διάρκεια της σύντομης Βυζαντινής κυριαρχίας (1338 - ±1345) υπήρχαν πάντα μεγάλοι γαιοκτήμονες. Ο Καντακουζηνός αναφερόμενος στις περιοχές της Ηπείρου μνημονεύει τους "δυνατούς τῶν 'Ακαρνάνων"[179], τους οποίους θα πρέπει να αντιληφθούμε ως μεγάλους γαιοκτήμονες. Αυτούς ο Ανδρόνικος Γ΄ "τιμαῖς τε καί προσόδοις ἐτησίαις καί ἄλλαις ἠμείψατο εὐεργεσίαις".[180] Από την τάξη των "δυνατών" αυτών ξεκίνησε και η κατά του Βυζαντίου επανάσταση.[181]

Σχετικά με την κατάσταση που διαμορφώθηκε στον τομέα της μεγάλης γαιοκτησίας κατά την περίοδο της επικρατήσεως των Αλβανών στην Αιτωλοακαρνανία οι πληροφορίες είναι ανεπαρκείς. Βέβαιο πάντως είναι ότι οι Έλληνες γαιοκτήμονες έχασαν τα κτήματά τους, όπως μαρτυρείται στο Χρονικό των Ιωαννίνων ("...καί τούς Ῥωμαίους πάντας ἐξορίστους εὑρών (ο Νικηφόρος Β΄)...ἐκ τῆς τῶν 'Αλβανιτῶν δυστροπίας καί κακογνωμίας, τούτους βουλόμενος ἐπισυνάξαι καί πρός τάς ἰδίας ἀποκαταστῆσαι κληρονομίας, ...οὐκ ἔφθη τοῦτο ποιῆσαι.").[182]

Το πρόβλημα που προκύπτει μετά τη διαπίστωση αυτή είναι αν οι μεγάλες έγγειες κτήσεις διατηρήθηκαν μετά την επικράτηση των Αλβανών. Οι πληροφορίες των πηγών σχετικά με το πρόβλημα αυτό είναι έμμεσες και μόνο ενδεικτική αξία έχουν. Παρά το γεγονός ότι το "χρυσόβουλλο" που περιγράφει τις εκτεταμένες κτήσεις του Ιωάννη Τσάφα Ουρσίνου (1361) δεν παρέχει εγγυήσεις γνησιότητας, ακόμα και η πλαστογράφησή του σε χρόνο μεταγενέστερο

177. A. Rubio y Lluch, Diplomatari de l' Orient Català (1301-1409), Barcelona 1947, 313-14 (238) 24-8-1359.
178. Longnon-Topping, Documents, 10-11.
179. Καντακουζηνός, 1.502.
180. Καντακουζηνός, 1.503.
181. Καντακουζηνός, 1.509-510, 513.
182. Α. Βρανούσης, Το Χρονικόν των Ιωαννίνων κατ' ανέκδοτον δημώδη επιτομήν, ΕΜΑ 12 (1962) 76.

του αναγραφομένου[183] αποτελεί μία ένδειξη της επιβιώσεως της μεγάλης γαιοκτησίας στις περιοχές της Ηπείρου και της Ακαρνανίας μετά την κατάλυση της βυζαντινής κυριαρχίας. Οι πληροφορίες του Χρονικού των Τόκκων σχετικά με το θέμα είναι επίσης ενδεικτικές της υπάρξεως γαιοκτημόνων στην περιοχή πριν από την κατάκτησή της από τον Κάρολο Α΄ Τόκκο. Η απήχηση που είχαν μεταξύ των Αλβανών τα κίνητρα που θέσπισε ο Τόκκος για την προσέλκυση ενόπλων στη Λευκάδα, παραχωρώντας "κρατήματα" και "πρόνοιες",[184] δείχνει ότι ο θεσμός της παραχωρήσεως γαιών και εισοδημάτων από αυτές δεν τους ήταν άγνωστος. Ο Γκίνης Σπάτας έλαβε από τον Τόκκο "κράτημα" στην περιοχή των Κανδήλων[185], την οποία κατείχε προηγουμένως με τους γιούς του.[186] Φαίνεται ότι οι μεγαλύτεροι γαιοκτήμονες ήταν οι αναφερόμενοι στο Χρονικό Αλβανοί κύριοι κάστρων, οι οποίοι συνήθως ήταν συγγενείς των επισημοτέρων αρχηγών. Έτσι ο Γκίνης Σπάτας, κύριος του Βάρνακα και των Κανδήλων ήταν εξάδελφος του "δεσπότη" Γκίνου Μπούα Σπάτα,[187] ο Πέτρος, κύριος της Κατοχής, ήταν ανεψιός του Σγουρού Μπούα Σπάτα, κυρίου του Αγγελοκάστρου[188], ο Λάνθης, που κατείχε το Δραγάμεστο, ήταν γαμπρός του Σγουρού.[189]

Βέβαια δεν θα περίμενε κανείς από τους πρώην νομάδες Αλβανούς να έχουν δικούς τους θεσμούς σχετικά με την μεγάλη γαιοκτησία. Στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας, όπου εγκαταστάθηκαν υπήρχαν ήδη από αιώνες θεσμοί διαμορφωμένοι, ενώ παράλληλα δέχονταν και τα ερεθίσματα του καθεστώτος που είχε πρόσφατα διαμορφωθεί στις γειτονικές κτήσεις των Φράγκων. Η απουσία παραδόσεως στον τομέα της μεγάλης γαιοκτησίας, η κατά πατριές κοινωνική οργάνωση και η απουσία ισχυρής κεντρικής εξουσίας, που θα μπορούσε να επιβάλει την αποδοχή ενός ομοιόμορφου συστήματος, συνηγορούν υπέρ της απόψεως ότι οι Αλβανοί

183. Nicol, Despotate, 140-141, όπου και η σχετική βιβλιογραφία.
184. Cronaca, στ. 134-154.
185. Cronaca, στ.818-823.
186. Cronaca, στ.789.
187. Cronaca, στ.787.
188. Cronaca, στ.855.
189. Cronaca, στ. 180, 1121.

στον τομέα της μεγάλης γαιοκτησίας υιοθέτησαν στοιχεία θεσμών ποικίλης προελεύσεως, τα οποία προσάρμοσαν στην κοινωνική τους οργάνωση, αλλά και στις ειδικότερες κατά περίπτωση περιστάσεις. Αν και φαίνεται να γνωρίζουν την πρακτική της παροχής όρκου υποτελείας, στο Χρονικό των Τόκκων εμφανίζονται να τον παρέχουν μόνο στον Τόκκο ή στους εκπροσώπους του.[190] Τα κάστρα και οι περιοχές τους παραχωρούνται βέβαια σε διάφορα πρόσωπα από τον ηγεμόνα, η σχέση τους όμως με αυτόν δεν στηρίζεται στις διατάξεις κάποιου φεουδαλικού συμβολαίου, αλλά στους δεσμούς αίματος ή συγγενείας του εκχωρούντος προς τον αποδέκτη.[191]

Μετά την κατάληψη της Ναυπάκτου από τους Βενετούς οι περιοχές που υπαγόταν παλαιότερα στη δικαιοδοσία των κυρίων της Ναυπάκτου περιήλθαν στο βενετικό κράτος.[192] Περί τα μέσα του 15ου αι. η Βενετία παραχώρησε per gratiam μερικές από τις περιοχές αυτές ως φέουδα σε διάφορα πρόσωπα. Ένα από τα πρόσωπα αυτά ήταν ο Petruccius de Smaninis (Lismanini), γιος του Andrea de Smaninis[193], έμπορος από την Padova εγκατεστημένος στην Πάτρα. Όπως και ο πατέρας του, έτσι και ο Petruccius είχε προσφέρει υπηρεσίες στη Βενετία αφιλοκερδώς, τόσο κατά την κατάληψη της Ναυπάκτου, όσο και κατά την πολιορκία που επακολούθησε.[194] Μετά την κατάληψη της Πάτρας από τους Τούρκους (χειμώνας

190. Cronaca, στ.924-925. Βλ. και στ.172, 819.
191. Δύο από τους αποδέκτες γαιών και κάστρων από τους Αλβανούς ήταν ο Marchesan de Flor από την Νεάπολη, φεουδάρχης στην Αχαΐα και πρώην βάϊλος στο πριγκηπάτο, ο οποίος, ως γαμπρος του Γκίνου Μπούα Σπάτα έλαβε την Ναύπακτο (Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 117-118) και ο Βενετός Φραγκίσκος Foscari, γαμπρός του Σγουρού Μπούα Σπάτα, ο οποίος έλαβε ως προίκα το Δραγάμεστο (ό.π. 196). Και στις δύο αυτές περιπτώσεις παρατηρούμε ότι οι παραχωρηθείσες περιοχές δεν αποκόπτονται από τις λοιπές αλβανικές κτήσεις και στις αρχές του 15ου αι. αναφέρονται υπό αλβανική κυριαρχία. Κατά την εποχή αυτήν ο Foscari ζούσε στη Βενετία και ο Αλβανός πεθερός του του έστελνε εκεί "reditus et introitus dicti castri" (Χ. Μαλτέζου, Προσωπογραφικά Βυζαντινής Πελοποννήσου και ξενοκρατούμενου ελληνικού χώρου, Σύμμεικτα 5 (1983) 5) ενώ το χρονικό των Τόκκων αναφέρει ότι κατά την ίδια εποχή οι κύριοι του Αγγελοκάστρου είχαν έσοδα από το Δραγάμεστο (Cronaca, στ. 406-407).
192. Βλ. παραπάνω, σημ. 50.
193. Για το πρόσωπο αυτό βλ. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 157.
194. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 158.

1446)[195], οι οποίοι κατέστρεψαν όλη την περιουσία του, κατέφυγε στη Ναύπακτο και ζήτησε από τη Βενετία να του παραχωρηθεί η περιοχή του Σοποτού ως φέουδο, επικαλούμενος τις παλαιότερες καλές του υπηρεσίες προς αυτήν. Τα αρμόδια όργανα της Βενετίας[196], αφού έλαβαν υπόψη εκθέσεις των παλαιοτέρων διοικητών της Ναυπάκτου[197], καθώς και αναφορά, σύμφωνα με την οποία η περιοχή του Σοποτού απέδιδε στο βενετικό δημόσιο 25-26 δουκάτα το χρόνο, παραχώρησε την περιοχή στον Petruccium ως φέουδο κληρονομικό "nobile et gentile"[198] υπό τον όρο να παραδίδει κάθε χρόνο στον ναό του Αγίου Μάρκου της Ναυπάκτου 5 λίτρες κεριού ως αναγνώριση της κυριότητας της Βενετίας σ' αυτό.[199]

Τρία χρόνια αργότερα οι ενοικιαστές των φόρων της περιοχής της Ναυπάκτου διαμαρτύρονταν στη Βενετία, επειδή ο Petriccius είχε κατασκευάσει στο Σοποτό "scalosias" (αποβάθρες) και "tabernas" (πανδοχεία), και ζητούσαν από τη Βενετία αποζημίωση για διαφεύγοντα έσοδα. Η Βενετία δέχθηκε να τους καταβάλλει το ποσό των 26 δουκάτων το χρόνο, δηλ. το έσοδο που απέδιδε το Σοποτό στο δημόσιο ταμείο πριν από την παραχώρησή του ως φεούδου. Σχετικά με τις αποβάθρες και τα πανδοχεία η Βενετία ισχυριζόταν ότι δεν έφερε η ίδια καμμία ευθύνη, χωρίς όμως και να διατάζει την κατάργησή τους.[200] Στην περίπτωση αυτή παρατηρούμε μία διαφορετική αντίληψη για το φέουδο. Επειδή οι παραδοσιακές πρόσοδοι από τις γαίες δεν ήταν σημαντικές, τόσο ο αποδέκτης του, που ήταν έμπορος, όσο και η Βενετία, θεωρούν λογική την εμπορική εκμετάλλευσή του.

195. Zakythinos, Le Despotat grec de Morée. 1. Histoire politique, Paris 1932, 234..

196. Για τη διαδικασία παραχωρήσεων per gratiam βλ. Cassiere della Bolla Ducale. Grazie-Novus Liber (1299-1305) a cura di Elena Favaro, con uno studio di Carlo Guido Mor, Venezia, 1962, VII-XXII.

197. Για τις παραχωρήσεις αυτές έπρεπε να λαμβάνεται συμβουλευτικά η γνώμη των πρώην διοικητών,(ό.π. XIII).

198. Όπως παρατηρεί ο Ι.Α. Τυπάλδος "η Ενετία αυτή, και άλλαι αριστοκρατικαί ή δημοκρατικαί πολιτείαι, είχον και ανεγνώριζον εντός της Επικρατείας φέουδα, τα οποία όμως ήσαν απλαί προικοδοτήσεις οικογενειών, μη έχοντα τα προσόντα και τας συνεπείας των κυρίως καλουμένων φεουδαλικών κτήσεων, μεθ' ών δεν πρέπει να συγχέωνται ". -Τυπάλδος, Φεουδαρχία, 14.

199. ASV, Rosario, Processo X.f. 41r (1448).

200. AAV 21. 27-28(5680) 3-5-1451.

Το 1451 ο Βενετός ευγενής Franciscus Quirino διορίστηκε "capitaneus loci Milissi et Gallate", δηλ. της περιοχής των εκβολών του Ευήνου, για 4 έτη. Στο διάστημα αυτό του δόθηκε η ευκαιρία να εκτιμήσει τις οικονομικές δυνατότητες της περιοχής.[201] Έτσι μετά τη λήξη της θητείας του κατόρθωσε να λάβει per gratiam την περιοχή Milissi ως φέουδο έναντι καταβολής 20 λιτρών το χρόνο στο ταμείο της Ναυπάκτου. Για να επιτύχει την παραχώρηση της gratiae, ο Quirino παρουσίασε στις βενετικές αρχές την περιοχή ως τόπο ξηρό και άγονο. Όμως ο διοικητής της Ναυπάκτου είχε διαφορετική άποψη και με αναφορά του στη Βενετία επισήμαινε ότι η περιοχή αυτή ήταν "principale membrum et emolumentum illius camere", αφού κάθε χρόνο απέδιδε στο ταμείο της Ναυπάκτου "staria CCC. frumenti, staria /CC/ aliorum bladorum, castratos /ij^{c}/ et porcos centum et de una schalosia ducatos Lxxvj singulo anno". Μετά τις πληροφορίες αυτές η Βενετία ακύρωσε την παραχωρηθείσα gratiam.[202] Στην περίπτωση αυτή παρατηρούμε ότι η Βενετία μόλις πληροφορήθηκε για τα σημαντικά έσοδα που πρόσφερε η περιοχή στο δημόσιο ταμείο, ακύρωσε την παραχώρηση του φεούδου. Το γεγονός ότι ο Quirino, για να εξαπατήσει τη Βενετία, παρουσίασε τον τόπο ως ξηρό και άγονο, δείχνει ότι η Βενετία με τις παραχωρήσεις σε ιδιώτες περιοχών της Ναυπάκτου φρόντιζε για την οικονομική της ανάπτυξη, η οποία τελικά θα ήταν ευεργετική για τα ταμεία της.

Γ) *Η μικρή ιδιοκτησία και οι καλλιεργητές.*

Κομητεία.

Από την περιγραφή των ορίων των εκκλησιαστικών κτημάτων που αναφέρονται στο πρακτικό της λατινικής επισκοπής Κεφαλληνίας του 1246 προκύπτει ότι τα περισσότερα από τα γειτονικά προς

201. Κ. Σάθας, Μνημεία της Ελληνικής Ιστορίας, 5. Paris 1885,4, 30-8-1451.

202. AAV 23.292-293(6607) 13-1-1458.

τα εκκλησιαστικά κτήματα ανήκαν σε μικροϊδιοκτήτες. Η ύπαρξη μικρών ιδιοκτησιών στην Κεφαλληνία προκύπτει και από την διαδικασία με την οποία η Εκκλησία είχε αποκτήσει ένα μέρος της περιουσίας της, δηλ. με δωρεές των πιστών. Μερικά από τα αναφερόμενα στο πρακτικό κτήματα ανήκαν μόνον εν μέρει στην εκκλησία ("ἕτερον ἐξάμπελον τό λεγόμενον τοῦ Μαύρου Κλήματος...καί συνμυράζεται μετά τοῦ κυρ-Ἰνδίνου",[203] "ἕτερον χωράφιον τό ἥμισυ τῆς ὑποστάσεως Ιωάννου τοῦ Ρομπότη",[204] "ἕτερον χωράφιον τοῦ Πηγαδακίου τό ἐπίκοινα μετά τοῦ Μαλο(τεροῦ) ἀπ' αὐτοῦ τό τρίτον").[205] Το γεγονός αυτό αποτελεί μία πρόσθετη επιβεβαίωση της υπάρξεως μικροϊδιοκτητών στο νησί.

Σχετικά με την καλλιέργεια των εκκλησιαστικών κτημάτων που μνημονεύονται στο πρακτικό παρατηρούμε ότι σε μία περίπτωση αναφέρεται ενοικίαση χωραφιού από την επισκοπή ("χωράφιον τό ἐνοικιάτικον τό πλησίον τοῦ χωραφίου τοῦ Ροδαφνά μοδίων β.").[206] Η συχνή αναφορά του επωνύμου "'Ενοικιάτης" στο πρακτικό[207] αποτελεί ένδειξη ότι η εκμίσθωση κτημάτων ήταν σύνηθες φαινόμενο στο νησί σε παλαιότερες εποχές. Από μία αναφορά παραχωρήσεως αμπελιών για καλλιέργεια σε ελεύθερο καλλιεργητή[208] προκύπτει ότι η Εκκλησία έπαιρνε το 1/2 της παραγωγής του αμπελιού ("ἀμπέλιον τό ὅπερ ἔχομεν ἀπό τοῦ αὐτοῦ 'Ανοιν(οῦ), τό γεωργεῖ Θεόδ(ωρος) ὁ Κυπριανός εὐφ' ἡμισείας μοδίου ᾱ.")[209] Πρόκειται λοιπόν για "ἡμισειαστή", ο οποίος απέδιδε την "ἡμεσίαν" στη μονή της Άτρου.[210]

Εκτός από την παραχώρηση εκκλησιαστικών κτημάτων για καλλιέργεια υπό τις προαναφερθείσες σχέσεις, στο πρακτικό απαριθμούνται σε δύο τμήματα 3 ομάδες καλλιεργητών. Οι καλλιεργη-

203. Πρακτικό, στ.956-957.
204 Πρακτικό, στ.224.
205. Πρακτικό, στ.716.
206. Πρακτικό, στ.797.
207. Πρακτικό, στ.534-536, 792-793, 797, 800, κ.ο.κ.
208. Το όνομα του προσώπου αυτού δεν αναφέρεται μεταξύ των "ὑποτελῶν" της Επισκοπής.
209. Πρακτικό, στ.1043-1044.
210. "Medietarii", αναφέρονται και στα κτήματα του N.Acciaiuoli στην Κεφαλληνία, όπως θα δούμε παρακάτω. Για τη σχέση "ἡμισειαστῶν" και γαιοκτημόνων στο Βυζάντιο βλ. Karayannopulos, Agrargeschichte, 215-216.

τές της α΄ ομάδας χαρακτηρίζονται ως "οἱ ἄνθρωποι οὓς κατέχει ἡ ἁγιωτάτη ἐπισκοπή ἀπό τῶν ὑποτελῶν"[211] Οι της β΄ ομάδας χαρακτηρίζονται ως "οἱ ἔκπαλαι ἀρχαιοπάροικοι"[212], ενώ οι της γ΄ ομάδας αναφέρονται ως "οἱ ἄνθρωποι της προνοίας".[213]

Ως προς το νομικό καθεστώς που διείπε τις σχέσεις των ομάδων αυτών με τον γαιοκτήμονα (Εκκλησία) παρατηρούμε ότι για τις δύο πρώτες αυτό καθορίζεται σαφέστατα στο κείμενο του πρακτικού: "Οὗτοι οἱ ἄνωθεν δεδηλομένοι ὀφείλουσιν προσμένειν καί ἐκδουλεύειν τῆ ἁγιωτάτη ἐπισκοπῆ ἕως ἐσχάτης αὐτῶν ἀναπνοής αὐτοί τε καί πάντες οἱ ἐξ ὀσφίως εξ αυτῶν τικτόμενοι γόνοι τε καί ἔγγονοι καί ἁπλῶς εἰπεῖν μεχρις ἀν ἐξ αὔτων συνίστανται κατά γενεάν κατερχόμενοι πάντες καθῶς καί ὁ ὑψιλώτατος καί κυριώτατος κόντε Ῥικιάρδος ὁ τοῦ Παλατίου καί αὐθέντης Κεφαλληνίας καί Ἰακύνθου καί Ἰθάκης στέργων καί ἐπιβεβαιῶν παντα τα ἐν τῶ παρόν πρακτηκον γεγραμμένα βεβούλωται ταύτα μετά τοῦ σιγηλλίου αὔτου κάτωθεν".[214] Οι καλλιεργητές λοιπόν αυτοί ήταν υποχρεωμένοι να παραμένουν στον τόπο εργασίας τους εις το διηνεκές. Όπως έχει παρατηρηθεί, η επέκταση της κληρονομικότητας της ιδιότητας του παροίκου σε όλους τους απογόνους του είναι χαρακτηριστική κατά την εποχή αυτή φραγκοκρατούμενων περιοχών, όπως η κομητεία της Κεφαλληνίας και το πριγκηπάτο της Αχαΐας.[215] Η αναφορά της τρίτης ομάδας χωριστά από τις δύο πρώτες δεν φαίνεται να σημαίνει διαφοροποίηση ως προς τη νομική θέση των μελών της. Η διάκριση οφείλεται στο γεγονός ότι στο πρώτο μέρος του πρακτικού αναφέρονται τα κτήματα και οι άνθρωποι της επισκοπής, ενώ στο δεύτερο τα κτήματα των μονών και οι καλλιεργητές τους.[216]

Κοινό χαρακτηριστικό των "υποτελών" της α΄ ομάδας και των "ανθρώπων των προνοιών" της γ΄ ομάδας είναι ότι τα μέλη

211. Πρακτικό, στ.563.
212. Πρακτικό, στ.577.
213. Πρακτικό, στ.1078, 1082, 1086, 1089, 1094, 1098.
214. Πρακτικό, στ.587-592.
215. A. Laiou-Thomadakis, Peasant society in the Late Byzantine Empire, Princeton, N. J. 1977, 155.- Για το πρόβλημα της κληρονομικότητας της παροικίας στο Βυζάντιο βλ. Karayannopulos, Agrargeschichte, 222-223, όπου και η σχετική βιβλιογραφία.
216. Αντωνακάτου, Πρακτικό, 331.

τους υπόκεινται στην καταβολή χρηματικού "τέλους", ενώ οι "αρχαιοπάροικοι" της β΄ ομάδας δεν υπόκεινται στην υποχρέωση αυτή. Η διαφοροποίηση αυτή πιθανόν να σημαίνει ότι οι τελευταίοι δεν συνδέονταν άμεσα με συγκεκριμένες γαίες, για τις οποίες κατέβαλλαν "τέλος", αλλά ότι αποτελούσαν κατηγορία ανάλογη προς τους "δουλευτοπάροικους" των βυζαντινών πηγών.[217]

΄Ενα άλλο κοινό χαρακτηριστικό και των τριών ομάδων καλλιεργητών είναι ότι τα αναφερόμενα πρόσωπα είναι στην πλειοψηφία τους ιερείς και μέλη των οικογενειών τους ή αναγνώστες. Το γεγονός αυτό καθώς και το ότι τα πρόσωπα αυτά ανήκουν σε 3 διαδοχικές γενεές οδηγούν στο συμπέρασμα ότι μετά την κατάληψη της Κεφαλληνίας από τους Φράγκους και την ίδρυση εκεί λατινικής επισκοπής, η οποία έλαβε τα κτήματα της ορθόδοξης Εκκλησίας, οι ορθόδοξοι ιερείς και οι οικογένειές τους μετέπεσαν στην κατάσταση των κληρονομικών παροίκων, μία κατάσταση επαχθή, αν λάβουμε υπόψη την τελευταία παράγραφο του πρακτικού, σύμφωνα με την οποία αναφέρονται ως ανήκοντες στην εκκλησιαστική περιουσία "'Οσαύτος οί αποδράσαντες ἀπό τῆς ταύτης χῶρας καί διαπεράσαντες ἐνδιαφυγήν ἔχοντες, οἵτινες ὦσιν ἀπό του μέρους τοῦ αγιωτάτου ἀρχιερέως, ἱερεύς ὁ Βαρυπράτης καί Ιωάννης ἀναγνώστης ὁ υἱός αὐτοῦ μετά Ἑλένης...".[218] Το φαινόμενο της αποδράσεως των καλλιεργητών της γης από την κομητεία θα συνεχισθεί, όπως θα δούμε, και κατά τις επόμενες περιόδους.

Μερικές πληροφορίες για την κατάσταση των καλλιεργητών κατά την περίοδο της ενσωματώσεως της κομητείας στο πριγκηπάτο της Αχαΐας προκύπτουν από την περιγραφή των κτημάτων του Νικολάου Acciaiuoli στην Κεφαλληνία και της φεουδαλικής προσόδου που του απέδιδαν.[219] Η φεουδαλική πρόσοδος συνίστατο από εισφορές των καλλιεργητών σε χρήμα και σε είδος. Τις εισφορές σε χρήμα αποτελούσαν οι ετήσιες υποχρεώσεις των 24 οικογενειών καλλιεργητών προς τον γαιοκτήμονα για την παραχώρηση σ' αυτές των κτημάτων τα οποία καλλιεργούσαν ("solvit annuatim pro stasia

217. Πρακτικό, στ 577-587. βλ. Karayannopulos, Agrargeschichte,233. - A. Laiou-Thomadakis, ό.π., 159 κ.ε.

218. Πρακτικό, στ.1102 κ.ε.

219. Βλ. πίνακα 2.

sua..").[220] Το σύνολο των εισφορών αυτών ήταν 218 sterlingia, που αντιστοιχούσαν σε 9,083 sterlingia ανά οικογένεια καλλιεργητών το χρόνο κατά μέσο όρο. Τα μεγέθη αυτά συγκρινόμενα με τα αντίστοιχα των κτηματικών ενοτήτων του ίδιου γαιοκτήμονα στην Αχαΐα[221] δείχνουν ότι οι κτήσεις του N. Acciaiuoli στην Κεφαλληνία ήταν συγκριτικά περιορισμένες, αλλά και ότι περιορισμένης εκτάσεως ή αποδόσεως ήταν και τα "στασία" των καλλιεργητών της Κεφαλληνίας.

Σχετικά με τις εισφορές σε είδος παρατηρούμε ότι η υποχρέωση των καλλιεργητών στο σύνολο σχεδόν των αναγραφομένων περιπτώσεων ήταν να αποδίδουν στον γαιοκτήμονα το 1/2 της παραγωγής είτε επρόκειτο για σιτηρά, είτε για αμπέλια ("pro medietate").[222]

Όπως είδαμε κατά την περίοδο της αρχής των Τόκκων επικρατούσε στα νησιά της κομητείας το φεουδαλικό σύστημα γαιοκτησίας. Δυστυχώς δεν είναι γνωστά κτηματολόγια της περιόδου αυτής, τα οποία θα επέτρεπαν την εξαγωγή συμπερασμάτων σχετικών με την νομική θέση των καλλιεργητών καθώς και για τις σχέσεις τους με τους γαιοκτήμονες.Θα περιορισθούμε λοιπόν στις σχετικές πληροφορίες εγγράφων πολιτικού περιεχομένου και ειδικότερα σ' αυτά που αναφέρονται στην φυγή των καλλιεργητών από τις νησιωτικές κτήσεις των Τόκκων.

Όπως είδαμε, το φαινόμενο της "ἀποδράσεως" παροίκων από την Κεφαλληνία μαρτυρείται ήδη από τα μέσα του 13ου αι.[223] Βέβαια το φαινόμενο αυτό δεν αποτελεί ιδιαίτερο χαρακτηριστικό της εξεταζόμενης περιοχής, αλλά είναι γενικότερο.[224] Ως γενικά αίτια του φαινομένου της φυγής των καλλιεργητών από τους τόπους εγκαταστάσεώς τους κατά την εποχή αυτή θα μπορούσαν να θεωρηθούν οι συνθήκες ανασφάλειας λόγω πολεμικών περιπετειών και η ανεπάρκεια πόρων σε συσχετισμό με τις απαιτήσεις των γαιοκτημόνων από αυτούς. Επειδή από την εξέταση της πολιτικής ιστορίας

220. Topping, Estates, 549.

221. A. Carile, La rendita feudale nella Morea Latina del XIV secolo, Bologna 1974, 118-124.

222. Longnon-Topping, Doccuments, 50-52.

223. Πρακτικό, στ.1102 κ.ε.

224. Α. Λαΐου, Αγροτική οικονομία και κοινωνία. Ιστορία του Ελληνικού

της κομητείας κατά την περίοδο της αρχής του Καρόλου Α΄ Τόκκου, κατά την οποία το φαινόμενο της φυγής των καλλιεργητών παρουσιάζεται σε έξαρση, δεν προκύπτει η ύπαρξη σοβαρών προβλημάτων ασφαλείας, τα αίτια της φυγής αυτής θα πρέπει να αναζητηθούν στις οικονομικές συνθήκες υπό τις οποίες ήταν υποχρεωμένοι να εργάζονται οι καλλιεργητές αυτοί.

Η συχνότητα με την οποία γίνεται λόγος γιά αποδράσεις χωρικών από τις νησιωτικές κτήσεις του Τόκκου[225] δείχνει ότι οι φυγάδες αυτοί δεν είχαν λόγους να είναι ικανοποιημένοι από την κατάστασή τους, ενώ τα επανειλημμένα διαβήματα του Τόκκου στη Βενετία για απόδοσή τους δείχνουν την σημασία που απέδιδε ο ηγεμόνας στην οικονομική προσφορά τους. Οι Βενετοί επίσης κατανοούσαν την σημασία των χωρικών αυτών για την οικονομία των νησιών και για το λόγο αυτό στη διάρκεια του embargo, για να ασκηθεί πίεση στον Τόκκο, ώστε να αποζημιώσει τους Βενετούς για τις ζημίες που είχε προκαλέσει στο Άργος, προτάθηκε στη Γερουσία να δοθεί εντολή στον ναύαρχο του Κόλπου "cum galeis suis predictis, caperet de sclavis et servis, seu habitatoribus insularum predictarum, aut si sponte recedere vellent.".[226]

Οι διαφεύγοντες από τα νησιά του Τόκκου αναφέρονται στα σχετικά βενετικά έγγραφα με ποικιλία όρων, οι οποίοι δείχνουν είτε την σχέση υποτελείας τους προς τον ηγεμόνα ("subditi", "homines", "vassalli"),[227] είτε την εργασία τους στην ύπαιθρο σε σχέση με την κοινωνική τους θέση ("villici", "villani", "servi", "sclavi").[228]

Σχετικά με τους "sclavos" παρατηρούμε ότι αναφέρονται επανειλημμένα στα σχετικά έγγραφα[229] γεγονός που οδηγεί στο συμπέρασμα ότι στην Κομητεία εχρησιμοποιούντο και δούλοι για την καλλιέργεια της γης. Όπως προκύπτει από αρχειακές πηγές οι Τόκκοι επιδίδονταν στο εμπόριο δούλων. Το 1410 ο Αλβανός κύριος της Άρτας Μουρίκης Σπάτας κατηγορούσε τον Κάρολο Α΄ και τον

Έθνους, έκδ. Εκδοτικής Αθηνών τόμος Θ' σ. 222-228.

225. AAV 2.113(407) 12-12-1390, 292-293(596) 2-9-1305, 3.247(88() 28-7-1401, 7.127(1885) 12-7-1414, 130(1886) 12-7-1414. -Lunzi, Condizione, 141.

226 "Non capta". -AAV 2.293(596) 2-9-1395.

227. Lunzi, Condizione, 141. -AAV 2.113(407) 12-12-1390.

228. AAV 3.247(889) 28-7-1401, 130(1886) 12-7-1414.

229. AAV 2.293(596) 2-9-1395, 3.247(889) 28-7-1401.

Λεονάρδο Β΄ Τόκκο που είχαν προκαλέσει "plurima damna locis et subditis et fidelibus ipsius domini arte, capiendo illos et vendendo catelanis, et alijs pravis nationibus in contemptum dei et totius christianitatis.".[230] Η μαρτυρία αυτή δείχνει ότι οι Τόκκοι δεν είχαν ενδοιασμούς ως προς τη διεξαγωγή εμπορίου Χριστιανών δούλων. Το 1424 η Φραγκίσκα Τόκκο δώριζε στο "Nerium de Aziolis...et suis heredibus...in perpetuum et irrevocabiliter sclavam unam nostram et rusticam, nomine Eudochiam, de partibus despotatus ad nos pleno jure spectantem, sic et taliter quod predicta Eudochia teneatur et debeat servire predicto Nerio et dictis suis heredibus de ipsius serviciis personalibus utilibus et directis sicut nobis tenebatur servire, concendentes eidem Nerio et dictis suis heredibus antedictis quod possunt et valeant predictam Eudochiam vendere, donare, permutare, alienare, affranchare, liberare, in dotem dare...".[231] Τέλος στο Χρονικό των Τόκκων αναφέρεται ότι ο Ερκούλιος συνέλαβε στη μάχη κοντά στον Οφιδάρη πολλούς Τούρκους, τους οποίους έστειλε αρχικά στην Λευκάδα

> "καί αὐτόθεν τούς ἐστείλαμεν εἰς τήν Κεφαλονίαν·
> ἐκεῖ καλά φυλάγονται ὅλοι οἱ φυλακισμένοι."[232]

Εάν βέβαια επρόκειτο για εγκλεισμό τους σε φυλακή, που ήταν οπωσδήποτε αντιοικονομική μέθοδος, δεν θα χρειαζόταν να σταλούν οι αιχμάλωτοι στην Κεφαλληνία. Αντίθετα, σε περίπτωση χρησιμοποιήσεώς τους σε διάφορες αγροτικές εργασίες η Κεφαλληνία παρείχε μεγαλύτερες εγγυήσεις ότι δεν θα δραπέτευαν, ενώ η απόδρασή τους από τη Λευκάδα προς την απέναντι ηπειρωτική παραλία ήταν αρκετά εύκολη.

Για τις λοιπές κατηγορίες διαφευγόντων από την κομητεία παρατηρούμε ότι στα έγγραφα αναφέρονται "sclavi et servi",[233] "servi et villani"[234] και "villani et sclavi",[235] γεγονός που δείχνει ότι sclavi, villani και servi αποτελούσαν χωριστές κατηγορίες καλλιεργητών

230. AAV 6.24(1530) 15-3-1410.

231. Buchon, RH, 2.490.

232. Cronaca, στ.2426-2427.

233. AAV 2.293(596) 2-9-1395.

234. AAV 3.247(889) 28-7-1401.

235. AAV 3.247(889) 28-7-1401.

στην κομητεία. Εν τούτοις το γεγονός ότι στο ίδιο έγγραφο οι όροι "sclavi" και "servi" χρησιμοποιούνται εναλλακτικά οδηγεί στο συμπέρασμα ότι η κοινωνική τους θέση δεν διέφερε σημαντικά. Το 1401 μάλιστα ο Τόκκος πέτυχε να εκδοθεί απόφαση της Βενετίας σύμφωνα με την οποία οι Βενετοί υπήκοοι που θα συνεργούσαν στη φυγή τους "debeant facere ipsos servos emendarj et solvi.".[236] Υπήρχε λοιπόν η δυνατότητα προσδιορισμού κάποιας τιμής που αντιστοιχούσε στην αξία του διαφυγόντος "servi".

Μεταξύ των φυγάδων από την κομητεία αναφέρονται επίσης οι "villani" ή "villici", των οποίων η οικονομική και κοινωνική θέση φαίνεται να ήταν διαφορετική από τις παραπάνω κατηγορίες φυγάδων, πιθανόν ανάλογη με αυτήν των "παροίκων" της υστεροβυζαντινής περιόδου.[237] Παρά την έλλειψη στοιχείων σχετικών με το ιδιαίτερο καθεστώς που διείπε τις κατηγορίες που προαναφέρθηκαν, η κοινή επιδίωξη να εγκαταλείψουν τις περιοχές στις οποίες ήταν εγκατεστημένοι και εργάζονταν δείχνει ότι τα βάρη που επέβαλλαν οι ηγεμόνες και οι γαιοκτήμονες στους καλλιεργητές ήταν δυσβάστακτα.

Για τους καλλιεργητές των εκκλησιαστικών κτημάτων κατά την περίοδο των Τόκκων υπάρχουν μερικές ειδήσεις που ανάγονται στο β΄ μισό του 15ου αι., προφανώς όμως η κατάσταση κατά την εποχή αυτή δεν πρέπει να διέφερε κατά πολύ από την προηγούμενη περίοδο.

Σύμφωνα με έγγραφο του 1469 που έλαβε ο Βενετός πρόξενος Ζακύνθου από τον Βενετό Προβλεπτή Μορέως, "al reveren- do...vescovo di Cefallonia e Zante in conformità della consuetudine antica, probata per molti testimonij degni di fide, oltre la decima che se li deve, si debbia pagar il consueto da tutti quelli c' hanno buoni arativi et lavorano in detta isola;".[238] Το έγγραφο αφορούσε προφανώς τους καλλιεργητές των εκκλησιαστικών κτημάτων στη Ζάκυνθο. Όλοι λοιπόν αυτοί όφειλαν να καταβάλλουν το 1/10 της παραγωγής των γαιών που καλλιεργούσαν στον επίσκοπο. Αυτό που δεν διευκρινίζεται είναι

236. AAV 3.247(889) 28-7-1401.

237. Για τη θέση των παροίκων στο Βυζάντιο κατά την εποχή αυτή, καθώς και τις επιμέρους κατηγορίες τους βλ. Karayannopulos, Agrargesch9ichte, 207-237.

238. Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 76(5) 1469.

το αν τη "δεκάτη" αυτή καρπωνόταν η επισκοπή ή αν πρόκειται για την δεκάτη που αποστελλόταν στη Ρώμη, οπότε βέβαια ο επίσκοπος λειτουργούσε ως απλός εισπράκτορας του Πάπα.[239] Όσον αφορά τη δεύτερη υποχρέωση των καλλιεργητών να πληρώνουν "il consueto", ο όρος αυτός[240] φαίνεται να διευκρινίζεται από μεταγενέστερα έγγραφα. Έτσι σε έγγραφο του 1489 αναφέρεται ότι στον επίσκοπο Ζακύνθου "oltre le decime et altre rendite dovute al suo vescovato, se li diano per ogni paro de buovi due misure di formento, due di orzo et due lire di lino, ch' è la mettà di quello si pagava prima.".[241] Φαίνεται όμως ότι ο επίσκοπος αντέδρασε στην περικοπή αυτή και για το λόγο αυτό στις 4-10-1489 ο Προβλεπτής Ζακύνθου αναπροσάρμοσε τις ποσότητες που όφειλε να παραδίδει κάθε κατηγορία καλλιεργητών. Στο σχετικό έγγραφο οι εισφορές αυτές σε είδος χαρακτηρίζονται ως "primitie"[242]. Έτσι καταλήγουμε στο συμπέρασμα ότι ο επίσκοπος εισέπραττε από τους καλλιεργητές: 1. Την δεκάτη. 2. Την γαιοπρόσοδο (=altre rendite dovute). 3. Το "consueto" ή "primitie".

Λευκάδα.

Παρά το γεγονός ότι δεν υπάρχουν πληροφορίες για το ιδιαίτερο καθεστώς που διείπε τις σχέσεις των καλλιεργητών και των γαιοκτημόνων στο νησί, φαίνεται ότι αυτό δεν διέφερε σημαντικά από εκείνο που επικρατούσε στα νησιά της Κομητείας. Η γειτνίαση της Λευκάδας με την Ακαρνανία παρείχε στους καλλιεργητές περισσότερες δυνατότητες φυγής από αυτές που είχαν οι καλλιεργητές της Κομητείας.[243] Περί το 1300 πολλοί καλλιεργητές είχαν διαφύγει στις περιοχές της Ηπείρου,[244] ενώ οι υπερβολικές απαιτήσεις

239. Για την δεκάτη που εισέπραττε η λατινική Εκκλησία βλ. Lot-Fawtier, Institutions, 3.325-327. - G. de Bras, Le istituzioni ecclesiastiche della Cristianità Medievale. Storia della Chiesa, XII / 1, Torino 1973, 323-327.

240. Το 1469 ο Λεονάρδος Γ προικοδότησε την επισκοπή Ζακύνθου με κτήματα "...μέ τα δίκαια και συμφεράταις καί μέ τήν νομήν καί συνήθειάν τους...". - M.M., 5.70-71, 30-9-1469.

241. Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 79(19) 1489.

242. Zakythinos-Maltezou, Episcopato, 80(21) 4-10-1489. - Το ποσοστό των "primitie" επί της δεκάτης κυμαινόταν μεταξύ του 1/3 και 1/5 και προσδιοριζόταν από τις τοπικές συνήθειες. G. de Bras, ό.π. 327

243. Στο πλησιέστερο προς Ακαρνανία σημείο κτίσθηκε το κάστρο της Αγίας Μαύρας.

244. Ρωμανός, Γρατιανός, 317-318.

του Γρατιανού Ζώρζη εξ άλλου είχαν οδηγήσει τους χωρικούς του νησιού στην επανάσταση του 1357.[245]

Αιτωλοακαρνανία.

Ελάχιστες είναι οι πληροφορίες για την κατάσταση των καλλιεργητών στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας πριν από τον 15ο αι. Κατά τα τέλη του 13ου αι. αναφέρεται έλλειψη εργατών από τα φέουδα που ο Φίλιππος του Τάραντος είχε ανακαλέσει στην Curiam του και οι "pheudatarii destituti" υποστήριζαν ότι θα μπορούσαν να εξασφαλίσουν εργάτες για τη συλλογή της πλούσιας συγκομιδής.[246] Επειδή είδαμε ότι μερικοί από αυτούς ήταν φεουδάρχες του πριγκηπάτου της Αχαΐας, δεν αποκλείεται κάποια μετακίνηση και εγκατάσταση καλλιεργητών από την Πελοπόννησο στην Αιτωλοακαρνανία κατά την εποχή αυτή. Το 1302 οι "villani" των περιοχών της Αιτωλοακαρνανίας διαμαρτύρονταν μαζί με τους Έλληνες γαιοκτήμονες της περιοχής και τον κλήρο για την μετατροπή των εκτάκτων φόρων του "καπνολογίου" και "βιολογίου" σε τακτικούς από τους Ανδηγαυούς ηγεμόνες.[247]

Το 1416 οι Βενετοί, για να προσελκύσουν καλλιεργητές στην περιοχή της Ναυπάκτου, εξουσιοδότησαν τον διοικητή της περιοχής "Quod...dare, et contribuere possit de territorijs nostris deinde tam deintus quam de extra ipsum locum illis personis, que de novo illuc iverint habitatum, Dando illa cum angarijs et oneribus, que habere solebant ipsa territoria, quando erant habitata, et cultivata Verum in isto principio possit ipse noster Rector ipsas tales personas absolvere et exemptare ab angarijs quibuscumque pro annis quinque et non ultra, quibus quidem annis quinque elapsis teneantur ipse tales persone ad angarias et onera consuetas antiquitus, et tantum plus quantum ipse rector cum ipsis personis fuerit in concordio. Et ut de compositionibus predictis possit omni tempore haberi plena noticia debeat ipse Rector noster super uno libro ad hoc specialiter deputato facere scribi et notari omnia territoria nostri communis deinde et per singulum nomina personarum quibus data fuerit, et quantum unicuique, et cum quibus condicionibus specificando etiam quantum annuatim solvere debebit unus quisque pro possessionibus, et territoriis sibi datis, providendo de reducendo in ipsum locum quam plures grecos poterit, pro bono loci ipsius."[248]

245. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία, 84.
246. Βλ. παραπάνω, σημ. 169 και 170.
247. Βλ. παραπάνω, σημ. 162.

Είναι φανερό ότι με τα μέτρα αυτά οι Βενετοί επεδίωκαν, όσον αφορά τη θέση των καλλιεργητών, να συνεχίσουν μία παράδοση που υφίστατο "quando ipsa territoria erant habitata". Για τον προσδιορισμό grosso modo του χρονικού διαστήματος, κατά το οποίο οι καλλιεργητές είχαν αποχωρήσει από την περιοχή, σημειώνουμε ότι η "ἐκεῖσε τῶν πραγμάτων ἀνωμαλία καί σύγχυσις"[249] καλύπτει το β΄ μισό του 14ου και τις αρχές του 15ου αι.[250] Έτσι θα ήταν δυνατό να διατυπωθεί η άποψη ότι οι Βενετοί επεδίωξαν με τα μέτρα αυτά να συνεχίσουν την παράδοση που είχε επιβιώσει στην περιοχή μέχρι τα μέσα του 14ου αι. Εξ άλλου, επειδή στις οδηγίες δεν γίνεται αναφορά σε φεουδαλικές μορφές γαιοκτησίας και κύριος στόχος των Βενετών ήταν η προσέλκυση Ελλήνων καλλιεργητών, η αναφορά σε "angarias et onera consuetas antiquitus" θα πρέπει να νοηθεί ως επάνοδος σε ένα σύστημα γαιοκτησίας διεπόμενο από τις βυζαντινές και όχι φεουδαλικές παραδόσεις. Όπως παρατηρεί ο D. Jacoby "la nature des charges et redevances n'a point changé sous la domination vénitienne. Les fonctionaires de la Commune s'en sont fidélement tenus aux coutumes locales. La documentation vénitienne témoigne de manière éloquente que les Vénitiens avaient une bonne connaissance des pratiques byzantines.".[251]

Η παραχώρηση γαιών του δημοσίου ("δημοσιακῆς γῆς" κατά την βυζαντινή ορολογία)[252] θα γινόταν, σύμφωνα με τις οδηγίες που έλαβε ο διοικητής Ναυπάκτου, βάσει συμβολαίου, κατά το οποίο οι αποδέκτες των γαιών θα αποδέχονταν ελεύθερα την υποχρέωση "ad angarias et onera consuetas antiquitus, et tantum plus quantum ipse rector cum ipsis personis fuerit in concordio." Παρά το γεγονός ότι η λατινική ορολογία του εγγράφου δεν επιτρέπει τον παραλληλισμό των αναφερομένων όρων με αντίστοιχους βυζαντινούς, παρατηρούμε ότι, αν οι Βενετοί είχαν την πρόθεση να εφαρμόσουν τα ισχύο-

248. ΑΑV. 8.30-31 (2919) 14-5-1416.
249. Μ.Μ., 1.414, Σεπτέμβριος 1362.
250. Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία. 112-159.
251. D. Jacoby, Un aspect de la fiscalité vénitienne dans le Péloponnése aux XIVe et XVe siècles: le "zovaticum", V. R., London 1975, IV, 406.
252. Για τους "δημοσιακούς παροίκους" στο Βυζάντιο βλ. Karayannorulos, Agrargeschichte, 233-234.

ντα στο Βυζάντιο, το καταλληλότερο συμβόλαιο παραχωρήσεως των γαιών αυτών στους καλλιεργητές ήταν το "ἐμφυτευτικόν συμβόλαιον" δεδομένου ότι οι γαίες αυτές ήταν ακαλλιέργητες.[253]

Τα μέτρα αυτά της Βενετίας είχαν ως αποτέλεσμα να συρρεύσουν στη Ναύπακτο και τις γύρω περιοχές καλλιεργητές οι οποίοι, όπως ανέφερε ο εκπρόσωπός του αργότερα "nuy povereti abiamo abandona chaxa nostra, tereni e possession nostre, che avevamo chi in luogo de Turchi, chi in luogo de chrvati, chi in luogo del Signor Charlo (Τόκκου), chi in luogo del Signor el chales (Hercules?). chi de la morta (lege:Morea) ed altri luogi, E siamo venuti in Nepanto e del suo destreto adabitare e stanciar, zoe per la bona compagnia.".[254] Δεν είναι γνωστά τα επί μέρους συμβόλαια με τα οποία παραχωρήθηκαν οι γαίες, ώστε να είναι δυνατόν να σχηματίσουμε σαφή αντίληψη των υποχρεώσεων των καλλιεργητών αυτών προς το βενετικό δημόσιο. Ενδεικτικά λοιπόν αναφέρουμε ότι η περιοχή Milissi στις εκβολές του Ευήνου απέδιδε στο ταμείο της Ναυπάκτου "staria CCC. frumenti, staria /CC/ aliorum bladorum, castratos /ij^{c}/ et porcos centum.",[255] που αποτελούσαν βέβαια την εισφορά των αγροτών της περιοχής στο δημόσιο ταμείο.

Στις 24-9-1449 ο Νικόλαος Capello, "orator fidelis Communitatis[256] nostre Nepanti" παρουσιάσθηκε στη Βενετία με ορισμένα αιτήματα της κοινότητας. Μεταξύ άλλων η κοινότητα διαμαρτυρόταν επειδή "ser Gabriel de cha de vegia, hotene una lettera dogal...de plui capitoli...trai qual capitoli e uno elqual condane nu, non se possemo ordenar le nostre possession, e terreni, Onde nuy se vedemo esse torticadi pluy de tuti altri homeni del mondo, non se possiam in le fin ordenar de lassar J nostri beni, dove ne piaxe."[257] Από το έγγραφο αυτό προκύπτει ότι οι καλλιεργητές που είχαν εγκατασταθεί στην περιοχή της Ναυπάκτου, είχαν μέχρι τότε το δικαίωμα να παραχωρούν τα κτήματά τους σε τρίτους. Με το νέο μέτρο έχαναν αυτό το δικαίωμα. Θα πρέπει εν

253. Για την "εμφύτευσιν" στο Βυζάντιο Βλ. Karayannorulos, Agrargeschichte, 212-216.

254. AAV 20.86(5440) 24-1-1449.

255. AAV 23.292(6607) 13-1-1358.

256. Η Communitas Nepanti συμπεριελάμβανε όχι μόνο τους εγκατεστημένους στο κάστρο και τους εμπορευομένους στο borgo, αλλά και τους καλλιεργητές των αγρών ("...nuy povereti de questo luogo, Jqual possamo dir stanciamo in campo averto infra Turchi e lari e assassini.") -AAV 20.87(5440) 24-1-1449).

257. AAV 20.87(5440) 24-1-1449.

τούτοις να παρατηρηθεί ότι το μέτρο αυτό δεν είχε επιβληθεί από
την Βενετία στο σύνολο των καλλιεργητών, αλλά αφορούσε μία ει-
δική περίπτωση, αφού είχε αποσταλεί στον Ser Gabriel de cha de vegia
"in beneficio de suo dacij",[258] ο οποίος πιθανόν είχε λάβει φέουδο
στην περιοχή. Όμως, όπως παρατηρούσε ο εκπρόσωπος της κοινό-
τητας, παρά το γεγονός ότι η πρόθεση της Βενετίας δεν ήταν να ε-
πεκτείνει την ισχύ της διατάξεως στο σύνολο των καλλιεργητών,
μερικοί διοικητές την ερμήνευαν κατά το δοκούν και γι' αυτό η
κοινότητα ζητούσε να διευκρινισθεί πλήρως ("la intencion de la
Signoria non vuol cussi, ma per le diverse opinion di Rectori questa tal parte
per laqual sagrevemo se obstina, per che la lettera parla un puocho, Si che tuti
J Rectori non na una opinion in questa chaxon.").[259] Η απάντηση της Βε-
νετίας στο αίτημα ήταν θετική. Οι καλλιεργητές αυτοί ήταν ελεύθε-
ροι "per eorum testamenta ordinare et dimittere possint domos, vineas, vi-
ridarios, terrena, campos et alia bona sua, cui vel quibus eis placuerit, non
derrogando tamen aliqualiter Juribus nostri dominij, etiam in facto decimar-
um, livellorum censuum, affictuum, honorantiarum, et aliarum solutionum,
que fierent nostro dominio pro domibus et bonis suprascriptis.".[260]

Από όσα προαναφέρθηκαν προκύπτει ότι η πολιτική διάσπα-
ση κατά την υστεροβυζαντινή περίοδο δεν επέτρεψε την διαμόρφω-
ση ενός κοινού συστήματος γαιοκτησίας στις εξεταζόμενες περιοχές.
Οι ιδιαίτερες ιστορικές τύχες κάθε επί μέρους περιοχής επέδρασαν
στη διαμόρφωση των γαιοκτητικών σχέσεων σ' αυττήν. Στα νησιά
του νότιου Ιονίου, όπου η άσκηση της εξουσίας από δυτικούς ηγε-
μόνες ήταν συνεχής, οι γαιοκτητικές σχέσεις έλαβαν φεουδαλικό
χαρακτήρα. Αντίθετα στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας, όπου οι
ξένες κυριαρχίες υπήρξαν περιστασιακές, βραχύβιες και ανομοιογε-
νείς, οι φεουδαλικές δομές που εισάγονται δεν είναι ικανές να ε-
κτοπίσουν ολοσχερώς τους παραδοσιακούς θεσμούς.

Στον τομέα της γαιοκτησίας οι ηγεμόνες-γαιοκτήμονες της
περιοχής σ' όλη τη διάρκεια της περιόδου παραχωρούν γαίες σε
διάφορα πρόσωπα. Στα νησιά οι παραχωρήσεις αυτές έχουν φεου-
δαλικό χαρακτήρα. Στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας, εκτός

258. AAV 20.87(5440) 24-1-1449.

259. AAV 20.87(5440) 24-1-1449.

260. AAV 20.87-88(5440) 24-1-1449.

από τις φεουδαλικές παραχωρήσεις, γαίες παραχωρούνται σε πρόσωπα από τους ηγεμόνες χωρίς "φεουδαλικό συμβόλαιο". Στα νησιά μεγάλη κτηματική περουσία κατείχε και η Εκκλησία, ενώ ο ρόλος της μικρής ιδιοκτησίας φαίνεται κατά την περίοδο αυτή περιορισμένος.

Σχετικά με την θέση των χωρικών-καλλιεργητών της γης κατά την περίοδο αυτή παρατηρούμε ότι στα νησιά η νομική και οικονομική θέση των καλλιεργητών επιδεινώνεται. Η ιδιότητα του "παροίκου" γίνεται, τουλάχιστον για τα εκκλησιαστικά κτήματα, κληρονομική, ενώ στα κτήματα του ηγεμόνα εργάζονται πλέον οι φεουδαλικοί serfs, καθώς και δούλοι. Από τις μαρτυρίες των πηγώνπροκύπτει ότι στις περιοχές της Αιτωλοακαρνανίας οι καλλιεργητές της γης, ή τουλάχιστον ένα μέρος τους, εξακολουθούν να είναι ελεύθερα άτομα με δικαίωμα διαθέσεως των γαιών τους με διαθήκη σε τρίτους, καθώς και με το δικαίωμα να εγκαταλείπουν τις περιοχές όπου ήταν εγκατεστημένοι.

ΣΥΝΤΟΜΟΓΡΑΦΙΕΣ

AAV	J. Valentini, Acta Albaniae Veneta saeculorum XIV et XV, vol. I-XXV, Palermo-Rom-München, 1967-1976.
ASN, Montemileto	Archivio di Stato di Napol. Archivio privato di Tocco di Montemileto
Αντωνακάτου, Πρακτικό	Δ. Αντωνακάτου, Ο θάνατος του Ροβέρτου Γισκάρδου. Το Πρακτικόν της Λατινικής Εκκλησίας Κεφαλληνίας (1264). Πρακτικά Ακαδημίας Αθηνών 57(1982) 327-337 (ανακ. Δ. Ζακυθηνού)
Assises	G. Recoura, Les Assises de Romanie, Paris 1930
Ασωνίτης, Αιτωλοακαρνανία	Σ. Ασωνίτης, Συμβολή στην ιστορία της Αιτωλοακαρνανίας και των νησιών του νοτίου Ιονίου (1325-1429). Διδ. διατριβή, Θεσσαλονίκη 1987
Buchon, RH.	J.A.C. Buchon, Recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, 1-2, Paris 1845
Cronaca	G. Schiro, Cronaca dei Tocco di Cefalonia di anonimo. (CFHB 10), Roma 1975
Γρηγορόβιος-Λάμπρος, Αθήναι	Φ. Γρηγορόβιος, Ιστορία της πόλεως Αθηνών κατά τους Μέσους αιώνας (μετάφραση και προσθήκες Σ. Λάμπρου), 1-3, Αθήναι 1904
Henrico, Feudalità	A. Henrico, Svolgimento della feudalità nelle province napoletane nell' epoca angioina. Studio Giuridico Napoletano, II, 3(1916) 163-187
Jacoby, Archontes	D. Jacoby, Les Archontes grecs et la féodalité en Morée franque, Variorum Reprints, London 1975, VI, 421-481
Jacoby, Féodalité	D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. Les "Assises de Romanie", Paris 1971

Καντακουζηνός	I. Καντακουζηνός, Ιστορία. Έκδ. L. Schopen, CB, 1-3, Bonnae 1828-1832
Karayannopulos, Agrargeschichte	J. Karayannopulos, Ein Problem der spätbyzantinischen Agrargeschichte. JÖB 30(1981) 207-237
Longnon-Topping, Documents	J. Longnon-P. Topping, Documents sur le regime des terres dans la principauté de Morée au XIV siècle, Paris 1969
Lunzi, Condizione	E. Lunzi, Della condizione politica delle isole Jonie sotto il dominio Veneto, Venezia 1860
MM	F. Miklosich-J. Müller, Acta et Diplomata medii aeve sacra et profana, I-VI, Vindobonae 1860-1890
Moresini, Corsi	Corsi di penna e catena di materie sopra l' isola della Ceffalonia, Venezia 1678
Nicol, Despotate	D. Nicol, The Despotate of Epiros, 1267-1479. A contribution to the history of Greece in the Middle Ages, Cambridge 1984
Perrat-Longnon, Actes	C. Perrat-J. Longnon, Actes relatifs à la principauté de Morée, 1289-1300, Paris 1967
Πρακτικά	Θ. Τζαννετάτος, Το Πρακτικόν της λατινικής επισκοπής Κεφαλληνίας του 1264 και η επιτομή αυτού, Αθήναι 1965
Ρωμανός, Γρατιανός	Ι. Ρωμανός, Γρατιανός Ζώρζης, αυθέντης Λευκάδος, Κερκυραϊκά Χρονικά 7(1959) 127-330
Topping, Estates	P. Topping, Estates of Niccolo Acciaiuoli in Chephalonia, Byzantion 36(1966) 544-559
Τυπάλδος, Σύγγαμβρος	Γ.-Ε. Τυπάλδος, Εις άγνωστος σύγγαμβρος Κωνσταντίνου του Παλαιολόγου, ΔΙΕΕΕ 9(1926) 525-533
Τυπάλδος, Φεουδοκρατία	Ι. Α. Τυπάλδος, Η φεουδοκρατία και η γεωργία κατά τας Ιονίους νήσους, Αθήνα 1864
Χρονικό Μορέως	Π. Καλονάρος, Το χρονικό του Μορέως, Αθήναι 1940
Zakythinos-Maltezou, Episcopato	D. Zakythinos-Ch. Maltezou, Contributo alla storia dell' episcopato latino di Cefalonia e Zante (1412-1664), Μνημόσυνον Σοφίας Αντωνιάδη, Βενετία 1974, 65-119

ΠΙΝΑΚΑΣ 1

Γαίες που ανήκαν στη λατινική επισκοπή Κεφαλληνίας κατά το πρακτικό του 1264

Είδος γαιών	ΜΟΔΙΟΛΟΓΗΜΕΝΕΣ				ΑΜΟΔΙΟΛΟΓΗΤΕΣ	
	ΤΕΜΑΧΙΑ	ΕΚΤΑΣΗ ,Μόδιοι Δεκάλιτρα		ΜΕΣΗ ΕΚΤΑΣΗ ΑΝΑ ΤΕΜΑΧΙΟ (Μόδιοι)	ΤΕΜΑΧΙΑ	ΠΙΘΑΝΗ ΕΚΤΑΣΗ ΣΕ ΜΟΔΙΟΥΣ
Χωράφια	791	2193	6	2,77	94	260,5
Αρμάκια	71	113	1	1,59	25	40
Λαχοί	20	27		1,35	3	4
Εξάμπελα	23	54,5	6	2,37	15	36
Αμπέλια	159	317,5	6	1,97	13	25,5
Αχαρακτήριστα	9	17,5	1	1,95	2	2
Σύνολα	1073	2722,5	22	2,54	152	368,5

ΠΙΝΑΚΑΣ 2
Εισοδήματα του N. Acciaiuoli
από τα κτήματά του της Κεφαλληνίας

Πηγές εσόδων	Μονάδες	Απόδοση σε είδος Modiate	Απόδοση σε είδος Libre	Απόδοση σε χρήμα Yperpera	Απόδοση σε χρήμα sterlingia
Stasie	24 Familie			10	18
Vinee (medietas)	6	13,5			
Cera			(5)	1	5
Terre laboratorie (medietatas)	35	65,5			
Campi(medietatas)		3			
Jardenus	1	2			
Jardeni	2			5	
Arbore(medietas)					
Domus					
Σύνολα		84	(5)	17	3

BYZANTINS, MAMLUKS ET MONGOLS AUX ALENTOURS DE 1265

LA POLITIQUE ÉTRANGERE DE MICHEL VIII PALÉOLOGUE AU DÉBUT DE SON RÉGNE

MOHAMED TAHAR MANSOURI
UNIVERSITÉ DE TUNIS

Les relations entre Byzance Paléologue et l'Égypte Mamluke ont connu leur debut avec l' arrivée de Michel VIII Paléologue au pouvoir. Celui-ci n' a pas hésité à envoyer des ambassadeurs pour nouer le contact. Il n' était pas le seul à établir le contact avec l' Égypte, les Mongols de la Horde d' Or avaient eux aussi envisagé de collaborer avec l' Égypte dans le conflit qui oppose les deux puissances aux Mongols de Perse.

En 661H / 1262-1263, deux ans après la victoire de l' Égypte sur les Mongols de Perse à 'Ain Ǧâlût[1], le Khan de la Horde d' Or Berké[2], dépêcha une ambassade auprès du Sultan mamluk Baibars[3]. Cette ambassade qui était passée par Byzance, était composée de deux émissaires : Ǧalâl ad-Dîn bin Duqât et 'Izz ed-Dîn at-Turkmânî[4]. Qui devaient transmettre un message au Sultan dont voici le contenu: "Tu sais que moi, j' aime cette religion- l' Islam-

1. `A propos de la bataille d' 'Ain-Ǧâlût qui a opposé les Mongols et les Mamluks en 1260, cf. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir,* éd. tr. anglaise de S. F. Sadeq, Dacca, 1956, texte arabe, pp. 13-15; Ibn Tagri Birdî *an-Nugûm az-Zâhira fî Mulûki Misra wal Qâhira,* Le Caire (n. d.) VII, pp. 77-79, 101 (*Nugûm*); al-Kutubî, *Fawât al-Wafâyât*, éd. Ihsen Abbes, Beyrouth, 1974, III, P. 201 M. S. D. al-Qazzez, *al-Hayât as-Siyâsiya fi 'l 'Irâq fî 'Ahd as-Saytara al-Magûliya* an-Nagaf, Iraq, 1970 pp. 373-374; R. Gâlib, *'Ain Galût, al-Mawrid,* X^{3-4}, Bagdad, 1981, pp. 169-170; C. Lemercier-Quelquejay, *La paix mongole*, Paris 1970, pp. 38-39 M. T. Mansouri, *Recherches sur les relations entre Byzance et l' Egypte* (1259-1453) sous la direction de Mr. A. Ducellier, Univercité de Toulouse le Mirail 1987 (exemplaire dactylographié) pp. 17-18 (on la citera sous, *Thèse*).

2. Il paraît que Berké était déjà converti à l' Islam avant même qu' il nous avec l' Egypte mamluk, d' ailleurs c' est un élément qui aurait encouragé le rapprochement avec celle-ci, cf. J. Richard, *La conversion de Berké et les débuts de l' Islamisation de la Horde d' Or, Revue des Études Islamiques*, 1967 pp. 173-184.

3. Le Sultan Baibars (1260-1279) cf. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir,* op. cit. pp. 2-3; al-Kutubi, *Fawât al-Wafâyât,* op. cit. I, pp. 235-247 Ibn Tagrî Birdî, *Nugûm*, op. cit? VII, pp. 94 et ss.; Idem. *al-Manhal as-Sâfî les biographies du Manhal Safi, Mémoires présentés à l' Institut d' Égypte,* XIX, par G. Wiet, Le Caire, 1952, n° 708, p. 102.

4. Personnages non identifiés, sauf par leur qualité d' ambassadeurs.

et que mon ennemi, je veux dire Houlaoun, est un infidèle, il a conçu le projet mostrueux de massacrer les Musulmans et il s' est emparé de leur pays. J' ai jugé bon que toi, tu marches contre lui de ton côté, pendant que moi, je marcherai contre lui du mien; nous l' attaquerons simultanement, nous le chasserons de ces états[5] et moi, je te donnerai les pays de l' Islam qu'il possède"[6].

En réponse à cette proposition, le Sultan mamluk s' est contenté de l'envoi d'une ambassade qui avait accompagné les ambassadeurs de la Horde d' Or et qui était chargée de transmettre des présents et un message de remerciement au Khan Berké[7]. Les textes qui nous ont relaté cet événement ne disent mot quant à la réponse du Sultan.

L'ambassade mamluk se compose de deux membres, Sayyid Šarîf-'Imâd ad-Dîn.'Aba ar-Râhîm al-'Abbâssî[8] et l' Emir Fâris ad-Dîn Aqûš al-Masûdî al-Āmidî[9]. Arrivés à Constantinople, ces deux emissaires devaient, par courtoisie, rencontrer l' Empereur Michel VIII Paléologue[10]. Mais celui-

5. Dans la traduction qu' E. Blochet a présentée pour le texte de Mufaddal Ibn Abi 'l Fadâil, *Histoire des sultans Mamluks, Patrologia Orientalis* XII 3, Paris, 1919, emploie le pronom possessif *ses*, alors que le texte arabe ne le contient pas, mais il dit *"nouzîhuhu 'ani 'l bilâd"* ce qui donne: nous le chasserons du pays". Et nous proposons le pronom démonstratif puisque le Khan propose de donner au sultan les pays de l' Islam qui sont sous sa domination, p. 111.

6. Ibidem. pp. 110-111.

7. Ibidem. p. 110; Ibn ad-Dawâdârî, *ad-Durra az-Zakiya, fi 'Ahbâr ad-Daw-la at-Turkiya*, éd. U. Haarmann, Deutsches Archäologisches Kairo, 1971, p. 97. al-Yûnînî, *Dayl Mir'at az-Zamân*, Haiderabad, 1954, I, pp. 533-534.

8. C' est un haut personnage de la famille du calife abbasside récemment restauré en Égypte. al-Yûnînî, *Mir'at az-Zamân*, op. cit. I p. 537, nous dit que c' est un savant (religieux), c' est un Sayyid (seigneur) et il est le *Mufti* des Musulmans (le premier savant à qui on demande conseil dans le domaine de l' exégèse du Coran et de la Sunna).

9. C' est un Mamluk reconnaissable à son appartenance à un certain Mas'ûd. Pour les filiations des Mamluks à leurs maîtres cf. D. Ayalon, *l' Esclavage du Mamluk, Oriental Notes and Studies*, Jérusalem, 1951, pp. 27-29. M. T. Mansouri, *Thèse*, op. cit. pp. 12-13. Cet ambassadeur dont on n' a aucune information concernant sa biographie, nous avons une information concernant son appartenance à une aire géographique, Amid, une ville de la région de Diyar Bakr, cf. Yaqût al-Hamaouî, *Mugim al-Buldân*, I, Beyrouth (n. d;) pp. 56-57. Ce que E. Blochet, *Histoires des sultans mamluks*, op. cit. p. 111 a lu en *Asdi*, ce qui n' est pas correcte.

10. Il s' agit de Michel VIII Paléologue, le fondateur de la dynastie des

ci n' y était pas; il combattait les Francs[11]. Il avait fallu que ces ambassadeurs passent vingt jours de marche pour le rencontrer dans une forteresse dite "Kassaba"[12]. Michel VIII les a reçus avec bienveillance et a promis de les aider à accomplir leur mission auprès du Khan de la Horde d' Or. Dans le même moment, l' Empereur recevait une ambassade de l' Il-Khan de Perse qui avait des relations tendues avec les Mamluks d' Égypte et les Mongols de la Horde d' Or[13]. Une situation embarrassante pour l' Empereur qui n' a pas encore defini ses alliances. Il était obligé de retarder le passage des ambassadeurs mamluks "de crainte que les Mongols ne fussent au courant de ses relations avec les Mamluks"[14]. Des ambassadeurs mamluks seraient en conséquence restés à Constantinople une année et trois mois, après quoi ils ont demandé au Basileus de tenir à sa promesse et les aider à accomplir leur mission; sinon les autoriser à regagner l'Égypte. L'Empereur conscient de la délicatesse de la situation s' excusa en exprimant sa crainte de Houlakou; et il autorisa l' un d' eux as-Sayyid aš-Šarîf à regagner l' Égypte et garda en détention l' Emir Fâris ad-Dîn pendant sept mois. Celui-ci a passé au total deux ans à Constantinople; la plupart des objets qu' il avait emmenés avec lui au Khan Berké étaient dézà pourris[15].

Paléologues, cf. Th. Papadopulos, *Versuch einer Genealogie der Palaiologen* (1259-1453) München, 1938, n° 1, pp. 3-5 et sur le règne de Michel VIII, cf. C. Chapman, *Michel VIII Paléologue, restaurateur de l' Empire byzantin (1261-1282)* Paris 1921; D. J. Geanakoplos, *Emperor Michael Palaeologus and the West (1258-1282), a study in Byzantine-Latin relations*, Cambridge, Mass. 1959.

11. `A propos de cette guerre qu' évoquent les textes arabes , Ibn ad-Dawâdârî, *ad-Durra az-Zakiya*, op. cit. p. 97; al-Yûnînî, *Mir'ât az-Zamân*, op. cit. I, p. 537; Mufaddal ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des sultans Mamluks*, op. cit. p. 112 cf. Geanakoplos, *Emperor Michael Palaeologus*, op. cit. pp. 151-152.

12. S' agit-il d' une forteresse que les textes arabes ont identifiée à Kasba, qui veut dire forteresse? al-Yûnînî, *Mir'ât az-Zamân*, I, p. 538, emploie le terme "Aksana".

13. B.Spuler, *Les Mongols dans l' histoire*, Payot, Paris, 1961, pp. 44-45; Ibn ad-Dawâdârî, *ad-Durra az-Zakiya*, op. cit. p. 98; Mufaddal ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des Sultans Mamluks*, op. cit. p. 112.

14. *Ibidem*.

15. Les objets que le cadeau sultanien comporte sont énumérés par Ibn ad-Dawâdârî, *ad-Durra az-Zakiya*, op. cit. p. 97; al-Yûnînî, *Mir'ât az-Zamân* ,op. cit. I, p. 537; Mufaddal, Ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des Sultans Mamluks*, op.cit. pp. 111-112, on y dénombre: 1 éléphant, une giraphe, des singes, des zèbres, des chameaux, des ânes d' Égypte, une grande quantité de vêtements, des joyaux, des bougeoirs, des nattes d'

Il ressort de ces événements que Michel VIII Paléologue a essayé de satisfaire l' Il-Khan de Perse aux dépens des Mamluks et des Mongols de la Horde d' Or. Se pose alors la question de savoir pourquoi il a gardé en détention l' Emir Fâris ad-Dîn Aqûš al-Masûdî al-Âmidî?

Il faut dire, tout d' abord que ce dernier est le véritable ambassadeur puisqu' il n' était pas inconnu à Constantinople, et ce n' était pas la première fois qu' il accomplissait une mission auprès de l' Empereur byzantin[16]. Et il parait qu' il a été retenu pour servir les intérêts byzantin, puisqu' il a avait répondu favorablement à la demande de l' Empereur pour arrêter une expédition mongole contre Byzance. L' ambassadeur mamluk avait rencontré le chef de l' expédition mongole et lui avait dit "que ce pays est lié au Sultan (Baibars) par un traité d' amitié et que le Khan est l' allié du Sultan et de ses alliés"[17].

L' expédition mongole de la Horde d' Or n' avait pas pour but d'occuper Constantinople, mais la libération de l' Emir Seljukide 'Izz-ad-Dîn qui s' était réfugié auprès de l' Empereur après avoir été défait par son frère Rokn ad-Dîn vassal des Mongols de Perse[18]. Devant le danger que représentaient les Mongols pour Byzance, le sultan seljukide 'Izzeddîn était fait prisonnier par l' Empereur byzantin, et ce en concession aux Mongols de Perse et leur vassal, Rokn ad-Din. Le sultan aurait été au courant des relations que Michel VIII était en train de nouer avec les Mongols de Perse; il a demandé au Khan Berké de le libérer. Ce fut la une bonne occasion pour la Horde d' Or qui, dans son conflit avec les Mongols de Perse, essayait de leur opposer tous les ennemis possibles. On dépêcha une ambassade auprès du Sultan mamluk pour l' inciter à une attaque simultanée contre la Perse et on

Abbadan, des ustenciles de cuisine chinois, des tissus alexandrins, du sucre végétal, et du sucre moulu.

16. Fâris ad-Dîn Aqûš al-Mas'ûdî est un habitué des missions diplomatique entre Byzance et l' Égypte depuis l' arrivée de Michel VIII au pouvoir et dépuis le rétablissement des relations entre les deux pays. cf. M. T. Mansouri, *Thèse*, op. cit. p. 170 et pour les sources cf. *Ibidem*. Documents annexes, Tableau, IV, p. 362.

17. Mufaddal Ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des Sultans Mamluks*, op. cit. pp. 113-114; Ibn Šaddâd, *Târîh al-Malik az-Zâhir Baibars*, éd. A. Hutait, Bibliotheca Islamica, Wiesbaden, 1983, p. 78.

18. C. Chapman, *Michel VIII Paléologue,* op. cit. p. 146; C. Cahen, *Pre-Ottoman Turkey,* traduction anglaise de J. Jones-Williams, Londres, 1968, pp. 278-279.

18. C. Chapman, *Michel VIII Paléologue*, op. cit. pp. 148-149.

essaya de libérer le sultan 'Izzedîn dans le but de le remettre sur le trône du Sultanat du Rûm. Ce qui devait faire reculer le danger des Mongols de Perse.

Quant à Michel VIII Paléologue qui, sans être en guerre, ni contre les Mongols de la Horde d'Or ni contre les Mamluks d'Égypte, se sentait plus menacé par les Mongols de Perse; ce qui l' amena à se défaire d' un traité qui le liait à l'Égypte et à retarder le passage de ses ambassadeurs vers la Horde d'Or. Il a coupé, en conséquence, le contact entre la Horde d'Or et l'Égypte et a retenu un prétendant au trône des Seljukides, soutenu par la Horde d' Or. Cette prise de position a poussé le Khan de la Horde à organiser une expédition contre Byzance ayant pour but de délivrer le Sultan 'Izzeddîn. D'après les textes cette expédition aurait été dangereuse pour l' Empire encore en état de formation (la capitale Constantinople ne lui était pas encore revenue définitivement)[19], sans l' intervention de l' ambassadeur mamluk. Celui-ci a pu arrêter cette expédition en invoquant les relations du Basileus avec l'Egypte et en certifiant l« existence de ces relations par écrit[20]. L' expédition de la Horde d' Or et l' intervention de l' ambassadeur mamluk avaient eu plusieurs résultats immédiats: la libération du sultan seljukide 'Izzeddîn et ' autorisation de passage accordée à l'ambassadeur mamluk qui a pu arriver auprès du Khan.

Quant au sultan mamluk dont les ambassadeurs ont été retardés, il apprit la nouvelle en Juillet-Août 1263 / Ramadhân 662 [21] mécontent de la conduite de Michel VIII n' avait de possibilités d' agir sauf à la lumière du traité que les deux partis avaient assement auparavant en 1262[22]. Parmi les

19. Mufaddal Ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des Sultans Mamluks*, op. cit. p. 113. L'auteur nous apprend qu' à l' approche des troupes du Khan de la Horde d' Or se serait enfoui; cf. C. Cahen, *Pre-Ottoman Turkey*, op. cit. p. 279.

20. Ibn ad-Dawâdârî, *ad-Durra az-Zakiya,* op. cit., p. 98; Mufaddal Ibn Abi'l Fadâ'il, *Histoire des Sultans Mamluks*, op. cit. p. 113.

21. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir,* op. cit. p. 105. Il faut signaler que ce n' est pas la première fois que les empereurs byzantins retiennent des ambassadeurs qui leurs étaient dépêchés de la part de certains souverains musulmans; cf. M. Izeddin, *Quelques voyageurs Musulmans à Constantinople au Moyen-âge, Orient*, 34, 1965, Paris, pp. 75-105.

22. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir,* op. cit. p. 105; E. Ashtor, *Les metaux précieux et la balance des payements du Proche-Orient à la basse époque*, S. E. V. P. E. N.,Paris, 1971; pp. 88-89ãM. Canard, *Un traité entre Byzance et l' Égypte au XIIIe siècle et les relations diplomatiques de Michel VIII Paléologue avec les sultans*

clauses que contient ce traité "la liberté de passage pour les marchands d' esclaves et les ambassadeurs qui rendaient entre l'Égypte d' un côté et la Horde d' Or de l' autre"[23]. Une clause que Michel VIII n' a pas respectée[24]. A propos de ce traité les textes arabes signalent sa présence, mais il semble qu' il n' a pas été traduit puisque le sultan, ayant appris la nouvelle de l'empêchement de ses ambassadeurs demanda les copies du traité qu' on lui servit encore écrit dans sa langue d' origine "ar-Rûmiya"[25]. On convoqua un philosophe grec (Yûnânî) pour lire le texte, ensuite on convoque prêtres et évêques pour leur demander leurs avis sur "celui qui a juré de ne pas empêcher les marchands et les ambassadeurs de passer par son empire" et quelles sanctions encourt il? La réponse fut qu' il doit-être exclu de sa communauté et qu' il soit privé de sa religion. (Le sultan leur fit signer un document contenant cet avis et ce fut l' excommunication de Michel VIII Paléologue par l' Eglise d' Égypte qui ne serait autre que celle des Melkites qui étaient restés fidèles au trône de Byzance et à l' Eglise Byzantine[26]. Bien plus il dépêcha une ambassade au Khan de la Horde d' Or et une autre à l'ambassadeur prisonnier pour lui demander d' intervenir entre Byzance et la Horde d' Or dans le but de rapprocher les deux pays et il ecrivit à l' Empereur pour lui dire que si la dégradation de ses relations avec le Khan Berké était à l' origine du retardement de mes ambassadeurs, je suis le seul à pouvoir vous protéger de lui"[27]. Les textes disent aussi que le ton de la lettre envoyée à l' Empereur était menaçant. Et parmi les membres de la délégation mamluke se trouvaient un évêque et un prêtre qui seraient chargés sans doute de transmettre à l' Empereur. La précipitation de ces évènements a eu raison de l' hésitation de Michel VIII Paléologue qui en plus de la libération du sultan seljukide et l' accord de l' autorisation de passage pour les ambassadeurs du sultan Baibars, et signé un traité de paix avec le Khan de la Horde d' Or moyennant un tribut annuel qui ne sera supprimé qu' après le

mamlouks Baibars et Qalawun, Mélanges Gaudefroy-Demombynes, Le Caire, 1935, pp. 210-212.

23. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir*, op. cit. p. 105; M. Canard, *Un traité entre Byzance et l' Égypte au XIIIe siècle*, op. cit. p. 211.

24. *Ibidem*. p. 105.

25. *Ibidem*. p. 105

26. M. T. Mansouri, *Thèse*, op. cit. pp. 61-66.

27. Ibn 'Abd az-Zâhir, *Sîrat al-Malik az-Zâhir*, op. cit. p. 105.

mariage du Khan Uzbeg (1312-1341) avec une princesse byzantine[28].

Après cinq années de règne, Michel VIII Paléologue n' avait pas défini une diplomatie claire, certes il était préoccupé en premier lieu par ses relations avec l' Occident, il se battait pour assurer à son Empire sa capitale récemment reprise aux dépens des Latins[29], mais aussi il a dû se battre pour sauvegarder l' indépendance de son Empire menacé de tous les côtés. C' est pour cela qu' il n' a pas négligé ses relations avec ses voisins immédiats dont les intérêts ne convergent pas obligatoirement avec ceux de Byzance.

Pour la Horde d' Or, Byzance détient prisonnier, le sultan seljukide, sultan Musulman et chassé par son frère vassal des Mongols de Perse ennemis de la Horde d' Or. Pour l' Égypte, Byzance est maîtresse des détroits, la seule voie par laquelle pouvaient passer les convois d' esclaves destinés à alimenter la caste des Mamluks au pouvoir en Égypte, sans quoi l'État mamluk serait menacé dans son fondement (les esclaves)[30]. Alors que pour les Mongols de Perse, Byzance apparaît représenter un pont vers l'Europe, mais aussi un pont par lequel passaient les esclaves pour l'Égypte mamluke et la seule voie par laquelle la Horde d' Or et les Mamluks pouvaient changer les ambassades. Et l' avoir aux côtés des Mongols de Perse pourrait entraver les relations entre les deux pays et faciliter la tâche aux Mongols de Perse dans leur conflit à la fois contre les Mongols de la Horde d' Or ou bien contre l'Égypte Mamluke.

28. Mufaddal Ibn Abi'l Fadâil, *Histoire des Sultans mamluks*, op. cit. pp. 113-114. Quant à la décharge du tribut est rapporté par al-'Umarî, *Masâlik al-'Absâr fî Mamâlik al-'Amsâr*, vol. III, chap. 5, éd. et trad. annotée par G. Gharfi, Doctorat de 3o Cycle, Université de la Sorbonne Nouvelle, Paris III, 1974 (exemplaire dactylographié) pp. 98, 197; à remarquer que l' éditeur a fait deux confusions, la première consiste en un contre-sens lors de la traduction du texte arabe (p. 98) ce qui a fait que ce sont les Byzantins qui percevaient le tribut au lieu des Mongols de la Horde d' Or. La deuxième est un anachronisme historique, puisque Mr. G. Gharfi a vu en Uzbek Han, le Khan de la Horde d'Or entre 1312 et 1341 (cf. C. E. Bosworth, *The Islamic dynasties, a chronological and genealogical handbook*, Edinbourg, 1967, pp. 148-149; M. T. Mansouri, *Thèse*, op. cit. p. 406) le dernier Atabek de l' Aderbaygân (607-622/1210-1225) p. 285, note 421.

29. cf. Geanakoplos, *Emperor Michael VIII Palaeologus*, op. cit. pp. 19-37; D. M. Nicol, *The last centuries of Byzantium (1261-1453)*, London, 1972, pp. 45-61.

30. cf. D. Ayalon, *The Mamluk Military Society*, collected studies, Variorum reprints, Londres, 1979; M. T. Mansouri, Thèse, op. cit. pp. 11-29.

Alors que pour Byzance, tous ces États représentaient un danger pour l' existence de l' Empire déjà en conflit avec l' Occident. Cette situation a fait que Michel VIII Paléologue n' avait pas opté pour une puissance d' une façon définitive et ses relations durant ces premières années n' étaient que provisoire et la diplomatie byzantine n' était pas encore claire. Ce n' est qu' après la menace militaire qu' a exercée la Horde d' Or et le rôle du Sultan mamluk dans l' apaisement de la situation que Michel VIII s' est décidé à renforcer ses relations à la fois avec les Mamluks et la Horde d' Or sans pour autant rompre d' une façon nette avec les Mongols de Perse. Cependant, on peut remarquer que cette nouvelle orientation que Michel VIII a donnée à sa diplomatie, restera identique à elle même jusqu' au début du XVe siècle[31].

31. cf. M.T. Mansouri, *Thèse*, op. cit. pp. 161-195.

ÜBERLEGUNGEN ZUM RECHTSSTATUS VON CENSIBUS ADSCRIPTI UND ADSCRIPTICII[1]

D. EIBACH

1. *Die Verwendung von adscribere und adscriptio in den Rechtscodices*

Adscribere und seine Ableitungen werden im Rahmen der spätantiken Kaisergesetze vorrangig zur Beschreibung steuerpolitischer Details eingesetzt. Das Verb steht z.B. für das Zuordnen von Personen zu verschiedenen Behörden und Dienststellen, das Einschreiben in Listen städtischer Vereinigungen und Berufsverbände, das Zuteilen von munera, obsequia, praestationes. Stadtbürger werden zum Mauerbau, die Kirche zum Wegebau herangezogen. Vermögen, Grundstücke, Ländereien werden Personen oder Körperschaften rechtmäßig adscribiert. Im Bereich der Rechtsprechung erscheint das Wort z.B. bei der strafweisen Einziehung von Vermögen oder der strafrechtlichen Zuerkennung einer Buße. Auch verfahrensrechtliche Modi legt der Gesetzgeber mit diesem Wort fest: formam iudicationis adscribere usw.

Adscriptio umfaßt verschiedenartige Bedeutungen von der Unterschrift unter die Anordnung eines Behördenleiters bis hin zu Maßnahmen im gesamten Bereich der Finanzgesetzgebung. So meint das Wort vornehmlich die Registrierung in den Steuerlisten des Wohnorts, die allgemeine Steuerveranlagung, die Steuerschätzung (im Gegensatz zu exactio=Erhebung, Eintreiben der Steuer), die für Ländereien festgesetzte Steuerleistung sowie Leistungen, die Pächter von fundi patrimoniales sowie Eigentümer früheren Patrimoniallandes zu erbringen haben. Der Begriff wird gleichermaßen verwendet im Hinblick auf kaiserliche und private Güter, er betrifft Grundherren, Pächter und Angehörige der Plebs

1. Der Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Abschnitts aus meiner Dissertation "Untersuchungen zum spätantiken Kolonat", Bonn (Habelt) 1977/1980. Anmerkungen und Belege wurden bewußt knapp gehalten. Einen neueren Forschungsüberblick zum spätantiken Kolonat bietet jetzt A. Marcone, Il colonato tardoantico nella storiographia moderna, Como 1988. Hingewiesen sei auf die detailreiche wirtschaftsgeschichtliche Übersicht von H.W. Pleket in F. Vittinghoff (Hg.), Handbuch der europäischen Sozialgeschichte, Band 1: Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der römischen Kaiserzeit Stuttgart 1990, S. 25-160. Für Anregung und Kritik danke ich Prof. J. Karayannopulos, Thessaloniki.

und steht im Zusammenhang mit der Grundsteuer - wie der Kopfsteuerveranlagung[2].

2. *Censibus adscripti*

Die steuerliche Erfassung in die Censuslisten steht bei den censibus adscripti im Vordergrund. Das Begriffspaar wird- ähnlich wie der Terminus adscriptio im steuerpolitischen Bereich- nicht schichtenspezifisch verwendet. Die hier vorrangig interessierende Frage, in welchem konkreten Status sich die adscribierten Personen befinden, wird von der Terminologie allein zunächst nicht beantwortet. Erst der Zusatz qualifizierender Begriffe oder sonstige inhaltliche Kriterien geben bisweilen nähere Hinweise auf eine statusmäßige Zuordnung zu bestimmten Personengruppen. Dennoch ist ein censibus adscriptus in der Gesetzgebung relativ klar umrissen. Zum erstenmal hören wir zu Beginn des 4. Jhs. von dieser Gruppe. Wohl im Zusammenhang mit verwaltungstechnischen Maßnahmen für den Census 327/328 erörtert ein Gesetz Konstantins die Frage des Transfers von landwirtschaftlichen Arbeitskräften.[3] Die steuerliche Verantwortung des Grindherrn für censibus adscripti erscheint hier als ein Hauptanliegen des Gesetzgebers, eine Statusbestimmung ergibt sich eher beiläufig. Eindeutig sind diese censibus adscripti *Sklaven*. Wie ein spätere Institution Valentinians I zeigt[4], kollidiert in der Folgezeit die dem dominus gewährte Freiheit, in bestimmten Rahmen seine Sklaven zu verkaufen mit dem Bestreben, einen Herrn auch fiskalisch für sie haftbar zu machen. Denn im Jahre 371 setzt er die Bestimmung Konstantins wieder außer kraft: jene Sklaven dürfen fortan nur noch mit dem Grundstück veräußert werden. Valentinians senatorenfeindliche Gesamthaltung sowie sein Rigorismus in der Steuerpolitik sind wohl die Motive gewesen. Aus dem gleichen Grund ist es übrigens den adscripti censibus von Soldaten im Jahr 349 nicht gestattet, während deren Militärdienstzeit an den Dienstort zu ziehen[5]. Der Staat will hier ganz offensichtlich ihrer Steuerleistung nicht verlustig gehen. Das Gesetz von 349 unterscheidet zwei Arten von Sklaven: Die einen, als Bedienstete am Standort erworben; die anderen, die an den

2. z.B. CJ 11, 62, 10 a. 399; CJ 11, 33, 3 a. 399; CJ 10, 32, 40 a. 387.
3.CTh 11, 3, 2 a. 327.
4. CJ 11, 48, 7 a. 371.
5. CTh 7, 1, 3 a. 349.

Boden gebunden, ein Landgut des Soldaten bewirtschaften. Diese sind analog den mancipia in die Censusliste des Eigentümers eingetragen für sie, müssen die üblichen Steuerleistungen erbracht werden. Man versuchte, die Bodenbindung für Landwirtschaftssklaven schon vor dem Erlaß des valentinianischen Gesetzes von 371 durchzuführen. Das relativ freie Verfügungsrecht des Grundherrn über seine censibus adscripti durchkreuzte zunächst wohl diese Absicht. Der censibus adscriptus ist demnach seit konstantinischer Zeit bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs. bedeutungsgleich mit servus censitus. Er betrifft in jedem Falle Landwirtschaftssklaven. Diese dürfen zunächst unter bestimmten Auflagen verkauft werden, seit 371 jedoch nicht mehr isoliert vom Boden. Der Verwaltungsaufwand für die Steuerbehörden und die Möglichkeiten zur Steuerhinterziehung bei solchen Transaktionen waren für den Staat offenbar zu risikoreich. Die Steuerverantwortung liegt in jedem Falle beim jeweiligen Eigentümer. Nicht gesondert ausgewiesen ist die Steuerleistung, die für censibus adscripti erbracht werden muß. Wir haben Hinweise darauf, daß sie im Rahmen der Steuerlastquote des zu bearbeitenden Grundstücks onera zu leisten haben sowie kopfsteuerpflichtig sind. Denn auch bei Abwesenheit des Herrn sind sie grundsätzlich an das Grundstück gebunden, im Gegensatz zu den nicht Ackerbau treibenden Sklaven.

Seit dem Ende des 4. Jhs. kennt der Gesetzgeber nun aber auch *Kolonen* mit dem Beinamen censibus adscripti. Sie sind deutlich als eine Gruppe zu erkennen, die sich gerade durch diesen qualifizierenden Zusatz unterscheidet. Wie bei den oben erwähnten (Sklaven-) censibus adscripti liegt bei dieser Gruppe von Kolonen die Steuerverantwortung beim Grundherrn. In einer Konstitution von 396 werden Kolonen dazu angehalten, ihre jährlichen Zahlungen zu leisten und den sich aus ihrer condicio ergebenden Verpflichtungen nachzukommen[6].

Weniger eindeutig in der Zuordnung zum Kolonat erscheint censibus adscriptus in einem Gesetz zur Eingliederung der geschlagenden Reste der Skyren aus dem Jahr 409. Hier werden die Begriffe censibus adscripti und non proprii coloni nebeneinander gebraucht, und die einschlägige Forschung faßt beide Termini einheitlich im Sinne des adscribierten Kolonen auf[7]. Die unterschiedliche Benennung deutet jedoch sicherlich auf die Existenz verschiedener Kolonengruppen hin. Eine Differenzierung von

6. CJ 11, 50, 2 a. 396.

censibus adscripti auf der einen, von coloni proprii auf der anderen Seite hat zumindest einen Vorteil: Der Status der Skyren muß nicht im Sinne der einen oder anderen Lösung entschieden werden. Vermutlich geben gesetzliche Regelungen, die für Kolonen wie für censibus adscripti gelten, lediglich ein Muster ab für die Übernahme des Stammes in den römischen Staatsverband.

Ein Gesetz von 426 unterscheidet coloni und censibus adscripti[8]. Die Kolonen sind nicht zum Staatsdienst zugelassen, censibus adscripti sollen auch keine apparitores sein. Hier ist möglicherweise aus einem Pauschalverbot für Kolonen inhaltlich und terminologisch ein Einzelfall herausgegriffen. Die Beschäftigung von censibus adscripti als apparitores ist dem öffentlichen Wohl unzuträglich, denn sie unterstehen dem ius dominorum. Der Terminus colonus ist in dieser Konstitution der umfassendere Begriff; davon abgehoben erscheinen censibus adscripti als besondere Teilgruppe. Die Zuordnung zum Kolonat erscheint hier immerhin deutlicher als in dem erwähnten Skyrengesetz.

Expressis verbis führt ein Jahr später (a. 427) ein Gesetz den colonus adscriptus ein[9]. Die Verfügung zum Eherecht läßt die Kinder von coloni adscripti aus der Ehe mit Personen einer condicio aliena dem Stand des Vaters folgen. In den beiden letzten erwähnenswerten Konstitutionen[10] erscheint censibus adscriptus wiederum ohne besonderen qualifizierenden Zusatz. Im Jahr 434 wird das Erbteil von Klerikern, Mönchen oder Nonnen ohne Nachkommen oder Testament der Kirche zugesprochen. Ausgenommen ist jedoch der Besitz von censibus adscripti (und anderen Personen). Warum für sie eine Sonderregelung nötig ist, erklärt der Gesetzgeber mit der persönlichen Abhängigkeit vom Grundherrn - das peculium dieser Personen ist ihrer Verfügungsgewalt entzogen. Haben wir Kolonen oder Sklaven vor uns? Einen Hinweis kann

7. CTh 5, 6, 3 a. 409. Die besonders freiheitliche Rechtsstellung dieser Skyren-coloni betont R. Clausing, The Roman Colonate, 1925 ND Rom 1965, S. 19.

8. CJ 11, 48, 18 a. 426, vgl. CJ 12, 54 3 a. 441.

9. CTh 10, 20, 17 a. 427.

10. CTh 5, 3, 1 a. 434 und Nov. 7, 7 a. 441 (Theodosius II.). Vgl. Coleman-Norton, Roman State and Christian Church, London 1966, Nr. 421: Er hält sie für «tenant farmers... on large private and imperial estates». AHM Jones, The Later Roman Empire, Oxford 1973, vol. II, S. 865f. und Anm. 56: «tied tenant». Beide Übertragungen bleiben viel zu vage.

der Ausdruck dominus possessiones geben, der den Herrn formal als Grundherrn, nicht als Sklavenbesitzer ausweist. Diese Argumentation ist allein jedoch nicht tragfähig. Vielmehr müssen wir auf die kaiserliche Rechtsprechung verweisen, welche Sklaven ausdrücklich verbietet, Kleriker zu werden[11]. Andererseits ist vor dem Jahr 445 kein Gesetz bekannt, das Kolonen den Zugang zu geistlichen Ämtern verboten hätte; vielmehr müssen wir davon ausgehen, daß bis fast in die Mitte des 5. Jhs. hinein verschiedenen Gruppen von Kolonen ein Klerikeramt ausdrücklich genehmigt war. Dies berechtigt uns zusätzlich zu der Annahme, jene im Gesetz von 434 erwähnten censibus adscripti als Kolonen zu bezeichnen. Ein Erlaß des Kaisers Theodosius II von 441 an seine führenden Militärs knüpft sprachlich und inhaltlich an die oben erwähnte Verfügung von 426 an, sodaß die hier erwähnten censibus adscripti ebenfalls relativ sicher als Kolonen zu identifizieren sind.

Im Gegensatz zu den frühen Zeugnissen, die mit dem Begriff censibus adscriptus den bodengebundenen Landwirtschaftssklaven meinen, verschiebt sich sein Bedeutungsfeld seit der Wende zum 5. Jh. Die vorliegenden Konstitutionen zeigen, daß seither die mit dem Begriff belegte Gruppe relativ eindeutig als Kolonen ausgewiesen sind. Diese Kolonen unterscheiden sich als censibus adscripti offenbar statusmäßig von anderen Kolonen. Nicht alle Kolonen sind demnach censibus adscripti. Vielmehr erscheint der Begriff colonus als der umfassendere, der durch nähere Bestimmung genauer festgelegt ist. Die enge steuerliche Zuordnung zum jeweiligen Grundherrn bleibt das entscheidende Kriterium für die Begriffswahl; eine Tatsache, die für die adscribierten Sklaven des 4. Jhs von Anfang an gegeben war. Seitdem im Jahre 371 der Unterschied zwischen bestimmten Kolonen (originarii) und Sklaven gefallen war, was die Bodenbindung betraf[12], steht der censibus adscriptus als Sklave wie Kolone steuerlich im gleichen Verhältnis zum Grundherrn.

Eine Überlegung anderer Art dürfte diese Meinung stützen. Die in der Literatur oftmals unausgesprochen oder auch ausdrücklich als synonym erklärten Termini censibus inditus, censibus insertus, censibus adtentus, censibus obnoxius sind zu vergleichbarer Zeit jeweils auf den steuerzahlenden Bürger oder dessen Verwandte bezogen; sie betreffen in

11. z.B. K.L. Noethlichs, Zur Entwicklung des Klerikerstandes in der Spätantike, Jahrbuch für Antike und Christentum 1972, S. 149.

12. CJ 11, 48, 7 a. 371.

keinem Fall Kolonen oder Sklaven.

Auch geht die Zahlung offensichtlich niemals über eine Zwischeninstanz. Da die Begriffe zu einer Zeit gebraucht werden, in der censibus adscriptus den von seinem Herrn abhängigen steuerpflichtigen Sklaven bezeichnet, müssen wir den letzteren schon im frühen 4. Jh. als terminus technicus für eine bestimmte Form der Steuererhebung ansehen. Es ist das System der Steuerveran-twortlichkeit des Grundherrn, das seit dem Ende des 4. Jhs. dann auch für eine spezielle Gruppe von Kolonen gilt. In der neueren Forschung erscheinen diese Kolonen nur noch formal als solche, praktisch gelten sie als Sklaven. Die Frage bleibt also, welche Unterschiede zwischen servi adscripti und coloni adscripti nachweisbar sind.

Zunächst ist festzuhalten, daß coloni adscripti die sich aus ihrer condicio ergebenden Verpflichtungen (tributa, annuae functiones) formal wie Sklaven zu erfüllen haben. Alleinige Instanz für die Abwicklung von fiskalischen und wirtschaftlichen Transaktionen ist der Grundherr. Sie sind von bestimmten Sonderleistungen für fremde Personen befreit, ein Indiz für die besonders enge Beziehung zum Grundherrn. Die Bodenbindung besteht auch im Falle eines Landverkaufs. Sie stehen in einem Rechtsverhältnis zum Grundherrn, das verkürzt als ius dominorum in Erscheinung tritt. Dieses ius dominoreum ist der Dreh- und Angelpunkt der Debatte um den Status von Kolonen. Die in dem einschlägigen Gesetz von 396 erkennbaren Details unterscheiden jedoch den Kolonen vom Sklaven allein durch die Terminologie. In dieser Hinsicht ist der neueren Forschung durchaus zuzustimmen[13].

Den entscheidenden Unterschied erhellen die folgenden Tatsachen: Die Fortdauer des Klagerechts in privat- und kriminalrechtlichen Belangen ist den Kolonen garantiert. Das Klerikeramt steht ihnen bis fast in die Mitte des 5. Jhs. offen, in Einzelfällen noch weit darüber hinaus. Bis ca. 427 gilt bei Heiraten Anderer mit coloni adscripti das generelle Prinzip der Statuszuerkennung nach dem väterlichen Teil. Eherechtlich ist dieser Kolone also bis weit in das 5. Jh. hinein nicht dem Recht des contubernium unterworfen. Das ius dominorum unterscheidet sich demnach, wenn Rechte gegenüber Kolonen geltend gemacht werden, in entscheidenden Punkten vom Herrenrecht über Sklaven. Die formelhafte

13. Vgl. z.B. W. Goffart, Caput and Colonate, Toronto 1974, S. 74.

Kürze in den Kaisergesetzen darf uns nicht dazu verführen, durch eine pauschalierende moderne Terminologie im Grenzgebiet zwischen Sklaverei und Kolonat tatsächlich bestehende Unterschiede zu verwischen. Warum andererseits der Begriff censibus adscriptus seit dem Ende des 4. Jhs. nicht mehr für Sklaven verwendet wird, ist nur indirekt zu beantworten. Die gesamtwirtschaftliche Situation und die strukturelle Ausformung des landwirtschaftlichen Betriebes spielen hierbei wohl eine wichtige Rolle, vor allem auch die beständig rückläufige Zahl der Sklaven zur Zeit der Spätantike.

3. *Adscripticii / Ἐναπόγραφοι*[14]

In der Kaisergesetzgebung ist der Begriff adscripticius teils in lateinischer Fassung überliefert, teils durch das griechische Pendant ἐναπόγραφος wiedergegeben. Die justinianischen Novellen kennen im Original nur ἐναπόγραφος. Daher geht die Erörterung der Adscripticier-Frage am besten von der getrennten Analyse des lat. und des griech. Begriffs aus. Wie später zu zeigen ist, sind bei den vorliegenden Termini zum Teil inhaltliche Bestimmung und Interpolationsprobleme eng miteinander verknüpft. Erst eine befriedigende Klärung setzt uns in den Stand, den adscripticius / ἐναπόγραφος seinem Status nach genauer und auch den Zeitraum seines Auftretens präziser zu bestimmen.

a) *Die Zeit vor Justinian*

Zwei Belege aus den Jahren 224 und 325 sind eindeutig interpoliert. Dies haben früh schon Seeck und neuerdings auch Jones überzeugend nachgewiesen[15]. Zum erstenmal gehen die Ansichten der modernen Forschung bei dem dritten Gesetz dieser Reihe aus dem Jahr 366 entschieden auseinander[16]. Der Interpolationscharakter dieser Textstelle

14. Eine frühere Diskussion des Forschungsstandes bei M. de Dominicis, I coloni adscripticii nella legislazione di Giustiniano. Studi Betti III, 1962, S. 85-99.

15. O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt Bd. I, 1920ff. ND Darmstadt 1966, S. 586. AHM Jones, LRE II, S. 799 A. 68.

16. Gegen die Interpolationsthese ist z.B. P. Collinet, Le colonat dans l'Empire Romain, Rec. de la Soc. Jean Bodin vol. II, Bruxelles 1959, S. 85-122. Dafür plädiert z.B. M. de Dominicis a.a.O. S. 87.

wird teils entschieden bestritten, teils mit Überzeugung vertreten. Fugitivi adscripticii coloni vel inquilini werden zurückgerufen, und zwar ohne Unterschied des Geschlechts, des auferlegten munus und der condicio, in der sie sich gerade befinden. Beide Gruppen werden als fugitivi einheitlich behandelt. Das deutet jedoch nicht auf eine Nivellierung des Unterschieds zwischen adscribierten und nicht adscribierten Kolonen hin. Denn zweifelsfrei ist a. 366 jeweils von adscribierten Kolonen und Inquilinen - oder, wenn man der Interpolationstheorie folgt, von Kolonen und Inquilinen die Rede. Die justinianische Interpolation nivelliert nicht bestehende Unterschiede zwischen verschiedenen Kolonengruppen, sondern stellt eine spezielle Gruppe, eben die adscripticii, in den Zusammenhang des Gesetzes von 366. Sie schließt damit andere, also hier nicht mehr pauschal angesprochen Kolonen aus. Die Interpolation bezweckt daher wohl eine stärkere Differenzierung innerhalb eines Personenkreises, der in der früheren Verordnung wenigstens formal als mogen angesehen wurde. Eine spezifische Statusbestimmung bringt die Konstitution nicht; besondere Merkmale ergeben sich nur insoweit, als die origo der kolonen etwas genauer als sonst üblich bezeichnet wird: Ihre Heimat ist dort, wo sie geboren, erzogen und registriert sind. Was fehlt, ist ein Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einem grundherrlichen Gut.

Der zuletzt genannte Aspekt der Verfügung fiele mit einer Interpolation logisch zusammen: Angesprochen sind demnach ursprünglich coloni und inquilini ohne nähere Bestimmung; Kolonen also, die im wesentlichen aufgrund ihrer steuerlichen Bindung auf das früher bearbeitete Stück Land zurück müssen. Ob ein gesondertes grundherrliches Interesse vorliegt, bleibt zunächst offen. Wie wir oben sahen, drückt der Begriff adscripticius aber ein besonderes Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn aus. Die spezifische Bestimmung der Kolonen bringt daher eine Verengung des Anwendungsbereichs: Von Grundherren abhängige Kolonen werden zurückgerufen. Die inhaltliche Analyse des Gesetzes führt insgesamt also zu keinem definitiven Ergebnis. Dennoch erscheint die Interpolationsthese überzeugend, und dies aus zwei Gründen. Jones hält «adscripticius» für eine übertragung eines primär griechischen Begriffes, der erstmalig a. 451 aktenkundig wird[17]. Aber selbst wenn man seiner Auffassung nicht folgte, ist eine Interpolation sehr wahrscheinlich: Geht

17. AHM Jones, LRE II, S. 799 A 68.

man von der gesicherten Voraussetzung aus, die Kaisergesetze von 224 und 325 seien interpoliert, ist es doch auffallend, daß der fragliche Begriff in der gesamten Kaisergesetzgebung des 4. Jhs. nur ein einziges Mal erscheint. Auch die bisher bekannten Quellen anderer Provenienz kennen den adscripticius weder in seiner griech. Fasung noch in seiner lat. Form, und dies während des gesamten 3./4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. Wir bewegen uns daher auf einigermaßen sicherem Grund, wenn wir feststellen: Im 3. und 4. Jh. existiert das Problem eines colonus adscripticius nicht.

Die weiteren Belege fallen in die 2. Hälfte des 5. Jhs. Nach Jones erscheint adscripticius erstmalig in authentischer form in einer Konstitution des Kaisers Leo aus dem Jahr 466 an Erythrius, den Praefectus Praetorio Orientis[18]. Im Zuge der Diskussion des Asylrechts der Kirchen wird eine Gruppe von Freien (ingenui, liberi personae) von einem zweiten Personenkreis abgehoben: «Servus aut colonus vel adscripticius, familiaris sive libertus et huiusmodi aliqua persona domestica vel condicioni subdita». Für die Letztgenannten wird das Asylrecht der Kirche unwirksam. Die condicio des adscripticius ist wie die aller anderen in diesem Zusammenhang erwähnten Personen eine Form der persönlichen Dienstpflicht; er hat ebenso wie Sklave oder Kolone gegenüber dem Dominus seine obsequia zu erfüllen. Es ist aber die Frage, ob deswegen servus, colonus, adscripticius als Synonyme aufgefaßt werden können.

Kaiser Zeno erwähnt in zwei Gesetzen den adscripticius[19]. In der Konstitution von 484 steht unser Begriff zum ersten und einzigen Mal vor der Zeit Justinians ohne einen ergänzenden Zusatz aus dem Wortfeld colonatus. Die Verfügung befaßt sich mit der creatio adscripticiorum, der Bestellung dieser Leute zu Priestern. Falls ein Konsens des Grundherrn nicht vorliegt, hat der adscripticius ab 484 nicht mehr die Möglichkeit, ein kirchliches Amt zu ergreifen. Der Grundherr kann seitdem auf sein ius proprium verweisen, analog der Vorgabe eines älteren Gesetzes. Das zweite zenonische Gesetz regelt die Heirat zwischen kaiserlichen und anderen Kolonen in traditioneller Weise. Adscripticii sind hier jeweils in Gruppen aufgeführt, die den Beschäftigten auf den kaiserlichen Gütern entgegengesetzt werden.

18. CJ 1,12, 6 a. 466.

19. CJ 1, 3, 36 a. 484; CJ 11, 69, 1-Zeno.

Zuletzt sind noch zwei Gesetze des Kaisers Anastasius zu erwähnen[20]. Das eine spricht den adscripticii der Beamten, die bei den «sacris scriniis» tätig sind, die gleichen Privilegien zu wie den Beamten selbst. Coloni und adscripticii werden hier außerdem termino-logisch unterschieden, doch nicht näher beschrieben. Beide Gruppen stehen in Diensten der Beamten, sie sind als abhängige Pächter zu bezeichnen. Das zweite Gesetz gibt zum erwähnten Begriff adscripticia condicio keine Einzelheiten wieder, doch ist ein Rechtsstreit um die condicio servilis vel adscripticia auch für die Zukunft möglich. Geht es in solchen Prozessen unzweideutig um den Rechtsstatus als liber einerseits und die Zugehörigkeit zur erwähnten condicio andererseits, berechtigt und dies jedoch nicht, eine terminologische Trennungslinie innerhalb der condicio deterior als rein zufällig anzusehen. Auch dieser Sachverhalt ist im Lichte der justinianischen Eigengesetzgebung zur Adscripticier-Frage zu interpretieren. So, wie der adscripticius in vorjustinianischer Zeit erscheint, ist er in seiner Rechtsstellung kaum definierbar, es fehlt auch eine klare begriffliche Abgrenzung gegenüber anderen Kolonengruppen. Versucht man, anhand der wenigen Quellenbelege des späten 5. Jhs. ein Resumee zu ziehen, stößt man sofort auf Schwierigkeiten. Von der formalen Seite her ergibt sich im Vergleich mit den als Interpolation erkannten Begriffen kein wesentlicher Unterschied. Die im 3. und 4. Jh. übliche «...vel adscripticius» Formulierung findet sich auch in der Gesetzgebung des 5. Jhs. in gleicher oder doch nur gering modifizierter Weise wieder. Was den inhaltlichen Aspekt angeht, so steht adscripticius- mit einer Ausnahme- wie bei den früheren Gesetzen jeweils im Verbund mit anderen Termini wie servus und colonus. So ist er in seiner Bedeutung niemals von anderen Gruppen abgesetzt, sondern erscheint lediglich als terminologische Variante. Das einzige Gesetz, in dem adscripticii alleine angesprochen werden (a. 484), gibt ebenfalls keine inhaltliche Bestimmung. Vielmehr setzt der Text einen bedeutungsmäßig klar umrissenen Terminus voraus. Diese Beobachtung läßt eine weitere Schwierigkeit erkennen: In der vorjustinianischen Gesetzgebung ist der adscripticius durchwegs als Terminus gebraucht, dessen inhaltliche Abgrenzung gegenüber den anderen Termini im Bereich des Kolonats deutlich fixiert zu sein scheint. Eine eigentlich vorauszusetzende Begriffsbestimmung aber fehlt. So

20. CJ 12, 19, 12-Anast.; CJ 2, 4, 43 a. 500.

können wir die Rechtsstellung des adscripticius Ende des 5. Jhs. lediglich in vagen Umrissen erkennen. Er ist wie Sklave und Kolone einem privaten Grundherrn gegenüber kraft dessen ius proprium dienstpflichtig; er kann ohne Zustimmung des Grundherrn nicht Kleriker werden und genießt kein Asylrecht der Kirche; eine Annäherung an einen sklavenähnlichen Status läßt sich aus den Konstitutionen des 5. Jhs. nicht konkret nachweisen. Dieser recht dürftige Befund wird lediglich durch die Aussage eines dritten anastasischen Gesetzes in griech. Sprache ergänzt, die den ἐναπόγραφος zumindest in knapper Form von anderen bäuerlichen Gruppen abzugrenzen sucht[21].

Die Verfügung gliedert γεωργοί anhand verschiedener Kriterien. In der neueren Forschung spricht man übereinstimmend von zwei Kolonengruppen. Die Einteilung ist jedoch nicht ganz präzise, denn tatsächlich haben wir drei verschiedene Arten von γεωργοί vor uns. Zunächst werden ἐναπόγραφοι angesprochen. Sie haben keien Verfügungsgewalt über ihr peculium. Als zweite Gruppe sind Pächter genannt, die nach 30 Jahren zu μισθωτοί (coloni) geworden sind. Sie können im Gegensatz zu den ἐναπόγραφοι über ihr Eigentum bestimmen. Ihnen obliegt aber die dauernde Feldbestellung und die Zahlung von τέλος (tributum). Die dritte Gruppe wird begrifflich nicht gesondert ausgewiesen. Es sind diejenigen Bauern oder Landarbeiter, welche als Pächter keine 30 Jahre auf dem Gut eines Magnaten gearbeitet haben. Sie stehen folglich in keiner näheren Beziehung zum Grundherrn wie der ἐναπόγραφος noch zum Boden wie die μισθωτοί, sondern erscheinen völlig freizügig. Aus dem anastasischen Gesetz läßt sich implizit also auch der freie, vertragschließende Pächter-Kolone nachweisen.

Die zum Teil völlig konträren Aussagen der Forschung[22] zu diesem Gesetz ergeben sich vor allem aus drei strittigen Punkten:

1. Man ist sich keineswegs einig, wer der hier genannte μισθωτός (colonus) eigentlich ist. Die Verwirrung erklärt sich vor allem dadurch, daß man μισθωτός nicht als authentischen Terminus ansieht, sondern die Sekundärfassung colonus. Diesem pfropft man vielerlei Bedeutungen auf, die man aus der gesamten Kolonatsgesetzgebung herholt. So wird μισθωτός z.B. als freier Bauer mit Eigenbesitz bezeichnet, oder auch als Bauer

21. CJ 11, 48, 19-Anast.

22. Vgl. nur P. Collinet, La politique de Justinien à l'egard des colons, Atti V Congresso Int. di Studi Bizantini, Roma 1939/40, S. 600-611 und N.D. Fustel de Cou-

mit Eigenbesitz, der sich durch Pachtungen einen Zuerwerb schafft- Interpretationen, die das anastasische Gesetz konkret nicht zuläßt. Die Frage, wie man sich dann die Anwendung der 30- jährigen Praescriptio vorzustellen habe, bleibt naturgemäß unbeantwortet.

2. Unklarheit besteht auch über die hier von Anastasius verfügte Praescriptionsregel für γεωργοί. Stellt das Gesetz etwa eine schwere rechtliche Benachteiligung der μισθωτοί dar? Verfügt der Kaiser außerdem nur im Interesse der domini eine Beschneidung ihrer Freizügigkeit? Oder haben wir im Gegensatz dazu seither stabile, rechtlich abgesicherte Verhältnisse vor uns, die dem Denken der Zeit konform sind und wahrscheinlich in voller Übereinstimmung mit den Interessen der Betroffenen erlassen wurden?

3. Die knappe Definition der ἐναπόγραφοι selbst bietet an sich keinen Anlaß zur Diskussion. Dennoch werden sie in der Forschung als deklassierte Kolonen, quasi-Sklaven, Unfreie dargestellt, was aus unserem Gesetz ebensowenig hervorgeht wie z.B. andere Aussagen zu Steuerleistung und Grundbesitz. Allen diesen Deutungsversuchen ist eine einfache Wahrheit entgegenzusetzen: Das eigentliche Problem der Statusdifferenzierung des ἐναπόγραφος, d.h. in unserem Falle die Frage, wie die Verfügungsgewalt des δεσπότης über das peculium des adscripticius personenrechtlich zu werten sei, auch wie sich die Abhängigkeit vom Grundherrn darüber hinaus gestaltet, wird in vorjustinianischer Zeit nicht beantwortet. Wir sind demnach vor allen auf die Eigengesetzgebung Justinians angewiesen, um den adscripticius näher bestimmen zu können.

b) Die Zeit Justinians

Die justinianische Eigengesetzgebung verwendet die Termini auffallend häufig. Wir stoßen dabei auf zwei Gruppen von Gesetzen: Eine verschwindend kleine Gruppe erwähnt adscripticii ohne inhaltliche Bestimmung des Begriffs[23]. Größeres sachliches Gewicht hat eine zweite Gruppe von Konstitutionen, die ausdrücklich der klärung der juristischen Position von adscripticii dienen. Abgesehen von den erweiterten

langes, Le Colonat Romain, 1885/1923, ND 1964, S. 94-97.

23. CJ 8, 51, 1 a. 224; CJ 3, 38, 11 a. 325; CJ 11, 48, 6 a. 366.

inhaltlichen Aspekten ist diese zweite Gruppe auch zahlenmäßig weitaus umfangreicher. In auffallender Weise nimmt sich Justinian des Adscripticier-Problems in einer Vielzahl von Verfügungen (Codex und Novellen) an. Unsere Kenntnis des Rechtsstatus von Kolonen im 4. und 5. Jh. resultiert nicht aus unmittelbaren theoretischen Erwägungen der jeweiligen Gesetzgeber, sondern allein aus der Vielzahl von Einzelverfügungen, die uns facettenhaft ein mehr oder minder scharfes Bild des «Kolonats» liefern. Die Rechtssituation der adscripticii Ende des 5. Jhs. ist genausowenig Gegenstand einer grundlegenden Erörterung wie die aller übrigen Kolonengruppen. Justinians Diskussion der condicio adscripticia im 6. Jh. muß daher andere Ursachen haben. Auch das bei seiner Administration besonders ausgeprägte und häufig gerühmte systematische Interesse, das sich im juristischen Bereich geradezu dominant äußert,, weist bei unserer Frage lediglich auf den Hintergrund des Geschehens hin. Wir sind gehalten, die Beweggründe in der Gesetzgebung selbst aufzuschließen.

Die Frage nach dem Status des adscripticius interessiert nicht allein die Kolonatsforschung, sie bildet auch Justinians Ansatzpunkt bei der Erörterung der Adscripticierproblems. Zwei grundlegende Gesetze sollen trotz ihres relativen Bekanntheitsgrades in der einschlägigen Literatur nochmals kurz erörtert werden. In beiden geht es um die Wertung der adscripticia condicio als deterior fortuna. Die justinianische Qualifikation wird in nahezu der gesamten Forschung dahingehend interpretiert, daß hier der Endpunkt der Entwicklung in der Geschichte des Kolonats erreicht sei, nämlich die Konvergenz der adscripticia condicio mit dem Status der Sklaven. Der einzig erkennbare Unterschied liege lediglich in der überkommenen Terminologie.

Kronzeuge für diese Sicht, die den Statusunterschied zwischen Sklaven und adscripticii zu justinianischer Zeit leugnet, ist ein Gesetz Justinians aus dem Jahre 530. Das Gesetz[24] ist das erste in einer Reihe von Erlassen, die den Status der Kinder von abhängigen Bauern regeln. Es geht um Kinder aus der Verbindung von Sklaven und einer adscripticia oder umgekehrt. Hier wirft der Kaiser die Frage auf, «welchem Status jene angehören oder wessen Lage schlimmer ist, die der "Adscripticier" oder der Sklaven». Die angezeigte Regelung der Kinderfrage heißt: Die Kinder

24. CJ 11, 48, 21 a. 530.

folgen dem Stand der Mutter. Das Prinzip selbst ist nach unserem Gesetz das contubernium. Für adscripticii ist die Maßnahme allerdings neu, denn bisher sei nur bei Verbindungen zwischen Freien und Sklaven so verfahren worden. Nach dieser Feststellung folgt der Satz: «quae enim differentia inter servos et adscripticios intellegatur...» Die inhaltliche Gleichstellung beider Gruppen scheint damit erwiesen, das Statuproblem gelöst. Das hier anvisierte neue Recht für adscripticii (Kind folgt Stand der Mutter) ist lediglich das traditionelle Prinzip des contubernium, das schon vorher zwischen freien Männern und adscripticiae galt. Von daher erscheint das Postulat vom Sklavenstatus der adscripticii vertretbar. Es bleibt die Frage, warum sich Justinian angesichts dieser Sachlage die Mühe macht, nochmals gesondert die Statusfrage bei beiden «Sklavengruppen» zu erörtern, bzw. den Status der Kinder alternierend je nach dem Status der Mutter festzulegen. Wenn man die Konstitution als einheitliches Sinngefüge begreift, muß der Gedankengang daher wohl ein anderer sein: Die überkommene Regel, Kind folgt dem Stand der Mutter, wird auf eine niedere Stufe, eben die Beziehung zwischen Sklaven und adscripticii übertragen. Der letzte Satz (quae enim differentia...) muß einen Unterschied zwischen beiden Gruppen verdeutlichen; eine Nivellierung widerspräche der Intention des Gesetzes. Daher sollte man den fraglichen Satz wie folgt übertragen: «...denn welcher Unterschied wird sonst zwischen Sklaven und adscripticii beobachtet, da ja jeder in der Gewalt eines Herren steht...» Der Statusunterschied wird damit nicht nur terminologisch aufrechterhalten, sondern auch sachlich nicht in Frage gestellt.

Diese Deutung setzt das Bewußtsein des Gesetzgebers von der gefährdeten Rechtsstellung der adscripticii voraus, d.h. die Gefahr einer Gleichschaltung mit der servilis condicio wird deutlich erkannt. Die Frage nach dem Status der Kinder aus Verbindungen der beiden Gruppen dient dem Gesetzgeber dazu, das Recht nach dem Maßstab einer nicht-standesgemäßen Ehe zu ordnen. Man kann daher nicht behaupten, für Justinian lohne es sich nicht mehr, am unterschiedlichen Rechtsstatus der Sklaven und adscripticii festzuhalten. Das Gesetz hat angesichts der prekären gesellschaftlichen Position der Letzteren eine klare Stützfunktion. Durch die Verfügung wird die adscripticia condicio juristisch weiterhin von der Sklaverei abgehoben. Auch läßt sich eine Rahmenpolitik Justinians, welche etwa die Ausweitung der Sklaverei angestrebt hätte, nicht nachweisen.

Das zweite Gesetz dieser Reihe, nur wenige Monate später erlassen, beginnt mit einer programmatischen Äußerung des Kaisers[25]. Demnach soll niemand weder durch sein eigenes Geständnis noch durch eine schriftliche Urkunde allein in ein bestimmtes Standesverhältnis (condicio) gezwungen werden, es sei denn, andere Beweisgründe lägen vor. Dieser Grundsatz wird auch auf eine eventuell umstrittene adscripticia condicio angewandt. Die Verfügung erklärt nur denjenigen rechtmäßig für einen adscripticius, der eine eigenhändig unterschriebene Urkunde vorlegt und ohne Zwang bekennt, der in der Urkunde Genannte zu sein. Dies ist von der Behörde zu protokollieren und zu den Akten zu nehmen. Die adscripticia condicio unterliegt somit im Zweifelsfall wie andere condiciones einer strengen Aufsicht. Das Gesetz qualifiziert den Status des adscripticius zweifelsohne als fortuna deterior, indem es eine Gruppe mit dem Attribus «liber» der condicio adscripticia entgegensetzt. In der Forschung wird hier wiederum eine Angleichung an die condicio servilis postuliert[26]. Die deterior fortuna ist jedoch wohl kaum ein Synonym für die adscripticia condicio, vielmehr steht der adscripticius hier paradigmatisch für eine Form der minderen Rechtsstellung gegenüber den «liberi». Eine privilegierte Gruppe zu verlassen, dürfte im allgemeinen auch kaum freiwillig geschehen sein - so deutet es auch das Gesetz an. Nur derjenige, der freiwillig bekennt, zu einer Gruppe von Unterprivilegierten (hier also zu den adscripticii) zu gehören, wird als solcher anerkannt. Eine freimütige Äußerung vor der Behörde in diesem Sinne muß es demnach öfter gegeben haben. Verständlich wird der Vorgang dann, wenn man die Intention des Gesetzes nicht einseitig auf ein Verhältnis liber-adscripticius bezogen sieht. Seine Bedeutung ist sicherlich ambivalent, wobei auch eine Abgrenzung der adscripticii nach «unten», zur Sklaverei hin, einzubeziehen ist. Der Text setzt auch für alle hier angesprochenen Personen die gleichen Rechtsmittel und das gleiche Verfahren voraus. Der Gesetzgeber gebraucht also gegenüber den «liberi» wie den adscripticii den gleichen Maßstab. Eine inhaltliche Gleichsetzung mit der Sklaverei ist also im Text nicht zu verifizieren. Die Abgrenzung der liberi homines von den adscripticii in J. 11, 48, 22 kann demnach nicht im Sinne eines statusmäßigen Gegensatzes interpretiert werden.

25. CJ 11, 48, 22 a. 531.
26. z.B. P. Collinet, a.a.O., S. 601, 605f., 608.

Interessanterweise haben wir in einem anderen Gesetz der gleichen Zeit (CJ 11, 48, 23) einen weiteren Beleg für unsere Annahme. Ein adscripticius und auch ein Kuriale sind nach Justinian keine liberi homines, wenn sie versuchen, aus ihrer jeweiligen condicio auszubrechen. «Libertas» hat mit dem Rechtszustand eines Freien in diesem Zusammenhang wenig zu tun. Der Begriff meint hier eindeutig mit Freizügigkeit eine örtliche Ungebundenheit. Anders ausgedrückt, libertas ist hier der Gegenbegriff zu condicio. Wenn Justinian dem adscripticius die Vindizierung der libertas untersagt, ist dessen grundsätzliche Affinität zum Status des Sklaven auch hier in Zweifel zu ziehen.

Die dieser Erörterung folgende Diskussion im Codex und in den Novellen Justinians bringt weitere Einzelheiten. Sie dient als notwendige zusätzliche Statusbestimmung, nachdem in den Jahren 530-534 der juristische Rahmen der Institution abgesteckt war. Eine Aussparung der Novellen (wie leider oftmals in der Literatur geschehen) läßt sich aus sachlichen Gründen nicht rechtfertigen, zumal von der Entstehungszeit her ein nahtloser übergang von der Kaisergesetzgebung im Codex zu den Novellen vorliegt. In den folgenden Gesetzen steht das Eherecht bzw. die Position der Kinder aus den Ehen mit adscripticii im Vordergrund.

Eine auch schon im vorjustinianischen Eherecht für Kolonen erkennbare Entwicklung ist das auslösende Moment, nämlich die häufige Verbindung von Angehörigen der vermögenden Schichten mit Personen von geringem sozialen Ansehen, so auch der adscripticii. Justinian verleugnet auch hier seine reformerische Tatkraft nicht und versucht, unhaltbar gewordene juristische Positionen aufzugeben. Nicht anders ist wohl die Aufhebung des claudianischen Senatsconsults aus dem Jahr 52 n. Chr. zu interpretieren[27]. Die Regelung, nach der eine freie Frau und ihre mit einem Sklaven gezeugten Kinder zu Sklaven des dominus werden, hält der Kaiser mit dem üblichen rhetorischen überschwang für barbarisch, als dem Zeitgeist und dem Christentum widersprechend. Die Aufhebung des Senatsconsults bezieht sich ausschließlich auf die Verbindung zwischen freier Frau und adscripticius. Wohl ist der programmatische Teil der Konstitution im wesentlichen dem Gegensatz ingenuitas - servitus gewidmet, er bewegt sich allerdings gedanklich ganz in der frühen Kaiserzeit. Diese Zeit kennt nur Sklaven, Freigelassene und Freie, eine

27. CJ 7, 24, 1, (vgl. CJ 11, 48, 24) a. 531/34.

Person in der Rechtsstellung eines adscripticius war der damaligen Gesetzgebung völlig unbekannt. Die «nequissimi homini», zur Zeit Justinians der Anlaß der Verfügung, sind im 6. Jh. nicht mehr als einheitliche Gruppe anzusehen wie die servi der claudianischen Epoche. Das «echte» contubernium stellt demnach nicht das Hauptproblem dar, sondern die Heirat mit einem adscripticius, welche hier in den ursprünglichen (claudianischen) Gegensatz ingenuitas -servitus einbezogen wird. Das Parallelgesetz J. 11, 48, 24 verdeutlicht dies durch eine präzisierende Verkürzung: Wenn adscripticii freie Frauen heiraten, bleibt der Status der Frau und auch der Kinder unberührt. Formal wird ein solches conubium zwar verboten. In der Verordnung ist bei sonst identischem Inhalt aber von Sklaven nicht die Rede - der Begriff der servitus entfällt bezeichnenderweise. Die terminologische Eigenart von J. 7, 24, 1 ergibt sich aus der Bezugnahme auf ein «historisches» Gesetz. Im 6 Jh. spricht der Kaiser lediglich von dem Makel des minderen Rechtsstatus, nicht mehr von servitus. Dieser Rechtsquelle kommt daher keine Beweiskraft für das Absinken der adscripticia condicio in die Sklaverei zu. Auch wird die massive Behinderung der Gattenwahl für adscripticii aufgrund ökonomischer Notwendigkeiten, nicht wegen ihrer angeblichen sozialen Degradation propagiert.

Die Bestimmungen der beiden Gesetze, jeweils an den magister officiorum als Zentralbehörde für Rechtsfragen gerichtet, werden wenig später in Erlassen an den Praefectus Praetorio Orientis wieder aufgegriffen. Eine Novelle aus dem Jahr 536 wiederholt das formale Heiratsverbot in strengerer Diktion[28]. Weder mit noch ohne Wissen des Grundherrn ist die Verbindung zwischen einer Freien und dem adscripticius gestattet. Derartige Ehen existieren also auch weiterhin mit Einwilligung des betreffenden Grundherrn. Daher greift man jetzt zu einer vermögensrechtlichen Beschränkung der adscripticia condicio: Für den Adscripticier entfällt seither das Recht auf Mitgift bzw. auf eine Schenkung (dos und donatio propter nuptias), also wird eine solche Eheschließung weiter erschwert. Ein Jahr später folgt eine erneute Klarstellung des von Justinian beabsichtigten Prinzips: nuper posuimus legem, *ut non* secundum antiquitatem, si ex adscripticia et libera persona processerit soboles, ...eam sequi adscripticiam fortunam, sed secundum servilis fortunae

28. Nov. 22, Kap. 17 a. 536.

observationem, sic etiam super adscripticiis putari, et secundum *ventris statum* ... considereri fortunam[29].

Secundum servilis fortunae observationem heißt nun nicht Gleichsetzung der adscripticia condicio mit servitus, sondem soll die Übertragung des Schemas auf die Bedingungen der Zeit Justinians verdeutlichen. Die Verbindung zwischen Sklave und freier Frau ist nicht das Thema.

Nach Justinian beseitigt die Aufhebung des SC Claudianum jahrhundertealtes Unrecht. Bei näherem Hinsehen erweist sich die Reform allerdings als zwiespältig. Sie gibt vor, die Rechtsunsicherheit bei «contubernia» in einem großen Wurf zu beenden - dies ist nicht der Fall. Denn für die Betroffenen ergeben sich sofort neue Schwierigkeiten, da der Kaiser die Aufhebung des traditionellen Gesetzes nicht mit den notwendigen ergänzenden Maßnahmen verbindet. Es folgen geradezu zwangsläufig mehrere Einzelgesetze, die durch sein allzu pauschales Vorgehen in der Grundfrage erforderlich werden. Nicht die Ehe zwischen adscripticii und Freien ist letzlich für den Gesetzgeber das Problem, sondem die recht forsche Abkehr von dem Prinzip, die Bodenbindung für die Beteiligten generell vorzuschreiben. Justinians Reform scheint nur die logische Schlußfolgerung aus den Mißerfolgen einer Politik zu sein, die bisher wegen der ökonomischen und steuerpolitischen Gegebenheiten gezwungen war, im Agrarbereich die Bodenbindung strikt einzuhalten. Das Prinzip wurde aber aufgrund der angesprochenen Entwicklung im Eherecht zwangsläufig immer wieder unterlaufen, wofür die rechtliche und soziale Stellung der freien Frau verantwortlich ist. Kennzeichnend bleibt die Tatsache, daß derartige Ehen durchaus üblich waren. Unter Justinian wird jetzt der seltsamer Weise der adscripticius für das Zustandekommen verantwortlich gemacht, ein wenig einleuchtender Vorwurf! Darüber hinaus zeigt auch das plötzliche Verbot von dos und donatio propter nuptias die faktische Gleichstellung von adscripticius und mulier libera in wichtigen Lebensbereichen; möglicherweise war sie sogar bis 536 n. Chr. Tradition.

Wenn Justinian das SC Claudianum abschafft, gibt er damit zwar eine -seinem Rechtverständnis nach - unhaltbare Position im Bereich des spätantiken Kolonats auf. Da nicht mehr die freie Frau und deren Kinder

29. Nov. 54 a. 537.

Nachteile erleiden sollen, muß aber zwangsläufig die Gattenwahl eines adscripticius drastisch eingeschränkt werden. Die agrarpolitisch notwendige Bodenbindung und der numerische Bestand der adscripticii scheint nun dadurch gewährleistet, daß ihnen die Ehe mit Personen untersagt ist, die das grundlegende Prinzip seit jeher bedroht haben. Die kaiserlichen Mabnahmen laufen demnach auf einen faulen Kompromiß zwischen Zwang und Freizügigkeit hinaus. Für eine bestimmte soziale Gruppe soll das Prinzip der Bodenbindung nun kein Hindernis zum sozialen Aufstieg mehr sein. Für adscripticii aber wird die Bindung an Boden und Grundherrn formal wesentlich verschärft. Sie dürfte entsprechend häufig unterlaufen worden sein, denn wir sehen nun sehr bald, daß die Bemühungen Justinians trotz aller wohltönenden Absichtserklärungen von der sozialen Wirklichkeit rasch eingeholt werden.

Den Status der Kinder aus diesen Verbindungen umschreibt der Kaiser anfangs sehr pauschal, sie sollen ebenso frei sein wie die Mutter. Da sich die Regelung aber im Laufe der Zeit nicht durchsetzten läßt - die verbotenen Beziehungen dauem unvermindert an - geht der Kaiser in einem Gesetz von a. 539 erneut einen Kompromiß ein. Die Mutter bleibt zwar frei, die Kinder ebenso, sie werden aber jetzt als Kolonen an den Boden gebunden[30]. Wir wissen nicht, wie sich das neue Gesetz in der Praxis auswirkte, doch zweifelsohne wird hier das in J. 7, 24, 1 und J. 11, 48, 24 propagierte Vorhaben wieder aufgehoben. Wenn man die Bodenbindung für die Kinder einer mulier libera wieder ausdrücklich einführt, so ist das nichts anderes als die Sanktionierung des traditionellen Zustands vor der Aufhebung des SC Claudianum. Denn wir müssen davon ausgehen, daß im Normalfall gerade bei der großen Zahl solcher Verbindungen die Mutter jahrelang bei Kind und Ehemann verbleibt, auch wenn ihre Freizügigkeit juristisch abgesichert ist.

Diese Entwicklungslinie ist nun zu deutlich sichtbar, als daß wir eine Konstitution, die 6 Monate später in derselben Angelegenheit erlassen wird, als Fälschung abtun könnten[31]. Sie stellt im Gegenteil wohl den konsequenten Endpunkt einer Entwicklung dar, die so schwungvoll, aber auch unüberlegt ein knappes Jahrzehnt zuvor begonnen hatte. Justinian erörtert hier zum letzten Mal den Status der Kinder von adscripticii und

30. Nov. 132, Kap. 2 a 539.
31. App. 1-Justinian.

gesteht gleichzeitig das Scheitern seiner Bemühungen um die Heiratsbeschränkung ein: Kinder von adscripticii (und Kolonen) folgen ab diesem Zeitpunkt dem Rechtsstatus des Vaters. Das Prinzip der legitimen Filiation wird wieder die Leitlinie der Ehegesetzgebung, wie sie auch für das 4./5. Jh. nachweisbar ist, seither hören wir auch nichts mehr von Eheverboten für adscripticii. Besonders betont wird noch die «indemnitas fisci», welche als gesichert gilt. Der Versuch Justinians ca. 10 Jahre zuvor, das Eherecht für adscripticii auf eine neue Grundlage zu stellen, scheitert damit sowohl auf der sozialpolitischen wie auf der fiskalischen Ebene.

Der Kaiser spricht daneben in mehreren Novellen auch das Problem der Aufteilung von Kindern aus Ehen an, bei denen ein Partner jeweils einem anderen Grundherrn verpflichtet ist. Auch hier geht es u.a. um den Rechtsstatus von adscripticii. Die Novelle 162 bestimmt, daß beide Grundherren je die Hälfte der Kinderzahl erhalten sollen. Ist die Zahl ungerade, erhält der dominus der Mutter die Mehrzahl[32]. Ein weiteres Gesetz ist als Wiederholung und Bestätigung dieser Regel anzusehen[33]. Die Novelle 157 steht dazu auf den ersten Blick in auffälligem Widerspruch, denn sie verurteilt die Eheschließung und die Zuweisung der Kinder mit der begründung, sie sei «unserer Zeiten unwürdig»[34].

Der Blick auf den geographischen Geltungsbereich dieser Gesetze hilft leider bei der Auflösung des Widerspruchs nicht weiter. Nov. 162 und Nov. 156 betreffen Illyrien bzw. kirchlichen Grundbesitz an der syrischen Küste. Nov. 157 ist eine Anweisung an den Comes Orientis und nimmt speziell auf die Grenzprovinzen im Osten (Osroene und Mesopotamien) Bezug. Auch der Zeitpunkt, zu dem die Gesetze erlassen wurden, macht stutzig: innerhalb eines Zeitraums von ca. 2 Jahren ergibt sich in der gleichen Großregion ein vermeintlicher Totalwiderspruch. Es bleibt die Untersuchung der Begriffssprache.

Nov. 162 setzt im griechischen Text den Terminus ἐναπόγραφοι (=adscripticii). Kinder verschiedener Güter werden nach einem bestimmten Modus verteilt. Nov. 156 spricht im Prooemium von γεωργοί, die anderen Grundherren zugewiesen und mit γεωργίσσαι der Kirche zu Apameia verheiratet sind. Die Kirche versucht, auch die den anderen Gütern

32. Nov. 162, Kap. 3 a. 539.33. Nov. 156.34. Nov. 157 a. 542.
33. NOv. 156.
34. Nov. 157 a. 542.

zugehörigen Bauern sowie die Kinder aus diesen Ehen auf den Kirchenbesitz herüberzuziehen. Der Gesetzgeber holt nun etwas weiter aus und erinnert an die vor kurzem erlassene Regelung, nach der bei der Verbindung von Freien und adscripticii die Kinder der Mutter folgen. Ist die Mutter frei, bleiben die Kinder frei, jedoch an den Boden gebunden. Wenn aber keine ἐλεύθεροι den γεωργίσσαι beiwohnen, sondern γεωργοί, werden die Kinder aus der Verbindung verteilt. Die hier genannten Bauern sind wahrscheinlich als adscripticii zu kennzeichnen, zumindest gilt die Regelung der Kinderfrage analog[35] Nov. 157 betrifft γεωργοί, die - von verschiedenen Landgütern stammend - Ehen geschlossen haben und nun von den Grundherren gezwungen werden, ihre Ehen aufzulösen und ihre Kinder wegzugeben. Wie schon früher empfiehlt der Gesetzgeber, derartige Ehen von Anfang an zu verhindern. Bisher erfolgte Eheschließungen dieser Art sollen immerhin unauflösbar sein. Selbst die Bodenbindung wird in diesem Fall zum Nachteil der Grundbesitzer aufgehoben: ein Elternteil und die Kinder dürfen Grund und Boden verlassen, um eine rechtsgültige Ehe wieder herzustellen. Der Rechtsanspruch des Grundherrn auf jene Bauern gemäß der Τύχη γεωργική (=colonaria condicio) soll nichtig sein. Insgesamt empfiehlt der Kaiser den possessores, in dieser Sache großzügiger zu verfahren. Unterstellt man, daß hier die gleiche Gruppe abhängiger Bauern gemeint ist wie in den beiden vorigen Gesetzen, scheint die Inkonsequenz des Gesetzgebers klar zutage zu liegen. Dies ist wohl ein Trugschluß. Nov. 162 und Nov. 156 behandeln die Teilung der Kinder, von einer Auflösung der Ehe ist nicht die Rede, eine Trennung der Partner (separatio coniugii) findet nicht statt. In Nov. 157 soll dagegen die Ehe als Institution vor der Zerstörung bewahrt, dazu der gesetzwidrige rigorose Erwerb von Arbeitskräften durch die Grundherren gebrandmarkt werden. Die fehlende humanitäre Rücksichtnahme ist hier das Thema, nicht so sehr das Verfahren der Verteilung der landwirtschaftlichen Arbeiter, welches auch in Nov. 157 völlig offen bleibt. Die eherechtliche Situation von adscripticii verschiedener Grundherren ist demnach von Staats wegen durch Nov. 157 nicht verbessert noch durch Nov. 162/156 verschlechtert worden. Sie ist im Grundsatz die gleiche, wie sie auch im 4./5. Jh. für Kolonen fixiert wurde: Eine Teilung der Kinder war üblich, die Eheschließung an sich

35. Gegen P. Collinet, a.a.O., S. 607.

legal, die Frau durfte normalerweise immer am Arbeitsort des Ehemannes einen eigenen Hausstand begründen. Von einer Ersatzleistung ist im 6. Jh. expressis verbis nicht mehr die Rede, sie ist aber analog der Regelung im 5. Jh. vorauszusetzen[36].

Adscripticii im kirchlichem Bereich erwähnt nochmals eine Novelle aus dem Jahr 546[37]. Nach der Ordination zum ἐπίσκοπος ist ein adscripticius frei von den Banden grundherrlicher Verfügungsgewalt. Er kann gegen den Willen des dominus Kleriker werden, muß aber den Landbau weiterhin betreiben. Nur der Eintritt in ein Kloster bleibt ihm verwehrt. Dieses Gesetz erschein in mehrfacher Hinsicht problematisch. Es grenzt deutlich den ἐναπόγραφος von einem δοῦλος ab. Beide gelten aber als Freie (ἐλεύθεροι) nachdem sie ἐπίσκοποι geworden sind. Sklaven, adscripticii (und Kolonen) ist der Zugang zum Kloster verboten. Erst nach drei Jahren unentdeckten Verbleibens im Kloster werden sie nicht mehr behelligt. Dennoch zeigt die Novelle, daß ein Sklave niemals Kleriker werden kann ohne Zustimmung seines Herrn, ein adscripticius aber sehr wohl.

Justinian versucht hier offensichtlich drei Prinzipien in Einklang zu bringen: 1. Nur homines liberi können Kleriker werden. 2. Das Freilassungsrecht des dominus seinen Sklaven gegenüber bleibt gewährleistet. 3. Wirtschaftskraft und Steuerleistung der Reichsbewohner sollten nicht zugunsten der Kirche reduziert werden. Es ist die erklärte Absicht des Kaisers, die Arbeitskraft gerade des adscripticius zu sichern; er kann sich aber frei als Kleriker betätigen. Wird er als Vertreter eines niederen Klerikeramtes zum Bischof geweiht, ist er rechtmäßig von seinem früheren Status befreit. Als entscheidende Schwelle erscheint demnach «clericatus», die vom Sklaven nur mit der Zustimmung des Herrn zu überwinden ist. Sie konstituiert ihn als «liber et ingenuus», ist demnach als gültige Freilassung anzusehen. Für den adscripticius ist dagegen nicht die Änderung seiner personen- rechtlichen Stellung, sondern allein sein Ansehen und die Aktivität in der Gemeinde verantwortlich dafür, daß er seine condicio abzuwerfen vermag. Auch der Kuriale ist ohne Zweifel

36. Vom humanitären Gesichtspunkt aus stellt die Regelung wohl kaum eine «Barbarei» dar, da erwachsene Kinder später in den normalen Arbeitsprozeß einzugliedern sind.

37. Nov. 123 a. 546.

home liber, wenn auch an seine condicio gebunden. Von daher gilt er in gewisser Hinsicht ebenfalls als «unfrei»: «liber ipse seu curiae... obligatus» wie eine Konstitution des Kaisers Theodosius II sehr zugespitzt formuliert[38].

Justinians Auseinandersetzung mit einer ganz anderen Frage, nämlich der Regelung der condicio von ausgesetzten Kindern, wirft von anderer Warte aus ein Licht auf unser Problem. Ein Findelkind (puer parvulus expositus) darf, von welchen Eltern auch immer es abstammt, z.B. weder den Rechtsstatus des libertus noch die servilis, adscripticia oder auch colonaria condicio erhalten. Alle diese condiciones werden als Bedingungen angesehen, die einen Makel tragen[39]. Findelkinder sind frei und haben das Recht des Vermögenserwerbs. Sie dürfen dieses auf Kinder oder fremde Erben übertragen ohne irgendwelche Vorschriften, auch ihre Freizügigkeit wird garantiert. Kurz, Findelkinder haben die gleiche condicio wie liberi und ingenui. Der Doppelbegriff «liberi et ingenui» umfaßt zwar alle Merkmale, die für das Findelkind genannt werden. Zum Teil kommen sie freilich auch solchen «liberi» zu, die sich in der colonaria/adscripticia condicio befinden; der prägnantere Begriff ist folglich «ingenui». «Ingenuus» muß daher auch die Freiheit von der Bodenbindung umfassen, da er so klar von den übrigen condiciones abgegrenzt wird; nur die condicio eines ingenuus ist makellos (nulla macula imbuta). Das Wort «liber» läßt daher eine Spannung zwischen Wort und Sachverhalt deutlich werden, sodaß die Kontextbedeutung nach einem ergänzenden Begriff (ingenuus) verlangt, um den geforderten Bedeutungsumfang zu verdeutlichen. Man ist versucht, hier eine in Begriffen faßbare historische Entwicklung zu erkennen, die auch die spezielle Bedeutung der condicio adscripticia als «deterior fortuna» erfaßt. Auch wenn man nicht so weit gehen möchte, weist dieses Gesetz Justinians vielleicht klarer als die anderen Einzelverfügungen zum Status der adscripticii darauf hin, daß der Begriff «liber» den «Freien» in umfassender Bedeutung längst nicht mehr trifft - womit auch die Frage der «Servilität» des adscripticius zumindest als offen anzusehen ist.

38. CJ 5, 27, 3 a. 443.

39. CJ 8, 51, 3 a. 529. Die Verwendung von «discrimen» (§1) legt eine solche Interpretation nahe.

4. *Zusammenfassung.*

«Adscribere» und seine Ableitungen werden in den spätantiken Kaisergesetzen vornehmlich im Bereich der Steuergesetzgebung verwendet. Ein adscriptus ist breits vor Diokletian der nicht eigenständige, aber steuerpflichtige Ackerbau-Sklave, er ist als solcher deutlich von den übrigen Sklaven und den freien Kolonen zu unterscheiden. Erst gegen Ende des 4. Jhs. bezeichnet adscriptus auch den steuerrechtlich von einem Grundherrn abhängigen Kolonen. Seine in Umrissen erkennbare privatrechtliche Stellung zeigt uns, daß von einer generellen «Versklavung» eines solchen Kolonen nicht die Rede sein kann.

Abgesehen von der terminologischen und sachlichen Zuordnung zum Begriff «adscriptus» ist eine präzise Beschreibung der Rechtsstellung des adscripticius vor dem Ende des 5. Jhs. nicht möglich. Der Begriff ist vielleicht in dieser Zeit oder erst zur Zeit der justinianischen Redaktion als lat. Umschreibung des griech. Begriffs ἐναπόγραφος entstanden, eine Möglichkeit zur Differenzierung gegenüber anderen Kolonengruppen erscheint jedenfalls erst um die Wende zum 6. Jh. möglich. An Profil gewinnt der adscripticius interessanterweise nicht vor der Eigengesetzgebung Justinians.

Auffallend beim adscripticius ist zunächst das Problem seiner steuerrechtlichen Zuordnung, die wohl nicht mehr so eindeutig ist wie beim adscriptus des 4./5. Jhs. Anastasius stellt zwar als ein Hauptmerkmal ebenfalls die fehlende Verfügungsgewalt über sein peculium heraus, zur Zeit Justinians ist dieser Tatbestand aber schon wieder teilweise unzutreffend. Denn wenn in Nov. 127 dem adscripticius ausdrücklich das Recht zugestanden wird, Steuerfragen eigenständig zu regeln, wird ein wesentliches Charakteristikum der früheren (Kolonen-) adscripti zumindest in Frage gestellt. Ein späteres Gesetz Justins II. sieht sogar vor, daß sein Vermögen durch Intestaterbfolge vererbt werden kann[40]. Andererseits sind in der Frage der Heiratsbeschränkungen keine grundsätzlichen Unterschiede zu anderen Kolonen zu erkennen[41]. Die Frage nach dem

40. Nov. VII a. 572. In: Zachariae v. Lingenthal, Ius Graeco-Romanum, Coll. I (=imp. Iustini de Samaritanis), S. 15-17.

41. Nov. VI a. 570., S. 13f. (Justin) und Nov. XIII a. 582, a.a.O., S. 30f. (Tiberius).

speziellen Charakter des adscripticius stellt sich nicht zuletzt auch wegen der Tatsache, daß er in der Gesetzgebung Justinians weiterhin vom Sklaven unterschieden ist, und zwar nicht nur terminologisch, wie in der Literatur überwiegend angenommen wird[42]. In den Codices ist der erste Ansatz zu einer klaren Definition der Rechtslage des zugleich mit seinem ersten Erscheinen doch sehr bezeichnend. Die betreffende Konstitution sucht offensichtlich einem Mißstand abzuhelfen: Statusunterschiede innerhalb des Kolonats bestehen, sie sind aber nicht eindeutig durch die Kaisergesetzgebung fixiert. Einer bestimmten Gruppe ordnet Anastasius den Begriff ἐναπόγραφος zu, der vielleicht im griechischen Sprachgebrauch schon länger üblich war. Er kennzeichnet von nun an einen bestimmten Status, welcher bisher durch einen lat. Begriff abgedeckt worden war. Nun beschäftigt sich aber die justinianische Eigengesetzgebung sehr ausführlich mit der rechtlichen Position der adscripticii bzw. ἐναπόγραφοι. Von daher können wir annehmen daß der Status gerade dieser Kolonengruppe auch nach Anastasius umstritten blieb. Die Verhältnisse fordern geradezu eine detaillierte rechtliche Statusfixierung heraus. Die Juristenkommission Justinians hat den von Anastasius vorgelegten griechischen Begriff mit seiner spezifischen Bedeutung übernommen. Bei ihrer schwierigen kompilatorischen Arbeit ist das Problem des Nebeneinanders von Textvorlagen in griechischer und lateinischer Sprache unübersehbar). Angesichts dieser Lage wäre es nicht unwahrscheinlich anzunehmen, daß sich gerade damals der Zwang zur Übertragung des griechischen Begriffs ins Lateinische mittels des «Kunstworts» adscripticius in besonderer Weise ergab. Der Ersatz eines älteren lateinischen Begriffs durch «adscripticius» oder die begriffliche Erweiterung bzw. erklärende Glosse zusätzlich zu einem vorgegebenen ähnlichen Terminus (so wäre die die typische «-vel adscripticius» Formulierung zu erklären) erfüllten damit definitorische Aufgaben der justinianischen Zeit. Das Wort «adscripticius» umschreibt jetzt offenbar die Rechtslage des «bodengebundenen, vom Grundherrn abhängigen Pächters» (=des früheren «originarius» und «(censibus) adscriptus») für das späte 5. und vor allem für das ganze 6. Jahrhundert. Im Verlauf des 5. Jhs. ist die Verwendung der übrigen dem Kolonatsbereich zugehörigen Termini deutlich rückläufig- wohl ein weiteres Indiz für eine solche Entwicklung.

42. Zum Sprachenproblem z. Zt. Justinians vgl. auch E. Stein, Deux questeurs de Justinien et l'emploi des langues, Op. Min. Sel., 1968, S. 359-384.

ΠΡΟΣ ΠΑΡΑΜΕΡΙΣΜΟΝ ΚΩΔΙΚΕΣ ΤΗΣ ΧΡΟΝΙΚΗΣ ΣΥΝΟΨΕΩΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ ΤΟΥ ΜΑΝΑΣΣΗ ΓΙΑ ΤΗΝ ΚΡΙΤΙΚΗ ΕΚΔΟΣΗ ΤΗΣ

ΕΠΙΛΟΓΗ ΤΕΤΑΡΤΗ

ΟΔΥΣΣΕΑΣ ΛΑΜΨΙΔΗΣ

Ὁ μεγάλος ἀριθμός τῶν κωδίκων πού περιέχουν τή Χρονική Σύνοψη (ΧΣ) τοῦ Κ. Μανασσῆ μᾶς ὑποχρεώνει νά δημοσιεύσουμε ἀκόμη μιά πραγματεία γιά τόν παραμερισμό ὁρισμένων ἀπό αὐτούς, ὥστε νά διευκολυνθεῖ τό ἔργο τοῦ μέλλοντος νά παρουσιάσει σέ κριτική ἔκδοση τό βυζαντινό αὐτό χρονογραφικό ἔργο.

Οἱ κώδικες πού περιλαμβάνονται κατωτέρω σχεδόν ὅλοι παραμερίζονται, γιατί ἀπό διάφορες ἐνδείξεις εἶναι δυνατόν νά ἀποδειχθοῦν ὡς ἀντίγραφα ἑνός κώδικα ἤ ὡς ἀντίγραφα ἀπό τή σειρά (μέ ἄγνωστο ἀριθμό ἐνδιαμέσων κωδίκων) ἑνός κώδικα. [Ζητοῦμε συγγνώμη γιά τήν καταχρηστική χρήση τῆς λέξεως "κώδικας" ἀντί γιά τήν ἔκφραση "κείμενο τῆς ΧΣ τό ὁποῖο διασώζεται στόν κώδικα".]

Μερικές φορές παραβάλλομε τόν κώδικα πρός παραμερισμό μέ κώδικα ἤ κώδικες πού ἔχομε ἐπιλέξει ὡς βασικούς γιά τήν τελική κατάστρωση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ. Οἱ κώδικες αὐτοί ἀνήκουν στήν παραλλαγή τῆς ΧΣ χωρίς χρονολογικούς στίχους [14 κώδικες: Rome Vallicell. 12 (A)· Bruxelles Bibl. Royale 102 (B)· Rome Vat. gr. 163 (C)· Rome Vat. gr. 1409 (D)· Rome Vat. gr. 170 (F)· Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1217 (Θ)· Jérusalem Patr. Bibl. 65 (J)· Chypre Βιβλ. Ἀρχιεπ. 10 (K)· Munich Monac. gr. 201 (M)· Paris Paris. gr. 2087 (P)· Rome Barber. gr. 30 (R)· Moscou Synod. 19 (S)· Rome Vat. Ottob. 324 (T)· Vienne Vind. hist. gr. 93 (V)] καί στήν παραλλαγή τῆς ΧΣ μέ χρονολογικούς στίχους [7 κώδικες: Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1207 (α)· Rome Vat. gr. 1856 (β)· Oxford Bodl. Baroc. 131 (δ)· Munich Monac. gr. 254 (μ)· Patmos Μονή Ἁγ. Ἰωάννου 446 (ρ)· Chalki Μονή Παναγίας 151 (χ)· Londres Brit. Mus. Arundel 523 (λ)].

Γιά τά προβλήματα πού παρουσιάζει ἡ ἔρευνα τῆς ΧΣ (στίχοι bis, στίχοι 6383-90, στίχοι 6391-6402, χρονολογικοί στίχοι, στίχοι ἀφιερωτικοί "Δέχνυσο...", τίτλος τῆς ΧΣ κ.ἄ.) παραπέμπομε στίς μελέτες Ὀδ. Λαμψίδη, Notes sur quelques manuscrits de la Chronique de Manassès στόν τόμο Ὀδ. Λαμψίδη, Δημοσιεύματα περί τήν Χρονικήν Σύνοψιν Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ, Ἀθῆναι 1980, σ. 133-39· τοῦ ἰδίου, L' édition critique de la Chronique de Constantin Manassès, Δημοσιεύματα..., ὅ.π., σ. 181-85· τοῦ ἰδίου, Οἱ χρονολο-

γικοί στίχοι τῆς Χρονικῆς Συνόψεως τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ, Rivista di Studi Bizantini e Slavi II (1982) 25-39· τοῦ ἰδίου, Zur Sebastokratorissa Eirene, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 34 (1984) 92/93, 101-105.

Μέ τό ἴδιο πρόβλημα τοῦ παραμερισμοῦ κωδίκων τῆς ΧΣ ἀπασχοληθήκαμε καί στίς μελέτες Ὀδ. Λαμψίδη, Zu eliminierende Handschriften der Chronike Synopsis von Konstantinos Manasses. Erste Auswahl, Πλάτων 32 (1980) 131-35 (=Λαμψίδη, El.)· τοῦ ἰδίου, Παραμεριστέοι κώδικες τῆς Χρονικῆς Συνόψεως Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ διά τήν κριτικήν ἔκδοσιν ταύτης. Ἐπιλογή δευτέρα, Ἑλληνικά 35 (1984) 74-89 (=Λαμψίδη, Παρ.)· τοῦ ἰδίου, Κώδικες τῆς Χρονικῆς Συνόψεως (ΧΣ) τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ παραμεριστέοι διά τήν κριτικήν ἔκδοσιν ταύτης. Ἐπιλογή τρίτη, Πλάτων 37 (1985) 224-38 (=Λαμψίδη, ΚΠαρ.).

Τέλος γιά τήν καταγραφή τῶν πόλεων, ὅπου οἱ βιβλιοθῆκες κατέχουν κώδικες μέ τό κείμενο τῆς ΧΣ, ἀκολουθοῦμε τόν M. Richard, Répertoire des Bibliothèques et des Catalogues de manuscrits grecs, 1958[2]. Στό ἴδιο ἐγχειρίδιο ὁ ἀναγνώστης θά βρεῖ καί τή μνεία τῶν καταλόγων τῶν κωδίκων πού καί ἐμεῖς ἔχομε συμβουλευθεῖ χωρίς κάθε φορά νά τούς ὀνοματίζομε.

Ἐπισημειώνομε ἀκόμα ὅτι γιά κάθε κώδικα γράφονται κατά τό δυνατόν μόνον ἐκεῖνα τά στοιχεῖα πού κατά κάποιον τρόπο διαφωτίζουν (ἤ μποροῦν νά διαφωτίσουν) τόν ἐρευνητή γιά τή σχέση τοῦ κώδικα αὐτοῦ μέ ἄλλον ἤ μέ ἄλλους κώδικες.

Alexandrie Πατρ. Βιβλ. 39 (18ος/19ος αἰ.).

Τίτλος: "Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ στίχοι εἰς τήν κοσμοποιίαν".

Εἶναι ἀτελής στό στ. 2175, ἔχει χρονολογικούς στίχους, παραλείπει ὅμως τό στ. 422bis.

Ἡ ἀνάγνωση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ στόν κώδικα ὁδηγεῖ στή γνώμη ὅτι ὁ γραφέας ἀντιγράφει εἴτε ἔντυπη ἔκδοση πού ὑπῆρχε πρίν ἀπό ἐκείνη τῆς ἐκδόσεως Βόννης εἴτε κώδικα τῆς σειρᾶς Rome Vat. Palat. 124, τόν ὁποῖο ὁ Meursius ἐχρησιμοποίησε γιά τήν ἔκδοση τοῦ 1616 (εἶναι ὁ κώδικας M στό κριτικό ὑπόμνημα τῆς ἐκδόσεως Βόννης). Τήν παραπάνω ἄποψη ἐνισχύουν ἡ παράλειψη τοῦ στ. 422bis καί πολλές ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα Alexandrie 39, πού εἶναι

ταυτόσημες μέ ἐκεῖνες τοῦ Vat. Palat. 124. Ἔτσι γιά τούς στ. 1-700 ἔχομε 45 ἀναγνώσεις ὅμοιες μέ τόν Vat. Palat. 124 και 8 ἀνόμοιες.

Athènes Ἐθν. Βιβλ. 2953 (anno 1449) φ. 1-199v [καταγράφεται στό συμπληρωματικό χειρόγραφο κατάλογο τῶν κωδίκων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης].

Τίτλος φ. 1r: "κυροῦ κωνσταντίνου μανασσῆ χρονογραφία συνοπτική ἀπαρχῆς κτίσεως μέχρι βασιλείας βοτανιάτου κῦρ νικηφόρου. Ἐξεφωνήθη δέ πρός τήν κυράν εἰρήνην τήν ἐπ' ἀδελφῷ νύμφην τοῦ βασιλέως κυροῦ μανουήλ τοῦ κομνηνοῦ."

Ὁ γραφέας ἱερέας Μανουήλ Καψοδάσης ἀπό τήν Κρήτη γράφει ἀρκετά εὐανάγνωστα ἀλλά ὄχι πάντοτε ὀρθογραφημένα. Ὁ πρότυπος κώδικας εἶχε διαταραγμένη τή σειρά τῶν φύλλων, γι' αὐτό καί ὁ Ἀθηναϊκός 2953 δέν ἔχει γράψει σωστά τή σειρά τῶν στίχων στά φ. 170-199.

Μετά τό στ. 26 τῆς ΧΣ γράφεται: "ἀρχήν ἐνταῦθα μάνθανε παραγωγῆς τοῦ χρόνου. ἀρχή τῆς τοῦ κόσμου ποιήσεως."

Ἔχει τούς στ. 422bis, 4109bis, 6422bis καί ἀκόμα προσθέτει νέους στίχους, π.χ. 225α, 231α, 374α καί 374β, 772α, 1903α, 2411α, 6087α κ.ἄ. Παραλείπει τούς στ. 6383-90.

Ἀπό τούς χρονολογικούς στίχους πού παραδίδει τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης ἄλλους ἔχει καί ἄλλους ὄχι. Ὅμως, ὅπως καί στήν περίπτωση ἄλλων κωδίκων, δέν ἔγινε δυνατόν νά βρεθεῖ καί ἄλλος κώδικας μέ τούς ἴδιους χρονολογικούς στίχους.

Γιά τή θέση τοῦ κώδικα μέσα στό σύνολο τῆς χειρογράφου παραδόσεως σημειώνομε ὅτι γιά τούς στ. 1500-2025 σέ 178 διαφορές τοῦ κειμένου τοῦ Ἀθηναϊκοῦ κώδικα ἀπό ἐκεῖνο τῆς ἐκδόσεως Βόννης ἔχομε 62 ὅμοιες ἀναγνώσεις μέ τόν Rome Vat. gr. 1856 (β), 56 μέ τόν Munich Monac. gr. 254 (μ) καί λιγότερες μέ τόν Patmos Μονή Ἁγ. Ἰωάννου 446 (ρ). Βέβαια ἀπό τίς 178 ἀναγνώσεις ἀρκετές ἀνήκουν μόνο στόν Ἀθηναϊκό κώδικα. Τονίζομε καί πάλι ὅτι ὁ κώδικας ὡς πρός τούς χρονολογικούς στίχους δέν ἔχει ὁμοιότητα οὔτε μέ τόν β οὔτε μέ τόν μ οὔτε καί μέ τόν ρ.

[Γιά τόν Athènes Ἐθν. Βιβλ. 2953 καί τό γραφέα του γράφονται περισσότερα στη μελέτη μας Od. Lampsidis, Der vollständige Text der Ἔκφρασις γῆς des K. Manasses, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 41 (1991) 189-205 καί ειδικότερα σ. 190-93.]

Athos (Mont) 1580 Μονή Καρακάλλου 67 (14ος-17ος αἰ.) φ. 138v-204r.

Εἶναι ἀτελής στό στ. 4775, παραλείπει τούς στ. 3986-88 καί 4571-4707. Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους, ἔχει ὅμως τούς στ. 422bis καί 4109bis.

Μετά τό φ. 203v τό φ. 204 μένει λευκό.

Τίτλος γραμμένος πολύ μεταγενέστερα: "Κωνσταντίνου Μανασσῆ Χρονικόν".

Δυσχερής εἶναι ἡ κατάταξη τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ στίς ἤδη σωζόμενες παραλλαγές. Πάντως οἱ ἑπόμενες ἀναγνώσεις στούς στ. 3905-4049 καί 4323-4498 φέρουν τόν Καρακάλλου 67 συγγενή μέ τόν Paris. gr. 2087 (P), ὄχι ἀμέσως ἀλλά ἐμμέσως (ἀφοῦ ὁ Καρακάλλου 67 ἔχει τό στ. 4109bis, πού λείπει στόν P).

Ἐνδεικτικές ἀναγνώσεις (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία ἡ γραφή τῆς ἐκδόσεως Βόννης) στούς στ. 3905-4049:

3910 *χρύσεον: χρύσιον·* 3956 *ὑπό: ἀπό·* 3971 *πολλῷ: πολλαῖς·* 3972 *συχνούς:πολλούς·* 3993 *κακογλώσσων: -γλώττων·* 3998 *τύπους: τρόπους·* 4012 *ἁπαλόχροοι: -χειρες·* 4017 *Σκυθικήν... ἐρημίαν: Σκυθικάς... ἐρημίας·* 4042 *ἐκείνου: ἐκείνην·* 4045 *αὐτοῦ: αὐτούς·*

στούς στ. 4323-4498

4328 *θλίβειν: θλίψειν·* 4342 *κατέθυεν: κατήσθυεν·* 4377 *παλίνστροφον: παλίντροχον·* 4383 *ὦ: αἴ·* 4407 *τό τοῦ Δαβίδ, ἐπί παιδί: ἐπί παιδί τό τοῦ Δαβίδ·* 4411 *πονηροκολάκων: -καρδίων·* 4438 *ποντώσας: ποντίσας·* 4445 *οὐ: καί·* 4452 *αὐτοῦ: αὐτῆς·* 4482 *τά τοῦ: τούτοις*. Ἀπό 97 ἀναγνώσεις ὁ Καρακάλου 67 συμφωνεῖ σέ 49 καί μέ τόν P καί ἀπό τίς 49 στίς 19 συμφωνεῖ μόνο μέ τόν P.

Berne Bibl. Com. 93 (B 48), χαρτ., φύλ. 145, 192 X 120 (14ος/15ος αἰ.) φ. 1-141r.

Τίτλος φ. 1r: "τοῦ μακαριωτάτου φιλοσόφου κυροῦ κωνσταντίνου τοῦ μανασσῆ σύνοψις χρονική διά στίχων ἀπό κτίσεως κόσμου τήν ἀρχήν ποιουμένη καί διηκοῦσα μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ βοτανιάτου κυροῦ νικηφόρου. Τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυρά εἰρήνην τήν νύμφην βασιλέως τοῦ κυροῦ μανουήλ ἐπί τῷ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ κυρῷ ἀνδρονίκῳ."

Μετά τό στ. 26: "ἀρχή τῆς τοῦ κόσμου ποιήσεως".

Στό τέλος τῆς ΧΣ, φ. 141r: "Βίβλος πέφυκα..." καί οἱ στίχοι τοῦ κωδικογράφου: "Εἴληφε τέλος σύν Θεῷ παντεργάτη / βίβλος Μανασσῆ παρ' ἐμοῦ Ἀλεξίου / οἱ δ' ἀναγινώσκοντες..."

Ἔχει χρονολογικούς στίχους, παραλείπει τούς στ. 6383-90, ἔχει στίχους bis. Ἔχει τό στ. 6275bis: "τῷ νίκας σχόντι κατ' ἐχθρῶν ἁγίῳ Γεωργίῳ" καί τό σχόλιο στό στ. 6003 "ζώγρησις Διογένους ὑπό Βουλγάρων".

Ἀνήκει στή σειρά Sambucus [βλ. Λαμψίδη, El., σ. 134/35] καί παρέχει πολλές ἀναγνώσεις κοινές μέ τόν κώδικα Londres Arundel 523 (λ) (γιά τούς στ. 5860-6050 ἔχομε 43 κοινές ἀναγνώσεις σέ συνολικά 63 κυριότερες ἀναγνώσεις).

Ἔτσι ἔχει ὅμοια μέ τόν κώδικα λ τόν τίτλο, τούς παράτιτλους (π.χ. στ. 5866 "φόνος Φωκᾶ", 6029 "βασιλεία Κωνσταντίνου ἀδελφοῦ Βασιλείου Βουλγαροκτόνου"), τό στ. 6275bis καί τίς ἀναγνώσεις πού ἤδη μνημονεύσαμε.

Florence Laur. Ricc. 62 B (15ος αἰ.) φ. 24r- 54r.

Τίτλος φ. 24r: "Τοῦ Μανασσῆ κυροῦ Κωνσταντίνου Σύνοψις Χρονική διά στίχων ἀπό κτίσεως κόσμου τήν ἀρχήν ποιουμένη καί διηκοῦσα (sic!) μέχρι καί τῆς βασιλείας τοῦ βοτανιάτου κῦρ Νικηφόρου. τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην. τήν νύμφην τοῦ βασιλέως κυρίου Ἐμανουήλ."

Ἀκολουθεῖ τό κείμενο τῆς ΧΣ (στ. 1-1084), πού εἶναι ἀτελές ἀφοῦ διακόπτεται στό στ. 1084 μετά τή γραφή τῶν δύο πρώτων στίχων τοῦ φ. 54r. Ἡ ὑπόλοιπη σελίδα τοῦ ἴδιου φύλλου παραμένει κενή. Δυστυχῶς οἱ τρεῖς τελευταῖοι στίχοι τῆς ἐν στίχοις σημειώσεως τοῦ βιβλιογράφου στό φ. 23v ἔχει ἐκ προθέσεως σβηστεῖ καί ἔτσι παραμένει ἀνώνυμος ὁ γραφέας τοῦ κώδικα Laur. Ricc. 62 B, ἐνῶ στό ἴδιο σημείωμα παραδίδεται τό ὄνομα τοῦ γραφέα τοῦ κώδικα, ἀπό τόν ὁποῖο ἀντιγράφηκε ἡ ΧΣ. Ὁ γραφέας αὐτός ἦταν ὁ Γεώργιος Πελεκανόπουλος "ἐκ χώρας τῶν μονεμβασιωτῶν". Ἡ γραφή εἶναι ἐπιμελημένη. Πολλά ἀρκτικά τῶν λέξεων στήν ἀρχή τῶν στίχων δέν ἔχουν γραφεῖ, ἀσφαλῶς ἐπειδή ἐπρόκειτο νά γραφοῦν μέ κόκκινο μελάνι καί μέ κεφαλαῖα γράμματα.

Παρά τίς ἔρευνές μας δέν μπορέσαμε μέχρι σήμερα νά βροῦμε τόν κώδικα τοῦ Γεωργίου Πελεκανόπουλου. Ὡστόσο ἡ

γραφή τοῦ ὀνόματος "Ἐμανουήλ" στό τέλος τοῦ τίτλου τῆς ΧΣ καί ἡ ὁμοιότητα σέ πολλές οὐσιωδῶς ἐνδεικτικές ἀναγνώσεις λέξεων ἀνάμεσα στόν κώδικα Laur. Ricc. καί στόν κώδικα Munich Monac. gr. 153 ὁδηγοῦν στό συμπέρασμα ὅτι καί τό πρότυπο τοῦ Laur. Ricc. 62 B πρέπει νά προέρχεται ἀπό τήν ἴδια σειρά μέ τό πρότυπο τοῦ Monac. gr. 153 τῆς σειρᾶς Λουλούδη μέ κύριο πρῶτο μάρτυρα τόν Londres Arundel 523 [βλ. Λαμψίδη, Παρ., σ. 76-82].

Ἀκολουθοῦν μερικές ἀναγνώσεις γιά τούς στ. 1-169. Τό κείμενο πρίν ἀπό τή διπλή τελεία ἀνήκει στήν ἔντυπη ἔκδοση Βόννης, τό μετά τή διπλή τελεία στούς δύο κώδικες. Ὅταν οἱ δύο κώδικες διαφέρουν μεταξύ τους, τότε ἡ γραφή τοῦ Monac. 153 γράφεται μέσα σε παρένθεση: 7 *τροφίμη: τροφίμου* 9 *ἀναδιδάσκουσαν: -σα·* 26 *ἀποπληρώσομεν: ἀνα-·* 27 *κοσμοκτίστωρ: παντοκτίτωρ (παντοκτίστωρ)·* 34 *λαμπραυγοῦς: τηλαυγοῦς (τηλαυγῶς)·* 35 *σκότους: κάλλους·* 39 *ἐσφαίρωσε: ἐσφέρωσε·* 42 *ἑτέραν: ἕτερον·* 46 *ἀπολιπών: ἀπολοιπόν (ἀπολοιπών)·* 47 *τειχίον: τοιχίον (τοιχεῖον)·* 62 *πετροστοίβαστος: -στίβακτος·* 88 *ἀνέτελλον: ἀνέθαλλον·* 118 *ὄβρυζον: εὔροιζον·* 119 *ἀντηύγει: ηὐτίγγει (ἠντηύγει)·* 141 *ἐπύρσευσε: -ευε·* 142 *πλατείαις: λαγόσιν·* 143 *ἀεροδρόμον: -πόρον 150 πολυγόνους : καλλι-· 153 ἀέρος : ἀέρων· 155 οἱ : αἱ· 156 γαμψώνυχες: καμψώνυχες·* 157 *τομόν: τό μέν·* 163 *βραχύβια: -δια·* 165 *κόρυδοι: κόριδες.*

Βεβαίως ἄλλες ἀναγνώσεις τῶν δύο κωδίκων εἶναι διαφορετικές, καί ἰδίως οἱ παραλείψεις στίχων τοῦ Monac. 153. Αὐτές κυρίως ὅπως καί ὁ τίτλος "...διηκοῦσα... Ἐμανουήλ" μαρτυροῦν ὅτι τό πρότυπο κείμενο γιά τόν Laur. Ricc. 62B δέν εἶναι οὔτε ὁ Monac. 153 οὔτε ἀπόγονός του, ἀλλά ἕνας κώδικας τοῦ ὁποίου παλαιότερα ἡ σειρά ὑπῆρξε πρότυπο καί στόν κώδικα Monac. gr. 153.

Ὅπως σημειώνομε καί πιό κάτω [σ. 27], ὁ ἑλληνικός κώδικας PIMS 1 ἔχει στόν τίτλο τή γραφή "Ἐμμανουήλ", ἡ ὁποία τόν συνδέει μέ τόν Laur. Ricc. 62 B καί μέ τόν Monac. 153. Οἱ γραφές τοῦ PIMS 1, πού δημοσιεύθηκαν ἀπό τόν W. Hayes μέχρι τό στ. 1084 (στό στίχο, ὅπου περατοῦται ἡ ΧΣ στόν κώδικα Laur. Ricc. 62 B), ἐκτός ἀπό τρεῖς περιπτώσεις (στ. 82, 415, 738), εἶναι ὅμοιες στούς κώδικες PIMS 1 καί Laur. Ricc. 62 B. Ὡς πρός τή σχέση τοῦ PIMS 1 μέ τόν Monac. gr. 153 δέν μποροῦμε νά ἀποφανθοῦμε, γιατί τά διαθέσιμα στοιχεῖα εἶναι ἐλάχιστα γιά τήν ἐξαγωγή βέβαιων συμπερασμάτων.

Londres Brit. Mus. Old Royal 16 C VII (16ος αἰ.), φ. 1-163.

Ἔχει χρονολογικούς στίχους καί τούς στίχους bis. Παραλείπει τούς στ. 6383-90.

Τίτλος: "[τοῦ μακαριωτάτου φιλοσόφου κυροῦ Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ] σύνοψις χρονική διά στίχων ἀπό κτίσεως κόσμου τήν ἀρχήν ποιουμένη καί διήκουσα... τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην..."

Μετά τό στ. 26 "ἀρχή τῆς τοῦ κόσμου ποιήσεως".

Ἀπό τό φ. 137 καί ἑξῆς τό κάτω δεξιό γωνιαῖο τμῆμα τοῦ φύλλου εἶναι φθαρμένο στό ὕψος τῶν τριῶν τελευταίων στίχων. Ἡ φθορά βαίνει αὐξανομένη, ὥστε τό φ. 162 νά εἶναι κατά τό μισό κατεστραμμένο. Οἱ στ. 6731-33 γράφονται ἀπό μεταγενέστερο ἄλλο χέρι.

Οἱ ἀκόλουθες ἀνάμεσα σέ ἄλλες ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα συνδέουν τόν Madrid Escurial 51 (R III 17), 14ος αἰ., μέ τόν Old Royal 16 C VII [βλ. Λαμψίδη, El., σ. 134], ὁ ὁποῖος προέρχεται - ὄχι ὅμως ἀμέσως - ἀπό τόν Escurial 51. (Τό κείμενο πρίν ἀπό τή διπλή τελεία ἀνήκει στήν ἔκδοση Βόννης.)

5860 *σύλλεκτρον: ἤλεκτρον·* 5924 *τῷ τοῦ νέφους: τοῦ ἀέρος·* 5986 *ἀμφέθετο: ἀμφέζετο (ἀνθέζετο* Escurial)· 6053 *φοιτήσειεν: ἀφίξεται·* 6175 *γνώσεται: γνώηται (γνώκηται* Escurial)· 6291 *ὑδρηλῶν: δρυηνῶν.*

Ἀπό τόν Old Royal 16 C VII προέρχεται ὁ Vat. Ottob. 116 [Λαμψίδη, El., σ. 134] καί στήν ἴδια σειρά ἀνήκει καί ὁ Vind. hist. gr. 41 [Λαμψίδη, Παρ., σ. 86].

Madrid Escurial 51 (R 111 17) (14ος αἰ.), φύλλα 234.

Τίτλος φ. 101r: "Τοῦ μανασσῆ κυροῦ κωνσταντίνου σύνοψις χρονική διά στίχων ἀπό κτίσεως κόσμου μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ βοτανιάτου. Προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν εἰρήνην τήν νύμφην τοῦ βασιλέως κυροῦ μανουήλ ἐπί τῷ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ κυρῷ ἀνδρονίκῳ."

Ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει τούς στ. 6383-90. Ἔχει σχεδιασμένα τά ζώδια τῶν πλανητῶν στήν ἀρχή τῶν στ. 116-21.

Στό τέλος τῆς ΧΣ ἔχει "δόξα σοι ὁ θεός" καί στό στ. 26 στό

περιθώριο γράφει "ἀρχή ποιήσεως κόσμου ἡμέρα α΄".

Στό φ. 107r γράφονται μόνον οἱ στ. 295/96, ἐνῶ τό ὑπόλοιπο τῆς σελίδας μένει λευκό. Ἐπίσης στό φ. 107v γράφεται μόνον ὁ στ. 322 καί ἀπό τό στ. 323 οἱ λέξεις "ἔφαγον ἄμφ"', ἐνῶ ἡ ὑπόλοιπη σελίδα μένει λευκή. Νομίζω ὅτι ὁ γραφέας ἄφησε λευκά τά φ. 107r και 107v γιατί περίμενε να στεγνώσει ἡ σελίδα πού γιά κάποιο λόγο εἶχε ὑγρανθεῖ. Γι' αὐτό καί ἄφησε τόσες σειρές ὥστε νά περιλάβει κάθε σελίδα 27 στίχους, ὅσους καί οἱ προηγούμενες σελίδες. Ἔτσι παραλείπονται οἱ στ. 297-321 καί 323-48.

Στή σελ. 9 μιλώντας γιά τόν Londres Old Royal 16 C VII [Λαμψίδη, El., σ. 134] σημειώσαμε ὅτι ὁ κώδικας αὐτός συνδέεται μέ τόν Escurial 51, ἀπό τή σειρά τοῦ ὁποίου προῆλθε ὁ Old Royal 16 C VII. Οἱ ἀναγνώσεις ὅμως τοῦ Escurial 51 γιά τούς στ. 6001-6731— συνολικά 162 — φανερώνουν ὅτι ἡ παραλλαγή τῆς ΧΣ συνδέεται καί μέ τή σειρά Λουλούδη [Λαμψίδη, Παρ., σ. 76-82], ἀφοῦ 90 ἀναγνώσεις εἶναι ὅμοιες μέ ἐκεῖνες τοῦ Vienne Vind. hist. gr. 106 [Λαμψίδη, Παρ., σ. 77], ὁ ὁποῖος, ὅπως ἀποδείχθηκε, εἶναι σχεδόν ὅμοιος μέ τόν Londres Arundel 523 (λ).

Ἑπομένως καί ὁ Escurial 51, μολονότι συνδέεται καί πρός τή σειρά στήν ὁποία ἀνήκει καί ὁ Old Royal 16 C VII, εἶναι συγγενής καί μέ τή σειρά, τῆς ὁποίας ἀρχαιότερος μάρτυς εἶναι ὁ λ.

Mardid Escurial 491 (Ψ IV 21), φ. 1-57.

Τίτλος φ 1r: "Τοῦ Μανασσῆ τοῦ κυροῦ Κωνσταντίνου τοῦ ἐν λόγοις λαμπροῦ σύνοψις χρονική διά πολιτικῶν στίχων ἐκ τῆς κοσμοποιίας ἀρχομένη καί μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ Βοτανιάτου κυροῦ Νικηφόρου διήκουσα. Ἐξεφωνήθη πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην τήν ἐπ' ἀδελφῷ νύμφην τοῦ βασιλέως κυροῦ Μανουήλ τοῦ Κομνηνοῦ."

Εἶναι κολοβός στό στ. 4447. Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει τό στ. 4109bis, ἐνῶ ἔχει τό στ. 422bis. Λείπουν, ἐκπεσόντων τῶν φύλλων, οἱ στ. 484-527, 804-921, 1315-1446, 1861-2000 καί 2455-2526, σύνολο φύλλων 9. Τά φ. 8r, 8v, 11v καί 12r (μέχρι καί τή μέση τῆς σελίδας) ἔχουν κείμενο ἄσχετο μέ τή ΧΣ (σχόλια σέ κείμενο τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης).

Γιά τούς στ. 3919-4447 σέ 169 περίπου διαφορές τοῦ κειμένου τῆς ἐκδόσεως Βόννης ἀπό ἐκεῖνο τοῦ Escurial 491 διαπιστώνομε

43 ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα πού ἀνήκουν σ' αὐτόν χωρίς μέχρι τώρα νά ἐντοπίσομε ὁμοιότητα σέ κανέναν ἄλλο κώδικα, 58 ὅμοιες ἀναγνώσεις καί μέ ἐκεῖνες τοῦ Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1217 (Θ), 53 καί μέ ἐκεῖνες τοῦ Paris. gr. 2087 (P), ἐνῶ 7 ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα ὁμοιάζουν μόνο μέ ἐκεῖνες τοῦ Θ καί 3 μόνο μέ ἐκεῖνες τοῦ P. Βεβαίως ἀνάμεσα στίς ὅμοιες ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα μέ ἐκεῖνες τοῦ P ὑπάρχει ἡ παράλειψη τοῦ στ. 4109bis, πού ἐντοπίζεται μέχρι σήμερα μόνο στόν P καί στή δική του σειρά.

Ἐντούτοις ἡ ὅλη εἰκόνα ἀπό τίς ἀναγνώσεις τοῦ Escurial 491 ὁδηγεῖ περισσότερο στό νά καθορίσομε ὅτι ὁ κώδικας αὐτός προέρχεται ἀπό τή σειρά τῶν κωδίκων, στήν ὁποία ἀνήκει καί ὁ Θ, χωρίς νά ἀποκρύψομε ὅτι προβληματίζει ἀρκετά τόν ἐρευνητή ἡ παράλειψη τοῦ στ. 4109bis. Ὁ προβληματισμός ὅμως αὐτός ἀντιμετωπίζεται, νομίζω, ἀπό τήν παρατήρηση τῶν ἀναγνώσεων πού μᾶς χορήγησε ὁ ἔλεγχος τῶν 528 στίχων.

Oxford Bodl. Baroc. 18 (14ος αἰ.).

Ὁ κώδικας Paris Paris. Suppl. gr. 1202 (14ος αἰ.) (βλ. παρακάτω σ. 36), μέ βάση πολλές ἀναγνώσεις τοῦ ἀποσπάσματος τῶν Τρωικῶν πού περιέχει, φανερώνει ὅτι ὁ γραφέας του ἤ ὁ πρότυπος κώδικας προσπάθησε νά ἐξαρχαΐσει τό κείμενο τοῦ Μανασσῆ. Ἔχομε ὅμως καί τό ἀντίστροφο, δηλ. κείμενο τῆς ΧΣ, στό ὁποῖο εἶναι πασίδηλη ἡ προσπάθεια "ἐκχυδαϊσμοῦ", ἁπλοποιήσεως ἤ ἁπλουστεύσεως τοῦ λεκτικοῦ τῆς Μανασσείου ΧΣ.

Ἐκπρόσωπος τῆς τάσεως αὐτῆς γιά ἁπλούστευση εἶναι ὁ κώδικας Bodl. Baroc 18, ὁ ὁποῖος φαίνεται ὅτι ἐγράφη τό ἐνωρίτερο τά μέσα τοῦ 14ου αἰ. [Στή μελέτη μας Ἡ Χρονική Σύνοψις τοῦ Κ. Μανασσῆ κατά τόν Bodl. Baroc. 18, Δημοσιεύματα..., ὅ.π., σ. 75-121, ἐδῶ σ. 118, ἐρευνώντας τή χρονολόγηση τοῦ πρότυπου κώδικα τόν ὁποῖο ἀντέγραψε ὁ γραφέας τοῦ Baroc. 18, ἀναγράψαμε, ἀφοῦ βελτιώσαμε προηγούμενη χρονολόγηση, ὅτι τό πρότυπο χειρόγραφο ἔπρεπε νά ἀνῆκε — ἐφόσον ὁ γραφέας τοῦ Baroc. 18 φαίνεται ὅτι εἶχε δυσκολίες στήν ἀνάγνωσή του — μετά τό τέλος τοῦ 13ου καί μέχρι τά μέσα τοῦ 14ου αἰ. (ἀπό τυπογραφικό σφάλμα, ὅ.π., σ. 118, ἐγράφη 13ου ἀντί 14ου αἰ.). Πάντως ὁ συμπληρωτής τῆς ΧΣ, εἴτε εἶναι ὁ πρότυπος κώδικας εἴτε ὁ γραφέας τοῦ Baroc. 18, πρέπει νά ἔγραφε γύρω στά μέσα τοῦ 14ου αἰ., ἐάν λάβομε ὑπόψη ὅτι

ἡ προσθήκη στό στ. 6636, ἡ ὁποία μᾶς παρέχει τό τοπωνύμιο ὅπου ὁ Διογένης Δ΄ ὁ Ρωμανός συνελήφθη καί ὑπέστη τήν τύφλωση, ἀναφέρει τά ἑξῆς: "Εἰς πόλιν Ἀετόπολιν, οὕτω πως καλουμένην, / μετά δέ τοῦτ' οὐκ οἶδα πῶς Κατώγιον ἐκλήθη· / ἦν γάρ ποτε ῥωμαϊκή κ' αὐτή μετά τῶν ἄλλων." Ἡ ἱστορία μᾶς πληροφορεῖ ὅτι τά τελευταῖα χρόνια τοῦ 13ου αἰ. καί μετά κατελήφθη τό Κοτυάειο ἤ ἡ Κιουτάχεια ἀπό τούς Μουσουλμάνους.. Γιά νά μήν εἶναι στή μνήμη τοῦ γράψαντος πότε περίπου κατελήφθη, πρέπει να ἔχουν περάσει χρόνια, πού μᾶς ὁδηγοῦν στή χρονολόγηση πού πιό πάνω ἀναφέραμε, δηλ. ὅτι ὁ Baroc. 18, ἤ τουλάχιστον οἱ συμπληρώσεις τῶν στίχων, ἔγιναν γύρω στά μέσα τοῦ 14ου αἰ.]

Γιά τό ἀπροσδιόνυσο τοῦ γραφέα τοῦ Baroc. 18 ἤ τοῦ πρότυπου κώδικα βλ. π.χ. στ. 177 *ἐμηρύσαντο...λεπτουργίαι: ὑπεξήφανε...ὑπουργία.* Γιά τήν ἁπλούστευση βλ. π.χ. στ. 296 *κέντρον πότμου: τῆς πικρίας,* ἀντί γιά εὐκτική στ. 251 *ὡς σχοῖεν κλήσεις: τοῦ σχεῖν τήν κλῆσιν.*

Ὁ κώδικας, ἀκέφαλος, ἀρχίζει κατά τόν καταλογογράφο ἀπό τό φ. 1r μέ τό στ. 80 καί τελειώνει στό φ. 132r μέ τό τέλος τῆς ΧΣ. [Ὡστόσο μία προσωπική ἐπιτόπια ἐξέταση τοῦ κώδικα ἀπέδειξε ὅτι στό τέλος τοῦ κώδικα στό φ. 148r περιέχονται σχεδόν ἀδιάγνωστοι οἱ στ. 40-59 καί στό φ. 148v περίπου ἀναγνώσιμοι οἱ στ. 60-79. Παραθέτω τίς κυριότερες ἀναγνώσεις, πού δέν ἀναγράφονται στή σχετική μελέτη μας: στ. 52 *ἦν ὑπ' οὐρανόν ὕδωρ περιπολεῦον: ὑπουράνιον ἦν λελυμένον ὕδωρ·* 62 *πετροστοίβαστος: -στίβαστος·* 64 *ἐμφανίζων: -ίσας·* 68 *τήν... ζωοθρέμμονα... χρησίμην: τάς... ζωοθρέμμονας... χρησίμους·* 69 *στολισμοῖς: -όν·* 71 *χρυσιοφόρον: -οις·* 73 *ὑπεγέλα: ἐπ-·* 75 aliter *καί πολύ...οις εἴδεσιν ἡ γῆ κατεκοσμεῖτο·* 76 *ἀντηύγει: ἐπέπνει·* 79 *τῶν: τοῦ.*] Ἐνδιαμέσως παραλείπονται μεμονωμένοι στίχοι καί ἕνα μεγάλο ἀπόσπασμα ἀπό τό στ. 1926 μέχρι τό στ. 2364.

Δέν ἔχει τούς χρονολογικούς στίχους τῆς ἐκδόσεως Βόννης καί παραλείπει τούς στ. 6391-6402. Ὁ γραφέας δέ φαίνεται ἐγγράμματος, ἀφήνει μερικές φορές κενά, παραλείπει λέξη ἤ λέξεις τοῦ κειμένου γιατί δέν καταλαβαίνει τό κείμενο τοῦ πρότυπου κώδικα ἤ δέν μπορεῖ νά τό διαβάσει. Ἔτσι:

Δέν ὀρθογραφεῖ, π.χ. 5849 *δώματος : δόματος· στρουθίον : -εῖον·* 5856 *σύν πολλοῖς: συνπολλοῖς* κ.ἄ.

Ἀντιγράφει κακῶς γράμματα τῶν λέξεων, κυρίως τά ἀρχικά

φωνήεντα, π.χ. 4379 *ἡ: δ'·* 4392 *ποῦ: τοῦ·* 4481 *αἰ: εἰ.*

Παραλείπει λέξη ἤ λέξεις ἀφήνοντας τό ἀνάλογο κενό, π.χ. 4835 *κύαθος,* 4851 *χειροποίητον,* 5143 *δύσπνους,* 5275 *ὁ μυριομαθέστατος* κ.ἄ.

Ὁ γραφέας ἀφήνει ὅμως μερικές φορές κενό χῶρο χωρίς νά παραλείπεται τίποτα, π.χ. φ. 113v μετά τό στ. 5644, φ. 121v μετά τό στ. 6112. Δέν καταλαβαίνει τό κείμενο, π.χ. 420 *σπάσασα: πείπουσα·* 426 *κάλωας: κάλλος·* 5873 *καί πάλιν Σύροι γεύονται: πάλιν ὀδυγεύεται·* 5879 *ἐπλάτυνε σχοινίσμασι: ἐπλάτυνε χαρίσμασιν* κ.ἄ.

Ἔχει πολλές προσθῆκες στίχων μέ χρονολογικούς δεκαπεντασύλλαβους (οἱ ὁποῖοι δέν εἶναι ἰδεώδεις στή μετρική τους, στή σύνταξή τους καί γενικά στό λεκτικό τους), πού πρέπει νά προέρχονται ἀπό χρονογραφικά βυζαντινά κείμενα [βλ. Λαμψίδη, Ἡ Χρονική Σύνοψις κατά τόν Bodl. Baroc. 18, ὅ.π., σ. 349/50].

Γι' αὐτό, γιά τή δημιουργία χρονολογικῶν στίχων στή ΧΣ, ὁ Baroc. 18 εἶναι ἰδιαιτέρως ἀξιοπρόσεκτος. Στήν ὅλη μέχρι τώρα ἔρευνα τῆς χειρογράφου παραδόσεως τῆς ΧΣ εἶναι ἕνας ἀπό τούς δύο κώδικες τῆς ΧΣ (ὁ δεύτερος εἶναι ὁ Vienne Vind. phil. gr. 149), ὁ ὁποῖος παραδίδει προσθῆκες στίχων, χρονολογικῶν στίχων, πού ἀντικαθιστοῦν περίπου τούς χρονολογικούς στίχους τῆς ὅλης χειρογράφου παραδόσεως, ὅπως μᾶς εἶναι γνωστοί καί ἀπό τήν ἔκδοση Βόννης. [Ἐδῶ πρέπει νά ὑπομνήσομε ὅτι οἱ χρονολογικοί στίχοι στή χειρόγραφο παράδοση δέ φέρονται ὅλοι σέ κάθε κώδικα. Ὑπάρχουν μερικοί κώδικες, καί μάλιστα ἀρκετά παλαιοί πού φθάνουν καί στό 13ο αἰ., οἱ ὁποῖοι περιέχουν μόνο τμῆμα τῶν χρονολογικῶν στίχων (βλ. Λαμψίδη, Οἱ χρονολογικοί στίχοι..., ὅ.π.).]

Σημειώνομε λοιπόν γιά τούς χρονολογικούς στίχους τοῦ Baroc. 18 ὅτι:

1) ὁ στιχοπλόκος δέν πρέπει νά ἦταν ἄριστος στιχουργός, γιατί οἱ στίχοι οὔτε ὡς πρός τό μέτρο οὔτε ὡς πρός τή σύνταξη εἶναι πάντοτε ὀρθοί,

2) γράφονται στίχοι χρονολογικοί ἀπό τή βασιλεία Κωνσταντίνου τοῦ Μεγάλου καί ὄχι Αὐγούστου καί μετά, ὅπως ἔχει ἡ ΧΣ κατά τήν ἔκδοση Βόννης. Ὡς πρός τά χρονολογικά δεδομένα τῶν χρονολογικῶν στίχων, αὐτά δέ συμφωνοῦν πάντα μέ ἐκεῖνα τῆς ἐκδόσεως Βόννης.

Ἑπομένως, ὕστερα ἀπό ὅσα ἀναφέραμε, τό κείμενο τῆς ΧΣ στόν κώδικα Baroc. 18 δέν εἶναι δυνατόν νά ληφθεῖ ὑπόψη γιά τήν

κατάστρωση τοῦ ὀρθοῦ κειμένου τῆς ΧΣ. Ὡστόσο ὀφείλομε νά διερευνήσομε καί νά διαπιστώσομε ποιά εἶναι ἡ θέση τοῦ κώδικα στή χειρόγραφο παράδοση, καί ἰδίως ἐάν μπορεῖ νά ἀποδειχθεῖ ἀπό ποιόν κώδικα ἤ ἀπό ποιά σειρά κωδίκων προέρχεται ἡ παραλλαγή αὐτή. Ἡ προέλευση ὅμως δέν εἶναι δυνατόν οὔτε καί εἶναι λογικό νά ἀφορᾶ σ' αὐτό τοῦτο τό κείμενο τῆς ΧΣ ὅπως ἔχει στόν κώδικα Baroc. 18 ἤ στόν πρότυπο κώδικα, ἀλλά πρέπει νά ἀφορᾶ στήν προέλευση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ πρίν ὑποστεῖ τόν "ἐκχυδαϊσμό" καί τίς πολλές προσθαφαιρέσεις. Αὐτό εἶναι βεβαίως δύσκολο, ἀλλά μέ βάση ὁρισμένες ἀναγνώσεις του μποροῦμε νά διαπιστώσομε ἀπό ποιούς κώδικες εἶχε προέλθει τό ἀρχικό κείμενο τῆς ΧΣ πού καταγράφηκε στόν Baroc. 18.

1) Ἡ ἔλλειψη χρονολογικῶν στίχων μᾶς ὁδηγεῖ νά τόν κατατάξομε στίς παραλλαγές χωρίς χρονολογικούς στίχους.

2) Ἡ παράλειψη τῶν στ. 6391-6402 ὁδηγεῖ τόν ἐρευνητή νά τοποθετήσει τό ἀρχικό κείμενο τοῦ κώδικα στήν παραλλαγή ὅπως τοῦ Rome Vallicell. 12 (A), τοῦ Rome Vat. Ottob. 324 (T), τοῦ Vienne Vind. hist. gr. 93 (V), πού ἔχουν ὅμοια παράλειψη.

Ὡστόσο στήν ἴδια παραλλαγή ὀφείλομε νά ἐντάξομε καί τούς κώδικες Bruxelles Bibl. Royale 102 (B) καί Paris Paris. gr. 2087 (P), ἀλλά πρίν αὐτοί οἱ κώδικες καταγράψουν στό κείμενο τῆς ΧΣ καί τούς στ. 6391-6402, μέ ἰδιαίτερη γιά τόν καθένα ἀπό αὐτούς τούς κώδικες σειρά ἀντιγραφῆς τῶν στίχων πού ἀναφέραμε. [Τό πρόβλημα τῶν στ. 6383-90 καί 6391-6402 εἶναι ἕνα ἀπό τά δυσχερέστερα καί συζητεῖται σέ ἄλλη διερευνητική μελέτη μας. Πρός τό παρόν παραπέμπομε στή μελέτη μας, Notes..., Δημοσιεύματα..., ὅ.π., σ. 139.]

Νομίζομε ὅτι μέχρι σήμερα δέν εἶναι δυνατόν νά προσδιορισθεῖ περισσότερο ἡ προέλευση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ στόν Baroc. 18. Ὁ κώδικας αὐτός πάντως θά πρέπει νά παραμερισθεῖ, ὅταν ἡ ἔρευνα θά καταστρώσει τό τελικό κείμενο τῆς ΧΣ, θά πρέπει ὅμως νά ληφθοῦν ὑπόψη οἱ χρονολογικοί του στίχοι στήν ἔρευνα γιά τή γενικότερη δημιουργία τῶν χρονολογικῶν στίχων τῆς ΧΣ.

Oxford Bodl. Baroc. 25 (14ος αἰ.) φ. 159-210.

Ἀκέφαλος, ἀρχίζει μέ τό στ. 127. Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους [ἔγινε ἔλεγχος ἀπό τό στ. 3456 μέχρι τό τέλος], ἔχει ὅμως

τούς χρονολογικούς στ. 3495 καί 4108. Παραλείπει τούς στ. 6383-90 καί ἔχει τούς στ. 4109bis καί 6422bis.

Κακή ἡ σειρά τῶν φύλλων τοῦ κώδικα κατά τή στάχωση.

Ἐπειδή τό ἐπάνω τμῆμα τῶν φύλλων τοῦ κώδικα, λόγω πολυκαιρίας ἤ ὑγρασίας, δέν εἶχε πιά ἐμφανή τή γραφή τῶν στίχων τῆς ΧΣ, κάποιος μεταγενέστερος συμπλήρωσε ἤ ξαναέγραψε τούς στίχους. Τό γεγονός αὐτό φαίνεται καί ἀπό τό γραφικό χαρακτήρα ἀλλά καί ἀπό τό μελάνι πού χρησιμοποιήθηκε. Δέ γνωρίζομε ὅμως ἐπακριβῶς ποιά παραλλαγή τῆς ΧΣ χρησιμοποίησε ὁ συμπληρωτής.

Ἐνδεικτικές ἀναγνώσεις πού ἀναφέρονται σχεδόν μόνο στόν κώδικα Rome Vat. gr. 1409 (D) φέρουν τόν Bodl. Baroc. 25 πολύ κοντά σ' αὐτόν. Π.χ. (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία το κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης):

5949 *ἐκύκησε: ἐκήκυσε·* 6032 *ζωμήρυστρον: ζωμύρησις·* 6243 *μεταρριφέντων: -φθέντων·* 6276 *θάλλων: θάλπων·* 6302 *καμίνου: καρκίνου·* 6343 *διερρευκυίας: διερρηκυίας·* 6655 *βυθότροφος: βυθοστρόφος·* 6664 *εἷς: ἦν·* 6674 omisit· 6701 *ἐπιπορπούμενος: -τερπόμενος·* 6705 *ἐκάθητο:* omisit.

Τά παραπάνω καθώς καί ἡ νεότερη συμπλήρωση στίχων στό ἐπάνω τμῆμα τῶν φύλλων μᾶς ὑποχρεώνουν νά παραλείψομε τόν κώδικα, ὁ ὁποῖος ἄλλωστε προέρχεται ἀπό τή σειρά D.

Βλ. καί N. Choniatae Historia (ἔκδ. J.A. van Dieten, σ. LVI), ὅπου ἀναφέρεται ὅτι Χρονικόν Πατριαρχῶν μέ βάση διάφορους χρονογράφους καί ἱστορικούς — δέν ἀναγράφεται ὁ Κ. Μανασσῆς— βρίσκεται καί στόν Bodl. Baroc. 25 καί στόν Vat. gr. 578.

Oxford Bodl. Canon. 23 (14ος αἰ.)

Ὁ κώδικας, ἀκέφαλος, ἀρχίζει ἀπό τό στ. 41.

Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει, ἐκτός ἀπό τούς στ. 6383-90, καί πολλούς ἄλλους ἐνδιάμεσους, π.χ. γιά τό τμῆμα τῶν στ. 5850-6733 παραλείπονται 195 στίχοι.

Ἔχει τό στ. 5936 aliter "καί πορφυρόστρωτον στολήν καί μαργαροφορίας".

Στό τέλος τῆς ΧΣ: "στίχοι ἡρωικοί εἰς τήν σεβαστοκρατόρισσαν πρός ἥν ἐγράφη καί τό χρονικόν" καί ἀκολουθεῖ τό ἀφιερωτικό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο...".

Μερικές ἀναγνώσεις τῆς ΧΣ στόν κώδικα τόν πλησιάζουν

κάπως πρός τούς κώδικες Rome Vat. gr. 170 (F), Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1217 (Θ) καί Chypre Βιβλ. Ἀρχιεπ. 10 (Κ). Ἐντούτοις ἡ παράλειψη μεγάλου ἀριθμοῦ στίχων καί ἡ ἀκηδία τοῦ γραφέα ὡς πρός τήν ὀρθή γραφή τοῦ κειμένου καθιστοῦν ἀδύνατη καί ἀσύμφορη τή χρησιμοποίηση τοῦ Bodl. Canon. 23 γιά κάθε προσπάθεια καταστρώσεως τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ.

Oxford Bodl. Misc. 205 (14ος αἰ.) φ. 176-223.

Ὁ κώδικας αὐτός εἶναι κατά κάποιο τρόπο ἡ πρώτη, ὅπως γνωρίζομε, κριτική ἔκδοση τῆς ΧΣ, ἀφοῦ κατά τή γραφή ὁ ἀντιγραφέας συνδύασε δύο παραλλαγές (τήν πρώτη ἔγραψε στό χῶρο τῆς σελίδας, τή δεύτερη σημείωσε μέ ἄλλο μελάνι εἴτε ἐπάνω ἀπό τή λέξη, πού στή δεύτερη παραλλαγή ἦταν διαφορετική, εἴτε στήν ἐσωτερική ἤ ἐξωτερική ὤα). Ἡ πρώτη παραλλαγή δέν περιέχει, ἡ δεύτερη περιέχει χρονολογικούς στίχους.

Εἰδικότερα: ἡ πρώτη παραλλαγή δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους, παραλείπει τούς στ. 6383-90, ἔχει τούς στίχους bis καί μετά τό στ. 26 γράφει στήν ἔξω ὤα "ἀρχή τῆς τοῦ οὐρανοῦ ποιήσεως".

Τίτλος φ. 176r: "Τοῦ Μανασσῆ κῦρ Κωνσταντίνου τοῦ ἐν λόγοις λαμπροῦ σύνοψις χρονική διά πολιτικῶν στίχων ἐκ τῆς κοσμοποιίας ἀρχομένη καί μέχρι τῆς βασιλείας τοῦ Βοτανιάτου κῦρ Νικηφόρου διήκουσα. Ἐξεφωνήθη πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην τήν ἐπ' ἀδελφῷ νύμφην τοῦ βασιλέως κῦρ Μανουήλ τοῦ Κομνηνοῦ."

Στό τέλος, μετά τό κείμενο τῆς ΧΣ, ἔχει τό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο...". Ὁ κώδικας αὐτός ἔχει ἀρκετές ἐνδεικτικές γραφές ὅμοιες μέ τίς ἀναγνώσεις τοῦ Rome Vallicell. 24, οἱ ὁποῖες μερικές φορές ἀνταποκρίνονται καί πρός τίς ἀναγνώσεις τοῦ Rome Vat. gr. 163 (C), ἀφοῦ οἱ κώδικες Vallicell 24 καί C εἶναι συγγενεῖς (βλ. πιό κάτω, σ. 24). Μερικά παραδείγματα (σημειώνομε C ὅπου ἡ ἀνάγνωση εἶναι ὅμοια καί στόν κώδικα C):

3432 *λιπαίνης*· 3490 *γαμοδέσια*· 3491 *τοῦ*· 3560 *τῇ καρδίᾳ* C· 3639 *χεῖρας*· 6138 *καί βεβούλευτο*· 6250 *Κωνσταντῖνον*· 6261 *ἕως κόρου*· 6325 *ὁμόσπορον*· 6450 *θέσθαι* C· 6480 *ἐνύβρισε* C· 6537 *τά πέραν* C· 6577 *λαύσει*· 6579 *γέγονεν* C· 6625 *ἐγκαθιστάνει*· 6718 *στενῶντο*. Οἱ γραφές αὐτές ὑποδεικνύουν ὅτι ἡ πρώτη παραλλαγή τοῦ κώδικα εἶναι ἐξαρτημένη, ὄχι βέβαια ἀμέσως, ἀπό τόν κώδικα

Vallicell. ell 24.

Ἡ δεύτερη παραλλαγή πού, ὅπως εἴπαμε, γράφεται μέ ἄλλο μελάνι ἔχει μετά τό στ. 26 στήν ἐσωτερική ὤα τόν τίτλο "Ἀρχή τῆς κοσμοποιίας" καί φέρει τίτλο γραμμένο στήν ὤα καί σήμερα δυσδιάκριτο καί δυσανάγνωστο, πού καταγράφομε ὡς ἑξῆς: "... τοῦ ὕστερον γεγονότος μητροπολίτου Ναυπάκτου [1] κυροῦ Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ σύνοψις χρονική (διά στίχων) ἀπό κτίσεως κόσμου τήν ἀρχήν ποιουμένη καί διήκουσα μέχρι καί τῆς βασιλείας τοῦ Βοτανιάτου κυροῦ Νικηφόρου. Τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην τήν νύμφην τοῦ βασιλέως κῦρ Μανουήλ ἐπί τῷ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ κυρῷ Ἀνδρονίκῳ."

Ἔχει χρονολογικούς στίχους καί γράφει στήν ὤα μέ ἄλλο μελάνι τούς στ. 6383-90 (ἄρα ὁ πρότυπος κώδικας τῆς παραλλαγῆς αὐτῆς παρέλειπε τούς στ. 6391-6402). Στό στ. 6600 γράφει στήν ὤα τό σχόλιο "ζώγρησις βασιλέως Ρωμανοῦ τοῦ Διογένους παρά τῶν Βουλγάρων".

Στό τέλος τῆς ΧΣ στή σελίδα καί μετά τό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο..." γράφονται οἱ στίχοι "Βίβλος πέφυκα...". Περιέχει τούς στίχους bis καί ἀπό τούς χρονολογικούς στίχους παραλείπει τούς στ. 1926 καί 1927 (οἱ στίχοι αὐτοί παραλείπονται καί ἀπό τήν ἄλλη παραλλαγή) καθώς καί τό στ. 6220. Ἀκόμα ἔχει χρονολογικό στίχο μετά τό στ. 1830 "κρατήσας ἔτεσιν ὀκτώ σύν πληρεστάτοις ἄλλοις".

Ὁ τίτλος, οἱ ἀναγνώσεις δείχνουν ἄμεση συγγένεια μέ τόν Munich Monac. gr. 254 (μ), ἀλλά δέν μποροῦμε νά ποῦμε οὔτε ὅτι ὁ μ ἀντέγραψε τόν Bodl. Misc. 205 (αὐτό θά ἦταν παράλογο γιά ἕναν ἀντιγραφέα) οὔτε ὅτι ὁ Misc. 205 ἀντέγραψε τόν μ, γιατί ὁ τελευταῖος αὐτός κώδικας φαίνεται νά εἶναι νεότερος καί ὑπάρχουν στίχοι πού λείπουν στόν ἄλλο κώδικα. Σημειώνομε ὅτι ὁ μ ἀπό τούς στίχους "Βίβλος πέφυκα..." στό τέλος ἔχει μόνο τόν πρῶτο στίχο.

Ἐνδεικτικές ἀναγνώσεις ὅμοιες καί στούς δύο κώδικες:

5871 *ἀμφέθετο*· 5879 *σχοινίσματι*· 5881 *ἀρχήν* 5915 *πατρόπαππον*· 5921 *ἐκθηλήσειε... ἐξανθήσει*· 5923 *καλλιφεγγής*· 5925 *ἀνακάμψειε* 5982 *δάρδανος (βάρδανος μ)*· 5983 *αἰχμήν*.

1. Βλ. Od. Lampsidis, Zur Biographie von K. Manasses und zu seiner Chronike Synopsis, Byzantinon 58 (1988) 98-104, ὅπου καί ἡ ὅλη συζήτηση γιά τήν προσθήκη "τοῦ ὕστερον γεγονότος μητροπολίτου Ναυπάκτου..." καί τά σχετικά μέ αὐτήν δημοσιεύματα, ἀνάμεσα στά ὁποῖα καί ἡ πρώτη σχετική δημοσίευση: Ὀδ. Λαμψίδη,

Τέλος μέ τό σχόλιο στό στ. 6600 ἐνθυμίζει ἐπίσης καί τούς κώδικες τῆς σειρᾶς Sambucus [Λαμψίδη, Εl., σ. 134/35 καί Παρ., σ. 76-88]. Ἔτσι ἡ δεύτερη παραλλαγή τοῦ Bodl. Misc. 205 προέρχεται ἀπό κώδικα, ὁ ὁποῖος μέ κάποιο του ἀντίγραφο συνδέεται μέ τόν μ.

Paris Paris. gr. 1803 (14ος αἰ.) φ. 1-113.

Εἶναι ὁ ἕνας ἀπό τούς δύο Παρισινούς κώδικες πού χρησιμοποίησε ὁ Fabrot γιά τήν ἔκδοση Παρισίων τοῦ 1655.

Εἶναι κολοβός στό στ. 4080, ἔχει τούς στ. 422bis καί 1903bis. Ἀπό τούς χρονολογικούς στίχους ἄλλους ἔχει, ἄλλους παραλείπει.

Ἡ ὁμοιότητα ὁρισμένων ἀναγνώσεων (π.χ. στ. 55 *γλυκυχύμου: γλυκοχρόου*, 111 *καί φαεσφόρος: φαεσφόρος*, 177 *ἐμηρύσαντο: ἐτεκτήναντο*, 2602 *γράμμα: γράφει*, 1903 bis "τοῦτον τόν λόγον πρός αὐτόν ὑπέθετο κρυφίως") καθώς καί παραλείψεων στίχων μεταξύ τοῦ Paris. gr. 1803 καί τοῦ Patmos Μονή Ἁγ. Ἰωάννου 446 (ρ) ὁδηγοῦν στό συμπέρασμα ὅτι οἱ δύο κώδικες ὡς πρός τή ΧΣ εἶναι συγγενεῖς. Μποροῦμε συνεπῶς νά παραμερίσομε τόν Paris. 1803, ὁ ὁποῖος εἶναι καί κολοβός, καί νά χρησιμοποιήσομε γιά τήν κατάστρωση τοῦ τελικοῦ κειμένου, καί μάλιστα γιά τίς προσθῆκες τῶν χρονολογικῶν στίχων, τόν ρ.

Ἀπό τόν Paris. gr. 1803, πρίν γίνει κολοβός, ἀντέγραψε ὁ Paris. gr. 1772 [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 231] καθώς καί ὁ Wolfenbüttel Gudianus 4° 83 (anno 1601) [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 230/31], ὁ ὁποῖος ἀντέγραψε τόν Paris gr. 1803 τό 1575, ὅταν ὁ κώδικας αὐτός ἦταν πιά κολοβός.

Paris Paris. gr. Suppl. 653 (16ος αἰ.) φ. 5-189.

Ἀνάμεσα στούς κώδικες πού ἄλλους χρονολογικούς στίχους ἔχουν καί ἄλλους ὄχι εἶναι καί ὁ Paris. gr. Suppl. 653. Παραλείπει τούς στ. 6383-90 ἀλλά καί τό στ. 4109bis. Οἱ παρουσιαζόμενες ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα πλησιάζουν τό κείμενο τῆς ΧΣ πρός τό κείμενο τοῦ Chypre Βιβλ. Ἀρχιεπ. 10 (Κ). Παραθέτομε τίς χαρα-

κτηριστικότερες κοινές ἀναγνώσεις τῶν δύο αὐτῶν κωδίκων γιά τούς στ. 6003-6773 τῆς ἐκδόσεως Βόννης (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία οἱ ἀναγνώσεις τῆς Βόννης):

6026 *βαθεῖ: βραδεῖ·* 6064 *μονήν: ναόν·* 6090 omisit· 6130 *κακοῖ΄ς : καιροῖς·* 6138 *μέν: δέ·* 6188 *αὐτῶν: αὐτοῦ·* 6237 *ἄνδιχα: πάνδιχα·* 6271 *πλουσίαν: κοσμίαν·* 6272 *γνῶναι θέλῃ: θέλῃ γνῶναι·* 6287 *πνέων ὀργῆς ἐκθύμου: ζέων ὁρμαῖς ἐκθύμοις·* 6295 *αἱματηράς: καματηράς·* 6343 *γηραιᾶς: γεραιρᾶς·* 6407 *φορτικώτερος: φορτικώτατος (-ό-K)·* 6496 *τηλικοῦτον: τόν τοιοῦτον·* 6519 *ἀπό: ὑπό·* 6526 *ἀλλ' ἤδη : ἀλλά δή·* 6539 *ἱεραῖς: ἱεροῖς·* 6602 *ἄνακτα* - 6604 *τριβάρβαρος:* omisit· 6610 *βροχίδων: βροχίων·* 6612 *αὐτῷ : αὐτοῦ·* 6613 *γράμματα γάρ : καί γράμματα·* 6644 *τό γένος : τῷ (τό K) γένει·* 6646 *ἀπόσιτον: ἀπρόσιτον·* 6651 *ἀνεφύησαν: -φύσησαν·* 6653 *ὑποφεύγων: ὑποστρέφων (ὑστρέφων K)·* 6715 *αἰτήσαιεν: αἰτήσειεν (-σιεν K).*

Καθοριστικό κατά τή γνώμη μας στοιχεῖο γιά τή σχέση μεταξύ τῶν δύο αὐτῶν κωδίκων εἶναι ὅτι οἱ περισσότερες ἀναγνώσεις συγγενεύουν μόνο μέ τόν Κ (6026, 6064, 6090, 6130, 6138, 6188, 6237, 6271, 6287, 6295, 6343, 6407, 6496, 6526, 6539, 6602-6604, 6610, 6612, 6613, 6646, 6651, 6653).

Παρατηροῦμε ὅμως ὅτι ὁ στ. 4109bis παραλείπεται σπανιότατα στή χειρόγραφο παράδοση τοῦ Μανασσῆ. Τοῦτο συμβαίνει στόν Paris. gr. 2087 καί στούς ἀμέσως ἤ ἐμμέσως συγγενικούς του κώδικες. Ἔχομε λοιπόν συγγένεια ἑνός κώδικα πού περιέχει χρονολογικούς στίχους μέ ἕναν κώδικα χωρίς τούς στίχους αὐτούς, ὅπως εἶναι ὁ Κ.

Ἐξάλλου πολλές ἀναγνώσεις τοῦ Paris. gr. Suppl. 653 τόν κατατάσσουν κοντά στόν Londres Brit. Mus. Arundel 523 (λ), κώδικα μέ ὅλους τούς χρονολογικούς στίχους. Παρατηρεῖται ὅμως ὅτι σχεδόν πάντα οἱ κοινές ἀναγνώσεις τοῦ Paris. Suppl. 653 μέ τό λ εἶναι ταυτόχρονα κοινές καί μέ ἄλλους κώδικες τῆς σειρᾶς πού περιλαμβάνει χρονολογικούς στίχους.

Rome Vallicell. 24 (115) (13ος αἰ.) φ. 1-60.

Ἀκέφαλος, ἀρχίζει ἀπό τό στ. 2737.

Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει τούς στ. 6383-90, ὅπως καί ἄλλους στίχους, γύρω στούς 30 συνολικά.

Οἱ ἀναγνώσεις τῆς ΧΣ στόν κώδικα αὐτόν φανερώνουν ἐμφανή τή συγγένειά του μέ τόν Rome Vat. gr. 163 (C) (13ος αἰ.), φ. 62-104. Ἔτσι, ἐκτός ἀπό τίς περιπτώσεις ὅπου τό κείμενό του ταυτίζεται μέ πολλούς ἀπό τούς ἀναγραφέντες κώδικες μέ ΧΣ χωρίς χρονολογικούς στίχους, σημειώνομε ὅτι γιά τούς στ. 2737 μέχρι τό τέλος (στ. 6733) σέ περίπου τουλάχιστον 50 περιπτώσεις μοιάζει μέ τόν κώδικα C καί μέ ἕναν ἤ δύο ἄλλους κώδικες, ἐνῶ σέ 62 περιπτώσεις ταυτίζει τίς ἀναγνώσεις του μόνο μέ τόν C. Ἡ ταύτιση αὐτή τῶν ἀναγνώσεων ὁδηγεῖ στό συμπέρασμα ὅτι οἱ δύο κώδικες εἶναι σχεδόν ἀμέσως συγγενεῖς.

Ὡστόσο δέν μποροῦμε νά ποῦμε ὅτι ὁ Vallicell. 24 ἀντέγραψε ἀπό τόν C, ἀφοῦ ἔχει τό στ. 2818 πού παραλείπει ὁ C. Ἀκόμα καί τό ἀντίστροφο δέν εἶναι δυνατόν, ἀφοῦ ὁ C περιέχει τό στ. 3060 πού παραλείπει ὁ Vallicell. 24. Σημειώνομε ἀκόμη ὅτι στό στ. 5148 ὁ C ἔχει τή λέξη "ἀρχιερωσύνην", ἐνῶ ὁ Vallicell. ἀφήνει κενό, ἀσφαλῶς ἐπειδή δέν μποροῦσε νά διαβάσει τή λέξη στό πρότυπό του.

Ὁδηγούμαστε λοιπόν στό συμπέρασμα ὅτι εἶναι δυνατόν νά παραμερισθεῖ ὁ Vallicell. 24 καί νά χρησιμοποιεῖται γιά τήν κατάστρωση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ μόνον ὁ C.

Rome Vat. Barber. gr. 41 (17ος αἰ.).

Ὁ κώδικας ἐγράφη ἀπό τόν Λέοντα Ἀλλάτιο [βλ. Λαμψίδη, Ἐπώνυμοι γραφεῖς κωδίκων τῆς Χρονικῆς Συνόψεως Κ. τοῦ Μανασσῆ, Πελοποννησιακά 16 (1985/86) 43-53]. Περιέχει τή ΧΣ χωρίς χρονολογικούς στίχους καί χωρίς τούς στ. 6383-90, ἐνῶ στό τέλος γράφεται τό ἀφιερωτικό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο...".

Οἱ ἀναγνώσεις πού διαφέρουν ἀπό ἐκεῖνες τῆς ἐκδόσεως Βόννης συμπίπτουν σχεδόν ὅλες μέ τίς ἀναγνώσεις τοῦ Rome Vat. Barber. gr. 30. Ἐντούτοις λίγες ἀναγνώσεις καθώς καί ἡ ἀναγραφή τοῦ ἐπιγράμματος "Δέχνυσο..." χωρίς κενά — ὅπως ἀνευρίσκεται στόν Vat. Barber. 30 — ὁδηγοῦν στό βέβαιο συμπέρασμα ὅτι ὁ γραφέας Ἀλλάτιος συμβουλεύθηκε καί ἄλλο κώδικα τῆς ΧΣ. Πάντως οἱ γραφές πού ὁ Ἀλλάτιος ἔστειλε στόν Fabrot γιά τήν Παρισινή ἔκδοση τῆς ΧΣ ἐλήφθησαν σχεδόν μέ πλήρη βεβαιότητα ἀπό τόν Vat. Barber. gr. 41. Τό πρόβλημα αὐτό συζητεῖται ἐκτενέστερα σέ ἄλλη μελέτη μας [βλ. Λαμψίδη, Die vier Handschriften der Ausgaben

der Chronike Synopsis von K. Manasses, Byzantion 53 (1983) 654-59].

Ὁ Barber. gr. 41 εἶναι λοιπόν παραμεριστέος, γιατί εἶναι ἀντίγραφο ἀπό ἄλλο κώδικα [Λαμψίδη, El., σ. 133].

Rome Vat. Piensis 45 (14ος αἰ.) φ. 1-96.

Ἀκέφαλος, ἀρχίζει ἀπό τό στ. 522, καί, κολοβός, τελειώνει μέ τό στ. 5887, ἐνῶ ἐνδιαμέσως λείπουν στίχοι, ὅπως π.χ. οἱ στ. 5576-5626. Ἔχει χρονολογικούς στίχους καί στίχους πρόσθετους:

4605 add.: "καί ταραχήσει καί σφοδρῶς τήν οἰκουμένην πᾶσαν"

4703 add.: "τῆς τοῦ Χριστοῦ γεννήσεως ἐκ τῆς ἀειπαρθένου / καί τῆς ὀγδόης τῆς ᾠδῆς εἱρμός... / τῷ παντάνακτος ἐξεφαύλισαν πόθῳ / αὐτός δέ ὁ δυσώνυμος ἔσχεν ἐν γλώσσῃ, τούτῳ"

5344 add.: "ὅν ψιττακόν ὠνόμασεν ἡ τῶν μερόπων γλῶσσα"

Πολλές ἀναγνώσεις, σέ ποσοστό πού φθάνει τό 70% γιά τούς στ. 3829-5887, ταυτίζονται μέ τίς ἀναγνώσεις τοῦ Londres Brit. Mus. Arundel 523 (λ) καί ταυτόχρονα μέ ἕναν ἤ περισσότερους ἄλλους κώδικες μέ χρονολογικούς στίχους, τούς ὁποίους ἐλάβαμε ὑπόψη [βλ. σ. 1], ἐνῶ λίγες ἀναγνώσεις ταυτίζονται μόνο μέ τόν κώδικα αὐτόν. ['Από 238 λοιπόν ἀναγνώσεις ἔχομε ταυτότητα στίχων σέ 170 περιπτώσεις, δηλ. σέ ποσοστό 70%.] Ἔτσι γίνεται πολύ πιθανή ἡ προέλευση τοῦ Vat. Piensis 45 ἀπό τή σειρά πού προῆλθε ἀπό τόν λ.

Rome Vat. Reg. Suec. 166 (14ος-16ος αἰ.) φ. 1-217.

Τίτλος φ. 18r: "Τοῦ Μανασσῆ κυροῦ Κωνσταντίνου Χρονική Σύνοψις διά στίχων... ποιουμένην καί διήκουσαν... Τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην τήν νύμφην τοῦ βασιλέως κυροῦ Μανουήλ. Προθεωρία τῆς βίβλου."

Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει τούς στ. 6383-90. Μετά τό στ. 26 ὡς ὑπότιτλο γράφει: "'Αρχή. Ἐνταῦθα μάνθανε παραγωγῆς τοῦ χρόνου. Ἡμέρα α΄."

Στήν ὤα γιά κάθε ἡγεμόνα πού ἀναφέρεται στό κείμενο ἰχνογραφεῖται διάδημα.

Σήμερα στή Βατικανή Βιβλιοθήκη τό κείμενο τῆς ΧΣ περιλαμβάνεται, μετά τή σύγχρονη ἀποκατάσταση τοῦ ὅλου κώδικα, σέ

δύο αὐτοτελεῖς κώδικες: Ὁ πρῶτος μέχρι τό στ. 3315 (φ. 112v) καί ὁ δεύτερος μέχρι τό τέλος τῆς ΧΣ (στ. 3316 στό φ. 113r καί τό τέλος τῆς ΧΣ στό φ. 217). Τά φ. 18r-38r γράφονται ἀπό νεότερο χέρι.

Ἀπό τό φ. 39r καί ἔπειτα ὑπάρχει ἡ παλαιότερη γραφή ὥς τό φ. 206v καί μέχρι τό στ. 6630. Ἀπό τό φ. 208r γράφεται ἀπό νεότερο χέρι τό ἐλλεῖπον μέρος τῆς ΧΣ, ἐνῶ ξαναγράφονται δέκα στίχοι, δηλ. τό τμῆμα αὐτό ἀρχίζει ἀπό τό στ. 6620 καί ὄχι ἀπό τό στ. 6631.

Μέ τό φ. 214v τελειώνει ἡ συμπλήρωση αὐτή. Ὡστόσο στά φ. 215r-217v ἀνευρίσκομε τήν παλαιότερη γραφή τοῦ ἐλλείποντος τμήματος τῆς ΧΣ ἀπό τό στ. 6631 μέχρι τό τέλος. Στό φ. 211v ἀναγράφεται τό ἀφιερωτικό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο..." καί μέχρι τό φ. 215r κείμενα ἄσχετα μέ τή ΧΣ.

Οἱ ἀναγνώσεις πού παρουσιάζονται ὡς διαφορές ἀνάμεσα στό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης καί στό κείμενο τοῦ Vat. Reg. 166 γιά τούς στ. 5626-6618 ἀνέρχονται σέ 181. Ἀπό αὐτές 20 δέν ἀνευρίσκονται στούς κώδικες πού κατά βάση χρησιμοποιοῦμε ὡς ὁδηγούς [βλ. πιό πάνω, σ. 1], 26 ταυτίζονται μέ ἀναγνώσεις ἑνός ἤ καί περισσότερων ἀπό τούς ὑπόψη κώδικες ἐκτός ἀπό τόν Bruxelles Bibl. Royale 102 (B). Συγκεκριμένα: οἱ ὑπόλοιπες 135 ἀναγνώσεις ἀπό 161 ἀναφέρονται καί στόν B καί ἀπό αὐτές οἱ 130 ταυτίζονται καί σέ ἄλλους κώδικες ἐκτός ἀπό τόν B, ἐνῶ 5 ταυτίζονται μόνο μέ ἀναγνώσεις τοῦ B (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία γράφεται ἡ ἀνάγνωση τῆς ἐκδόσεως Βόννης): 5649 *μικρογνώμοσιν: σμικρο-* 5754 *γενναιόθυμον: -ψυχον· ἔσμυχε: ἔτρεφε* 5818/19 omisit · 6364 *παρ': πρός.*

Ἡ ταύτιση αὐτή τῶν 135 ἀναγνώσεων ἐπί 181 συνολικῶς δικαιολογεῖ τήν ἔμμεση συγγένεια ἀνάμεσα στό Vat. Reg. 166 καί στόν B. Ἐντούτοις ἡ σχέση αὐτή, ὄχι ἄμεση, δημιουργήθηκε ὅταν, κατά λογική ὑπόθεση, ὁ B ἤ κώδικας ἄλλος τῆς σειρᾶς τοῦ B πού χρησιμοποιήθηκε ἀπό τό γραφέα τῆς σειρᾶς Vat. Reg. 166 δέν εἶχε στό κείμενο τῆς ΧΣ τούς στ. 6383-90.

PIMS 1 (=Saragossa S. Igr. Major del Pilar 1918) (16ος αἰ.).

Γραφέας ὁ Α. Δαρμάριος.
Λείπουν οἱ στ. 5463-5911 πού δέν ἔχουν γραφεῖ.
Τίτλος: "τοῦ σοφωτάτου καί λογιωτάτου Μανασσῆ κυροῦ Κωνσταντίνου Σύνοψις Χρονική διά στίχων πολιτικῶν. Προτροπή τῆς εὐσεβεστάτης βασιλίσσης κύρης Εἰρήνης τῆς νύμφης τοῦ βασιλέως κυροῦ Ἐμμανουήλ. Διά στίχων πολιτικῶν."

Οἱ ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα πού δημοσίευσε ὁ W. Hayes δείχνουν ὅτι ὁ κώδικας αὐτός περιέχει ἀντιγραφικά σφάλματα τοῦ Δαρμαρίου καί ὅτι ἀνήκει στήν κατηγορία κωδίκων μέ χρονολογικούς στίχους [βλ. ἀνάγνωση στό στ. 2457, Hayes, σ. 167] διαφορετικούς ἀπό ἐκείνους τῆς ἐκδόσεως Βόννης.

Ἡ μνεία τοῦ ὀνόματος "Ἐμμανουήλ" στόν τίτλο ἐνθυμίζει τούς κώδικες Monac. gr. 153 καί Laur. Ricc. 62 B[βλ. πιό πάνω σ. 8].

Ὁ W. Hayes γράφει (σ. 168) ὅτι ἡ παραβολή τοῦ κώδικα PIMS 1 πρός τίς ἀναγνώσεις τοῦ Rome Vat. Palat. 124 τῆς ἐκδόσεως Meursius φανερώνει συγγένεια μεταξύ τους.

Πάντως ἀπό τίς ἀναγνώσεις, πού ὁ ἴδιος παραθέτει, ἐμφαίνεται ὅτι ὁ PIMS 1 σέ 33 περιπτώσεις συγγενεύει μέ τόν Rome Vat. gr. 1856 (β), σέ 20 μέ τόν Ἀθηναϊκό 1217 (α), σέ 29 μέ τόν Londres Arundel 523 (λ) καί σέ 26 μέ τόν Chalki 151 (χ), δηλαδή μέ παραλλαγές τῆς ΧΣ πού ἔχουν χρονολογικούς στίχους.

Πάντως μέχρι τήν πλήρη περιγραφή καί ἐξέτασή του ὁ κώδικας δέν πρέπει νά λαμβάνεται ὑπόψη γιά τήν ἔκδοση τῆς ΧΣ.

[Βλ. W.M. Hayes, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Greek MS. 1 Constantine Manasses, Compendium Chronicum, Mediaeval Studies, No. 39 (1977) 160-76; Od. Lampsidis, Die vier Handschriften..., ὅ.π., Die angeblich von K. Manasses stammenden 78 neuen Chronikverse, Byzantinische Zeitschrift 76 (1983) 10-14.]

Sinai (Mont) Μονή Ἁγίας Αἰκατερίνης 1189 (ἔτους 1540) φ. 33r-253r.

Τίτλος φ. 33v: "Τοῦ μακαριωτάτου φιλοσόφου κυροῦ Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ σύνοψις χρονική διά στίχων ἀπό κτίσεως κόσμου τήν ἀρχήν ποιουμένη καί διήκουσα μέχρι καί βασιλείας τοῦ Βοτανιάτου κυροῦ Νικηφόρου. Τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυρίαν Εἰρήνην τοῦ (vacuum) βασιλέως κῦρ Μανουήλ ἐπί τό αὐταδέλφω κυρίω Ἀνδρονίκω."

Ἔχει χρονολογικούς στίχους (ἀνάμεσά τους καί τό χρονολογικό στ. 1830bis). Παραλείπει τούς στ. 6383-90.

Στό τέλος τοῦ φ. 253v ἔχει σημείωμα τοῦ βιβλιογράφου διά

στίχων καί χρονολογία τῆς ἀντιγραφῆς τοῦ κειμένου.

Πολλές ὅμοιες ἀναγνώσεις φέρουν τόν κώδικα αὐτόν νά ἔχει προέλθει ἀπό κώδικα τῆς σειρᾶς, στήν ὁποία τό 13ο αἰ. ἀνῆκε καί ὁ Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1207 (α). Π.χ. γιά τούς στ. 5982-6053 (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης):

5982 *τοῦ θράσους: τό θράσος* 5983 *ἀκμήν: ἰσχύν* 5986 *ἀμφέθετο: ἀμφέζετο (ἀμφέζωτο α)·* 5989 *πεδίον: παιδίου (πεδίου α)·* 5995 *βάρβαρος: φύλαρχος·* 5999 *λογχῖται: λοχῖται·* 6001 *ὑπήχει: ἀπήχει·* 6007 *λύθροις: φόνοις·* 6013 *αἱ: οἱ·* 6014 *ὀπίστατον: ὀπίσθατον· πίπτοντας: -α·* 6019 *κηρεσιφορήτους: σκυρε-·* 6035 *φαυλίσας: νικήσας·* 6041 *οὐ... ἁρματόκτυπον: καί... ἁρματόκτιστον·* 6050 *ὑπορύττοντας:ὑποκρύπτοντας.*

Τά παραπάνω παραδείγματα ἀποδεικνύουν βεβαίως τή συγγένεια ἀνάμεσα στούς δύο αὐτούς κώδικες.

Ὁ Sinai Μονή Ἁγίας Αἰκατερίνης 1189 εἶναι λοιπόν παραμεριστέος.

[Βλ. Ὀδ. Λαμψίδη, Ὁ Ἀθηναϊκός κῶδιξ 1207 τῆς Χρονικῆς Συνόψεως Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ, Δημοσιεύματα..., ὅ.π., σ. 85/86.]

Skopelos ΜονήΠροδρόμου(1)

Ἡ μονή τοῦ Τιμίου Προδρόμου στή Σκόπελο κατέχει ἀνάμεσα σέ ἄλλους κώδικες καί αὐτόγραφο τοῦ Κωνσταντίνου-Καισαρίου Δαπόντε. Ὁ κώδικας αὐτός στά φ. 104-110 διασώζει ἀνάμεσα σέ ἄλλα καί πολύστιχο ἀπόσπασμα ἀπό τήν ἀρχή τῆς Χρονικῆς Συνόψεως τοῦ Κ. Μανασσῆ (στ. 1-300), πού περιγράφει τήν ἑξαήμερο, δηλαδή τή δημιουργία τοῦ κόσμου. Καί ἄλλοτε(2) σημειώσαμε τίς σχέσεις τοῦ Δαπόντε μέ τό ἔργο τοῦ Βυζαντινοῦ συγγραφέα Κ. Μανασσῆ. Σήμερα ὅμως εἰδικότερα ἐπιθυμοῦμε νά παρουσιάσομε τήν πηγή, ἀπό τήν ὁποία ὁ Δαπόντες ἀντέγραψε τό κείμενο τῆς ΧΣ.

Ὁ ὅλος κώδικας συνετέθη κατά τό χρονικό διάστημα 1757-1765. Μετά τούς στ. 1-300 τῆς ΧΣ ἀντιγράφονται στά φ. 110r-110v οἱ γνωστοί προσφωνηματικοί στίχοι "Δέχνυσο...", "Βίβλος πέφυκα..." καί "Ἀλλ' ὦ Μανασσῆ..." καθώς καί ἡ ἑπόμενη σημείωση: "Εἰσίν ἔτι τοῦ αὐτοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ λόγοι δύο· ὧν ὁ μέν ἔστιν ἔκφρασις εἰκονισμάτων, κατά μέσον μέν ἐχόντων τόν

Κύκλωπα τοῦ Ὀδυσσέως ἑταίρους διασπαράσσοντα καί ἐσθίοντα· τόν δέ Ὀδυσσέα οἴνου ἀσκόν προσφέροντα, καί δεξιούμενον πόσει τόν Κύκλωπα· οὗ ἡ ἀρχή· οὐδέν ἄρα φιλοκάλου ψυχῆς ὀλβιώτερον, εἰ δ' ἅμα καί φιλόλογος εὑρεθῇ. Ὁ δέ ἐπικήδειος πρός τόν ἀποιχόμενον ἐπί τῶν δεήσεων κῦρ Νικηφόρον τόν Κομνηνόν· οὗ ἡ ἀρχή· Ἀράβων γῆ πιοτάτη, καί μήτηρ γονίμων χυμῶν, ἀέρες δ' εὖ κεκραμμένοι."(3)

Ὁ μελετητής τῆς ΧΣ εὐθύς ἀμέσως ἀντιλαμβάνεται ὅτι τά κείμενα τῆς ΧΣ καί οἱ προσφωνηματικοί στίχοι καθώς καί ἡ ἀναφορά στά δύο ρητορικά ἔργα τοῦ Κ.Μανασσῆ προέρχονται ἀπό τήν Παρισινή ἔκδοση τῆς ΧΣ τοῦ 1655. Αὐτό ἀναφέρει ρητῶς ὁ Δαπόντες καί στό φ. 134v τοῦ κώδικα στό ἰδιόγραφο σημείωμά του μετά τήν ἀντιγραφή τοῦ ἄλλου ἔργου τοῦ Μανασσῆ "Περί πλανητῶν καί ζωδίων": φ. 134v "Τό περί πλανητῶν καί ζωδίων τουτί πόνημα Κωνσταντίνου τοῦ Μανασσῆ ἐγράφη παρά Κωνσταντίνου Δαπόντε κατά μῆνα Μάρτιον· ἔτος τό ἑπτακισχιλιοστόν διακοσιοστόν πεντηκοστόν ἕβδομον [=1749]· ἀντεγράφη δέ ἀπό τινος βιβλίου γεγραμμένου διά χειρός Θεοδώρου τοῦ Πακουριάνου ἐν ἔτει ἑξακισχιλιοστῷ ὀκτακοσιοστῷ, εἰκοστῷ ἑβδόμῳ [=1319] μηνί ἰουλίῳ(4) ... ἐν ᾧ περιείχετο καί ἅπασα ἡ ἱστορία ἀπό Ἀδάμ ἕως τῆς βασιλείας νικηφόρου τοῦ Βοτανειάτου διά τῶν αὐτῶν στίχων· ἥτις οὐ πρό πολλῶν τῶν χρόνων ἐτυπώθη ἐν φράντζα γραικολατινικῶς, καί συνηριθμήθη εἰς τούς τόμους τῆς βυζαντίδος, ἀφ' οὗ τυπωθέντος βιβλίου ἀντέγραψα ἐγώ τήν ἑξαήμερον· καί περί μέν τῶν ἄλλων δύο λόγων τοῦ αὐτοῦ Μανασσῆ, οὓς συνέγραψε λογογραφικῶς φανερώνει τό τυπωθέν αὐτοῦ βιβλίον, ὡς φαίνεται."(5)

1. Τρ. Εὐαγγελίδη, Ἡ νῆσος Σκίαθος καί αἱ περί αὐτήν νῆσοι, Ἀθῆναι 1913, σ. 216.

2. Ὀδ. Λαμψίδη, Κωνσταντῖνος Μανασσῆς καί Καισάριος Δαπόντες, Παρνασσός 11 (1969) 84-88, ὅπου ἀναφέρονται οἱ μνεῖες Κ. Μανασσῆ καί τά παραθέματα ἀπό τό ἔργο του στίς συγγραφές τοῦ Καισαρίου Δαπόντε.

3. Λεπτομερή περιγραφή τοῦ κώδικα καί ἀναγραφή τῶν παραπάνω πληροφοριῶν παρέχει ὁ Γ.Α. Γαλίτης, Ἄγνωστος αὐτόγραφος κῶδιξ τοῦ Κωνσταντίνου-Καισαρίου Δαπόντε, Ἐπιστημονική Ἐπετηρίς Θεολογικῆς Σχολῆς Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης 20 (1976) σελ. 16 τοῦ ἀνατύπου. Ὁ ἴδιος μελετητής σημειώνει ὅτι ὁ Κ. Δαπόντες γιά τά δύο ρητορικά ἔργα τοῦ Μανασσῆ ὁμιλεῖ καί σε ἄλλο ἔργο του,

Πρίν περατώσομε τοῦτο τό σημείωμα κρίνομε ἀναγκαῖο νά σημειώσομε ὅτι ἡ ἔκδοση στή Γαλλία ἔγινε ἑκατό σχεδόν χρόνια πρίν ἀπό τήν ἀντιγραφή τῆς ἐξαημέρου ἀπό τόν Δαπόντε. Ἡ ἔκφραση τοῦ Δαπόντε "οὐ πρό πολλῶν τῶν χρόνων ἐτυπώθη ἐν φράντζα" δέ φαίνεται νά ἐξεικονίζει τελείως τό χρονικό αὐτό διάστημα. Γι' αὐτό δέν εἶναι ἀπίθανο ὁ Δαπόντες νά εἶχε ὑπ' ὄψη τήν ἀνατύπωση τῆς Βυζαντίδος τῶν Παρισίων πού ἔγινε στή Βενετία τό 1729. Πάντως οὕτως ἤ ἄλλως ὁ κώδικας τῆς μονῆς Προδρόμου τῆς Σκοπέλου περιέχει κείμενο τῆς ΧΣ πού ἔχει ἀντιγραφεῖ ἀπό ἔντυπη ἔκδοση.

Venise Marc. gr. 51 (15ος αἰ.) φ. 5-136.

Τίτλος φ. 5v: "Βιβλίον λεγόμενον Μανασσῆς ἀρχόμενον ἀπό τοῦ ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ Θεός τόν οὐρανόν καί τήν γῆν καί καταλῆγον ἕως τῆς βασιλείας Ρωμανοῦ τοῦ Διογένους διά στίχων πολιτικῶν."

Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους. Ἔχει τούς στίχους bis. Παραλείπει τούς στ. 6383-90.

Πλημμελής ἦταν ἡ στάχωση τοῦ προτύπου κώδικα. Στό τέλος μετά τό στίχο "παμμεδέοντι πατρί σύν υἱῷ πνεύματι δόξα" ἔχει τό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο...". Ἐπίσης ἔχει τό στ. 5973 bis: "οἱ δυνατοί καί εὐσθενεῖς Βουλγάρων ταγματάρχαι". Πολλές ἀναγνώσεις, πού, ὅπως μποροῦμε νά διαπιστώσομε, συναντῶνται μόνο στόν Rome Vat. gr. 170 (F), φέρουν τόν κώδικά μας νά ἔχει ἀντιγραφεῖ ἀπό τή σειρά τοῦ F, π.χ. (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης):

5924 *καλυφθῇ τῷ πάχει τῷ τοῦ νέφους: παχυνθῇ τῷ τῶν νεφῶν που γνόφω·* 5949 *ἐκύκησε: ἐκίνησε·* 6075 *ἤ: ᾧ* 6123 *ταυτόαιμοι: ταυθόμαιμοι (ταυτόμαιμοι* F)*· κἀκ: καί·* 6304 *περί Τίγρητα: περιτρύγετον (περιτρίγρητον* F)*·* 6463 *φθέγγου: φράσον·* 6654 *δόμοις ὡς ὀστράκοις: ὀστρακίνοις δόμοις.*

Οἱ ὁμοιότητες αὐτές ἀποδεικνύουν τή συγγένεια τοῦ Marc. gr. 51 μέ τόν F καί τόν παραμερίζουν ἀπό τήν περαιτέρω χρησιμοποίηση.

Καθρέπτης γυναικῶν, Λειψία 1766, σ. 393.

4. Πρόκειται γιά τόν κώδικα Chalki 151. Βλ. Ὀδ. Λαμψίδη, Ἐπώνυμοι γραφεῖς, ὅ.π., σ. 45.

5. Γ. Γαλίτη, ὅ.π., σ. 32.

Vienne Vind. phil. 149 (14ος/15ος αἰ.) φ. 10r-154r.

Πρίν ἀπό τό κείμενο τῆς ΧΣ στό ἄνω τμῆμα τοῦ φ. 10r μέ ἄτεχνο σχέδιο παρουσιάζεται μπροστά ἀπό ἕνα τρίβηλο μέ τόξα ἀριστερά ἕνας ἄνδρας ὄρθιος, πού προτείνοντας τό ἀριστερό του χέρι προσφέρει ἕναν κώδικα (εἶναι ὁ συγγραφέας πού προσφέρει τή ΧΣ), καί δεξιά μιά γυναίκα (ἡ σεβαστοκρατόρισσα Εἰρήνη), ὄρθια καί αὐτή, πού τείνει τό δεξί χέρι γιά νά παραλάβει τόν προσφερόμενο κώδικα. Ἀνάμεσα στά δύο εἰκονιζόμενα πρόσωπα καί στήν κεντρική καμάρα γράφονται οἱ στ. 585-93 τοῦ ἀστρολογικοῦ ποιήματος τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ, στίχοι οἱ ὁποῖοι εἶναι πλέον ἐντελῶς ἀδιάγνωστοι καί τούς ὁποίους μόνο κατά τό τελευταῖο τμῆμα νεότερο χέρι ξαναέγραψε μέ μελάνι. Χωρίς ἀμφιβολία πρόκειται γιά τό γραφέα πού ἔγραψε καί τό κείμενο τῆς ΧΣ στά φ. 11r-11v, τό ὁποῖο ἔλειπε κατά τήν ἐποχή τῆς ἐπαναγραφῆς τῶν στίχων πού μνημονεύσαμε.

Ὕστερα ἀκολουθοῦν: "Στίχοι τοῦ φιλοσόφου κῦρ κωνσταντίνου τοῦ μανασσῆ πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν εἰρήνην πρός ἥν καί τό παρόν χρονικόν ἐγράφη διά στίχων." Εὐθύς ἀμέσως ἀκολουθεῖ τό ἀφιερωτικό ἐπίγραμμα "Δέχνυσο..." καί τό κείμενο τῆς ΧΣ [βλ. Lampsidis, Zur Sebastokratorissa Eirene..., ὅ.π., σ. 92/93].

Τό κείμενο τῆς ΧΣ στόν κώδικα αὐτόν παραλείπει μερικούς στίχους ὅπως καί τό τμῆμα τῶν στ. 250-93 μετά τό φ. 15 καί ὅλους τούς χρονολογικούς στίχους πού περιέχει ἡ ΧΣ κατά τήν ἔκδοση Βόννης. Ὅπως ὁ Oxford Bodl. Baroc. 18 ἔτσι καί ὁ Vind. phil. 149 γράφει δικούς του χρονολογικούς στίχους. Ἀκόμη παρέχει καί τούς στ. 6383-90 καί 6393-6402, γραμμένους ὅμως μέσα σέ μιά σειρά στίχων, ἡ ὁποία δέ συναντᾶται οὔτε στόν Bruxelles Bibl. Royale 102 (B) οὔτε στόν Paris Paris. gr. 2087 (P). (Καί οἱ δύο αὐτοί κώδικες ἔχουν, ὡς γνωστόν, ὅλους αὐτούς τούς στίχους, ὅμως μέ διαφορετική σειρά ὁ καθένας.) Ἡ σειρά αὐτή στόν Vind. 149 εἶναι ἡ ἑξῆς: 6382, 6391-97, 6400, 6390, 6401-08, 6383-89, 6409 (παραλείπο-

νται οἱ χρονολογικοί στίχοι τῆς ἐκδόσεως Βόννης 6398/99).

Ὁ κώδικας, ὅπως δείχνουν οἱ ἰδιαιτερότητες τῶν χρονολογικῶν στίχων καί ἡ σειρά τῶν στ. 6383-6408, ὑπέστη στό κείμενο τῆς ΧΣ δύο παρεμβολές. Στήν πρώτη παρεμβολή τό ἀρχικό κείμενο τῆς ΧΣ (πού δέν εἶχε χρονολογικούς στίχους, ἐνῶ περιεῖχε τούς στ. 6391-6402 καί παρέλειπε τούς στ. 6383-90) συμπληρώθηκε μέ νέους χρονολογικούς στίχους. Στή δεύτερη παρεμβολή, μέ βάση κώδικα καί πάλι χωρίς χρονολογικούς στίχους ἀλλά μέ τους στ. 6383-90 ὄχι ὅμως τούς στ. 6391-6402, ἐγράφη ἡ σειρά τῶν στ. 6382-6408.

Ἀνάμεσα στούς κώδικες τῆς ΧΣ δέν ὑπάρχει μέχρι τώρα κώδικας πού νά περιέχει τή ΧΣ μέ τή σειρά τῶν στ. 6383-6408 ὅπως τήν ἔχει γράψει ὁ Vind. phil. 149.

Παρ' ὅλα αὐτά ἡ παραβολή τῶν ἀναγνώσεων τοῦ κώδικα γιά τούς στ. 6151-6446 μέ τίς ἀναγνώσεις ἄλλων κωδίκων μᾶς ὁδηγεῖ στό συμπέρασμα ὅτι ἡ παραλλαγή τοῦ Vind. phil. 149 ἔχει συγγένεια πρός τόν Rome Vat. Reg. 166, καί κατά συνέπεια πρός τόν Β [βλ. πιό πάνω σ. 26α], καί ἀκόμα πρός τόν Vienne Vind. hist. 93 (V) ἤ πρός τόν Vind. gr. Suppl. 174, πού ἀνήκει στήν ἴδια σειρά μέ τόν V [Λαμψίδη, Παρ., σ. 83].

Γιά τούς πιό πάνω στίχους 6151-6446 στίς 72 κύριες ἀναγνώσεις τοῦ Vind. 149 οἱ 49 συμφωνοῦν μέ τόν Vat. Reg. 166, 48 συμφωνοῦν μέ τόν Β, ἐνῶ 44 ἔχουν ὁμοιότητα μέ τόν V (ἤ Vind. Suppl. 174).

Ἔτσι καί ὁ Vind. phil. 149 δέν εἶναι δυνατόν νά λαμβάνεται ὑπόψη γιά τήν κατάστρωση τοῦ τελικοῦ κειμένου τῆς ΧΣ, ἀλλά μόνο θά ἀποτελεῖ μάρτυρα γιά τή δημιουργία χρονολογικῶν στίχων στή ΧΣ τοῦ Κ. Μανασσῆ.

Vienne Vind. phil, gr. 173 (1ο μισό 15ου αἰ.)

Ἀκέφαλος, ἀρχίζει μέ τό στ. 442. Δέν ἔχει χρονολογικούς στίχους καί παραλείπει τούς στ. 6383-90.

Στό τέλος: "'Επίγραμμα τοῦ αὐτοῦ συγγραφέως Δέχνυσο..." καί οἱ στίχοι "'Αλλ' ὦ Μανασσῆ...".

Ἐνδεικτικές ἀναγνώσεις φέρουν τόν κώδικα νά προέρχεται ἀπό τή σειρά τοῦ Rome Vat. gr. 170 (F) π.χ. (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης):

5702 *φονικόν: πονηρόν·* 5788 *μολυσμός: μιασμός·* 5801 *ἀπωδύροντο: ἐπ-·* 5924 *καλυφθῇ: παχυνθῇ·* 5926 *ὁ πρωτόφυτος: πορφυρόφυτος·* 5980 *πτώματα: σώματα·* 6463 *φθέγγου: φράσον·* 6511 *ἀπεῖρξε: ὑπῆρξε·* 6658 *εἴρπυσαν : ἥρπασαν.*

Οἱ πιό πάνω ἀναγνώσεις μαζί μέ πολλές ἄλλες κοινές καί στούς δύο κώδικες ὁδηγοῦν τόν ἐρευνητή στόν παραμερισμό τοῦ Vind. phil. gr. 173.

Αποσπάσματα τῆς ΧΣ

Οἱ παρακάτω πέντε κώδικες περιέχουν μικρά ἀποσπάσματα τῆς ΧΣ, τά ὁποῖα καί ἐπειδή δέν παρέχουν πολύ ἀξιόλογο κείμενο πρέπει νά παραλειφθοῦν κατά τήν κατάστρωση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ.

Vienne Vind. hist. gr. 91 (13ος αἰ.), κολοβός στό στ. 532

Τίτλος φ. 1r: "Τοῦ Μανασσῆ κῦρ Κωνσταντίνου σύνοψις χρονική...ποιουμένη καί διήκουσα...Τό προοίμιον πρός τήν σεβαστοκρατόρισσαν κυράν Εἰρήνην τήν νύμφην τοῦ βασιλέως κῦρ Μανουήλ."

Paris Paris. gr. 2875 (13ος αἰ.) φ. 64r-56v

Ἀτελής στό στ. 428.

Τίτλος φ. 56v στήν ἄνω ὤα: «Μανασσῆ στίχοι πολιτικοί.»

Ἡ παραβολή τῶν ἀναγνώσεων τοῦ Vind. hist. gr. 91 πλησιάζει τό κείμενό του πρός τό κείμενο τοῦ Rome Ottob. 324 (T) καί λιγότερο πρός τοῦ Chypre Βιβλ. Ἀρχιεπ. 10 (K), ἐνῶ ὁ Paris. gr. 2875, καί αὐτός λόγω τῶν ἀναγνώσεων, πλησιάζει πρός τόν Κ. Ἀναγνώσεις ἀξιόλογες, πού ἀναφέρονται μόνο στόν Κ καί ὄχι καί σέ ἄλλους κώδικες, εἶναι: στ. 181 *ῥοδεόχρους: ῥοδοόχρους* καί στ. 189 *δενδράδων: δενδρέων.*

Δε γνωρίζομε κατά πόσο οἱ ὄχι λίγες ὅμοιες ἀναγνώσεις τοῦ Paris. 2875 μέ τόν Oxford Bodl. Baroc. 131 (δ) μποροῦν νά θεμελιώσουν συγγένεια μεταξύ τῶν δύο αὐτῶν κωδίκων.

Vat. gr. 1881 (14ος αἰ.) κολοβός στό στ. 765

Τίτλος φ. 114r: «τοῦ φιλοσόφου κῦρ κωνσταντίνου τοῦ μα-

νασσῆ σύνοψις χρονική... ποιουμένη καί διήκουσα μέχρι τῆς βασιλείας αὐτοῦ κῦρ νικηφόρου τοῦ βοτανειάτου.»

Το φ. 120v τελειώνει μέ τό στ. 765.

Μετά τό στ. 26 ἐπίτιτλος: «ἀρχή τοῦ ἱστορικοῦ ἤτοι βίβλος γενέσεως τῆς ἑξαημέρου.»

Ὁ κώδικας κρίνεται παραμεριστέος.

Paris Paris. gr. Suppl. 1202 (14ος αἰ.) φ. 13r-15r.

Ἀποτελεῖται ἀπό σπάραγμα κώδικα, τό ὁποῖο ἀρχίζει μέ τό στ. 1173 ("τῆς πρός Τροίαν") καί τελειώνει στό φ. 15r μέ τό στ. 1457. Γράφεται σέ δύο στῆλες καί περιέχει τά Τρωικά ὅπως περιγράφονται στή ΧΣ.

Οἱ ἀναγνώσεις πού διαφέρουν ἀπό τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης ἀνέρχονται σέ 51 καί ἔχουν ἀντίστοιχα σέ ἕναν ἤ περισσότερους κώδικες σε 26 περιπτώσεις, ἐνῶ στίς ὑπόλοιπες περιπτώσεις δέν ἀνιχνεύονται σέ ἄλλον κώδικα. Οἱ ἀναγνώσεις αὐτές (ὅπως καί οἱ ἄλλες ἀναγνώσεις) φανερώνουν ὅτι ὁ γραφέας τοῦ κώδικα ἤ τοῦ κώδικα πού ὑπῆρξε πρότυπός του εἶχε ἐνσυνείδητη τήν τάση γιά καθαρολογία, π.χ. (πρίν ἀπό τή διπλή τελεία τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης):

1175 *ἀποληφθείς: -ρριφείς·* 1178 *νεώς: βωμός·* 1180 *ναόν: βωμόν·* 1209 *τούτου: τούτων·* 1210 *τοιάδε: τοιόνδε·* 1213 *Τυνδάρεως: -ω·* 1219 *αὐτῆς: αὐτοῖς·* 1257 *δέ: τε·* 1264 *ἔθνος: γένος·* 1320 *συνηρπάγη: -πάσθη·* 1351 *ταύροις τοῖς ἀγρίοις: ταύρων ταῖς ἀγέλαις·* 1387 *τότε: τέλος·* 1394 *νυμφίον ἀδελφῆς αὐτόν: αυτόν ἀδελφειης νυόν·* 1408 *ἐφώνησε : ἐφθέγξατο·* 1423 *ἔδοξαν: -ε·* 1430 *βυθοῦ: βυθόν* sup. voc. scr. *μυχόν·* 1432 *εἰσενεγκεῖν: εἰσαγαγεῖν.*

Ἄς σημειωθεῖ ἰδίως ἡ ἀνάγνωση *νυόν* ἀντί τοῦ Μανασσείου κειμένου *νυμφίον.*

Ἑπομένως πρέπει νά τόν παραμερίσομε.

Athènes Ἐθν. Βιβλ. 108 (13ος αἰ.) στ. 4824-73, εἰς παράφυλλον φ. 306r, 306v.

Διαφορές ἀπό τό κείμενο τῆς ἐκδόσεως Βόννης:

φ. 306r 4824 *καταμωλωπίσεις: -όσεις·* 4828 *ὡς κάχληκας: ὡς οὐκ ἄχληκας·* 4831 *ὑμνητηρίας: -ου ·* φ. 306v 4856 *Βόκχορις: Βόλλωρις·* 4860 *ἔχειν ἐκ καπηλείας: ἐκ καπηλείας ἔχειν ·* 4870 *πλοῖον: πλεῖον·* *πλησιάζον: προσορμίζον·* 4872 *ἐτέτατο: ἐπέπτατο.*

Οἱ ἀναγνώσεις ἐκτός ἀπό μία *(πλοῖον: πλεῖον)* ταυτίζονται μέ τίς ἀναγνώσεις τοῦ κώδικα Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1217.

[Βλ. Εὐδ. Τσολάκη, Ἀποσπάσματα ἀπό τήν Σύνοψιν Χρονικήν τοῦ Κωνσταντίνου Μανασσῆ, Α΄ Κώδ. 108 Ἐθν. Βιβλ. Ἑλλάδος, Ἑλληνικά 27 (1974) 148-50.]

Γνωμολόγια

Ἕνας λόγος ἰσχυρός γιά τή δημοτικότητα τῆς ΧΣ ἦταν καί ὅτι μέσα στό κείμενό της ὑπῆρχαν στίχοι πού παρεῖχαν γνῶμες, παροιμίες, παροιμιώδεις ἐκφράσεις καί ἄλλα παρόμοια. [Τά περισσότερα χειρόγραφα τῆς ΧΣ μέ τό παραπάνω περιεχόμενο τά ἀναγράψαμε καί τά σχολιάσαμε ἐν συντομία στή μελέτη Od. Lampsidis, Les "Gnomologia" tirés de la Chronique de K. Manassès, Byzantion 55(1985) 118-145] Ὁ ἀριθμός τῶν στίχων αὐτῶν σέ κάθε χειρόγραφο ποικίλλει ἀνάλογα μέ τό γραφέα καί τόν πρότυπο κώδικα πού αὐτός εἶχε μπροστά του.

Παραθέτομε στή συνέχεια τούς κώδικες αὐτούς ἀποκλείοντας ἐξαρχῆς τή χρησιμοποίησή τους γιά ἀποκατάσταση τοῦ κειμένου τῆς ΧΣ κρίνοντας πώς πρέπει νά παραμεριστοῦν.

Οἱ κώδικες εἶναι οἱ ἑξῆς:

Venise Marc. gr. 452 (14ος αἰ.) στίχοι 255 [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 224]

Oxford Bodl. Thomae Roe 18b (anno 1349) φ. 451r-451v [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 225]

Alexandrie Πατρ. Βιβλ. 71 (τέλος 16ου α΄.) φ. 146r-159r [Λαμψίδη, ΚΠαρ.., σ. 225]

Paris Paris. Suppl. gr. 1229 (16ος αἰ.) φ. 4r-5v [Λαμψίδη, ΚΠαρ, σ. 225]

Jérusalem Πατρ. Βιβλ. 243 (18ος αἰ.) σ. 368-69 [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 225].

Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1183 (18ος αἰ.) φ. 93r-119r [Λαμψίδη, Παρ., σ. 88/89] (Ὁ ἀνθολόγος δέν ἀντιγράφει μόνο γνῶμες κλπ., ἀλλά καί ἄλλα ἀποσπάσματα ἀξιοσημείωτα γιά τόν ἴδιο.)

Athènes Ἐθν. Βιβλ. 1172 (17ος αἰ.) [Λαμψίδη, Παρ., σ. 86-88] (Ὁ γραφέας γράφει ἀπό τή ΧΣ στίχους, πού δέν ἱστοροῦν γεγονότα.)

Oxford Bodl. Ms. Auct. T 5.23 (16ος αἰ.) φ. 1v-9r [Λαμψίδη,

ΚΠαρ., σ. 225]

Londres Brit. Mus. add. 10014 (16ος/19ος αἰ.) φ. 216v [Λαμψίδη, ΚΠαρ., σ. 226· βλ. καί τοῦ ἰδίου, Ἕνα Ἀνδριακό χειρόγραφο στή Βιβλιοθήκη τοῦ Λονδίνου, Θεολογία 60, 1989, 167-175]

Andros Σχολή Ἁγίας Τριάδος 14 (18ος αἰ.) φ. 237r-237v [βλ. Δ. Πολέμη, Συμπληρωματικός κατάλογος χειρογράφων τῆς Σχολῆς Ἁγίας Τριάδος, Ἐπετηρίς Ἑταιρείας Κυκλαδικῶν Μελετῶν 2 (1961) 491 καί Ὀδ. Λαμψίδη, Ἕνα Ἀνδριακό χειρόγραφο..., ὅ.π., σ. 174, σημ. 8.]

ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΕΣ

Ismail Hakkı Uzunçarşılı, *Osmanli Tarihi*, τόμοι I-II, Άγκυρα 1988[5] (Türk Tarih Kurumu), σσ. 639+756 με εικόνες, χάρτες, σχέδια, βιβλιογραφίες.

Αναμφίβολα από τις γνωστές γενικές οθωμανικές ιστορίες γραμμένες από νεότερους Τούρκους ιστορικούς, η τετράτομη ιστορία του ομότιμου καθηγητή Ουζουντσαρσιλί (α΄ έκδοση 1947-59), που καλύπτει την εποχή από τους Σελτζούκους και τους Τουρκομάνους των εμιράτων της Μικράς Ασίας ως τα τέλη του 18ου αιώνα, είναι η καλύτερη και πλέον συστηματική. Οι δυο πρώτοι τόμοι του έργου, που τυπώθηκαν πρόσφατα από την "Τουρκική Ιστορική Εταιρεία" σε ε΄ έκδοση, είναι ιδιαίτερα σημαντικοί και για τη μελέτη των βυζαντινοτουρκικών σχέσεων —ιδιαίτερα των βυζαντινο-οθωμανικών— κατά τους 14ο-15ο αιώνες, καθώς επίσης και για την τουρκική επέκταση στα Βαλκάνια και τον ελλαδικό χώρο την εποχή μετά την άλωση της Κωνσταντινούπολης ως τις πρώτες δεκαετίες του 16ου αιώνα. Οι συχνές παραπομπές από τον συγγραφέα σε σημαντικές πρωτο-οθωμανικές ιστοριογραφικές πηγές (π.χ. Ασίκ-Πασά-Ζαδέ, Άλι, Τουρσούν Μπέης, Ενβερί, Ιντρίς Μπιτλισί, Κατίμπ Τσελεμπί ή Χατζί Καλφά, Νεσρί, Σεαδεδδίν κ.ά.) καθιστούν το έργο πολύτιμο για κάθε βυζαντινολόγο μελετητή των βυζαντινο-οθωμανικών σχέσεων, καθόσον οι προαναφερόμενες πηγές συμπληρώνουν σε πολλά σημεία τις κλασικές βυζαντινές ιστοριογραφικές πηγές για τους 14ο-15ο αιώνες (Παχυμέρη, Γρηγορά, Καντακουζηνό, Σφραντζή, Δούκα, Κριτόβουλο, Χαλκοκονδύλη, Βραχέα Χρονικά κ.ά.). Ο πρώτος τόμος εξετάζει συνοπτικά τη σελτζουκική περίοδο καθώς και την περίοδο των μικρασιατικών εμιράτων ("μπεϋλικιών"), ενώ λεπτομερώς παρουσιάζει την οθωμανική περίοδο από την εποχή του Παντισάχ Σουλεϋμάν, του Ερτογρούλ και του Οσμάν Α' μέχρι την άλωση της Κωνσταντινούπολης (1453) από τον Μωάμεθ Β΄, ενώ ο δεύτερος τόμος συνεχίζει την αναλυτική παρουσίαση της ακμής της οθωμανικής αυτοκρατορίας από τις κατακτήσεις του Μωάμεθ Β΄ ως το θάνατο του Σουλεϋμάν Β΄ του "Νομοθέτη" (ή "Μεγαλοπρεπή" σύμφωνα με τη δυτική ιστοριογραφία) το 1566. Ένα έργο πραγματικά πολύτιμο, που θα άξιζε να μεταφραστεί κάποτε σε κάποια από τις δυτικές γλώσσες.

Αθήνα, ΚΒΕ/ΕΙΕ — Α. Σαββίδης

Biobibliographičeskii Slovari Otecěstvennih Turkologov, Dooktjabriskii Period, επιμέλεια A.N. Kononov, Μόσχα 1989², σσ. 301, βραχυγραφίες, βιβλιογραφίες.

Εγχειρίδιο κυριολεκτικά πολύτιμο για κάθε ανατολιστή (η α΄ έκδοση το 1974), περιλαμβάνει λεπτομερή βιο-βιβλιογραφικά σημειώματα των Ρώσων και Σοβιετικών ανατολιστών-τουρκολόγων των 18ου, 19ου και 20ού αιώνων και αποτελεί αναμφίβολα πολύ χρήσιμο βοήθημα και για τον βυζαντινολόγο, που μπορεί να βρει στο έργο ενημερωτικά λήμματα -μεταξύ άλλων- για τους V. Barthold (σσ. 37-8), συγγραφέα του περίφημου έργου περί του Τουρκεστάν ως τις μογγολικές επιδρομές (1977⁴), V. Gordlevsky (σσ. 76-7), συγγραφέα της γνωστής μονογραφίας περί των Σελτζούκων της Μικράς Ασίας (1941· ανατύπ. στη συλλογή μελετών του το 1960), P. Melioransky (σσ. 161-2), με σημαντικές συμβολές στις σελτζουκοβυζαντινές και σελτζουκομογγολικές σχέσεις, και άλλων. Αξιόλογο και το λήμμα για τον περίφημο Δημήτριο Kantemir (σ.116). Μελετώντας το θαυμάσιο αυτό εγχειρίδιο αναλογίζεται κανείς πόσο λείπει κάτι σχετικό με την ελληνική βυζαντινολογική (και, βέβαια, με την διεθνή βυζαντινολογική εν γένει) επιστήμη.

Αθήνα, ΚΒΕ/ΕΙΕ — Α. Σαββίδης

Sergei P. Karpov, *Italjanskie Morskie Respubliki i Uǐnde Pricernomorie v XIII-XV vv.: Problemi torgovli*, Πανεπιστήμιο Μόσχας 1990, σσ. 336, με πίνακες, βραχυγραφίες, βιβλιογραφίες, 1 χάρτη.

Με τη νέα του μονογραφία με τίτλο *"Οι ιταλικές ναυτικές δημοκρατίες στις νότιες ακτές της Μαύρης Θάλασσας κατά τους 13ο-15ο αιώνες: προβλήματα εμπορίου"* ο καθηγητής Σ. Κάρποφ προσθέτει μια ακόμα βασική συμβολή στη μελέτη του δυτικού (κυρίως ιταλικού) εμπορίου στον Εύξεινο Πόντο, θέμα περί του οποίου έχει δημοσιεύσει πολλά μελετήματα στα ρωσικά, αλλά και σε δυτικές γλώσσες (ιταλικά, γαλλικά, αγγλικά). Τις βάσεις για περαιτέρω μελέτη έθεσε ο συγγραφέας πριν από δέκα χρόνια με τη μονογραφία του *"Η Αυτοκρατορία της Τραπεζούντας και τα δυτικοευρωπαϊκά κράτη στους 13ο-15ο αιώνες"* (Μόσχα 1981, ρωσικά), που κυκλοφόρησε σε βελτιωμένη ιταλική μετάφραση (Ρώμη 1986), ενώ ετοιμάζεται και ελληνική έκδοση του έργου αυτού. Ιδιαίτερα χρήσιμο στο νέο του βιβλίο είναι το τμήμα περί των πηγών (σσ. 6-22), ενώ πολύτιμοι είναι οι πίνακες προϊόντων, τόπων, τιμών κ.λπ., με παραδείγματα από συγκεκριμένες χρονολογίες στις σσ. 121-2, 154, 158, 160, 163-4, 185, 192, 212-14, 225-31, 257, 262, 284, 292, 297, καθώς και ο πίνακας αντιστοιχιών βαρών και τιμών στη σ. 334. Πολύ θετικό στοιχείο του έργου η λεπτομερέστατη χρήση των ιταλικών αρχείων καθώς και της νεότερης βιβλιογραφίας. Οπωσδήποτε από τα σημαντικότερα πρόσφατα βυζαντινολογικά δημοσιεύματα.

Αθήνα, ΚΒΕ/ΕΙΕ — Α. Σαββίδης

Jean-Claude Cheynet, *Pouvoir et contestations à Byzance 963-1210* (Byzantina Sorbonensia, 9), Παρίσι 1990, σσ. 523, πρόλ. H. Ahrweiler, βραχυγραφίες, 3 χάρτες, γενεαλογικοί πίνακες, ευρετήριο.

Το πρόβλημα των κινημάτων κατά της κεντρικής εξουσίας στη διάρκεια της μεσοβυζαντινής και υστεροβυζαντινής περιόδου έχει ιδιαίτερα απασχολήσει την διεθνή βυζαντινολογία μέσα στην τελευταία εικοσαετία (βλ. J. Hoffmann, *Rudimente von Territorialstaaten im byzantinischen Reich 1071-1210*, Μόναχο 1974· Κ.Μπουρδάρα, *Καθοσίωσις και τυραννίς* I: *867-1056*, Αθήνα - Κομοτηνή 1981 και II: *1056-1081*, Αθήνα 1984· της ιδ., Το έγκλημα καθοσιώσεως 1081-1185, *Αφιέρωμα στον Ν. Σβορώνο*, I, 1986, 211-29· J. Ferluga, Aufstände im byzantinischen Reich 1025-1081. Versuch einer Typologie, *Rivista di Studi Bizantini e Slavi* 5, 1985-εκδ. 1989, 137-65· A. Savvides, Internal Strife and unrest in later Byzantium 1025-1261, *Σύμμεικτα ΚΒΕ/ΕΙΕ* 7, 1987, 237-73· Α. Σαββίδης, *Βυζαντινά στασιαστικά και αυτονομιστικά κινήματα στα Δωδεκάνησα και στη Μικρά Ασία 1189- c.1240*, Αθήνα 1987· R. Radič, Obljasni gospodari u Vizantiji Krajem XII i u prvim dečenijama XIII veka, *Zbornik Radova Vizantološkog Instituta* 24-25, 1986, 151-289 με αγγλ. περίληψη, κ.ά.). Η παρούσα διδακτορική διατριβή του J.-C. Cheynet, προϊσταμένου ερευνών στο Εθνικό Κέντρο Επιστημονικών Ερευνών της Γαλλίας και συ-

στηματικού μελετητή της κομνήνειας προσωπογραφίας και γενεαλογίας, αποτελεί βασική συμβολή για τη μελέτη του βίου και της πολιτείας επιφανών μελών μεσοβυζαντινών και υστεροβυζαντινών οίκων (Άγγελοι, Βρανάδες, Βρυέννιοι, Γαβαλάδες, Κομνηνοί, Σκληροί κ.ά.). Το έργο, αν και υστερεί κάπως ως προς τη βιβλιογραφική του ενημέρωση (κατ' επιλογήν έχουν βιβλιογραφηθεί τρία δημοσιεύματα για το 1986 και ένα για το 1987, ενώ το έργο κυκλοφόρησε το 1990), είναι ιδιαίτερα πυκνό σε παραπομπές στις πηγές, ενώ ένα άλλο θετικό του σημείο είναι η συχνή μνεία σε σφραγιστικές/σιγιλλογραφικές πηγές, τομέα στον οποίο διακρίνεται ιδιαίτερα ο συγγραφέας. Τα τρία κύρια τμήματα του βιβλίου (Les révoltes. Documentation - L'image et les fondements sociaux de la révolte - Interprétation des révoltes), χωρίζονται σε διάφορα υποκεφάλαια, όπου εξετάζονται και αναλύονται πολύ σημαντικά θέματα, όπως π.χ. οι σχέσεις αυτοκράτορα και στασιαστή, η άνοδος και πτώση της βυζαντινής επαρχιακής αριστοκρατίας, τα τοπικά χωριστικά κινήματα και η επακολουθήσασα αναστάτωση σε καιρούς ιδιαίτερα χαλεπούς για την Αυτοκρατορία, κ.λ.π. Πολύ χρήσιμοι οι τρείς χάρτες (σσ. 246-8), όπου απεικονίζεται η εγκατάσταση των κυριοτέρων υστεροβυζαντινών οίκων ως τις αρχές του 13ου αιώνα στον μικρασιατικό και ελλαδικό χώρο, καθώς επίσης και οι γενεαλογικοί πίνακες στις σσ. 274-7, 280-81 και 284-5. Ελπίζεται ότι σε προσεχή βελτιωμένη έκδοση, καθώς επίσης και σε προσεχή του δημοσιεύματα ο συγγραφέας θα λάβει περισσότερο υπόψη του την σλαβική και την ελληνική βιβλιογραφία γύρω από το ενδιαφέρον πρόβλημα των βυζαντινών επαναστατικών κινημάτων.

Αθήνα, ΚΒΕ/ΕΙΕ — Α. Σαββίδης

Donald M. Nicol, *Byzantium and Venice. A study in diplomatic and cultural relations*, Cambridge U.P. 1988, σσ. 465, 4 χάρτες, βραχυγραφίες, πίνακες ηγεμόνων, βιβλιογρ. πηγών-βοηθημάτων, ευρετήριο.

Στη νέα αυτή μονογραφία του D. Nicol, ομότιμου καθηγητή σήμερα του Παν/μίου Λονδίνου και διευθυντή της Γενναδείου Βιβλιοθήκης της Αμερικανικής Σχολής Κλασικών Σπουδών στην Αθήνα από το 1989, εξετάζονται από μια αυθεντία στη μελέτη των

σχέσεων και επαφών της Αυτοκρατορίας με το δυτικό κόσμο οι διπλωματικές, εμπορικές και πολιτισμικές σχέσεις του Βυζαντίου με τη Δημοκρατία του Αγίου Μάρκου από τη χαραυγή της ίδρυσης τη-ςΒενετίας τον 5ο αιώνα, ως το τέλος του Βυζαντίου τον 15ο. Η σπουδαία συμβολή του βιβλίου αυτού έχει ήδη τονιστεί από την κριτική (βλ. P. Cesaretti, στο *Aevum* 63/2, 1989, 405-6, Ph. Longworth, στο *Slavonic and East European Review* 68/3, 1990, 502-3 και W. Treadgold, στο *American Historical Review* 95/5, 1990, 1519-20) και αναμφίβολα το τελευταίο θα αποτελέσει στο εξής βασικό έργο παραπομπής για ένα θέμα που παραδόξως δεν είχε αποτελέσει μέχρι τώρα τίτλο ιδιαίτερου συνθετικού έργου. Στα 22 κεφάλαια του έργου ο συγγραφέας μεθοδικά παρουσιάζει τη Βενετία ως βυζαντινή επαρχία, ως προτεκτοράτο αλλά και ως σύμμαχο της Αυτοκρατορίας (περίοδος ως τις αρχές του 11ου αι.), τη Βενετία ως "συνέταιρο" του Βυζαντίου τον 11ο αι., το ρόλο της Βενετίας στην Α΄ Σταυροφορία και τη μετέπειτα επιδείνωση των σχέσεων (τέλη 11ου-12ος αι.), που κατέληξε στην Δ΄ Σταυροφορία (βλ. σχετικά και την πρόσφατη συμβολή του Nicol, *Byzantium, Venice and the Fourth Crusade.* An Inaugural Lecture, Αθήνα 1990, Γεννάδειος Βιβλιοθήκη, σσ. 23)· η περίοδος από τις αρχές του 13ου αιώνα ως τα μέσα του 15ου αι. εξετάζεται εμβριθώς στα κεφάλαια 9-22, με χρησιμότατες παραπομπές στις πηγές και στην κυριότερη νεότερη βιβλιογραφία, ενώ διάφορα θέματα τα οποία ο συγγρ. συζητά στη ροή του κειμένου του, τα οποία δεν σχετίζονται άμεσα με τον τίτλο του βιβλίου, είναι γλαφυρά δοσμένα, αλλά και απαλλαγμένα από βιβλιογραφικές παραπομπές για να μη "βαρύνει" προφανώς το διάβασμα του έργου. Ιδιαίτερα σημαντικά είναι τα κεφ. 14,18, 20 και 21, όπου εξετάζονται οι βυζαντινοβενετικές σχέσεις εν όψει του τουρκικού κινδύνου, πρώτα στο πρόσωπο των τουρκομανικών εμιράτων της δυτικής Μ. Ασίας και κατόπιν του οθωμανικού σουλτανάτου. Βιβλιογραφικά προσθέτουμε ότι την ίδια χρονιά με τη μονογραφία του Nicol κυκλοφόρησε το σχετικό βιβλίο του Silvano Borsari, *Venezia e Bisanzio nel XII secolo:* I. *Rapporti economici*, Βενετία 1988, σσ. XI+181 (περί του οποίου βλ. J. Barker, στο *Speculum* 65/3, 1990, 621-2).

Αθήνα, ΚΒΕ/ΕΙΕ — Α. Σαββίδης

ΒΙΒΛΙΟΠΑΡΟΥΣΙΑΣΗ

Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Mainz am Rhein, Verlag Philipp von Zabern, 1988. Σελ. 476. Τα άρθρα υπό A. Buda, M. Korkuti, N. Ceka, U. Pause - Dreyer, W. G. Thieme, S. Anamali, G. Koch, M. Boetzkes. Έκδοση του καταλόγου υπό A. Eggebrecht.

Πρόκειται κυρίως για έναν κατάλογο αρχαιολογικών ευρημάτων στην Αλβανία, από την προϊστορική εποχή μέχρι τα νεότερα χρόνια. Προτίθεται μια σειρά από εισαγωγικά άρθρα, ιστορικού και αρχαιολογικού περιεχομένου, γραμμένα από Γερμανούς και Αλβανούς ερευνητές. Οι τελευταίοι συγκαταλέγονται στους καλύτερους επιστήμονες της χώρας τους. Δυστυχώς αρχαίοι συγγραφείς παρερμηνεύονται, ώστε τα ηπειρωτικά φύλα μέχρι τον Αμβρακικό κόλπο να συμπεριληφθούν στους Ιλλυριούς (π.χ. Αππιανός, Ιλλυρική Ι, 1, ενώ αμέσως παρακάτω (2,3) απαριθμώντας τα ιλλυρικά φύλα δεν συγκαταλέγει τους Ηπειρώτες σ' αυτά. Τα κεφάλαια για την πρωτοβυζαντινή και μεσοβυζαντινή εποχή ασχολούνται επί το πλείστον με τα αρχαιολογικά μνημεία, κυρίως βυζαντινές εκκλησίες. Από τον S. Anamali επιχειρείται κατόπιν η ενίσχυση της θέσεως περί ιλλυρικής καταγωγής των Αλβανών. Ακολουθούν δύο άρθρα για τον Σκεντέρμπεη. Η παρουσία των ελληνικών ηπειρωτικών φύλων κατά την αρχαιότητα και ελληνικών πληθυσμών κατά την βυζαντινή και νεότερη εποχή στο έδαφος της σημερινής Αλβανίας αποσιωπάται, αν και τα αναφερόμενα αρχαιολογικά μνημεία και ευρήματα προέρχονται κατά το μεγαλύτερό τους μέρος, από Έλληνες.

Vassiliki Kravari, Villes et villages de Macédoine occidentale. (Réalités Byzantines), P. Lethielleux, Paris, 1989. Σελ. 406, Χάρτες 10.

Η Δυτική Μακεδονία ορίζεται προς βορράν από το όρος Σκάρδος, προς νότον από το όρος Βέρνον και Βέρμιον, προς ανατολάς από τον Αξιό, προς δυσμάς από την οροσειρά της Πίνδου και την λίμνη της Αχρίδος. Εξετάζεται η περιοχή από απόψεως γεωγραφίας, συγκοινωνιών, κλιματολογίας, καλλιερ-

γειών και οικολογίας. Χωρίζεται, με γεωγραφικά κριτήρια, σε πέντε ενότητες:

1. Νοτιοανατολικές πεδιάδες: Καμπανία, μέχρι τον Αξιό, Αριδαία και Πιερία. 2. Η κοιλάδα του Αξιού μέχρι τα Σκόπια. 3. Η κοιλάδα του άνω Αξιού δυτικά των Σκοπίων (Polog). 4. Το κέντρο: Η περιοχή νότια και δυτικά των κοιλάδων του Αξιού, η κοιλάδα του π. Εριγώνος (Crna Reka) η περιοχή της Φλωρίνης και της λίμνης του Οστρόβου. 5. Τα λεκανοπέδια της μεγάλης Πρέσπας και της Οχρίδος. Στην συνέχεια γίνεται σύντομη αναδρομή στην ιστορία, από τις σλαβικές εγκαταστάσεις μέχρι την οθωμανική κατάκτηση. Ακολουθεί το σημαντικότερο μέρος, κατάλογος πόλεων και χωριών της Δυτ. Μακεδονίας με τοπογραφικές και αρχαιολογικές πληροφορίες, με σημειώσεις των πηγών και της βιβλιογραφίας και με αναφορές στα σχετικά ιστορικά γεγονότα.

Λ. Πολίτης, Κατάλογος χειρογράφων του Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης. Επιμέλεια-συμπληρώσεις Π. Σωτηρούδης, Α. Σακελλαρίδου-Σωτηρούδη. Θεσσαλονίκη, Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης, Κεντρική Βιβλιοθήκη, 1991. Σελ. 132, πίνακες 32.

Υπό την γενική εποπτεία του Γ. Παράσογλου εκδόθηκε το έργο που ο αποβιώσας το 1982 Λ. Πολίτης είχε αφήσει ημιτελές. Ο ίδιος είχε τελειώσει την περιγραφή των χφφ του σπουδαστηρίου Κλασσικής Φιλολογίας της Φιλοσοφικής Σχολής αρ. 1-88 (με εξαίρεση τα αρ. 17, 87) και τα αρ. 1-5 χειρόγραφα που είχαν αποδοθεί στους κατόχους τους (χφφ Π. 1-5). Ως προς το μέρος αυτό οι επιμελητές έλεγξαν, όπου χρειάσθηκε διόρθωσαν τα πληροφοριακά στοιχεία για κάθε χειρόγραφο και έδωσαν ενιαία μορφή στις επιμέρους περιγραφές. Ολοκληρωτικά σ' αυτούς οφείλεται η περιγραφή των χφφ 18, 87, που εντάχθηκαν στην συλλογή μετά την αποχώρηση του Λ. Πολίτη από το Πανεπιστήμιο, καθώς και των χφφ 1-7 του σπουδαστηρίου Πρακτικής Θεολογίας της Θεολογικής Σχολής (χφφ Θ. 1-7) και 1-3 του σπουδαστηρίου Ιστορίας Ελληνικού και Ρωμαϊκού Δικαίου της Νομικής Σχολής (χφφ Ν. 1-3). Στην περιγραφή προτάσσονται τα

εξωτερικά χαρακτηριστικά και ακολουθεί η περιγραφή του περιεχομένου και τα παλαιογραφικά στοιχεία.

W. Pohl, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr. Μόναχο, Verlag C. H. Beck, 1988. Σελ. 529.

Στο εξαιρετικά ενδιαφέρον βιβλίο του ο W. Pohl ερευνά την ιστορία των Αβάρων στην Ευρώπη. Οι σχέσεις τους με το Βυζάντιο εξετάζονται λεπτομερώς, όπως και εκείνες με τους Φράγκους, Λογγοβάρδους, Βουλγάρους και Σλάβους. Αναλύεται επίσης η κοινωνική τους δομή και η πολιτική και στρατιωτική τους οργάνωση.

Warren Treatgold, The Byzantine Revival 780-842. Stanford, California, Stanford University Press, 1988. Σελ. 504, Χάρτες 10.

Ο συγγραφέας εξετάζει την ήδη καλά γνωστή περίοδο 780-842, κατά την οποία έλαβε χώρα το πρώτο στάδιο της αναγεννήσεως της βυζαντινής δυνάμεως. Αφού περιγράφει την κατάσταση του κράτους και της κοινωνίας κατά την αρχή της περιόδου, υποτιμώντας ίσως την πολιτική των δύο πρώτων Ισαύρων, παρακολουθεί κατόπιν τις εξωτερικές και εσωτερικές εξελίξεις επί της διακυβερνήσεως των επομένων αυτοκρατόρων. Τα στοιχεία που παραθέτει δεν είναι πάντοτε αναμφισβήτητα. Το ίδιο ισχύει και για τα αίτια της αναπτύξεως του Βυζαντίου κατά τα χρόνια αυτά, που συνοψίζονται στο τελευταίο κεφάλαιο: υπήρξαν, κατά τον συγγραφέα, η δημογραφική και οικονομική ανάπτυξη, η αποτελεσματική δημόσια διοίκηση, και η παρακμή του αββασιδικού χαλιφάτου. Τουλάχιστον τα δύο τελευταία δεν μπορούν να θεωρηθούν βέβαια, εφόσον η εξεταζομένη εποχή παρουσιάζει αρκετές και σοβαρές κοινωνικές και άλλες αναταραχές, αφετέρου δε ο απολογισμός των συγκρούσεων με τους Άραβες, τόσο στην Μεσόγειο όσο και στην Ασία, υπήρξε γενικά αρνητικός για τους Βυζαντινούς.

J. F. Haldon, Byzantion in the Seventh Century -The transformation of a culture. Cambridge, New York, Port Chester, Melbourne, Sidney, Cambridge University Press, 1990. Σελ. 486.

Η σύγχρονη ιστοριογραφία ασχολείται έντονα με το πρόβλημα της μεταβάσεως από την Ύστερη Αρχαιότητα στον Πρώιμο Μεσαίωνα. Όσον αφορά το Βυζάνιο, κεντρική θέση στην προβληματική αυτή κατέχει ο 7ος αιώνας. Ενώ ο Α. Στράτος ασχολήθηκε με την πολιτική και στρατιωτική ιστορία, ο Haldon ασχολείται με τα κοινωνικά, οικονομικά και διοικητικά ζητήματα: τις πόλεις, την αγροτική οικονομία, τα δημοσιονομικά, την νομοθεσία, τον στρατό, την εκκλησία και τον πολιτισμό.

Ακολουθώντας και παλαιότερες θεωρίες δέχεται ότι σημαντικές μεταρρυθμίσεις στην οικονομία και στον στρατό έλαβαν χώρα επί Τιβερίου, Μαυρικίου και Ηρακλείου, πράγμα αμφισβητήσιμο. Εξετάζει επίσης την διαμόρφωση νέας ενιαίας ηγετικής τάξεως με την σύνθεση της παλαιότερης συγκλητικής και της νέας υπαλληλικής αριστοκρατίας. Γενικώς δέχεται ότι το κράτος σχεδίασε και επηρέασε τις εξελίξεις σε σημαντικό βαθμό. Συνοψίζει τις επί μέρους προβληματικές χωρίς να προβαίνει σε εξαντλητική ανάλυση, κάτι που οπωσδήποτε εξασθενίζει την επιχειρηματολογία του.

Κ. Π. ΧΡΗΣΤΟΥ